Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Röder, Philipp Ludwig Hermann,

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Obersachsen und der Ober- und Niederlausiz oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im Obersächsischen Kreise und der Lausiz befindlichen Städte, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u.
Bd.: 2

Ulm (1801)

Germ.sp. 279-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020192-8
VD18 90031032

Germ. sp. 279 - 2

Lexikon

<36615664410011 S

<36615664410011

Bayer. Staatsbibliothek

Geographiſches
Statiſtiſch-Topographiſches
Lexikon von Oberſachſen
und der
Ober- und Nieder-Lauſiz,
oder
vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung
aller im
Oberſächſiſchen Kreiſe und der Lauſiz
befindlichen Städte, Schlöſſer, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge,
Thäler, Flüſſe, Seen, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w.

mit genauer Anzeige

von deren
Urſprung, ehemaligen und jezigen Beſizern, Lage, Anzahl und
Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehſtand, merk-
würdigen Gebäuden, neuen Anſtalten, vornehmſten
Merkwürdigkeiten ꝛc. ꝛc.

Zweyter Band.

Ulm, 1801.
im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung.

Br.

Braam, Ort und Gegend in Schwediſch-Pommern, auf der Inſel Rügen, der Stadt Bergen gehörig.

Brabſchüz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden.

Brachenau, Brachen, Prachenau, churſächſiſches evangeliſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe; liegt 2 Meilen von Görliz auf Hoierswerda zu, unweit Melaune, und gehört dem Kloſter Marienthal.

Bräunsdorf, Braunsdorf, churſächſiſches altſchriftſäſiges Rittergut und Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, 2 Stunden davon, an der groſſen Striegniz. Das Dorf beſteht aus 99 Häuſern, welche wegen des hieſigen ſtarken Bergbaues (ſ. Freiberg) von lauter Bergleuten bewohnt werden. In der hieſigen Gegend findet man blutrote Granaten.

Bräunsdorf, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz; gehört zum Theil ſchriftſäſig zu dem Rittergute Limbach mit 8 Feuerſtellen, worunter ein Bauer.

Brahmbuſch, ſ. Oranienburg.

Brahme, Brahmow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark, nicht weit von Werben, wo es eingepfarrt iſt.

Brahne, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt unter Radibor bei Luppa und gehört zum Rittergute Malſiz.

Brakenſee, ein See im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, unweit Liepe; iſt 30 Morgen groß, und gehört dem Joachimsthalſchen Gymnaſium in Berlin.

Brakwiz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Saarmund; hat eine Tochterkirche von Schlalach und einige dem Magiſtrat in Beliz gehörige Unterthanen.

Bralach, ein ſchmaler Ausfluß der Oder bei der Stadt Frankfurt bis zum Dorfe Tzſchezſchenow.

Braliz, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuenhagen; liegt nicht weit von Gliezen, wo es eingepfarrt iſt und hat ein Unterförſterhaus.

Brallentin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Pirizſchen Kreiſe in

in Hinterpommern; liegt 3 Stunden ſüdoſtwärts von Stargard, eine halbe Stunde von der groſſen Ihna, auf der Landſtraße nach Arenswalde, und hat 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 7 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Holzwärter, 35 Feuerſtellen, eine zur Sallentinſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Linde iſt, gute Holzungen, 2 kleine Seen nahe am Dorfe und Fiſcherey. Im Jahr 1780 gab der König 4100 Reichsthaler, um bei dieſem Gute Brüche urbar zu machen, und überhaupt Verbeſſerungen vorzunehmen, die nach dem Anſchlage jährlich 276 Rthlr. 18 Gr. einbringen ſollten. Der Beſizer giebt dafür 1 Prozent oder 41 Rthlr. zu dem adelichen Wittwen- und Waiſenfond, und noch 5 Rthlr. 1 Gr. 2 Pf. wegen ſeines Antheils am urbar gemachten Ihnabruche.

Brambach, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt dritthalb Meilen ſüdwärts von Oelsniz, dicht an der böhmiſchen Gränze, 3 Stunden von Eger, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Das Rittergut, zu welchem dieſes Dorf gehört, iſt laut Kanzleinachricht vom 24 November 1741 für ſchriftſäßig erklärt worden.

Brambach (der), anſehnliche Waldung bei dem Anhalt-Deſſauiſchen Dorfe Diesdorf.

Bramboch, **Brambog**, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Roßlau, nicht weit, nordoſtwärts, von Aken, an der Elbe; hat eine eigene Kirche nebſt einem Prediger. Den Namen Bramboch führten ſonſt zwei Dörfer, wovon das eine dieſſeits und das andere jenſeits der Elbe lag. Es heißt ſo viel als Gottes Pforte. Dieſer Name iſt vielleicht von dem nahe gelegenen Schloß Reine entſtanden, das zum Schuz des umherliegenden Landes diente. Denn wenn die Reiſenden bei den damaligen unſichern Zeiten glücklich bis Bramboch gekommen waren, ſo glaubten ſie ſich ſicher und gleichſam in Gottes Pforte zu ſeyn. Bei dem Dorfe iſt eine anſehnliche Waldung. Im Jahr 1542 wurden in der hieſigen Gegend Kieſe gefunden, woraus man Schwefel, Alaun und Vitriol gewonnen hat.

Bramminenſee, churbrandenburgiſcher flößbarer See in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin. Er hat Zufluß aus dem ſogenannten groſſen See und Abfluß nach dem Rheinsbergiſchen See.

Bramſtätt, churbrandenburgiſches Vorwerk im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt auf der Feldmark des adelichen Dorfes Raddaz, wozu es gehört und iſt in Juchow eingepfarrt.

Bramſtätt, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile ſüdſüdweſtwärts von Polzin und hat 1 Waſſermühle, 12 Bauern, 8 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Küſter, ein Feldgut (der Rohrberg genannt), 24 Feuerſtellen und eine Tochterkirche von Reinfeld, in welche die Dörfer Klokow, Hütten, Alt-Hütten, Alt- und Neu-Liepenfier, Lehmaningen, Schmidtenthin, Schmalzenthin und Zemmin eingepfarrt ſind. Der Ort beſteht aus 2 ungleichen Antheilen, indem der eine nur 2 Bauern, 1 Koſſäten und die Mühle enthält.

Branchewind, **Branchewinde**, fürſtlich-Schwarzburg-Sondershau-

hauſenſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Arnſtadt, nicht weit von dem ſachſenweimariſchen Dorfe Danheim, wovon es ein Filial iſt.

Brand, churſächſiſche kleine Bergſtadt oder Bergflecken im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, 1 Stunde oberhalb Freiberg. Hier wird ein freier Salz- und Brodmarkt gehalten. Die Einwohner ſind lauter Bergleute (wegen der Bergwerke ſ. Freiberg) und treiben auch den Akerbau. Der Ort iſt nach Erbisdorf eingepfarrt und hatte im Jahr 1697 134 bewohnte Häuſer und 24 unbewohnte Stellen, 134 angeſeſſene und 50 unangeſeſſene Bürger, in allem 762 Einwohner ohne die Kinder. Darunter waren 6 Handelsleute, 1 Fleiſcher und 6 andere Handwerker, welche 10 Kühe hatten.

Brand, churbrandenburgiſches neues *Kolonie*dorf in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Drieſen; liegt nicht weit von Alt-Friedrichsdorf, wo es eingepfarrt iſt, und beſtand im Jahr 1778 aus 10 Familien mit 50 Perſonen, welche 66 Morgen Land beſaſſen.

Brand, churſächſiſches Dorf in dem Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Alt-Schönfels.

Brand, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Muskau; liegt anderthalb Meilen von Muskau, und iſt ein in dieſem Jahrhundert neu angebauter Ort.

Brand, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; gehört amtſäßig zu dem Rittergute Stökigt.

Brand, ſ. Eichhof.

Brandberg, ſ. Kifhauſen.

Brandenburg, Mark-Brandenburg, *Marchionatus Brandenburgicus*, eine der gröſten Landſchaften im Oberſächſiſchen Kreiſe in Deutſchland; liegt zwiſchen dem 52 und 54ten Grade nördlicher Breite, und dem 28 bis 34ten Grade der Länge. Sie gränzet gegen Mitternacht an Meklenburg und Pommern, gegen Morgen an den Nezdiſtrikt in Weſtpreuſſen und an Polen, gegen Mittag an Schleſien, an die Lauſiz, an das Churfürſtenthum Sachſen, an das Fürſtenthum Anhalt und das Herzogthum Magdeburg.

Von den vielen über dieſes anſehnliche Land vorhandenen Charten ſ. Oberſächſiſcher Kreis.

Die Gröſſe der Mark Brandenburg rechnen einige auf 664 Quadratmeilen (nebſt dem Preuſſiſchen Antheil an der Lauſiz, Wernigerode und Quedlinburg) und andere nur auf 636, wovon 447 1/2 Quadratmeilen auf die Churmark gerechnet werden. Die Anzahl der Einwohner beträgt ungefähr eine Million.

Ob man ſchon nicht mit Gewißheit beſtimmen kann, welche von den vielen Völkerſchaften der alten Deutſchen eigentlich die Mark bewohnt haben, ſo iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß in der heutigen Mittelmark von der Oder bis zur Elbe die Semnonen, der älteſte und edelſte Stamm der Sueven, jenſeits der Elbe aber in der Altmark die Longobarden die erſten in den älteſten Zeiten geweſen ſind. Nach ihrer Auswanderung in das mildere Gallien, Spanien u. ſ. w. breiteten ſich im fünften Jahrhundert die jenſeits der Weichſel hergekommenen Slaven oder Wenden, eine Sarmatiſche Nation, in den von jenen verlaſſenen Landen an der

Elbe und Saale, mithin auch in dem zwiſchen dieſen Flüſſen liegenden Theile der heutigen Churmark, aus. Allein in der Altmark hatten ſich nach der Auswanderung der Longobarden die Sachſen und Thüringer feſtgeſezt und die Elbe machte zwiſchen den hieſigen Wenden, unter welchen die Wilzi oder Lutizi der vornehmſte Stamm waren, und den Sachſen und Thüringern die Gränze, ſo wie auch derjenige Theil von der jezigen Altmark, welchen die Thüringer inne hatten, damals mit zu Nord-Thüringen gehörte. Die Wenden haben daher in ihren verſchiedenen Stämmen die heutige Ukermark und Prigniz, das Havelland, den Barnim, den Glien, die Zauche, den Teltow, Bees- und Storkow nebſt Lebus bewohnt.

Sie waren eine biedere Nation, welche ihre Beſizungen in Deutſchland nicht durch Eroberungen, ſondern als Anſiedler bekommen hatten. Nationalirrthümer und Fehler waren bei ihnen ebenfalls, wie bei andern, auch ſehr kultivirten, Nationen in alten und neuen Zeiten, anzutreffen; aber weit mehr Nationaltugend. Die Wenden waren arbeitſam, tapfer und ehrlich, und kannten daher weder Eidſchwur noch verſchloſſene Thüren. In Anſehung ihrer Regierungsform lebten ſie als eine freie Nation, und hatten in dem erſten Zeitraume kein eigentliches Oberhaupt. Im Kriege erwählten ſie ſich Heerführer, welche mit dem Frieden wieder zu ihrem eignen Heerde und Pfluge zurückkehrten. Aus dieſem Grunde bedurften ſie auch keiner Abgaben; denn jeder waffenfähige Mann focht unbeſoldet für die Sicherheit der Nation. Dieſe vortrefliche und lang verkannte Nation war bis zur Ausſchweifung gaſtfrei, und ihre Mildthätigkeit litt keinen Bettler; doch trat bei ihnen die Mildthätigkeit nicht an die Stelle der Emſigkeit; denn ſie waren ein fleiſſiges Volk. Sie hatten Ackerbau und Viehzucht, Wollenmanufakturen und verſchiedene Arten von Handwerken, und trieben einen beträchtlichen Handel und Schiffahrt auf der Oſt- und Nordſee. Sie führten Leinwand, grobe wollene Tücher, nebſt anden Zeugen, Waid, Meth, und Butter aus. An der ſächſiſchen Grenze war ihr Handel größtentheils Tauſchhandel.

In Anſehung der Religionsbegriffe kamen die Wenden in vielen Stüken mit den Gothen überein, und ihr Hauptgott war Wodan. Die Wenden in der Mark beſonders verehrten den dreiköpfigen Triglaf auf dem Harlunger Berge bei der Stadt Brandenburg in einem Tempel; und nach deſſen Zerſtörung durch die Heidenbekehrer kam der fünfköpfige Gerovith an Triglafs Stelle. Im Bau ihrer Tempel giengen ſie bis zur Pracht. Die gegen das Ende des ſiebenten Jahrhunderts nach Deutſchland gekommene chriſtliche Religion wurde von den Wenden ſehr ſchwer angenommen, weil die auf Eroberungsſucht ſich gründende Grauſamkeit des Bekehrungskrieges, die Abgaben an die Geiſtlichen u. dgl. ſie ihnen ſo ſehr verhaßt machte, daß die tapfern Wenden ſich lange mit aller Macht, und bisweilen auch mit gleicher Grauſamkeit, der Einführung dieſer Religion widerſezten.

Bereits Karl der Groſſe hatte die Macht der Wenden durch Kriege und Einſchränkung ihres Handels zu ſchwächen angefangen, demungeachtet behielten ſie das von

von Karln befeſtigte und von ihnen wieder eroberte Brandenburg noch faſt 200 Jahre als die Stüze und den Zufluchtsort ihrer Freiheit. Allein im Jahr 927 eroberte Kaiſer Heinrich der erſte oder der Vogler Brandenburg aufs neue, brachte ſie unter ſeine Botmäſſigkeit und zwang ſie zu einem Tribut. Dieſe Kriege hatten die Abnahme der Bevölkerung zur Folge, welche durch die freiwillige Auswanderung der Wenden noch mehr vergröſſert war. Die an Freiheit gewohnten Wenden verſuchten es zwar mehrmals, ſich von dieſer Unterwürfigkeit loszumachen, und fielen die Sachſen an; allein ſie mußten endlich doch der chriſtlichen Obermacht weichen, und Heinrich ſezte ihnen gewiſſe Mark- oder Gränzgrafen entgegen. Unter den Ottonen war zwar das Glück der Waffen bald auf Seiten der Wenden, bald auf Seiten ihrer Feinde; unter Heinrich dem zweiten hingegen waren ſie überhaupt ſo glücklich, daß ſie ihre Freiheit hätten wieder erhalten können, wenn ſie nicht durch innere Uneinigkeit geſchwächt, und dadurch ihre Unterwürfigkeit unter den folgenden Kaiſern nicht befördert worden wäre. Denn unter Markgraf Albrecht dem Bär wurde mit der Eroberung Brandenburgs im Jahr 1157 der Herrſchaft der Wenden in der heutigen Churmark völlig ein Ende gemacht, und die Mark-Brandenburg eigentlich errichtet. Nur die Ukermark gehörte noch den Pommern, und Lebus den Schleſiern. Die heutige Altmark, welche die Sachſen und Thüringer beſaſſen, hieß unter Kaiſer Heinrich die Nordmark oder auch die Mark-Soltwedel, als er gegen die Wenden Markgrafen geſezt hatte. Albrecht der Bär war bereits im Jahre 1133 vom Kaiſer Lothar mit der Nordmark Soltwedel belehnt worden, und erhielt im Jahr 1144 noch die Oſtmark dazu, d. i. dasjenige Stück Landes, was zwiſchen der Elbe, Spree und Havel lag, und wozu noch ein Theil des jezigen ſächſiſchen Churkreiſes und der Niederlauſiz gehörte. Beide Marken zuſammen machten nunmehr die Markgrafſchaft Brandenburg aus.

Durch die Kriege mit den Wenden und durch die Auswanderungen dieſes Volks waren Albrechts Lande ſehr entvölkert worden; und er gab ſich daher Mühe, ſie durch Holländer, Fläminger, Seeländer, Friesländer und Rheinländer wieder zu beſezen, weil dieſe Völker i. J. 1152 durch die Ueberſchwemmungen ungemein viel gelitten hatten. Die Holländer lieſſen ſich vornemlich in der Altmark, die Flandern und Rheinländer in der Mittelmark und die Frieſen im Ruppinſchen und im Havellande nieder.

Mit der zunehmenden Bevölkerung in der Mark nahmen auch die bereits unter den Ottonen zur Beförderung der chriſtlichen Religion angelegten Biſthümer Havelberg und Brandenburg zu, und bei lezterm ward im Jahr 1161 das Domkapitel errichtet. So ſtiftete Albrecht auch die erſte Kommenthurei des Johanniterordens zu Werben in der Altmark, und ſo wurden auch nach und nach die Klöſter Liezke, Crevese oder Marienthal, und Dieſtorf oder Marieninſel geſtiftet. Unter ſeinem Sohn und Nachfolger, Markgrafen Otto dem erſten (der im Jahr 1184 ſtarb) findet man die erſte gewiſſe Spur, daß er das Erzkämmereramt verwaltet hat. Er hielt zu Havelberg einen Landtag, worauf unter andern die Stadt

Brandenburg vom Zoll befreit und zur Hauptſtadt erhoben ward. Auch er ließ ſichs ſehr angelegen ſeyn, geiſtliche Stiftungen anzulegen und die Klöſter Lehnin, Arendſee und Zinna zu ſtiften. Von ſeinen drei gemeinſchaftlich regierenden Söhnen, Otto dem zweiten, Heinrich dem zweiten, Grafen zu Gardelegen, und Albrecht, Grafen zu Arneburg, erhielt nach dem Ableben ſeiner beiden Brüder Albrecht Graf zu Arneburg im Jahr 1205 die Regierung allein bis zu ſeinem im Jahr 1220 erfolgten Tode. Von dieſem Jahre an bis zur erlangten Volljährigkeit ſtanden ſeine Nachfolger, Johann der erſte und Otto der dritte unter der Vormundſchaft ihrer Mutter Mechtilde und ihres Vaters Grafen Heinrichs des erſten zu Anhalt, und hielten nach angetretener Regierung ebenfalls einen Landtag zu Havelberg. In dem mit Pommern geführten Kriege waren ſie ſo glücklich, das Ukerland, das Land Stargard, und einen groſſen Theil der Neumark zu erobern, und wurden von den pommerſchen Fürſten als Lehensherren anerkannt. Auf der Seite von Polen und Schleſien hingegen erweiterten dieſe Markgrafen ihre Gränzen durch den Ankauf der Landſchaften Lebus und Sternberg. Unter ihrer Regierung erhielt der Johanniterorden ein Heermeiſterthum, der Tempelherrenorden ward eingeführt und verſchiedene Klöſter wurden geſtiftet. Sie ſorgten mit nicht geringerm Eifer auch für den innern Wohlſtand ihrer Lande, indem ſie ſowohl neue Städte erbauen lieſſen, und den bereits vorhandenen gewiſſe Gewerbefreiheiten ertheilten, als auch für den Ackerbau, die Handlung und Schiffahrt auf der Elbe, Oder und Havel ſorgten.

Nach ihrem Tode (Johann ſtarb im Jahr 1266 und Otto im Jahr 1267) entſtanden zwei regierende Linien, unter deren Regierung gegen das Jahr 1288 die Mark Landsberg, und gegen das Ende des Jahrs 1302 die Lauſiz an das Haus Brandenburg kam, dafür aber die Herrſchaft Stargard an Meklenburg abgetreten ward. Waldemar vermehrte darauf die Brandenburgiſchen Staaten mit Kaſſuben und Wenden, und nach ſeinem im Jahr 1319 erfolgten Tode kamen die brandenburgiſchen Lande an Heinrich den fünften, mit deſſen Tode im Jahre 1320 die Regierung des Anhaltiſchen Hauſes aufhörte.

Unter der guten Regierung aus dem Hauſe Anhalt hatte die anfänglich durch Kolonien vermehrte Bevölkerung der vielen Kriege ungeachtet dennoch zugenommen, und die Mark war verhältnißmäſſig glücklich. Anſehen bei den Nachbarn, Erweiterung der Gränzen und damit verbundener Wachsthum der Macht, Beförderung des innern Wohlſtandes, des Ackerbaues, der ſtädtiſchen Gewerbe und der Handlung waren Folgen der guten Regierungsgrundſäze dieſer Markgrafen. Zu den übrigen Merkwürdigkeiten dieſes Zeitraumes von 1144 bis 1320 gehört noch das Ende des Tempelherrenordens, deſſen Güter der Johanniterorden erhielt; ferner daß die Berathſchlagungen mit den Landſtänden auf den Landtagen gewöhnlicher und die Landshauptmannſchaften eingerichtet wurden, und daß endlich die Städte durch die vielen Freiheiten ungemein an Wohlſtande zunahmen.

Ganz anders war es hingegen während der Regierung der Fürſten aus dem Hauſe Baiern und Lüzelburg. Die Mark erlitt den Verluſt anſehnlicher Provinzen (z. B. der Lauſiz) und Rechte (z. B. des Lehenrechts über Pommern) Befehdungen ſtörten alles Gewerbe, Sicherheit des Eigenthums verſchwand u. ſ. w. Man kann ſich von dieſem Zuſtande leicht die Abnahme der Bevölkerung als unausbleibliche Folge vorſtellen. Der einzige weſentliche Zuwachs in dieſem Zeitraume von 1320 bis 1411 war die zur Mark Brandenburg hinzugekommene Churwürde.

Erſt nach des Herzogs von Mähren, Jobſt, Tode im Jahr 1411, an welchen der Churfürſt und nachmalige Kaiſer Sigismund die Mark verſezt hatte, erſchienen durch den Rückfall dieſer Lande an Sigismund wieder frohe Zeiten und gute Ausſichten für die Mark Brandenburg, welche noch bis jezt fortdauern. Burggraf Friedrich zu Nürnberg aus dem Hauſe Hohenzollern hatte Sigismunden ſowohl durch ſeine kluge Mittlerſchaft, als auch durch Geldvorſchuß zur Krone im deutſchen Reiche verholfen; und dafür erhielt er nun die Mark im Jahr 1411, wie ſie Jobſt beſeſſen hatte, als oberſter Statthalter, und zugleich als Gläubiger Sigismunds, auf 100,000 ungariſche Goldgulden verſchrieben. Friedrich fand bei ſeiner Uebernahme die märkiſchen Lande durch die Sorgloſigkeit des vorigen Regenten von innerlichen Feinden und Räubern verwüſtet und ausgeſogen. Verſchiedene der anſehnlichſten Familien von Adel trieben das Handwerk der Befehder und Räuber, wodurch ſie ſich Macht und Reichthum verſchaft hatten, und waren die Geiſſel der Städte ſowol, als auch des platten Landes geworden. Dieſe wagten es anfänglich, ſich gegen Friedrich zu ſezen; allein ſeine Klugheit und Macht brachte ſie bald zur Ordnung. Da nun Kaiſer Sigismund in ſeiner mißlichen Lage immer aufs neue von Zeit zu Zeit Geld brauchte, und Friedrich auſſer obigen 100,000 noch 50,000 ungariſche Goldgulden vorgeſchoſſen hatte, hiezu aber im Jahr 1415 abermals 250,000 ſolcher Gulden vorſchieſſen mußte, ſo trat ihm Sigismund endlich die Mark mit der Würde eines Markgrafen von Brandenburg, Erzkämmerers und Churfürſten unter Einſtimmung der deutſchen Reichsſtände ab, jedoch mit Vorbehalt des Einlöſungsrechts, deſſen er ſich aber mit ſeinem Bruder Wenzel im Jahr 1417 auch begab, ſo daß Friedrich nun mit der Chur und Mark Brandenburg von Reichswegen beliehen ward, nachdem er ſich ſchon im Jahr 1415 die Erbhuldigung hatte leiſten laſſen. Er heißt in der Churfürſtengeſchichte von dieſer Zeit an Friedrich der erſte (da er als Burggraf von Nürnberg Friedrich der vierte hieß). Er regierte bis zum 21 September 1440. Ihm folgte bis zum 10 Februar 1471 ſein zweiter Sohn unter dem Namen Friedrich der zweite. Unter ſeiner Regierung erlangte das Churhaus Brandenburg 1) von Reinhard Herrn von Cottbus im Jahr 1443 durch Erbſchaft die Herrſchaft Cottbus; 2) im Jahr 1448 durch Kauf von Johann von Waldau die Herrſchaft, Stadt und Schloß Peiz für 6000 Gulden

Rheiniſcher Währung; 3) vermöge eines mit dem Erzbiſchof Friedrich von Magdeburg im Jahr 1449 zu Zinna geſchloſſenen Vertrags die Lehens und Landeshoheit über die Grafſchaft Wernigerode; 4) die Herrſchaft Derenburg im Fürſtenthum Halberſtadt im Jahr 1451 als ein Lehen von der Abtei Gandersheim; 5) im Jahr 1455 vom deutſchen Orden die Neumark für 100,000 Gulden rheiniſch wiederkäuflich. Da weder Churfürſt Friedrich der zweite, noch ſein Bruder, der Markgraf Friedrich männliche Nachkommen hinterlieſſen, ſo fiel die Nachfolge auf den dritten Prinzen Churfürſten Friedrichs des erſten, der bisher die fränkiſchen Lande beherrſchet hatte, nämlich auf den Churfürſt Albrecht, welcher am 11 März 1486 auf dem Wahltage zu Frankfurt a. M. ſtarb.

Die Bemühungen der Churfürſten aus dem Hauſe Hohenzollern, ihr Land glücklich zu machen, hatten bis zum Anfang des mörderiſchen dreiſſigjährigen Kriegs einen erwünſchten Erfolg für die Vermehrung der Volksmenge. Unter Joachim dem zweiten und Johann Georg kamen viele Fremde ins Land, welche Religionskrieg, Mangel, Verfolgung unduldſamer Schwärmer u. a. m. aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte. Joachim der zweite ſezte eine Menge fremder Bergleute bei Oderberg an, ſo wie auch fremde Eiſenarbeiter, Gieſſer, Waffenſchmiede, und andere Künſtler. Die Verfolgung der Proteſtanten in den (damals ſpaniſchen) Niederlanden verſchafte der Churmark beſonders viele Tuchweber, Färber und andere Manufakturiſten, welche ſich in der Prigniz, vorzüglich zu Wittſtock, und in der Alt- und Mittelmark zu Stendal und Brandenburg anſezten. Allein dieſe glücklichen Zeiten verſchwanden unter der Regierung Georg Wilhelms, wo der dreiſſigjährige Krieg die Churmark alles Unglück empfinden ließ, was ein langwieriger Krieg nur immer verbreiten kann. Es war daher kein Wunder, daß bei dem Regierungsantritt des Churfürſten Friedrich Wilhelms in der ganzen Grafſchaft Ruppin nur noch vier bewohnte Dörfer, und zwiſchen Perleberg, Kiriz, Prizwalk, Havelberg und Werben, in einem Striche von 4 Meilen lang und breit, nur ein einziger Prediger vorhanden war, der gleichwohl in einem Jahre nicht mehr als 4 bis 5 Taufen hatte. Die Mark war überhaupt einer verlaſſenen Wüſte gleich, in der man kaum die Fußſtapfen der vorigen Bewohner und und des ehemaligen Wohlſtandes ſah.

Die erſte Hauptſorge des Churfürſten Friedrich Wilhelm war daher nach hergeſtelltem Frieden der Anbau der Städte, durch Befreiung von Abgaben, durch unentgeldliche Anweiſung der Bauſtellen und des Bauholzes. Mit gleichem Eifer ermunterte er die Gutsbeſizer des platten Landes zur Beſezung der wüſten Bauergüter und ermahnte ſie, ſelbige nicht zu ihren Gütern einzuziehen. Da jedoch der gewöhnliche Gang der Volksmehrung das Uebel des dreiſſigjährigen Kriegs nicht ſo bald gut machen konnte, ſo begünſtigte Friedrich Wilhelm die Vermehrung der Volksmenge vorzüglich durch Koloniſten, welche auch unter ſeiner weiſen und ſanften Regierung Gelegenheit zum Erwerb, Schuz und Unterſtüzung fanden.

fanden. Auſſer den einzelnen Anſiedlern kamen daher auch gar bald ganze Kolonien an. Die erſten Koloniſten waren die Alten- oder Oldenländer aus dem Oldeland in Bremen, durch welche die Altmärkiſche und Lenzer-Wiſche bevölkert worden iſt. Nach ihnen kamen viele Koloniſten aus den Niederlanden, dem Lüttichſchen und Cleveſchen, welche man in der Gegend von Liebenwalde, Oranienburg und Cremmen an der Havel, in den jezigen Dörfern Neu-Holland, Hohenbruch und Kreuzbruch anſezte. Auch in den Städten lieſſen ſich Holländer nieder, welche die erſten waren, die den Holzhandel in der Mark beträchtlich machten. Berlin und Potsdam wurden vergröſſert, und das Schloß Bözow unter dem Namen Oranienburg zu einer Stadt gemacht und bebauet. Um das Jahr 1685 kamen die Schweizerkolonien, von welchen 12 Familien zu Storbek, 17 zu Schulzendorf, 12 zu Lüdersdorf, 10 zu Lienau, 6 zu Kloſterheide, 9 zu Glambek, 12 zu Vieliz, (ſämtlich im Amte Ruppin) 6 zu Neu-Töpliz im Amte Lehnin u. a. m. angeſezt wurden. Die nüzlichſten unter allen Koloniſten dieſes Zeitraums ſind die franzöſiſchen Flüchtlinge, deren Anzahl im Jahr 1697 ſich auf 12,297 belief, worunter jedoch die Kolonien von Magdeburg und einigen andern Orten nicht mit begriffen ſind, und mit Ausſchluß der Militärperſonen und einzeln angebauten Flüchtlinge. Unter Friedrich Wilhelms Nachfolger, Friedrich dem erſten erhielt jene Anzahl im Jahr 1700 einen Zuwachs von 14,844 aus der Schweiz aufs neue ausgewanderten Franzoſen, wozu bald darauf ungefähr 2000 aus Orange kamen.

Dieſe Koloniſten haben ſich theils in den Städten Berlin, Brandenburg, Frankfurt, Spandau, Bernau, Köpenik, Oranienburg, Müncheberg, Stendal, Prenzlow, Strasburg, Schwedt und Angermünde niedergelaſſen, theils ſind ſie als Ackerleute auf dem Land untergebracht worden. Ueberhaupt erhielt faſt jede Klaſſe der Landeseinwohner einen ſchäzbaren Zuwachs durch dieſe Koloniſten; denn es waren unter ihnen Militärperſonen, Edelleute, Gelehrte, Künſtler, Kaufleute, Manufakturiſten, Fabrikanten und Ackerleute. Auf dem Lande wurden dieſe Koloniſten beſonders in den Dörfern der Aemter Mühlenbek, Ruppin und Bieſenthal, ja in der Mittel- und Ukermark in den Dörfern der Aemter Gramzow, Chorin und Lökniz allein gegen 270 Familien angeſezt. Sie erhielten 10 ganze, und hernach noch 10 halbe Freijahre und Freiheit von allem Naturaldienſt auf ewig gegen ein leidliches Dienſtgeld. So wie manche von den weiſen Anſtalten des Churfürſten Friedrich Wilhelms erſt unter ſeinem Nachfolger Friedrich dem erſten zur Reife kamen, eben ſo fanden ſich auch noch, durch die gute Aufnahme angereizt, auſſer der angeführten Vermehrung der franzöſiſchen Kolonie häufige Schweizerkolonien ein, und die Ankunft der Mannheimer und Pfälzer fällt in dieſen Zeitraum, welche ſich vorzüglich in Stendal niederlieſſen. Auch die Erbauung der Stadt Charlottenburg trug das ihrige zur Bevölkerung bei.

Unter König Friedrich Wilhelm dem erſten, der mit raſtloſem Eifer an der Verbeſſerung

ſeiner Lande arbeitete, nahm die Bevölkerung vorzüglich dadurch ſehr zu, daß er die Pracht und Verſchwendung der vorigen Regierung, welche die Nation weichlich machte, abſchafte, und dafür die noch immer fortdauernden jährlichen öffentlichen Bauten einführte, welche nebſt ſeinen übrigen Bemühungen für das Leben ſeiner Unterthanen die ganze Nation umſchuf, wirthſchaftlich und robuſt machte. Seine ungemein groſſe Sorgfalt für die Landwirthſchaft, und ſeine genaue Aufſicht auf die Bewirthſchaftung der Domainengrundſtücke hinderte den Nachtheil, welchen der ſchon unter Friedrich dem dritten und dem erſten zur Mode gewordenen Ankauf der Privatgüter und Verwandlung derſelben in Domainen für die Bevölkerung ſonſt unfehlbar gehabt haben würde. Er legte daher überall, wo er nur konnte, neue Vorwerke an, deren Anzahl allein in der Churmark auf 35 ſteigt, weil er genau wußte, daß mit dem Wachsthum der Landwirthſchaft vergröſſerte Bevölkerung unzertrennlich verbunden wäre. Hievon ſind die Urbarmachung des Havelländiſchen groſſen Lugs und die Anlegung des Amts Königshorſt redende Beweiſe. Nicht weniger ſorgte König Friedrich Wilhelm der erſte auch für den Anbau der Städte; denn von den im Jahr 1721 in den Städten der Churmark vorhandenen 2165 wüſten Stellen waren im Jahr 1740 nur 1317 noch aufzubauen übrig. Allein unter ſeiner Regierung ſind in den Städten weit mehr, als dieſe 848 neuen Häuſer erbaut worden; denn die meiſten davon kamen auf neue Stellen, deren Anzahl ſich in den Jahren 1723, 1725, 1727, 1737 und 1739 überhaupt auf 4221 beläuft. Die dazu gegebene Unterſtüzung beträgt 187,366 Rthlr. Im Jahr 1723 waren in den Städten 20,115 Häuſer mit Ziegeldächern, i. J. 1740 hingegen 26,449, und die Zahl der Strohdächer hatte ſich zum Beweis des vergröſſerten Wohlſtandes von 3987 bis auf 2811 während dieſes Zeitraumes vermindert. Ja die ganze Bevölkerung erhielt durch eine Kolonie Böhmen, welche gröſtentheils die Friedrichsſtadt in Berlin beſezten, neuen Zuwachs.

Noch weit gröſſer, als unter allen vorhergehenden Regierungen, war der Eifer, mit welchem der groſſe König Friedrich der zweite an der Vermehrung der Bevölkerung arbeitete. Der Umfang dieſer Bemühungen iſt faſt unglaublich, und nur die Erfolge haben ſie auſſer allen Zweifel geſezt. Unter andern Mitteln ſchlug er vorzüglich zwei Wege ein, die Bevölkerung zu befördern. Der eine war: er eröfnete ſeinen Unterthanen neben Gewiſſensfreiheit und Sicherheit ihres Eigenthums alle mögliche Erwerbsquellen, und der zweite: er ſuchte die Bevölkerung durch Anziehung von Fremden, die in ſeinen Staaten Brod fanden, zu vermehren. Die Wohlthaten für die Koloniſten beſtehen überhaupt in folgenden: die Fremden ſind mit den Ihrigen vom Enrollement und der gewaltſamen Werbung frei; zwei (Fabrikanten und nüzliche Profeſſioniſten drei) Jahre von allen bürgerlichen Laſten frei; ſo lange ſie keine Häuſer beſizen, oder bürgerliche Nahrung treiben, beſtändig, ſonſt 3 Jahre, frei von Servis und Einquartirung, und ihre mitgebrachten Habſeligkeiten, inſoferne ſie kein Gegenſtand des Handels ſind,

ſind, haben Befreiung ohne Ausnahme von Zoll und andern Abgaben; vermögende Fremde werden ohne Unterſchied der Religion gleich den Eingebohrnen zu Kriegs- und Civilbedienungen befördert, und ihr Vermögen, das ſie ins Land gebracht haben, kann ohne allen Abſchoß wieder hinausgehen; Handwerker erhalten das freie Bürger- und Meiſterrecht; Landleute das Holz zum Aufbau der Häuſer, das erbliche Eigenthum derſelben, und 15jährige Freiheit von allen Landesabgaben; ein Fremder, der aus eignen Mitteln in irgend einer Stadt eine wüſte Stelle bebauet, bekommt auſſer den gewöhnlichen Bauhilfsgeldern 150 Rthlr. und auſſer der obgedachten dreijährigen noch eine 10jährige Freiheit; die Fremden haben in ihren Freijahren unentgeldliche Gerechtigkeitspflege, und in Angelegenheiten, welche ihr erſtes Etabliſſement betreffen, ſind ſie von Stempel- und andern Gebühren beſtändig frei; ſie haben bei ihrer Anſezung die Wahl, ſich unter deutſche, oder da, wo franzöſiſche oder Pfälzerkolonien ſind, und unter deren Gerichtsbarkeit zu begeben. Was insbeſondere die Koloniſten auf dem platten Lande betrift, ſo werden ihre Rechte und Verbindlichkeiten ſogleich durch eine Erbverſchreibung beſtimmt, welche ſich auf ein vor der Anſezung aufzunehmendes Engagements- Protokoll gründet. Kein Koloniſt darf zwei Etabliſſements beſizen. Sein Gut iſt zwar erbliches Eigenthum, er darf es aber vor der dritten Generation gar nicht, und nachher nur an einen Fremden veräuſſern. Als Ausnahme wird die Veräuſſerung vorher geſtattet, wenn das Kaufgeld zum Etabliſſement des Koloniſten wieder im Lande verwendet wird. Auf die Erben geht ein Koloniſtengut ohne Ausnahme über; nur wird es dem Annehmer nach einer ſo billigen Taxe angeſchlagen, daß er dabei beſtehen kann, und Gebäude nebſt Inventarium kommen nicht in Anſchlag. Die Koloniſten, welche ſich in Städten niederlaſſen, erhalten für ſich und ihre Familie die Reiſe durch Meilengelder bezahlt.

Vom Jahr 1740 bis 1786 ſind in der Churmark überhaupt 262 neue Dörfer und Etabliſſements angelegt und darin nebſt den Niederlaſſungen in verſchiedenen Städten 11,618 Familien angeſezt worden. Auf die Verbeſſerung der Mark Brandenburg hat Friedrich der zweite von 1740 bis 1786 9,220,937 Rthlr. 7 Gr. 10 Pf. verwendet, unter welcher Summe jedoch nichts von dem begriffen iſt, was Friedrich der zweite zum Bauweſen in Berlin und Potsdam verwendete; da nun hierauf beſonders ſeit 1763 die meiſten Jahre im Durchſchnitt jährlich 400,000 Rthlr. verwendet wurden, ſo kann man dafür ſicher 9 Millionen, und für die Mark ſeit 1740 überhaupt 20 Millionen annehmen. (ſ. Prigniz.) Die Bevölkerung wurde unter andern inſonderheit auch durch die Urbarmachung vieler ſogenannten Brüche befördert. Viele Ströme und Flüſſe waren in den ältern Zeiten gröſtentheils aus den Ufern getreten, welche König Friedrich der zweite durch Dämme wieder einſchränken ließ, wodurch viele 100,000 Morgen tragbare Aecker und vortrefliche Wieſen und Waiden aus dem Waſſer gezogen, und mit Koloniſten beſezt wurden. Dieſe Flüſſe waren inſonderheit die Oder, Neze, Warthe, Havel, Rhin, Doſſe, bei deren Beſchrei-

bung das Weitere vorkommt. In der Altmark wurden im Jahr 1785 durch die Austrocknung des Drömlings gegen 120,000 Morgen Landes gewonnen.

Die Mark Brandenburg überhaupt und die Churmark insbeſondere, gehört eigentlich zu den ebenen Ländern in Deutſchland, weil ſie keine wirklichen Berge, ſondern nur erhöhte Abſäze des Erdreichs, und zuweilen fortſtreichende Anhöhen oder Hügel hat, dergleichen ſich um Frankfurt, Wriezen, Freienwalde und an der ſüdweſtlichen Seite der Altmark, in der Gegend des Dorfes Zichtau, befinden. Unter den in der Mark ſogenannten Bergen ſind der Dolchauer Berg in der Altmark, der Müggel- oder Miggelberg in der Mittelmark, der Harlungerberg bei Brandenburg, der Fakelberg bei Rhinow und die Anhöhen oder das natürliche Amphitheater bei Potsdam die vorzüglichſten. In der Neumark iſt von Kroſſen bis Wriezen längs der Oder eine faſt ununterbrochene Reihe von Bergen. Unter den einzelnen Bergen ſind die beträchtlichſten der Königsberg bei Günthershagen, die Mildenburg bei Schlonwiz und der Marienberg bei Zehden. Die Beſchaffenheit und Fruchtbarkeit des Bodens iſt ſehr verſchieden; ſ. Churmark, Altmark, Ukermark, Mittelmark, Prigniz, Glien- und Löwenbergiſche, Ruppinſche, Ober- und Niederbarnimſche, Teltowſche, Lebuſiſche, Zauch- und Lukenwaldſche, Bees- und Storkowſche Kreis.

Die Hauptflüſſe der Mark Brandenburg ſind: die Elbe, Oder, Spree und Havel, und die minderbeträchtlichen: der Aland (heißt anfänglich die Milde, nachher die Bieſe oder Beeſe) die Doſſe, die Glinze, der Rhin, die Dömniz, die Elde, die Lökeniz, die Finow, die Jägeliz, die Riepliz, die Ruthe, die Ohre, die Stepeniz, die Uker, die Wiepliz oder Wubliz, die Warthe, die Neze, die Lenze, die Pope, die Drage, die Tanger und andere kleinere. Auſſer den Flüſſen giebts, beſonders in der Churmark, eine Menge groſſer und kleiner Seen, wovon Borgſtede in ſeiner Topographie der Churmark I. Th. ein ausführliches Verzeichniß liefert. Indeſſen ſind in neuern Zeiten viele derſelben abgezapft und in nuzbare Wieſen und Aecker umgeſchaffen worden. Zu Beförderung der Schiffahrt ſind auch verſchiedene Kanäle angelegt worden, wodurch den einzelnen Theilen der Preußiſchen Staaten eine ſehr vortheilhafte Verbindung zwiſchen der Oſt- und Nordſee verſchaft worden iſt. Ein Schiffer auf dem Weichſelfluſſe in Preußen kann von da bis nach Hamburg und der Nordſee kommen. Von der Weichſel geht die Fahrt in die Brahe nach Bromberg, oder durch den neuen Kanal in die Neze, von da in die Warte und Oder. Von hier ſind 3 Wege: 1) nach Stettin in die Oſtſee, 2) nach Schleſien und 3) durch den Friedrich Wilhelmsgraben in die Spree; auf dieſer über Berlin, Spandau in die Havel, über Potsdam, entweder nach Ratenau und Havelberg in die Elbe, oder durch den Plauenſchen Kanal in die Elbe, entweder nach Magdeburg, Dresden, Böhmen, auch aus der Elbe in die Saale nach Halle, oder die Elbe herab nach Hamburg und in die Nordſee.

Die

Die Elbe und die Havel verbindet der Plauenſche Kanal; der Finowkanal vermittelſt des Finowfluſſes die Havel und Oder und der Friedrich Wilhelmsgraben die Oder und die Spree. Hiezu kommen noch der Havelland-Glienſche Luchgraben, der Storkowſche Flößkanal, der Templiner Kanal, auch der Ukerſee, Werbellin, die Wiepliz oder Wubliz u. a. m.

Die Witterung iſt in der Mark Brandenburg ſehr verſchieden. Gewöhnlich bringt erſt der November Schnee und Eis, und der Froſt wechſelt mit Thauwetter bis in den April ab. Vom April bis Johannis iſt es gemeiniglich trocken, nachher aber regnet es häufiger. Die Erndte iſt der Regel nach zeitiger oder früher als im benachbarten Magdeburgiſchen. Die herrſchenden Winde ſind Weſt und Südweſt, welches daher heftige Stürme verurſacht. Nach einer 18jährigen von Herrn von Beguelin zu Berlin angeſtellten Beobachtung iſt die gröſte Hize, die in den Julius und Auguſt fällt, gemeiniglich 25 bis 26 Grade über dem Gefrierpunkte, und im Jahr 1781 am 4 Julius war ſie 27° 6′; aber die gröſte Kälte, welche entweder zu Ende Januars oder in den Februar fällt, 9 bis 12 Grad unter dem Gefrierpunkte, und am 27 Januar 1776 war ſie 18 Grad unter dem Gefrierpunkte. Die gewöhnlichſte Hize im Sommer hingegen iſt 10, 15 bis 20 Grad über, und die gewöhnlichſte Kälte 4 bis 6 Grad unter dem Gefrierpunkte. Vor der Abtrocknung der vielen Brüche war die Luft und Witterung gröſtentheils feucht und ungeſund in der Neumark; gegenwärtig aber iſt ſie ſehr gereinigt und gemäſigter geworden, ſo daß ſie im Ganzen genommen mit der in der Churmark übereinſtimmt.

So reich die Mark im Pflanzen- und Thierreiche iſt, ſo arm hingegen iſt das Mineralreich, welches aber doch verſchiedene ſehr nuzbare Mineralien liefert. Gemeiner Kalk z. B. wird häufig bei Rüdersdorf im Barnimſchen Kreiſe gebrochen, und Marmor iſt in den meiſten Gegenden, z. E. bei Berlin, Frankfurt an der Oder, Ruppin, Potsdam und anderwärts auf den Feldern zerſtreut, und in den Leimlagern ſind Geſchiebe von Marmor; aber Marmorbrüche fehlen. Mondmilch findet man in den Rüdersdorfſchen Kalkbergen zwiſchen den oberſten Schichten und Topfſtein bei Freienwalde in groſſen Stücken mit überzogenem Holze und ſchönen Abdrücken von Blättern, auch eben dergleichen weiſſen Sinter. Roggenſtein findet man bei Berlin, Potsdam u. ſ. w. In dem groſſen Berge am Krummenſee bei dem Dorfe Sperenberg unweit Zoſſen iſt ein beträchtlicher Gipsbruch, auch findet man Gips und Strahlgips bei Rüdersdorf in den ſogenannten Arnimſchen Bergen, und Marienglas bei Hohen-Finow ſtarke Lager, im Freienwaldiſchen Alaunwerke aber neſterweiſe und ſternförmig. Töpferthon trift man in der Altmark, im Drömling, bei Lichtenberg im Lebuſiſchen Kreiſe, bei Blumberg in Niederbarnim, bei Mürow in den Töpferbergen in der Ukermark, zu Kunersdorf bei Wriezen und überhaupt in vielen Orten der Chur- und Neumark an; Walkererde bei Ranft unweit Freienwalde, und in mehrern Gegenden der Neumark; Fayencethon, ein grünlich gelber feiner Thon

Thon bei Rüdersdorf zwiſchen den Kalkſteinſchichten, wird häufig zum gemeinen Porzellan gebraucht; im Boberowwalde bei Rheinsberg liegt dergleichen Thon 2 Klafter tief, welcher zur dortigen Fayencefabrik benuzt wird. Farbiger Thon oder ſogenannter Bolus iſt an mehrern Orten, als: bei Berlin, Frankfurt, Brandenburg, Potsdam, Rathenow häufig von rother, brauner und gelber Farbe, zwiſchen den Dörfern Langenpfuhl und Zehren rothe Erde; bei Lichtenberg unweit Frankfurt allerlei buntfarbige Erde mit Eiſenſtein vermiſcht, bei Pinnow grüne, zu Kryle im Ländchen Frieſak dunkelgelbe ins rothe fallende, welche eine gute Siegelerde iſt; bei Freienwalde am Wege des Uchtenhagenſchen Schloſſes ſchöne ſchwarze Erde, welche ſich zart ſchlemmen läßt, und zum Anſtreichen, Aufweichen, Malen u. dgl. gebraucht werden kann; in den Rüdersdorfſchen Kalkbergen ein feiner mit Thon vermiſchter Okerſand, ſo wie Umbraerde von mancherlei Farben in Rüdersdorf, und in dem ſogenannten ſchwarzen Loche bei Freienwalde, welche leztere nicht leicht Waſſer zieht, ſchwarz von Farbe iſt, auf Kohlen mit Bernſteingeruch verbrennt und durch Deſtillation Bergöl giebt; braune und gelbe Umbraerde, welche zu Farben recht gut zu gebrauchen iſt, findet man auch am Braußberge bei Potsdam; Trippel bei Kunersdorf unweit Wriezen im Oberbarnim in einer Lehmgrube, hinter Dölgelin im Lebuſiſchen Kreiſe in Menge, und im Ländchen Frieſak bei Landin und Görne; Mergel bei gedachtem Kunersdorf, bei Frankfurt an den Loſſowſchen Bergen, bei Rüdersdorf und vielen andern Orten harten oder dichten, und auch lokern bröklichten weiſſen Mergel. Der harte muß mit eiſernen Werkzeugen gebrochen werden, der andere iſt weich und wäſſerig. Dieſe Art brennt man oft wie Kalk, muß aber vorher wie Ziegelſteine in Formen geſtrichen und getroknet werden. Bei dem Dorfe Braunsberg unweit Ruppin, an einem See, hat man einen feinen weiſſen mit Sande vermiſchten Mergel, deſſen man ſich ſtatt des Gipſes zu geringen Arbeiten bedient. Bei Ranft iſt eine weiſſe Erde, welche ſich fett anfühlt, weiſſe Striche macht, im Feuer ſehr hart brennt, ohne etwas von der Weiſſe zu verlieren, mit Säure zwar aufbraußt, aber ſich darin nicht auflößt. Mergel zum Düngen liefern viele Gegenden. Leimen oder Lehm befindet ſich an allen Orten der Mark, theils in mächtigen groſſen Strecken (daher nur allein in der Churmark 44 beträchtliche Ziegelbrennereien ſind) theils in Neſtern u. ſ. w. z. B. bei Rathenow, Lehnin, Rädel, Glienike u. a. O. m.

Die Kieſelarten kommen faſt durchgängig nur als Geſchiebe vor, als: Quarz, wohin der weiſſe und zarte kießartige Sand bei Freienwalde zu rechnen iſt (ein ſchäzbares Mineral für die Spiegelfabrik zu Neuſtadt an der Doſſe) abgeſchliffene Bergkriſtalle, Feldſpat von verſchiedenen Farben, roth, weiß, ſchielend; Hornſtein, beſonders in den Kalkbrüchen und auf den umliegenden Feldern bei Rüdersdorf; Achat, Chalcedon, einige Onyxarten, Feuerſteine, Karniole, Jaſpisſtüke von Baſalt, Granit, Porphyr, Sandſtein, Gneus u. dgl.

Eiſen iſt im Cottbusſchen und Landsbergſchen vorhanden, Eiſen-

ſenvitriol in dem Alaun bei Freienwalde, wo man eine fette, zähe, ſchwarze, ſchwere Thonerde findet, welche im Feuer mit einem ſchwefelſauren Geruch verbrennt, und Alaun und Vitriol, nebſt Kalk- und Bitterſalzerde, Quarzſand, feine Glimmer- und Schwefeltheilchen enthält; Salpeter, der in hieſigen Landen ein Regale iſt, giebts hin und wieder, und Salzquellen viele, als bei Salzwedel, Oſterburg, Selbelang, Beeliz u. ſ. w. die aber, da ſie nicht ergiebig ſind, weniger als in den übrigen königlichen Staaten benuzt werden.

Bernſtein findet man faſt überall. So fand man ihn z. B. bei Ziehung der Kanäle und Radung der Fichtenwälder häufig in der Churmark; bei Schlagenthin in der Neumark; im Jahr 1705 fand man bei Ziehung des Grabens von Friedersdorf aus nach dem Kablauiſchen See zu weißgelben Bernſtein eine halbe Hand groß; eben ſo bei Anlegung des aus dem Dreezer See in die Havel bei Oranienburg gehenden Grabens; im Jahr 1738 im Hohenbruche an der Gränze von Oranienburg in groſſer Menge; bei Königshorſt einen ſchönen weißlich gelben Bernſtein mit einer äußern dunkelbraunen Rinde; auch an den Ufern der Elbe und Oder iſt bisweilen dergleichen, auch in einigen Seen, und merkwürdig iſt, daß man in der Gegend bei Zehdenik im Eiſenſteine zuweilen weiſſen, gelblichen, röthlichen, durchſichtigen und undurchſichtigen Bernſtein antrift.

Torf wird in verſchiedenen Gegenden der Mark gegraben, z. B. in der Neumark im Dramburgiſchen, und beſonders in der Churmark bei dem Vorwerke Hertefeld der beſte, bei Potsdam unweit Glienike, im Golm- und Geltowiſchen Bruche, bei Berlin, Salzwedel, am Finowkanal, im Amte Bützow, im Linumſchen Luche u. ſ. w. Die Benuzung deſſelben ſuchte man beſonders ſeit 1746, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764 und 1786 zu befördern. In den Jahren 1761 und 1762 wurden bereits mit vielen Koſten Torfgräber aus dem Mindenſchen und aus Oſtfriesland hergezogen; erſtere haben gar nichts ausgerichtet, leztere unweit Berlin am Invalidenhauſe in der ſogenannten Fuchskörnung recht guten Torf gefunden, deſſen Preis aber durch den Transport zur Achſe nach der Stadt zu hoch kam. Steinkohlen fand man im Jahr 1756 unweit Frankfurt an der Oder bei Petershagen, Treplin, Sieversdorf und Boſen; allein ſie werden nicht benuzt, weil der Bergbau wegen des Waſſers zu koſtbar und die Kohlen zu ſehr mit weiſſem Sand und Lehm durchzogen ſind. Stinkſtein liegt bei Berlin, Potsdam u. ſ. w. als Geſchiebe. Schwefel findet man bisweilen im Eiſenſtein um Zehdenik und in der Lehmgrube bei Berlin. Moor- Sumpf- oder Wieſenerz findet man häufig, z. B. bei Neuſtadt an der Doſſe, längs dem Finowkanal, bei Freienwalde, zwiſchen Wilsnak und Havelberg, bei Storkow, Beeskow und Koſſenblatt. Faſt in der ganzen Churmark iſt das Erdreich eiſenſchüſſig. Einige Quellen, beſonders bei dem Freienwaldiſchen Geſundbrunnen, ſezen häufig rothen und gelben Oker ab. Das Eiſen bei Zehdenik und längs des Finowkanals bricht nicht ganz gangweiſe, ſondern in einzelnen Sümpfen und Brüchen. Die-

ſes

ſes Erz iſt 1 1/2 bis 2 Fuß, ſelten 3 Fuß tief, von Farbe ſchwarz, tropfenweis zuſammengefloſſen, ſchwer im Bruche, glänzend und pechartig. Auſſerordentlich reichhaltig iſt das Mineralreich beſonders an Verſteinerungen aller Art, als: Tetrapodoliten, Ichtyoliten, Gloſſopetren, Ocliten, Vermiculiten, Trochiten, Entrochiten, Aſterien und Sternſäulenſteine, Schraubenſteine, Echiniten, Belemniten, Ammoniten, Lituiten, Nautiliten, Globoſiten, Operculiten, trochitenförmige Kochliten, Trochiliten, Turbiniten, Strombiten, Alatiten, Diſciten, Jakobsmuſcheln, Pectiniten, Pectunkuliten, Chamiten, Bucarditen, Oſtraciten, Hyſteroliten, Triboliten, Käfermuſcheln, Trigonellen, Gryphiten, Myluliten, Musculiten, Amphibioliten, verſteinertes Holz; verſchiedene Arten deſſelben findet man kieſelartig verſteinert, auch in Eiſenſtein verändert. Bei Freienwalde hat man ganze Stüke gegrabenes mit Bergöl durchzogenes Holz gefunden, welches ſich poliren läßt. Nicht weit von Stendal hat man eine groſſe Menge Holz, auch ganze Bäume unter der Erde angetroffen, welche ſo feſt waren, daß ſie der Fäulniß lange widerſtanden; ferner giebts Ceratophiten, Madreporiten, Milleporiten, poröſe und dichte Korallenzweige, Tubiporiten, Fungiten u. dgl.

Auſſer den gewöhnlichen Getraidearten und dem vielen Heuwuchſe (deren Ertrag ſeit Friedrich Wilhelms des erſten Zeiten ſich um vieles vermehrt hat) liefert das Pflanzenreich vorzüglich gute Grasarten zur Waide für das Schaafvieh und vortrefliche Waldungen. Die vortreflichſten Schaafweiden finden ſich auf den hohen hügligten trokenen Sandgegenden im Ober- und Niederbarnimſchen, Beeskowſchen, Lebuſiſchen und Teltowſchen Kreiſe, im Havellande und in der Gegend um Angermünde. Die Getraideinſaat betrug im Jahr 1786 allein in der Churmark 83,411 Wiſpel an Waizen, Roggen, Gerſte und Hafer, und die Conſumtion erforderte mit Einſchluß des Saatkorns 383,860 Wiſpel. In mittlern und ſchlechten Jahren müſſen wenigſtens noch jährlich zum täglichen Bedürfniß 32,601 Wiſpel Getraide zugeführt werden, wovon die Churmark ungefähr 5000 Wiſpel aus dem Magdeburgiſchen, 5000 aus Schleſien, 2000 aus Pommern und 1000 aus der Neumark, und das weitere aus der entferntern Nachbarſchaft bekommt.

Flachs und Hanf gewinnt man in der Prigniz, im Beeskowſchen und Teltowſchen Kreiſe, und zwar vom erſtern mehr, als das Land verſpinnt. Der Hopfenbau iſt beſonders in der Altmark, Ukermark erheblich, und der bei Bukow in der Mittelmark erbaute Hopfen kommt dem Böhmiſchen am nächſten.

Der Tabakbau wird ſehr ſtark betrieben, und den beſten gelben Tabak trift man in der Ukermark, beſonders bei Vierraden, an. In einigen andern Gegenden erbaut man etwas Krapp, Waid und Scharte, Hirſen, Buchwaizen und Gartengemüße nebſt Kartoffeln in anſehnlicher Menge. Zu Teltow und andern Orten in der Mittelmark, und zu Freienſtein in der Prigniz erbaut man die kleinen Stekrüben, welche unter dem Namen Teltower Rüben, märkiſche Rüben, treuge Rüben weit und breit berühmt ſind.

Der Weinbau war ehedem erheblicher als jezt, und wird nur bei Brandenburg, Potsdam, Frankfurt und einigen andern Orten getrieben, weil der ſaure Wein wenig Werth hat. In der Neumark treibt man den Weinbau zu Landsberg an der Warthe, zu Weteriz, Neuwedel, Königswalde (den man für den beſten hält) um Küſtrin, Kroſſen und Züllichau. Der Obſtbau iſt zwar allenthalben beträchtlich, aber noch lange nicht zur Befriedigung des eignen Bedürfniſſes hinreichend. Dafür hat die Mark, und beſonders die Churmark reichen Erſaz in ihren weitläuftigen Waldungen, welche Holz, Theer, Pot- und Waidaſche zur Ausfuhr liefern. Die vorzüglichſten wilden Bäume ſind die Maſtbuche, der Hornbaum, die Eiche, Eller, Birke, Kiehne oder Kiefer (Fichte), Eſche, Zitteraſpe oder Zitterpappel, Ulme, Ahorn und Lerchenbaum, deren Anzahl der raſtloſe Eifer des Herrn Oberforſtmeiſters von Burgsdorf durch ſeine Tegelſche Baumzucht mit vielen ausländiſchen, z. B. Weymouthskiefer, der Ceder von Libanon u. a. m. vermehrt hat. Die ſämtlichen Forſten in der Churmark betragen 2,266,678 Morgen. Die Neumärkiſchen Waldungen ſind ebenfalls ſehr beträchtlich. Aus den Märkiſchen Waldungen werden jährlich viele Maſten und groſſe eichene Balken nach Hamburg geflößt. Der ungemeine Ueberfluß an Holz verſtattet auſſer den Potaſchbrennereien auch noch die Unterhaltung einer Menge Theeröfen, deren ſich im Jahr 1784 in der Churmark allein einige 60 befanden.

Nicht minder geſegnet iſt das Thierreich an allerhand wilden und zahmen, ſowohl nuzbaren als ſchädlichen Thieren, und die Benuzung des Thierreichs, beſonders die Viehzucht macht faſt den Hauptnahrungszweig der meiſten Märker auf dem platten Lande aus.

Die Pferdezucht wird jezt durch die Einführung ſowohl wilder Geſtütte, als auch durch Landgeſtütte mit groſſer Sorgfalt betrieben. In der Mittelmark, einige gute Gegenden des Havellandes und den Oderbruch ausgenommen, ſind die Pferde klein und unanſehnlich, in der Alt- und Ukermark aber findet man ſie nach Verhältniß der Waide beſſer. Eſel und Maulthiere braucht man hin und wieder in der Churmark zur Wirthſchaft und vorzüglich Maulthiere im königlichen Stalle zu Berlin. Zur Vervollkommnung der Pferdezucht hat König Friedrich Wilhelm der zweite ſeit ſeinem Regierungsantritt bis zum 17 December 1791 zu Errichtung der Landgeſtütte und der Thierarzneiſchule zu Berlin 843,386 Rthlr. auszahlen laſſen, und gegenwärtig werden in den ſämtlichen eingeführten Landgeſtütten alle Frühjahre 21 bis 22,000 Bauerſtütten von herrſchaftlichen Hengſten bedekt, wovon jährlich 11 bis 13000 Fohlen zu erwarten ſind.

Die Schaafzucht iſt vorzüglich ein Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft in der Churmark, welche den Landwirth bereichert. Sie iſt vorzüglich im Bees- und Storkow- und Teltowſchen Kreiſe im blühenden Zuſtande. Die Märkiſche Wolle, welche die Grundlage der hieſigen guten Wollenmanufakturen macht, iſt beſſer, als andere deutſche Wollarten, aber ſchlechter als die ſchleſiſche. Im Beeskowſchen Kreiſe fällt die feinſte, die aber nicht ſo lang iſt, als diejenige, welche man im Teltow-

ſchen und Stolpiſchen Kreiſe ſammelt. Bereits Friedrich der zweite ſuchte die Schaafzucht dadurch zu verbeſſern, daß er Widder aus Spanien und England kommen ließ, und noch jezt fährt man in Verfeinerung der Wolle durch ſpaniſche Schaafe fort; denn nur allein im Jahr 1786 wurden zum Ankaufe derſelben 22,000 Thlr. aus königlichen Klaſſen verwendet. Auf 100 Schaafe werden hier jährlich 7 10/11 Steinwolle (jeden zu 22 Pfund) gerechnet. Im Jahr 1756 hatte die Mark 1,152,192 Stück Schaafe, i. J. 1779 1,282,870 Stük, und i. J. 1780 1,377,952 Stük. Uebrigens iſt die Schaafmelkerei hie und da noch ein Hinderniß der Veredlung der Schaafzucht. Im Jahr 1756 betrug der Gewinn der Wolle 77,093 Stein 10 1/4 Pfund, im Jahr 1779 99,514 Stein 3 3/4 Pfund und im Jahr 1780 109,197 Stein 4 3/4 Pfund.

Das Rindvieh iſt in einigen Gegenden der Churmark, in der Altmark, im Oderbruche zu Königshof und bei Oranienburg groß und ſchön; allein in andern Gegenden nach Verhältniß der Waide und der ſchlechten Abwartung von ſo geringer Beſchaffenheit, daß, wenn z. B. ein ſchleſiſcher Bauer von 3 Kühen 20 Rthlr. jährlich wenigſtens Nuzen hat, der märkiſche dabei noch genöthiget iſt, zu ſeinem und ſeines Geſindes Bedürfniß Butter und Käſe von Fremden zu kaufen. In der Neumark liefert die Viehzucht die Hauptprodukte, worauf ſich der dortige Wohlſtand gründet.

Die anſehnlichen Waldungen liefern Wildpret im Ueberfluß. Seit der weiſen Regierung Friedrichs des zweiten iſt der Wildſtand dergeſtalt in ein Verhältniß mit dem Akerbau geſezt worden, daß er hier nicht ſo, wie in manchen andern deutſchen Provinzen, wo die Oberforſtmeiſter und Jäger den armen Landmann tyranniſiren, die Landwirthe in Einer Nacht um den Fleiß eines ganzen Jahres bringen kann. Von den verſchiedenen Arten Wildpret findet man wilde Schweine, Dammhirſche und Hirſche häufiger als Rehe. Haaſen ſind überall, beſonders in der Churmark um Wuſterhauſen; Füchſe in allen Haiden und Gebüſchen, auch wilde Kazen. An der Elbe, Havel und Nuthe halten ſich Biber auf, die aber, weil ſie den Fiſchen und Waldungen groſſen Schaden zufügen, nach einer Verordnung vom Jahr 1765 von Jedermann geſchoſſen und gefangen werden können, da ſie ſonſt nach ältern Verordnungen von 1715 und 1725 ſehr geſchonet und gehegt wurden; Fiſchottern giebts an den Ufern der Flüſſe und Seen noch jezt häufig.

An Gänſen, Enten, ſowohl zahmen als wilden, fehlt es keineswegs. Von wildem Geflügel zeigen ſich bisweilen in den groſſen Forſten Goldadler, hingegen Fiſchadler und Sperber ſind häufiger. In Havellande an der magdeburgiſchen Gränze hält ſich der Eisvogel auf; Schwäne ſind auf der Spree und Havel, auf dem Uker- und den damit verbundenen Seen, auch auf dem Blindowſee; Störche finden ſich häufig in den bruchigen Gegenden ein, z. B. im Oderbruche u. a. m. Fiſchreiher vorzüglich häufig in der fiſchreichen Churmark, Wald- und Heerſchneppen, Kybize ſind beſonders

ders um Nauen, Brandenburg und Wriezen in Menge vorhanden. Das Sammeln der Kybizeier, welche man für eine ſehr ſchmakhafte Speiſe hält, darf zur Sicherheit der Eier des andern Geflügels nur unter geſezlichen Einſchränkungen geſchehen. Trappen die den Getraidefeldern ſo ſchädlich ſind, halten ſich beſonders an einigen Orten der Altmark auf, und gehören hier noch zur hohen Jagd (im Merſeburgiſchen ſind ſie zum Beſten der Feldbeſizer Jedermann preißgegeben). Faſanen, die ſonſt blos in Faſanerien gehegt wurden, ſind jezt hin und wider in den Forſten zu Hauſe, beſonders in der Altmark, um Prenzlow, Wuſterhauſen u. ſ. w. Doch werden ſie auch noch in beſondern Faſanerien, z. B. in dem königlichen Thiergarten bei Berlin, auf den Arnimſchen Gütern, zu Boizenburg u. a. O. gehegt. Auerhähne giebts hin und wieder in der Prigniz und Ukermark, häufiger aber Birkhähne in den groſſen Forſten der Alt- Uker- und Mittelmark, vorzüglich um Kremmen und Linum. Die Lerche hat man mit allen ihren Arten; und bei Nauen wird ein Lerchenfang gehalten; allein auch hier kommen ſie dem Leipziger und Halliſchen weder an Menge noch an Güte bei. Krammetsvögel fängt man zur Herbſtzeit häufig, aber nicht Ortolane, die blos in einigen Gegenden um Rathenow, Staats, Rethen in der Altmark und in der Mittelmark bei Wriezen vorzüglich zahlreich angetroffen werden.

Schildkröten giebts in den Märkiſchen Seen, Pfuhlen und Teichen in Menge, z. B. in der Wubliz, bei Fahrland, im Ländchen Frieſak und Rhinow, bei Wriezen, bei Boizenburg und Herzfelde, ſo daß man davon nach Böhmen und Schleſien verſendet. Lampreten, welche eigentlich in der Nordſee zu Hauſe ſind, kommen im Frühjahre in die Elbe und Havel; auch findet man ſie in der Oder bei Schwedt, Freienwalde, Wriezen. Neunaugen werden häufig bei Oderberg gefangen; Störe gehen aus den Meeren in die Oder, Elbe und Havel, ja ſogar in die Landſeen, wo man ſie häufig fängt. Aale ſind in der Oder, aber nicht mehr ſo häufig, als vor Abtroknung des Oderbruchs, in der Spree, Havel, Ukerſee, Blindowſee u. ſ. w. Man findet ſie 2 Ellen lang und länger, und 8 bis 10 Zoll dik. Geräuchert iſt der Aal ein Gegenſtand des Handels, und man troknet ihn in beſonders dazu angelegten Oefen innerhalb 24 Stunden. Quappen oder Aalraupen (Gadus Lota) hat man faſt in allen Waſſern der Mark häufig, und bisweilen 2 bis 3 Fuß lang, und 10 bis 12 Pfund ſchwer, und die Leber dieſes Fiſches iſt noch jezt ein Gegenſtand des Handels. Der Barſch (Perca fluviatilis) iſt ein fetter, ſchmakhafter und ſehr gewöhnlicher Fiſch in den hieſigen Gewäſſern; der Zander eben ſo häufig, bisweilen 3 bis 4 Fuß lang, 16 bis 20 Pfund ſchwer, und wird ſowohl friſch als geräuchert häufig verſendet. Der Stichling (Gaſteroſteus aculeatus) findet ſich ſehr häufig, und kann da, wo er in Menge gefangen wird, zur Düngung der Felder, zum Thranſieden, auch mit Kleien vermiſcht zum Entenfutter benuzt werden; denn zur Speiſe braucht man ihn ſelten. Welſe fängt man in der Oder, Elbe und Plowenſee zu 70 bis 120 Pfund ſchwer,

und er iſt der gröſte Fiſch in ſüſſem Waſſer. Lachſe ſind eigentlich Seefiſche, und treten blos zur Laichzeit in die Flüſſe, wo ſie beſonders in der Oder und Milde, welche leztern von fetterm und milderm Fleiſche als jene ſind, ſeltener aber in der Elbe gefangen werden. Ein gleiches gilt auch von der Lachsforelle. Die Teichforelle iſt häufig in den hieſigen Flüſſen, z. B. bei Treuenbriezen, Prenzlow, Boizenburg u. a. und in den neumärkiſchen Gewäſſern, in der Palze, Pilo, Pleiske, Rega u. a. Auch trift man hin und wieder den Schnepel, einen zarten und wohlſchmeckenden Fiſch an, z. B. in der Drage bei Neuwedel, Kallies und Fürſtenow. Maränen ſind im Lindowſchen See unweit Ruppin vorzüglich gut, und werden ſowohl geräuchert als geſalzen verſendet. Hechte giebts im Ueberfluß, und ſie machen eingeſalzen oder geräuchert unter dem Namen Salz- oder Pökelhecht einen beträchtlichen Handelszweig, hauptſächlich in Frankfurt an der Oder, aus. Auch die Eier oder den Rogen bereitet man zu einer Speiſe zu, welche man Rezin heißt; auſſerdem macht man auch Caviar daraus. Pläzen und Barben von 6 bis 8 Pfund ſind hier eben ſo gemeine Fiſche, als die Karpfen, die beſonders in den Teichen bei Cottbus und Zoſſen, in einem See unweit Kallies gezogen werden. Zärthen oder Gäſen (Cyprinus Vimba) kommen aus der Oſtſee in die Oder, und werden weit und breit verſendet; beſonders um Küſtrin und in der Drage werden viele gefangen. Auſſer dieſen hat man Gründlinge, Schleyen, Karauſchen, Güſter (Cyprinus Blicca) Schmerlen, Raapfen (Cyprinus Aſpius) von 10 bis 12 Pfunden vorzüglich in der Havel, Döbel oder Dübel, Rothaugen, Bleyen oder Braſſen oft von 12 bis 15 Pfund u. a. m. Krebſe giebts ebenfalls in Menge, beſonders um Oderberg, Wriezen und Frankfurt von auſſerordentlicher Gröſſe und gutem Geſchmake, weswegen ſie auch ins Ausland verfahren werden; ſ. Bekmanns Beſchreibung der Chur und Mark Brandenburg III. Th. Blochs ökonomiſche Naturgeſchichte der Fiſche Deutſchlands, und Borgſtede a. a. O. S. 197 ff.

Die Bienenzucht iſt nicht allenthalben gleich ſtark, gedeihet aber am beſten in einigen Gegenden der Altmark, ſo daß von andern Orten her Bienenſtöke dahin gebracht werden können. Auch halten ſich mancherlei Arten wilder Bienen in den hohlen Bäumen, an Ufern, in Mauerwerken und Höhlen in der Mark auſſer den Gartenbienen auf. In der Gegend um Berlin, wo faſt auf allen Seiten ſchöne Lindenalleen ſind, wird bei reichlicher Lindenblüthe der vortrefliche weiſſe und ſtärkende Lindenhonig gewonnen. Im Jahr 1782 waren in der Churmark 49,616 Bienenſtöke; ſ. Gleditſch Beobachtungen über die Beſchaffenheit des Bienenſtandes in der Mark Brandenburg, Riga und Mitau, 1769 8. auch Borgſtede i. a. O. S. 202. und Riems Bienenbibliothek III. Bd. S. 37 ff.

Vorzüglich wichtig für die preuſſiſchen Staaten iſt die Anpflanzung der Maulbeerbäume zur Unterhaltung und Erziehung der Seidenraupen nebſt der darauf ſich gründenden Seidenkultur geworden. Man hat die Einführung des Maulbeerbaumes und

der

der Seidenraupen, ſo wie mehrere andere vorher unbekannte Nahrungszweige den franzöſiſchen reformirten Flüchtlingen aus Languedok zu verdanken; allein der groſſe Churfürſt Friedrich Wilhelm konnte bei den mannigfaltigen Beſchäftigungen, welche ihm die Ankunft dieſer Flüchtlinge und ihre erſte Einrichtung verurſachten, nicht ſo ſehr, wie er wohl gewünſcht hätte, auf dieſen wichtigen Gegenſtand denken. Daher verſuchten mehrere dieſer Flüchtlinge ohne Unterſtüzung der Regierung an verſchiedenen Orten in der Mark Maulbeerbäume anzubauen. So pflanzten z. B. ein gewiſſer Herr Dûclos die noch bei Frankfurt a. d. O. ſtehenden Maulbeerbäume, der Generallieutenant von Veyne aus Dauphine und der Oberſtlieutenant von Riſon aus Gaskonien auf den Wällen der Veſtung Peiz eine groſſe Menge, welche bis zur Höhe und Dike der Eichen gediehen ſind. Schon im Jahr 1694 war zu Köpenik von den Flüchlingen eine anſehnliche Maulbeerpflanzung angelegt worden, und im Jahr 1703 überlieferten Johann Logier und ſeine Schwiegermutter Colas dem Miniſterium 5 bis 6 Pfund Kokons. Mit ihnen verband ſich ein Gelehrter, Johann Leonhard Friſch, miethete verſchiedene ihrer Pflanzungen und bewirkte bei der Regierung, daß Peter Bourget einen Theil der damals noch beſtehenden Berlinſchen Wälle mit Maulbeerbäumen bepflanzen durfte, und er ſelbſt legte auf eigne Koſten eine Pflanzung an, und hielt Seidenraupen.

Unter der Regierung Friedrichs des erſten befaßte ſich endlich der Staat mit dieſem wichtigen Gegenſtande, und ließ denjenigen, welche ſich damit beſchäftigten, Ermunterungen und Hilfe zuflieſſen. Man hatte dieſe Aufmerkſamkeit einem eben ſo thätigen als patriotiſchen Privatmann bey Köpenik, Namens Pfeiffer, zu verdanken, der ſich eine zeitlang in Italien, und beſonders um Venedig herum aufgehalten, und nach ſeiner Zurükkehr ſchon ſeit mehrern Jahren mit dem Seidenbau beſchäftiget hatte. Hierauf ſchenkte der König im Jahr 1707 der Berlinſchen Societät der Wiſſenſchaften das ausſchlieſſende Privilegium, im ganzen Lande weiſſe Maulbeerbäume zu pflanzen, und Seide zu bauen. Man gab ihr die Plantage zu Köpenik; auſſer dieſer beſaß ſie dergleichen zu Spandow und Berlin, die ſie an die Flüchtlinge vermiethete, und in Potsdam allein waren gegen 20,000 Maulbeerbäume.

Da Friedrich Wilhelm der erſte bei ſeiner Thronbeſteigung i. J. 1713 viel unbebaute Felder, durch Krieg und Peſt entvölkerte Gegenden nebſt mehrern andern Mängeln zu verbeſſern fand, ſo konnte er die von Pfeiffern gemachten Entwürfe zur Verbeſſerung des Seidenbaues nicht ſo, wie er wünſchte, unterſtüzen, ſondern er mußte ſich blos damit begnügen, Pfeiffern im Jahr 1715 ein Privilegium ausfertigen zu laſſen, nach welchem er Maulbeerbaumſchulen anlegen, und ſie hernach in die 5 Marken vertheilen durfte. Hiedurch ward der Anbau der Maulbeerbäume im Lande überall verbreitet. Ungefähr um ſelbige Zeit ließ ſich eine kleine Kolonie von 20 Familien, worunter mehrere aus Oranien waren, in der Nachbarſchaft von Berlin in einem überaus ſandigen Boden nieder, dem ſeine unfruchtbare

Dürre den Namen des **Moabiter-** oder **Fluchlandes** zugezogen hatte, und pflanzten daſelbſt unter der Aufſicht **Karls** von **Auzimont** aus **Rouerge** Maulbeerbäume. Im Jahr 1732 trug der König **Karln Vignes** auf, 12 Familien aus Frankreich kommen zu laſſen, die ſich mit dem Seidenbau beſchäftigen ſollten. Allein alle dieſe Unternehmungen hatten nicht den glüklichſten Erfolg und kamen wenig weiter. Denn man hatte die jungen Bäume zu früh aus den Pflanzſchulen gezogen, ſchlecht verſezt, und ihre Abwartung hernach verſäumt; daher war ein groſſer Theil aus Mangel an Vorſorge ausgegangen, welches das Vorurtheil gegen die Nüzlichkeit des Unternehmens noch mehr vergröſſerte, und dem Clima eine Sache zur Laſt legte, die blos eine Folge der Nachläſſigkeit und Unwiſſenheit der Anbauer war.

Die Regierung **Friedrichs** des zweiten vertrieb aber auch in dieſem Stük alle Vorurtheile, nnd brachte die Maulbeerbaumzucht und den Seidenbau in denjenigen blühenden Zuſtand, worinn ſie ſich gegenwärtig befindet. Jener alte Befehl **Friedrich Wilhelms** des erſten zur Beförderung des Anbaues der Maulbeerbäume ward wiederhohlt, und man hielt ſtreng darauf, daß ſowohl auf den Dörfern, als in den Städten, auf den königlichen Gütern ſo gut als auf ſolchen, welche Edelleuten, Kirchen und frommen Stiftungen gehörten, Maulbeerbäume angepflanzt wurden. Da ſich nun auf der einen Seite die gröſten Ermunterungen und die dringendſten Befehle, auf der andern aber die gnädigſten Verſicherungen und die thätigſten Beweiſe des königlichen Schuzes und Wohlwollens fanden,

ſo vermehrten ſich die Maulbeerbäume in kurzer Zeit auf eine erſtaunende Art. Der bis dahin unbedeutend geweſene Seidenbau fieng an, die Aufmerkſamkeit des ganzen Landes an ſich zu ziehen. Man ſezte in alleu Provinzen Inſpektoren an, die alle Jahre die Provinzen bereiſen, den Zuſtand der Pflanzungen unterſuchen, die Pflanzer und Seidenbauer anweiſen, die Schwierigkeiten beurtheilen, und der Regierung die Verbeſſerungsmittel vorſchlagen mußten. Mit jedem Jahre ließ man neuen guten Maulbeerbaumſaamen und friſche Seidenraupenpuppen kommen, und vertheilte ſie unter die Pflanzer und Seidenbauer. So bald der Staat ſich mit dieſem wichtigen Gegenſtande des landwirthſchaftlichen Fleiſſes ernſthaft zu beſchäftigen anfieng, kamen noch mehrere reformirte Familien aus Frankreich nach Berlin, die man alle Vortheile unter der einzigen Bedingung genieſſen ließ, die ihnen anvertrauten Zöglinge in allem, was den Seidenbau anbelangt, zu unterrichten. Hr. **Barandon**, welchen der König zum Inſpektor der Maulbeerbaumpflanzungen angeſtellt hatte, wieß mehrern unter ihnen Soldin zum Aufenthalte an, von welcher Stadt aus, die im Mittelpunkte der Neumark liegt, ſich der Anbau der Maulbeerbäume in die ganze Gegend verbreitet hat. Zwei reformirte Edelleute aus Languedok, die Brüder von **Rouviere**, welche der König im Jahr 1744 mit einem anſehnlichen Gehalte auch zu Inſpektoren der Maulbeerbäume ernannt hatte, legten zu Potsdam eine der ſchönſten Plantagen nebſt einer Baumſchule an, wovon der gröſte Theil auf eine Anhöhe auſſer der Stadt verſezt wurde.

wurde. Unter den übrigen bei dem Seidenbau groſſen Nuzen ſchaffenden reformirten Franzoſen befanden ſich vorzüglich die Herren von Frügeres und von Thomas aus Languedok.

Nach den genaueſten Nachrichten findet ſich, daß ſeit 1746 bis 1750 im ganzen Lande nicht mehr als 100 Pfund Seide gewonnen worden ſind; nach dieſer Zeit aber ſind die Fortſchritte des Seidenbaues ſchneller geweſen. Im Jahr 1751 ſammelte man ungefähr eben ſo viel Seide als in den vier vorhergegangenen, und im Jahr 1753 belief ſich der Ertrag auf 150 Pfund. Dieſes nahm in dem Zwiſchenraume von 1753 bis 1784 ſo ſehr zu, daß im leztern Jahre in allen Preuſſiſchen Landen (Schleſien mitgerechnet) 13,432 Pfund Seide gewonnen wurden, wovon viele ſo gut iſt, daß ſie der franzöſiſchen und italieniſchen gleich kommt. Im Jahr 1780 waren bereits allein in der Churmark 751,666 Stük Maulbeerbäume angepflanzt, wovon 213,114 Stük auf geiſtlichen Grundſtüken ſtanden. Im Jahr 1784 waren in allen Provinzen 3 Millionen Maulbeerbäume, wovon aber durch die folgenden harten Winter und den giftigen Mehlthau ein groſſer Theil zerſtört ward. Zur Beförderung dieſes vortreflichen Nahrungszweiges trug jener groſſe und berühmte Patriot, der Herr Graf von Herzberg ungemein vieles bei. Seit 1779 theilte er jährlich Geldprämien unter diejenigen aus, welche eine gewiſſe Anzahl Seide gewinnen. Um den Wetteifer noch mehr anzufeuern, ließ er eine Schaumünze zur Belohnung derjenigen prägen, welche ſich am meiſten auszeichnen; ſie erhalten ſie in Gold oder Silber, je nachdem ſie ihr Fleiß und ihre Geſchiklichkeit verdient. Auf der Vorderſeite dieſer Schaumünze ſteht das Bruſtbild des Königes mit der Inſchrift FRIDERICVS INSTAVRATOR; auf der Rükſeite ſieht man die Göttin der Induſtrie unter einem Maulbeerbaume ſizend, woran Seidenraupen herumkriechen; vor ihr ſteht ein Gefäß mit Kokons, wovon ſie die Seide trennt, neben ihr ein Korb voll Seidenkokons und verſchiedene Strähne abgehaſpelter Seide. Die Legende iſt INDVSTRIAE SERICAE PRVSS. unten BR. (Briez) MDCCLXXXIII. Auch unter der gegenwärtigen Regierung wird mit Erweiterung des Seidenbaues thätigſt fortgefahren, da man die Unterſtüzung dieſes Theils der Landwirthſchaft für ſo wichtiger hält, als ſie dem Akerbau auf keine Weiſe nachtheilig wird, und während der drei Sommermonate einer Menge Menſchen, die für die ſchweren Arbeiten des Landbaues entweder zu alt, oder zu jung ſind, eine leichte Beſchäftigung und Nahrung giebt.

Zu Beförderung dieſer nüzlichen Kultur werden den Seidenbauluſtigen 1) die Seidenraupeneier und der Maulbeerſaamen unentgeldlich gereicht; 2) für jedes Pfund gewonnene reine Seide wird eine Prämie von 6 Groſchen bezahlt; 3) wird den Perſonen, welche bei den angeſtellten Plantagen- und Seidenkulturinſpektoren Unterricht im Seidenbau und Abhaſplung der Kokons nehmen wollen, auf die Zeit des Unterrichts, welche ungefähr 5 bis 6 Wochen dauert, eine Alimentationsbeihilfe von 5 Rthlr. und den Inſpektoren für jeden ſolcher Lehrlinge, wenn erſtere durch ſichere

Zeugniſſe der Obrigkeit dargethan haben, daß ihre Eleven den Seidenbau und die Abhaſplung der Kokons gründlich erlernt, und davon in Gegenwart einer dazu ernannten obrigkeitlichen Perſon Proben abgelegt haben, ein Douceur von 10 Rthlr. gegeben; 4) wenn dieſe Lehrlinge ſelbſt den Seidenbau betreiben, ſo werden ihnen auſſer den genannten Unterſtüzungen die nöthigen Seidenbaugeräthſchaften, als Piemonteſiſche Seidenhäſpel u. a. m. ebenfalls unentgeldlich verabfolgt. Die gewonnenen Kokons können ſie entweder ſelbſt abhaſpeln, oder wenn ſie damit nicht gut umzugehen wiſſen, und ſich die Haſpeln von andern Seidenbauern nicht wollen abhobeln laſſen, der in Berlin errichteten Tirageanſtalt verkaufen, wo ihnen ſolche nach Beſchaffenheit ihrer Güte, und zwar das Pfund gebakene Kokons mit 13 bis 16 Gr. von ungebakenen aber zu 11 bis 12 Groſchen bezahlt werden. Denjenigen Seidenbauern, welche ſich ſelbſt mit der Abhaſplung der Kokons abgeben, wird ihre Seide, wenn ſie ſolche nicht an Fabrikanten mit Nuzen verkaufen können, von dem hieſigen Seidenmagazin abgenommen, wo ihnen ſolche nach evalvirtem Werthe der vereidigten Schaumeiſter bezahlt wird. Den Plantageinhabern oder Seidenbauern, welche ſelbſt Maulbeerſaamen und Seidengrains von guten ſelbſt gewonnenen Kokons ziehen, werden dieſe Sämereien, wenn ſie nach vorheriger Unterſuchung gut und tauglich befunden worden, inſoweit ſolches der jährliche Bedarf zur unentgeldlichen Vertheilung unter die Maulbeerbaum- und Seidenbauer erfordert, gegen Bezahlung abgenommen, auch auf Verlangen ihr eigner ihnen bezahlter Maulbeerſaamen oder ihre Seidengrains zur künftigen jährigen Kultur wieder unentgeldlich verabfolgt. Für Maulbeerſaamen erhalten ſie fürs Pfund 1 Rthlr. 8 Gr. und für Grains 8 Gr. fürs Loth. In Anſehung des Seidenbaues zeichnen ſich in den ſämtlichen Preußiſchen Staaten Pommern, Magdeburg, Halberſtadt und die Neumark vorzüglich aus.

Eine ſehr groſſe Anzahl Menſchen werden in der Mark Brandenburg nicht nur nüzlich beſchäftigt, ſondern auch ernährt durch die vortreflichen und zahlreichen Manufakturen und Fabriken, welche groſſentheils von den aufgenommenen reformirten Franzoſen eingeführt worden ſind, und vorzüglich zu Berlin und Potsdam ihren Hauptſiz haben. Sie liefern Leinwand, Leinendamaſt, feine Kanten von Zwirn, Tücher, mancherlei theils ganz, theils halb wollene Zeuge, Kattune, Zize, Hals- und Schnupftücher, Kannefas, Barchent, Baumwollen-Sammet, Plüſche, Fälbel, ſeidene Strümpfe, Borden, Bänder, ganz und halb ſeidene Waaren, alle Arten Golddrath und Stikereien, Tapeten, Treſſen, Leder, Hüte, Tabak, Zuker, allerhand Farbewaaren, vielerlei Waaren in Eiſen, Stahl, Meſſing und Kupfer, Spiegel, Glas, Porzellan, Steingut u. a. m. Am erheblichſten ſind freilich die Wollenmanufakturen, zu deren beſſerer Erhaltung die Ausfuhr der Wolle ohne Unterſchied verboten iſt. Sie waren ſchon in ältern Zeiten in ſehr blühendem Zuſtande; denn im Jahr 1581 bis 1593 zählte man in den Städten Brandenburg, Prenzlow, Angermünde, Templin, Lychen, Strasburg, Zehdenik, Lindow und Wuſterhauſen über tauſend

ſend Tuchmacher, welche jährlich mehr als 200,000 Stein Wolle brauchten, ohne was die Wollenarbeiter andrer märkiſchen Städte, deren Anzahl noch gröſſer war, verbrauchten.

Vorzüglich aber wurden dieſe Manufakturen durch die eingewanderten reformirten Franzoſen, wie andere Gewerbe, vervollkommnet. Durch ſie erhielt man Tuchmacher von feinen Tüchern, nebſt dazu nöthigen Spinnern, Walkern, Tuchſcheerern, Tuchbereitern, Wollkämmern und Wollkrazern; Etamin Serge- und andere leichte faſſonirte Zeugweber, nebſt dazu gehörigen Sortirern und Spinnern, Hutmacher von feinen Hüten, aus Biber- Kaninchen- und Haaſenhaaren, Müzen Handſchuh und Strumpfweber auf ſtählernen Stühlen u. a., welche auſſer Berlin in die Landſtädte Stendal, Brandenburg, Köpenik, Angermünde und Prenzlow vertheilt, *mit* Häuſern, Ländereien und mit Walkmühlen, Preſſen, Färbereien, Waarenmagazinen u. a. auf landesherrliche Koſten verſehen wurden. Ueberdieß kamen noch von andern Künſten und Handwerken Bandmacher, franzöſiſche Buchbinder, Bildhauer, Konfituriers, Korduanmacher, Seiden-Droguetmacher, Seidenſtoffmacher, Färber, Flormacher, Formſchneider, Gold- und Silberarbeiter in groſſen und kleinen Galanteriewaaren, Drathzieher, engliſche, franzöſiſche und däniſche Handſchuhmacher, Juwelirer, Kupferſtecher, Lohgerber, Lakirer, Nätherinnen in Marſeillenätherei, Beuteltuchmacher für die Müller, Meſſerſchmiede, Stahlarbeiter, Seidenbauverſtändige, Scheerenſchmiede und Schleifer, Steinſchneider, Stiker in allen Arten, Tapetenmacher in Haute und Baſelice, Tapetennäherei, Tapezierer, Tabaksbauer und Spinner, Wachsleinwandmacher, Wachsblaicher und viele andere mehr. Die ſchöne Spiegelfabrik zu Neuſtadt an der Doſſe legte Du Mooreau an, der zwar kein Refugirter war, ſich aber zur Kolonie hielt. Mit den böhmiſchen und ſalzburgiſchen Koloniſten wurde zum Theil auch die Baumwollenſpinnerei und Weberei eingeführt.

Die Handlung iſt in der Mark Brandenburg, Schleſien ausgenommen, in den Preußiſchen Landen am beträchtlichſten. Im Jahr 1779 wurden in der Churmark für 1,835,628 und einen halben Thaler Manufaktur und Fabrikwaaren ausgeführt. Die hieſigen Wollenwaaren ſind auſſer Deutſchland auch in der Schweiz, Italien und im nördlichen und öſtlichen Europa ſehr beliebt; ja im brittiſch-amerikaniſchen Kriege kauften im Jahr 17 8 amerikaniſche Commiſſionäre in Berlin für anderthalb Millionen Thaler Tücher, und 1779 noch eine groſſe Summe der gröbſten Brandenburgiſchen Tücher auf.

Das Holz iſt einer der vorzüglichſten Ausfuhrartikel aus der Mark, über welchen die Hauptnuzholzadminiſtration die Aufſicht führt. Dieſe verſendet eichene, kieferne und andere Balken, Schiffsplanken, Stabholz, Klappholz, Bretter u. dgl. und dieß nicht allein aus der Churmark, ſondern auch aus den übrigen preußiſchen Provinzen und den benachbarten polniſchen, ſächſiſchen, anhaltiſchen und braunſchweigiſchen Landen. Alle dieſe Holzwaaren werden in den Flößgraben, Flüſſen und Strömen nach Hamburg geflößt, wo ein königl. preußiſcher Holzmarkt iſt. In Anſehung des einländiſchen Holzes hat die königliche

 Admi-

Administration zum Besten der Preußischen Holzhändler sich des Vorkaufsrechts begeben; allein bei dem ausländischen Holze, welches sie nach Hamburg und Stettin schiken, müſſen ſie beim erſten Gränzzolle 50 Procent erlegen. In manchen Jahren hat dieſer Holzhandel bis 1,200,000 Thaler betragen, in gewöhnlichen aber 1/4 weniger. Von dem preußiſchen Holzmarkte zu Hamburg geht das Holz nach Holland, England, Frankreich, Spanien und Portugal. Die Holländer ſuchen beſonders Balken, Schiffsplanken und Stabholz, die übrigen aber alle Sorten und das büchene Stabholz geht beſonders über England und Frankreich nach den weſtindiſchen Inſeln, von welchen ihre Produkte in den daraus verfertigten Fäſſern wieder nach Europa verſchift werden.

Auſſerdem wird noch friſcher Tabak und eine Menge Manufaktur- und Fabrikwaaren verfahren, (wovon bei den Artikeln Berlin, Churmark u. a. mehreres vorkommt.)

Die Einfuhr der fremden Waaren iſt übrigens in der Mark wie in den übrigen preußiſchen Landen ſehr eingeſchränkt und von mancherlei Waaren iſt die Ein- und Ausfuhr gar verboten. Hauptartikel der Einfuhr ſind: vielerlei rohe Materialien für die Manufakturen, roher Zuker, Material- und Apothekerwaaren, fremde Weine, Gold, Silber, einige wenige Manufaktur- und Fabrikwaaren, Getraide, Salz, Schlachtvieh, Talch, Thran, Heringe, getroknete Fiſche aus England und Dänemark, [illegible] Seide, Baumwolle, Kameelhaar aus der Levante, aus Amerika und andern Gegenden, [illegible].

Verboten iſt die Einfuhr von baumwollenen, leinenen, ſeidenen, wollenen, halbbaumwollenen, halbleinenen, halbſeidenen, halbwollenen Zeugen, Baſt, Blonden, Bombaſin, Kanten, kaſtornen Tüchern, kaſtornen Strümpfen, ſchlechten Hüten, ſeidenen Strümpfen, Spizen, Tapeten, Halstüchern, Schnupftüchern, blechernen, eiſernen, unächt goldenen, ſilbernen, elfenbeinernen, hörnernen, knöchernen, perlenmutternen, ſchildkrötenen und gläſernen Waaren, Alaun, Blech, Buchdrukerſchrift, Kalender, Karten, Fajence, gefärbten Fellen, Getraide, Knöpfen, Glas, Kümmel, Kruken, Kupfer, gefärbtem Leder, Lichtern, Leinöl, Meſſing, Mühlſteinen, buntem Papier, Perlen, Pfeiffen, unächtem Porzellan, ſächſiſchem Porzellan, Poſamentierarbeit, Poſen, Puder, Pulver, Quaderſteinen, Salz, Schrot, Saife, Stahl, Stärke, Steinkohlen, Syrop, neuen Wagen, zinnernen Vaiſellen, Zuker, ſächſiſchen Fabrikaten und wilden Häuten.

Ausgeführt dürfen nicht werden aus den Marken Brandenburg: Federn, Brucheiſen, bewollte Felle, rohe Felle, Flachs, Glokengut, Grapengut, alte Treſſen u. dgl. ferner Getraide, Geweihe, ungemünztes Gold, rohe Häute, Hopfen, Hanf, Wolle, Wildhäute, Hörner nebſt den Abgängen davon, Rindsknochen, Lumpen, Leder, altes Meſſing, Zwirn, Münzmetalle, verſchiedene Münzſorten, Pferde, Pferdehaare, Röthe, altes Silber, ungemünztes Silber, Spek, Tabaksblätter. Durch die Marken Brandenburg dürfen nicht paſſiren: ſächſiſches Porzellan, Spielkarten, ſeidene Strümpfe und Glas.

Eine vorzügliche Erleichterung des Waarentransports verſchaffen die ſchiffbaren Ströme und Kanäle

näle in den preußiſchen Landen überhaupt, und in der Mark Brandenburg. Die Handlungsgeſchäfte ſelbſt werden theils durch die im Jahr 1765 zu Berlin errichtete Giro- und Leihbank, theils durch die ſeit 1772 beſtehende königliche Seehandlungsgeſellſchaft, theils durch die ſeit 1765 errichtete Aſſekuranzkompagnie, und theils durch die 1769 zu Emden errichtete Heringsgeſellſchaft befördert, wozu auch die Meſſen zu Frankfurt an der Oder, Leipzig, Magdeburg, Braunſchweig, Frankfurt am Main u. a. vieles beitragen.

Man rechnet in den Marken gewöhnlich nach Reichsthalern zu 24 guten Groſchen à 12 Pfenninge, und der Werth derſelben wird nach dem preußiſchen Courantfuße die Cölniſche Mark fein Silber zu 14 Rthlr. beſtimmt.

In Anſehung des Aker- oder Feldmaaſes iſt jezt der kleine Morgen nach der königlichen Verordnung in allen preußiſchen Staaten zum allgemeinen Feldmaaß angenommen, und enthält 180 Rhein. Quadratruthen oder 25,920 Quadratfuß, welche 24,197 franzöſiſche Quadratfuß betragen. Der ehemals gebräuchliche groſſe Morgen betrug 400 Quadratruthen, jede zu 144 Rhein. Quadratfuß gerechnet, oder 57,600 Quadratfuß, welche 53,771 franzöſiſche Quadratfuß ausmachen. Die groſſe Hufe Landes hat 30 groſſe und 66 2/3 kleine Morgen, die Hakenhufe aber nur zwei und die Landhufe einen groſſen Morgen, und 9 groſſe Morgen thun 20 kleine Morgen.

Bei dem Getraidemaaſe iſt ſeit 1716 der Berliner Scheffel zum allgemeinen geſezmäſſigen Getraidemaaſe gemacht worden, und ſoll nach Kruſens Berechnung 1 3/4 Berliner Kubikfuß oder 2621 franzöſiſche Kubikzoll enthalten, und gegen 82 Pfund an Roggen wiegen; allein nach neuern Unterſuchungen iſt dieſer Scheffel 3039 1/2 rhein. Kubikzoll befunden worden, welche 2741 1/2 franz. Kubikzoll betragen. Gemeiniglich wird bei dem Getraidemaaße die Laſt zu 3 Wiſpel, bei Hafer und Gerſte aber nur zu 2 Wiſpel berechnet, und das allgemeine geſezmäßige Verhältniß iſt folgendes:

Laſt.	Wiſpel.	Malter.	Scheffel.	Viertel.	Mezen.	Mäßchen.	Franzöſ. Kubikzoll.	Gewicht in Berliner Pfunden.
1	3	6	72	288	1152	4608	197,424	5904
	1	2	24	96	384	1536	65,808	1968
		1	12	48	192	768	32,904	984
			1	4	16	64	22,741½	82
				1	4	16	6,855	20½
					1	4	171,375	5⅛
						1	42,843	1 9/32

Beim

Adminiſtration zum Beſten der Preußiſchen Holzhändler ſich des Vorkaufsrechts begeben; allein bei dem ausländiſchen Holze, welches ſie nach Hamburg und Stettin ſchiken, müſſen ſie beim erſten Gränzzolle 50 Procent erlegen. In manchen Jahren hat dieſer Holzhandel bis 1,200,000 Thaler betragen, in gewöhnlichen aber 1/4 weniger. Von dem preußiſchen Holzmarkte zu Hamburg geht das Holz nach Holland, England, Frankreich, Spanien und Portugal. Die Holländer ſuchen beſonders Balken, Schiffsplanken und Stabholz, die übrigen aber alle Sorten und das büchene Stabholz geht beſonders über England und Frankreich nach den weſtindiſchen Inſeln, von welchen ihre Produkte in den daraus verfertigten Fäſſern wieder nach Europa verſchikt werden.

Auſſerdem wird noch friſcher Tabak und eine Menge Manufaktur- und Fabrikwaaren verfahren, (wovon bei den Artikeln Berlin, Churmark u. a. mehreres vorkommt.)

Die Einfuhr der fremden Waaren iſt übrigens in der Mark wie in den übrigen preußiſchen Landen ſehr eingeſchränkt und von mancherlei Waaren iſt die Ein- und Ausfuhr gar verboten. Hauptartikel der Einfuhr ſind: vielerlei rohe Materialien für die Manufakturen, roher Zuker, Material- und Apothekerwaaren, fremde Weine, Gold, Silber, einige wenige Manufaktur- und Fabrikwaaren, Getraide, Salz, Schlachtvieh, Talch, Thran, Heringe, getroknete Fiſche aus England und Dänemark, italieniſche Seide, Baumwolle, Kameelhaar aus der Levante, aus Amerika und andern Gegenden, Gemüſe, Käſe.

Verboten iſt die Einfuhr von baumwollenen, leinenen, ſeidenen, wollenen, halbbaumwollenen, halbleinenen, halbſeidenen, halbwollenen Zeugen, Baſt, Blonden, Bombaſin, Kanten, kaſtornen Tüchern, kaſtornen Strümpfen, ſchlechten Hüten, ſeidenen Strümpfen, Spizen, Tapeten, Halstüchern, Schnupftüchern, blechernen, eiſernen, unächt goldenen, ſilbernen, elfenbeinernen, hörnernen, knöchernen, perlenmutternen, ſchildkrötenen und gläſernen Waaren, Alaun, Blech, Buchdrukerſchrift, Kalender, Karten, Fajence, gefärbten Fellen, Getraide, Knöpfen, Glas, Kümmel, Kruken, Kupfer, gefärbtem Leder, Lichtern, Leinöl, Meſſing, Mühlſteinen, buntem Papier, Perlen, Pfeiffen, unächtem Porzellan, ſächſiſchem Porzellan, Poſamentierarbeit, Poſen, Puder, Pulver, Quaderſteinen, Salz, Schrot, Saife, Stahl, Stärke, Steinkohlen, Syrop, neuen Wagen, zinnernen Vaiſellen, Zuker, ſächſiſchen Fabrikaten und wilden Häuten.

Ausgeführt dürfen nicht werden aus den Marken Brandenburg: Federn, Brucheiſen, bewollte Felle, rohe Felle, Flachs, Glokengut, Grapengut, alte Treſſen u. dgl. ferner Getraide, Geweihe, ungemünztes Gold, rohe Häute, Hopfen, Hanf, Wolle, Wildhäute, Hörner nebſt den Abgängen davon, Rindsknochen, Lumpen, Leder, altes Meſſing, Zwirn, Münzmetalle, verſchiedene Münzſorten, Pferde, Pferdehaare, Röthe, altes Silber, ungemünztes Silber, Spek, Tabaksblätter. Durch die Marken Brandenburg dürfen nicht paſſiren: ſächſiſches Porzellan, Spielkarten, ſeidene Strümpfe und Glas.

Eine vorzügliche Erleichterung des Waarentransports verſchaffen die ſchiffbaren Ströme und Ka-

näle

näle in den preußiſchen Landen überhaupt, und in der Mark Brandenburg. Die Handlungsgeſchäfte ſelbſt werden theils durch die im Jahr 1765 zu Berlin errichtete Giro- und Leihbank, theils durch die ſeit 1772 beſtehende königliche Seehandlungsgeſellſchaft, theils durch die ſeit 1765 errichtete Aſſekuranzkompagnie, und theils durch die 1769 zu Emden errichtete Heringsgeſellſchaft befördert, wozu auch die Meſſen zu Frankfurt an der Oder, Leipzig, Magdeburg, Braunſchweig, Frankfurt am Main u. a. vieles beitragen.

Man rechnet in den Marken gewöhnlich nach Reichsthalern zu 24 guten Groſchen à 12 Pfennige, und der Werth derſelben wird nach dem preußiſchen Courantfuße die Cöllniſche Mark fein Silber zu 14 Rthlr. beſtimmt.

In Anſehung des Aker- oder Feldmaaſes iſt jezt der kleine Morgen nach der königlichen Verordnung in allen preußiſchen Staaten zum allgemeinen Feldmaaß angenommen, und enthält 180 Rhein. Quadratruthen oder 25,920 Quadratfuß, welche 24,197 franzöſiſche Quadratfuß betragen. Der ehemals gebräuchliche groſſe Morgen betrug 400 Quadratruthen, jede zu 144 Rhein. Quadratfuß gerechnet, oder 57,600 Quadratfuß, welche 53,771 franzöſiſche Quadratfuß ausmachen. Die groſſe Hufe Landes hat 30 groſſe und 66 2/3 kleine Morgen, die Hakenhufe aber nur zwei und die Landhufe einen groſſen Morgen, und 9 groſſe Morgen thun 20 kleine Morgen.

Bei dem Getraidemaaſe iſt ſeit 1716 der Berliner Scheffel zum allgemeinen geſezmäſſigen Getraidemaaſe gemacht worden, und ſoll nach Kruſens Berechnung 1 3/4 Berliner Kubikfuß oder 2621 franzöſiſche Kubikzoll enthalten, und gegen 82 Pfund an Roggen wiegen; allein nach neuern Unterſuchungen iſt dieſer Scheffel 3039 1/2 rhein. Kubikzoll befunden worden, welche 2741 1/2 franz. Kubikzoll betragen. Gemeiniglich wird bei dem Getraidemaaße die Laſt zu 3 Wiſpel, bei Hafer und Gerſte aber nur zu 2 Wiſpel berechnet, und das allgemeine geſezmäßige Verhältniß iſt folgendes:

Laſt.	Wiſpel.	Malter.	Scheffel.	Viertel.	Mezen.	Mäßchen.	Franzöſ. Kubikzoll.	Gewicht in Berliner Pfunden.
1	3	6	72	288	1152	4608	197,424	5904
	1	2	24	96	384	1536	65,808	1968
		1	12	48	192	768	32,904	984
			1	4	16	64	22,741½	82
				1	4	16	6,855	20½
					1	4	171,375	5⅛
						1	42,843	1 9/32

Beim

Beim Längenmaaß beträgt die Berliner Elle, welche in halbe, Viertel, Achtel und Sechzehntheil eingetheilt wird, 295 3/5 franz. Linien, wornach ſich vergleichen 28 Berliner Ellen mit 27 Brabanter Elleu Differ. 3 2/3 Prozent. Beim Fußmaaß wird ſowohl der Berliner als Rheinländiſche Fuß gebraucht, und von beiden 12 Fuß auf die Ruthe gerechnet. Einige nehmen den Berliner Fuß für die halbe Berliner Elle an, wornach er 147 4/5 franz. Linien lang ſeyn müßte; theils wird er nur zu 137 2/10 franz. Linien Länge angegeben, in beiden Fällen aber zu 12 Zoll à 8 Theile gerechnet. Der Rheinl. Fuß wird in 12 Zoll à 10 Linien à 10 Punkte vertheilt, und hält 139^{13} franz. Linien Länge. Hiernach vergleichen ſich 75 Rheinl. Fuß mit 76 Berliner Fuß von 137 3/10 franz. Linien. Bei dem Berliner Flächen- oder Quadratmaaß wird ſowohl der Berliner als der Rheinländiſche Quadratfuß in 144 Zoll vertheilt, und erſterer zu 130 9/10, der andere aber zu 134 2/5 franz. Quadratzoll gerechnet. Es vergleichen ſich 37 Rheinl. mit 38 Berliner Quadratfuß, und 15 dergleichen mit 14 franzöſiſchen Quadratfuß.

Vom Salzmaaß wird die Laſt von 60 Berl. Scheffel zu 8 Tonnen à 405 Pfund netto, oder zu 3240 Pfund netto gerechnet, und gegenwärtig nach dem Gewicht verkauft. Der Scheffel muß 24 Pfund und die Meze 3 Pfund 12 Loth Berliner Kramergewicht (nach einer Verordnung vom 24 Dezember 1787 und von Trinit. 1788 an) in allen Preußiſchen Staaten dieſſeit der Weſer wiegen. Das Maas der Salztonnen ſoll mit Ausſchluß der Kümmen 2 Fuß 8 Zoll lang, im Lichten des Bauches, oder in der Spundtiefe 1 Fuß 10 17/20 Zoll, und im Lichten des Bodens oder der Bodentiefe 1 Fuß 8 1/10 Zoll weit ſeyn. Man rechnet 72 Zober gute Soole auf 1 Laſt, das Stük Salz aber wird gewöhnlich zu 2 Berliner Scheffel gerechnet. In den königlichen Salzanſchlägen werden auf jede über 9 Jahr alte Perſon täglich 1 Loth, jährlich 12 1/2 Pfund oder 4 Mezen gerechnet, und auf 1 Stück Rindvieh rechnet man wegen der davon kommenden Butter und des Einſchlachtens, ſo wie auch auf 10 Stük Schaafe jährlich 6 1/4 Pfund oder 2 Mezen.

Das Brennholzmaaß in Berlin iſt der Haufen, welcher zu 4 1/2 Klafter von 6 Fuß Höhe und 6 Fuß Breite gerechnet wird. Er muß verordnungsmäſſig 9 Fuß hoch ſeyn, und 18 Fuß Länge haben. Rechnet man ihn zu der gewöhnlichen Klobenlänge von 3 Fuß, ſo enthält er 486 Kubikfuß, zu 3 1/2 Fuß Klobenlänge aber 576 Kubikfuß. Nach den gemachten Bemerkungen wiegt ungefähr ein ſolcher Haufen an 3füßigem trokenen Büchenholze 11,695 Pfund; an Eichenholze 11,000 Pfund, Birkenholze 11,868 Pfund, Elſenholze 11,660 Pfund, Kiehnenkloben 11,280 Pfund und Kiehnen-Knüppelholz 7562 Pfund. Auſſerdem rechnet man das Stadtfuder-Holz zu Berlin 1 Klafter, das groſſe Bauerfuder zu 2/3 Klafter, das kleine Bauerfuder zu 1/3 Klafter.

Der Kalk wird folgender Geſtalt gemeſſen und verkauft: ein Prahm roher Kalkſtein, wovon die zum Transport gewöhnliche Schütte bei hohem Waſſer 6 Prahm, bei niedrigem Waſſer aber

aber nur 5 1/2 Prahm, und der Oderkahn nur halb ſo viel beträgt, wird gewöhnlicherweiſe 22 Fuß lang, 7 1/2 Fuß breit und 2 1/2 Fuß hoch gerechnet. Er enthält 412 bis 427 Kubikfuß und wiegt gegen 210 Zentner. Ausgebraunter Steinkalk hingegen wird entweder nach ſogenannten Salztonnen oder nach Wiſpeln gemeſſen. Eine ſolche Tonne gebrannter Steinkalk enthält 6 3/4 Kubik oder 4 Berliner Scheffel Kornmaaß, und wiegt gegen 3 1/2 bis 3 3/4 Zentner. Der Wiſpel von dieſem Kalk hält in der zum Transport deſſelben gewöhnlichen Karre Länge unten im Boden 2 Fuß 2 Zoll, oben 2 Fuß 10 Zoll, Breite des Bodens beim Rade 1 Fuß 8 Zoll, beim Schubarmen 1 Fuß 9 Zoll, Höhe durchgehends 1 Fuß 1 1/2 Zoll. Und der kubiſche Inhalt dieſes Wiſpels iſt 5 Kubikfuß 377 Kubikzoll, oder gegen 5 1/4 Kubikfuß; und an gut ausgebranntem Steinkalk wiegt er 50 bis 51 Pfund, ſo daß ſich 27 Wiſpel mit 21 Tonnen Steinkalk vergleichen. Von gelöſchtem Steinkalk liefert der Wiſpel gegen 13 bis 14 Kubikfuß, und der Kubikfuß erfordert gegen 38 Quart Waſſer zum Löſchen.

Vom rohen Mergel oder Erdkalk wiegt der Kubikfuß, wenn er geſtrichen und noch feucht iſt, 120 bis 124 Pfund, zum Brennen ausgetroknet, 100 bis 103 Pfund, gebrannt aber 36 bis 38 Pfund. Das gewöhnliche Maas der Mergelkalkbrennereien iſt die Tonne von 2 bis 2 1/4 Berliner Scheffel; hat man hingegen das Wiſpelmaas eingeführt, ſo rechnet man den Wiſpel zu 24 Scheffel.

Holzkohlen mißt man gewöhnlich nach der Tonne, die 3 gehäufte Berliner Scheffel hält; Steinkohlen aber verkauft man nach Berliner Scheffel.

Die Maaße zu flüſſigen Waaren ſind 1) das Weinmaaß nach folgendem Verhältniß:

Fuder.	Orhoft.	Ohm.	Eimer.	Anker.	Quart.	Oeſel.	Franzöſ. Kubikzolle.
1	4	6	12	24	768	1536	44,144
	1	1½	3	6	192	384	11,036
		1	2	4	128	256	7,424
			1	2	64	128	3,712
				1	32	64	1,857
					1	2	58
						1	29

2) Das Biermaaß verhält ſich folgendergeſtalt:

Gebräude.	Kupen.	Faß.	Tonnen.	Oehmchen	Quart.	Oeſel.	Franzöſ. Kubikzolle.
1	9	18	36	144	3456	6912	200,448
	1	2	4	16	384	768	22,272
		1	2	8	192	384	11,136
			1	4	96	192	5,568
				1	24	48	1,392
					1	2	58
						1	29

Das

Das (Berliner) Handelsgewicht hat folgendes Verhältniß:

Laſt.	Schiffspfund.	Zentner.	Schwerer Stein.	Liespfund.	Leichter Stein.	Pfund.
1	12	28 4/11	141 10/11	240	305 5/11	3360
	1	2 4/11	12 8/11	20	25 5/11	280
		1	5	7 6/7	10	110
			1	1 4/7	2	22
				1	1 3/11	14
					1	11

Ein Liespfund zur Fuhre hat 16 Pfund. Das Pfund von 9750 holl. Aſſen hat die bereits angegebenen gewöhnlichen Abſchnitte. Vom Fleiſchergewicht rechnet man 10 Pfund Fleiſchgewicht auf 11 Pfund Handels- oder Kramgewicht, wornach alſo das Fleiſchgewicht 10 pro Cent ſchwerer als das Handelsgewicht iſt, und 1 Pfund 10,725 holländ. Aß ſchwer ſeyn muß.

Bei zählenden Gütern rechnet man insgemein:

ein groß Tauſend zu 12 groſſen Hundert oder 1200 Stük,
ein ordinaires Tauſend zu 10 ordinairen Hundert oder 1000 Stük.
ein Groß zu 12 Duzend oder 144 Stük.
ein groß Hundert zu 120 St.
ein ord. Hundert zu 100 St.
ein Wall oder Wahl zu 80 Stük in Lübek und Stralſund.
ein Schok zu vier Mandeln oder 60 Stük.
ein Zimmer zu 40 Stück.
ein Mandel zu 15 Stük.
ein Duzend zu 12 Stük.
ein Decher zu 10 Stück.
ein Stük Garn zu 20 Gebünd à 40 Faden oder zu 800 Faden.

Bei dem Fiſchhandel iſt

1 Laſt Heringe, Rotſcher 12 Tonnen, und die Tonne enthält 800 bis 1000 Stük,
1 Laſt Büklinge zu 20 Stroh,
1 Kiepe Schollen zu 30 Stiegen à 20 Stük oder zu 600 Stük,
1 Rolle Stok- oder Rundfiſch zu 180 Stük und
1 Zahl Plateis zu 1[illegible]0 Stük.

Bei dem Tuchhandel zählt man das Paktuch zu 10 Stük à 22 Tuch à 32 Ellen in Nürnberg, Braunſchweig, Berlin u. ſ. w.
den Ballen zu 12 Tücher à 32 Ellen,
den Saum zu 22 Tüchern à 32 Ellen,
das Fardel zu 45 Barchet zu 22 und 24 Ellen Tuch,
den Laaken zu 24 Ellen in Stralſund u. ſ. w.

Schiffe werden meiſtens nach Holländiſchen Laſten, wovon 5 auf 4 Stettiner Laſten gehen, befrachtet. Auf dieſe holländiſche Laſt rechnet man
4000 Pfund bei Eiſen und andern ſchweren Gütern,
2000 Pfund bei Hanf, Hanfſeeden u. a. leichten Gütern, desgleichen 56 1/2 Scheffel Getraide, 13 Tonnen Heringe, 8 Oxhoft Wein, 5 Schok Pipen,

7

7 Schok Oxhoft, 12 Schok Oxhoftbodenſtäbe, 9 Schok Tonnen oder 14 Schok Tonnenbodenſtäbe, 1 1/4 Schok franz. Holz, 2 1/2 Schok Klappholz, 65 Kubikfuß Eichen, Schiffsholz oder Planken, oder 70 Kubikfuß fichtene Balken, 350 Stük groſſe und 400 Stük kleine Kandiskiſten. Auch befrachtet man Schiffe nach Mille oder Groſstauſenden, und 5 Schok franz. Holz, 10 Schok Klappholz, 20 Schok Pipenſtäbe, 30 Schok Oxhoftſtäbe, 40 Schok Tonnenſtäbe, 60 Schok Bodenſtäbe, 260 Kubikfuß Eichenſchiffsholz und Planken, oder 280 Kubikfuß fichtene Balken werden auf eine Mille gerechnet.

Wenn man das Schiffpfund zu Waſſer bedinget, ſo wird es gemeiniglich zu 400 Pfund Schwediſch gerechnet.

Landesherr iſt bekanntlich der König von Preußen als Churfürſt des h. Röm. Reichs, und die Churwürde ſelbſt ruhet auf der Churmark. Obſchon das Haus Brandenburg ſeit dem 18 Januar 1701 die Königskrone ſich aufſezte, ſo ward dadurch ſein Rang als Reichsſtand weder im Churfürſtenkollegium und Fürſtenrathe noch auf dem Reichstage erhöhet, ſondern man unterſcheidet jedesmal, wie bei andern gekrönten Reichsſtänden, die Perſon des Königs und die des deutſchen Reichsſtandes genau von einander. Inzwiſchen muß man geſtehen, daß in Fällen, wo politiſche Rükſichten oft doch unvermeidlich ſind, oder das Perſönliche ſelbſt ſich nicht trennen läßt, ſich bald erhebliche Folgen der perſönlichen Einheit eines unabhängigen Königs und zugleich deutſchen Reichsſtandes zeigten. Z. B. bei Thronbelehnungen deutſcher Churfürſten und Fürſten blieben verſchiedene Gattungen des Ceremoniels weg, wenn gekrönte Häupter ſie durch ihre Geſandten vom Kaiſer empfiengen. In Anſehung des Reichstagsceremoniels unter den Churfürſten ward allen Rangſtreitigkeiten dadurch vorgebeugt, daß erſt noch im Jahr 1764 folgende beſondere Stelle in die Wahlkapitulation eingerükt worden iſt: „daß zwiſchen den Churfürſten unter einander nirgendwo ein Unterſchied im Ceremonielle eingeführt werden ſolle.

Unter den Churfürſten des deutſchen Reichs iſt der König von Preußen als Churfürſt von Brandenburg überhaupt der ſiebente, und unter den weltlichen der dritte in der Reihe. In dieſer Eigenſchaft nimmt er wichtigen Antheil an der Regierung Deutſchlands, indem er nicht nur auf dem Reichstage zu Regensburg und im Churfürſtenkollegium wegen ſeiner Churwürde Siz und Stimme hat, ſondern auch noch als Herzog von Magdeburg, Pommern und Cleve, als Fürſt von Halberſtadt, Minden, Kamin und Oſtfriesland, im Reichsfürſtenrathe 7 Stimmen, nebſt mehrern im Grafenkollegium beſizt.

Als Churfürſt des deutſchen Reichs kommen ihm folgende vorzügliche Gerechtſame zu: 1) der Beſiz gewiſſer Churlande; 2) das ausſchließliche Wahlrecht der römiſchen Könige und Kaiſer in Verbindung der übrigen Churfürſten, wovon ſowohl als vom Namen Churfürſt im Jahr 1156 die erſte Spur in einer Urkunde K. Friedrichs des erſten vorkommt; 3) das Siz- und Stimmrecht im Churfürſtenkollegium; 4) das Erwer-

werbungsrecht mehrerer Reichslande ohne beſondere erforderliche Einwilligung des Kaiſers; 5) die ſeit 1643 ihm und den übrigen Churfürſten beigelegten königlichen Ehren, und die Verordnung der goldnen Bulle, daß, wer an einem Churfürſten ſich vergreiſe, eben ſowohl, als wie wenn es dem Kaiſer geſchähe, des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchuldig erklärt werden ſolle; 6) ſeit 1635 der in K. Ferdinands des vierten Wahlkapitulation eingerükte Vorzug, Geſandten vom erſten Range, oder ſogenannte Botſchafter (Ambaſſadeurs) mit dem Titel Excellenz zu ſchiken, oder der Vorzug ihrer Geſandten vor den Geſandten der freien Republiken, ungekrönten Häupter und aller übrigen Reichsſtände.

Eigene, dem König von Preußen als Churfürſten allein zuſtehende Rechte ſind: 1) das in der goldnen Bulle K. Karls des vierten am 10 Januar 1356 zu Nürnberg, und am 25 Dezember 1356 zu Mez feſtgeſezte Erzkämmereramt des heil. röm. Reichs, vermöge deſſen er dem neuen Kaiſer zum Händewaſchen ein ſilbernes Waſchbeken nebſt einem feinen Handtuche bei der öffentlichen Mahlzeit darreicht, und den Zepter vorträgt; welches Amt aber ſeit dem 16 Jahrhundert durch ſeinen Erbkämmerer, dem Fürſten von Hohenzollern, oder durch deſſen Geſandten verrichtet wird; 2) das Recht der erſten Bitte (Jus primariarum precum) bei den ihm unterworfenen männlichen und weiblichen Stiftern; 3) die Mitdirektion und Mitausſchreibung der Niederſächſiſchen und Weſtphäliſchen Kreisverſammlungen; bei jenen mit Braunſchweig-Lüneburg, bei dieſen mit dem Churfürſten von Pfalzbaiern und dem Biſchoffe von Münſter; 4) vermöge kaiſerl. Begnadigung auſſer mehrern andern Freiheiten die Privilegia de non appellando et de non evocandis ſubditis in allen Reichslanden ſeit 1746 und 1750, welche den Churlanden bereits im Jahr 1702 zuſtanden; 5) vermöge eines Privilegiums vom Jahr 1465 das Recht, frei und ungehindert das Zollregal nebſt dem Münzregal auszuüben, ohne deswegen an die Reichspolizeigeſezgebung gebunden zu ſeyn (auch das Recht, eben ſo, wie Oeſtreich, alte Zölle zu erhöhen und neue anzulegen) 6) ſeit der Trennung der Commenthureien des Johanniterordens von den übrigen Ordenscommenthureien iſt der Churfürſt von Brandenburg Patron des Johanniterordens in ſeinen Landen.

Zu den Reichsoblaſten trägt der König von Preußen als Churfürſt von Brandenburg u. ſ. w. von ſeinen Reichslanden (Brandenburg, Pommern, Kamin, Quedlinburg, Magdeburg, Halberſtadt, Minden, Cleve und Mark, Ravensberg, Oſtfriesland, Mörs und Teklenburg) nach der von H. Knopf im Jahr 1764 edirten üblichen Matrikel bei: an Römermonaten, jeden Mann zu Roß zu 12 Gulden, und jeden Mann zu Fuß zu 4 Gulden gerechnet, wegen der Chur Brandenburg nebſt den ſine onere dazu gehörigen ehemaligen Bisthümern 60 Mann zu Roß, 277 Mann zu Fuß, und 1828 Gulden, wegen Pommern 17 Mann zu Roß, 100 Mann zu Fuß, und 604 fl., wegen Kamin 6 Mann zu Roß, 28 Mann zu Fuß, 184 fl., wegen Quedlinburg 1 Mann zu Roß, 10 Mann zu Fuß und 52 fl.; in allem (wegen der gedachten Reichslande) 164 Mann

Mann zu Roß, 745 Mann zu Fuß, und 6156 fl. monatlichen Beitrag. Zur Unterhaltung des Reichskammergerichts zu Wezlar, wobei das königl. Churhaus Brandenburg, wegen der Chur Brandenburg, wegen Magdeburg, Halberſtadt, Cleve, Hinterpommern und Kamin 6 Präſentationen hat, wird nach den verſchiedenen Matrikeln, wovon die im Jahr 1768 vom Herrn von Harpprecht herausgegebene die jezt übliche iſt, jedoch nur nach dem alten Simplum, weil Chur Brandenburg zu den im Jahr 1720 erhöhten Kammerzielern nicht conſentirt hat, bezahlt wegen Churbrandenburg 811 Rthlr. 58 1/2 kr. wegen Kamin 81 Rthlr. 11 kr. wegen Quedlinburg 81 Rthlr. 18 kr. wegen Pommern 270 Rthlr. 49 1/2 kr., wegen Mansfeld 83 Rthlr. 62 kr. in allem (wegen der gedachten Reichslande) 2808 Rthlr. 50 kr.

Das königl. Churhaus Brandenburg hat auch noch vermöge kaiſerlicher Begnadigungen und wegen der Erbverbrüderungen die Anwartſchaften auf die fränkiſchen Fürſtenthümer Anſpach und Baireuth (deren Beſiznehmung im Jahr 1791 erfolgte) auf Anhalt, Querfurt, Meklenburg, Holſtein, Jülich, Berg, Limpurg, Braunſchweig und vorzüglich auf Heſſen und Sachſen. Kraſt der mit Sachſen und Heſſen geſchloſſenen Erbverbrüderung muß Brandenburg nach völlig abgeſtorbenem Mannsſtamme in den Reichslanden oder Reichslehnen des Churfürſten von Sachſen und des Landgrafen von Heſſen ſuccediren.

Landesherr iſt bekanntlich der König von Preuſſen, deſſen vollſtändiger Titel alſo lautet: König von Preuſſen, Markgraf zu Brandenburg, des heil. röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, ſouverainer und oberſter Herzog von Schleſien, ſouverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, wie auch der Grafſchaft Glaz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Meklenburg und Croſſen Herzog; Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Kamin, Wenden, Schwerin, Razeburg, Oſtfriesland und Mörs; Graf von Hohenzollern, Ruppin, Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Teklenburg, Schwerin, Lingen, Büren und Leerdam; Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtok, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda u. ſ. w.

Bei dem Wappen der Preußiſchen Monarchie unterſcheidet man das groſſe Wappen von dem Königlich Preußiſchen, von dem Churfürſtlich Brandenburgiſchen und von dem Erzkämmerer-Wappen. Das groſſe Wappen des Königlichen Churhauſes Brandenburg beſteht aus 40 Schildern oder kleinern Wappen ſowohl der verſchiedenen zum preußiſchen Staate gehörigen Lande, als auch derjenigen, worauf es gegründete Anſprüche zu machen hat. Es wird ſechsmal der Länge nach und ſechsmal überzwerch getheilt, und gewöhnlich allein ohne Hinzufügung der übrigen in Angelegenheiten, welche das Königreich betreffen, gebraucht. Das Churfürſtliche Brandenburgiſche Wappen wird durch einen rothen Adler

ler mit goldenem Schnabel, und auf den Flügeln mit Kleeſtengeln verſehen im ſilbernen Felde vorgeſtellt. Es wird ebenfalls allein, und auch in Verbindung mit dem folgenden in Churangelegenheiten gebraucht. Das Wappen des Erzkämmereramts beſteht aus einem goldenen Zepter mit dem Churhut oben darüber im blauen Felde. Das ganze Wappen des königlich preußiſchen und churfürſtlich brandenburgiſchen Hauſes wird von der Ordenskette des ſchwarzen Adlerordens umgeben. Sie beſteht aus lauter ausgebreiteten Adlern und ovalrunden Schildern, worauf des Königs Name nebſt dem Wahlſpruche — Suum cuique — befindlich iſt, und unten am Fuße lieſt man Friedrichs des erſten Wahlſpruch: Gott mit uns. Die Schildhalter ſind die zwei pommerſchen wilden Männer mit Laubkränzen geziert, welche mit der einen Hand das Wappen und mit der andern eine mit dem preußiſchen und brandenburgiſchen Adler bezeichnete Standarte halten. Um das ganze Wappenſchild hängt ein mit Hermelin gefütterter Purpurmantel, der oben mit einer Krone und mit einer Fahne zuſammengefaßt iſt.

Die Hof- und Erbämter in der Mark Brandenburg ſind folgende: Erbmarſchälle ſind die Gänße, edle Herren von Putliz;

Erbkämmerer die Grafen von Schwerin;

Erbſchenken die von Hacken;

Erboberküchenmeiſter die von der Schulenburg;

Erbtruchſeße ſeit 1763 die von Gräveniz;

Erbſchazmeiſter die von Schenk;

Erbjägermeiſter die von der Gröben.

Der Hofſtaat des Königs von Preußen und Churfürſten zu Brandenburg beſteht gegenwärtig aus folgenden 9 Obercharge n oder hohen Hofſtaatsbedienungen: aus dem Oberkammerherrn, Oberhofmarſchall, Oberſtallmeiſter, Grandmaitre de Garderobe, Oberjägermeiſter, Oberſchenken, Hofmarſchall, Schloßhauptmann und dem Generaldirektor der königl. Schauſpiele. Ueberdieß gehören noch hieher die Kammerherren (deren im Jahr 1789 in allem 121 waren) und die königlichen Hofſtaatsoffizianten. Die leztern beſtehen in dem geheimen Kämmerer, geheimen Sekretär, zwei Leibpagen, verſchiedenen Kammerdienern, 12 Hofpagen u. a.

Das königl. Hofſtaatsamt beſorgt nach des Königs immediaten Befehlen die Oekonomie des Hofſtaats des Königs. Es wird von einem königl. Sekretär verwaltet, der in jedem einzelnen Fall des Königs Befehl empfängt. Die Hofſtaatskaſſe zahlt die Beſoldungen der zum Hofſtaate des Königs gehörigen Perſonen aus, und beſtreitet alle andere Ausgaben deſſelben.

Bei dem königl. Obermarſtalle, der unter dem Oberſtallmeiſter ſteht, und eine eigene Expedition und Kaſſe hat, ſind noch angeſtellt ein Viceoberſtallmeiſter, ein Reiſeſtallmeiſter, nebſt noch verſchiedenen andern Stallmeiſtern, und gegen 130 Stallleute, als Kutſcher, Reitknechte, Wagenmeiſter u. dgl. welche theils in Potsdam, theils in Berlin wohnen.

Die königl. Jägerei hängt vom Forſtdepartement des Gene-

Generaldirektoriums ab, und das königl. ſehr anſehnliche Jagdzeug wird auf dem Jagdſchloſſe Grünewald aufbewahrt, weswegen auch daſelbſt ein Jagdzeugmeiſter nebſt verſchiedenen Jagdzeugbedienten wohnt.

Bei der königl. Kapelle ſind gegen 40 Perſonen, und bei dem königl. Opernſaale an 60. Zu den ſämtlichen Schauſpielen gehört auch der königl. Theatermaler und Maſchinenmeiſter mit verſchiedenen Gehilfen und gehöriger Anzahl von Arbeitern, ein Oberilluminationskommiſſarius, ein Theatertiſchler, ein Theaterſchneider, ein Theaterfriſeur, nebſt ihren Geſellen. Das königl. Opernhaus hat ſeinen beſondern Kaſtellan.

Die königl. Gärtnerei beſteht in Potsdam und Charlottenburg aus ungefähr 10 Perſonen; zur Küche des Königs gehören 20, und zu den Kellereien 10 Perſonen. Die Rechnungen des verbrauchten Weins werden beim Hofſtaatsamte abgelegt. Bei der königl. Mundbäkerei ſind 10, bei der Silberkammer 10, bei der Lichtkammer 10, und bei der Kanditorei 10 Perſonen. Die Hofbedienten des Königs ſind 1 geheimer Kämmerer, 12 Hofpagen, 2 Leibpagen, 1 Hoffourier, Leibjäger u. a.

Alle Perſonen adelichen Standes können ſich dem König und der Königin, wie auch den Prinzen und Prinzeſſinnen vorſtellen laſſen. Hiezu wird erfordert, daß ſie dem Oberkammerherrn, Oberhofmarſchall, Oberhofmeiſter oder der Oberhofmeiſterin, oder dem Hofmarſchall des Hofes, an dem ſie ſich wollen vorſtellen laſſen, aufwarten, und um die Vorſtellung anſuchen, welche dann einen dazu bequemen Tag beſtimmen. Ehe

die Vorſtellung geſchieht, iſt auch gewöhnlich, die übrigen Hofkavaliere und Hofdamen desjenigen Hofes zu beſuchen, an welchem man ſich will vorſtellen laſſen. Wer einmal vorgeſtellt iſt, kann hernach jederzeit an den Cour- und Apartementstagen bei Hofe erſcheinen.

Wenn im Namen der Städte bei öffentlichen allgemeinen Angelegenheiten etwas überlegt, beſtätigt und unterſchrieben werden ſoll, ſo pflegen jezt die Hauptörter der Mark in Ablegung ihrer Stimmen und in der Unterſchrift in folgender Ordnung zu folgen: 1) Berlin mit Köln (welch leztere aber wegen dieſer erſten Stelle der Stadt Brandenburg, welcher ſie ehedem, als der älteſten Hauptſtadt, gehörte, einen Revers ausſtellt); 2) Brandenburg; 3) Stendal; 4) Prenzlow; 5) Perleberg; 6) Ruppin; 7) Küſtrin. Ueberdieß werden die Städte in Unmittelbare oder Immediate, und Mittelbare oder Mediate eingetheilt.

Immediatſtädte haben folgende 3 Hauptkennzeichen: 1) ſie ſtehen unmittelbar unter dem Landesherrn und deſſelben hohen Kollegien, und keineswegs unter der Gerichtsbarkeit eines königlichen oder prinzlichen Amtes oder eines adelichen und Lehngerichts; ihr Magiſtrat hat ſelbſt die hohen und niedern Gerichte, von welchen die Appellation unmittelbar entweder an das Churmärkiſche Kammergericht, oder an das Altmärkiſche Obergericht, oder an das Ukermärkiſche Obergericht, oder an die Neumärkiſche Regierung geht; und dieß kann man die juriſtiſche Unmittelbarkeit nennen, ſo wie man die folgende die Finanzunmittelbar-

barkeit nennen darf, weil 2) die Bürgerſchaft der immediaten Städte von allen Dienſten, Laſten und Abgaben der Unterthanen auf dem Lande oder der Kreiſe frei iſt; und 3) ſind ſie im landſchaftlichen Sinne deswegen immediat, weil ſie auf Huldigungs- Land- und Kreistagen durch Deputirte erſcheinen, um zu huldigen, zu rathen und Stimme zu geben; und gehören alſo zu den Landſtänden, welche von dem Landesfürſten ſelbſt, oder in ſeinem Namen eingeladen werden. Indeſſen findet man nicht bei allen Immediatſtädten dieſe 3 Eigenſchaften. Z. B. Strasburg hat gar keine Gerichtsbarkeit, ſondern blos mit Polizeiſachen zu thun, und einen Erbrichter; wird aber dennoch zu den Immediatſtädten gerechnet. Im juriſtiſchen Sinne iſt diejenige Stadt ſchon immediat, deren Magiſtrat auch nur einen Theil an den hohen und niedern Gerichten hat, wie Lenzen z. B. nur ein Drittel an denſelben, oder nur die Civilgerichtsbarkeit, wie Trebbing, Zoſſen, Mühlroſe u. a. oder nur die Gerichtsbarkeit in cauſis voluntariis et tutelaribus beſizt, wie Alt-Landsberg. Auch dieß iſt ſchon eine Art der Unmittelbarkeit, wenn der Magiſtrat oder die Commun einer Stadt nur bei dem Landesfürſten oder deſſen hohen Gerichtshöfen verklagt werden kann. Die Städte Wittſtok und Fürſtenwalde werden im juriſtiſchen Sinne für völlig immediat gehalten, unerachtet ſie ehedem nicht unmittelbar unter dem Landesfürſten, ſondern unter Biſchöffen geſtanden haben. Gewiſſe Städte hinwieder ſind zwar im juriſtiſchen Sinne unmittelbar, aber nicht im Finanzſinne. Wittſtok, Freienwalde, Alt-Landsberg, Müllerоſe, Seelow,

Zoſſen, welche das Kammergericht zu den immediaten rechnet, müſſen verſchiedene Abgaben des platten Landes tragen; z. B. erſtere den zwölften Theil des platten Landes der Prigniz, die andere zu jeden aufzubringenden 100 Rthlr. 6 Rthlr. 13 Gr. 9 Pf. u. ſ. w. und werden von der Kriegs- und Domainenkammer zu den mediaten gezählt; eben ſo auch der Theil der Stadt Charlottenburg, welcher Lüzen oder Lüzow heißt. Eben dieſen Städten mangelt auch das dritte Kennzeichen der immediaten Städte. Denn in einigen Immediatſtädten müſſen die Bürger Kornpächte an auswärtige Edelleute und an andere geben, z. B. Wuſterhauſen an der Doſſe. Merkwürdig iſts, daß die Immediatſtadt Potsdam nicht zum Corpus der Städte gehört, und keine Deputirte zu der Landſchaft ſchikt.

Mediatſtädte ſind im juriſtiſchen Sinne alle diejenigen Städte, welche unter der Gerichtsbarkeit eines königlichen und prinzlichen Amtes, oder eines adelichen ſtehen; im Finanz- und Landſchaftlichen Sinne aber alle Städte und Fleken, welche zum ritterſchaftlichen Corpus kontribuiren. Sie werden zu keinen Huldigungs- Land- und Kreistagen gezogen, und müſſen ſich gefallen laſſen, was ihre Lehens- und Gerichtsherren, oder die Aemter, zu welchen ſie gehören, beſchlieſſen. Selbſt die Brau- Zieſe, Kriegsmeze, Conſumtions- und Handlungsaccise, welche ſie geben, iſt eigentlich Contribution, und geht eben ſo, wie die Contribution der Dörfer, in die landſchaftliche Steuerkaſſe. Sie ſind niemals ganz frei vom Kavalleriegelde, von Fouragelieferung, Kriegsfuhren und Vorſpann; ſie ſind auch zu wirklichen Dienſten

bei

bei dem Amte oder Hofe, zu Jagden, Wachten u. ſ. w. verpflichtet, und ihre Befreiung iſt eine Wohlthat ihrer Lehnbeſizer. In Juſtiz- und Polizeiſachen endlich haben ſie mehr oder weniger Privilegien und Rechte; ja ſie ſind wohl gar in Anſehung derſelben mehr oder weniger immediat. Es iſt gewöhnlich, daß ſie zum Theil Städtchen oder Städtlein genannt werden; allein bei dieſer Benennung muß man nicht etwa an ihren Umfang und ihre Häuſerzahl denken; denn in Anſehung dieſes Umſtandes übertreffen manche dergleichen Mediatſtädtchen die Immediatſtädte an Gröſſe.

In der Mark pflegt man die Fleken, welche gewiſſe Stadtgerechtigkeiten haben, von den Fleken ohne Stadtrecht zu unterſcheiden. Die erſtern ſind wahre Städte (oppida) daher auch in der Altmark z. B. und zwar ſelbſt bei dem Obergerichte; die Oerter Arendſee, Arneburg, Bismark, Kalbe, Apenburg und Bezendorf eben ſowohl Städte als Fleken genennt werden, obſchon die zwei leztern keine Stadtgerechtigkeiten haben. Die Fleken ohne Stadtgerechtigkeiten hingegen unterſcheiden ſich von den Dörfern nur darin, daß ſie allerlei Handwerksleute aufnehmen, kleine Krämerei und bürgerliche Nahrung treiben können, aber Zünfte und Gewerke ſind ihnen nicht erlaubt. Wer daher in denſelben das Meiſterrecht gewinnen will, muß ſich zu einer Zunft in der nächſten Stadt halten. In einem Fleken wohnen nur wenige oder gar keine Bauern oder Akerleute, und in einigen derſelben werden Jahrmärkte gehalten. Das Amt, oder auch der Gerichtsherr ſezt einem ſolchen Orte einen Richter, oder auch einen Schulzen, oder einen Verordneten vor, dem ein Paar Schöppen zugeordnet werden. Die Einwohner nennen ſich gern freie Bürger, und ſind es auch in ſo fern, daß ſie nicht eben an die Gerichtsherrſchaft gebunden ſind, ſondern nach Gefallen ab- und zuziehen können. Es iſt ihnen erlaubt, Häuſer und Eigenthum zu kaufen und verkaufen; den Eid aber ſchwören ſie allein der Erb-Lehns- und Gerichtsherrſchaft, der ſie auch für ihre Perſon Schuzgeld, und für ihre Häuſer und Grundſtüke Grundzins u. dgl. an den Landesfürſten aber Kontribution bezahlen müſſen. Uebrigens iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen den Freiheiten und Gerechtigkeiten dieſer Fleken.

Burgfleken ſind diejenigen Orte, wo in den älteſten Zeiten ein mit Mauern, Thürmen und Thoren verſehenes Schloß oder Burg ſtand, um welche herum der Beſizer für ſich und ſeine Diener und für eine Anzahl Handwerksleute eine Anzahl Häuſer erbauen ließ, z. B. Löknitz; und Vorburg war das, was jezt Vorſtadt heißt.

Ein Dorf beſteht aus wirklichen Bauern, oder aus Hüfnern und Koſſäten; doch giebt es auch neu angelegte Spinner- Kolonie- Dreſcher- u. a. dgl. Dörfer; hingegen die neben einem adelichen Gute wohnenden Taglöhner machen kein beſonderes Dorf aus. Auſſer den Leinwebern, Schmieden, Schneidern, Radmachern, Müllern, Ziegelſtreichern, Schuhmachern und Theerbrennern dürfen auf den Dörfern keine Handwerksleute wohnen. Die Dörfer haben entweder Kirchen oder nicht; und die Kirchen ſind entweder (Matres) Mutterkirchen, oder (Filiæ) Toch-

Tochterkirchen; hingegen ein Dorf, zu deſſen Kirche keine Filia gehört, wird unicum genannt, und ein Kirchdorf, deſſen Patron die Beſorgung der Kirche und des Gottesdienſtes einem benachbarten Prediger aufträgt, heißt alsdann vagans oder walzende Kirche.

Unter Ritterſiz und adelichem Gute verſteht man den Wohnſiz eines Edelmanns auf freien adelichen Hufen, welcher ſeinem Beſizer das Recht zu Siz und Stimme auf den Kreistagen, zu einer Stimme bei der Wahl eines Landraths und der übrigen Kreisbedienten, zur Zoll- und Accisefreiheit und andern Vorrechten giebt. Und wenn ein ſolcher Wohnſiz auch nebſt ſeinem Zubehör an einen bürgerlichen Beſizer gelangt, ſo bleibt er dennoch ein Ritterſiz oder adeliches Gut. Steht hingegen der Wohnſiz eines Edelmanns auf kontribuabeln Hufen, ſo iſt es kein adeliches Gut oder Ritterſiz, wie z. B. Blumenhagen bei Strasburg, Neuenfund, Rieden und Schmarſow in der Ukermark. Eine und eben dieſelbe Perſon, welche mehr als Ein adeliches Gut beſizt, hat in gewiſſen Kreiſen auf den Kreistagen eben ſo viel Stimmen als Güter, in gewiſſen Kreiſen aber nur Eine Stimme. Die adelichen Vorwerke und Maiereien haben gleiche Freiheiten und Gerechtigkeiten mit den wirklichen Wohnſizen eines Edelmanns, oder mit den Ritterſizen. Ungeachtet eine bürgerliche Perſon ein adeliches Gut beſizen, und wegen deſſelben auf den Kreistagen erſcheinen, auch ihre Stimme geben kann, ſo kommen doch zu den landſchaftlichen Verſammlungen nur die aus dem Adel erwählten Landräthe und Deputirte; und ein bürgerlicher Beſizer eines adelichen Guts kann nie Landrath und Deputirter werden.

In den ſämtlichen Provinzen der preußiſchen Monarchie hat die Landes- und Regierungsverfaſſung mancherlei Veränderungen erlitten, ehe ſie ihren jezigen Grad von Vollkommenheit erlangt hat. Sie durchlief alle Stuffen und Einſchränkungen der Demokratie, veränderte ſich dann in Ariſtokratie und ward endlich Monarchie. Vorzüglich verbeſſert wurde die Regierungsform in allen damals dem jezt regierenden Brandenburgiſchen Hauſe zugehörigen Landen ſeit 1412, oder ſeit der Regierung des erſten Churfürſten zu Brandenburg Friedrichs des erſten aus dem Hauſe Hohenzollern. Dieſer bezwang den noch aufrühriſchen Adel, und ſezte die gemeinſchaftliche Regierung der Churfürſten und der Stände feſt, welche leztere aus lobenswürdiger Einſicht ihre Gewalt auch dann nicht mißbrauchten, wenn ſie einen ſchwachen Churfürſten zum Oberhaupte hatten. Seit jenem Vertrage zwiſchen Herrn und Ständen konnten ohne die Einwilligung der leztern keine neuen Auflagen, Truppenvermehrungen, Geſeze und wichtige Veränderungen gemacht werden. Der Churfürſt Joachim Friedrich fuhr in dem Verbeſſerungsplane fort, und errichtete zuerſt im Jahr 1604 das geheime Rathskollegium, welchem die Gerichtspflege, die Finanzen, die auswärtigen Angelegenheiten und der Hofſtaat im Groſſen untergeordnet war. Der Chef dieſes höchſten Kollegiums war der Statthalter, von welchen ſich unter andern in der Folge unter des Churfürſten Georg Wilhelms Regierung der Statthalter, Graf von Schwarzenberg, ſo mächtig

tig gemacht hatte, daß ihm der Churfürſt und die Stände unbeſchränkt folgten. Allein dieſes gemißbrauchte Anſehen hatte auch die heilſame Folge, daß Friedrich Wilhelm der Groſſe im Jahr 1651 die Regierungsgeſchäfte in drei Departements dergeſtalt vertheilte, daß die Rechtspflege für das ganze Land, die Gerichtsbarkeit über die Hofbedienten und die Finanzen von einander getrennt wurden. In jeder Provinz wohnten zwei Räthe oder Kommiſſarien, welche für das allgemeine Wohl ſorgen mußten, und den Amtskammern war die Verbeſſerung der Landwirthſchaft und der landesherrlichen Aemter übergeben. Auch die Errichtung der Poſten beförderte die Ordnung der Regierungsgeſchäfte. Am meiſten gewann die Regierungsverfaſſung ſeit dem Ende des 17ten und dem Anfange des 18ten Jahrhunderts durch die ununterbrochenen Bemühungen der Brandenburgiſchen Regenten und ihrer Miniſter. König Friedrich Wilhelm der erſte theilte die bisher zum Theil in der Perſon des Premierminiſters vereinigt geweſene Geſchäfte wieder in verſchiedene Zweige ab, nämlich in das Departement der auswärtigen Affairen, in das Juſtizdepartement und in das Departement der geiſtlichen Sachen und Univerſitäten. Endlich errichtete er zur beſſern Verwaltung der Finanzen im Jahr 1723 noch das Generaldirektorium, und theilte es in vier Departements, deren jedem ein beſonderer Finanzminiſter vorgeſezt ward. Die ehemahligen Kriegskommiſſariate wurden mit den Amtskammern verbunden, und daraus im Jahr 1723 die Kriegs- und Domainenkammern errichtet. Dieſe Regierungsverfaſſung hat unter Friedrich dem zweiten ihre vollkommene Ausbildung erhalten. Mehreres hievon ſ. Chur- Alt- und Neumark.

Die meiſten Einwohner der Mark Brandenburg bekennen ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Religion. Zur evangeliſch-reformirten Religion bekennen ſich auſſer einem beträchtlichen Theil der Einwohner das königliche und churfürſtliche Haus. Ueberdieß findet man Katholiken, vereinigte Brüder, Mennoniten, Juden, und überhaupt werden im preußiſchen Staate alle Religionsverwandte geduldet und geſchüzt, ſo lange ſie ruhige Einwohner und den Geſezen des Staats gehorſam ſind.

Im Jahr 1539 bekannte ſich Churfürſt Joachim der zweite zur evangeliſch-lutheriſchen Religion; aber Churfürſt Johann Sigismund wendete ſich im Jahr 1614 zur evangeliſch-reformirten Religion, bei welcher auch ſeitdem der ganze Mannsſtamm des regierenden königl. Hauſes geblieben iſt, und ihre Gemahlinnen bekennen ſich theils zur lutheriſchen, theils auch zur reformirten Religion.

Die evangeliſch-lutheriſchen Gemeinen in der Churmark ſind in 58 Inſpektionen vertheilt, unter welchen 1662 Kirchen (worunter 774 Mutterkirchen, 875 Filiale und 114 Vagante ſind) mit 858 Predigern, 1093 Küſtern und 654 Schullehrern ſtehen. Die Deutſch-reformirten haben 5 Inſpektionen, und die Franzöſiſch-reformirten 25 Prediger. Dieſe reformirten Gemeinen ſtehen unter dem reformirten Kirchendirektorium des reformirten geiſtlichen Departements. Die lutheriſchen Gemeinen in der Neumark ſind in 13 geiſtliche Inſpektionen vertheilt,

unter welchen im Jahr 1773 in allem 525 Kirchen, als: 220 Mutterkirchen und 305 Tochterkirchen ſtanden. Die Deutſch-reformirten haben 2 Inſpektionen. Von den Konſiſtorien ſ. Chur- und Neumark.

Wiſſenſchaften und Künſte werden in der Mark Brandenburg mehr als in den übrigen preußiſchen Provinzen begünſtigt, wozu theils die mehrern gut eingerichteten Gymnaſien und andere Schulen, das Schulmeiſterſeminarium, die Univerſität zu Frankfurt an der Oder, die Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin u. a. m. das ihrige beitragen. Hingegen die Verbeſſerung der Landſchulmeiſtergehalte iſt nur in einigen Orten mit glüklichem Erfolge angefangen worden. Im Jahr 1774 waren in der Churmark 1760 Küſter und Schulmeiſter, von welchen nur 49 über 100 Thaler jährliche Einkünfte hatten, 33 hatten 100 Thaler, 250 hatten 30 Thaler, 301 nur 20 Thaler, 184 gar blos 10 Thaler und darunter, 111 blos 5 Thaler und weniger! und 163 erhielten — gar keinen Gehalt!! weil man ſie nur zum Unterricht im Winter unter dem Namen Winterſchulmeiſter angenommen hatte.

In Wiſſenſchaften und Künſten fieng ſich unter Friedrichs des zweiten Regierung eine neue Epoche der gröſſern Aufklärung, der unbefangenen philoſophiſchen Unterſuchung und der ſchönen Ausbildung an, welche unter der gegenwärtigen Regierung mit weit thätigerer Unterſtüzung erhalten und fortgeſezt wird.

Unter allen Theilen der Staatsregierung hat ſich keiner mehr die Bewunderung von allen europäiſchen Regenten nicht nur, ſondern auch von aſiatiſchen Fürſten erworben, als die Kriegsverfaſſung. Durch die ununterbrochenen Bemühungen von des groſſen Churfürſten Friedrich Wilhelms Zeiten an iſt die preußiſche Armee eine der gröſten in Europa geworden, und zeichnet ſich von jeder andern durch die vortreflichſte Kriegszucht und regelmäſſigſte Taktik aus. Im Jahr 1781 war die Stärke der ganzen ſtehenden Armee 207,525 Mann, welche in 55 reguläre Feldinfanterie- und 12 Garniſonregimenter, 7 Grenadier-Bataillons, 4 Artillerie-Regimenter, das Ingenieur-Mineur-Pontonier- und Jägerkorps zu Fuße, 13 Küraſſier- 12 Dragoner- und 10 Huſaren-Regimenter, das Feldjägerkorps zu Pferde und die reitende Artillerie eingetheilt waren. Im Jahr 1783 beſtand die preußiſche Armee aus 53 Kompagnien Artillerie von 11,254 Mann, aus 34 Grenadier-Bataillons und 2 Kompagnien, darunter 9 ſtehende, das dritte Bataillon Garde, und das Bataillon von Rhodig mitgerechnet (dieſe beide haben 5 Kompagnien, alle übrigen aber nur 4) aus 6 Bataillons Füſilier, aus 1 Bataillon Jäger zu Fuß, 36 Bataillons Garniſontruppen und 2 Kompagnien Mineurs, in allem aus 188 Bataillons und 8 Kompagnien Infanterie, aus 63 Escadrons Küraſſier, 70 Escadrons Dragoner, 90 Escadrons Huſaren, 10 Escadrons Bosniaken und 1 Escadron Jäger zu Pferde, in allem aus 234 Escadrons Kavallerie. Die Infanterie betrug 148,352, die Kavallerie aber 38,206 Mann, und die ganze Summe 186,558 Mann. Gegenwärtig iſt die Armee (deren Unter-

Unterhaltung zwei Drittel aller Einkünfte des Staats ausmacht) 209,259 Mann ſtark. Die ganze Armee kommandirt der König als Generaliſſimus und der regierende Herzog von Braunſchweig als Generalfeldmarſchall. Im Jahr 1791 befanden ſich bei der Infanterie 5 Generale, 19 Generallieutenants, und 41 Generalmajors; bei der Kavallerie hingegen 2 Generals, 10 Generallieutenants und 27 Generalmajors. Die königliche Suite beſteht aus 1 Generaladjutanten, 1 Flügeladjutanten nebſt Offizieren von der Kavallerie, Infanterie und Generalſtabe. Die ganze Armee iſt in 19 Generalinſpektionen eingetheilt, wovon 12 über die Infanterie und 7 über die Kavallerie die Muſterungen halten. Alle militäriſche Finanzangelegenheiten ſind dem Oberkriegskollegium anvertraut.

Durch die neueſte Kabinetsordre vom 7 Januar 1787 wurden vom Enrollement oder der Aufzeichnung zum Militär freigeſprochen: die Adelichen, die Berliner, die Potsdamer, die Brandenburger, die Predigerſöhne, die Verabſchiedeten, die Ausländer, die Koloniſten und ihre Söhne, die, welche aus fremden Kantons ſind, die, welche ein Alter von 40 Jahren oder Schwachheit vorſchüzen können, die Uhrenfabrikanten, die Poſtknechte und die Juden. Durch andere Edikte ſind Bergleute, Bernſteinfiſcher und Wollenmanufakturiſten ebenfalls befreit worden, und die Mennoniten erlegen anſtatt der Kriegsdienſte jährlich eine gewiſſe Summe, weil ihre Religion ihnen Kriegsdienſte zu nehmen und zu ſchwören verbietet. Alle übrigen Einwohner der preußiſchen Staaten ſind gebohrne Soldaten.

Von dem gedachten königlichen Kriegsheere liegt ein anſehnlicher Theil in der Mark, inſonderheit aber zu Berlin. Die Infanterie derſelben ſteht mit Einſchluß der Artillerie unter 4, und die Kavallerie unter 1 Inſpektion; nämlich von der Infanterie gehören

1) zur Berlinſchen Inſpektion 28 Grenadier- 56 Musquetier- und 21 Depot-Kompagnien;

2) Zur Potsdamſchen Inſpektion 17 Grenadier- 31 Musquetier- 6 Depot- und 4 Füſelier-Kompagnien;

3) zur Mark Brandenburgiſchen Inſpektion 20 Grenadier- 40 Musquetier- 15 Depot- und 10 Jäger-Kompagnien;

4) zur Inſpektion der Artillerie 4 Regimenter Feldartillerie und 3 reutende Kompagnien nebſt 13 Kompagnien Garniſonartillerie, den Pontonirern, Minirern und Ingeneurs;

von der Kavallerie gehören zur Mark Brandenburgiſchen Inſpektion 13 Escadrons Küraſſiers und 10 Escadrons Huſaren.

Die Mark Brandenburg wird überhaupt eingetheilt in die Churmark und in die Neumark. Jene beſteht aus der Altmark, Prigniz oder der Vormark, Mittelmark und Ukermark. Jede von dieſen Marken iſt wieder in Kreiſe getheilt.

Brandenburg, die Chur- und Hauptſtadt der Mark Brandenburg im Havelländiſchen Kreiſe, an der Havel, 8 Meilen von Berlin, welche der ganzen Mark den Namen gegeben hat. Dieſe ſehr alte Stadt, die zur Zeit der Wenden Branibor, d. i. Waldburg, hieß, hatte von Alters her das Recht, in öffentlichen und allgemeinen Angelegenheiten unter allen Städ-

ten der Mark zuerſt die Stimme zu geben und zu unterſchreiben; welchen Plaz ſie aber heut zu Tage mit Vorbehalt ihres Rechts der Stadt Berlin abgetreten hat. Sie beſteht aus der Altſtadt und aus der Neuſtadt, welche zuſammen auch die vereinigten Chur- und Hauptſtädte Brandenburg genannt werden. Die Altſtadt gehört eigentlich nur allein zum Havelländiſchen Kreiſe, und die Neuſtadt zum Zauchiſchen Kreiſe. Beide Städte, welche durch die Havel von einander, ſo wie auch von der Burg getrennt werden, erhielten im Jahr 1715 einen gemeinſchaftlichen Magiſtrat, und das Neuſtädtiſche Rathhaus wurde zum Verſammlungsorte des vereinigten Magiſtrats beſtimmt. Dieſer Vereinigung unbeſchadet behielt dennoch jede Stadt ihre eignen abgeſonderten Aeker, Holzungen und Waide, ſo wie auch ihre beſondern Rechte und Gerechtigkeiten, wozu in Anſehung der Altſtadt das Direktorium der churmärkiſchen Stadtkaſſe gehört.

Die Altſtadt, welche im zwölften Jahrhundert Parduin hieß, liegt am Fuße des Harlungerberges (ſ. Harlungerberg) worauf auf 87 Morgen Wein und Getraide gebaut wird, iſt rings umher mit einer guten Mauer, und auf der Abendſeite auch mit einem aus dem Beezſee in die Havel gehenden Graben, und mit Wällen verſehen. Auſſer den Hauptthoren, nemlich dem Plauenſchen, Rathenowſchen und Mühlenthore, giebt es in der Altſtadt noch ein Nebenthor, das Waſſerthor genannt, welches auf den Fiſchmarkt führt. Im Jahr 1755 hatte dieſe Altſtadt 391 Feuerſtellen und zwo Kirchen. An der Hauptkirche zu St. Gotthard ſteht als erſter Prediger ein Superintendent, zu deſſen geiſtlicher Inſpektion 12 Mutter- und 14 andere Kirchen mit 13 Prediger gehören. Bei derſelben iſt die Stadtſchule, welche ehedem ein biſchöflicher Hof war, den Gertrude von Saldern gekauft, und 1589 zum Siz der Stadtſchule gewiedmet hat, die daher auch die Saldernſche Schule heißt, und 1790 mit der neuſtädtſchen Schule vereiniget worden iſt. Bei der St. Johanniskirche war ehedem ein Nonnenkloſter. Vor dem Plauenſchen Thore liegt die Nikolaikirche auf dem Kirchhofe, und ſoll vormals zum Dorfe Lükenberg gehört haben, deſſen Andenken noch durch das Lükenbergſche Feld erhalten wird. In der Altſtadt befinden ſich auch noch drei milde Stiftungen oder Klöſter, als: das Johanniskloſter, das H. Geiſtkloſter und St. Gertrud, in welchen arme Leute verpflegt werden.

Vermittelſt der langen Brüke kommt man in die Neuſtadt Brandenburg, welche anfänglich unter dem Namen deutſches Dorf, als eine Vorſtadt angeſehen wird. Der Diſtrikt zwiſchen beiden Städten, welcher ſeit 1455 gröſtentheils auf Pfählen in einem moraſtigen Boden erbauet worden iſt, und deswegen Venedig heißt, wurde vormals durch ein beſonderes Thor von der eigentlichen Neuſtadt getrennt, jezt aber iſt hier ein offener Eingang. Auf der Süd- und Nordſeite iſt dieſer Diſtrikt wegen des ſumpfigen Bodens mit Palliſaden umgeben; denn die Neuſtadt wird ganz von der Havel umfloſſen, iſt mit Mauern umgeben, und hat vier Thore. Durch das Steinthor geht die Straſſe

nach Zieſar und Magdeburg. Vor dieſem Thore iſt die Havel durch einen beſondern Kanal nach dem St. Annenthor geleitet worden; auch iſt vor demſelben die Schleuße, wodurch die Schiffe nach und von Rathenow, Havelberg, Lenzen und Hamburg gehen, und zu deren Unterhaltung der König eine, und die Stadtkämmerei die andere Hälfte der Koſten trägt; weswegen auch der Schleußenzoll zwiſchen beiden getheilt wird. Nach einer königlichen Verordnung von 1776 erhält die Kämmerei dennoch ihren Antheil am Zolle, wenn auch königl. Freipäſſe gegeben werden. Weder die Bürger noch die königl. Güter geben den Archenzoll. Den von fremden Schiffen erlegten Zoll hat vor alten Zeiten der Magiſtrat heben laſſen; ſeit dem Jahr 1770 aber iſt eine neue Zolleinrichtung gemacht, und ein Zollverwalter geſezt worden, der den Zoll berechnet, und der Stadtkämmerei den dritten Theil auszahlet. Durch das St. Annenthor geht die Straſſe nach Potsdam; das Mühlenthor, bei welchem ein 1411 nach damaliger Art von Nikolaus Kraft zierlich gebauter Thurm ſteht, führt nach dem Damm, nach Spandau und Berlin, und das Waſſerthor nach der kleinen von der Havel umſtrömten Vorſtadt.

Im Jahr 1775 hatte die Neuſtadt 833 Feuerſtellen, beide Städte zuſammen alſo 1224, und 1778 hatten ſie 1294 Feuerſtellen. Auf dem Markte neben dem Rathhauſe ſteht eine 1454 errichtete 18 Fuß hohe ſogenannte Rolandsſäule von Sandſtein. Der erſte Prediger an der im Jahr 1401 erbauten Hauptkirche zu St. Katharina, einem merkwürdigen Denkmal alter Baukunſt, iſt Superintendent über eine lutheriſche geiſtliche Inſpektion von 16 Mutter- und 21 andern Kirchen mit 19 Predigern. An dem Kirchhofe ſteht die oben gedachte Neuſtädtſche Schule, auſſer welcher auch noch eine Soldatenſchule vorhanden iſt, und im Jahr 1775 drei Klaſſen mit 125 Schülern hatte. Die beiden ſonſtigen Hauptſchulen ſind ſeit 1790 vereinigt. In dieſer Kirche ſind verſchiedene Alterthümer, z. B. ein i. J. 1440 von Friedrich Mollner aus Erfurt gegoſſener Taufſtein u. a. Auch befindet ſich hier eine Kirchenbibliothek. Die zweite Kirche iſt die Paulskirche. Uebrigens iſt hier auch eine deutſchreformirte Beſazungs- und St. Johanniskirche, eine franzöſiſchreformirte Kirche und drei Hoſpitäler, als das Kloſter St. Spiritus, St. Eliſabeth und St. Jakob, welch lezteres vormals ein Ziſterzienſerkloſter geweſen iſt, und ein ſogenanntes Pfründehaus, das aus einem Dominikanerkloſter entſtand. Vor dem Steinthore befindet ſich noch eine Kapelle, die zum Armenkloſter St. Jakob gehört.

Nach dem ehemaligen Mathematikus des Ritterkollegiums, Keferſtein, beträgt der Flächeninnhalt, oder die Gröſſe der Altſtadt 44 Morgen, 114 Ruthen, 7 Quadratfuß, und die der Neuſtadt 86 Morgen, 394 Ruthen, 36 Quadratfuß, alſo beider zuſammen 131 Morgen, 18 Ruthen und 43 Quadratfuß. Die geſammten privat- und öffentlichen Kirchen- und Schulgebäude beider Städte, welche in 60 Häuſern von Steinen, 1234 Häuſern von Fachwerk, 6 Kirchen, und 135 Scheunen im Jahr 1775 beſtanden, und die Feuer- oder

Löſch-

Löſchinſtrumente, waren in eben dieſem Jahre bei der Feuergeſellſchaft für 529,975 Thaler verſichert. Man hat in beiden Städten gezählet:

	Im Jahr 1774	— 1779.
Männer	1595	1792.
Frauen	2163	2325.
Söhne	1621	1746.
Töchter	1894	2006.
Geſellen	332	339.
Knechte und Diener	107	151.
Jungen	121	172.
Mägde	478	528.
Hierunter waren	8311	9059.
Franzoſ. u. Wallonen	100	119.
Böhmen u. Salzburg.	5	4.
Juden	117	109.

Tuchmachermeiſter im Jahr 1774 waren 105, Geſellen 62, Zeugmachermeiſter 6, Geſellen 6, Strumpfmachermeiſter 18, Geſellen 8, Leinwebermeiſter 84, Geſellen 7. An Militärperſonen befanden ſich hier im Jahr 1779 Männer 910, Frauen 310, Söhne 259, Töchter 317, in allem 1796.

Beide Städte haben 450 öffentliche und beſondere Brunnen, 9 metallene und 1236 hölzerne Sprizen, 67 Feuerleitern, 1338 Eimer, 47 Haken und 66 Waſſerkufen. Ihr Viehſtand hat im Jahr 1779 beſtanden aus 532 Pferden, 191 Bullen und Ochſen, 1018 Kühen, 280 Stük Jungvieh, 2200 Melkſchaafen, 6915 Hämmeln und Güſte oder Geltvieh, und 1538 Schweinen. Die Einſaat betrug 3 Wiſpel 19 Scheffel Waizen, 133 Wiſpel 11 Scheffel Roggen, 58 Wiſpel 13 Scheffel Gerſte, 68 Wiſpel 19 Scheffel Hafer, 22 Wiſpel 3 Scheffel Hülſenfrüchte.

Im Jahr 1785 hatten beide Städte 1302 Häuſer oder Bürgerſtellen, und auf dem Dom waren 81. Beide Städte hatten in dieſem Jahre ohne Garniſon 9545, der Dom aber 532 Einwohner, und mit Einſchluß der Garniſon (jedoch ohne die Beurlaubten) 12,154 Menſchen. Darunter waren in allen Profeſſionen 893 Meiſter, 606 Geſellen und 272 Lehrjungen. Die Nahrung der Bewohner von Brandenburg, beſonders in der Altſtadt, beſtehet vorzüglich im Akerbau, in der Viehzucht, im Branntweinbrennen, Bierbrauen, Fiſcherei, Fuhrwerk, Schifffahrt und in Parchent- Wollen- Leinwand- bunten und türkiſchen Papier- Manufakturen. Im Jahr 1785 waren in der bunten Papiermanufaktur beſchäftiget 12 Arbeiter, 375 in der Parchentmanufaktur, welche 48 Stühle im Gang hatte, die zwiſchen 3500 bis 4000 Stük Parchent verfertigt haben; 9 in der Strumpfmanufaktur von gewalkten Bauerſtrümpfen; 195 handelnde Leinweber, die auf 164 Stühlen arbeiteten; 32 bei der Hutmacherei; 32 bei der Lohgerberei; 28 Strumpfſtriker; 84 Strumpfweber; 873 bei der Tuchmacherei und 22 bei der Weißgerberei. Dieſe Fabrikanten haben für 194,747 Rthlr. Waaren an Werth fabrizirt, wovon für 44,659 Rthlr. auſſer Landes gegangen ſind. Auch iſt eine Buchhandlung und Buchdrukerei hier. Die Parchentmanufaktur iſt die erſte in der Churmark geweſen, und von Friedrich Karl Daum aus dem Hennebergſchen im Jahr 1753 nach einer Conceſſion vom 13 Auguſt auf 15 Jahre privative ertheilt, errichtet, nachher aber am 24 Oktober 1774 bis 1788 aufs neue privilegirt worden. Auſſer dem ehemaligen Rathhauſe, dem Syndikathauſe und einem Blaichplaze in der Altſtadt, hat dieſe Manu-

Manufaktur keine Vorſchüſſe erhalten; doch bezahlte der König für die Parchentweber jährlich die Miethe aus ſeinen Chatoullgeldern. Durch Wolleſpinnen beſchäftiget ſie ungefähr 1500 Perſonen, wozu ihr 6 Koloniſtendörfer, nemlich das Kloſter Lehnin, das neue Dorf, Wendiſch-Gröbeu, Goris-Gröben, Görden und Bohnenland angewieſen ſind. Das dazu erforderliche Leinengarn wird aus dem Magdeburgſchen und Halberſtädtſchen gezogen. Im Jahr 1771 ſchenkte König Friedrich II zu Anſchaffung eines beſtändigen Wollemagazins ein Kapital von 4000 Reichsthalern. Im Jahr 1785 hat dieſe Manufaktur 22,343 leichte Stein Wolle, und 4091 Schok leinen Garn verarbeitet. Die Manufaktur, worinn buntes Papier verfertiget wird, haben Georg Chriſtoph Wegener und Johann Friedrich Hübenthal 1749 mit königlicher Conceſſion errichtet. Es werden darinn mehr als 160 Arten marmorirtes, gezogenes, geblümtes, türkiſches, franzöſiſches u. a. Papier in allen Farben gefertiget, und zum Theil nach Sachſen, Hamburg und Dänemark verſendet. Die Schiffahrt auf der Havel iſt ebenfalls ein anſehnlicher Nahrungszweig. Die Stadt hat 63 Schenkkrüge zu verlegen, und 1785 in allem 2115 1/2 Tonnen Bier, und 18,182 Quart Branntwein verzapft. Man treibt auch einigen Weinbau, theils an dem neben der Altſtadt liegenden Marienberge, theils in den zur Stadt gehörigen 39 Weinbergen auf der hohen Warthe, eine Stunde von der Stadt bei dem Dorfe Kreuzwiz. Der hier erbaute rothe oder weiſſe Wein wird theils von den Einwohnern verſchenkt, theils in andere Städte verkauft, und dort mit andern Weinen vermiſcht unter fremden Namen verkauft. Der hieſige Weinbau iſt bereits im zwölften Jahrhundert auf Befehl des Markgrafen Albrecht des Bären von Rheinländern in Gang gekommen.

Zur Kämmerei gehören 9 Dörfer, 9 Vorwerke, 16 Mühlen und 3 Ziegeleien. Die Altſtadt nemlich beſizt auſſer dem alten, dem Lükenbergſchen und neuen Felde, auſſer dem Beez-Bohnländiſchen- und Görn-See zugleich mit dem Hauſe Plaue und der Neuſtadt und auſſer dem Antheile am Quenzſee, die Dörfer: Radewege, Neuendorf oder Neudorf, Brielow und Brieſt; auch die Vorwerke: Görne oder Gorden, Bohnenland oder Bohnland, Plauerhof und Kaltenhauſen, und auſſer dieſen eine Ziegelſcheine, 2 Mahlmühlen, eine Schneide- eine Walk- und eine Lohmühle. Die Altſtädter Kämmerei- und Bürgerhaide beſteht aus vier mit Eichen, Birken und Kiefern beſtandenen Revieren von 8763 Morgen und 128 Quadratruthen. Zur Neuſtadt gehören auſſer 2 Mahlmühlen mit 9 Gängen, 1 Schneide- 3 Walk- 2 Loh- 1 Weißgerber- 1 Ledermühle, und 1 Ziegelbrennerei, auch noch die Dörfer: Pöveſin, Wuſt, Brüzke, Kleinkreuz, das Vorwerk Schmöllen, das mittelſte und das hinterſte Vorwerk, nebſt der neuen Mühle, der neue Krug und eine Theerhütte. Die ſogenannte Neuſtädtſche Kämmerei- und Bürgerhaide von 8038 Morgen 146 Quadratruthen iſt in 9 Reviere getheilt und gehört dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft gemeinſchaftlich; doch hat der Magiſtrat die Verwaltung. Noch gehören zur Neuſtadt 30 Hufen

Hufen Land im Mühlenfelde oder in der Stenowſchen Feldmark; vor dem St. Annenthore einige Aeker; anſehnliche Viehwaide und die Fiſcherei im Breitlingsſee, welcher mit dem Quenzſee in Verbindung ſteht; auch haben die neuſtädtſchen Fiſcher das Recht auf ihren Häuſern, in der Havel zu fiſchen. Der Diſtrikt beider Städte iſt vermeſſen, und beträgt 33,451 Morgen, jeden zu 180 Quadratruthen gerechnet, und 65 Quadratruthen.

Der Magiſtrat beider Städte beſteht aus 1 Polizeidirektor, 1 Juſtizdirektor, 2 Bürgermeiſtern, 1 Syndikus, 1 Kämmerer, 4 Senatoren, 1 Sekretär, 1 Aktuarius, 1 Oekonomieinſpektor, 1 Rathsbaumeiſter, 1 Regiſtraturaſſiſtenten und 2 Copiſten. In der Neuſtadt iſt auch ein Scabinat oder ein Schöppenſtuhl, welcher das älteſte Rechtskollegium in der Mark iſt, und ſchon gegen das Ende des achten Jahrhunderts vorhanden geweſen ſeyn ſoll. Die Schöppen verſammeln ſich in den obern Zimmern des Acciſehauſes zwiſchen beiden Städten, woſelbſt auch noch ein Büchervorrath ſtehet. Der Magiſtrat hat die obern und niedern Gerichte, und man appellirt von demſelben unmittelbar an das churmärkiſche Kammergericht. Die Einkünfte der Kämmerei betragen jährlich 21 bis 22,000 Reichsthaler. Allein 1779 hatte ſie noch 86,759 Thlr. Schulden. Die Zieſe hat im Jahr 1774 eingetragen 5119 Thlr. 17 Groſchen, der Schoß 746 Thaler 20 Groſchen 10 Pf., der Servis 9298 Thaler 22 Groſchen 6 Pf., im Jahr 1779 aber 12,249 Thlr. 9 G. 5 Pf. In beiden Städten ſind im Jahr 1774 verbraucht worden: 1081 Wiſpel 8 Scheffel Malz und 327 Wiſpel 20 Scheffel Branntweinſchroot; im Jahr 1778 1326 Wiſpel Malz und 409 Wiſpel 7 Scheffel Branntweinſchroot, und im Jahr 1779 1302 Wiſpel 8 Scheffel Malz und 369 Wiſpel 22 Scheffel Branntweinſchroot. In den Schenkkrügen ſind im Jahr 1774 verzapft worden 1926 2/3 Tonnen Bier und 9892 1/2 Quart Branntwein; im Jahr 1778 2742 1/2 Tonnen Bier, und 18,057 Quart Branntwein; und im Jahr 1779 2683 1/2 Tonnen Bier und 15,948 Quart Branntwein. Die Fabrikenſteuer vom Waizen, der jährlich verbaken wird, beträgt ungefähr 2800 bis 3000 Reichsthaler. Im Jahr 1755 trug die Acciſe mit Einſchluß der Wieſen- und Gartenſteuer 23,740 Thaler ein, gegenwärtig jährlich zwiſchen 25 und 26,000 Thalern, und der Land- Waſſer- und Schleuſſenzoll im gedachten Jahre 11,866 Reichsthaler. Die geſammten Armen- Hoſpital- und ähnliche Anſtalten hatten 1777 eine Einnahme von 5869 Thlr. 12 Gr. 4 Pf.; die Kirchenkaſten hingegen haben, wenn der Scheffel Roggen zu 20 Groſchen angeſchlagen wird, im Jahr 1776 eingenommen 3203 Thaler und die Schulen 3390 Thaler.

Aus der Altſtadt führt der Grillendamm nach der **Burg Brandenburg**, in welcher die Domkirche des vom Kaiſer Otto im Jahr 949 geſtifteten Bißthums ſich befindet. Sie gehört dem Domkapitel und wird zum platten Lande gerechnet; iſt aber ganz vom Stadtgebiete eingeſchloſſen, weil das Crakower Thor, oder die Berliner Landwehre unter dem Magiſtrat ſteht, der auch den Hauptdamm durch den Dom unterhalten muß, und die Gerichte auf demſelben hat. Die Inſel,

wor-

worauf die Burg liegt, wird von der Ober = und Unter = Havel umgeben, und über die erſtere geht eine Brüke nach der Neuſtadt. Es iſt ausgemacht, daß der Dom im zehenten Jahrhundert die ehemalige alte Stadt Brandenburg, und zugleich der biſchöfliche Siz geweſen iſt. Das Bißthum Brandenburg hat hier, wie ſchon gedacht, K. Otto der erſte, Sohn Heinrichs des Voglers, geſtiftet (ſ. Gerkens Stiftshiſtorie von Brandenburg S. 336) und iſt in geiſtlichen Sachen dem Erzſtifte Magdeburg, in weltlichen aber dem Hauſe Brandenburg unterworfen. Das Original dieſes Stiftungsbriefes, welches K. Otto I in Magdeburg ausgeſtellt hat, iſt noch im Archive des Stifts vorhanden. In demſelben heißt es: eidemque conferentes eccleſiæ dimidiam partem prædictæ civitatis *aquilonalem* et dimidiam partem *totius Inſulæ ſeptentrionalem, in qua civitas eadem habetur conſtructa.* Hier ſieht man deutlich die nordweſtliche Lage des jezigen Doms, und zugleich, daß die Stadt auf eben der Inſel erbauet geweſen, wo der biſchöfliche Siz war. Dieſer Siz war aber auf der Burg; denn es heißt in einer Urkunde von 1173: daß Biſchof Wilmar die Canoniker aus der St. Gotthardskirche in Parduin in Caſtrum Brandenburg, ſcilicet in ſedem epiſcopalem verſezt habe. Die jezige Altſtadt heißt bis in das 13 Jahrhundert Parduin, und wird beſtändig von Brandenburg, oder der Burg, wo der biſchöfliche Siz war, genau unterſchieden. Biſchof Wilmar machte die Canonikos im Jahr 1161 zu Prämonſtratenſer Ordensbrüdern unter einem Probſt von eben dieſem Orden, und 1166 brachte er ſie in die Burg; und vermuthlich iſt damals das Kloſter neben der Domkirche erbauet worden, in welchem jezt unten in den Kreuzgängen, auſſer der Kapitelsſtube, die Kornmagazine der Domherren ſind, über den Kreuzgängen aber das Ritterkollegium ſeinen Siz bekommen hat. Im Jahr 1506 baten Biſchof und Domkapitel den Pabſt Julius den zweiten, daß er ſie von der Ordensregel entbinden möchte; welches auch geſchah. Von dieſem Jahr an waren hier 16 weltliche Chorherren und eben ſo viele Präbenden. Der Biſchof trat ſchon 1539 zu der evangeliſchen Kirche, das Domkapitel aber behielt die Meſſe bei, bis ſie ihm 1544 vom Churfürſten Joachim dem zweiten verboten wurde. Dieſer übergab 1565 ſeinem Churprinzen, Johann Georg, die Verwaltung des Bißthums, welche dieſer 1571, als er zur churfürſtlichen Regierung gelangte, wieder ſeinem Churprinzen, Joachim Friedrich, auftrug, mit welchem die biſchöfliche Würde völlig aufhörte. Seit dieſer Zeit beſteht das Domkapitel nur aus ſieben Gliedern, welche der Domprobſt, der Dechant, der Senior, der Subſenior und drei Domherren ſind, die insgeſamt ihre Curien auf dem Domplaze haben, welche zum Theil gut gebauet ſind, welches hauptſächlich von der Domprobſtei gilt. Gemeiniglich iſt der Domdechant, von Seiten des Prälatenſtandes, erſter Verordneter bei der churmärkiſchen Landſchaft. Der jährliche Ertrag der 7 Majoratspräbenden läßt ſich wohl nicht genau beſtimmen, weil er von den Kornpreiſen, und verſchiedenen zufälligen Einnahmen abhängt; er muß aber doch ſehr erheblich ſeyn, weil

man rechnet, daß die Summe, für welche eine ſolche Präbende, nach erfolgter königlicher Erlaubniß verkauft wird, und die gemeiniglich 18 bis 20,000 Thaler zu betragen pflegt, ſich zu 10 Prozent verzinſet. Von den minoribus hängen 3 vom Könige und 3 von dem Domkapitel ab. Vermöge des zwiſchen dem Landesfürſten und Domkapitel wegen der Abwechslung errichteten Rezeſſes rükt jedesmal der älteſte dieſer minorum bei entſtehender Erledigung zu einer Majoratspräbende hinauf es wäre denn, daß dem Landesfürſten aus gewiſſen Gründen eine Aenderung dieſer gewöhnlichen Ordnung gefiele. Die 3 Minores oder Kanonici, welche vom Kapitel abhängen, ſind zu keiner Reſidenz verbunden, die Majores aber müſſen das Kloſterjahr oder die ſtrikte Reſidenz halten, d. h. 3 Monate lang beſtändig bei der Kirche reſidiren, und täglich die horas canonicas abwarten. In Abſicht der Einkünfte gehört den Erben des verſtorbenen Präbendati auſſer dem anno præſervito, das am Michaelistage nach dem Falle ſich endet, das Gnadenjahr und die Revenüen des zweiten Jahrs sind ad fabricam eccleſiæ, d. i. zu Unterhaltung der Gebäude, Salarirung der Bedienten und andern nöthigen Ausgaben gewidmet. Mit dem dritten Jahre fängt die Hebung zum Vortheile des neu eingetretenen an, und wächſt in den folgenden Jahren, ſo daß erſt im ſiebenten Jahre die volle Hebung erfolgt. Zur Qualifizirung eines Expektanten oder Minoris wird nur erfordert, daß er aus einer bekannten alten adelichen Familie ſey; bei Antretung einer Majoratpräbende aber muß er nachweiſen, daß er väter- und mütterlicherſeits 32 Ahnen habe, daß er 3 Jahre lang eine Univerſität beſucht habe, und daß er 21 Jahre alt ſey.

Die Domherren tragen auf der linken Bruſt ein goldenes achtſpiziges Kreuz, violet emaillirt, welches ihnen König Friedrich II von Preuſſen im Jahr 1755 als ein Kapitelskreuz verliehen hat. Sonſt iſt noch ein Kollegium von 4 Vikarien bei dieſer Domkirche vorhanden. Der Paſtor an derſelben iſt zugleich Inſpektor über die Domdiözes, zu welcher 39 Dörfer und in denſelben 31 Kirchen gehören, unter welchen 17 Mutterkirchen ſind, die von 19 Predigern beſorgt werden. Gleich am Dom liegt der groſſe und kleine Kiez, oder der Dom- und Neuſtädtiſche Kiez, worauf 2 Schulzen und 50 Koſſäten wohnen. Ueberhaupt ſind im Jahr 1775 auf dem Dom 88 Feuerſtellen und 508 Einwohner geweſen. In der Kapitelsſtube, welche in dem ehemaligen Prämonſtratenſerkloſter neben dem Dom iſt, ſtehen die Bildniſſe verſchiedener Dompröbſte und Domherren in Lebensgröſſe, desgleichen ein genaues Modell der ehemaligen, im 12ten Jahrhundert erbauten Marienkirche auf dem Harlunger Berge. Die Domkirche iſt ein altes Gebäude, hoch und helle, und den beiden Apoſteln Peter und Paul gewidmet. Sie hat die ſonderbare Einrichtung, daß man, um aus dem Schiffe nach dem hohen Chor und Altar zu kommen eine breite ſteinerne Treppe von 24 Stufen hinanſteigen muß. Auf beiden Seiten dieſer Treppe ſind die Size der Lehrer und Zuhörer im Ritterkollegium ſtufenweiſe übereinander. Das Merkwürdigſte im hohen hohen Chor iſt der im Jahr 1518 erbaute

erbaute groſſe Altar wegen ſeiner Gemälde. Auf demſelben ſtehen die hölzernen Statüen, welche die Maria und den Apoſtel Petrus vorſtellen und nach der damaligen Art ſehr gut bearbeitet ſind. Am rechten Flügel der Altarthüre iſt Maria Magdalena und der heilige Benedikt, und auf dem linken die heilige Urſula nebſt dem heiligen Bernhard gemalt. Wenn die Flügel verſchloſſen ſind, zeigen ſich von auſſen auf dem rechten Gregorius und Ambroſius, und auf dem linken Auguſtinus und Hieronymus. Man giebt dieſe Gemälde für Lukas Cranachs Arbeiten aus, welche gewiß ſeiner nicht unwürdig ſind, obſchon ſein gewöhnliches Zeichen ſich nicht dabei befindet. Auf dem Altare ſtehen zwei kleine gegoſſene meſſingne Statüen mit dem Fußgeſtelle 2 Fuß 2 Zoll hoch, welche einen 11 Zoll hohen Leuchter auf das Knie geſtüzt tragen. Laut der Inſchrift hat ſie der Domprobſt Peter Klizke im Jahr 1441 machen laſſen.

Das hieher gehörige Ritterkollegium iſt im obern Geſchoß des alten Prämonſtratenſerkloſters im Jahr 1704 vom Domkapitel zur Erziehung junger Edelleute in Sprachen und Wiſſenſchaften angelegt worden. König Friedrich Wilhelm begünſtigte dieſes Kollegium beſonders, und ſchenkte demſelben ein Kapital von 14,000 Reichsthaler im Jahr 1722, und das Kapitel ſelbſt hat zur Unterhaltung der Schule ein Kapital von 7500 Rthlr. bei der churmärkiſchen Landſchaft zinsbar untergebracht. Im Gange dieſes Kollegiums ſind längs der ganzen Wand viele Zierrathen und Aufſchriften, welche den Schriftzügen nach aus dem 15ten Jahrhundert zu ſeyn ſcheinen, und Beſchreibungen der Wollenweberkunſt, Fechtkunſt, Schauſpielkunſt u. ſ. w. enthalten. In den Gebäuden dieſes Kollegiums ſind 22 Wohnſtuben, 3 Hörſäle, eine kleine Bibliothek, ein Tanzſaal und ein Theater. Es iſt auch ein Stipendium für 2 Adeliche von 60 Rthlr. auf 3 Jahre dabei vorhanden. Wer hier ſtudiren will, muß Wohnung, Unterhalt und Unterricht bezahlen. Dieß betrug im Jahr 1775 für einen Märker jährlich 193 Rthlr. 14 Gr. und für einen Fremden 10 Rthlr. mehr. Die Söhne der Domherren werden zwar unentgeldlich unterrichtet, müſſen aber doch Penſion zahlen. Von 1705 bis 1775 haben hier 604 junge Adeliche ſtudirt.

Dem Domkapitel gehören auſſer dem Kiez beim Dom die Vorwerke: Mözow, Müggenburg, Grabow (welche 3 an die Burg ſtoſſen) Selensdorf, Gabel, Kiek und Lünow; und die 13 Dörfer: Barnewiz, Büzow, Bukow, Damme, Garliz, Gröningen, Lünow, Marzahn, Mözliz, Saringen, Tremmen, Zachow und Schmerzke, von welchen die 12 erſten zum havelländiſchen Kreiſe gehören, das 13te aber zum zauchiſchen. Es hat auch das Domkapitel das Patronatrecht an einigen Orten, 3 Ziegelbrennereien, die Fiſcherei auf der Oberhavel bis Kezin, viele Getraidepächte, den Windmühlenpacht, Forſteinkünfte und Gerichtsbarkeit darüber. In Büſchings Reiſe von Berlin nach Rekahn (2te Ausgabe 1780 8.) S. 314 iſt ein von Keferſtein gezeichneter genauer Grundriß und Proſpekt von der Stadt Brandenburg und dem Dom zu ſehen. Von dem

Biſsthum Brandenburg findet man noch weitere Nachrichten in folgenden Schriften: Sam. Lenzens diplomatiſche Stiftshiſtorie von Brandenburg. Halle 1750 4. Phil. Wilh. Gerkens ausführliche Stiftshiſtorie von Brandenburg, nebſt einem Codice diplomatico, Braunſchw. 1766 4. Abels preuſs. und brandenburg. Reichs- und Staatshiſtorie, S. 619 u.f. Urkunden in Georgiſch regeſt. chron. diplom. in indice pag. 189 und Schoettgenii inv. diplom. hiſt. Saxon. ſup. Und endlich: Eines hochwürdigen Domkapitels zu Brandenburg erneuerte Nachricht von den Anſtalten und Einrichtungen bei dem auf der Burg zu Brandenburg angelegten Ritterkollegio; Brandenburg 1748 Fol.

In der Stadt Brandenburg iſt auch eins von den 3 churmärkiſchen Landarmenhäuſern, welches die im Zaucheſchen, Lukenwaldeſchen, Havelländiſchen und Zieſarſchen Kreiſe aufgegriffenen Bettler aufnimmt, und durch verhältniſsmäſſig ſehr geringe Abgaben der genannten Kreiſe erhalten wird. Es wurde am erſten Januar 1794 geöffnet, und hat bis dahin 1795 — 83 Arme aufgenommen, wovon am Ende 37 übrig blieben. Die jährlichen Koſten ſind nach dem Etat 12,417 Reichsthaler, wobei aber noch Ueberſchuſs bleibt, weil es nie ganz voll iſt. Dieſe hier aufgenommenen Bettler haben im genannten Jahre noch 304 Rthlr. 3 Gr. 11 Pf. verdient. Noch iſt damit eine Invalidenverſorgung für 100 Invaliden auf königliche Koſten verbunden.

Die hieſige königliche Provinzial-Acciſe und Zolldirektion beſteht aus 1 Direktor, 4 Oberacciſe- und Zollräthen nebſt 1 Aſſeſſor und unter dem Acciſeamt ſtehen noch: 1 Fleken, 45 Dörfer, 25 Etabliſſements und 58 Krüge; auch iſt hier ein königliches Eiſenmagazin und ein Poſtamt.

Die Bürger der Stadt Brandenburg ſind vom Soldatenſtande frey.

Brandenburg, die Johanniter Ordens-Ballei oder das Herrenmeiſterthum. Es gehört zu der deutſchen Zunge des Johanniterordens, alſo zum Groſspriorat von Deutſchland, und heiſst eine Ballei wegen der Güter, die es unter ſich hat. Der König von Preuſſen iſt, als Markgraf von Brandenburg, Patron des Ordens in dieſer Ballei, und hat das Recht, bei Erledigung der Herrenmeiſterſtelle, zwei Kandidaten vorzuſchlagen, die Kommendatoren wählen, und der Groſsprior von Deutſchland beſtätigt ihn. Der Prinz Ferdinand von Preuſſen bekleidet jezt dieſe Würde, welche wegen ihrer Wichtigkeit keinem andern, als einem königlichen Prinzen ertheilt wird. Sein Titel iſt: Der Hochwürdige, des ritterlichen St. Johanniterordens in der Mark, Sachſen, Pommern und Wendland Meiſter. Er hat die Kommenden des Ordens dieſer Länder unter ſich, kann Kapitel halten, übt in den Ordensgütern Civil- und Criminaljurisdiktion nebſt andern Regalien aus, hat eine Regierung mit Kanzler und Räthen und an 30,000 Rthlr. Einkünfte. Die Ordensgüter ſtehen unter landesfürſtlicher Hoheit, und der Herrenmeiſter muſs dem Churfürſten von Brandenburg und dem Churfürſten von Sachſen (wegen der in Sachſen liegenden Güter) den Eid der Treue ſchwören; wegen

wegen der märkiſchen Lande wird von der Ordensregierung an die Regierung nach Küſtrin, und wegen der ſächſiſchen an die Regierung nach Lübben appellirt.

Zu den Kommenden gelangen die Ritter nach dem Alter ihrer Einſchreibung auf eine beſtimmte Kommende, auſſer bei Schievelbein und Supplinburg. Ein Ritter muß 14 Jahre alt ſeyn, um eine Exſpektanz zu erhalten, und 18 Jahre, um zum Ritter geſchlagen zu werden; er muß väter- und mütterlicherſeits von deutſcher Herkunft und proteſtantiſcher Religion ſeyn, und 16 Ahnen nachweiſen können; der Ritterſchlag muß zu Sonnenburg geſchehen, und koſtet 500 Rthlr.

Das Ornat des Herrenmeiſters beſteht aus einem goldenen weißemaillirten achtekigen Kreuz, einem ſchwarz ſammetnen langen Mantel mit einem Ordenskreuz von weiſſem Atlas, einer dergleichen Superweſte mit groſſem weiſſen Kreuz, einem dergleichen Hut mit weiſſen Federn, dem Ordensſchwerdte und goldenen Sporn. Die Kommendatoren haben einen ſchwarzen damaſtenen Mantel mit weiſſem Kreuz von Taft, und die Ritter einen ſchwarzen Ordensmantel von Taft mit weiſſem Kreuz von Atlas. Das Ordenskreuz müſſen alle, bei 60 Rthlr. Strafe, beſtändig tragen, den übrigen Ornat aber nur bei feierlichen Gelegenheiten zu Sonnenburg. Seit 1787 haben auch die Kommendatoren und Ritter eine Ordenskleidung. Dieſe beſteht aus einem rothen Rok, weiſſen Unterkleidern, goldenen Epaulieren, goldenen Port d'Epee, und auf den vergoldeten Knöpfen ein weiſſes Ordenskreuz.

Die Güter des Ordens ſind von dreierlei Art; 1) Aemter, als: Kollin in Pommern, Grünberg, Rampiz und Sonnenburg in der Neumark, und Friedland und Schenkendorf in der ſächſiſchen Lauſiz. Dieſe Aemter ſind Tafel- und Kammergüter des Herrenmeiſters; 2) Kommenden, als: Lagow, Burſchen, Schievelbein, Liezen, Gorgaſt, Werben, Wiersheim und Supplinburg, leztere im Braunſchweigiſchen; 3) Lehen, wovon dem Orden das dominium directum zuſteht; auch dieſe ſind von Wichtigkeit und liegen in der Neu- Mittel- und Altmark, Pommern, Braunſchweig und Niederlauſiz. Mehreres ſ. über das Herrenmeiſterthum des St. Johanniterordens der Ballei Brandenburg, insbeſondere über die lezte Koadjutorwahl und Ritterſchläge. Berlin 8. 1795 und von Bennekendorfs kleine ökonomiſche Reiſen II. S. 203.

Brandenburg, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Brandenheide, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgiſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden nordnordweſtwärts von Rummelsburg, an der Wipper und Landſtraſſe nach Stolpe, nicht weit von Treten, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke, wovon eines auf der Feldmark liegt und Boſſanke heißt, 1 Schäferei, 3 Halbbauern, 2 Koſſäten, 1 Krug, 10 Feuerſtellen, Holzungen und Fiſcherei.

Brandenſtein, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Schloß im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; liegt 3 Stunden von Neuſtadt an der Orla, dem Schloſſe Burg-Ranis gegenüber. Es iſt mit dem Rittergute Burg-Ranis combinirt, und gehört unter

ter deſſen Kommungerichte; ſ. Wöhlsdorf.

Branderoda, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg, im Thüringiſchen Kreiſe, 1 Meile ſüdwärts von Freiburg auf Müchelu zu; hat eine Mutterkirche.

Branderode, churbrandenburgiſches Dorf in Thüringen in der Herrſchaft und Amte Klettenberg; liegt nicht weit von Walkenried und Klettenberg, von welch lezterm es ein Filial iſt, und hat 2 adeliche Güter und ein ſchriftſäßiges, nebſt einer zum Amte gehörigen Schäferei, 1 Krug und 1 Gaſthof, überhaupt 51 Feuerſtellen. Im Jahr 1785 waren hier (mit Neuhof) 2 Paar Getraute, 11 Gebohrne (worunter 2 uneheliche) und 11 Geſtorbene. Eins von den gedachten adelichen Gütern gehört dem Herrn von Mütſchefall, und wurde im Jahr 1795 zu 11,981 Rthlr. 11 Gr. 4 Pf. taxirt.

Brandeshagen, Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariate in Schwediſch-Pommern; liegt nicht weit ſüdoſtwärts von Stralſund, und hat eine Mutterkirche, in welche Arendſee, Benekenhagen, Brinkhof, Middelhagen, Milzow, Neuhof, Niederhof, Schönhof und Wüſtenfelde eingepfarrt ſind. Eine Hof- und einige Kathenſtellen von hier gehören der Stadt Stralſund.

Brandhorſt, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, in dem Amte Wörliz, nicht weit von Oranienbaum, wohin es auch eingepfarrt iſt. Nahe dabei ſteht die ſogenannte Schrotmühle.

Brandis, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut nebſt dazu gehörigem Vaſallenſtädtchen im Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, welches ſchon im Jahr 984 vorkommt, und in Urkunden Borintiz und Brandeys genennet wird. Es hat eine Pfarrkirche und liegt 1 Stunde von Wurzen, und 3 St. von Grimma. Im Jahr 1789 hatten die 173 Einwohner über 10 Jahren 191 Schaafe, 144 Kühe, 13 Pferde, 7 Hufen, 1989 1/4 gangbare Schoke und 7 Thlr. 11 Gr. Quatemberbeitrag. Seit dem Jahr 1690 beſizen es nebſt den folgenden dazu gehörigen Orten die von Bodenhauſen, welche es damals durch Kauf an ſich brachten, als: Beicha, Kämmerei und das Vorwerk Posshauſen.

Brandis, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz; liegt anderthalb Stunden von Schönewalda gegen Annaburg zu.

Brandmühle, churſächſiſche Mühle in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; liegt bey Schönbek, nicht weit von Vezſchau, iſt mit 150 Gulden Schazung belegt, und gehört zu dem Rittergute Zinniz.

Brandow, See in der Mittelmark Brandenburg, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Mühlenbek.

Brandrübel, Brandrubel, Brandriebel, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt 1 Stunde von Schmöllen auf Krimmizſchau zu, und hat 6 Anſpänner, 8 Handgüter, 10 Pferde, 162 Scheffel Feld, 7 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 41 3/4 Scheffel Holz, und ſteuert terminlich 14 meißn. fl. 7 Gr. 6 Pf.

Brandſchäferei, churbrandenburgiſches ritterfreies Vorwerk in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuſtettin; liegt 1 Stunde von Neu-Stettin; iſt in Perſanzig eingepfarrt, und

und hat 2 Feuerſtellen, 961 Morgen 118 Ruthen fruchtbaren Aker.

Brandſchäferei, ſ. **Krausnik**.

Brandſee, ein kleiner See im Bees- und Storkowſchen Kreiſe, in der Haide, bei Krausnik, unweit dem Würchſee. Es iſt dabei die Brandſchäferei. Auch iſt noch ein See dieſes Namens im Oberbarnimſchen, und einer im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark, welch lezterer dem Magiſtrat zu Charlottenburg gehört.

Brandſee, ſ. **Weiſſenſee**.

Brandſorge, ſ. **Glözin**.

Brandſtätt, churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Borkenhagen, wozu es gehört.

Brandſtätte, churbrandenburgiſches Vorwerk im Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Jaſſen, wozu es gehört.

Brandswerder, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Chinow, wozu es gehört.

Brandvorwerk, ſogenanntes ſchriftſäſſiges Vorwerk in Churſachſen, im Kreisamte Leipzig; liegt eine halbe Stunde von Leipzig, und gehört dem Stadtrathe daſelbſt.

Braniz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark, bei Kottbus, wo es eingepfarrt iſt.

Branko, churſächſiſches Rittergut und Kirchdorf in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; liegt 2 Stunden von Kalau, und hat 500 Gulden Schazung.

Brankow, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen, nicht weit von Bobersberg, wo es eingepfarrt iſt.

Bransdorf, churſächſiſche wüſte Dorfmark im Fürſtenthum Quermark und Amte Jüterbogk; ſ. Jüterbogk das Amt.

Braſchen, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen.

Bratenkrug, churbrandenburgiſches Vorwerk im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gut Koſe, wozu es gehört.

Brattendorf, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Eisfeld; liegt zwiſchen Bergen an der Landſtraſſe (deren Erhaltung groſſe Koſten verurſacht) und hat einen adelichen centfreien Anſiz mit 2 Söldnershäuſern, nebſt einer Schenke (im Jahr 1789) 28 Bauerhäuſer, 2 etwas davon entfernte Ziegelhütten, mit 10 1/4 Gütern und ſchlechtem Wieſewachs, 1 Pferd, 16 Ochſen, 18 Stiere und 16 fl. 12 Gr. terminliche Steuern.

Brauna, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz; liegt an der Elſter, 1 Stunde von Kamenz auf Königsbrük zu, und hat mit dem dazu gehörigen Häßelich 66 Rauche. Auſſer dieſen gehören auch noch zu dieſem Rittergute die Dörfer Rohrbach und Schwoßdorf.

Braunsberg, **Brunsberg**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Zechlin; hat eine unter dem franzöſiſchen Oberconſiſtorio ſtehende franzöſich-reformirte Pfarrkirche, und eine deutſch-reformirte Tochterkirche von Linow.

Braunsberg, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern; liegt

liegt am See Wodſchwiene, 1 Stunde ſüdoſtwärts von Daber, und gehört theils zu dem Saziger, theils zu dem Daberſchen Kreiſe. Von dem Dorfe gehören 3 Bauerhöfe in den Saziger Kreis zu dem Gute Braunsforth; zu dem Daberſchen Kreiſe aber ein Vorwerk, 11 Vollbauern, 1 Predigerbauer, 1 Laufſchmiede, 18 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Breitenfelde, und Holzung.

Braunſchwende, Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, in dem gräflich Frieſenſchen Amte Rammelburg; hat 76 Häuſer, und eine Tochterkirche von Wipper. Der Ort liegt an der Wipper 1 Stunde von dem Marktfleken Wipper, auf der Poſtſtraſſe nach Harzgerode zu.

Braunsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe, nicht weit von Markgrafenpieske, wovon es eine Tochterkirche hat.

Braunsdorf, Bräunsdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; gehört zum Theil ſchriftſäßig zum Rittergut Willsdruf, zum Theil (mit 6 Unterthanen) der Stadt Dresden, und unter das Maternenhoſpitalamt daſelbſt, zum Theil auch in Anſehung eines amtſäßigen Guts in das Amt Grillenburg, und liegt anderthalb Stunden von Dresden nach Freiberg zu.

Braunsdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, anderthalb Stunden über Wittenberg ſeitwärts der Belziger Straſſe, mit einer Tochterkirche von Dobien, und 6 Hufen. Auf der Schenkiſchen Charte ſteht unrichtig Bräunsdorf.

Braunsdorf, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg, im Thüringiſchen Kreiſe; gehört ſchriftſäßig zu dem nahe gelegenen Rittergute Bedra, hat eine Pfarrkirche, und liegt 3 Stunden von Freiburg gegen Merſeburg zu.

Braunsdorf, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Penig im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe, 2 Stunden ſüdwärts von Penig gegen Lichtenſtein zu.

Braunsdorf, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Pfarrdorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Blankenburg, 1 ſtarke Stunde ſüdwärts von Blankenburg, nahe bei dem Schloſſe Schwarzburg. Hier giebt es Vitriol, welcher aber wegen der geringen Anzahl der Kieſe nicht benuzt wird; ſ. Voigts mineralogiſche Reiſen I Th. S. 21 ff.

Braunsdorf an der Neiſſe, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Muskau, im Görlizer Hauptkreiſe; liegt eine halbe Stunde von Muskau auf Sorau zu.

Braunsdorf bei Lichtewalde, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Auguſtusburg, an der Zſchopau; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Lichtewalde, und hat 5 Bauern, 2 Halbhüfner und 3 Häußler.

Braunsdorf bei Tharand, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Grillenburg, anderthalb Stunden von Dresden auf Freiberg zu; iſt ohne Hufen und Dorfsunterthanen; denn die hier befindlichen 21 Häußler ſind auf Ritterguts Grund und Boden erbauet.

Braunsdorf bei Triptis, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk, 3 Stunden von Neuſtadt an der Orla. Zum Rittergute gehören auch

auch noch ſchriftſäßig die Dörfer Ottmannsdorf, Tiſchendorf und Theile von Burkersdorf und Mittel-Pöllniz.

Braunsdorf, ſ. Bräunsdorf.

Braunsfelde, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Friedebergiſchen Kreiſe in der Neumark; hat eine Mutterkirche und das Gut iſt beſonders wegen ſeines fruchtbaren Bodens ſehr beträchtlich.

Braunsforth, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern; liegt 1 Stunde nordoſtwärts von Freienwalde, in einer fruchtbaren mit vielen Wäldern umgebenen Gegend; gehört theils zum Saziger Kreis mit 2 Vorwerken, wovon das eine auſſer dem Dorfe liegt und Heideſchäferei heißt, 13 Bauern, 4 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 1 Schmiede, 38 Feuerſtellen und einer Tochterkirche von Teſchendorf; theils zum Daberſchen Kreiſe mit 2 Bauerhöfen. Zu dieſem Gute gehören auch 3 Bauerhöfe von Braunsberg; ferner ein Eichenwald, eine Büchenhaide, gute Maſtung und Fiſcherei.

Braunshain, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt 1 Stunde von Altenburg gegen Luka zu, nicht weit von Lumpzig, wovon es ein Filial iſt, und hat 4 Anſpänner, 17 Handgüter, 8 Pferde, 182 1/2 Scheffel Feld, 8 1/2 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 3 Scheffel Holz, 5 alte (vor dem Jahr 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 13 meißn. fl. 10 Gr. 3 Pf.

Braunsroda, **Bräunroda**, freiherrlich von Kniggeſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, in dem Amte Arnſtein, unweit der Eine; hat mit dem dabei liegenden Hartwigeroda 51 Häuſer, und liegt nicht weit weſtwärts von Hettſtädt, 1 Stunde von Friedrichsroda.

Braunsroda, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga, im Thüringiſchen Kreiſe, 1 Stunde von Herrengoſſerſtätt; hat eine Mutterkirche und gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Burgholzhauſen und Herrengoſſerſtätt.

Braunsroda bei Helldrungen, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut ohne Dorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Helldrungen; hat eine Kapelle, worinn der Pfarrer von Brettleben predigen muß. Einige Häuſer ſtehen auf Ritterguts Grund und Boden.

Braunswalde, **Braunichswalda**, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Ronneburg; liegt 2 Stunden ſüdwärts von Ronneburg auf Berga zu, nicht weit von Rükersdorf, wovon es ein Filial iſt, und hat 5 Anſpänner, 21 Handgüter, 10 Pferde, 203 1/4 Scheffel Feld, 39 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 54 1/4 Scheffel Holz, 7 alte (vor dem Jahr 1656) 13 neue (nach 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 9 fl. 2 Gr. 3 1/2 Pf.

Brauswig, **Prauswig**, auf Schenks Charte Prauſchwig, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, 1 Stunde davon auf Grimma zu. Das Rittergut hat die Ober- und Erbgerichte, und das Dorf (im Jahr 1789) 80 Einwohner über 10 Jahren, 10 1/4 Hufen und 50 Kühe.

Brautiz, churſächſiſches Dörfchen in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; hat 2 Rauche und gehört zu dem Rittergute Lumske.

Brazſchwiz, ſ. Pratſchwiz.

Brechen, adeliches Dorf im Diſtrikte

ſtrikte Wolgaſt in Schwediſch Vorpommern; liegt nahe bey Güzkow, weſtwärts, wo es auch eingepfarrt iſt.

Brechtewende, amtſäßiges Gut im Thüringiſchen Kreiſe, in dem churſächſiſchen Amte Sangerhauſen, eine halbe Stunde davon.

Breddin, churbrandenburgiſches Dorf in der Prigniz, im Havelbergiſchen Diſtrikte; gehört dem Domkapitel zu Havelberg, und hat eine Kirche unicum.

Bredeluk, ſ. Zettemin.

Bredena, Bredenau, Bredno, Brödno, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Drehna, im Lukauer Kreiſe; liegt nicht weit von Sonnenwalde und Finſterwalde, von welch leztern es ein Filial iſt, und hat 1725 Gulden Schazung.

Bredendirſche Mühle, eine ſogenannte adeliche Mühle im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Bredereiche, churbrandenburgiſches Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark; gehört unter das königliche Amt Badingen, und hat eine Tochterkirche von Rautenberg.

Brederlow, churbrandenburgiſches Vorwerk im Piriz ſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der neumärkiſchen Gränze, in der Bürgerhaide der Stadt Piriz; gehört der Kämmerei daſelbſt; iſt ganz ſteuerfrei, giebt weder Kontribution noch Lehnpferd, muß aber jährlich 28 Rthlr. Zollgelder nach Soldin bezahlen (es wird auch zum Soldinſchen Kreiſe in der Neumark gerechnet) und iſt ſeit 1777 verpachtet. Es hat 12 Feuerſtellen, 1034 Morgen 72 Ruthen Aker, 87 Morgen 54 Ruthen Wieſen, 62 M. 155 R. Brüche, 11 M. 125 R. Gärten 38 M. 14 R. Seen, 1 Ziegelei, 2 Forſtbediente und einige Einlieger. Der See bei Brederlow heißt der krumme See. Die obengedachte Haide, welche vor Anlegung der Kolonie Eichelhagen 5296 Morgen 35 Ruthen enthielt, liegt halb auf pommerſchem, halb auf neumärkſchen Grunde.

Bredikow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe, im Ländchen Friſak in der Mittelmark; hat eine Tochterkirche von Hagen, und (im Jahr 1779) 246 Einwohner. Der jedesmalige Prediger zu Hagen hat hier einen Unterthanen.

Bredow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine zur Inſpektion Nauen gehörige Kirche unicum, eine Windmühle, und (im Jahr 1779) 411 Einwohner. Es ſind hier 2 Ritterſize; der eine giebt jährlich für 1 4/9 Lehnpferde 57 Rthlr. 18 Gr. 8 Pf., der andere für 1 5/36 Lehnpferde 45 Rthlr. 13 Gr. 4 Pf. Der Ort gehört der adelichen Familie von Bredow, welche auch das Ländchen Friſak beſizt.

Bredow, churbrandenburgiſches Dorf in Pr. Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe und königl. Amte Stettin; ligt 1 Stunde nordoſtwärts von Stettin, und hat 8 Bauern, 1 Koſſäten, 12 Büdner, 1 Schulhalter, und guten Aker, der zum Theil alle Jahr beſäet werden kann; Wieſewachs und Waide hingegen iſt wenig. Der Ort iſt in der Peter- und Paulskirche zu Stettin eingepfarret.

Breege, ſ. Brege.

Brees, Breeſiz, Bröſiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, 1 Meile oſtwärts von Grimma, 1 Stunde von Muzſchen; hat 16 Hufen mit 917 gangbaren

ren Schoken, 3 Rthlr. 8 Gr. Quatemberbeitrag und 19 Pferden.

Breeſe, Breſſe, ſ. **Groß = und Klein = Breſſe.**

Breeſen, Dorf im Fürſtenthum Anhalt = Köthen, zwo Stunden von Köthen, gegen Morgen; hat ungefähr 110 Einwohner, iſt ein Filial von Reupzig im Deſſauiſchen und ſteht unmittelbar unter dem Amte Köthen.

Breeſen, ſ. **Breſen** und **Groß=Breſen.**

Breeſt, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Klempenow; liegt 1 Meile nordoſtwärts von Treptow, auf der Landſtraße nach Anklam, und hat 8 (auf dem im Jahr 1764 abgebauten Vorwerk angeſezte) Bauern, 4 Büdner, 1 Schulmeiſter, 1 Prediger=koloniſten, 1 Windmüller mit 2 Mühlen, 1 Privatwaſſermühle, und einen Paß, wo ein Dammzoll erlegt werden muß. Der Ort iſt in Klempenow eingepfarrt.

Breetſch, Briezig, Briezke, churbrandenburgiſches theils königliches, theils adeliches Dorf im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer zur Inſpektion Strasburg gehörigen Pfarrkirche unicum.

Breewiz, ſ. **Brewiz.**

Breez, churbrandenburgiſches Dorf in der Prigniz, im Lenzer Diſtrikte und königlichen Amte Eldenburg, nicht weit von Seedorf, wo es eingepfarrt iſt.

Breez, Breen, adeliches Dorf in Schwediſch = Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Gingſt eingepfarrt.

Brege, Breege, adeliches Gut in Schwediſch = Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Wittow; iſt in Altenkirchen eingepfarrt.

Bregenſtätt, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe und adelichen Gerichte Erxleben, mit einer zur Inſpektion Gardelegen gehörigen Kirche, (unicum.)

Brehmen, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Sdier, und gehört dem Kollegiatſtifte zu St. Peter in Budiſſin.

Brehmenhain, Bremenhain, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt nicht weit von Rothenburg, und hat 10 Rauche, nebſt einer Poſtſtation.

Brehna, Brena, kleine ſchriftſäßige Stadt im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Bitterfeld, nahe an der Gränze des Leipziger Kreiſes, 1 Meile von Bitterfeld, Delizſch und Zörbig, und 3 Meilen von Leipzig, in einer ganz ebenen und fruchtbaren Gegend am Rheinbach, welcher durch die Stadt fließt. Sie hat 211 Häuſer, beſtehend in 1 Kirche, 1 Schule, 2 Pfarrwohnungen, 4 Rathsgebäuden, 3 Stadtkommungebäuden, 2 Bauſtellen, und 144 Bürgerhäuſern, worunter 31 Brauberechtigte; 52 Häuſer in der Vorſtadt oder den ſogenannten drei Dörfern bei Brehna: Zennewiz, Wieſewiz und Thiemendorf, als dem vierten Viertel der Stadt, nebſt einer unbebauten Stelle und einem Hirtenhauß. Im Jahr 1788 hatte Brehna 667 Einwohner über 10 Jahren, deren vornemſte Nahrung der Akerbau und das Bierbrauen iſt. Sie haben 139 1/2 Magazinhufen dreiartiges Feld von vorzüglicher Güte. Hier und in der umliegenden Gegend erbauet man beſonders ſehr guten Waizen, der nach Leipzig, Wittenberg u. ſ. w. zum Verkauf abgeführt wird, Kartoffeln und andere Küchengewächſe,

ſe, auch ſeit 1770 Kümmel (Cuminum, Cyminum) etwas Krapp (Rubia tinctorum) und Tabak. Ueberhaupt hat ſich die Stadt ſeit dem ſiebenjärigen Kriege ſehr erholt. Auſſer der gedachten Nahrung erwerben ſich die Einwohner auch beträchtliche Summen durch den Handel mit geſtrikten und gewalkten Strümpfen, wodurch den Armen, die ihre Kinder von 5 bis 6 Jahren, wie in mehrern Oberlauſizſchen Orten, im Erzgebirge u. ſ. w. zur Arbeit anhalten, Gelegenheit zum Verdienſt gegeben wird. Eine andere Quelle ſind auch noch die beiden Jahrmärkte, welche ſelbſt von einigen Leipziger Landkrämern und von einer zahlreichen Menge Käufer beſucht werden. Sonſt wird hier auch viel Flachs geſponnen, und Leinewand, aber gröſtentheils nur zum häußlichen Gebrauche, daraus verfertigt. Der Rath erhielt im Jahr 1620 die Obergerichte gegen die Erlegung der Summe von 1000 Mfl. An der Stadtkirche ſind ein Paſtor und ein Diaconus angeſtellt, und in dieſelbe ſind eingepfarrt, die drei Rathsdörfer Thiemendorf, Wieſewiz und Zennewiz, (deren Einwohner wegen eben angeführter Umſtände zugleich Bürger von Brehna ſind). Kiezendorf, Tornau und die Freiheit, ein Amtsdorf, und Gördeniz mit Schadendorf, das aus einem einzigen Schenkhauſe beſteht. An der Knabenſchule iſt ein Rektor, ein Kantor und ein Kollaborator, an der Mägdchenſchule aber ein Schulmeiſter angeſtellt. Um die Stadt herum ſind die Anger- und Weidepläze mit Pflaumenbäumen beſezt; von welcher neuen Pflanzung 1769 gewonnen wurden 144 Wittenberger Scheffel, die man unter die Bürger vertheilte. In einiger Entfernung von der Stadt findet man Torf, Walkererde und Mergel, der zur Düngung der Felder benuzt wird, und eine Viertelſtunde von der Stadt gegen Mitternacht liegt der zu den Bitterfeldſchen Amtswaldungen gehörige Eichbuſch. Am Holz leidet die Gegend ziemlich Mangel. Im Jahr 1788 wurden hier gebohren 26, begraben 20, getrauet 12 Paar, Kommunikanten waren 2407.

Brehna war ehedem der Hauptſiz der Grafen von Brehna, die aus dem gräflichen Hauſe Wettin abſtammen. Konrad der Große überließ die Grafſchaft, wozu auch Bitterfeld gehörte, ſeinem Sohne, Friedrich I. deſſen Nachkommen 1290 mit Otto dem Dritten ausſtarben. (Es giebt noch einen von manchen Schriftſtellern ſogenannten Otto III, der 1293 noch Domherr zu Magdeburg war, der aber an der Grafſchaft keinen Theil hatte) Kaiſer Rudolph verlieh die Grafſchaft darauf an Herzog Albrecht den Zweiten, aus dem Hauſe Ascanien, und beſonders noch deſſen Sohn, Rudolph dem erſten, worauf ſie dann mit den übrigen Landen im Jahr 1422 an das meißniſch-thüringiſche Churhauß fiel. Das Hauß Sachſen führt noch biß jezt das brehniſche Wappen.

Das von Graf Friedrich des erſten Gemalin, Hedwig, einer Tochter Herzogs Dipold zu Böhmen, im Jahr 1201 geſtiftete Auguſtiner-Jungfrauenkloſter ward bei der Viſitation 1531 aufgehoben, wovon die Nonnenkirche und ein Theil des Speiſeſaals noch vorhanden ſind. Die Wirthſchaftsgebäude mit einem Garten nebſt verſchiedenen Feldern wurden dem Stadtrath überlaſſen, und machen ein anſehnliches Gut aus. Hedwig ſtarb 1210, und liegt nebſt

ihrem

ihrem Sohn Otto dem erſten, Grafen von Brehna, der 1203 ohne Leibeserben ſtarb, in dieſem von ihr geſtifteten Kloſter begraben. Ob das ſchon ſeit 1776 völlig ausgearbeitete Manuſcript: M. Joh. Friedr. Köhlers Geſchichte der Stadt und Grafſchaft Brena mit 70 Urkunden und einer Charte der Grafſchaft — dem Publikum durch den Druk mitgetheilt worden ſey, kann hier nicht geſagt werden.

Breite, (die) churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Breite, (die) ſo werden 9 Häuſer der Stadt Gräfenhaynchen im ſächſiſchen Chur-Kreiſe genennet. Sie gehören zu dem churfürſtlichen Kammergute Strohwalda. Canzler nennet ſie in ſeiner Topographie das Dorf Haynichen.

Breite Fuhr, oder **Breite Eiche**, churbrandenburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; liegt bey Weteriz, wo es eingepfarrt iſt.

Breite Lehn, (das) ſogenanntes Oertchen im Erzgebirgſchen Kreiſe und churſächſiſchen Amte Chemniz, bey dem Dorfe Oberhermersdorf, wozu es gehört. Es beſteht aus 6 Feuerſtellen, mit Einſchluß 3 Freibauern.

Breitewiz, wüſte Mark im ſächſiſchen Churkreiſe; gehört zu dem churfürſtlichen Kammergute Strohwalda, im Amte Gräfenhaynchen, und hat 15 Hufen.

Breitenau, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Auguſtusburg, nicht weit v. Oederan; hat 12 Bauern und 12 Häußler.

Breitenau, herzoglich-ſächſiſches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils und Gerichte Rodach; liegt nicht weit von Rodach, in einem angenehmen fruchtbaren Thale, und hat ein Rittergut mit Voigteilichkeit oder Voigteygerechtigkeit, 36 Häuſer und 143 Einwohner, welche vortrefliche Waldungen haben. Ehedem hieß der Ort Breytynowe. In der Nähe ligt der Fuchsberg, auf welchem man die ſchönſte Auſſicht hat, die beiden Gleichberge bei Römhild ſehen kann, und auch Gipsſteine findet.

Breitenau, mit Walddörfgen, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna; hat eine Pfarrkirche, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Lauenſtein. Das Dorf liegt nicht weit von Bernersdorf, und hat 3 ganze, 24 halbe Hüfner und 7 Häußler, mit 12 Spann- und eben ſo viel Magazin- und Marſchhufen nebſt 18 Ochſen.

Breitenbach, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, in dem Stollberg-Roßlaiſchen Amte Wolfsberg, 1 halbe Stunde ſüdwärts von Wolfsberg gegen Hainroda zu; hat 1 Pfarrkirche. Hier findet man Alaun.

Breitenbach, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſcher anſehnlicher Marktfleken im untern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Gehren; liegt nicht weit ſüdwärts von Gehren, am Thüringer Wald, und an einem Bache gleiches Namens, in einer romantiſchen Lage zwiſchen Wäldern, Feldern, Bergen und Thälern, und hat 435 Häuſer, 1 fürſtliches Schloß und 2 Kirchen. Nahe bei dem Orte iſt ein dreifaches Bergwerk, wo man Schwefel, Alaun und Kupferwaſſer in ziemlicher Menge gewinnt.

Breitenbach, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Remiſſau; liegt nicht weit von Neukirchen, und hat ein Vorwerk.

Breitenbach, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen

ſchen Kreiſe und Amte Roſſen; iſt ohne Kirche. In eben dieſem Kreiſe fließt auch das Flüßchen

Breitenbach, bei dem Wittigsthaler Hammerwerke.

Breitenbach, churſächſiſches Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Hainsburg; liegt anderthalb Stunden von Zeiz auf Köſtriz zu, und nicht weit von Hainsburg, wovon es eine Tochterkirche nebſt einem Vorwerk hat.

Breitenbach, ſ. Haus-Breitenbach und Fern-Breitenbach.

Breitenberg, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden oſtnordoſtwärts von Bubliz, nicht weit von Sidow, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 5 Bauerhöfe, 1 Schmiede, 15 Feuerſtellen, fruchtbaren Aker und vortrefliche Waiden. Seit dem Jahre 1772 ſind hier für 7300 Rthlr. königliche Gnadengelder 1052 Morgen Land meliorirt, und 13 neue Familien angeſezt worden, welches jährlich 429 Rthlr. 21 Gr. 1 Pf. einbringen ſoll, wofür er jährlich 146 Rthlr. Zinſen geben muß. Es wurde dafür ein neues Vorwerk (Belowsruhe) und 2 Bauernetabliſſements (Joachimsthal u. Neu-Mühlenkamp) angelegt.

Breitenberg, Berg im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils und Amte Sonnenberg, im Steinacher Forſte. Es iſt hier eine ſehr ergibige Eiſenſteingrube, welche zu den Hammerwerken in Hüttenſteinach eine Menge Eiſenſtein liefert.

Breitenberg, Berg im Fürſtenthum Eiſenach, in der Gegend um Ruhla.

Breitenborn, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, 1 Stunde davon, auf der Straße nach Penig, hat eine Pfarrkirche. Von dem Dorfe gehören unter das Amt 32 Feuerſtellen, als: 19 Anſpänner, 2 Gärtner, 8 Häußler, 3 geiſtliche Gebäude, mit 16 1/2 Hufen, 800 vollen gangbaren Schoken, 4 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. Quatemberbeitrag; dem Rathe zu Rochliz aber nur mit Erbgerichten, 3 Anſpänner, mit 151 1/2 vollen gangbaren Schoken, und 19 Gr. 1 Pf. Quatemberbeitrag. In beiden Theilen waren im Jahre 1772 — 158 Einwohner. Die Kirchengerichte zu Breitenborn gehören wegen ihrer Beſizungen (in Narsdorf u. ſ. w.) unter die Amtſaſſen.

Breitenbrunn, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg, nicht weit von Johanngeorgenſtadt; hat ein Beigleite von Schwarzenberg, ein ziemlich verfallenes Jagdſchlößchen, ein Vitriolwerk, eine Papiermühle, eine Oberförſterei und 122 andere Häuſer. Die Einwohner leben von der Berg- und Waldarbeit, und vom Spizen- und Eiſenwaarenhandel. Auſſer den erzhaltigen Flözen findet man hier grünen Praſer, auch einen guten Kalkſteinbruch.

Breitendorf, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſiniſchen Kreiſe; liegt 1 Stunde unter Löbau auf Weiſſenberg zu, bei Wohla in einer Ebene, hat 19 Rauche, und iſt ein zur Pfarrei Kittliz gehöriges Wiedemuthsdorf.

Breiteneiche, churbrandenburgiſches adeliches Oertchen im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; hat nur 3 Häuſer.

Breitenfeld, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz; liegt bei Kolrep, wovon es eine Tochterkirche hat, und gehört dem Stifte zum heil. Grab. Nicht weit von hier liegt die Grävendikſche Mühle.

Breitenfeld, Dorf in der Altmark Brandenburg, im Salzwedelſchen Kreiſe; gehört hälftig zur Altmark, und hälftig zum Fürſtenthum Lüneburg. Der altmärkiſche Antheil iſt adelich. Der Ort hat 1 Mutterkirche.

Breitenfeld, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut ohne Dorf, im Stifte Merſeburg und Amte Schkeudiz; liegt 1 Stunde von Schkeudiz und 3 Stunden von Leipzig, und hat ein altes Schloß. Das Rittergut beſizt die Dörfer Groß- und Klein-Widderiſch, Hahn und Lindenthal. Hier war es, wo im dreißigjährigen Kriege Guſtav Adolph im Jahr 1631 dem kaiſerlichen General Tilly die groſſe Schlacht, welche auch die Leipziger Schlacht genannt wird, abgewann. Im Jahr 1642 erfochten die Schweden einen abermaligen Sieg über die Kaiſerlichen in dieſer Gegend.

Breitenfeld, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg, nicht weit von Adorf. Es iſt ohne Unterthanen, und auf ſeinem Grund und Boden ſind 10 Häuſer eingebaut. Zu dem Rittergute gehört ein Theil von Siebenbrunn. Zu Breitenfeld iſt auch noch ein neuſchriftſäßiges Rittergut nebſt einem Beigleite von Voigtsberg.

Breitenfelde, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Daberſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Stunde ſüdwärts von Daber, und hat 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Waſſermühle, 1 Küſter, 1 Predigerkoloniſtenhaus, 11 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Schmiede, 29 Feuerſtellen, Fiſcherei, und eine zur Daberſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Braunsberg und Marienhagen ſind.

Breitenhain, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; liegt nicht weit von Neuſtadt an der Orla auf Roda zu, und iſt nach Trokenborn im Gothaiſchen eingepfarrt.

Breitenhain, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt eine halbe Stunde von Luka auf Meuſelwiz zu, und hat eine Mutterkirche, wovon Prößdorf ein Filial iſt, 1 Anſpänner, 15 Handgüter, 2 Pferde, 58 1/2 Scheffel Feld, 5 1/2 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 2 Scheffel Holz, 9 alte (vor dem Jahr 1656) 7 neue (nach 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 13 meißniſche fl. 2 Pf.

Breitenheerda, **Breitenherda**, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Rudolſtadt, (nach andern im Amte Ehrenſtein) 1 Stunde von Remda auf Kranichfeld zu.

Breitenhof, churſächſiſches amtſäſſiges unbeſchoftes Hammergut im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg, nicht weit davon, am Schwarzwaſſer, iſt im Jahr 1570 durch böhmiſche Koloniſten aus der nicht weit entlegenen böhmiſchen Stadt Platten angelegt worden. Das Hammerwerk beſteht aus 1 hohen Ofen, 3 Friſch- und Stabfeuer, und gehört nach Unterwieſenthal.

Breitenſtein, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, in dem Stollberg-Roßlaiſchen Amte Bärnrode; hat 100 Häuſer, 1 Pfarrkirche und 500 Einwohner, die ſich auſſer dem Akerbau von der Viehzucht und den Waldungen nähren. Dieſes Dorf ſteht zwar unter churſächſiſcher Hoheit, hat aber in Anſehung der Steuern eine eigene Verfaſſung, und liegt auf dem

Harz, zwiſchen Stollberg und Günthersberg, 1 Stunde vom leztern, an der Selke.

Breitenſtein, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Friedebergiſchen Kreiſe in der Neumark, nicht weit von Falkenſtein, wovon es eine Tochterkirche hat.

Breitenwerder, churbrandenburgiſches adeliches Koloniedorf im Friedebergiſchen Kreiſe in d. Neumark.

Breitingen, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt zwiſchen Borna und Altenburg, unweit Regis. Die hieſigen Einwohner treiben ſtarken Garnhandel, erbauen viel Gurken, die in das Gebirge verſendet werden, auch viel Kamillen, womit ſie theils ſelbſt handeln, theils ſie auf Beſtellung verſchiken, und beſorgen die ganzen benachbarten Gegenden mit Fiſchen aus den hieſigen Teichen. Zum Rittergute gehör . noch die Dörfer Regis und Blumroda.

Breitlingsſee, ſogenannter See im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark, unweit der Stadt Brandenburg, welche die Fiſcherei darin hat. Er ſteht mit dem Quenzſee in Verbindung.

Breitungen, **Breitingen**, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, im Amte Roßla; hat eine Pfarrkirche nebſt einem Ritterſiz. Zwiſchen dieſem Dorfe und Roßla iſt der ſogenannte Baurengraben. Der Ort liegt am Harz, 1 Stunde nordweſtwärts von Roßla.

Brellin, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer zur Inſpektion Perleberg gehörigen Mutterkirche.

Brembach, herzoglichſächſiſche Voigtei im Fürſtenthum Eiſenach; iſt mit dem Amte Großen-Rudſtätt vereinigt. S. Groß- und Klein-Brembach.

Brembs, ſ. **Bremsniz**.

Bremenmühle, ſogenannte Mühle im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, nicht weit von der Stadt Harzgerode.

Bremerhagen, königlich Schwediſches Dorf in Vorpommern, im königlichen Amte Wolgaſt; liegt oſtwärts von Franzburg, nordweſtwärts von Greifswalde, und iſt in Horſt eingepfarrt.

Bremsdorf, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Gubener Kreiſe, gehört dem Stift Neuenzelle, und hat 596 Gulden, 2 Gr. 8 Pf. Schazung.

Bremsniz, **Brembs**, herzoglichſachſengothaiſches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Roda; liegt 4 Stunden von Jena, etliche Stunden von Neuſtadt an der Orla, nicht weit von Stanau, welches ein Filial von hier iſt.

Brendemühle, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden ſüdoſtwärts von Kamin, auf der Landſtraße nach Treptow, an dem Brendemühlſchen Bach, der aus dem Koldermanzſchen See entſpringt, verſchiedene Mühlen treibt, und ſich in den Kaminſchen Boden ergießt. Der Ort hat 2 Vorwerke, 2 Schäfereien, 1 erbliche Waſſermühle, 1 Schulmeiſter, 3 Bauern, 4 Koſſäten, 20 Feuerſtellen, und beſteht aus 3 Antheilen, zu deren erſterm ein ſteuerfreies Vorwerk und 2 Koſſäten, zu dem 2ten 1 Vorwerk, 1 Schäferei, 1 Bauer gehören; 1 Bauer und 1 Koſſäte beſizen ihre Höfe eigenthümlich.

Brenkenhagen, Dorf in Schwediſch-Pommern, wovon 3 Höfe nebſt einem Krug dem ſogenannten groſſen Hauſe in Stralſund gehören.

Brenkenhof, churbrandenburgiſche Kolonie in der Mittelmark, im Rup-

Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuſtadt an der Doſſe; iſt im Jahr 1774 von König Friedrich dem zweiten angelegt, und mit 8 Holländer-Familien in 8 Häuſern beſezt worden, welche 406 Morgen Aker beſizen, und im J. 1775 aus 29 Einwohnern beſtanden.

Brenkenhof, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amt Stolpe; liegt 2 1/2 Stunden ſüdweſtwärts von Anklam, und wurde im Jahr 1754 auf den Feldmarken der Dörfer Krien und Medow neu angebaut. Der Ort hat 14 Bauern, (ausländiſche Koloniſten) 1 Schulhalter, und iſt in Medow eingepfarrt. Jeder der 14 Bauern beſizt 39 magdeburgiſche Morgen, und giebt davon Aker- und Wieſenzins.

Brenkenhofsberg, ſiehe **Groß-Wunneſchin**.

Brenkenhofsfleiß, ein Etabliſſement im Wartebruche des Landsbergiſchen Kreiſes in der Neumark; beſtand im Jahr 1778 aus 70 Familien mit 270 Menſchen, welche 450 Morgen Land beſaßen.

Brenkenhofskanal, oder der **Budengraben**, ſogenannter Kanal in Hinterpommern, im Piriz̈ſchen Kreiſe, der die Plöne mit dem See Selow vereinigt.

Brenkenhofsthal, nebſt **Papſteinthal**, zwei adeliche Kolonien im Stolpiſchen Kreiſe in Hinterpommern, welche im Jahr 1777 von dem geheimen Oberfinanzrath Hrn. von Brenkenhof angelegt wurden. Es gehören dazu 1664 Morgen im Schmolſinſchen Bruche, und 400 Morgen Hütung und wüſte Dünen an der Oſtſee, worauf 2 große Holländereien angelegt, und 16 Büdner und 4 Hirtenfamilien angeſezt wurden. Zu dieſen Anlagen ſchenkte König Friedrich der IIte im gedachten Jahr 20132 Rthlr. 23 Gr. 6 Pf., wofür der Beſizer (ein Herr von Janiz) jährlich 402 Rthlr. 15 Gr. 10 Pf. zu dem adelichen Waiſen- und Wittwenfond, und auſſerdem noch an die Aemter Schmolſin und Lauenburg einen jährlichen Erbzins von 373 Rthlr. 9 Gr. 5 Pf. bezahlen muß. In den Jahren 1778 und 1779 gab der König wieder 12861 Rthlr. 20 Gr. 2 Pf. zu Verbeſſerungen, wofür noch ein jährlicher Kanon von 257 Rthlr. 5 Gr. 3 Pf. bezahlt werden muß, ſo, daß alſo der Beſizer dieſer beiden Kolonien jährlich überhaupt 1033 Rthlr. 6 Gr. 6 Pf. Abgabe zu entrichten hat. Dem Beſizer ſind die den Adelichen zuſtehende Patronatrechte in ihrem ganzen Umfang, auch die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über die Pächter und die zu dieſen Gütern gehörigen Leute, die Mühlengerechtigkeit, und das Recht, Mühlen von allerlei Art anzulegen, die hohe, mittlere und kleine Jagd auf dem Vorderland bei dem Lebaſee, und der Antheil an der Fiſcherei, den die Aemter Schmolſin und Lauenburg auf dieſem See hatten, erb- und eigenthümlich zugelegt worden. Der ſogenannte Rumsker Viehhof gehört auch hieher. Die Kolonien halten ſich zur Kirche in Schmolſin.

Brenkenhofswalde, churbrandenburgiſches neues Kolonicdorf in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Drieſen; beſtand im Jahr 1778 aus 16 Mennoniſtenfamilien mit 95 Perſonen, welche 34 Pferde, 113 Stük Rindvieh und 820 Morgen Aker und Wieſen beſaßen.

Brenkenhofswalde, churbrandenburgiſche Kolonie von 30 Feuerſtellen in Hinterpommern, im Piriz̈ſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; liegt 3 Stunden weſtwärts

wärts von Stargard, auf der Landſtraße nach Stettin und Greifenhagen; iſt in Kuhblank eingepfarrt, und im Jahr 1770 nach Ablaſſung des Madüeſees angelegt worden. Zehen Familien haben jede 6 Morgen Aker und 24 Morgen Wieſen erb- und eigenthümlich erhalten; 10 Büdnerfamilien in 5 Häuſern jede 1 1/2 Morgen Gartenland und 4 Morgen Wieſen, und 10 Familien, die ſich auf eigne Koſten angebauet haben, und wovon jede mit Ausſchlieſſung des Vorlandes 7 Morgen Grundſtüke beſizt.

Brenkenwerder, churbrandenburgiſche Kolonie im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, hatte im Jahr 1778 — 32 Familien mit 161 Menſchen, welche 69 Pferde, 149 Stük Rindvieh und 162 Morgen an Aker und Wieſen beſaßen.

Brensdorf, Prennsdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Dahme; liegt eine Stunde von Dahme auf Baruth zu, und hat eine Tochterkirche von Zagelsdorf.

Breſche, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Perleberg gehörigen Mutterkirche.

Breſchen, ſ. **Preſchen**.

Breſen, churbrandenburgiſches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark; gehört der Johanniterkommenthurei Lagow und hat eine Tochterkirche von Langenfelde.

Breſen, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Lauenburgſchen Kreiſe und königlichen Amte Lauenburg; liegt 1 Meile nordoſtwärts von Lauenburg, und hat 1 lutheriſchen Prediger, 1 Freiſchulzen, 12 Bauern, worunter 1 Freibauer, 3 Koſſäten, 1 Küſter, 1 Büdner, 1 Plebanei (oder ein dem Probſte zu Lauenburg gehöriges Vorwerk) 1 Plebaneikathen, 1 Kirchenkathen, 1 Predigerwittwenhauß, 23 Feuerſtellen, 1 königliche Waſſermühle, eine katholiſche Kirche und ein lutheriſches Bethauß, in welches ein Hof in Rekow, die Medderſinſche Waſſermühle nebſt den Orten Strellentin, Küſſow, Bonkow, Meggow, Chmelenz, Hohenfelde, Krahnsfelde und Söllniz eingepfarrt ſind.

Breſen, Dorf in Schwediſchpommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariate auf der Inſel Rügen. Das Hoſpital St. Jürgen vor Rambin beſizt hier ein Akerwerk.

Breſen, Breeſen, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt anderthalb Stunden von der Stadt Altenburg gegen Gera zu.

Breſeniz, Breßniz, wüſte Mark in dem Meißniſchen Amte Mühlberg, zwiſchen den Dörfern Alt- Belgern und Stehla, deren Einwohner ſie benuzen. Sie beſteht gröſtentheils aus Wieſenwachs.

Breſinchen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark, nicht weit von der Spree und von Groß-Oßnig, wo es eingepfarrt iſt.

Breſinichen, Preſſingen, Preſingen, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Gubener Kreiſe; liegt 2 Stunden von Guben, gehört dem Stifte Neuenzelle, und hat 1400 Gülden Schazung.

Breske, Bröske, ſ. **Preske**.

Breslagk, Breslak, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Gubener Kreiſe; liegt 2 Stunden von Guben, gehört dem Stift Neuenzelle, und hat 2824 Gülden 7 Gr. Schazung.

Bresniz, ſ. **Preſeniz**.

Breſow, churbrandenburgiſches adeliches

liches Dorf in Hinterpommern; liegt 3 Stunden von Wollin, ſüdoſtwärts, und gehört theils zum Flemmingſchen, theils Greiffenbergſchen Kreiſe. Der erſte und kleinſte Antheil enthält ein Akerwerk, 2 Koſſäten und 8 Feuerſtellen, der andere, zum greiffenbergſchen Kreiſe gehörige aber 1 Vorwerk, 3 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Schulhalter, 1 Holzwärter und 12 Feuerſtellen nebſt Holzung und Fiſcherei.

Breſſe, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Kirchdorf im Perlebergiſchen Kreiſe in der Prigniz.

Breſtau, Breſten, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Sorau, im Gubener Kreiſe; liegt 2 Stunden von Sorau, und wird in Ober- und Nieder-Breſtau abgetheilt. Der Ort hat 700 Gulden Schazung.

Breterniz, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches adeliches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Leutenberg.

Bretewiſch, Dorf im Loizer Diſtrikt und königlichen Amte Loiz in Schwediſchpommern; liegt nordweſtwärts von Loiz, und iſt theils in Rakow, theils in Buggendorf eingepfarrt.

Bretſch, Bretſchen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Mutterkirche, liegt 1 Stunde oberhalb Seehauſen nach Arendſee zu. Hier findet man noch Ueberreſte von fünf Hünen- oder Heldenbetten.

Bretſchen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe.

Bretſchen, Brezſchen, churſächſiſches Kirchdorf und Rittergut in der Niederlauſiz, im Lübbener Kreiſe; liegt 4 Stunden von Lübben, an der Spree, und iſt mit 1500 Gulden Schazung und 1 Ritterpferde belegt.

Bretſpiel, (das) einzeln ſtehendes Zoll- und Wirthshauß im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, oberhalb Sandersleben, (unter deſſen Amt es gehört) nicht weit von Belleben.

Bretting, Brettnig, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Biſchofswerda und Pulsniz, an der Röder, und hat 60 Rauche. Zum Rittergute gehört auch noch das Dorf Haußwalda.

Brettleben, Bredleben, churſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Helldrungen; liegt an der Unſtrut, 2 Stunden von Artern, und hat ein ſchriftſäßiges Rittergut, und 34 1/2 Hufen.

Breunsdorf, bei Lobſtädt, auf Schenks Charte Braunsdorf, churſächſiſches amtſäßiges Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna; hat eine Pfarrkirche, ein Beigleite vom Hauptgleite Borna, 3 Pferdner, 37 Gärtner, 14 Häußler, 3 geiſtliche Gebäude, und (im Jahr 1789) 226 Einwohner über zehen Jahren mit 51 Hufen, 30 Pferden 30 Ochſen, 205 Kühen und 300 Schaafen. Den Grafen von Schönburg ſtehet über dieſes Dorf das Oberlehnseigenthum, aber ohne weitere Gerichtsbarkeit, zu.

Breuzen, (der) oder **Breuznizer See**, churbrandenburgiſcher ſtehender See in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin, nicht weit vom Dorfe Menz.

Brewiz, Breewiz, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe und Schulamte Dambek; hat eine Pfarrkirche, welche mit der St. Georgenkirche vor Salzwedel (oder im Perwer) vereinigt iſt.

Brielow, churbrandenburgiſches Dorf im Havelländſchen Kreiſe in

in der Mittelmark; gehört ſeit 1291 der Altſtadt Brandenburg, und hat eine Pfarrkirche, welche vom altſtädter Prediger mit beſorgt wird. Im Jahr 1779 waren hier 205 Einwohner.

Brieniz, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe, bei Merbiz; gehört zum Theil unter das Religionsamt Dresden.

Brieſank, Brieſang, Brieſenka, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt anderthalb Stunden von Budiſſin auf Biſchofswerda zu, an der meißniſchen Gränze, und gehört zu dem Rittergute Groß-Gauſiz.

Brieſcht, Brietſchz, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Koſſenblatt; iſt in Koſſenblatt eingepfarrt.

Brieſekow, Brieskow, Wrieſſig, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lebuſiſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt nicht weit vom Ausfluſſe des Friedrich-Wilhelmsgrabens; gehört der Univerſität in Frankfurt, und hat eine Schleuße nebſt einer Tochterkirche von Loſſow. Nicht weit vom Dorfe liegt der Brieskowſche See, welcher von der Oder bewäſſert wird, und die Schiffahrt im gedachten Kanal befördert.

Brieſelang, churbrandenburgiſches Forſthaus und Theerofen im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark. Der Wald Brieſelang gehört zum königl. Amte Spandau.

Brieſen, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ländchen Friſak, im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Brieſen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark; liegt bei Strieſow, u. hat eine zur Inſpektion Kottbus gehörige Mutterkirche.

Brieſen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Wenzlafshagen.

Brieſen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Jakobsdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Bei dem Dorfe, welches der Univerſität in Frankfurt gehört, geht ein Fließ, das aus dem Madlizer See kommt.

Brieſen, churbrandenburgiſches Vorwerk im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt auf der Feldmark des adelichen Dorfes Valm, wozu es gehört, und iſt in Wurchow eingepfarrt.

Brieſen, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Pirizſchen Kreiſe und königlichen Amte Piriz; liegt eine halbe Stunde nordoſtwärts von Piriz, und hat 9 Bauern, 5 Koſſäten, 1 Schulhaus, 1 Predigerkoloniſten, 1 Gemeindeſchmiede, 27 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Strohsdorf, gute Aeker, aber wenig Wieſen und Waide.

Brieſen, churſächſiſches Amtsdorf in der Niederlauſiz, im Lübbener Kreiſe und Amte Neuenzauche; hat 950 Gulden Schazung.

Brieſen, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; liegt nicht weit von Kottbus, und hat 800 Gulden Schazung, auch mit Oggroſe und Schellniz ein Ritterpferd.

Brieſen, Prieſen, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Lukauer Kreiſe; hat 1410 Gulden Schazung.

Brieſenhagen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kirizer Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Velau.

Brie-

Brieſenhorſt, churbrandenburgiſches Koloniedorf in der Neumark, im Landsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Himmelſtädt, nicht weit von Werneuchen, wo es eingepfarrt iſt.

Brieſenik, ein See im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark, welcher in den Tornowſee fließt.

Brieſenſche Fließ, ein Fließ im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; treibt 4 Mühlen, und ergießt ſich in die Havel.

Brieſenſee, ein See in der Ukermark.

Brieſing, **Brieſenkze**, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 1 Stunde von Budiſſin, an der Spree, und gehört zu den Rittergütern Doberſchüz und Niedergurig.

Briesko, churſächſiſches Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Senſtenberg, an der ſchwarzen Elſter, unterhalb der Stadt; hat 14 Anſpänner, 5 Gärtner, 3 Häusler und 515 Steuerſchoke.

Brieskowſche See, ein See im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark; wird von der Oder bewäſſert, und befördert die Schiffahrt im Friedrich-Wilhelmsgraben.

Briesnik, **Briesnigk**, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Forſta, im Gubenſchen Kreiſe; liegt 2 Stunden von Forſta, und hat 2500 Gulden Schazung.

Briesniz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark, bei Gersdorf, wo es eingepfarrt iſt.

Briesniz, **Prießniz**, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut nebſt Dorf und Vorwerk im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, eine Stunde davon auf Geithain zu, nicht weit von Elbisbach; hat (im Jahr 1789) 218 Einwohner über 10 Jahren, 20 Hufen, 24 Pferde und 163 Kühe. In der hieſigen Pfarrkirche ſind einige ſchöne Originalgemälde von Lukas Kranach, z. B. Luthers Bild, das Bild des Fürſten Georg von Anhalt, Koadjutor des Biſthums Merſeburg, und Kranachs Bildniß von ihm ſelbſt im 81 Jahr ſeines Lebens gemalt. Zum Rittergute gehört auch noch das unweit davon ligende Dorf Schönau.

Briesniz, **Brieſiz**, **Brieſen**, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Kortniz, und gehört zu dem Rittergute Baruth.

Briesniz, (die) ein Bach im Meißniſchen Kreiſe, welche aus dem Walde vor dem ſchwarzen Thore der Stadt Dresden kommt, und in die Elbe fällt.

Briesniz, **Priesniz**, herzoglich-ſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Kamburg; liegt 2 Stunden von Kamburg auf Weiſſenfels zu.

Briesniz, ſ. **Priesniz**, **Frauen-Briesniz**, **Jena-Briesniz** und **Klein-Briesniz**.

Brieſt, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Tochterkirche von dem benachbarten Väthen.

Brieſt, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Gramzow, mit einer zur Inſpektion Gramzow gehörigen Mutterkirche.

Brieſt, churbrandenburgiſches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört der Altſtadt Brandenburg, und hat eine Tochterkirche von Plaue. Im Jahr 1779 waren hier 80 Einwohner.

Brieſt, ſ. **Wüſten-Brieſt**.

Brieſtätt, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Weiſſenfels, im Thüringiſchen Kreiſe, nicht weit von Gröbiz, wohin es ſchriftſäßig ge-

 hört

hört, und 1 85/292 Hufen hat.

Brieſte, ſ. Prieſen.

Brießel, ſ. Tauben-Preßkel.

Briez, Briz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark; liegt auf der ſächſiſchen Landſtraße, 1 ſtarke Meile von Berlin, und gehörte dem königl. preußiſchen Staatsminiſter Herrn Grafen von Herzberg, der es ſehr verſchönert und in Flor gebracht hat. Es hat 58 Feuerſtellen, (im Jahr 1779) 246 Einwohner, und eine zur Inſpektion Kölln gehörige Mutterkirche. Das herrſchaftl. Haus ſteht an einem See.

Das Dorf war bis zum Jahr 1753 ein ſehr mittelmäßiges Gut; allein da es einen Herzberg zum Beſitzer bekam, wurde es wegen verſchiedener ökonomiſchen Einrichtungen, durch welche der Ertrag der Felder ſehr vermehrt worden iſt, durch die wichtigen Verbeſſerungen der Wieſen und der Viehzucht für Kenner der Landwirthſchaft merkwürdig. Die ganze Feldmark beſteht aus 5000 magdeburgiſchen Morgen (jeder zu 180 Quadratruthen), wovon 3000 zu Aekern, und 2000 zu Wieſen, Waide und Holz benuzt werden. Im Jahr 1779 wurden hier 8000 Scheffel von allerhand Getraide gewonnen, und 1200 Schaafe und 120 Kühe gehalten. Die Herrſchaft hielt deren 70, und das Stük wurde nach Abzug aller Koſten zu 40 Rthlr. jährlicher Einnahme benuzt. Das Vieh iſt aber meiſtens von großer rieſiſcher Art, und erhält ſehr gutes Futter. Im Dorfe iſt ein ſchöner mit einer Mauer umgebener Garten, worinn auſſer dem im Felde geſäeten gemeinen holländiſchen Klee, vorzüglich Luzernerklee mit gutem Erfolge gebaut wird. Auf dem hieſigen Felde, welches ſonſt gemeiniglich, wie bei Berlin, für Sandland gehalten wird, findet man den ſchönſten Waizen und Staudenroggen. Die Wieſen ſind alle mit Graben durchzogen, gröſtentheils mit ausgelaugter Saifenſiederaſche gedüngt, und faſt ganz mit natürlichem Klee nach dieſer Aſche bewachſen. Die Wege ſind in gerader Linie gezogen, auf beiden Seiten mit Pappeln, Obſtbäumen und Gräben eingefaßt. Auch wird hier ſtarker Seidenbau getrieben

Das adeliche Gut giebt für 1 1/9 Lehnpferd jährlich 46 Rthlr. 16 Gr. und die 10 Bauern geben von ihren 27 kontribuabeln Hufen jährlich 314 Rthlr. 12 Gr. Kontribution, Schoß, Hufen- und Giebelſchoß, Kavallerie- und Kriegsfuhrengeld. Die Bauern verrichten wöchentlich 3 Tage Spanndienſte, und geben 6 Schfl. Pacht; die Koſſäten 3 Tage Handdienſte und 3 Schfl. Pacht. Die Gemeinheiten ſind aufgehoben. S. Büſchings Reiſe nach Rekahn, S. 88 ff.

Brieze, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe und Schulamte Dambek, mit einer Waſſermühle.

Briezen, Wriezen, im Landbuch der Mark Brandenburg Wreſſen, auch Wriſſen, wegen der ehemals hier befindlich geweſenen vielen Birken von den Wenden ſo genannt, churbrandenburgiſche Immediatſtadt im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt zwiſchen Strausberg und Freienwalde, 7 Meilen von Berlin, 6 Meilen von Frankfurt an der Oder, 1 Meile von Freienwalde, nicht weit von der Oder, an dem ſogenannten faulen See, der durch die Ausflüſſe der Oder entſteht, um die Stadt herum, und alsdann wieder in die Oder fließt, auch mit Kähnen befahren werden kann.

Bei der Stadt fällt auch die Schnellkuthe oder Schnellküthe wieder in die Oder, welche ein Grundwaſſer derſelben iſt.

Im Jahr 1778 waren hier 361 Häuſer mit 2986 Menſchen vom Civil= und 164 vom Militärſtande; im Jahr 1783 aber 427 Häuſer mit 3433 Einwohnern vom Civilſtande, und (nach Hrn. Fabri in ſeiner Geographie für alle Stände, 3r B. S. 914) im Jahr 1784 nur 356 Feuerſtellen, mit einem neuen Etabliſſement, welches nebſt der Schnallenfabrik aus 50 Feuerſtellen beſteht, aber 406 Häuſer, ohne die öffentlichen Gebäude mit 4000 Einwohnern, worunter ſich 12 Judenfamilien befinden.

Die Stadt hat 2 Kirchen, und der Paſtor der lutheriſchen Stadtkirche iſt zugleich Inſpektor über 10 Mutter= und 15 andere Kirchen mit 13 Predigern; ferner 2 Waſſermühlen, 4 Windmühlen u. 3 Vorwerke, wovon eins abgebaut iſt.

Hier iſt der Siz eines königlichen Juſtizamts, wozu die Domainenämter, Bruchamt Wriezen, Kieniz und Freienwalde, gehören, eines Bruchamtes und eines Oderzolls. Der Magiſtrat beſizt das Vorwerk Gaul, das Koloniedorf Neu-Rathsdorf u. 1 Theil v. Alt Wriezen.

Die Stadt hat einige Nahrung vom Handel, indem ſie die umliegende Gegend mit Lebensmitteln verſorgt. Sie treibt auch ſtarken Fiſchhandel mit Inn= und Ausländern, da die hieſigen geſalzenen Hechte, die Neunaugen und Zährten in großer Menge nach Schleſien, Sachſen, Lauſiz, Thüringen, Franken und Baiern verfahren werden. Unter andern ſtädtiſchen Gewerben ſind hier metallene Schnallen= und Haakenfabriken, welche im Jahr 1780 gegen 215 Arbeiter beſchäftigten, und 29 Tuch= Zeug= Raſchmacher und Strumpfwirker hatten eben ſo viel Stühle im Gang. Das königliche Bruchamt

Briezen oder **Wriezen** enthält 4 alte Dörfer und 15 in dem Oderbruche neu angelegte Koloniſtendörfer, wovon die wenigſten im Oberbarnimſchen Kreiſe liegen, und wohin die auf der Südſeite der Oder aufwärts befindlichen gehören, die meiſten aber zwiſchen dem neuen Oderkanal und der rechten Oder abwärts, mithin in der Neumark. Alle dieſe Bruchkolonien wurden erſt nach geſchehener Verwallung des Oderſtroms angelegt, und der Anfang der Arbeit geſchah im Jahr 1746; allein die Etabliſſementsdörfer baute man erſt in den Jahren 1753 und 1755. Dieſe Koloniedörfer ſtehen mit dem Kreiſe in keiner Verbindung, und ſind demſelben nicht zugeſchlagen, ſondern die königlichen Dörfer ſtehen einzig und allein unter dem Bruchamte Wriezen, und reſſortiren in den Dominialibus von der churfürſtlichen Kammer. Die jenſeits der Oder angelegten 7 königlichen Koloniedörfer ſind auf den Feldmarken der zur Neumark gehörigen alten Dörfer erbaut, und ſtehen vermöge eines Reſcripts vom Jahr 1779 in Appellatorio unter der neumärkiſchen Regierung; allein bis jezt iſt noch nicht öffentlich bekannt, zu welchem Kreiſe dieſe Dörfer gerechnet werden ſollen.

Der urbar gemachte Oderbruch enthält im königl. Antheil 64,066 Morgen, 82 Quadratruthen, im Antheil der Mediat= und Immediatſtädte 10,800 Morgen, 83 Quadratruthen, im damals markgräflichen Antheil 34,043 Morgen, 110 Quadratruthen, im Antheil der adelichen Gutsbeſizer 24,045 Morgen, überhaupt 132,955 Morgen, 25 Quadratruthen.

Die in den königlichen Bruchdörfern angeſezten Unterthanen haben ihre Stellen als Erbzinsgüter, geben für jeden Morgen 16 Gr. bis 1 Rthlr. 8 Gr. und erhalten darüber eine beſondere Verſchreibung. Zur Erhaltung der Oderdämme müſſen ſie nach Verhältniß ihrer Beſizungen beitragen, ſind aber übrigens von allen Landesabgaben und Dienſten frei, ſo wie ſie auch für ſich, ihre Kinder und Kindskinder vor aller Werbung und Anlegung der Kantons geſichert ſind.

Vom Jahr 1747 bis 1756 wurden zur Urbarmachung des Oderbruchs 521,585 Rthlr. verwendet, und auf dem dafür gewonnenen Lande in 31 königlichen und andern Dörfern 1178 Familien, und zwar 186 Bauerfamilien, 452 Koſſätenfamilien und 540 Büdnerfamilien angeſezt.

Auf königlichem Grund und Boden ſind dieſſeits der Oder angebaut: Neu-Barnim, Burgwall, Neu-Kiez, Neu-Lewin und Neu-Trebbin. Hingegen jenſeits der Oder (d. i. in der Neumark) hat man folgende Koloniſtendörfer angelegt: Neu-Liezegörike, Neu-Gliezen, Neu-Küſtrinchen, Neu-Kiez, Neu-Medewiz, Neu-Reez, Neu-Rüdeniz, Neu-Tornow und Neu-Wuſtrow. Alte, mit 18 Familien, als 6 Bauern und 12 Büdnern, vermehrte Dörfer ſind: Alt-Lewin, Alt-Kiez, Alt-Medewiz und Alt-Trebbin.

Auf ſtädtiſchem und adelichem Grund und Boden ſind folgende Koloniſtendörfer angelegt worden: Karlsbieſe, Kerſtenbruch, Heinrichsdorf, Beauregard, Eichwerder, Grube, Siezing oder Karlsfelde, Wuſchewier oder Wuſchewiſcher, Neu-Bliesdorf, Bevai, Broichsdorf, Karlsdorf, Aemilienhof und Marienhof, Kienwerder, Neu-Falkenberg, Neu adelich Reez, Neu-Ranft, Ferdinandshof und Karlsvorwerk, (die leztern 4 liegen jenſeits der Oder, d. i. in der Neumark).

Briezig, churbrandenburgiſches anſehnliches adeliches Pfarrdorf im Piriʒſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden oſtſüdoſtwärts von Piriz, in dem ſogenannten Waizenaker unweit dem Madüeſee, und hat 2 Waſſermühlen, 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Schulmeiſter, 1 königl. Lehn- und Freiſchulzen, 41 Bauern, worunter der Krüger iſt, 10 Koſſäten, 1 Schmiede, 96 Feuerſtellen und eine zur Piriʒſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Lettnin iſt. Das Dorf gehört der St. Marienſtiftskirche zu Stettin bis auf 2 Bauernhöfe, wovon der eine königlich iſt und der andere zu dem Dorfe Lettnin gehört.

Briezig, ſ. Breetſch.

Briks, **Brix**, herzoglich ſächſiſches Bergdorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter; hat ein lehnbares Gut und iſt in Neuſtadt eingepfarrt.

Brille, (die) churbrandenburgiſches Vorwerk im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Schwartow, wozu es gehört.

Brille, (die) churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Schwellin, wozu es gehört.

Brindel, **Bründel**, fürſtliches Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Plözkau, wohin es auch eingepfarrt iſt.

Brinnis, **Prinnis**, **Primis**, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger

ziger Kreiſe und Amte Delizſch, anderthalb Stunden davon auf Eilenburg zu; hat eine Mutterkirche und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Döberniz.

Brinsdorf, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt 3 Stunden von Sorau und hat 1000 Gulden Schazung.

Briſchko, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoierswerda, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt anderthalb Stunden von Hoierswerda und hat 1 Richtergut, 12 Gärtner, 6 Häusler.

Briz, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Stolpiſchen Kreiſe und königlichen Amte Chorin; hat eine Tochterkirche von Joachimsthal, ein an 4 Büdner vererbpachtetes Vorwerk, 41 Hufen, wovon 3 der Prediger, 6 das Vorwerk und 32 die Bauern beſizen, und eine Förſterwohnung.

Briz, ſ. **Briez**.

Brochwiz, ſ. **Burgwiz**.

Broda, **Brodau**, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch, ſüdwärts nicht weit davon. Das Rittergut iſt mit einem halben Ritterpferde belegt, und das Dorf hat eine Mühle, und eine Tochterkirche von Werbelin. Auch hat dieſes Rittergut, welches laut Kanzleinachricht vom 21 Januar 1682 altſchriftſäßig geworden iſt, am Dorfe Brodenaundorf einen Antheil.

Brode-Naundorf, auf Schenks Charte **Broda Naundorf**, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch, im Zſchortauer Heerwagen; liegt an der Straße von Leipzig nach Delizſch, am Löberbach. Der Ort iſt unter dreierlei Gerichten getheilt. Dem Amte, welches Ober- und Erbgerichte hat, gehören 2 Pferdner und 2 Häusler, alſo 4 Feuerſtätte (im Jahr 1790), mit 14 Einwohnern über 10 Jahren, 8 Pferden, 1 Ochſen, 9 Kühen, 40 Schaafen, 224 vollen gangbaren Schoken, 1 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. Quatemberbeitrag und 11 3/8 Hufen. Von den übrigen beiden Theilen gehört einer zu dem altſchriftſäßigen Rittergute Broda, der andere aber zu den amtſäßigen Piperſchen Gerichten in Zſchortau.

Broder, See in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe, unweit Altmühle.

Brodewin, churbrandenburgiſches Dorf in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Chorin, mit einer zur Inſpektion Neu-Angermünde gehörigen Mutterkirche.

Bröddin, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Warthe.

Brödiz, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen, im Thüringiſchen Kreiſe, am Prießner Bach, unweit Theiſen und Zeiz; hat 11 Hufen.

Brödno, ſ. **Bredena**.

Brökla, fürſtlich Reußiſches Dorf in der obern Herrſchaft Graiz im Vogtlande; liegt an der Gränze des churſächſiſchen neuſtädtiſchen Kreiſes, und hat ein adeliches Gut.

Brönkow, **Brönnekow**, adeliches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch-Pommern; iſt in Baggendorf eingepfarrt.

Brösa, **Bröse**, **Breſen**, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Bitterfeld; liegt 1 Stunde von Bitterfeld, an der Mulde und Dübenſchen

Amtsgränze; hat 10 Hufen, ein Schloß und ein Vorwerk, ſ. Pouch.

Bröſa, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt etliche Stunden von Budiſſin gegen die Spree zu, und gehört zum Rittergute Gutta.

Bröſe, (die) ein Bach im Thüringiſchen Kreiſe; vereinigt ſich mit der Oede, und fließt bei Straußfurth in die Unſtrut.

Bröſen, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau; liegt nicht weit von Groizſch, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Mauſiz mit 20 13/24 Hufen und 22 Pferden.

Bröſen, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, eine Stunde davon; gehört theils amtſäßig mit 1 1/4 Hufen und 4 Pferden zu dem Rittergute Haubiz, theils ſchriftſäßig zu dem Rittergute Döben mit (im Jahr 1789) 68 Einwohnern über 10 Jahren, 7 3/4 Hufen, 30 Pferden, 89 Kühen und 114 Schaafen.

Bröſen, Breſen bei Leißnig, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Leißnig, eine ſtarke Stunde davon auf Koldiz zu; gehört zum Theil unmittelbar unter das Amt mit 19 Hufen, zum Theil ſchriftſäßig zu dem Rittergute Podelwiz mit 3 Pferdnern, 4 Gärtnern und 29 Einwohnern mit 36 Kühen.

Bröſiz, ſ. **Brees**.

Brößniz, ſ. **Prößniz**.

Bröthen, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoierswerda, im Budiſſinſchen Hauptkreiſe; liegt 1 Stunde von Hoierswerda in ſchlechter Flur auf einer Anhöhe, und hat 4 Richtergüter, 16 Dienſtboten, 2 Gärtner und 5 Häusler, und das Recht, Schaafe zu halten.

Broichsdorf, Broikdorf, churbrandenburgiſches adeliches Koloniedorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; iſt ſeit 1776 bei Falkenberg (wo es eingepfarrt iſt), erbaut, und hat 33 Koloniſten mit 176 Seelen.

Broiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile oſtnordoſtwärts von Greiffenberg, 3 Stunden ſüdſüdoſtwärts von Treptow, und hat 2 Vorwerke, eine Korn- und Schneidmühle, eine Hammelſchäferei (Katharinenhof), 6 Bauern, 1 Halbbauer, 2 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 1 Krug, 1 Schmiede, 20 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Kölpin, in welche das Dorf Dummadel eingepfarrt iſt, Holzung und Fiſcherei.

Brokau, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Rezſchkau, Koſchüz und Thürnhof. Zwiſchen Foſchenroda und Brokau liegt der Kuhberg.

Brokau, churſächſiſches Dorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; iſt ein Filialdorf und gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Heukewalde und Kaina.

Broken, ſ. **Bloksberg**.

Brokenzien, Brokenzin, See im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Dorfe Barenbuſch.

Brokmühle, ſogenannte Mühle im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark Brandenburg.

Brokwiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, bei Schönfeld; gehört ſchriftſäßig zu dem Ritter-

gute

gute Walda, und hat 18 Hufen und 359 Schoke.

Brokwiz bei Meiſſen, churſächſiſches Oertgen in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; hat eine Mutterkirche. Es macht mit Klieben Ein Dorf aus, welches ſchriftſäßig theils zu dem Rittergute Scharfenberg, theils nach Taubenheim, theils nach Bazdorf gehört, und 2 Stunden von Meiſſen liegt.

Brook, ehemals Haus Brook genannt, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Vorwerk im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 Meile südoſtwärts von Demmin, an der Tollenſee, dem Dorfe Tellin gerade gegenüber, mit welchem es durch einen Paß und eine Brüke über die Tollenſee verbunden iſt. Es hat 1 Krug, den ein Zöllner bewohnt, 2 Feuerſtellen, 1 Ziegelei und Fiſcherei in der Tollenſee. Hiezu gehören auch das Vorwerk Buchholz und das Bauerdorf Hohen-Büſſow. Alle 3 ſind Allodialgüter.

Brook, Dorf im Greifswaldiſchen Diſtrikt in Schwediſch-Pommern; iſt in Griſtow eingepfarrt, und liegt nordwärts von der Stadt Greifswalde, der es gehört.

Broſen, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; hat 4 Anſpänner, 15 Pferde, 234 Scheffel Feld, 13 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 7 Scheffel Holz, und ſteuert terminlich 27 meißn. fl. 5 Gr. 8 Pf.

Broſſen, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeiz; liegt bei Zipſendorf.

Brotkowiz, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz im Spremberger Kreiſe; hat 550 Gulden Schazung.

Brottewiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, 1 Stunde davon; gehört mit Ober- und Erbgerichten ſchriftſäßig zu dem Rittergute Martinskirchen. Es war ehedem ein Allodialgut, das die Vögte Otto und Bodo von Ilburg im Jahr 1230 dem Nonnenkloſter zu Mühlberg ſchenkten. Nach Aufhebung des Kloſters ward es ein Amtsdorf; allein Churf. Johann Georg der erſte vererbte es im Jahr 1654 ſeinem Superintendenten D. Gottfried Meißnern. Im Jahr 1662 wurde es für ſchriftſäßig erklärt, und 1703 erhielt der Beſizer, welcher es im Jahr 1691 von Meißners Erben für 6000 fl. erkauft hatte, die Obergerichte darüber.

Brozen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden nordwärts von Rummelsburg an einem Bach und der Straſſe nach Bütow, und hat ein Vorwerk, 1 Ziegelei, 1 Mahlmühle, 1 Schneidemühle, 2 Koſſäten, 1 Schmiede, 10 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Treten, beträchtliche Holzungen und Fiſcherei. Die Dörfer und Güter Tunzig, Börnen, Vangerin, Pöppel und Geſiffze ſind hier eingepfarrt. Das Dorf Börnen gehört auch hieher. Von Brozen wird 1/5 ſteuerbare Landhufe zum Schlaweſchen Kreiſe gerechnet.

Bruch, (der) churbrandenburgiſches Vorwerk im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Podewils, wozu es gehört.

Bruchau, churbrandenburgiſche adeliche Schäferei im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark.

Bruchberg, Berg im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, nicht weit von dem Dorfe Droſa im Amte Wulfen.

ſen. An der Abendſeite am Fuße des Berghügels liegt ein ſehr groſſer runder Feldſtein, der auf 3 Feldwaken ruhet, neben welchen noch 2 andere Feldwaken liegen. Das eine Ende des Steins gegen der Abendſeite iſt 1 Elle, und das gegen Morgen 3/4 Ellen dik; die ganze Länge beträgt 7 1/2 und der ganze Umfang 21 1/2 Ellen. Man glaubt, es ſey das Grabmal des ehemaligen Feldherrn Druſus, dem zu Ehren auch das Dorf Droſa erbaut worden seyn soll. Nicht weit davon iſt der ſogenannte Teufelskeller, ein ebenfalls heidniſches Begräbniß.

Bruchhauſen, churbrandenburgiſches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der Ihna, 1 Meile nordwärts von der Stadt Stargard, der es gehört, und hat ein Vorwerk von 691 Morgen 78 Ruthen, 1 Lehnſchulzen, 6 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Förſter, der zugleich den Krug hat, 1 Schulmeiſter, eine Tochterkirche von Puzerlin, 1 Büdner, 4 Speicher und überhaupt 21 Feuerſtellen. Das Dorf hat mittelmäßige Aeker, zweiſchnittige Wieſen, eine Eichen- und Fichtenhaide; und das Vorwerk beſonders gute Wieſen, und zum Dienſt 6 Bauern und 2 Koſſäten.

Bruchheim, churſächſiſches amtſäſſiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, eine halbe Stunde von Geithain nach Penig zu; gehört mit den Obergerichten ganz zum Amte, mit den Erbgerichten aber zu folgenden Obrigkeiten, als: 1) Anſpänner dem Amte Penig mit 4 Menſchen, 40 vollen gangbaren Schoken und 4 Groſchen 5 Pf. Quatemberbeitrag; 6 Anſpänner, 4 Gärtner mit 57 Menſchen, 458 vollen, 318 gangbaren, 140 dekrementen Schoken, und 1 Thaler ſechszehen Groſchen 11 1/2 Pf. Quatemberbeitrag. Beide Theile haben 7 1/2 Hufen; endlich gehören 2 Gärtner mit 4/5 Hufen zum Rittergute Sthra.

Bruchwaſſermühle, ſogenannte Mühle in Pr. Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königl. Amte Spantekow; liegt 1 halbe Stunde oſtwärts vom Dorfe Rebelow, in einem tiefen Thale am Landgraben.

Bruder, Bruderwieſe, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, an der böhmiſchen Gränze; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Purſchenſtein.

Bruderannendorf, wüſte Mark im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, dem Stadtrathe zu Wittenberg gehörig.

Brugge, Brügge, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Soldinſchen Kreiſe und königlichen Amte Karzig, nicht weit von Lippehne, wovon es eine Tochterkirche hat.

Brughof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Brugkrug, churbrandenburgiſches Vorwerk im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark, der Stadt Seehauſen gehörig.

Brugmühle, Mühle in der Altmark Brandenburg, bei der Stadt Gardelegen.

Brüchau, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; liegt auſſerhalb des Kalbiſchen Werders; gehört zum Alvenslebenſchen Geſammtgericht in Kalbe, und hat eine Tochterkirche von Neuendorf.

Brügge, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Kreiſe in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Rohlsdorf.

Brügge, churbrandenburgiſches Vorwerk

werk im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Mikrow, wozu es gehört. In den

Brüggeſee im Greiffenhagenſchen Kreiſe fließt das Flüßchen Thue, und aus dieſem in den heiligen oder Hilgenſee.

Bruheim, Brühheim, herzoglich-ſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogthum und Amte Gotha; liegt an der Neſſe, 2 Stunden von Gotha auf Mühlhauſen zu, und hat auſſer den hier befindlichen Höfen 86 Häuſer mit 339 Einwohnern, nebſt fruchtbarem Akerlande und Wieſenwachs.

Brühliz, ſ. **Prübliz.**

Brük, kleine ſchriftſäßige Stadt im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig, 2 Meilen von Belzig, an der brandenburgſchen Gränze, in einer ſumpfigen Gegend. Sie ward von Koloniſten aus Flandern an der Plahne erbaut, und nach Brügge in Flandern benannt. Es ſind hier 140 Häuſer, 750 Einwohner, auch ein Beigleite vom Belziger Hauptgleite, und unter den 5 Jahrmärkten, wozu die Stadt berechtiget iſt, ſind 3 Krämer- und 2 Viehmärkte. Die Einwohner leben faſt ganz vom Akerbau, und haben 24 1/2 Hufen. An der Kirche ſind zwei Lehrer, ein Pfarrer und ein Diakonus, wovon der leztere zugleich Rektor iſt. Im Jahr 1788 hatte Brük 35 Gebohrne, 15 Geſtorbene, 6 Paar Getraute, und 1375 Kommunikanten.

Auf dem Landtag 1640 klagte die Stadt, ſie ſey dermaſſen verwüſtet worden, daß ſie von 136 Bürgern jezt (1640) nicht einmal 21 habe, und deswegen müſſe ſie, ſo wie auch wegen des erlittenen Brandſchadens und Plünderung, um Erlaſſung des Wieſenzinſes, der reſtirenden Steuern und der Contribution nach Wittenberg bitten. Im Jahr 1697 hatte ſie wieder 119 bewohnte und 16 unbewohnte Häuſer und wüſte Stellen, 119 ſeßhafte und 5 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne die Kinder, 493 Einwohner, deren vornehmſte Nahrung Brauen und Viehzucht war. Jährlich braueten ſie 216 Faß, oder 48 Gebräude, jedes zu 36 Scheffel, und 4 1/2 Faß mit 8 Thalern, 12 Groſchen Trankſteuer. Mit Bier verſahen ſie 4 Schenken, und Trankſteuer kam 1697 ein 360 Thaler. Unter den Einwohnern befanden ſich z. B. 32 Brauer, 6 Bäker, 2 Fleiſcher, 9 Leinweber und 25 andere Handwerker und Künſtler. Pferde hatten ſie 118, Ochſen 45, Kühe 202, Schaafe 140, Winter- und Sommerſaat 238 1/4 Scheffel. An Landpfenningen und Quatemberſteuern ſollten einkommen 2699 Thaler, 2 Groſchen, 11 1/2 Pfenninge; davon kam wirklich 2610 Thaler 20 Groſchen ein, und 88 Thaler 6 Gr. 11 1/2 Pf. blieben Reſt. Die Häuſer waren mit 2476 Schok, 313 Thlr. 19 Gr. 2 Pf. und die liegenden Grundſtüke 3129 Schok, 396 Thlr. 13 Gr. 4 1/2 Pf. belegt.

Um Brük befindet ſich ein Strich gemeinſchaftlicher Wieſen von 4 bis 6 Quadratmeilen an der Plahne, dem Frödersdorfer und Baizerbach, welche gröſtentheils verſumpft ſind. Dieſer ungeheure Sumpf iſt nach und nach wegen des mangelnden Waſſerabzugs, und durch die öftern Ueberſchwemmungen der kleinen Flüſſe entſtanden. Dieſe ohnehin ſchlechten Wieſen werden auch noch obendrein durch den Viehtrieb und Hutung im Frühjahr bis Walpurgis

gis — ein faſt allgemeiner, der Landwirthſchaft den gröſten Schaden bringender Mißbrauch — noch mehr verſchlimmert, indem der nur auf dem Moder ſchwimmende Raſen vollends zertreten wird, ſo, daß man an vielen Orten nicht mehr darauf fortkommen kann. Seit einigen Jahren ſind zwar auf hohen Befehl des Churfürſten von Seiten des churfürſtl. Finanzkollegiums zu Dresden bereits die ernſthafteſten Anſtalten zur Austroknung dieſer Sumpfwieſen getroffen worden; allein von königl. Preuß. Seite, wohin das Waſſer geleitet werden muß, ſind viele Hinderniſſe entgegen geſezt worden.

Brüken, altſchriftſäßiges Rittergut mit einem Städtchen gleiches Namens an der Helme, 1 Meile von Sangerhauſen gegen Kelbra zu, in einer ſehr ſchönen u. fruchtbaren Gegend in dem churſächſiſchen Amte Sangerhauſen im Thüringiſchen Kreiſe. Hier ſind fünf amtſäßige Güter.

Brükenberg, Kellerberg, ſogenannter Berg im churſächſiſchen Obererzgebirge, auf der Morgenſeite der Stadt Zwikau, an der Mulde. Dieſe beede Namen hat er von den dabei über dieſen Fluß gebauten Brüken, und von den darinn befindlichen Bier- oder Bergkellern.

Brükenberg, ſ. **Büchenberg.**

Brükendorf, ſ. **Nudersdorf.**

Brükenkathen, ſ. **Muttrin.**

Brükenkrug, ſ. **Kölpin.**

Brükenkrüge, (die) churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern, an der Radüe, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Dargen, wozu es gehört.

Brükermark, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark. S. Rekahn.

Brükmühle, ſogenannte Mahl- Oel- und Schneidemühle im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, bei Horsdorf, gegen Oranienbaum zu.

Brünken, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriziſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaz; liegt dritthalb Stunden ſüdweſtwärts von Damm, 1 halbe Stunde von der Oder, und enthält 19 Bauern, 3 Büdner, 1 Schmiede, 1 Schulmeiſter, 42 Feuerſtellen und eine Tochterkirche von Klebow.

Brünkendorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz.

Brünn, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſenſchen Antheils, u. Amte Eisfeld; liegt nicht weit v. Eisfeld, am Flüßchen gleiches Namens, welches hier entſpringt, und hatte im Jahr 1789 55 Häuſer mit 14 1/2 Gütern und wenig Wieſewachs, 12 Ochſen, 48 Stieren, nebſt 18 fl. 14 Gr. 3 1/2 Pf. terminlichen Steuern. Die Brünn fällt bei Schakendorf in die Werra.

Brünnelsberg, Brünlaasberg, Brünslasberg, churſächſiſches amtſäßiges Gut im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg, gehört dem Stadtrathe daſelbſt.

Brünnloß, Brünlaß, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Stollberg, 1 Stunde davon auf Zwöniz zu; hat eine Kirche, an welcher der Diakonus zu Stollberg Amtsprediger iſt.

Brünnow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgiſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 5 Stunden ſüdoſtwärts von

Schlawe

Schlawe, nicht weit von Bartin, wo es eingepfarrt iſt, an einem Bach, der weiter von hier den Namen Büſterniz erhält, und hat auſſer einem Vorwerke im Dorf noch 2 auf der Feldmark, verſchiedene einzelne Kathen in der Haide, 1 Schäferei, 1 Waſſermühle, 1 Schulmeiſter, 8 Bauern, 7 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 28 Feuerſtellen und Holzungen.

Brünſow, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch Pommern; liegt nordweſtwärts von Wolgaſt, und iſt in Wuſterhuſen eingepfarrt.

Brüſewiz, churbrandenburgiſches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Stunde oſtnordoſtwärts von Zachan, 3 Stunden von Stargard, und beſteht aus 2 Antheilen. Der erſte und königliche Antheil gehört unter das Amt Marienfließ, und enthält 1 Prediger, 1 Küſter, 24 Bauern, 5 Büdner, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Kirchenſpeicher, 1 Schmiede, 1 Windmühle, 1 Krug, 17 Bauernſpeicher, überhaupt 55 Feuerſtellen und eine zur Jakobshagenſchen Synode gehörige Mutterkirche, mittelmäßigen Aker, gute und viele Wieſen und Waiden. Der adeliche Antheil hat 5 Bauerhöfe, nebſt 10 Feuerſtellen und iſt ein Afterlehn des Johanniterordens zu Sonnenburg.

Brüſſow, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz.

Brüſſow, Brüſſau, churbrandenburgiſches königliches Domainenamt im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark; gehört unter das Juſtizamt Prenzlau, und iſt im Jahr 1726 von denen von Ramin erkauft worden. Es enthält 1 Fleken, 1 Dorf, 2 Vorwerke und den Brüſſowſchen, unter dem Heegemeiſter zu Roſſow ſtehenden Forſt von 722 Morgen in 2 Revieren, gröſtentheils Haſelſtrauch, die mit 200 Stück Rindvieh und 600 Schaafen betrieben werden. Er hat wenig Rehe und Haaſen; auch iſt dabei ein groſſer See gleiches Namens. Der Fleken

Brüſſow liegt nicht weit von Prenzlau; hat gewiſſe Stadtrechte, 2 Waſſermühlen, 1 Windmühle, 110 Häuſer, 640 Einwohner, und ein Vorwerk, worauf das Amt Brüſſow ſeinen Siz hat.

Brüſſow, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdweſtwärts von Wolgaſt, und iſt in Zarnekow eingepfarrt.

Brüzke, Prüzke, churbrandenburgiſches Dorf im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört ſeit 1406 der Neuſtadt Brandenburg, und hat eine Tochterkirche von Wuſt.

Bruke, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld preuſſiſchen Antheils, im Mansfeldſchen Kreiſe und Unteramte Friedeburg; liegt an der Saale, anderthalb Stunden nordöſtlich von Gerbſtädt, nicht weit von Zikeriz, wo es eingepfarrt iſt, und hat mit Einſchluß 2 Koloniſtenhäuſer 13 Feuerſtellen mit 69 Einwohnern, und darunter 1 kleiner Koſſäte, 9 Häußler, 4 Einliger, 1 Leinweber, mit 30 Rthlr. 12 G. 4 Pf. Contribution, nebſt 13 Rthlr. 8 Gr. Fouragegeld, 7 St. Rindvieh, 5 Schweinen, aber nur 16 Morgen Aker und 2 M. Gärten; daher ſich die Einwohner blos von der Fiſcherei und Schiffahrt nähren. Es iſt hier eine Fähre über die Saale, welche vererbpachtet iſt.

Brukendorf, fürſtlich Schwarzburg-Sonderhauſenſches Kammergut und Schäferei im untern Fürſtenthum Schwarz-

Schwarzburg und Amte Keula, 2 Stunden von Mühlhauſen.

Brukenmühle, ſogenannte adeliche Mühle im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark.

Brukhagen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer zur Inſpektion Neu-Angermünde gehörigen Mutterkirche.

Brunau, Brunnau, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark; liegt innerhalb des Kalbiſchen Werders, gehört zum Alvenslebenſchen Geſammtgericht zu Kalbe, und hat eine Tochterkirche von Plate.

Brunkau, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark. Hier entſpringt die über Lüderiz flieſſende Beeke.

Brunn, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer zur Inſpektion Wuſterhauſen an der Doſſe gehörigen Mutterkirche.

Brunn, adeliches Dorf im Randowſchen Kreiſe in Pr. Vorpommern; liegt 1 Meile weſtwärts von Stettin, auf einer Anhöhe in einer ſumpfigen Gegend, und hat 1 Vorwerk, 1 Pachtwindmühle, 4 Bauern, 1 Schmiede, 1 Müllerhaus, 5 Inſthäuſer, 20 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Völſchendorf, auf der Feldmark des Dorfes 1 Ziegelei, 1 Fiſcherhaus, die Pächterei Stangenhorſt, 1 Schäferei, einige Fiſcherei und gute Holzungen. Der Ort gehört einem Herrn v. Ramin.

Brunn bei Auerbach, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Auerbach obern und untern Theils, Rüzengrün und Sorga.

Brunn bei Reichenbach, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen. Das Rittergut beſizt auch noch Antheile von den Dörfern Ober- und Unter-Heinsdorf und Ober-Reichenbach. Es hat die Schriftſäßigkeit am 24ten November 1741 erlangt.

Brunn-Dobra, churſächſiſcher Schönekiſcher amtſäßiger Waldort im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg. Die Einwohner beſtehen meiſtens aus Floßholzhauern und Bergleuten.

Brunne, churbrandenburgiſches Gut und Dorf in der Mittelmark; gehört theils unter das königliche Amt Fehrbellin, theils zum hieſigen adelichen Gute, deſſen Beſizer dafür jährlich 1 1/12 Lehnpferd mit 43 Rthlr. 8 Gr. bezalt. Der Ort hat eine Kirche unicum, und (im Jahr 1779) 326 Einwohner.

Brunow, churbrandenburgiſches Koloniedorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark, der Hoſpitalkirche zu Schievelbein gehörig.

Brunow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt anderthalb Meilen von Straußberg, und hat eine Tochterkirche, von Welſikendorf.

Brunsberg, ſ. **Braunsberg**.

Brunſchwig, ſ. **Kottbus**.

Bruſendorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark, mit einer Tochterkirche von Kiekebuſch.

Bruſendorf, ſ. **Prußendorf**.

Bruſenfelde, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Greiffenhagenſchen Kreiſe und Amte Wildenbruch; liegt 1 Meile ſüd-

ſüdwärts von Greiffenhagen, und hat ein Vorwerk nebſt Schäferei, 1 Waſſermühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 16 herrſchaftliche Bauern, 1 Förſter, 2 Freiſtellen, 40 Feuerſtellen, eine zur greiffenhagenſchen Synode gehörige Mutterkirche, wovon Marwiz ein Filial iſt, Holzung, Fiſcherei in 3 Karpfenteichen, und vortrefliche Wieſen an der Oder, von welcher das Dorf 1 halbe Stunde entfernt liegt.

Bruſenwalde, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, nicht weit von Beenz, wo es eingepfarrt iſt.

Brzezinke, churbrandenburgiſches Vorwerk im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Guts Niemizke, wozu es gehört.

Bubek, ſ. **Bobek**.

Bubendorf, auf Schenks Charte Buſendorf, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, bei Frohburg; hat (im Jahr 1789) 119 Einwohner über 10 Jahren mit 5 1/2 Hufen, 14 Pferden, 105 Kühen und 211 Schaafen.

Bubendorf, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, weſtwärts davon, bei Süptiz.

Buberow, **Bubrow**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Friedrichsthal, mit einer Tochterkirche von Germendorf.

Buberowſee, ein See im königlichen Amte Zechlin in der Prigniz.

Bubkeviz, ſ. **Burkeviz**.

Bubliz, königliches Amt im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; enthält 1 Mediatſtadt (Bubliz), 13 Dörfer, 10 Vorwerke, 5 Waſſermühlen, 1 Schneidemühle, 2 Prediger, 6 Küſter und Schulhalter, 2 Freiſchulzen, 109 Bauern, 15 Halbbauern, 5 Schmiede, 2 Mutterkirchen, 2 Tochterkirchen, 244 Feuerſtellen, 11 Seen und 9 Forſtreviere, welche ungefähr 6000 Morgen meiſtens mit Eichen und Buchen, auch mit einigen Fichten bewachſene Waldungen enthalten, worüber 1 Oberförſter, 2 Unterförſter und 4 Holzwärter die Aufſicht haben. Seinen Siz hat dieſes Domainenamt, welches unter das Juſtizamt Köslin gehört und ſeinen eigenen Beamten hat, auf dem ritterfreien königl. Vorwerk

Bubliz, ganz nahe bei der Stadt gleiches Namens, weſtwärts, welches 2 Feuerſtellen, und 696 Morgen, 66 Quadratruthen Land hat; die Dienſte verrichten 10 Bauern und 4 Koſſäten. Zu dieſem Vorwerk gehören noch: die Hammelſchäferei, das Feli genannt; die bubliziſche Niedermühle zwiſchen der Stadt Bubliz und der Vorſtadt, eine Erbmühle an der Gozel mit 2 oberſchlägigen Mahlgängen, und die Klinkmühle an der nördlichen Seite der Stadt Bubliz, eine Erbmühle mit einem oberſchlägigen Gange. Dieſes Vorwerk iſt eingepfarrt in der königlichen Mediatſtadt

Bubliz, ehemals **Bubulz** genannt. Sie liegt in einem Thale an der Gozel unter 34° 23′ der Länge, und 53° 57′ der Breite, 33 M. von Demmin, achtzehen Meilen von Stettin, 4 M. von Köslin, 3 M. von Kolberg, 2 M. von Pollnow, und eben ſo weit von der weſtpreußiſchen Stadt Baldenburg und hat 4 Thore, im Jahr 1794 210 Häuſer und 66 Scheunen, welche in der Feuerſocietät zu 36,920 Rthlr. kataſtrirt ſind. Von

Von dieſen Gebäuden waren im Jahr 1789 nur 82 mit Ziegeln, die andern mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Einige Häuſer in und vor der Stadt machen die ſogenannte Schloßfreiheit aus, welche zum Amte gehört. Im Jahr 1791 beſaß die Stadt 1 metallene und 199 hölzerne Sprüzen, 7 öffentliche und 17 Privatbrunnen.

Die Anzahl der Civileinwohner war im Jahr 1794, 1168; im Jahr 1791, 1140 mit Einſchluß 14 Juden; im Jahr 1740 nur 856; im Jahr 1782 bereits 1091 mit 25 Juden und im Jahr 1786, 1165 Seelen, ohne die Garniſon, welche (ſeit 1788) aus 1 Compagnie Invaliden beſteht. Im Jahr 1791 zählte man hier 12 Paar Getraute, 60 Gebohrne mit 5 Unehelichen und 49 Geſtorbene; im Jahr 1790 wurden getrauet 17 Paar, 56 gebohren mit Einſchluß 6 Unehelicher, und 40 begraben. Die Nahrung der Einwohner beſteht vorzüglich im Akerbau, wozu ſie 77 Hufen, 92 Stüke Aker von geringem Ertrage, 102 Würdeländer, 64 Queerkaveln, 8 Kämpe und 90 Wieſen beſizen; theils in ſehr guter Viehzucht, theils in Fiſcherei, theils in Manufakturen und Handwerken, welch leztere ſich in einem guten Stande befinden, da die Stadt in der Nähe viele Seen u. Fiſche hat, auch das Holz wohlfeil iſt. Im Jahr 1777 verfertigten 23 Tuchmacher auf 11 Stühlen 170 Stük Tuch für 850 Rthlr., 1 Raſchmacher 54 Stük für 167 Rthlr., 1 Hutmacher 201 Stük für 102 Rthlr., die Schuhmacher und ein Lohgerber für 550 Rthlr. Waare. Tuch und Raſch wurden ſämtlich in Danzig abgeſezt. Im Jahr 1789 verarbeiteten 23 Tuchmacher mit 5 Geſellen und ein Hutmacher mit 2 Geſellen 3850 Pfund Wolle und lieferten 203 Stük Tuch. Auſſer dieſen waren im Jahr 1782 hier 30 Schuhmacher, 18 Branntweinblaſen, 11 Branntweinbrenner, 11 Brauer, 10 Schneider, 5 Bäker, 4 Schmiede, 4 Tiſchler, 3 Schloſſer, 3 Töpfer, 2 Böttcher, 2 Drechsler, 2 Garnweber, 2 Maurer, 2 Fleiſcher, 2 Rademacher, 1 Apotheker, 1 Barbier, 1 Glaſer, 1 Goldarbeiter, 1 Kaufmann, 1 Kürſchner, 1 Kupferſchmied, 1 Materialiſt, 1 Meſſerſchmied, 1 Sattler, 1 Seidehändler, 1 Zimmermann. Die bürgerlichen Abgaben ſind: 1) Urbende, welche jährlich 7 Rthlr. 4 Lübſchilling beträgt; 2) Acciſe, welche im Jahr 1782 mit dem Zoll 873 Rthlr. 23 Gr. 9 Pf. betrug; 3) Ausſaatſteuer, welche im genañten Jahre 89 Rthlr. 16 Gr. 3 Pf. ausmachte; 4) Heu- Vieh- und Hausſteuer, Bürgerſchoß und Naturalfouragelieferung für die Cavallerie.

Jährlich werden hier 4 Kram- Roß- und Viehmärkte gehalten. Das königl. Acciſamt und der Hauptzoll gehören zu dem Köslinſchen Departement.

Die Stadt hat nur Eine Kirche, die Johanniskirche mit einem Thurm und 3 Gloken. Sie hat einen Paſtor, der zugleich Präpoſitus der Bubliziſchen Synode von 10 Kirchſpielen mit 11 Predigern und einen Diakonus, der zugleich Rektor bei der Schule iſt, wobei auſſer ihm noch ein Cantor ſteht. Dem Paſtor iſt auch die Beſorgung des Filialdorfs Porſt und der hier eingepfarrten Orte anvertraut. Auſſer 100 Gulden pommerſchem Kapital ſind hier keine milde Stiftungen.

Der

Der Magiſtrat beſteht aus dem dirigierenden Juſtizbürgermeiſter, 1 Kämmerer und 2 Senatoren. Alle Strafgefälle über 2 Reichsthaler müſſen dem königl. Juſtizamte berechnet werden. Die Einkünfte der Kämmerei waren im Jahr 1782 415 Rthlr. 3 Gr. 5 Pf. und ſie beſizt auſſer 1 Loh- und 1 Walkmühle für die hieſigen Wollfabrikanten das Vorwerk Ravensberg und das Dorf Neuendorf. Der Magiſtrat, der ſeine Glieder ſelbſt wählt, hat in bürgerlichen und peinlichen Sachen die Gerichtsbarkeit, und ſpricht, auſſer in Erbſchaftsſachen, nach dem lübiſchen Rechte.

Bubrow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Buch, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt 2 Meilen von Berlin, und hat eine Schäferei, Waſſermühle, Ziegelſcheune, und eine zur Inſpektion Berlin gehörige Mutterkirche. Dieſe in den Jahren 1726 und 1727 von Dietrich erbaute Kirche nebſt Thurm iſt ſchön, und beim herrſchaftlichen Hauſe iſt ein vortreflicher Garten. Der Kirchthurm iſt mit einem Gewitterableiter verſehen. In der Kirche iſt das marmorne Denkmal des Erbauers, des verſtorbenen Miniſters Hrn. von Vierek. In dem Begräbnißgewölbe ſteht ſchon länger als 100 Jahre der unverweßte Leichnam eines Herrn von Pöllniz.

Buch, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Arneburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Tangermünde; liegt an der Elbe; hat eine Mutterkirche, war ehedem ein Marktflecken, und hat noch jezt eine Rolandſäule.

Buch, Kloſter-Buch, Buchau, churſächſiſches ſchriftſäßiges Gut nebſt dem Vorwerk und der Schäferei Tautendorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig, eine Stunde davon auf Döbeln zu; gehört der Landſchule zu Grimma und liegt an der Freiberger Mulde. Schriftſäßig gehören dazu das Dorf Eichardt und das Oertgen Scheergrund. Buch hat eine Tochterkirche von Altenhof und ein Beigleite vom Hauptgleite Leißnig.

Ehedem war hier ein ſehr berühmtes Mannskloſter Ziſterzienſer Ordens, welches von dem Burggrafen Heinrich dem dritten zu Leißnig, und von dem Markgrafen Otto dem Reichen zu Meiſſen und ſeinem Bruder Dedo im Jahr 1192 an dem Ort, wo ehemals das Dorf Buch lag, geſtiftet worden iſt. Kaiſer Heinrich der ſechste beſtätigte die Stiftung noch in eben demſelben Jahre, und gab dem Burggrafen Heinrich auf ſein Verlangen anſtatt der Aichſtädtſchen Parochie in Baiern die Leißnigſche, die erſt Reichslehen war, welche dieſer gleich dem neuen Kloſter unterwarf. Er gebot bei Strafe, daß Niemand dieſes Kloſter Buch oder Buchau, ſondern Jlgenthal nennen ſollte; allein der einmal gewöhnliche Name iſt doch geblieben. Schneider in der Leißnigſchen Ehrenſäule handelt weitläuftig von dieſem Kloſter, und führt auch Fabricii Meinung in deſſen Annalib. Miſnen. an, nach welcher es Graf Friedrich zu Brena im Jahr 1184 geſtiftet haben ſoll.

Es wurde dieſes neue Kloſter mit Mönchen aus dem Kloſter Siltichenbach in der Grafſchaft Mansfeld beſezt, deren Buch anfänglich

fänglich nur zwölf ernähren konnte. In der Folge haben Albert von Seeberg und die Freiherren von Koldiz dieſes Kloſter ſehr beſchenkt. Der erſte lebte um das Jahr 1221 und bauete es, da es durch Ueberſchwemmungen ganz ruinirt und in Armuth gerathen war, nebſt ſeiner Gemahlin Margaretha, von neuem wieder auf, und gab ihm ſo viel, daß von den Einkünften zwanzig Mönche ihren Unterhalt haben konnten. Ihrem Beiſpiele folgten in den Jahren 1240 und 1245 drei Brüder, nämlich Thimo, Volradus und Ulrich oder Hulderich, die Söhne des Freiherrn Heinrichs von Koldiz und ſeiner Gemahlin Adelheid. Insbeſondere ſchenkte Thimo dem Kloſter das Dorf Cralbach, ſo, daß hernach 30 Mönche darinn unterhalten werden konnten. Es beſchenkte ſolches auch Theodor von Leisnig; und man ſieht aus dem Schenkungsbrief vom Jahr 1291, daß dem Kloſter damals ſchon die Dörfer Strekenwalde, Urſprach, Mildenow, Kichenow und Luchtenhayn zugehöret haben. Kaiſer Friedrich gab ihm durch gedachten Brief die Freiheit, daß es adeliche Güter beſizen durfte, wenn ihm dergleichen geſchenkt würden. Im Jahr 1309 bekam es von dem Landgrafen Friedrich in Thüringen den Hof und die Stadt Belgern an der Elbe nebſt dem Werder.

Heinrich, Burggraf zu Leisnig, und ſeine Gemahlin Adelheid lieſſen auch ihre Freigebigkeit gegen das Kloſter reichlich ſehen; allein Heinrichs Bruders Sohn, Burggraf Heinrich der fünfte grief im Jahr 1365 das Kloſter mit Gewalt an, und ſtekte es in Brand; wofür er den beiden Markgrafen, Friedrich Wilhelm und Balthaſar, bei welchen ſich der Abbt Nikolaus darüber beſchwert hatte, Schloß und Stadt Leisnig abtreten mußte. Es hat ſich aber doch nachher wieder erholt und iſt ſehr anſehnlich geworden. Im Jahr 1526 ſtarb der lezte Abbt dieſes Kloſters, worauf es ſäkulariſirt wurde. Damals hatte es ſehr anſehnliche Beſizungen, z. B. die Dörfer: Draſchwiz, Frauendorf, Gersdorf, Groß- und Klein-Weizſchen, Kieſelbach, Kralapp, Kukeland, Laſtau, Leutenhain, Mökwiz, Nauberg, Nauhain, Nedemiz, Nür, Stroken, Töpeln, Weſtewiz und Wölsdorf. Ein Codex diplomaticus Monaſterii Buch. von den Jahren 1192 bis 1519 befindet ſich in Schoettgenii et Kreyſigii Diplomat. et ſcript. hiſtoriæ german. medii ævi T. II. Nro. 8. Er enthält 289 alte Dokumente, und trägt zur Erläuterung der Geſchichte von Meiſſen vieles bei.

Buch, herzoglichſächſiſches Amtsdörfchen im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Neuenhaus; liegt 1 Viertelſtunde von Neuenhaus, wo es auch eingepfarrt iſt, und hatte im Jahr 1780 7 Häuſer und 23 Einwohner, welche Feldbau treiben.

Buch am Forſt, herzoglichſächſiſches Ganerbendorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter; liegt 2 Stunden von Koburg, theils auf Koburg-theils auf bambergſchem Grund und Boden, und hat eine Kirche, nebſt einer dem Kloſter Banz gehörigen Voigtei, welche ein Kloſtergeiſtlicher verwaltet, 50 Häuſer, 278 Einwohner, wovon 17 Katholiken ſind. Unter den hieſigen Einwohnern ſind viele Handwerksleute, z. B. Uhrmacher,

macher, Wagner, Tiſchler oder Schreiner, Töpfer, Schmide, Korbmacher, Weiß- und Schwarzbüttner, Leinweber, auch Branntweinbrenner und Pottaſchenſieder. Die Pfarrkirche ſteht auf ſächſiſchem Boden. Der jedesmalige Pfarrer hat die Jurisdiktion über die Pfarrlehne. In der hieſigen Gegend findet man eine Art Achatſtein, der aber wegen ſeiner Sprödigkeit nur zu Feuerſteinen gebraucht wird.

Benedikt Lurz, welcher im Jahr 1720 zum Abt des bambergiſchen Kloſters Banz erwählt ward, bauete hier ein neues ſchönes Schloß ſtatt des baufälligen, und einen ſtattlichen Hof in einer anmuthigen Gegend zur Beluſtigung ſeiner Geiſtlichen.

Bucha, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, nicht weit von Dahlen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Wellerswalda, und beſteht aus 117 Einwohnern über 10 Jahren in 35 Feuerſtätten, oder 11 Pferdnern, 3 Gärtnern, 18 Häußlern, 1 Mühle, und, mit Einſchluß der Pfarrkirche, 3 geiſtlichen Gebäuden, 423 1/2 vollen gangbaren Schoken, 2 Thlr. 8 Gr. 11 Pf. vollen, 10 Gr. moderirten Quatemberbeitrag, 8 Spann- 12 Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen, 6 Pferden, 14 Ochſen, 46 Kühen und 170 Schaafen.

Bucha, altſchriftſäßiges Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga, im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Wiehe, gegen die Wendelſteiner Amtsgränze zu, und hat eine Mutterkirche.

Bucha, churſächſiſches Oertchen im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk, zunächſt dem Rittergute Ober-Pöllniz, wozu es ſchriftſäßig gehört.

Bucha, **Buchau**, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Jena; liegt 1 Meile ſüdwärts von Jena, und hat (im Jahr 1786) 176 Einwohner, auch mit Schorba, Osmariz und Rensdorf einen Pfarrer.

Bucha bei Tauſa, **Buche**, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Ziegenrük; liegt 1 Meile von Neuſtadt an der Orla, und 1 Stunde nordoſtwärts von Ziegenrük, wovon es ein Beigleite, und von Schöndorf eine Tochterkirche hat. Der Ort gehört theils ſchriftſäßig nach Tauſa, theils zum hieſigen altſchriftſäßigen Rittergut, welches auch noch einen Antheil an Schöndorf hat.

Bucha, **Buche**, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Köniz, nicht weit von Rahnis.

Bucha, ſ. **Klein-Bucha**.

Buchar, churbrandenburgiſches Dorf im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1/2 Stunde nordweſtwärts von der Stadt Treptow, deren es gehört, und hat 5 Bauern, 9 Büdner, 1 Schulmeiſter, 28 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Treptow, in welcher aber gewöhnlich nicht geprediget wird, einige Holzung und Fiſcherei.

Buchbach, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Saalfeld und Amte Gräfenthal; liegt an der Heerſtraße von Nürnberg nach Leipzig, und hat mit Inbegrif des Mühlenguts 16 1/2 Güter, 2 Hinterſättler und 6 Kleinhäußler; erſtere ſind in 33 ganze, halbe und Viertelsgüter vertheilt, auf welchen 105 Gebäude ſtehen, worunter 38 Wohnhäuſer ſind, in welchen (im Jahr 1789) 243 Einwohner leben. Sie haben 35 Pferde, 12 Paar Ochſen, 66 Kühe, 50 Stük

Jungvieh, 142 Schaafe, 5 Bienenſtöke, und erbauen in einem Mitteljahr etwa 132 Fuder Heu und 58 Fuder Grummet. Der Akerbau iſt von wenigem Belang. Gewerbetreibende Perſonen und Handwerker ſind: 21 Fuhrleute, 2 Schneider, 3 Leinweber, 1 Köhler. Zu den Laſten dieſes Dorfs gehören: das im Amt Gräfenthal herkommliche Lehngeld von 10 Procent in Sterbe- und Veräußerungsfällen, die Baufrohne zu den herrſchaftlichen Gebäuden und auf der Landſtraße, (auf dem Buchbacher Berg müßen dieſes auch die Einwohner in Kreuniz thun) deßgleichen zur Kirche. Der Teuſchbachsteich zwiſchen der Buchbacher Mühle und Lichtenhain iſt herrſchaftlich, beſezt ſich zum Theil ſelbſt mit Forellen aus dem hineinfließenden Bächlein; es werden aber auch Karpfen darinn gezogen. Das Bächlein unter demſelben nährt viele Forellen, und iſt dem jedesmaligen Rechnungsbeamten zu Gräfenthal als ein Theil der Beſoldung mit angewieſen.

Buchberg, Berg in der Grafſchaft Wernigerode, bei Ilſerburg.

Buchberg, Berg im obern Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, worauf das Schloß Ehrenſtein ſteht.

Buchenau, herzoglichſächſiſcher Amtshof im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Kreuzburg; liegt an der Werra, 1 Stunde von Kreuzburg auf Mühlhauſen zu.

Buchenberg, Berg in Thüringen in der Grafſchaft Hohnſtein, auf der ſüdöſtlichen Seite der Stadt Bennekenſtein.

Buchenrod, Buchheirode, herzoglichſächſiſches Ganerbendorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils und Gerichte Lauter; liegt ſüdwärts von Koburg an der Itſch, bei Gleuſen, 2 Meilen von Koburg auf Baunach zu, in einer guten Flur, und hat 40 Häuſer mit 215 Einwohnern, welche eine vortrefliche Viehzucht treiben. Das fürſtliche Amt hat hier verſchiedne Lehne.

Buchfarth, Puffarth, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum und Amte Weimar; liegt anderthalb Stunden von Weimar, an der Ilm, und hat (im Jahr 1786) 105 Einwohner. Von dem hieſigen ehemaligen, jezt zerſtörten Schloſſe ſ. von Uffenbachs Reiſen in der Vorrede. Zwiſchen Puffart und Hetſchburg lag vormals Nieder-Heitingsberg; ſ. Iovius in chron. Schwarzb. S. 477.

Buchhäuſer, (die), churſächſiſches Oertchen im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Treuen.

Buchheim, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Koldiz, anderthalb Stunden davon auf Borna zu; hat eine Tochterkirche von Lauſig, und in 40 Feuerſtätten 8 Pferdner, 19 Gärtner, 10 Häußler, 2 Mühlen, 3 geiſtliche Gebäude, (im Jahr 1789) 150 Einwohner über 10 Jahren, mit 16 1/2 Hufen, 9 Pferden, 107 Kühen, 504 vollen, 485 gangbaren, 19 dekrementen, Schoken, nebſt 4 Thlr. 4 Gr. 3 Pf. Quatemberbeitrag.

Buchheim, herzoglichſachſengothaiſches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Altenburg und Kreisamte Eiſenberg; war ehemals ein gräflich Hoymſches kanzleiſchriftſäßiges Dorf, ehe es an das Kreisamt kam, und hat 39 Häuſer mit 179 Einwohnern. Jährlich wird hier ein Markt gehalten.

Buchheirode, ſ. **Buchenrod**.

Buchholz, St. Katharinenberg am,

am, im oder beim Buchholz, churſächſiſche ſchriftſäßige Bergſtadt im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte. Grünhain auf dem Schottenberge, eine Viertelſtunde oberhalb Annaberg gegen Schlettau zu. Sie hat ungefähr 200 Häuſer mit etwa 1000 Einwohnern, auch eine Freiſtelle in der Fürſtenſchule zu Grimma. Im Jahr 1779 lebten hier in 300 Familien 897 Menſchen über 10 Jahren, welche 77 Kühe hatten. Die Einwohner treiben auſſer dem Bergbau vorzüglich Manufakturen. Man verfertigt da von feinem weiſſen Zwirn Spizen, die den holländiſchen und brüßlern ſehr nahe kommen; auch iſt hier eine Kartenmacher- und Kartenmalerinnung, die viel Waare liefert, auch eine Buchdrukerei, vorzüglich aber gegen 100 Poſamentirmeiſter, welche viel Seidenband, aller Art Gold- und Silberborten, Treſſenband u. a. m. wirken. Der erſte war Georg Finenkel, der ſich im Jahr 1589 hier niederließ.

Im Jahr 1697 hatte Katharinenberg 104 bewohnte Häuſer und 103 unbewohnte Stellen, 95 angeſeſſene und 24 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne Kinder, 565 Einwohner. Unter dieſen waren 4 Handelsleute, 7 Bäker, 8 Fleiſcher, 59 Tuch- und Zeugmacher, 1 Leineweber und 23 andere Handwerker, welche zuſammen 5 Pferde, 60 Kühe, 18 Ziegen und 62 1/2 Scheffel Winter- und Sommerſaat hatten. Die Häuſer waren mit 1482 Schoken — 187 Rthlr. 19 Gr. 9 Pf., und die liegenden Gründen mit 161 Schoken — 20 Rthlr. 9 Gr. 3 1/2 Pf. belegt. Ihre Hauptnahrung beſtand in Kartenhandel und der Viehzucht. Man braute damals 354 Faß oder 24 Gebräude, jedes zu 14 Scheffel oder 13 Faß, mit 2 Fl. 8 Gr. Trankſteuer belegt, welche 260 Rthlr. betrug.

Von Klein-Rükersdorf her nach Süden bis hieher zieht ſich das porphyrartige Geſtein, welches hier in verſchiedenen Steinbrüchen gebrochen wird. Man findet in der Gegend Silber, Vitriol und Schwefelkies.

Wabſt rechnet dieſe Bergſtadt zum Amte Wolkenſtein.

Buchholz, churbrandenburgiſches königliches Amt im Bees- und Storkowſchen Kreiſe, welches auſſer dem gleichnamigen Fleken noch 6 Dörfer unter ſich hat, wovon 4 im Teltowſchen Kreiſe liegen. Das Amt gehört zu der Herrſchaft Wuſterhauſen, welcher eine beſondere Kammer vorgeſezt iſt, und macht mit den Aemtern Koſſenblatt, Krausnik, Münchehofe, Plöſſin, Teupiz und Trebatſch Ein Juſtizamt aus. Seinen Siz hat es in

Buchholz, oder **Deutſch-Buchholz,** einem Städtchen, oder mit gewiſſen Stadtrechten verſehenen Fleken an der Dahme; hat 68 Häuſer mit 475 Einwohnern vom Civilſtande, und eine Pfarrkirche.

Buchholz, oder **Franzöſiſch Buchholz,** churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Mühlenbek; hat eine lutheriſche Tochterkirche von Blankenburg, und viele franzöſiſche Bauern und Küchengärtner nebſt einem franzöſiſchen Prediger, und baut viele gute Gartengewächſe, womit das 3 Stunden von hier entlegene Berlin verſorgt wird. Es ſind verſchiedene Landhäuſer hier, welche Privatperſonen in Berlin gehören. Dicht an das Dorf ſtößt ein angenehmer Eichen- und Buchenwald, worin eine alte Eiche merk-

merkwürdig iſt, welche 4 Menſchen nicht umfaſſen können. Links geht eine ſchöne Allee nach Nieder-Schönhauſen.

Buchholz, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriżſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaż; liegt 1 Meile ſüdoſtwärts von Damm, an der Plöne und der Poſt- und Landſtraße nach Stettin, iſt rund um mit Holzungen umgeben, und hat 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Freiſchulzen, 13 Bauern, 10 Büdner, 1 Schmiede, 1 Krug, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Predigerſpeicher, 37 Feuerſtellen, 1 zur kolbażſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Hökendorf und Mühlenbek ſind. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht in Holzfuhren und im Verkauf des Brennholzes, welches ſie nach Stettin führen. Hieher gehört auch die Hohenkrugſche Papiermühle an der Plöne nebſt einer Schneidemühle. Das adeliche Dorf

Buchholz, im Saziger Kreiſe liegt 1 Stunde nordoſtwärts von Stargard, und hat 2 Vorwerke, wovon eins Neuhof heißt, 6 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Schulmeiſter, 1 Schmiede, 15 Feuerſtellen, 1 Kirche, welche als vagans zum mulkenthinſchen Kirchſpiele gehört und 2 Seen. Dieſes Gut gehört dem Herrn von Hohendorf, der es im Jahr 1796 für 20,500 Rthlr. kaufte.

Buchholz, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Buchholz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Landsberg, mit einem Vorwerk. Der Ort kontribuirt zum Niederbarnimſchen Kreiſe.

Buchholz, churbrandenburgiſches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark; hat eine deutſch-reformirte Tochterkirche von Hindenburg, und gehört der Stadt Prenzlau.

Buchholz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kottbuſſchen Kreiſe in der Neumark, bei Lubochow, an der niederlauſiżſchen Grenze.

Buchholz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Polenzig.

Buchholz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Vorwerk im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 3 Stunden ſüdoſtwärts von Demmin, hat 1 Windmühle, 1 Schäferei, 24 Feuerſtellen, etwas Holzung, iſt in Hohenmoker eingepfarrt, und gehört zu dem Vorwerk Brook. Beide ſind Allodialgüter.

Buchholz, churbrandenburgiſches ritterfreies Vorwerk in Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stettin; (nach andern im Amt Stolpe) liegt anderthalb Stunden nordoſtwärts von Stettin, und hat 200 Morgen 163 Quadratruthen bergigten und kaltgründigen Aker, wenig Wieſen und mittelmäßige Waide. Es iſt eigentlich eine Hammelſchäferei, und mit dem Vorwerke Zabelsdorf verbunden.

Buchholz, churbrandenburgiſches Pfarrdorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark; theils unter das königliche Amt Tangermünde, theils der Univerſität zu Frankfurt an der Oder gehörig.

Buchholz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe; gehört theils unter das königliche Amt Potsdam, theils iſt es adelich, und hat eine

zur

zur Inſpektion Treuenbriezen gehörige Pfarrkirche.

Buchholz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz; liegt bei Prizwalk, und hat eine Kirche unicum.

Buchholz bei Alten-Landsberg, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe; gehört zu dem königlichen Amte Alten-Landsberg im Niederbarnimſchen Kreiſe, und hat 1 Vorwerk, 1 Mühle, die Spizmühle genannt, und 1 Tochterkirche von Alten-Landsberg.

Buchholz bei Beerfelde, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und königlichen Amte Fürſtenwalde, mit einer zur Inſpektion Fürſtenwalde gehörigen Mutterkirche.

Buchholz, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Forſta, im Gubener Kreiſe; liegt an der Neiſſe, 1 Stunde von Triebel, und iſt ohne Schazung.

Buchholz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; gehört dem Kloſter Marienſtern.

Buchholz, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig; liegt 2 Stunden von Belzig gegen Wittenberg, und hat eine Tochterkirche von Lühnsdorf, nebſt 36 3/4 Hufen.

Buchholz, churhannöveriſches Dorf in Thüringen, in der Grafſchaft Hohnſtein und Amt Neuſtadt; liegt ſüdwärts von Neuſtadt, 2 Stunden von Nordhauſen, nicht weit von Steigerthal, wo es eingepfarrt iſt, und hat etliche 30 Feuerſtellen.

Buchholz, beträchtlicher Wald im Stifte und Amte Naumburg, an der Mittagsſeite der Stadt. Er iſt mit Laubholz bewachſen.

Buchholz, ſ. **Bookholz**, Alt- Groß- Klein- und Neu-Buchholz.

Buchholzer Mühle, Mühle in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Saarmund, nicht weit von Salzbrunn.

Buchholzſche See, See im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark.

Buchhorſt, churbrandenburgiſche Unterförſterei und Kolonie in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Rüdersdorf; liegt am Rüdersdorfer Amtsforſte, im Revier Vorheide; iſt in Rüdersdorf eingepfarrt, und beſteht aus 12 Familien.

Buchhorſt, churbrandenburgiſche Kuhpächterei in Hinterpommern, im Belgardſchen Kreiſe und königlichen Amte Belgard; liegt bei dem Dorfe Köſterniz, wozu ſie gehört, und hat 8 Büdner.

Buchow, **Bochow bei Karpzow**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer Tochterkirche von Falkenrhede. Gemeiniglich werden die beiden Dörfer Buchow und Karpzow zuſammengerechnet, und mit dem zuſammengeſezten Namen B u c h o w-K a r p z o w genennet. Im Jahr 1779 lebten hier 220 Menſchen.

Buchſche Kuhſtelle, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Altmark, im Arneburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Tangermünde.

Buchſin, zwei Seen dieſes Namens im Grimnizſchen Forſte im Stolpiriſchen Kreiſe in der Ukermark, dem Joachimsthalſchen Gymnaſio in Berlin gehörig. Der f l a c h e hat 166 Morgen 120 Quadratruthen, und der t i e f e 175 Morgen 80 Quadratruthen.

Buchwäldgen, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Kalauer Kreiſe; hat eine

Kirche und 1000 fl. Schazung, auch mit Saßleben ein Ritterpferd.

Buchwald, churbrandenburgiſches Vorwerk im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Romahn, wozu es gehört.

Buchwald, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Limbach und Thürnhof.

Buchwalda, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Muskau, im Görlizer Hauptkreiſe; liegt bei Poderoſch, 2 Stunden von Rothenburg auf Pribus zu, an der Neiſſe.

Buchwalda, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoierswerda im Budiſſinſchen Hauptkreiſe; liegt nicht weit von Lohſa an der Spree, und hat 2 Richtergüter, 14 Dienſtboten, 1 Gärtner und 3 Häußler, welche alle Schaafe halten dürfen.

Buchwalda bei Senftenberg, churſächſiſches Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Senftenberg; liegt ganz nahe an der Stadt, unweit dem Schloſſe, ſo, daß es gleichſam eine Vorſtadt davon iſt. Es hat 14 Anſpänner, 25 Gärtner, 5 Häußler, mit 881 Steuerſchoken und 30 Scheffel Zinsgetraide, und iſt in die wendiſche Kirche zu Senftenberg eingepfarrt.

Buchwalde, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 5 Stunden nordoſtwärts von Bütow, nicht weit von Jaſſen, wo es eingepfarrt iſt, und hat 1 Vorwerk, 1 Waſſermühle, 2 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Krug, 1 Ziegelei, 1 Vorwerk mit einigen Büdnern im Walde, die Güter Wuſſowke, Klöſſen und Neuendorf, zuſammen 25 Feuerſtellen, einen Fichtenwald und Fiſcherei in einigen Seen.

Buchwalde, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 1 Meile von Weiſſenberg auf Spremberg zu, und 1 Viertelſtunde von Baruth, wohin es gehört. Der Ort hat 44 3/4 Rauche.

Buchwiz, Bukwiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Stappenbek.

Buchwiz, flößbarer See im Bees- und Storkowſchen Kreiſe, nicht weit von Hermsdorf im Amte Münchehofe. Die Dahme fließt durch ihn.

Buda, churſächſiſches Oertgen in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; beſteht nur aus einigen Häuſern, welche zunächſt an Klein-Radmeriz ſtehen, und zu dem Rittergute daſelbſt gehören.

Buddenbrok, churbrandenburgiſches Dorf im Greiffenhagenſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine halbe Stunde von Kränichſtrome, und anderthalb Stunden ſüdweſtwärts von der Stadt Greifenhagen, deren es gehört, und iſt in Pakulent eingepfarrt. Es wurde im Jahr 1749 auf Koſten der greifenhagenſchen Kämmerei auf dem Grund und Boden der Stadt und des Dorfes Pakulent angelegt, und hat 20 Pfälzerfamilien als Halbbauern, 1 Schulmeiſter, 21 Feuerſtellen, 300 magdeburgiſche Morgen leichtes Akerland, zweiſchnittige Wieſen und gute Waide und Viehzucht. Die Einwohner ſind Kontributions-Dienſt-Fuhren- u. ſ. w. frei, und zu keiner Mühle als Zwangsgäſte geſchlagen.

Buddendorf, churbrandenburgiſches ade-

adeliches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreiſe; liegt eine Stunde ſüdoſtwärts von Gollnow, und hat ein Vorwerk, eine Waſſer- und Schneidemühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 5 Vollbauern, 1 Koſſäten, 1 Schmiede, 22 Feuerſtellen, und eine zur gollnowſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Buddenzig iſt.

Buddenhagen, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Jasmund; iſt in Sagard eingepfarrt.

Buddenhagen, königlich-Schwediſches Dorf in Vorpommern, im königlichen Amte Wolgaſt; liegt nicht weit ſüdwärts von Wolgaſt, und iſt in Hohendorf eingepfarrt.

Buddenzig, ſ. **Puddenzig**.

Buddo, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Bude, ſ. **Bode**.

Budengraben, ſ. **Brenkenhofskanal**.

Budenhagen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz, nicht weit von Freienſtein, wo es eingepfarrt iſt.

Budenſee, See in der Neumark, welcher der Stadt Bärwalde gehört.

Buderoſe, churſächſiſches Freidorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt 2 Stunden von Guben, und hat 500 Gülden Schazung.

Budigaß, wüſte Mark in Churſachſen; gehört unmittelbar unter das Kreisamt Leipzig, und hat mit der Schmeidizer Mark 13 1/2 Magazinhufen.

Budiſſin, **Budyſchin**, **Bauzen**, Budiſſa, Budiſſina, churſächſiſche wohlgebaute, volkreiche, und nach alter Art befeſtigte Stadt in der Oberlauſiz. Sie iſt die erſte unter den Sechs-Städten, und die Hauptſtadt der ganzen Markgrafſchaft, und liegt (in der Weintraube) ungefähr 60 Fuß über der Spree, nach Hrn. von Gersdorf 680 Pariſer Fuß über der Meeresfläche, und nach Hrn. v. Charpentier 441 Par. Fuß über Wittenberg, von Görliz 6, und von Dresden 7 Meilen, auf einem Berge, an deſſen Fuß im Thal die Spree vorbei fließt. Sie hat 800 Häuſer, wovon aber wegen der die Stadt von Zeit zu Zeit (beſonders auch in den Jahren 1709, 1760 und 1767) getroffenen Brände noch verſchiedene im Schutt liegen, 18 unter landeshauptmannſchaftlicher Gerichtsbarkeit zum churfürſtlichen adelichen Burglehen gehören, und 30 unter des Kapitels Gerichtsbarkeit ſtehen. Die Häuſer, worinn ſich ungefähr 8000 Einwohner befinden, ſind meiſtentheils von Steinen ſchön erbauet, zwiſchen welchen verſchiedene ſehr breite faſt durchgehends gut gepflaſterte Gaſſen ſind, die des Nachts mit Laternen erleuchtet werden.

Es iſt hier auſſer den (bei dem Artikel Oberlauſiz genannten) Landeskollegien, der Siz des Oberpoſtamts für die Oberlauſiz, welches den Oberpoſtmeiſter zum Direktor hat, dem alle andern untergeordnet ſind, und das Kollegiatſtift, St. Peter, welches 7 Kanoniker und 5 Vikarien hat. Zu den vorzüglichſten Gebäuden gehören die beiden Landhäuſer, wo die Stände ihre Verſammlungen halten, die Dechanei oder das Kapitel, der Wohnſiz des Dechants und der Kapitelsexpeditionen, die Kollegiat- oder Haupt-Pfarrkirche zu St. Pe-

Peter, in welcher die Evangeliſchen und Katholiſchen, einer nach der andern zu verſchiedenen Stunden ihren Gottesdienſt halten, weßwegen die Kirche durch ein hölzernes und eiſernes Gitter getheilt iſt. Beide Theile haben ihre beſondern Kanzeln, Altäre, Taufſteine und Orgeln. Am Oſterfeſte prediget ein katholiſcher Geiſtlicher auf der evangeliſchen Kanzel, und bei dem Frohnleichnamsfeſte, ſo wie auch in der Oſternacht, geht die Prozeſſion auch durch den evangeliſchen Kirchentheil. In den Vorſtädten giebt es eine evangeliſch-wendiſche, und eine katholiſchwendiſche Kirche, deßgleichen eine evangeliſche Hoſpitalkirche, wo für die Garniſon geprediget, und die Catechismusexamina gehalten werden, auſſer der Stadt aber noch, bei dem Kirchhofe, eine Begräbnißkirche, und noch eine kleine Hoſpitalkirche. Von den beiden katholiſchen Kirchen, wovon die Franziskaner- oder Mönchskirche 1598, und die Nikolaikirche 1634 durch Feuersbrünſte eingeäſchert worden ſind, wird die leztere zum Begräbnißplaz der Katholiken gebraucht, und auf dem Plaz der erſtern hat man an die alten Mauern 8 bis 12 kleine Häuſer eingebaut; deren Bewohner als eine beſondere Kapitelgemeine, die Mönchskirchner genannt, angeſehen werden. Das ſchön maſſiv erbaute Rathhauß, wo auch die Eröffnung der großen Bewilligungslandtage geſchiehet.

Das hieſige Gymnaſium iſt eines der vorzüglichſten im Lande, das nicht nur vortrefliche Lehrer in alten und neuen Sprachen hat, ſondern auch mit vielen Stiftungen verſehen iſt. Oeffentliche Bibliotheken giebt es zwei, als: die aus 6000 Bänden nebſt einer kleinen Mineralienſammlung und einigen anatomiſchen Präparaten beſtehende, und die alle Donnerſtage Nachmittags geöfnet wird, und die Gersdorfſche Bibliothek im Gersdorfſchen Geſtiftshauſe auf dem Burglehne.

Im Jahr 1783 hat auch der Oberkämmerer und Kaufmann Hr. Prenzel eine Armenſchule für 120 Kinder beiderlei Geſchlechts, unter welchen jedesmal vorzüglich 20 Soldatenknaben ſeyn müßen, mit 2 Lehrern und einem eigenen Schulhauſe geſtiftet, und zur Unterhaltung derſelben ein Kapital von 4000 Reichsthalern ausgeſezt, wovon 1000 Rthlr. zur Erkaufung eines Schulhauſes angewendet worden ſind. Da nun die Intereſſen zur Unterhaltung nicht zureichen, ſo hat der Stadtrath verſchiedene Beiträge bewilliget, und jeder Schüler muß monatlich einen Groſchen Schulgeld geben. Die Stadt hat auſſerdem noch ein Waiſenhauß, ein Zucht- und Spinnhauß, bei welchem die feine Wollenſpinnerei auf dem großen Rade ſich befindet, die einige Tuchmacher in Pacht haben, welche eben ſo feine Tücher, wie die holländiſchen, zur Verſendung auſſer Landes, verfertigen.

Das Schloß Ortenburg ſteht am Ende des Granitfelſen, auf welchem die Stadt erbauet iſt, dem Prothſchen, einem andern eben ſo hohen Berge gegenüber, und zwiſchen beiden fließt im Thal die Spree. Der Raum jenſeits oder auf der Weſtſeite der Spree heißt mit den darauf befindlichen etlichen 100 Häuſern die Seidau, welche gröſtentheils zur Landvoigtei, zum Theil aber auch zur Landhauptmannſchaft gehört. Die landvogteiliche Seidau hat eigne landesherrlich beſtätigte Statuten, ihre

ihre Gerichte heiſſen die Landgerichte, haben ein eignes Gerichts-Siegel, und den landvoigteilichen Rentſekretair zur Direktion des Juſtizweſens. Die hier befindliche Eiſendrathmühle, die Papiermühle, zwei Mahlmühlen und ein Wirthshauß hingegen ſind Stadt-Grundſtüke. Von der Weſtſeite führt eine 1777 erbaute ſteinerne Brüke von einem einzigen 33 Ellen weit geſpannten Bogen auf den Raum der Oſtſeite, welcher mit ſeinen Häuſern den Namen unterm Schloſſe führt und, einige wenige Häuſer ausgenommen, zur Landeshauptmannſchaft gehört.

Das Schloß iſt der eigentliche Wohnſiz des Landvoigts, der Siz des Oberamtshofgerichts, der Oberamtsexpedition, des Oberamtsarchivs, u. a. m. auch werden auf demſelben das bei dem Art. Oberlauſiz beſchriebene ordentliche Gericht von Land und Städten, und die Vorbeſchiede des Buddiſſinſchen Amts gehalten. In dem Schloſſe iſt unter andern ein groſſer ſchöner mit einer Stukaturdeke verſehener Saal, an welcher, unter den übrigen Beherrſchern der Lauſiz, auch Fridrich der fünfte von der Pfalz zu Pferde ſich befindet, wie er mit geſenkter Lanze, in ſtärkſtem Jagen auf das böhmiſche und lauſizſche Wappen losrennt. Die ſeit der neuen Einrichtung des Salzweſens in Sachſen auf dem Schloßplaz nach dem Jahr 1779 erbaute Salzniederlage verſorget die ganze Oberlauſiz mit Salz; und in das ebenfalls auf dem Schloßhofe ſeit 1782 erbaute Magazingebäude wird das von der Oberlauſiz ſeit 1780 bewilligte Magazingetraide aufgeſchüttet.

Unter den Manufakturen ſind beſonders die Kattun-Tuch-Barchent-Strumpf- und Leder-Manufakturen. Von 90 Strumpfſtrickermeiſtern, denn viele andere Meiſter arbeiten bei dieſen als Geſellen, werden jährlich gegen 120,000 Duzend einfärbige, geſtreifte, geflammte bunte wollene Strümpfe, Handſchuhe, Müzen u. d. gl gefertiget, welche ſie theils in der Stadt, theils, und zwar die meiſten, auſſer derſelben ſtriken laſſen, wodurch jährlich gegen 300,000 Rthlr. in die Stadt kommen. Seit einigen Jahren, als man beſonders nach Rußland gewirkte bunte u. dgl. wollene Strümpfe verlangte, werden auch von hieraus gewirkte Strümpfe verſendet, welche theils die hier wohnenden Strumpfwirker, theils die zu Pirna, die meiſten aber die in den böhmiſchen Gränzorten wirken, und alsdann von den Budiſſinſchen Strumpfmanufakturiſten auf Barethmacherart zugerichtet werden. Die im Jahr 1773 angelegte Kattunmanufaktur beſchäftigt über 150 Perſonen, hat ihre eignen Blaichen und Druckereien, und liefert ſchöne dauerhafte Waare. Die Barchentweber arbeiten auf ungefehr 80 Stühlen. Die Leineweber in der Stadt weben gar keine Leinwand zum Verſenden, ſondern die hieſigen Kaufleute laſſen ſie in den gebirgſchen und in den benachbarten Dörfern, denn auf den Dörfern wird die meiſte Leinwand gewirket, und manche beſtehen ganz aus Webern, als dem eigentlichen Size der acht Viertel breiten, und 84 Ellen langen Leinwand, wirken. Ueberhaupt erhält die Leinwand hier und an den übrigen Manufakturorten nach dem Verlangen der Beſteller verſchiedene Namen, z. B. Sakleinwand, Creas, Segeltuch u. ſ. w.

Die

Die gewöhnlichſten Sorten ſind: weißgarnichte vorzüglich für England, 5 Viertel breit, und 56 Ellen lang, 9/8 br. 112 Ellen lang, 6 Viertel br. 112 Ellen lang; bunte für Spanien und Nordamerika, 5 und 6 Viertel breit, 72 Ellen lang; geſtreifte von gleicher Beſchaffenheit eben dahin, gebleichte 7 Viertel breit, 72 Ellen lang, 8 Viertel breit, 80 Ellen lang, 6 Viertel br. 10 Ellen lang, eben dahin. Durch dieſe Manufaktur werden nicht nur die 7 Bleichen bei der Stadt, ſondern auch andere im Land befindliche beſchäftiget. Im Jahr 1777 betrug der Werth von 5 Handelshäuſern von hier ausgeführter Leinwand 232,390 Rthlr. 6 Groſchen.

Die Ledermanufaktur liefert vortrefliches Sohlleder, rothes und weiſſes Kalbleder, rothen und gelben Saffian, Glanzleder, Korduan u. dgl. der dem ausländiſchen an Güte gleich kommt. Beſonders wird in der vom Kaufmann und Lederhändler Azaroth vor einigen Jahren angelegten Ledermanufaktur ſehr ſchönes Leder auf engliſche Art zubereitet. Die 2 Schönfärbereien, die 2 Strumpfſtriker- 1 Tuchmacher- 1 Rothgärber- und 1 Weißgärber-Walkmühlen ſind wegen ihrer Güte ſehr bekannt, und werden auch von auswärtigen Manufakturen benuzt. Auſſerdem macht man auch hier gute Landtücher, Hüte und Sigellak. Endlich ſind auch noch die 2 Buchdruckereien und 2 Buchhandlungen zu bemerken, wovon eine dem gelehrten Buchdruker Breitkopf zu Leipzig gehört.

Die oben gedachte Papiermühle hat beſonders durch die Thätigkeit und Einſicht des im Jahr 1782 verſtorbenen Papiermüllers Joh. Aug. Fiſcher, mit einem gegen 3500 Rthlr. betragenden Koſtenaufwand ihre jezige vollkommnere Einrichtung erhalten. Er legte, ſtatt Einer, 3 Schöpfbütten an, und trennte ſich, weil dieß gegen die Innungs-Artikel ſeyn ſollte, wie auch anderer Handwerksmißbräuche wegen, von der Innung, ſchafte das Geſellenweſen ab, und ſchuf dieſe Mühle gleichſam zur Manufaktur um. Er beantwortete die von der Manufaktur- und Commerciendeputation aufgeworfene Frage: Ob in den ſächſiſchen Landen nicht auch dem holländiſchen und franzöſiſchen ähnliche Papiere verfertigt werden könnten? durch wirkliche Verfertigung deſſelben, die auch jezt noch fortgeſezt wird. Anſtatt der ausgeſezten Prämie von 50 Rthlr. verlangte er bloß die Aufrechthaltung ſeines von Kaiſer Rudolph dem zweiten erhaltenen Privilegiums, in der ganzen Ober- und Niederlauſiz Hadern (Lumpen) und Leinenzeug zu ſammeln oder zu kaufen, welches von allen Landesherren, und zulezt 1771 vom jezt regierenden Churfürſten beſtätigt worden war.

Nicht weit von der Stadt iſt eine Eiſendrathmühle, ein Kupferhammer, in welchem das Kupfer zum weitern Gebrauch der Kupferſchmiede vorgearbeitet wird; eine Schleifmühle, eine Tabaksmühle und eine Pulvermühle nebſt einer Salpeterſiederei, wo das beſte Pulver verfertigt wird. Alle dieſe Waaren werden, auſſer den Beſtellungen, vorzüglich durch die Meſſen ins Ausland vertrieben; denn durch die hieſigen vier Jahrmärkte wird nur der inländiſche Abſaz erleichtert. Die hieſigen drei Wollenmärkte im Mai, und drei im Oktober, ſind gleichſam der Stapel aller lauſizischen Wolle, denn

auf die übrigen Wollmärkte wird wenig Wolle gebracht. Die zwei Wochenmärkte ſind wegen des Getraide- und Fiſchhandels überaus wichtig. Der Zoll gehört zu den beträchtlichſten; denn im Durchſchnitt gerechnet, bringt jährlich der Eingangszoll 500 Rthlr., der Durchgangszoll 1100 Rthlr., und der Ausgangszoll 2500 Rthlr. ein.

Auſſer verſchiedenen Brunnen erhält die Stadt ihr Waſſer aus der Spree durch zwei Waſſerkünſte, wovon die alte von dem Bürger und Raths-Freunde Wenzel Röhrſcheidt im Jahr 1606, die neue aber nach ihm ſpäter zu bauen angefangen worden iſt.

Zu den dermaligen landesherrlichen Bewilligungen entrichtet dieſe Stadt jährlich nach ihrer Quota

729 Rthlr.	23 Gr.	4 Pf.	ordinaire Milizgelder,
5305 —	8 —	„ —	extraordinaire,
637 —	„ —	„ —	Don Gratuit,
525 —	„ —	„ —	Kammerhilfe,
53 —	2 —	„ —	Landtagsauslöſungsäquivalent,
35 —	9 —	„ —	Straßenbauäquivalent,
424 —	16 —	„ —	Perſonenſteueräquivalent.

Nach einer ehedem geſchehenen Ausmeſſung des Landes hat die Stadt mit ihren ſtadtmitleidenden (was das ſey, ſ. Oberlauſiz) Dorfſchaften zu 7445 1/2 Dresdner Scheffel Einſaat Land.

Das Dekanat und Domkapitel zu St. Peter in Budiſſin iſt im Jahr 1213 von dem meißniſchen Biſchof Bruno dem zweiten zu ſtiften angefangen, auch im Jahr 1221 vollendet, und alſo damals dem hohen Stifte Meiſſen einverleibt worden. Im Jahr 1560 aber trat der meißniſche Biſchof Johann der neunte aus dem adelichen Geſchlechte derer von Haugwiz zu der evangeliſchen Kirche, und ließ ſich mit dem Churfürſten Auguſt in ſolche Traktaten ein, vermöge welcher er ihm den biſchöfflichen Siz abtrat, und ſich dafür einen andern ſtandesmäßigen Unterhalt anweiſen ließ. Deßwegen eximirte Kaiſer Ferdinand der erſte das Stift Budiſſin von der ehemaligen geiſtlichen Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu Meiſſen, und machte es nicht nur zu einer Eccleſia ingenua, ſondern erklärte auch den Dekan zu Budiſſin mit Einwilligung des päbſtlichen Stuhls zu Rom im Jahr 1562, und Kaiſer Maximilians des zweiten im Jahr 1575 auf den Fall des durch Abſterben ledig gewordenen Dekanats, das ſämtliche Domkapitel zum Adminiſtrator des Bißtums Meiſſen durch die beide Lauſizen. Daher führt auch das Budiſſinſche Stift das ehemalige Signet der meißniſchen Biſchöffe, nämlich ein Lamm mit einer Fahne und des regierenden Pabſts Geſchlechtswappen. Und deßwegen nennt ſich der infulirte Dechant und Prälat noch jezt einen Adminiſtratorem eccleſiaſticum, oder noch genauer, des Bißtums Meiſſen durch Ober- und Niederlauſiz apoſtoliſch-verordneten geiſtlichen Adminiſtratorem und Loci ordinarium. Der Churfürſt aber geſtehet ihm dieſen Titel nicht zu. Indeſſen hat er das Recht, unter den Römiſchkatholiſchen in der Oberlauſiz, und unter ſeinen evangeliſchen Unterthanen in Eheſachen zu diſpenſiren. Vermöge des Pra-

Prager Receſſes hat der jedesmalige König von Böhmen das Ober-Schuzrecht über die katholiſchen Stifter, Klöſter und Geiſtlichkeit in beiden Markgrafthümern, das ſich aber nur auf gottesdienſtliche Sachen erſtrekt. Daher ſchikt der König von Böhmen zu den Wahlen der Vorſteher des Domkapitels zu Budiſſin einen Bevollmächtigten ab, in deſſen Gegenwart ſie geſchehen. Wenn ſie zu Stande gekommen ſind, wird der König in Böhmen als Beſchüzer und Advokat um die Beſtätigung erſucht. Die Wahl eines neuen Dechanten zu Budiſſin wird auch dem Churfürſten zu Sachſen geziemend angezeigt und derſelbe als Landesherr um die Beſtättigung gebeten, ihm auch von dem Neuerwählten die Erbhuldigungspflicht geleiſtet. Der Dechant zu Budiſſin verrichtet die Huldigung ordentlicher Weiſe bei dem Oberamt, und ſtellt ſich alsdann zur Bezeugung ſeiner gehorſamſten Unterwürfigkeit zu Dresden dem Churfürſten perſönlich. Einige neue Dechanten haben aber geſucht, die Lehnspflicht zu Dresden vor dem geheimen Rathskollegio abzulegen, auch die Erlaubniß dazu als eine beſondere Gnade, die den Gerechtſamen des Oberamts nicht nachtheilig ſein ſoll, erlangt. In dem Domkapitelsgerichte hat der Dechant den Vorſiz. Der Stiftsſyndikus muß jederzeit der evangeliſchen Kirche zugethan ſeyn. Da die Kathedralkirche ehemals dem Stifte Meiſſen als eine Probſtei incorporirt war; ſo iſt auch der Senior des Stifts Meiſſen, aber ein evangeliſcher, noch biß jezt allezeit zugleich Probſt des Budiſſinſchen Stifts. Das Domkapitel beſteht, wie gedacht, aus 7 Canonicis praeſentibus und 5 extraneis und honorariis.

Im Jahr 1770 hat der Churfürſt von Sachſen, Friedrich Auguſt, dem Stifte einen Orden verliehen, deſſen Zeichen ein achtekigtes, weiß emaillirtes Bruſtkreuz mit einer goldenen Einfaſſung, und zwiſchen den Eken hervorſtehenden goldenen und rothen Strahlen, auf deſſen Mitte ein Schild iſt, der den Heiland der Welt vorſtellt, wie er dem vor ihm knieenden Apoſtel Petrus mit der linken Hand die Schlüſſel darreichet, mit der rechten aber die oben auf einem Berge ſtehende Kirche zeiget, wobei im achtekigten Kreuz die Umſchrift ſteht: Tu es Petrus, et ſuper hanc petram etc. Der Revers des Schildes enthält des Churfürſten verzogenen Namen. Das Kreuz wird an einem violetfarbenem Bande um den Hals getragen.

Die Kollegiat- oder Hauptpfarrkirche zu St. Peter iſt ein ſehr altes, großes, gothiſches Gebäude auf dem höchſten und freieſten Plaz der Stadt, welches mit ſeinem hohen Thurm ganz gut in die Augen fällt.

Dem Kollegiatſtift, insgemein Kapitel genannt, ſtehen folgende Oerter theils ganz, theils etwas davon, zu: Paßdiz, Tſcharniz, Bellſchwiz, Brehmen, Kallenberg, Dallwiz, Grubſchiz, Grubtiz, Rubelſchüz, Kirſchau, Klein-Poſtwiz, Lehn, Miltiz, Neu-Kunnersdorf, Ober-Kunnersdorf, Salzförſtgen, Wehrsdorf, Kunewalde, Kannewiz, Luga, Schmekwiz, Seuriz, Siebiz, Sdier, Strohſchiz, Suppo, Tröbniz, Tzſchornau, Falkenberg, Wawiz und noch einige andere.

Budiſſiner Hauptkreis, (der) mit ſeinen 3 Landkreiſen (dem Budiſſiner, Löbauer und Kamenzer), wird auch in den obern, der alle Oerter über Budiſſin bis an den

den Görlizer Kreis in ſich faßt; in den niedern, welcher alle Oerter unterhalb Budiſſin bis an den Meißniſchen Kreis und die Niederlauſiz in ſich begreift, und den Queiskreis, an der Gränze von Schleſien und Böhmen abgetheilt, und begreift in ſich drey Sechsſtädte, (Budiſſin, Kamenz und Löbau), ein Freiſtädtchen (Weiſſenberg) und 11 Landſtädte (Hoierswerda, Königsbrük, Bernſtadt, Ruhland, Pulsniz, Elſter, Markliſſe, Wigandsthal, Wittichenau, Baruth), 2 Standesherrſchaften (Hoierswerda und Königsbrük), 230 Rittergüter, 3 ſteuer- und mundgutfreie Freigüter, Dörfer, ohne die Vorwerke, mit 198 Pfarr- und Filialkirchen und 251 Predigern. Ein Mehreres findet ſich bei dem Art. Oberlauſiz. Dieſer Kreis enthält über 300 große und kleine Teiche, welche einen ſtarken Karpfenhandel veranlaſſen.

Budow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen nordwärts von Bütow, nicht weit von der Schottow und hat 2 adeliche Höfe oder Vorwerke, 1 Prediger, 1 Küſter, 10 Bauern, 1 Halbbauer, 2 Krüge, 1 Schmiede, die Kolonie Mittelfelde mit 4 Wohnungen und ein neu angelegtes Vorwerk, 1 Holzwärterwohnung, Eichen- und Fichtenholzungen, 50 Feuerſtellen und eine zur ſtolpeſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die Dörfer Gaffert, Wundichow, Ripplogenſe, Groß- und Klein-Ganſen, Goſchen, Muttrin, Gallenſow und Kottow nebſt 2 Vorwerken eingepfarrt ſind.

Der Ort beſteht aus 2 Antheilen. Der erſte enthält 1 Vorwerk, 5 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Krug und die Kolonie. Hiebei ſind im Jahr 1773 für 2300 Rthlr. königliche Gnadengelder 208 Morgen Land meliorirt, und 7 neue Familien angeſezt worden, welches 101 Rthlr. 18 Gr. 9 Pf. jährlich einbringen ſoll, wofür der Beſizer zum Landſchullehrerfond jährlich 46 Rthlr. bezahlt. Der zweite Antheil beſteht aus 1 Vorwerk, 5 Bauern, 1 Schmiede und 1 Krug.

Budowanic, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Groß-Damerkow, wozu es gehört.

Bufleben, **Pufleben**, herzoglich ſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogthum und Amte Gotha; liegt an der Neſſe, 1 Stunde von Gotha und hat 95 Häuſer mit 318 Einwohnern. Der Ort, welcher ſchon im Jahr 874 unter dem Namen Bufileba vorkommt, hat wenig Wieſenwachs.

Bugenhagen, **Buggenhagen**, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdwärts von Laſſahn, wo es eingepfarrt iſt.

Bugewiz, churbrandenburgiſches Dorf im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 3 Stunden ſüdoſtwärts von der Stadt Anklam, der es gehört, auf der Land- und Poſtſtraße nach Ukermünde, an einem beträchtlichen Mühlenteiche, welcher durch einen Landgraben mit dem puzarſchen See verbunden iſt, und hat eine Tochterkirche von Ducherow, ein Vorwerk mit 660 Morgen 162 Quadratruthen Land und Dienſte der Bauern, 5 ganze, 2 Halbbauern, 5 Büdner, 8 Bauernſpeicher, 1 Schäferei, 1 Krug, 1 Förſterhaus, 1 Schulhalter, 1 Schmied,

Schmied, eine Holzwärterwohnung (Heidemühle genannt), ziemliche Holzung, eine Waſſermühle mit einem Korn- und einem Graupengange, 1 Windmahl- und Schneidemühle. Auf der Feldmark des Dorfs iſt die Kolonie Kalkſtein.

Buggentin, ſ. **Bogentin**.

Bugk, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stansdorf, nicht weit von Storkow, wo es eingepfarrt iſt, und an dem großen Bugkſchen See, der eine Meile lang iſt, nicht beflößt wird und ſeinen Namen nach den umliegenden Dörfern verändert, z. B. Schwerinſee, Selchowſee, Wochowſee u. ſ. w. genannt wird, welche leztere Benennung die gewöhnlichſte iſt. Er erhält aus dem Küchenſee Zufluß. Auch führt ein kleines Fließ nach dieſem Dorfe ſeinen Namen.

Bugow, **Buggow**, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Pommern; liegt weſtwärts von Laſſahn und iſt in Groß-Brünſow eingepfarrt.

Buhla, churbrandenburgiſches adeliches Rittergut und Pfarrdorf in Thüringen, in der Herrſchaft Lohra; liegt bei Aſcherode, von welchem es durch den Habenbach getrennt wird, und hat ungefähr 70 Häuſer, 2 Mahl- und 1 Oelmühle, ein Rittergut mit Schäferei und 1 Kruge, (im Jahr 1785) 3 Paar Getraute, 6 Geborne (worunter 1 uneheliches und 2 todtgebohrne) und 20 Geſtorbene. Der Ort iſt wegen des hier bei der Uebergabe der beiden Herrſchaften Lohra und Klettenberg an das Haus Brandenburg geſchloſſenen Rezeſſes vom Jahr 1650 beſonders merkwürdig.

Buhra, churſächſiſches landesmitleidendes Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; gehört zu dem Rittergute Wilka.

Büche, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreiſe und königlichen Amte Marienfließ; liegt 2 Meilen oſtwärts von Stargard, an einem großen See und hat 1 Freiſchulzen, 1 Prediger, 1 Schulhalter und 73 Rthlr. königl. Gnadengehalt, 1 Küſter, 20 Bauern, 8 Halbbauern, 1 Koſſäten, 3 Büdner, 1 Schmied, überhaupt 50 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Marienfließ, leichten ſandigen Aker, ſchlechte Waiden und 2 Eichenreviere. Die Bauern leiſten Dienſte.

Büchel, unmittelbares Amtsdorf in dem churſächſiſchen Amte Sachſenburg im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Pfarrkirche und liegt eine Meile von Weiſſenſee.

Bücheloh, **Büchelohe**, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Schwarzburg; liegt 2 Stunden vom Schloſſe Schwarzburg, nicht weit, nordwärts, von Ilmenau bei Gräfenau, und iſt ein Filial von Heide.

Büchenberg, gräfl. Eiſenſteinbruch in der Grafſchaft und im Amte Wernigerode mit 2 Feuerſtellen, wo ein Steiger und ein Geſchworner wohnt. Mehreres hievon ſ. Hartenberg.

Büchenhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Freiſt, wozu es gehört. Bei Gaaz iſt ebenfalls ein Vorwerk dieſes Namens.

Büchen-John, ſogenannter Berg im Herzogthum Gotha und Amte Reinhardsbrunn, in der Gegend um Friedrichsroda und Altenberga.

Büchenſee, ſogenannter See im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Salzungen;

gen; liegt zwiſchen den Dörfern Wildprechtrode und Uebelrode.

Büchlesmühle, ſogenannte Mühle im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Hildburghauſen, bei Bedheim, wohin ſie gehört.

Bühlau, ſ. **Biela**, **Weinböhla**.

Bühlen, ſ. **Bielen**.

Bühne, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark; liegt innerhalb des Kalbiſchen Werders; hat eine Tochterkirche von Güſſefeld und gehört zu dem Alvenslebenſchen Geſammtgericht in Kalbe.

Bühnenberg, ſogenannter Berg im Herzogthum Gotha und Amte Georgenthal, ungefähr 2 Stunden von Dietharz, bei dem ſogenannten Falkenſtein.

Bükgen, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Leuthen, im Lübbener Kreiſe; liegt 3 Stunden von Lübben, an der Spree, und hat 300 Gulden Schazung.

Bügken, ſ. **Bukow**.

Bükwiz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Neuſtadt an der Doſſe; hat eine Tochterkirche von Neuſtadt und 1 adeliches Gut, wozu einige Unterthanen gehören.

Büliz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark, nicht weit von Graſſau, wovon es eine Tochterkirche hat.

Bülſtringen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Mutterkirche.

Bülſtringen, churbrandenburgiſches adeliches Pfarrdorf, welches theils zu dem dritten Diſtrikte des Holzkreiſes im Herzogthum Magdeburg, theils zu dem Tangermündiſchen Kreiſe der Altmark gehört. Es liegt an der Ohre und hat 46 Feuerſtellen, eine Waſſermühle, einen Gaſthof und im Jahr 1791 201 Einwohner.

Bülſtringen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine zur Inſpektion Gardelegen gehörige Mutterkirche.

Bülzig, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, an der Jüterboker Straße, eine Stunde von Wittenberg gegen Zahna; hat eine Mutterkirche und 39 Hufen. Külſo iſt ein Filial von hier.

Büna, fürſtlich Reußiſches Dorf in der obern Herrſchaft Graiz im Vogtlande.

Bünauiſche Mühle, ſogenannte Mühle im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Limbach.

Bündorf, **Bühndorf**, **Biendorf**, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Stifte und Amte Merſeburg; liegt eine Stunde von Merſeburg auf Lauchſtädt zu und hat ein anſehnliches Schloß mit einem ſchönen Garten. Zum Rittergut gehören noch Biſchdorf und Dörſtewiz. Der Ort hieß ehedem B o j o n d o r p, und iſt von Albert dem Unartigen im Jahr 1270 an Biſchof Friedrich von Torgau verkauft worden.

Bünnewiz, churbrandenburgiſches Dorf im Flemmingſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine halbe Stunde nordweſtwärts von der Stadt Kamin, der es gehört, auf der Inſel Griſtow, und hat 4 Halbbauern, 2 Koſſäten, 1 Büdner, 8 Feuerſtellen und etwas Elſenholzungen. Das Dorf iſt in die Bergkirche zu Kamin eingepfarrt.

Bünroda, Bienrode, herzoglich ſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt eine Stunde von Meuſelwiz gegen Luka zu und hat 17 Handgüter, 51 1/4 Scheffel Feld, 1 Scheffel Holz, 1 neues (vor dem Jahr 1656 erbautes) Haus, und ſteuert terminlich 5 meißn. Gulden, 12 Gr. 1 Pf.

Bürden, herzoglich ſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Kloſteramte Veilsdorf; liegt nicht weit nordoſtwärts von Hildburghauſen, zwiſchen Bergen in ſchlechter Flur, und hatte im Jahr 1789 35 Häuſer nebſt einer etwas davon entlegenen Mühle, mit 20 1/2 Gütern, 16 Ochſen, 6 Stieren und 12 Gulden, 12 Gr. terminlichen Steuern.

Bürgel, herzoglich ſächſiſches Amt im Fürſtenthum Weimar. Es gehörte ehedem der Jenaiſchen Linie aus der Altenburgſchen Erbſchaft zu und hat gegenwärtig 1 Amtmann, 1 Aktuarius, 1 Rentamtacceſſiſten und enthält 1 Stadt (Bürgel), 9 Amts- und 3 adeliche Dörfer, und hatte im Jahr 1786 2170 Menſchen und 475 Häuſer. Der Siz des Amtes iſt zu Bürgel im Thal und der Hauptort deſſelben iſt die kleine Stadt

Bürgel, Bürgelin, Burgelin, Burglin, Burgela, liegt an der Gleiſſe, eine ſtarke Meile von Jena gegen Morgen und eben ſo weit von Eiſenberg, und hat 208 Häuſer und (im Jahr 1786) 1092 Einwohner, welche, auſſer ihren 3 Jahrmärkten, von einer hier befindlichen Töpferfabrike, die ihre Waare über ganz Thüringen und Heſſen verbreitet, und dem Beſenhandel gute Nahrung haben. Die Stadt hat eine Superintendentur von einer Adjunktur und der Stadtrath Ober- und Erbgerichte. In der hieſigen Gegend bricht man Strahlgyps und ſchlechten rothen Alabaſter. Am 7 Mai 1754 hat dieſes Städtchen durch eine Feuersbrunſt viel gelitten. Im Jahr 1787 waren in der Stadt und im Amte Bürgel 41 Töpfermeiſter und in eben dieſem Jahre in der Stadt 25 Leinweber.

Bürgel im Thal, Thalbürgel, Kloſterbürgel, herzoglich ſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Bürgel, deſſen Siz hier iſt. Es liegt zunächſt unterhalb der Stadt Bürgel und hat (im Jahr 1786) 160 Einwohner, ein herzogliches Kammergut und Schloß, wo das Juſtiz- und Rentamt ſich befindet, auch eine Adjunktur der Superintendentur zu Bürgel von 6 Pfarreien und 3 Filialen, in welche 9 Dörfer eingepfarrt ſind.

Hier war einſt eine Benediktinerabtei, Kloſter Bürgelin genannt, welche die Gräfin Bertha im Jahr 1112 nebſt der Kapelle gegen Morgen und den übrigen Gebäuden erbauet hat. Biſchof Udo zu Naumburg beſtätigte dieſe Stiftung am 13 Februar 1133. Nachher wurde es von Kaiſer Lothar dem zweiten, der im Jahr 1138 geſtorben iſt, mit Freiheiten begabt und von verſchiedenen Wohlthätern reichlich beſchenkt. Im Jahr 1510 iſt es in die Bursfeldſche Congregation getreten und endlich 1528 von Churfürſt Friedrich zu Sachſen reformirt und in ein Amt verwandelt worden.

Mehrere Nachricht giebt: Hans Baſil. E. H. von Gleichenſtein Burgelinenſis Abbatiae Primitiae, oder kurze hiſtoriſche Beſchreibung der vormals berühmten Abtei und

Kloſters

Kloſters Bürgel, Jena 1729, 8. Einige Zuſäze ſtehen in Schamelius hiſtoriſcher Beſchreibung des Kloſters Goſegk, S. 99. Die deutſche Beſchreibung des Herrn von Gleichenſtein ward nachher in das Lateiniſche überſezt und dem bekannten Werke Thuringia ſacra, Lipſ. 1737, fol. einverleibt. Urkunden ſind in Schoettgenii Inventario diplom. hiſtor. Saxoniae ſuper. verzeichnet.

Höchſt lächerlich und ſonderbar iſt es, daß der Pabſt noch heut zu Tage den Titel eines Abts von Bürgel ertheilt, in der feſten träumenden Hofnung, daß dieſes ſeit mehrern Jahrhunderten aufgehobene Kloſter noch einmal zu ſeiner unfehlbaren und allein ſeligmachenden Kirche zurükkehren werde. Der durch mehrere Schriften bekannte Benediktiner von der Congregation des h. Maurus, Anton Joſ. Pernety, der viele Jahre zweiter Bibliothekar bei der königlichen Bibliothek zu Berlin war, heißt Abt zu Bürgel.

Bürger, ſ. Schwarzenleuten.

Bürgerſee, See im Randowſchen Kreiſe in Vorpommern, bei der Stadt Penkun.

Bürkenberg, Berg in der Grafſchaft Wernigerode an der Elbingeroder Gränze. Hier wird vortreflicher Eiſenſtein in großer Menge gewonnen; ſ. Wernigerode.

Bürkigt, ſ. Birkicht.

Bürs, churbrandenburgiſches Vorwerk in der Altmark, im Arneburgiſchen Kreiſe und königlichen Amte Tangermünde.

Bürſchiz, ſ. Purtſchiz.

Büſchow, Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariate, auf der Inſel Ummanz.

Büſſen, churbrandenburgiſche adeliche Schäferei im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark bei Benkendorf.

Büſſentin, churbrandenburgiſches Dorf im Kaminſchen Kreiſe in Hinterpommern; anderthalb Stunden ſüdwärts von Kamin an einem ſtarken Bache; iſt in Jaſſow eingepfarrt; gehört der Domprobſtei Kukelow und hat 1 Windmühle, 8 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Schulmeiſter und 19 Feuerſtellen.

Büſſow, churbrandenburgiſches Dorf im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden ſüdweſtwärts von der Stadt Kolberg, der es gehört, wo es auch eingepfarrt iſt, und hat 16 Bauern, 3 Büdner, 24 Feuerſtellen, ſchlechte Aeker und wenig Wieſen. Der dabei liegende Fichtenwald heißt Mohrow, und hat einen Holzwärter.

Büſſow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Friedebergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Mutterkirche.

Büſſow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Borkſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des Dorfes Grabow, wozu es gehört.

Büſſow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe und königlichen Amte Rügenwalde, in der ſogenannten Abtei; liegt eine Stunde von der Oſtſee, eine halbe Stunde von dem Bukowſchen See, eine Meile von Rügenwalde; iſt ganz mit Brüchern und Holzungen umgeben und in Bukow eingepfarrt. Es hat ein Vorwerk, 10 Koſſäten, 1 Büdner und 12 Feuerſtellen. Das Vorwerk iſt ritterfrei und hat 999 Morgen, 20 Quadratruthen Land und 45 Bauern,

2 Halbbauern und 14 Koſſäten zum Dienſt.

Büſſow, wüſte Feldmark im Randowſchen Kreiſe in Preußiſch Vorpommern; liegt nahe oſtwärts bei Penkun und iſt als Allodialgut an die Bürger dieſer Stadt verpachtet.

Büſte, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Pfarrdorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark.

Büſterfelde churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, nicht weit von Boizenburg, wovon es eine Tochterkirche hat.

Büſternitz, kleiner Bach im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; fällt in die Wipper.

Bütow, churbrandenburgiſche kleine Immediatſtadt im Lauenburg-Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt unterm 35° 16′ der Länge und 54° 12′ der Breite, von Demmin 46, von Stettin 31, von Köslin und Danzig 10, von Leba 8, von Lauenburg und Stolpe 5, von Rummelsburg und Berendt 4 Meilen, beinahe in der Mitte des Bütowſchen Diſtrikts, in einem faſt von allen Seiten mit hohen Bergen umgebenen Thal, an einem Berge, deſſen abhangende Seite ſich nach dem Flüßchen Bütow neigt, das aus dem See Lewen bei Mankwitz entſpringt und 3 Stunden von hier in die Stolpe fällt.

Dieſes Städtchen, deſſen ſchon im Jahr 1346 gedacht wird, hat weder Mauern noch Thore, ſondern 3 Schlagbäume, welche aber doch das Stolper, Danziger und Schloßthor genannt werden. Im Jahr 1794 waren hier 172 Häuſer, 44 Scheunen, (welche im Jahr 1795 in der Feuerſocietät zu 57,740 Rthlr. taxirt waren), 41 öffentliche und Privatbrunnen, 2 metallene und 150 hölzerne Sprizen, 1085 Civileinwohner. Im Jahr 1791 waren hier 144 Häuſer, 43 Scheunen, 981 Civileinwohner mit 12 Juden, 10 Paar Getraute, 29 Geborne mit einem Unehelichen, 37 Geſtorbene; im Jahr 1790 aber 10 Paar Getraute, 40 Geborne (worunter 7 Uneheliche) und 17 Geſtorbene. Im Jahr 1794 zählte man hier 64 Pferde, 1 Fohle, 4 Ochſen, 184 Kühe, 42 Stük Jungvieh, 524 Schaafe, 180 Lämmer, 350 Schweine. Im Jahr 1782 befanden ſich unter den Einwohnern 24 Schuhmacher, 15 Brauer, 15 Höker, 7 Materialiſten, 7 Schneider, 6 Bäker, 5 Branntweinbrenner mit 10 Blaſen, 5 Kaufleute, 5 Kürſchner, 5 Tuchhändler, 4 Drechsler, 4 Rad- und Stellmacher, 4 Tiſchler, 4 Töpfer, 3 Fleiſcher, 3 Schloſſer, 3 Schmiede, 2 Böttcher, 2 Kupferſchmiede, 2 Maurer, 2 Perükenmacher, 2 Seidehändler, 2 Zimmerleute, 1 Apotheker, 1 Barbier, 1 Beutler, 1 Färber, 1 Garnweber, 1 Glaſer, 1 Nadler, 1 Riemer, 1 Seiler, 1 Salzfaktor, 1 Schornſteinfeger, 1 Tuchſcherer, 1 Uhrmacher, 1 Walker, 1 Weißgerber. Mit den hier verfertigten Tüchern und Raſchen, die in Danzig abgeſezt werden, auch mit Malz und Branntwein wird einiger Handel getrieben, welcher aber in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts blühender war, indem er ſich nach der weſtpreußiſchen Stadt Koniz gezogen, überhaupt aber ſeit der Beſiznehmung von Weſtpreußen ziemlich abgenommen hat. Die Tuch- und Raſchmacher verfertigten im Jahr 1794 161 Stük Tuch und 30 Stük Zeug für 1086 Rthlr. Im Jahr 1789 verarbeiteten 8 Tuchmacher,

4 Zeug-

4 Zeugmacher mit 9 Geſellen, 1 Strumpfmacher und 3 Hutmacher 196 Stein Wolle. Auſſerdem nähren ſich die Einwohner auch vom Akerbau, wozu ſie 80 Hufen mittelmäßigen Aker beſizen; die zweiſchnittigen Wieſen aber und Hüthungen ſind deſto beſſer; Fiſcherei und Jagd iſt königlich. Die Stadt hat 7 Kram- Vieh- und Honigmärkte nebſt 2 Wollmärkten. Die Abgaben der Einwohner ſind Acciſe, Zettel- und Plombengeld, Nachſchußacciſe, Fabrikenſteuer, Servis, Grundzinſe und Brunnengelder. Im Jahr 1792 betrugen die Acciſegefälle vom Malz 282 Rthlr. 9 Gr. (ſonſt über 800 Rthlr.) und für Branntweinſchrot 288 Rthlr. 4 Gr. (ſonſt über 900 Rthlr.). Zur Garniſon iſt hier eine Eskadron Huſaren.

Nahe bei der Stadt iſt ein königliches Vorwerk und ein altes mit Wall und Mauern umgebenes Schloß, welches jezt der Siz des königlichen Amts Bütow iſt. Die Schloßfreiheit, die ſich bei dem Schloſſe befindet, gehört zum königlichen Amt und beſteht aus 14 Feuerſtellen.

Es iſt hier eine katholiſche Pfarrkirche zu St. Katharinen mit einem Probſt, der 7 Landkirchen unter ſich hat. In dieſe Kirche, deren Filial das Dorf Damerkow iſt, ſind die Dörfer eingepfarrt: Higendorf, Dampen, Gramenz, Medderſin, Wuſſeken, Mankwiz, Petersdorf, Gersdorf, Groß- und Klein-Guſtow, das Vorwerk Neuhof, eine Mühle und die Hälfte der Kolonie Lonken. An der lutheriſchen Kirche in der Stadt, deren Filial das Dorf Sommin iſt, ſtehen 2 Prediger, wovon der erſte Inſpektor über ſämtliche lutheriſchen Kirchen im Bütowſchen Diſtrikte iſt, deren 7 mit 5 Predigern ſind. Auſſerhalb der Stadt ſteht ſüdweſtwärts auf einem Berge die polniſch-lutheriſche Kirche, (ein Filial der Stadtkirche) ohne Gloken, worinn die 2 Stadtprediger einen Sonntag um den andern mit der Verrichtung des Gottesdienſts in der polniſchen Sprache für die Landgemeinen abwechſeln. Dieſe Kirche wird gemeiniglich die Begräbnißkirche genannt, weil ſie nicht nur Gewölbe für einige Familien enthält, ſondern auch mit einem Kirchhofe umgeben iſt, auf welchem die lutheriſchen Einwohner aus der Stadt und den eingepfarrten Dörfern ihre Todten begraben. Bei der Stadtſchule iſt ein Rektor nebſt einem Präzeptor; auch iſt hier ein Armenhaus.

Der Magiſtrat hat das Wahlrecht ſeiner Glieder, obere und niedere Gerichtsbarkeit, und beſteht aus 1 dirigirenden Bürgermeiſter, 1 Prokonſul, 1 Richter, 1 Kämmerer und 2 Senatoren. Die Beſizungen der Stadt ſind: das Dorf Higendorf, das Vorwerk Neuhof, 1 Ziegelei, überhaupt 19 Feuerſtellen und ein Eichen- und Buchwald. In Kameral- Finanz- und Polizeiſachen ſteht die Stadt unter der pommerſchen Kriegs- und Domainenkammer, in allen übrigen aber unter der Marienwerderſchen Regierung, (ſ. Lauenburg-Bütowſcher Kreis). Auch iſt hier ein Acciſamt und ein Nebenzoll, welche zu dem Kösliniſchen Departement gehören.

Um die Stadt herum ſind viele Quellen mit dem reinſten und geſundeſten Waſſer, worunter eine, auf einem Berge nicht weit von dem Vorwerke Neuhof, eine ſtarke Viertelſtunde von hier, mineraliſch iſt und **Jakobsbrunn** genannt wird.

Bütow, ein Diſtrikt des Lauenburgbütowſchen Kreiſes; iſt von dem Lauenburgſchen Diſtrikte ganz abgeſondert und gränzt gegen Morgen und Mittag an Weſtpreußen, gegen Abend an den Rummelsburgſchen und gegen Mitternacht an den Stolpſchen Kreis. Brüggemann nennt in dieſem Kreiſe 54 große und kleine Seen. Es ſind darinn 7 katholiſche Landkirchen, aber nur ein Dorf, worinn Katholiken ſind.

Bütow, königliches ritterfreies Vorwerk bei der gedachten Stadt; hat eine Schäferei, Szrepniz, 1 Mahl-, 1 Walk- und Lohmühle, Fiſcherei, 1810 Morgen, 16 Quadratruthen Land und 44 Bauern nebſt 6 Koſſäten zum Dienſt. Es iſt der Siz des königlichen Amts

Bütow, welches unter das Juſtizamt Stolpe gehört. Es enthält 6 Vorwerke mit 6448 Morgen, 4 Quadratruthen Land, 9 Forſtreviere mit Eichen, Buchen und Fichten von 28,897 Morgen, 159 Quadratruthen mit 1 Ober- und 9 Unterförſtern, 30 Dörfer, 7 Kolonien, 15 Holländereien, 11 Waſſermahlmühlen, 1 Papier- 1 Walkmühle, 1 Ziegelei, 2 Theeröfen 3 Kirchen, 2 Prediger, 17 Küſter und Schulhalter, 26 Freiſchulzen, 198 Bauern, 5 Halbbauern, 17 Schmiede, überhaupt 533 Feuerſtellen.

Bütow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Falkenberg.

Bütow, ſ. **Butow**.

Büzgraben, ein ſogenanntes Fließ in der Mittelmark Brandenburg im Ruppinſchen Kreiſe, worein die Wuſtrauſche Floßarche das Waſſer aus dem Ruppinſchen See in den Büzſee in eben dieſem Kreiſe und von dieſem in den Kremmenſchen See und weiter in die Havel führt.

Büzow, **Buzow**, churbrandenburgiſches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört dem Domkapitel zu Brandenburg und hat eine Tochterkirche von Bukow.

Bukau, Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Annaburg; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Rahnisdorf und hat eine Pfarrkirche, welche unter die herzbergſche Superintendentur gehört. Der Ort liegt eine Stunde von Herzberg auf der Poſtſtraße nach Torgau.

Bukau, ein kleines Fließ im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark; entſpringt in Görzke, treibt drei Mühlen, fließt in die Havel und iſt weder flöß- noch ſchiffbar. Es iſt wegen ſeiner Forellen bekannt.

Bukendorf, ſ. **Bokendorf**.

Buko, **Bukoke**, churſächſiſches Amtsdorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Triebel, im Gubenſchen Kreiſe; hat 600 Gulden Schazung.

Buko, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Koßwik, nordweſtwärts von Koßwik, in einer nicht ſehr fruchtbaren Gegend. Bei einer im Jahr 1729 hier entſtandenen Feuersbrunſt litt der Ort viel. Grochewiz iſt ein Filial von hier.

Buko, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Lübbenau, im Kalauer Kreiſe; hat 1812 Gulden Schazung.

Bukow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Fleken in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe; liegt an der Gränze des Oberbarnimſchen Kreiſes, nicht weit von Münchehofe, und wird zuweilen eine Stadt genannt. Der Ort hat eine

eine zur Inſpektion Müncheberg gehörige Mutterkirche, eine Brettmühle und ein gräflich Flemmingſches Schloß mit einem Amte, wozu die Orte Bukow, Damersdorf oder Damsdorf, Obersdorf und Sieversdorf gehören. Bei Bukow wird viel und guter Hopfen gebaut.

Hier liegt auch der Abendrothſee, woraus ein Fließ in den Scharmüzelſee geht; der Bukowſche See, durch welchen der Stübergraben fließt, ſich in dieſem Kreiſe mit dem aus dem Münchebergſchen See kommenden Flieſſe vereinigt und aus dieſem in den ebenfalls hier befindlichen See Grieſen fällt und dann in den Friedländiſchen See fließt.

Bukow, churbrandenburgiſches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört dem Domkapitel zu Brandenburg, unter deſſen Inſpektion die hieſige Mutterkirche ſteht, und hatte im Jahr 1779 160 Einwohner.

Bukow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Tochterkirche von Märtensdorf.

Bukow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf in der Neumark, im Züllichauiſchen Kreiſe, bei Heinersdorf.

Bukow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe und königlichen Amte Rügenwalde; liegt 1 Meile ſüdweſtwärts von Rügenwalde, an dem großen Bukowſchen See, der ungefähr eine Meile lang und eine halbe Meile breit iſt, 1/4 Meile von der Oſtſee und hat 1 Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küſter, 3 Landkoſſäten, wovon der eine zugleich Schulze und Krüger iſt, 1 Predigerwittwenhaus, 6 Büdner, 1 Müller, 1 Fiſcher, 18 Feuerſtellen, eine zur rügenwaldeſchen Synode gehörige Mutterkirche, (deren Filial das Dorf Pirpſtow iſt und in welche die Dörfer Neuwaſſer, Böbbelin, Steinort und Büſſow eingepfarrt ſind) und keine ſteuerbare Hufen. Das ritterfreie Vorwerk hat 1148 Morgen, 54 Quadratruthen Land, mittelmäßigen Aker, Dienſte von 49 Bauern, 11 Halbbauern und 10 Koſſäten und eine Waſſermühle mit 2 unterſchlägigen Gängen, welche einen guten Lachs- Neunaugen- und Aalfang hat.

In der hieſigen Kirche ſieht man ein Originalgemälde des im Jahr 1617 hier geſtorbenen Herzogs Georg des Dritten und ein Gemälde des lezten Pommerſchen Herzogs Bogislaus des Vierzehnten. Bukow war ehemals der Siz einer berühmten Abtei des Ziſterzienſerordens, von welcher noch jezt die dieſſeits der Stadt Rügenwalde gelegenen Amtsdörfer die Dörfer in der Abtei genannt werden. Sie ward von Herzog Suantipolk dem Dritten in Pommern im Jahr 1232 unter Konrad dem Zweiten von Demmin, dem fünften Biſchof zu Kamin, geſtiftet. Die Einkünfte derſelben wurden im Jahr 1536 zu den landesfürſtlichen Domainen gezogen.

Bukow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen ſüdweſtwärts von Schlawe, eine Meile von Pollnow; iſt in Kummerow eingepfarrt und hat 10 Feuerſtellen nebſt einem Buchenwalde.

Bukow bei Bornow, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow, mit einer zur Inſpektion Beeskow gehörigen Mutter-

Mutterkirche nebſt einem vererb-pachteten Vorwerk.

Bukow bei Briez, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark; hat eine Windmühle, eine zur Inſpektion Kölln gehörige Kirche und mit Lichtenrade Einen Prediger.

Bukow, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Dahme; liegt anderthalb Stunden von Dahme und hat eine Tochterkirche von Gebersdorf.

Bukow iſt der Name mehrerer Seen in der Mark Brandenburg, als: einer im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, der große und kleine unter dem Amte Grimniz im Stolpiriſchen Kreiſe in der Ukermark, einer bei dem Flekken Bukow im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark und einer im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Bukow, Bükgen, churſächſiſches Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Senftenberg, 1 Stunde davon; beſteht aus 12 Anſpännern, 3 Gärtnern und 2 Häuslern, 424 Steuerſchoken und 33 Scheffel Zinsgetraide.

Bukow, ſ. **Alt- Deutſch- Groß- Klein - Neu - und Wendiſch-Bukow.**

Bukowin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden ſüdſüdoſtwärts von Lauenburg, auf der Poſtſtraße nach Danzig und hat ein Vorwerk, 1 Waſſermühle mit 2 Gängen und einer Aalſchleuſſe, 1 Prediger, 1 Küſter, 2 Bauern, 4 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 16 Feuerſtellen, 1 See, 2 Teiche und eine zur Charbrowſchen Inſpektion gehörige Mutterkirche, in welche ein Theil von Schimmerwiz, von Bochow und von dem weſtpreußiſchen Dorfe Niepocʒlowiz eingepfarrt ſind.

Bukowin, kleiner Fluß im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; fällt in die Lupow und iſt wegen der großen Forellen und Muränen berühmt, die darinn gefangen werden.

Bukowin, Bukovien, Bokowin, churſächſiſches Amtsdorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Dobrilugk, im Lukauer Kreiſe; liegt 3 Stunden von Dobrilugk auf Herzberg zu und hat eine Pfarrkirche nebſt 310 Schok oder 1367 fl. 13 Gr. 7 1/17 Pf. Schazung. Die Pfarrwohnung nebſt Pfarrgut befindet ſich in dem Filial Prieſen.

Bukowſche See, ein See in preußiſch Pommern, im Schlaweſchen Kreiſe und Amte Rügenwalde; liegt eine halbe Stunde von der Oſtſee und iſt eine Meile lang, eine halbe Meile breit, gröſtentheils mit Bruch und Wald umgeben und hat durch das Neuwaſſerſche Tief mit der Oſtſee Gemeinſchaft.

Bukowſche Theerofen, ein Theerofen im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, in der Vorderheide des Bieſenthalſchen Amtsforſtes, am Wege nach Ruhlsdorf.

Bukwiz, auf Schenks Charte **Buſchwiz**, wüſte Mark in dem churſächſiſchen Amte Eilenburg im Leipziger Kreiſe; wird von den Einwohnern des Dorfs Perizſch benuzt.

Bukwiz, ſ. **Bokwiz.**

Bulgerin, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Bulgrin, churbrandenburgiſches Oertchen in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe und königlichen Amte Draheim; liegt dritthalb

halb Stunden nordweſtwärts von Tempelburg, anderthalb Stunden von Draheim und hat nur einen Freiſchulzenhof nebſt einer in der Nähe befindlichen Buchen- und Eichenholzung. Der Hof gehört eigentlich zur Neumark, iſt auch in die neumärkiſche Kirche in Teſchendorf eingepfarrt; es wird aber vom Beſizer deſſelben ein Erbzins an das Amt Draheim entrichtet.

Bulgrin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt drittehalb Stunden nordoſtwärts von Belgard, an der Radüe, und hat 2 Vorwerke, 2 Schäfereien, 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 8 Bauern, 3 Koſſäten, 2 Krüge (wovon einer der Krähenkrug heißt), 1 Holzwärterkathen (Klempskathen genannt), 26 Feuerſtellen, eine zur Belgardſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die Dörfer Buzke, Sileſen und Puſtchow eingepfarrt ſind, gute Wieſen, Holzung und Fiſcherei.

Buliz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Zirkow eingepfarrt.

Bullendorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz.

Bullendorf, ſ. **Billendorf**.

Bullenſtätt, adeliches Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Bernburg, in dem Amte Plözkau; dem Herrn von Biederſee gehörig; iſt ein Filial von Ilberſtätt.

Bullenwinkel, churbrandenburgiſches Dorf oder abgebautes Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 halbe Stunde oſtwärts von der Stadt Kolberg, der es gehört, wo es auch eingepfarrt iſt und hat fünf Bauerhöfe, 12 Feuerſtellen und guten Aker.

Bullerbek, ſogenannter kleiner Bach in Preußiſch-Pommern, im Demminſchen Kreiſe; fließt durch das Dorf Wolkwiz und iſt im Sommer meiſtens troken.

Bullerborn, ſ. **Hammer**.

Bullergraben, ein Fließ im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark. Es führt das Waſſer aus dem Zennſee in den Manſchenowſchen Strom und iſt nicht ſchiffbar. S. Wuden.

Bulleriz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Königsbrük im Budiſſinſchen Niederkreiſe; liegt bei Großgrabe, 3 Stunden von Königsbrük auf Hoierswerda zu.

Bullerſpring, ein Geſundbrunnen bei der churbrandenburgiſchen Stadt Neuſtadt-Eberswalde.

Bultgraben, kleiner Kanal oder Graben im Ländchen Rhinow in der Mittelmark Brandenburg, durch welchen zur Bequemlichkeit des Flößens nicht weit von Rhinow der Rhin mit der Doſſe vereiniget iſt.

Bulveriz, ſ. **Bolberiz**.

Buniz, **Puniz**, churſächſiſches amtſäßiges Vorwerk in dem Leipziger Kreiſe und Amte Eilenburg, eine Stunde davon auf Schilda zu; gehört zum Rittergute Thalwiz.

Bunkow, **Bonkow**, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile ſüdweſtwärts von Lauenburg; iſt in Schurow eingepfarrt; hat mit dem Vorwerk Schmelz 3 Feuerſtellen und gehört dem Herrn von Liezen, der es im Jahr 1779 für 1800 Rthlr. kaufte. Hier wurden im Jahr 1778 für 2600 königliche Gnadengelder Verbeſſerungen vorgenom-

genommen, die nach dem Anſchlage jährlich 192 Rthlr. 2 Gr. 6 Pf. einbringen ſollen, wofür der Beſizer jährlich 52 Rthlr. bezahlen muß.

Burbach, herzoglich ſächſiſcher Hof im Fürſtenthum Eiſenach, in der Herrſchaft Farnroda; liegt eine Meile von Eiſenach auf Gotha zu und hat 2 Häuſer.

Burda, Borda, Porda, churſächſiſches evangeliſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe; liegt unweit Gurig, zwiſchen Meuſelwiz und Reichenbach, und gehört dem Kloſter Marienthal.

Burg, Burgk, fürſtlich Reußiſches Schloß und Vorwerk im Vogtlande, in der Herrſchaft gleiches Namens; liegt 2 Stunden von Schleiz und 8 Stunden von Graiz, in einem angenehmen, mit hohen, ſteilen Felſen umgebenen Thal, durch welches ſich die Saale ſchlangenweis zieht. Das Schloß ſteht auf einem Felſen, iſt zum Theil ganz neu erbaut, war im vorigen Jahrhundert die Reſidenz einer gräflich Reußiſchen Nebenlinie und gehört jezt nebſt der ganzen Herrſchaft Burg (welche weſtwärts von Schleiz liegt und 12 Ortſchaften in ſich begreift), der ältern (fürſtlichen) Hauptlinie zu Ober- und Unter-Graiz. In der Gegend giebt es viele Eiſenwerke, Hämmer und Oefen.

Hier ſowohl, als auch um Schleiz, ſind viele Grubengebäude, deren Anzahl ſich zuſammen über 100 erſtrekt. Es liegen jedoch die meiſten unbetrieben, werden aber gröſtentheils in Rezeß erhalten, und eine um die andere, nach Bedürfniß der Umſtände, von Zeit zu Zeit mit Arbeit belegt. Der hieſige Eiſenſtein beſteht meiſtens aus derbem roth und bläulicht grauen Blutſtein, auch aus mildem braunen Steine. Das hieſige Hütten- und Hammerwerk iſt unter dem Namen Burghammer bekannt. Jährlich werden gegen 5000 Klafter Holz erfordert, welches zu Kohlen gebrannt wird. Man gießt hier auch Oefen und Platten, desgleichen Keſſel, Ofentöpfe und Mörſer. Bei dem Hammerwerke ſind 1 hoher Ofen, 3 Friſchfeuer, 2 Blechhämmer und 2 Zähnhämmer, auch ein Zainhaus, und liefert jährlich etwa 4500 Zentner Waaren; ſiehe Schrebers neue Kameralſchrift, 1ſten Theil, S. 192. Vergl. ebend. ältere Sammlung, 7ten Theil, S. 205. Von der Herrſchaft kommt noch bei dem Artikel Reuſſen ein und anderes vor.

Burg, Burk, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kottbusſchen Kreiſe und königlichen Amte Kottbus, mit mehr als 400 Feuerſtellen und einer zur Inſpektion Kottbus gehörigen Mutterkirche. Bei dem Dorfe wird guter Eiſenſtein gegraben und bei den hieher gehörigen Holländereien, die Kolen genannt, trift man Torfgräbereien an, ſo wie auch bei dem Cauper Etabliſſement im Spreewalde.

In eben dieſem Kreiſe, bei Werben, liegt auch das adeliche Gut Burg.

Burg, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden; iſt nach Döhlen eingepfarrt. Einige Häuſer von hier gehören nach Potſchappel. Der Ort liegt 2 Stunden von Dresden auf Dippoldiswalda zu und wird in Groß- und Klein-Burg eingetheilt.

Burg bei Riedeburg, auf Schenks Charte **Burghäuſer**, churſächſiſches amtſäſiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch; gehört dem Waiſenhauſe in Halle, und hat den Hrn. von Madai zum Lehnherrn. Das Amt übt die Obergerichte, und der Lehnsherr die Erbgerichte aus. Der Ort liegt an der Magdeburgſchen Gränze.

Burg, ſ. **Reichmannsdorf.**

Burgau, herzoglichſächſiſches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Jena; liegt 1 Stunde von Jena, am Fuß des Rothenberges, an der Saale, über welche hier eine ſteinerne Brüke gebauet iſt. Hier iſt ein fürſtliches Schatullgut nebſt einer Mühle, ein Hauptgleite und Brükenzoll nebſt einer Schäferei von 1000 Schaafen. Im Jahr 1786 waren hier 188 Einwohner. Gegenüber liegt die Stadt Lobeda. Zu dem herrſchaftlichen Straßen- und Waſſergeleitshauß oder Hauptgeleite gehören die Beigeleite Winzerle, Maue, Leutra und Ammerbach.

Burgberg, **Hohenburgberg**, churſächſiſches Vorwerk in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma; gehört zu dem Rittergut Hohnſtätt.

Burgberg, ſogenannter Berg in der Oberlauſiz, unweit dem Städtchen Seidenberg. Es liegt darauf Alt-Seidenberg, und unten am Berge fließt die Kazbach, wodurch er von Böhmen getrennt wird.

Burgberg, anſehnlicher, freiſtehender, rundgebildeter, mit Holz bewachſener Berg in Churſachſen, im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, zwiſchen den Dörfern Lichtenberg und Burkersdorf. Am Fuß dieſes Berges fließt die Gimniz- oder Gemlizbach vorbei. Er beſteht aus porphyrartigem Geſtein, und iſt eine der höchſten Anhöhen dieſer Gegend; ſ. **Lauterſtein.**

Burgberg, Berg im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils und Amte Eisfeld, unweit dem Dorfe Hirſchendorf, welcher ſeinen Namen von einer in alten Zeiten darauf geſtandenen Burg haben ſoll.

Burgberg, Berg im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils und Gerichte Lauter, bei Ober-Wohlsbach. In dem ſogenannten Sunde an dieſem Berg iſt ein guter Steinbruch.

Burgberg, ſ. **Gaſern.**

Burg-Füllbach, ſ. **Unter-Füllbach.**

Burggrafenhaide, ſ. **Friedewald.**

Burggrub, hübſches evangeliſches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils und Amte Neuenhauß. Die Gerichtsbarkeit über dieſen Ort hat hälftig der Herzog, und hälftig das Hochſtift Bamberg; gehört einem Freiherrn von Würzburg, und liegt 1 Stunde von Stadt Kronach.

Burghagen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Waſſermühle und Tochterkirche von Düpow.

Burghammer, churſächſiſches Dorf und Hammerwerk in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoiersweda, im Budiſſinſchen Hauptkreiſe; liegt nicht weit von Burk und Neudorf an der Spree, und beſteht aus angebauten Dienſthäußlern, welche zur Neudorfer Gemeinde geſchlagen ſind, und einem erblichen Eiſenhammer, der an die Standesherrſchaft jährlich 10 Zentner Eiſen zinſen muß, und jezt dem Hn. Grafen Redern, Standesherrn auf Königsbrük, gehört. Der

Der Hammermeiſter hat die Freiheit, für ſich und ſeine Arbeiter das Bier innerhalb des Landes zu holen, wo er will, nur muß er von jedem Viertel einen Groſchen Zapfengeld auf das Schloß entrichten. Auch kann er in der Herrſchaft überall den Eiſenſtein graben, und iſt dem Eigenthumsherrn des Bodens dafür nicht mehr als einen Schaar und Sech zu entrichten ſchuldig.

Burghauſen, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Stifte Merſeburg und Amte Schkeudiz; liegt 2 Stunden von Leipzig, und hat 28 Häuſer.

Burghauſen, ſ. Barghauſen.

Burg Heßler, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekartsberga im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Kloſterheßler, und hat eine Tochterkirche von Kloſterheßler. Die Unterthanen entrichten zum Theil fürſtlich weimariſche Steuern, laut Kanzleinachricht von 1744. Schriftſäßig gehören hieher Burkersroda und Hohndorf.

Die beiden Orte, Burgheßler und Kloſterheßler, gehören eigentlich ins ſachſenweimariſche Amt Roßla, und es iſt wegen der Infeudation einiger herzoglicher Pertinenzſtüke Streit. In Burgheßler gehören Erbzinſen von Steinbach und Hirſchroda, hohe Jagd, auch Ober- und Niedergerichte in den Fluren und über die Unterthanen zu Burgheßler. Nach Abgange des lezten Beſizers, Moriz Chriſtian von Heßler, fiel es an Sachſen-Weimar heim. Da es nun vorher bei deſſen Lebzeiten von Churſachſen ſequeſtrirt ward, ſo entſtanden nachher verſchiedene Irrungen mit leztern. Mit dem Beſize von Kloſterheßler ſind auch Erbzinſen daſelbſt und zu Dietrichsroda, Pleiſering und Weiſſingerode, nebſt hohen und niedern Gerichten in ſämtlichen Fluren verbunden.

Burgholzhauſen, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga, im Thüringiſchen Kreiſe, 1 Stunde von Ekardtsberga; hat eine Mutterkirche. Schriftſäßig gehört hieher Kalbiz, ein Theil von Sehna, Millingsdorf, Billroda, Braunsroda, Frankenroda, Ködderizſch, Schaffau und Tromsdorf. Einige Unterthanen von Burgholzhauſen gehören nach Marienthal.

Burgisdorf, Borgsdorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils, im Mannsfeldſchen Kreiſe und adelichen Amte Helmsdorf; liegt in einem Thale, wo der Fleiſchbach entſpringt, 1 Stunde ſüdwärts von Gerbſtätt, nicht weit von Rottelsdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Es iſt hier ein Landzoll, mit Einſchluß 2 Koloniſtenhäußer, 30 Feuerſtellen mit 162 Einwohnern, worunter 5 Bauern, 3 Halbſpänner, 1 kleiner und 2 große Koſſäten, 12 Häußler, 2 Einlieger, mit 32 Pferden, 4 Fohlen, 56 Stük Rindvieh, 100 Schweinen, 300 Schaafen, 82 Lämmern, nebſt 1137 1/2 Morgen Aker, 12 M. Gärten, etwas Waidenuzung und ungefähr 30 M. Anger. Die Contribution beträgt 291 Rthlr. 19 Gr. 6 Pf., und das Fouragegeld 139 Rthlr. 3 Gr. Bei dem Dorfe iſt ein Kalkſteinbruch. Die Unterthanen ſind dem Amte dienſtpflichtig.

Burgishain, Burgeshain, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt anderthalb Stunden nordoſtwärts von Altenburg auf Frohburg zu, und hat 4 Anſpänner, 9 Hand-

Handgüter, 8 Pferde, 116 1/4 Scheffel Feld, 12 Fuder Wieſenwachs oder Heu, 2 alte (vor 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 20 meißniſche Fl. 16 Gr. 4 Pf.

Burg Kemniz, iſt mit Neu⸗Kemniz ein altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Bitterfeld; liegt anderthalb Stunden von Bitterfeld an der Anhaltſchen Gränze; hat 1 Mutterkirche und 8 Hufen. Auf der Vierenkleeſchen Charte ſteht Burg⸗Kemliz.

Burg Lemniz, fürſtlich Schwarzburg⸗Rudolſtädtiſches adeliches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Leutenberg.

Burg⸗Liebenau, ſ. Liebenau.

Burg⸗Oerner, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preußiſchen Antheils, im Mansfeldſchen Kreiſe und Amte gleiches Namens; liegt in einer Aue, an der Wipper, 1 Stunde ſüdweſtwärts von Gerbſtädt, nicht weit von Leimbach und Thondorf, von welch lezterm es eine Tochterkirche hat. Hier iſt ein hübſches feſtes Schloß, und der Siz des adelichen Amts Burg⸗Oerner, welches ſich aber nur über dieſes Dorf und ein Rittergut zu Siersleben erſtrekt, und einem Hn. von Dachröden gehört. Der Ort enthält 1 Waſſermühle, mit Einſchluß 13 Koloniſtenhäuſer und des Amts überhaupt 47 Feuerſtellen mit 284 Einwohnern, worunter 1 Halbſpänner, 4 groſe und 23 kleine Koſſäten, 20 Häußler, 14 Einlieger, 2 Wittwenhäuſer, 1 Leineweber, 1 Müller, 2 Schneider. Verſchiedene Einwohner nähren ſich neben Akerbau und Viehzucht von der Arbeit in den königl. preuſſiſch Rothenburgiſchen und churſächſiſchen Bergwerken. Die Feldmark des Dorfs beträgt 1210 Morgen Aker, wovon aber die hieſigen Einwohner nur 356 Morgen nebſt 26 M. Wieſen beſizen, die übrigen gehören den benachbarten Dorfſchaften, und vorzüglich den Bürgern in Hettſtädt. Die Contribution beträgt 179 Rthlr. 17 Gr. 2 Pf. Das Fouragegeld 75 Rthlr. 1 Gr., und der Viehſtand 10 Pferde, 55 Stük Rindvieh, 32 Schweine, 225 Schaafe nebſt 49 Lämmern. Zum Amte gehören 18 Pferde, 6 Fohlen, 54 Stük Rindvieh, 54 Schweine, 756 Schaafe, 220 Lämmer, 505 Morgen Aker, 41/2 Morgen Gärten, und die Fiſcherei in der Wipper.

Das Burg⸗Oernerſche Bergrepier gehört zum königlichen Bergamt Rothenburg. Es befinden ſich da 4 Gebäude, als: 1 Zechenhauß, 1 Windmaſchine, 1 Scheibenkunſt, welche beide aber nicht mehr gangbar ſind, und 2 Göpelkünſte auf dem 2ten Kunſtſchachte.

Burg⸗Rahnis, ſ. Ranis.

Burgſcheidungen, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg, im Thüringiſchen Kreiſe, 3 Stunden von Freiburg, an der Unſtrut, mit einer Pfarrkirche und einem Schloſſe, welches ehedem eine Feſtung, Namens Scheidingen, und die Reſidenz der thüringiſchen Könige war. (ſ. Thüringen.) Es gehört dem churfürſtlich Sächſiſchen geheimen Rathe, Hrn. Grafen von der Schulenburg, der durch ſeine ökonomiſche Thätigkeit allen Landwirthen das lehrreichſte und nachahmungswürdigſte Beiſpiel gibt. Man findet hier auſſer einer ſehr vollkommenen Feld⸗ und Viehwirthſchaft auch alle brauchbare Verbeſſerungen eingeführt, z. B.

eine nach eigener Erfindung verbeſſerte Getraidedarre, gemauerte Getraidemagazine u. a. dgl. Auch hat der Herr Graf eine Manufaktur von wollenen Strümpfen, eine Stärkenfabrik, eine ſtarke Branntweinbrennerei, Ziegelbrennerei und Salpeterſiederei angelegt. Das Dorf Wennungen gehört ſchriftſäßig hieher.

Burgsdorf, Burgisdorf, Burxdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg, 1 Stunde davon auf Liebenwerda zu; hat eine Tochterkirche von Boragk.

Burgſee, See in Hinterpommern, in der Herrſchaft Wildenbruch im Greiffenhagenſchen Kreiſe, unweit dem Dorfe Uchtdorf, in welchem vermittelſt eines Grabens der Woltinſee fließt.

Burgſtaden, Burgſtätten, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Stifte und Amte Merſeburg; liegt nicht weit von Lauchſtädt, und hat 12 Häuſer, die mit Obergerichten dem Amte zuſtehen.

Burgſtadil werden die Ueberbleibſel eines verfallenen Schloſſes genannt, welche bei der Meißniſchen Stadt Oſchaz am hohen Steg über die Döllniz liegen, und gegenwärtig unter die wüſten Marken gezählt werden, welche die Bürger der gedachten Stadt beſizen und benuzen.

Burgſtädel, Burgſtädtel, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden, 1 Stunde von Dresden, bei Brießniz, wohin es auch eingepfarrt iſt.

Burgſtädt, Burgſtädtel, gräflich-Schönburgſche kleine Stadt in der Herrſchaft Rochsburg, 2 Stunden von Penig, und 3 Stunden von Chemniz. Dieſer ſehr nahrhafte und gewerbſame Ort hat 240 Feuerſtätte, und ungefähr 800 Einwohner, worunter ſich zum Theil anſehnliche Kaufleute befinden. Hier iſt auch eine Zeugmanufaktur, welche nebſt der ſeit etlichen Jahren angelegten Fabrik ſeidener Tücher dem Ort viele Nahrung verſchaft. Jährlich werden hier 2 Märkte gehalten.

Burgſtädtel, ſogenannte Papiermühle im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Grünhain; liegt eine Stunde von Elterlein nach Zwöniz, noch auf Elterleiner Weichbilde.

Burgſtädtel, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, nahe bei Borthen, wohin es ſchriftſäßig gehört. Es beſteht aus 14 Häuſern.

Burgſtall, churbrandenburgiſches königliches Dorf im Tangermündiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer zur Inſpektion Gardelegen gehörigen Mutterkirche, einem Schloſſe, 1 Vorwerk, 1 Schäferei, und 1 Förſterwohnung. Es iſt der Siz des gleichnahmigen königl. Domainenamts, welches unter das Juſtizamt Tangermünde gehört. Das Amt enthält 3 Vorwerke, wovon eins mit Koloniſten abgebaut iſt, 8 Dörfer (worunter 2 Koloniſtenorte ſind,) und 2 Forſte, nämlich den Burgſtallſchen und Mahlpfulſchen. Der Burgſtallſche mit einem Förſter und einem Unterförſter hat 25,337 Morgen, 119 Quadratruthen und iſt mit Eichen, Birken, Elſen und Kiefern bewachſen. Er wird mit 244 Pferden, 2099 Stük Rindvieh, 6962 Schaafen behütet und hat Rehe, Roth- Tann- und ſchwarz Wildpret. Der Mahlpfulſche, ebenfalls mit einem Förſter und einem Unterförſter, hat 11,925 Morgen, 42 Quadratruthen, Ei-

chen,

chen, Birken und Kienen, das nämliche Wild, wird mit 653 Pferden, 2996 Stük Rindvieh und 4426 Schaafen behütet, und in die beiden Reviere Tanger (wo der gleichnamige Fluß entſpringt) und Heide abgetheilt.

Burgſtein, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Tirbel.

Burgtonna, herzoglich ſächſiſches ſchönes Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und Amte Tonna; liegt nicht weit nordwärts von Gräfentonna, am ſogenannten Ballſtätter Waſſer, das bei Gräfentonna die Tonna heißt, und hatte im Jahr 1780 123 Häuſer und 430 Einwohner, welche einen ſtarken Obſtbau treiben. Es ſind verſchiedene Freigüter hier. Die Gegend iſt reich an Verſteinerungen. Bei dem ſogenannten Rittel- oder Röthelberge findet man Röthel, Thon, Trippel, gelbe Erde iſt auch hie und da, erſterer hauptſächlich in großer Menge. Auch ſind hier ſehr viele Tuffſteine mit vortreflichen Abdrüken vielfarbigem Kiſel, zum Theil mit Kazenſilber vermiſcht. In dem an die Pfarrwohnung anſtoſſenden Sandhügel befinden ſich verſchiedene, theils durch die Natur, theils durch Kunſt gebildete Gänge und Zimmer, wovon eins mit in Sand gehauenen Sizen verſehen iſt. Der Eingang dazu iſt ein enges Loch, durch welches man kriechen muß.

Burgwald, churbrandenburgiſches Feldgut im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Damen, wozu es gehört.

Burgwald, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Burgwall, churbrandenburgiſches Koloniedorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Bruchamte Briezen; hatte im Jahr 1785 7 Feuerſtellen mit 39 Einwohnern.

Burgwall, Berg in Preußiſch Hinterpommern, im Saziger Kreiſe, nicht weit ſüdwärts von Wudarge.

Burgwall, ſ. Rezin und Spandau.

Burgwartsberg, Berg in Churſachſen, im Meißniſchen Kreiſe, in der Gegend um Dresden, nordwärts von Potſchappel, an einem Thal.

Burgwenden, Dorf in der Grafſchaft Beichlingen, im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Mutterkirche und liegt nicht weit von Schloß-Beichlingen und von Kölleda.

Burgwerben, iſt einer von den drei Gerichtsſtühlen des churfürſtlichen Amts Weiſſenfels im Thüringiſchen Kreiſe. Dieſer Amtsbezirk wird gegen Mittag und Morgen von der Saale und gegen Mitternacht und Abend von dem Stifte Merſeburg und dem Amte Freiburg begränzt. Sein Umfang beträgt von Löbizſch längs der Saale bis Daſpik zwei ſtarke Meilen; und von Daſpik längs der Gränze des Stifts Merſeburg und des Amtes Freiburg faſt eben ſo viel; die Breite aber im Durchſchnitt eine Meile, (Fährendorf, Kirchdorf und Sperga liegen zwar auch in dieſem Bezirk, ſind aber eigentlich Merſeburgſche Stiftsdörfer). Man findet im Stuhle Burgwerben 7 unmittelbare Amtsdörfer, 3 mittelbare oder amtſäßige (wovon jedoch aus Klein-Kaina 22 Häuſer ins Amt Freiburg gehören), 2 amtſäßige Rittergüter, unter welche 10 Dörfer gehören. Pfarrkirchen ſind 9 und Filiale 7, nebſt 4 eingepfarrten Dorfſchaften, das im Lüzner Amtsbezirk liegende

Dorf

Dorf Oegliſch nicht mit gerechnet. In allen dieſen Oertern waren zu Anfang des Jahrs 1789 mit Inbegrif 29 wüſter Bauſtätte 816 Häuſer und mit Einſchluß der Perſonen, die in den 22 Freiburgſchen Amtshäuſern zu Klein-Kaina wohnen, 3773 Menſchen, nämlich 1841 männlichen und 1932 weiblichen Geſchlechts.

Die vorzüglichſte Nahrung dieſer Einwohner beſteht (wie auch in den übrigen Amtsgegenden mit Ausſchluß des Weinbaues) in dem Garten- und Feldbau, an Orten, wo es Weinberge giebt, zum Theil im Weinbau ſelbſt, zum Theil in der Winzerarbeit und im Herbſte mit Lerchenſtreichen. Zur Woll- und Flachsſpinnerei ſind ſie weder geneigt, noch gewöhnt, und bringen großentheils den Winter bis ins Frühjahr, bis die Saatzeit angeht, in ziemlicher Unthätigkeit zu. Ueberhaupt genommen, fehlt es ihnen im Winter an Arbeit, wodurch manche ſich nach und nach zum Müßiggange gewöhnen. Tuch- Wollen- oder Leinenmanufakturen wären in dieſer Gegend vortrefliche Mittel, dieſen ſonſt guten Leuten einen nüzlichen Zeitvertreib und Erwerb zu verſchaffen.

Dieſe 20 Dörfer beſizen mit Einſchluß der wüſten Mark Rottmannsdorf und mit Ausſchluß der Felder der Stadt Weiſſenfels diſſeits der Saale 537 Magazinhufen, deren Größe, wie im ganzen Lande, nach Beſchaffenheit der Güte des Bodens verſchieden iſt, die 17 1/2 ins Amt Freiburg gehörigen Hufen mit gerechnet, wovon 343 den unmittelbaren Amtsdörfern gehören. Rechnet man nun hiezu einige 60 Hufen Ritterguts- und 30 Hufen Kirchenfelder, ſo kann man die ganze Summe auf 630 Hufen ſezen. Hiemit ſteht aber der Wieſenwachs in keinem Verhältniß; denn die ſämtlichen Wieſen betragen nicht viel über 500 Acker, wovon ungefähr ein Fünftheil churfürſtlich iſt, und zwei Fünftheile den Rittergütern gehören; deswegen benuzt man in der Aue manche Felder als Wieſen und erſezt dadurch den Mangel. Die Aker- oder Morgenzahl der Weinberge ſteigt, wenn man die zur Weiſſenfelsſchen Stadtflur ausnimmt und 24 Aker churfürſtliche, nebſt eben ſo viel den Rittergütern gehörende dazu rechnet, nicht viel über 100 Aker.

Größer noch als der Mangel an Wieſen iſt der Mangel an Holz in dieſer Gegend, in welcher ſich kaum 30 Aker davon befinden. Daher verbrennt mancher Hauswirth nicht ſelten die Hälfte ſeines Strohes, wodurch der Feldwirthſchaft ein großer Schaden zugefügt wird. Demungeachtet aber trift man in manchen Dörfern noch bei jedem Hauswirthe einen Bakofen an; und ſie ſcheinen noch keinen guten Willen zu haben, Gemeinebaköfen anzulegen, obgleich von ihren Nachbarn dergleichen wegen Holzerſparniß ſchon längſt eingeführt worden ſind. Faſt auf allen Dörfern dieſes Bezirks werden Branntweinbrennereien angetroffen, und die meiſten haben auch die Braugerechtigkeit; doch darf kein Dorf, Groß-Korbetha ausgenommen, das gebraute Bier auswärts verkaufen.

Burgwerben, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf, wovon der gedachte Gerichtsſtuhl des Amts Weiſſenfels ſeinen Namen hat. Dieſer Ort, welcher ehedem zum Theil unter das Amt gehörte, liegt eine halbe Stunde von Weiſſenfels, an der Saale und hat 55 Feuerſtellen, 1 wüſte Bauſtätte, 258 Einwohner,

wohner, 30 1/4 Hufen und eine Mutterkirche, welche 4 1/2 Hufen beſizt. Vom Jahr 1701 bis 1788 ſind hier 216 Paar getrauet, 378 Söhne, 339 Töchtern, in allem 717 geboren, 319 männlichen, 306 Perſonen weiblichen Geſchlechts, in allem 625 geſtorben, ſo, daß in 88 Jahren ein Zuwachs von 92 Menſchen entſtanden iſt. Die Einwohner leben, ſo wie die im Filialdorfe Kriechau, zum Theil von der Winzerarbeit, und im Herbſte erwirbt ſich mancher von ihnen 10, 15 und mehr Thaler durch den Lerchenverkauf in Leipzig. Hier ſind noch die beträchtlichſten churfürſtlichen Weinberge, weil die übrigen bei Freiburg, Markwerben, Langendorf, Wiedebach und Weiſſenfels, bis auf den Schloßberg, ſeit mehrern Jahren verkauft worden ſind; und in dieſem Theile des Weiſſenfelsſchen Amtsbezirks fängt man auch die beſten Lerchen. Bei dem Dorfe befindet ſich auch die andere große Saalen-Mühle dieſes Bezirks und ein Kahn zur Ueberfahrt.

Burgwiz, Brochwiz, auf Schenks Charte Burchwiz, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; liegt nicht weit von Auma auf Triptis zu und gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſäßig zu dem Rittergute Kospoda.

Burk an der Spree, Burg, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoiersswerda, im Budiſſinſchen Hauptkreiſe; hat 2 Richter, 17 Dienſtboten, 3 Gärtner und einige Häusler.

Burka, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Budiſſin, wohin es ſtadtmitleidend gehört.

Burkardsdorf, Wüſtung im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, im Gerichte Lauter; liegt nicht weit oſtwärts von Wieſenfeld und nahe bei Neidau, beſteht aus 10 Gütern und gehört zu Neidau.

Burkartsdorf, Burkersdorf, churſächſiſcher Marktfleken im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz, nicht weit von Stollberg; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Neukirchen und hat 18 1/4 Magazinhufen, 182 Feuerſtellen, mit Einſchluß 48 Bauern, vier Gärtner, eine Mutterkirche und ein Lehngericht; auch werden hier zween Jahrmärkte gehalten. Es ſind gegen 30 Leinenweber hier, welche verſchiedene Arten von Waaren ohne Innungsprivilegien zu fertigen berechtiget ſind.

Burkau, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Biſchofswerda und Elſtra, 1 Stunde vom erſtern und wird in Ober-Mittel- und Nieder-Burkau eingetheilt. Der Ort hat 2 Rittergüter und 30 Rauche. Oberburkau gehört nebſt dem halben Patronatrecht dem Kloſter Marienſtern, der übrige Theil aber dem Rittergute Niederburkau. Hier iſt auch ein Gränzzoll. In dieſer Gegend liegt der

Burkerberg, an deſſen Fuße eine Quelle der ſchwarzen Elſter hervorquillt.

Burkersdorf bei Hirſchfeld, churſächſiſches landesmitleidendes Pfarrkirchdorf und Rittergut in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt 3 Stunden von Zittau auf Bernſtadt zu und hat 26 Rauche.

Burkersdorf, gräflich Reußiſches Dorf in der Herrſchaft Schlaiz im Vogtlande; liegt eine Meile von Schlaiz gegen Weida zu.

Burkersdorf, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz; 3 Häuſer davon gehören ſchriftſäßig zu dem Rittergute Limbach.

Burkersdorf, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Weida, nicht weit davon; hat gegen 40 Häuſer und ein Beigleite von Weida. Zum Rittergute gehört auch noch Namendorf nebſt einem Theil von Klein-Boka.

Burkersdorf, Burcardisdorf, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Hohnſtein, nicht weit von Neuſtadt und eine Meile von Hohnſtein. Das Dorf iſt über eine Stunde lang, weswegen es auch Langen-Burkersdorf genannt wird und beſtand im Jahr 1754 aus 44 Hüfnern, 6 Gärtnern und 51 Häuslern, mit 18 Spannhufen, 18 Magazinhufen, 1 Ruthe, 24 Marſchhufen, 4 1/2 Ruthen, nebſt 77 Stük Zugvieh. Im Jahr 1772 lebten hier in 166 Häuſern 843 Einwohner. Laut der Kanzleinachricht vom 23 Mai 1621 wird es in Ober- und Nieder-Burkersdorf eingetheilt und hat zwei Gerichte, das Ober- und Niedergerichte. Zu dem Rittergut, wobei ein ſchönes Schloß iſt, gehören ſchriftſäßig Rugiswalda und Schönbach.

Burkersdorf, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Mühlberg; gränzt an das Dorf Lauſa und enthält 8 Aker. Sie gehört jezt als eine Holzmark zum churfürſtlichen Gehölze jenſeits der Elbe.

Burkersdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Frauenſtein; liegt anderthalb Stunden unterhalb Frauenſtein, an der Böhmiſchen oder Freibergſchen Straße und iſt weniger gebirgig, als die meiſten Dörfer dieſes Amts, und hat eine Pfarrkirche, 119 Häuſer, 59 1/2 Magazin-, 61 Spann- und 68 1/4 Marſchhufen. Zwiſchen dieſem Dorfe und Frauenſtein liegt der Thürmerig und auf der andern Seite, oben an Lichtenberg, der Burgberg. Am Fuß des leztern und an der Gimniz ſteht ein churfürſtliches Fiſchhaus an dem Burkersdorfer Teiche, welcher der gröſte unter den Amtsteichen iſt.

Burkersdorf, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Schwarzburg, nicht weit vom Schloſſe Schwarzburg.

Burkersdorf bei Altenburg, herzoglich ſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; hat 3 Anſpänner, 2 Handgüter, 10 Pferde, 147 Scheffel Feld, 11 Fuder Wieſenwachs oder Heu und 10 neue (nach dem Jahr 1656 erbaute) Häuſer mit 18 meißn. Gulden, 11 Gr. terminlichen Steuern. In eben dieſem Fürſtenthum und Amt iſt auch

Burkersdorf bei Schmölla, anderthalb Stunden weſtwärts von Schmölla auf Ronneburg zu, an der Sprotta; enthält 3 Anſpänner, 2 Handgüter, 7 Pferde, 125 Scheffel Feld, 15 Fuder Heu, 6 Scheffel Holz, 1 altes (vor 1656) und 1 neues (nach 1656 erbautes) Haus und ſteuert terminlich 16 Gulden, 14 Gr.

Burkersdorf bei Burgſtädt, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Rochsburg, nordwärts von Burgſtädt.

Burkersdorf bei Kirchberg, churſächſiſches Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Wieſenburg, 3 Stunden von Schneeberg;

berg; hat eine Tochterkirche von Kirchberg.

Burkersdorf bei Pillingsdorf, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; iſt ein Filial von Pillingsdorf und liegt anderthalb Stunden von Neuſtadt an der Orla. Der Ort gehört theils ſchriftſäßig zu dem Rittergut Leubsdorf obern Theils, theils eben ſo nach Renthendorf und Braunsdorf, theils unmittelbar unter das Amt.

Burkersdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; iſt nach Bieberſtein eingepfarrt und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut daſelbſt.

Burkersdorf, ſ. **Hohen-Ober-** und **Nieder-Burkersdorf**.

Burkersroda, Burkhardsroda, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga, im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Tochterkirche von Kloſterheßler, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Burgheßler und liegt zwei Stunden von Freiburg, unweit Kloſterheßler.

Burkerswalda bei Weeſenſtein, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna; hat eine Pfarrkirche und gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Weeſenſtein und Meuſegaſt. Es beſteht aus 10 ganzen, 4 halben Hüfnern, 12 Gärtnern und 16 Häuslern mit 13 Spann-, 16 Magazinhufen, 3 Ruthen, 21 Marſchhufen und ungefähr 26 Stük Zugvieh.

Burkertswalde, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, bei Schönberg, wohin ein Theil des Dorfes ſchriftſäßig gehört; der andere Theil iſt nach Taubenheim ſchriftſäßig. Hier iſt eine Mutterkirche. Nicht weit von hier liegt Noſſen.

Burkeviz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen, iſt in Samten eingepfarrt.

Burkeviz, Bubkeviz, Dorf in Schwediſch-Pommern, im königlichen Amte Bergen auf der Inſel Rügen; liegt nordwärts von Bergen und iſt in Rappin eingepfarrt.

Burkhardsgrün, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt nicht weit von Bobenneukirchen und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils zu den Rittergütern Poſſek und Ottengrün. In der Gegend dieſes Dorfs werden Opale gefunden.

Burkhardsgrün, churſächſiſches amtſäßiges Oberförſtergut im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Schwarzenberg, nicht weit von Eibenſtok. Es ſind dabei auch noch 6 andere Häuſer, in deren Nähe ſich ein Seifenwerk befindet.

Burkhardtshain, Burkertshain, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Wurzen, eine Meile davon auf Grimma zu. Ein Antheil des Dorfs gehört theils zu dem Rittergut, theils amtſäßig mit 15 Hufen ins Erbamt Grimma.

Burkhartroda, Burkhardsroda, herzoglich ſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum und Amte Eiſenach; liegt nicht weit ſüdoſtwärts von Markſuhl und hat 34 Häuſer und mit Markſuhl einen Pfarrer, (nach Andern iſt es ein Filial von Ettenhauſen).

Burkow, Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und Stralſundiſchen Kommiſſariat auf der Halbinſel Wittow; iſt in Wiek eingepfarrt und

gehört dem Jungfernkloſter in Stralſund.

Burla, herzoglichſächſiſches adeliches Dorf im Herzogthum Gotha; liegt an der Neſſe, 2 Stunden von Gotha auf Eiſenach zu, eine halbe Stunde nordoſtwärts von Sättelſtätt, wovon es eine Tochterkirche hat, und gehört unter die adelichen von Hopfgartenſchen Gerichte zu Nazza. Im Jahr 1780 waren hier 18 Häuſer mit 87 Einwohnern. Hier iſt ein geiſtliches Untergericht, welches aus dem Adjunkte zu Teutleben und dem Hopfgartenſchen und Hauſiſchen Gerichtshalter beſteht; es erſtrekt ſich aber blos über Burla.

Burniz, Dorf im Rügianiſchen Diſtrikt und königlichen Amte Bergen auf der Inſel Rügen in Schwediſch-Pommern; iſt in Bergen eingepfarrt.

Burow, Burau, Buro und Büro, Dorf und Kommenthurei des deutſchen Ordens von der ſächſiſchen Provinz im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, an der Elbe, nicht weit weſtwärts von der Stadt Koßwik. Der deutſche Orden hat dieſes Dorf im Jahr 1259 von den damaligen Anhaltſchen Fürſten, nemlich von dem Fürſten Hermann, Probſt zu Halberſtadt, dem Fürſten Magnus, Probſt zu Lebus, deſſen älteſten Bruder, Fürſten Heinrich, der zu Aſchersleben ſeinen Siz hatte, und von dem Fürſten Siegfried mit allem Zugehör zum Geſchenk erhalten. Fürſt Albrecht und ſein Sohn Siegfried III erweiterten 1307 mit Bewilligung der Fürſten Heinrich und Siegfried, Pröbſte und Domherren zu Halberſtadt und Magdeburg, dieſe Schenkung mit 6 Werdern, welche man unfehlbar Inſeln genennet hat, weil ſie von der alten Elbe mit umfloſſen werden. Der Schnellenwerder darunter iſt eine Holzung, welche Fürſt Albrecht und Siegfried käuflich überlaſſen haben. Fürſt Heinrich gedenket deſſelben in einer beſondern Urkunde. Der Landkommendeur, unter welchem dieſe Kommende ſtehet, hat anſehnliche Einkünfte, und ſeinen Siz zu Luklum im Wolfenbüttelſchen. Bisweilen hat die Kommende ihren Hauskommendeur gehabt, bisweilen iſt ſie offen geweſen. Seit mehrern Jahren hat der hohe Orden die ganze wirthſchaftliche Nuzung verpachtet. Bei der gedachten Schenkung hatte ſich Anhalt die Hoheit vorbehalten, und der dahin geſezte Kommenthur iſt auch ſtets als ein Landſtand angeſehen worden. Er erſchien bei Landtagen, und empfieng als Prälat und vornehmſter Stand die fürſtliche Forderung zuerſt; war dem fürſtlichen Hauſe mit Eidespflichten verbunden, mußte die fürſtlichen einlaufenden Befehle annehmen und anſchlagen laſſen, allgemeine Landſteuern abführen, allerlei Aufwartungen bei fürſtlichen Beilagern, Kindstaufen, Begräbniſſen und andern Feierlichkeiten bei Hofe leiſten. Allein im Jahr 1595 ward alles dieſes ſtreitig und der Kommenthur wollte kein Landſaſſe mehr ſeyn, zog die landesfürſtliche Hoheit in Zweifel, wollte die Befehle weder annehmen noch anſchlagen und unter Niemand, als dem Deutſchmeiſter ſtehen. Dieſer nahm ſich auch dieſes Streits an; und als im Jahr 1606 der damalige Kommenthur, Hans von Bieren, vor den fürſtlichen Kommiſſarien den Eid abgelegt hatte, ſo beſchwerte ſich der damalige Deutſchmeiſter Maximilian, Erzherzog von Oeſterreich, deswegen

gen bei dem Fürſten Rudolph von Anhalt, und zwar 1607 in Brieſen, der aber in der Antwort ſein Recht bewies. Indeſſen hat Anhalt alle Gerechtſame fortgeſezt, die Kommenthure zur Huldigung zitiren laſſen, welche ſich aber deſſen ſtets geweigert hatten, weil ſie es ohne Wiſſen und Willen des Deutſchmeiſters nicht thun könnten. Endlich wurde dieſe ſtreitige Sache am 20ten Oktober 1697 zu Magdeburg zwiſchen dem damals regierenden Fürſten zu Anhalt-Zerbſt, Karl Wilhelm, und dem Kommenthur, Baron von Stein mit Uebereinſtimmung des Ordenskapitels der Ballei Sachſen dahin verglichen, daß dem Fürſten von Anhalt alle Landeshoheit zugeſtanden wurde; dagegen dieſer die Verſicherung für ſich und ſeine Nachkommen ausſtellte, die Kommende Burow jederzeit zu erhalten und zu ſchüzen, worauf der Baron von Stein als Kommenthur im Jahr 1698 nicht nur das Handgelübde wirklich ablegte, ſondern auch verſprach, zur Erleichterung der damaligen Landesbeſchwerden für die von der Landſchaft gemachte Forderungen auf die Kommende bis 1684 100 Thaler überhaupt, von der Zeit an aber künftig jährlich für die im Fürſtenthum Anhalt üblichen Steuern und Quarten 16 Thaler an den fürſtlichen Steuereinnehmer zu Zerbſt gegen Quittung zu bezahlen, alle fürſtlichen Verordnungen in Buro anzunehmen, anzuſchlagen, und in geziemende Beobachtung bringen zu laſſen, das gemeine Kirchengebet einzuführen, jeden zeitigen Kommandeur anzuweiſen, den Anhalt-Zerbſtiſchen Fürſten alle ſchuldige Treue und Ehrerbietung zu erweiſen, bei fürſtlichen Feierlichkeiten gegen Ausſöſung zu erſcheinen, und alle oberbiſchöflichen Rechte in Beſtätigungen der Prediger und Kirchenviſitationen zu erkennen, und ſich denſelben gemäs zu verhalten. Im Jahr 1698 iſt dieſer Vergleich auf dem Bernburgſchen Landtag öffentlich bekannt gemacht worden. Die Streitigkeiten wegen der Fiſcherei auf dem ſtillen Waſſer, der Mazwerder, wo vormals der Elbeſtrom ſeinen rechten Lauf gehabt hat, welche 1589 entſtanden ſind, wurden am 6ten Julius gütlich beigelegt. Jezt iſt das Ordenshaus Buro mit dem adelichen Hauſe Kliefen im gemeinſchaftlichen Beſiz dieſer Fiſcherei. Es hat übrigens ſeine Jagden, Maſtungen, Huten, Waiden, Triften, Ober- und Niedergerichte erblich erhalten. Die leztern verwaltet ein von der Kommende aufgeſtellter Gerichtshalter; die erſtern ſind ſeit vielen Jahren nicht ausgeübt worden. Die Pfarre zu Buro iſt derzeit mit der zu Kliefen verknüpft; doch gehet die eigene Berufung vorher. Ein ehemaliger Kommenthur, Johann Daniel von Priort, hatte dieſe Pfarre einſt mit dem Diakonat zu Koßwik, und dem Paſtorat zu Grübo verbunden. Der Berufsbrief von 1645 iſt im Probſteiarchiv zu Koßwik noch vorhanden. Das Dorf ſelbſt iſt klein, und beſteht nur aus eilf Einwohnern, welche Ordensunterthanen genennet werden. In neuern Zeiten ſind auf Koſten des Ordens verſchiedene Taglöhnerwohnungen aufgeführt und das Dörfchen damit vergrößert worden. Die Wohnung des Kommendeurs nebſt den übrigen wirthſchaftlichen Gebäuden ſind in einem anſehnlichen Zuſtand. Das adeliche Dorf Kliefen und die wüſte Dorfſtelle Steinbek haben

die von Lattorf von dem Orden zu Lehen.

Burow, churbrandenburgiſches adeliches Kirchdorf in Hinterpommern; liegt eine Meile nordnordweſtwärts von Maſſow, nahe an einem See, und gehört theils zum Flemmingſchen, theils zum Saziger Kreiſe. Der erſte Theil enthält eine Tochterkirche von Spek, 1 Schulhalter, 1 Waſſermahlmühle, 1 Schneidemühle, 23 Feuerſtellen; der andere Theil aber hat ein Akerwerk, 1 Koſſäten, 1 Schäfer und 3 Feuerſtellen.

Burow, churbrandenburgiſches adeliches Koloniedorf im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Burow, churbrandenburgiſche Kolonie in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin, im Menzſchen Forſte.

Burow, churbrandenburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz; iſt auf der Feldmark des Amtes Zechlin angelegt, und hält ſich zur Kirche in Pirow.

Burow, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Klempenow; liegt anderthalb Stunden nordwärts von Treptow, mit ſeinen Wieſen an der Tollenſee, und hat auſſer einem Akerwerk von 2000 magdeburgiſchen Morgen Aker, Wieſen u. dgl. 2 kleine Koſſäten, von welchen jeder an Hof- und Gartenſtellen 3 Morgen, und eben ſo viel an Wieſen beſizt, einige königl. Einliegerhäuſer, und 1 Predigerbauer. Ein groſſer Theil des Akers iſt gut, und viele Wieſen ſind zweiſchnittig. Der Ort iſt in Golchen eingepfarrt.

Burſchen, churbrandenburgiſches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark; hat eine Tochterkirche von Seeren, und iſt der Siz einer Kommenthurei des Johanniterordens, welche ſeit 1768, wo ſie von Lagow getrennt wurde, 5000 Rthlr. jährlich einbringt.

Burſin, churbrandenburgiſches Bauerndorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der Grabow, eine Meile von Pollnow; iſt in Krangen eingepfarrt; gehört zu den adelichen Gütern Krangen, Bukow, Boſens und Lazig, und hat eine Waſſermühle, eine Ziegelei, 12 Bauern und 17 Feuerſtellen.

Burzen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Stunde ſüdweſtwärts von Razebuhr, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 13 Bauern, 7 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 25 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Haſenfier, fruchtbaren Aker, gute Waide, Brücher und Fichtenholzungen am Czarnefluß.

Burzien, ſ. **Purzien**.

Burzlaff, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen ſüdoſtwärts von Belgard, nicht weit von Groß-Tychow, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke, 1 Schäferei 1 Waſſermühle, 1 Schulhalter, 8 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Holzwärter, 16 Feuerſtellen, gute Wieſen, Holzung und Schäferei. Seit dem Jahr 1772 ſind hier für 1300 Rthlr. königl. Gnadengelder 267 Morgen 149 meliorirt, und 3 neue Familien (die Mühlenhöfe) angeſezt worden, welches jährlich 87 Rthlr. 17 Gr. 6 Pf. einbringen ſoll, und wofür der Beſizer jährlich 26 Rthlr. bezahlen muß.

Buſankts, ſ. **Baſankwiz**.

Busberg, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Buſch,

Buſch, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark.
Buſch, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark.
Buſch, ſ. **Alt=Madliz**.
Buſcha, ſ. **Puſcha**.
Buſchenau, wüſte Mark im Leipziger Kreiſe und Amte Deliзſch, deren Felder gröſtentheils die Einwohner zu Löſſen und Schladiz beſizen. Buſchenau war vormals ein unmittelbares Amtsdorf, wovon nur noch die Kirche, die Buſchenkirche genannt, ſteht. Dieſe Kirche iſt das Filial von Wolteriz, deſſen Pfarrer hier jährlich dreimal Gottesdienſt hält.
Buſchendorf, ſ. **Puſchendorf**.
Buſchenhagen, Dorf im Franzburg=Barthiſchen Diſtrikt und Stralſundſchen Kommiſſariate in Schwediſch=Pommern; iſt in Niepars eingepfarrt.
Buſcheriz, auf Schenks Charte Puſcheriz, ehedem Byſerwiz, Beyſchzeriz u. ſ. w. churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in der wendiſchen Pflege des Meißniſchen Amtes Stolpen, eine halbe Stunde von Gödau, mit welchem es Eine Gemeine ausmacht; hat 2 Lehngüter.
Buſchevіз, **Buskeviз**, adeliches Dorf in Schwediſch=Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Gingſt eingepfarrt.
Buſchkaten, **Buſchkathen**, **Aſcherteshof**, churbrandenburgiſche vererbpachtete Holländerei im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt bei dem Dorfe Liebgarten; gehört der Stadt Ukermünde und hat 3 Scheffel Ausſaat an Aker, 7 Morgen 60 Ruthen Wieſen und 1 Morgen Garten.
Buſchmeierei, ſ. **Halbe**.
Buſchmühle, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Demmin= und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt anderthalb Stunden ſüdwärts von Demmin, wo es auch eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, eine Kornwaſſermühle, eine Oelmühle, 3 Bauern, 1 Schulmeiſter, 21 Feuerſtellen und etwas Eichen= und Buchholzungen.
Buſchmühle, Mühle in der Altmark Brandenburg, bei der Stadt Gardelegen.
Buſchmühle, ſ. **Puſchmühle**.
Buſchow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine Windmühle, eine Tochterkirche von Barnewiz, (im Jahr 1779) 229 Einwohner und 2 Ritterſiзe.
Buſchowe, ſ. **Eilenburg**.
Buſchſchäferei, churbrandenburgſches adeliches Vorwerk im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark.
Buſch=Schuliз, churbrandenburgiſches Vorwerk im Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Jaſſen, wozu es gehört.
Buſchviз, Dorf in Schwediſch=Pommern, auf der Inſel Rügen, im königl. Amte Bergen, nordwärts von Bergen, wo es eingepfarrt iſt.
Buſchvorwerk, ſ. **Blumberg**.
Buſchwiз, churſächſiſches Dorf und Vorwerk in der Niederlauſiз und Herrſchaft Lübbenau, im Kalauer Kreiſe; hat 500 Gulden Schazung.
Busdorf, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch=Pommern; liegt zwiſchen Güзkow und Greifswalde, und hat eine Mutterkirche, in welche die Dörfer Bandelin, Dargelin, Negelin, Müſſow, Kamin, Schmoldow, Streſow und Zeſtelin eingepfarrt ſind.
Buſe, adeliches Gut in Schwediſch=

 Pom=

mern, im Rügianiſchen Diſtrikte, auf der Halbinſel Zudar; iſt in Zudar eingepfarrt.

Buſendorf, altſchriftſäßiges Dorf und Rittergut im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig; liegt 2 Meilen von Belzig, gegen Sarmund zu, mitten im Brandenburgiſchen, in der Gegend von Brük, und hat 11 Hufen. Zum Rittergute gehört auch ſchriftſäßig ein Theil von Kanien mit 7 Hufen.

Buſendorf, ſ. **Boſendorf**.

Buskow, Buſchow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine Ziegelei und Tochterkirche von Walchow.

Buslar, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Pirizſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile ſüdweſtwärts von Stargard, im ſogenannten Waizenaker, und hat einen Prediger, einen Küſter, eine zur Sallentinſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Schlöteniz iſt, 39 Feuerſtellen, und beſteht aus 2 Antheilen, deren erſter 7/8 des Dorfs mit 3 Vorwerken und 1 Windmühle, der andere aber 1/8 von 257 Morgen enthält. Auſſerdem iſt 1 Koſſäte hier mit 36 Morgen 120 Ruthen, welcher der Herrſchaft jährlich 10 Rthlr. 12 Gr. giebt. Das gleichfalls adeliche Dorf

Buslar im Belgard-Polzinſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt eine halbe Stunde nordwärts von Polzin, und hat ein Vorwerk, 13 Vollbauern, 2 Halbbauern, 1 Krug, 1 Schulhalter, 1 Holzwärter, 1 Schmiede, 24 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Polzin, Holzungen nebſt Fiſcherei in den 2 Seen Bezin und Schwarzſee. Der Ort beſteht aus 3 Antheilen.

Buſow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt eine Meile ſüdoſtwärts von Anklam, und hat eine Windmühle, 1 Krug, 1 Schulmeiſter, 1 Schmiede, 1 Kapelle, 18 Feuerſtellen, und iſt in Ducherow eingepfarrt.

Buſſin, Boſſin, Dorf im königlichen Amte Barth in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdoſtwärts von Barth, und iſt in Velgaſt eingepfarrt.

Buß, (der groſſe und kleine) 2 Seen im Greifenhagenſchen Kreiſe in Pr. Pommern.

Buthe, ſ. **Bärwalde**.

Butow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk und Schäferei im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Katerbow, wo es eingepfarrt iſt. Der

Butowſche Baum iſt ein Jagdhaus ebendaſelbſt.

Butow, Bütow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Reez.

Buttelin, ſogenannte waldigte Gegend in Pr. Hinterpommern, im Daberſchen Kreiſe und Bezirke des königlichen Amtes Naugard. Es ſind darinn die 3 Kolonien Grävenbrük, Grävenhagen und Schnittriege, nebſt der Oberförſterei Neuhaus.

Buttelſtädt, herzoglichſächſiſche kleine Stadt im Fürſtenthum Weimar und Amte Hardisleben; liegt 2 Meilen von Weimar, 3 Meilen von Erfurt und anderthalb Stunden von Buttſtädt, an der Straſſe von Leipzig nach Frankfurt am Main, und hat 173 Häuſer (im Jahr 1788) 756 Einwohner, einige Branntweinbrennereien, eine Ziegel- und Kalkbrennerei, eine churſächſiſche Poſtſtation, ein adeliches Gut, ein Freigut ohne Gerichte,

richte, jährlich 2 Märkte, eine Adjunktur des weimarſchen Sprengels von 6 Pfarreien und 2 Filialen in 9 Dörfern, und der Stadtrath hat nur Niedergerichte oder die niedere Gerichtsbarkeit. Im Jahr 1782 hatten die hieſigen Strumpfwirker 56 Stühle im Gange, unter denen 41 ganz eiſerne, 11 halbeiſerne und 4 hölzerne waren; und im Jahr 1791 zählte man hier 13 Leinweber.

Butterberg, ein Berg in der Oberlauſiz, unweit Großkuniz und Kunewalda.

Butterfelde, churbrandenburgiſches königliches Domainenamt im Königsbergſchen Kreiſe in der Neumark; ſteht unter dem Juſtizamte Zellin, enthält 3 Dörfer, worin im Jahr 1785 — 295 Civileinwohner lebten; gehörte vormals der Familie von Sack, und hat ſeinen Siz in

Butterfelde, einem Dorfe, welches nicht weit von Mohrin liegt, und eine zur Inſpektion Königsberg gehörige Mutterkirche hat.

Butterhorſt, churbrandenburgiſches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark; gehört unter das königliche Amt Salzwedel, und hat eine Filialkapelle von Altmerſchleben.

Buttſtädt, herzoglichſächſiſche Stadt im Fürſtenthum Weimar und Amte Hardisleben; liegt 3 Stunden von Weimar, 3 Meilen von Erfurt, und eben ſo weit von Jena, an der Loſſa, welche eine Viertelſtunde von hier den Gänſebach aufnimmt, in einer ſehr angenehmen und geſunden Lage, und hat (im Jahre 1788) mit Einſchluß der öffentlichen Gebäude beinahe 400 Häuſer und 1546 Einwohner mit 1638 Schaafen. Die Stadt wird in die Ober- und Unterſtadt eingetheilt, hat ein Landgleite, einen Stadtzoll derzeit einen geſchikten Bildhauer, beträchtliche Wollenmanufakturen, 2 Färbereien, eine Pottaſchenbrennerei, und ſeit einigen Jahren werden auch Maulbeerbäume gepflanzt und mit landesfürſtlicher Unterſtüzung der Seidenbau getrieben. Die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner iſt der Akerbau nebſt der Viehzucht. Von dem hier erbauten Getraide, ein Jahr in das andere gerechnet, werden jährlich gegen 4000 weimarſche Scheffel an Fremde verkauft. Auſſer einer groſſen Anzahl Rindvieh und Pferde halten ſie auch über 2000 Schaafe, deren Wolle meiſtentheils in Apolda verarbeitet wird. Die hieſigen 4 Jahrmärkte ſind beträchtlich, und die Viehmärkte nebſt dem freien Pferdehandel in der Faſtenzeit (an jedem Montag) werden ſehr ſtark beſucht. An der hieſigen Stadtkirche ſteht auſſer einem Diakonus ein Superintendent, unter deſſen Sprengel 1 Adjunktur von 9 Pfarreien in 10 Dörfern gehört. Auch iſt eine gute lateiniſche Schule hier, welche 4 Claſſen hat. Hier und in Raſtenberg waren im Jahre 1782 51 Strumpfwirkerſtühle im Gange. Man zälte 36 Strumpfwirkermeiſter, 2 Wittwen, 17 Geſellen, 3 Lehrlinge. In einer hieſigen Tuchfabrik werden beſonders gute und feine Tücher verfertigt. Im Jahre 1783 waren hier 14 Tuchmachermeiſter, 3 Baretmacher, 9 Beutler, 8 Lohgerber, 11 Leinweber, 9 Poſamentirer, 8 Seifenſieder, 30 Schumacher u. a. m.

Südweſtwärts von Buttſtädt liegt der Ettersberg, und eine Viertelſtunde von hier der Lerchenberg, auf welchem man eine vortrefliche Ausſicht hat. Am leztern iſt eine angenehmes Hölzchen, Loh genannt, welches dem Stadtrathe gehört.

Die Kämmereieinkünfte betragen jährlich über 4660 meißn. Gülden. Hieher gehört auch die Wüſtung Emſen.

Burberg, ſ. **Boxberg**.

Buza, ſ. **Pöza**.

Buzin, **Bozin**, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Straupiz, im Lübbener Kreiſe; liegt 2 Stunden von Lieberoſe auf Kalau zu, und hat 925 Gülden Schazung.

Buzke, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile nordoſtwärts von Belgard; iſt in Bulgrin eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, eine Schäferei, 1 Waſſermühle, 5 Bauern, 1 Koſſäten, 1 Holzwärter, 14 Feuerſtellen, Holzung und beträchtliche Fiſcherei.

Buzow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Bukow, wo es eine Tochterkirche hat, gehört dem Domkapitel zu Brandenburg.

Buzow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 halbe Stunde südweſtwärts von Anklam; hat 7 Feuerſtellen, und iſt in Lüskow eingepfarrt.

Buzow, ſ. **Büzow**.

C.

Ceeſewiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, nicht weit nordwärts von Rochliz, auf der rechten Seite der Mulde auf Koldiz zu; kam mit Zetliz zum Amte, und hat 7 Anſpänner, 2 Häußler nebſt 45 Einwohnern (im J. 1772) mit 10 Hufen, 270 vollen, gangbaren Schoken, und 2 Thaler 22 Groſchen Quatemberbeitrag. Drei Mann lehnen und zinſen der Pfarre in Neuenhain, deſſen Collator der Pfarrer in Geithain nach der Stiftung iſt, aber unter die Superintendentur Penig, und das Dorf unter das Schönburgſche Amt Wechſelburg gehört. Dieſe 3 Mann hat der Stifter Heinrich von Königsfeld im Jahre 1334 zur Pfarre gegeben.

Cereſſeke ſ. **Streizig**.

Ceſtow ſ. **Zeſtow**.

Chain ſ. **Salzwedel**.

Chanz, ſ. **Ganz**.

Charbrow, **Gerberow**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile ſüdwärts von Leba, nahe am großen lauenburgſchen Moore, und hat ein herrſchaftliches maſſives Wohnhauß, 2 Vorwerke, Heide und Ziegelei, oder Vor-Charbrow, 1 Waſſermühle mit 1 Gange, 1 Prediger (zugleich Inſpektor der Lauenburgſchen adelichen Kirchen und Schulen) 1 Küſter, 11 Bauern, 5 Halbbauern, 5 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 43 Feuerſtellen, 1 Mutterkirche, in welche die Dörfer Speck und Labenz eingepfarrt ſind, einen großen Fichtenwald und Fiſcherei, und jährlich 2 Märkte.

Charlottenburg, churbrandenburgiſche Immediatſtadt im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt an der Spree, 1 kleine Meile von Berlin, die man aber von Berlin aus durch den Thiergarten von Thor zu Thor bequem in einer Stunde gehen kann; man kann auch, wenn man vom Weidendamme abfährt, durch den Unterbaum auf der Spree, (worüber hier eine

Brücke führt) eine wegen der umliegenden waldigen Gegend ſehr angenehme Spazierfarth zu Waſſer dahin thun. Sie hat ein königliches Luſtſchloß mit einem ſchönen, von König Friedrich Wilhelm dem zweiten ſehr vergrößerten Luſtgarten an der Spree.

Die Erbauerin dieſes Schloſſes war Churf. Friedrichs des Dritten zwote Gemalin, Sophie Charlotte, welche um das Jahr 1696 durch Schlütern unweit dem Dorfe Liezen ein Schloß aufführen ließ, und es Liezenburg nannte. Im Jahr 1706 ließ König Friedrich der erſte die Bauſtellen um das Schloß durch Eoſander vertheilen, und die Riſſe zu den Häuſern machen, wozu der König freies Bauholz gab; im Jahr 1708 aber wurden durch Nugliſch die Straßen abgeſtochen.

Vor Errichtung des Magiſtrats verwaltete die Juſtiz ein königl. Juſtitiarius, die Polizei und Aufſicht aber eine beſondere Kommiſſion. Im Jahr 1705 wurde endlich ein Rath errichtet, und der Stadt die Benennung Charlottenburg gegeben; die immediate Stadtgerechtigkeit aber erhielt der Ort erſt durch ein Privilegium unter K. Friedrich Wilhelm dem erſten, der auch der Bürgerſchaft zu ihrem beſſern Auskommen im Jahre 1717 Aeker und Wieſewachs zulegte, und das ehemalige Dorf Liezen mit der Stadt verband, ſo daß ſeitdem die Beſizer der 14 Liezenſchen Bürgergüter mit der übrigen Charlottenburger Bürgerſchaft Ein Corpus ausmachen, aber dennoch die Kreisprăſtationen an den Teltower Kreis leiſten, wovon die Charlottenburger Bürgergüter frei ſind. Seit 1708 geht auch die Landſtraße von Berlin nach Spandau über Charlottenburg.

Das gedachte von Schlüter aufgeführte Schloß iſt noch jezt unverändert vorhanden, und macht einen Theil des Corps de Logis aus, nämlich den mittelſten Theil des jezigen Schloſſes von 3 großen und 8 ſchmalen Fenſtern, aber die Kuppel hat erſt nachher Eoſander darauf geſezt, als er auf K. Friedrichs des erſten Befehl im Jahr 1705 die Vergrößerung des Schloſſes anfieng. Eoſander ſezte an das Corps de Logis auf jeder Seite noch 5 Fenſter 2 Stokwerke, doch ohne Halbgeſchoß, baute ferner die beiden Seitenflügel, und verlängerte die von Schlüter angefangene Facciade nach dem Garten zu mit einem Halbgeſchoſſe über den beiden Geſchoſſen. Dieſer Theil des Gebäudes heißt auch das alte Schloß. König Friedrich der zweite hat nach der Brücke zu linkerſeits das Corps de Logis mit einer langen Facciade vom Freiherrn von Knobelsdorf verlängern laſſen, die nicht die Breite des alten Schloſſes hat, und gewöhnlich das neue Schloß heißt. Das ganze Schloß iſt inwendig ſehr prächtig im beſten Geſchmake meublirt.

Im Jahr 1760 den 9ten Oktober bey der Eroberung von Berlin wurde es zwar von den öſterreichiſchen und ruſſiſchen Truppen gänzlich geplündert, und alle Tapeten, Spiegel und Gemälde ruinirt, wobei beſonders das hier befindlich geweſene Antiquitätenkabinet des verſtorbenen Kardinals Polignac, welches K. Friedrich der Zweite in Paris für 90,000 Livers kaufen ließ, ſehr gelitten hat, aber König Friedrich der Zweite ließ alles, die nicht zu erſezenden Gemälde ausgenommen, wieder ſo, wie es vorher geweſen war, neu herſtellen. Von den 41 Zimmern ſind

ſind die japaniſche Porzellänkammer, ein Speiſeſaal und ein großer Tanzſaal die merkwürdigſten. In der Porzellainkammer, welche Eoſander verziert hat, findet man die ſchönſte Sammlung von Japaniſchem Porzellan; der große Speiſeſaal, deſſen Dekenſtück von Pesne iſt, hat 36 Fuß Breite, und 66 Fuß Länge; in dem Tanzſaal trift man viele Verzierungen von Bernini an; die Gallerie iſt 35 Fuß breit und 132 Fuß lang. Auch die Schloßkapelle iſt mit viel Geſchmak ausgeziert.

Die erſte Anlage zu dem großen königlichen Luſtgarten hat der aus Paris verſchriebene Gärtner Simeon Godeau nach den Riſſen des berühmten le Notre im J. 1694 gemacht, und an der weitern Anlegung deſſelben hatten hauptſächlich Renatus Dahüron und Johann Lohmann Antheil. Der Orangerieſaal iſt von Eoſander 1709 biß 1712 erbauet, 700 Fuß lang, und hat in der Mitte einen ſchönen auf Säulen ruhenden Salon, auf der linken Seite aber ein bewegliches Theater, wo ehedem zuweilen bei der Anweſenheit des Hofes Schauſpiele aufgeführet wurden. Auſſerdem befindet ſich noch ein beſonderer königlicher ſogenannter Küchengarten hier, worinn viele ſchöne Obſtſorten gezogen werden, und Treibhäuſer für fremde Gewächſe. Unter der Regierung K. Friedrich Wilhelm des Zweiten iſt ſowol der Luſtgarten ſehr verändert und verſchönert, als auch in der Gegend ein neues Orangeriehauß, ein Komödienhauß, ein Gothiſches und ein Otaheitiſches Angelhauß gebauet worden. Ferner wurde das Belvedere aufgeführt, worinn unterwärts die Küche und einige Kabinette, in den beiden obern Stockwerken in jedem ein runder Saal und einige Kabinette, auch ganz oben Balcons ſind.

Unter den vorzüglichen Häuſern und Gärten der Privatperſonen iſt unter andern auch das ſchöne Hauß des königlichen Hn. geheimen Kämmerers Rietz, an der Spree gelegen, welches aus einem Souterrain und 2 Geſchoſſen beſteht. Auf dem Dache iſt eine mit Kupfer bedekte Kuppel. Hiezu gehören zwei Gärten, worinn Springbrunnen, eine Grotte, ein gothiſches Hauß und mehrere Anlagen merkwürdig ſind. Sehenswürdig iſt auch darin das Denkmal auf den verſtorbenen Herrn Grafen von der Mark.

Die Hauptſtraße der Stadt hat eine ſechsfache Lindenallee. Im J. 1785 waren hier 309 Bürgerhäuſer, und 14 in dem ehemaligen, jezt mit der Stadt verbundenen Dorfe Liezen, Lüzen, Lützow oder Liezow, u. 1996 Einwohner ohne die Garniſon; im Jahr 1791 hingegen waren 2346 Einwohner vom Civil = und 422 vom Militärſtand. Auſſer der lutheriſchen Gemeine iſt auch noch eine reformirte hier, die aber keinen Prediger hat, ſondern von Berlin aus beſorgt wird, wobei ſie ſich der lutheriſchen, zur Inſpektion Kölln an der Spree gehörigen Stadtkirche jährlich viermal zum Gottesdienſte bedient. Die Kirche des ehemaligen Dorfes Liezen iſt ein Filial der Stadtkirche. Im Jahr 1779 waren hier 13 Brauſtellen, 12 Brantweinblaſen, 173 Brunnen, 7 metallene und 250 hölzerne Sprizen.

Die Nahrung der Einwohner beſteht in Akerbau, Viehzucht und einigen Fabriken, Manufakturen und Handwerken. Die Ausſaat

betrug im Jahr 1779 in 1 Scheffel 8 Mezen Waizen, 1278 Schfl. Roggen, 410 Schfl. Gerſte, 592 Schfl. Haber, 42 Schfl. Hülſenfrüchte. Im gedachten Jahr zählte man 186 Pferde, 29 Ochſen, 266 Kühe, 11 Stük Jungvieh, 164 Schaafe und 20 Schweine. Im Jahr 1774 wurde dicht vor Charlottenburg jenſeits der Spree die Senftnerſche Ofen- und Krukenfabrike angelegt, welche im Jahr 1784 für 1,415 Rthlr. Waaren lieferte; eine heſſiſche Schmelztigelfabrike; im Jahr 1784 hat Hr. Moldenhauer hinter Charlottenburg eine Garn- Leinwand- und Kattunbleiche angelegt. Auſſerdem befanden ſich im Jahr 1780 hier 8 Leinweber, 4 Strumpfwirker und 3 Zeugmacher.

Man konſumirte im Jahr 1779 2,183 Scheffel Malz und 262 Scheffel Branntweinſchrot. Die Kämmerei hatte im Jahr 1779 563 Rthlr. 9 Gr. 8 Pf. Einnahme und 489 Rthlr. 1 Gr. 3 Pf. Ausgabe; der Servis betrug 1,420 Rthlr. 9 Gr. 7 Pf. Die Kontribution iſt jährlich 177 Rthlr. 1 Gr. 6 Pf. Die Stadt hat einen eigenen Commiſſarius loci und ſteht unter keinem ſteuerräthlichen Kreiſe, ſondern unmittelbar unter der churmärkiſchen Kammer.

Der Charlottenburger Forſt oder die Jungfernheide gehört zu dem königlichen Amte Spandau; hält 8,629 Morgen, 175 Ruthen, ſteht unter dem hieſigen Unterförſter und wird mit 710 Stük Rindvieh, 40 Pferden und 5036 Schaafen betrieben. Die Ablagen ſind im Tegelſchen See 3 und an der Spree 2.

Charlottenfelde, churbrandenburgiſches Oerichen im Lukenwaldeſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei dem adelichen Dorfe Wahlsdorf.

Charlottenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk und Kolonie im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Charlottenhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lauenburg-Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Chmelenz, wozu es gehört.

Charlottenhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Klein-Krien, auf deſſen Feldmark es liegt. Auf der Feldmark des adelichen Dorfes Klein-Machmin liegt ebenfalls ein Vorwerk dieſes Namens.

Charlottenhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; iſt im Jahr 1772 bei dem adelichen Gute Drenow mit 3 Bauern und einigen Büdnern angelegt worden.

Charlottenhof, churbrandenburgiſches neues Etabliſſement im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern, zu dem adelichen Gute Arnhauſen gehörig.

Charlottenhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern, zu dem adelichen Gute Roſſin gehörig.

Charlottenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark.

Charlottenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Flieth.

Charlottenhof, churbrandenburgiſche adeliche Maierei im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark.

Charlottenluſt, gräflich Stollbergſches Luſtſchloß und Vorwerk in der

der Grafſchaft Wernigerode; liegt nicht weit von der Stadt Wernigerode, auf einem Hügel, worauf man eine vortrefliche Ausſicht hat.

Charlottenluſt, oder **Wendfeld**, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; gehört zu dem adelichen Gute Boldekow, auf deſſen Feldmark es angelegt iſt und hat eine Schäferei und 5 Feuerſtellen.

Charlottenthal, churbrandenburgiſche Kolonie im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Lindenbuſch, wozu ſie gehört.

Charlottenthal, churbrandenburgiſche adeliche Maierei im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Walsleben.

Cheine, Cheiniz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Zettlingen.

Cheine, dergleichen Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; gehört unter das Schulamt Dambek und hat eine Tochterkirche von Bombek und Rokenthin.

Chemniz, churfürſtlich ſächſiſches Amt im Erzgebirgſchen Kreiſe; ſteht nebſt den in Anſehung der Juſtizverwaltung und Aufſicht ſeit 1783 damit vereinigten Aemtern Frankenberg und Sachſenburg unter einem Juſtizamtmann. Die Oekonomie und hier befindliche ſtarke Fiſcherei iſt an einen Amtsverwalter verpachtet, welcher zugleich die Amtsintraden einnimmt und die Dienſte der Unterthanen ausſchreibt.

Das Amt Chemniz iſt eins der volkreichſten in Churſachſen und enthält auf einem Flächenraum von ungefähr 2 1/2 Quadratmeilen über 27,000 Menſchen. Es beſteht aus einem churfürſtlichen Schloß, einer Stadt (Chemniz), 34 Amtsdörfern, 3 Vorwerken, 7 alten Schriftſaßen mit 17 Dörfern und Antheilen und 3 neuen Schriftſaßen mit 5 Dörfern, in allem 56 Dörfern und Antheilen. An Magazinhufen beſizt das Amt 633 11/12. In Anſehung der Steuerſchoke iſt derzeit nichts Beſtimmtes anzugeben, weil an vielen Orten neue Cataſtra gemacht werden. Im Jahr 1779 lebten in dieſem Amtsbezirke 5227 Familien mit 16,371 Menſchen über 10 Jahren, welche 6,132 Kühe nebſt 7,798 Schaafe hielten. An Feuerſtellen oder Häuſern zählte man 3,561, welche gröſtentheils gut gebaut ſind. Der Anbau hat hier ſeit einigen Jahren ſich auſſerordentlich vermehrt, ſo daß jezt in dem ganzen Amte keine Wüſtungen und Caducitäten mehr zu finden ſind.

Die Baumwollenmanufaktur und Spinnerei iſt in dieſem Amte in ziemlichem Flor. Der gröſte Theil der Strumpfwirker hält ſich auf den Dörfern auf, wo man auch verſchiedene Handelsleute, Bleicher und Stuhlſezer findet. Auch werden ſehr beträchtliche Quantitäten Zeltkittel und Segelleinwand allhier auf dem Lande verfertigt und theils ins Ausland verkauft, theils an die ſächſiſche Armee geliefert. Es wird daher der Flachsbau ſehr getrieben. Man findet auch hier 3 verſchiedene Kalk- und mehrere gute Steinbrüche, desgleichen eine privilegirte Potaſchenſiederei in dem Dorfe Kappel. Das Amt hat beträchtliche Waldungen, worunter der Rabenſteiner Wald der vorzüglichſte iſt. In dem Amtsbezirke befinden ſich auch ein Oberförſter, 3 Unterförſter und 1 Gränzſchüz.

Nach

Nach dem Journal von und für Deutſchland vom Jahr 1784, VIII Stük, hat ſich in dieſem Amtsbezirke vom Jahr 1775 bis 1783 die Anzahl der Seelen um 8,838 Seelen vermehrt.

Chemniz, Kemniz, Chemnicium Hermundurorum, in alten Urkunden **Kempniz** oder **Kemeniz**, churſächſiſche, ſehr alte, ſchriftſäſſige, volkreiche und berühmte Stadt im Erzgebirgſchen Kreiſe am Chemnizbach, im Amte gleiches Namens, 4 Meilen von Freiberg und Zwikau, 8 Meilen von Leipzig und eben ſo weit von Dresden. Sie iſt wohlgebaut und mit Graben und doppelten Mauern, welche 4506 Ellen Umfang haben, verſehen. Sie liegt mit ihren vier Vorſtädten in einer ſehr fruchtbaren Ebene und iſt im Gaſthofe zum weiſſen Schwahn nach der Berechnung des Herrn von Gersdorf 915 Pariſer Fuß über der Meeresfläche erhaben. Der Rath beſteht aus 12 Perſonen, theils aus Gelehrten, theils aus Bürgern und hat die Obergerichte erbpachtweiſe, und giebt dießfalls einen jährlichen Canon ins Amt. Aus dem Magiſtrat ſind jederzeit 3 Bürgermeiſter und 2 Stadtrichter. In der Ringmauer der Stadt ſind mit Einſchluß der öffentlichen und geiſtlichen Gebäude 396, in den Vorſtädten aber 488, zuſammen 884 Häuſer, in welchen im Jahr 1789 (die Garniſon mit gerechnet) 12,600 Einwohner lebten. Im Jahr 1779 zählte man hier in 1835 Familien 5167 Menſchen über 10 Jahren, 300 Kühe und 34 Schaafe.

Schon ſeit vielen Jahrhunderten iſt dieſe Stadt wegen ihrer vortreflichen Manufakturen bekannt und wegen der ausnehmend guten Bleichen an der Chemniz, der Gablenz, der Kappel u. ſ. w. berühmt. Allein im dreißigjährigen Kriege litt die Nahrung der Stadt gewaltig, und die Deputirten der Stadt gaben auf dem im Jahr 1640 zu Dresden gehaltenen Landtage in dem Landberichte von dem Elende des ganzen Landes nur für Kontribution- Ranzion- Verpflegungsgelder und dergleichen 200,000 Thaler an. Sie kam viermal in Feindes Hand, drei Theile der Stadt wurden ausgeplündert und die Peſt ließ kaum den fünften Theil der Bürgerſchaft übrig. Daher kam es auch, daß Chemniz im Jahr 1697 nur 484 bewohnte Häuſer, 399 unbewohnte und wüſte Stellen, 334 angeſeſſene und 211 unangeſeſſene Bürger, in allem, ohne Kinder, 3250 Einwohner hatte, deren vornehmſte Nahrung die Tuch- und Leinweberei nebſt der Viehzucht war. Unter den Einwohnern befanden ſich 22 Handelsleute, Kramer, Apotheker, 111 Brauer, 33 Bäker, 34 Fleiſcher, 145 Tuch- und Zeugmacher nebſt Bortenwirkern, 87 Leinweber und 246 andere Handwerker. Sie hatten 96 Pferde, 25 Ochſen, 302 Kühe, 31 Ziegen, 204 Schaafe und 2000 Scheffel Winter- und Sommerſaat. Die Bierbrauerei war auch damals weit beträchtlicher als gegenwärtig; denn im Jahr 1697 braute man 1841 Faß oder 184 Gebräude, jedes zu 28 Scheffel und 10 Faß mit 19 Gulden, 11 Gr. Trankſteuer, wovon im gedachten Jahr 3068 Thlr. 8 Gr. einkamen. An Landpfenning- und Quatemberſteuern ſollten 3974 Thlr. 14 Gr. 11 1/2 Pf. einkommen, wovon nur 3343 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. eingiengen, 631 Thlr. 11 Gr. 2 1/2 Pf. aber Reſt blieben. Die Häuſer waren belegt mit 12,552 Schoken,

Schoken, à 3 1/2 Pf. 1590 Thlr. 19 Gr. und die liegenden Gründe mit 7615 Schoken, 965 Thlr. 2 Gr. 3 1/2 Pf.

Gegenwärtig beſteht die Hauptnahrung in den *Zeug- und Kattun-Baumwollenmanufakturen*, welche einen großen Theil ihres rohen Materials aus den Baumwollenniederlagen der hier ſich befindenden 8 *griechiſchen* Kaufleute ziehen. Im Jahr 1780 zählte man in der Stadt 775 Webermeiſter nebſt 580 Geſellen in Baumwolle, ohne 1130 Strumpfwirkermeiſter, wovon aber nur 53 in der Stadt wohnen. 1789 befanden ſich 822 Zeug- und Leinwebermeiſter hier, bei welchen gegen 600 Geſellen, eine große Anzahl Lehrjungen und ſogenannte Wollmacherinnen, wozu auch Kinder von 6 Jahren gebraucht werden, arbeiteten. Die von ihnen gefertigten Waaren beſtehen in *Kannefaß*, *Walliſſen*, *Barchent*, *Kattun*, *Kottonaden* und vorzüglich in den Engländern nachgemachten *Piquees*, auch vielen andern *halb* und *ganz ſeidenen Waaren*, einer groſſen Menge baumwollener und leinener *Strümpfe*, baumwollene *Handſchuhe*, *Weſten* u. dgl. Faſt eine gleiche Anzahl Werkſtätte beſchäftigen ſich um Chemniz herum auf dem Lande mit eben denſelben Arbeiten, und welche ſeit 1764 der Innung in der Stadt beigetreten ſind, ſo daß man gegen 2500 Meiſter rechnen kann, unter welchen gegen 80 *Seidenſtrumpfwirker* ſich befinden. *Kattundrukereien* giebt es jezt fünfe, wovon einige hundert Arbeiter ihre Nahrung ziehen. *Kommunbleichen* ſind ebenfalls ſieben, und nur zwei gehören Privatperſonen; die Kattunmanufakturen haben ihre eigenen beſondern Bleichen, wovon die *Pflugbeilſche* Manufaktur ſowohl wegen Schönheit der Waaren und Farben, als auch die Bleiche wegen ihrer Schweizeriſchen Anlage vorzüglich zu bemerken iſt. Sie liegt auf einer mäßigen Anhöhe, und die Waaren werden ohne Waſſer gebleicht. Mit dieſen Waaren wird theils auf den Leipziger Meſſen von verſchiedenen hieſigen Kaufleuten, theils von mehr als 40 Leinwebern auf andern inn- und ausländiſchen Meſſen und Märkten, und zur See, die hieſigen 2 Jahrmärkte nicht einmal zu rechnen, der ſtärkſte Verkehr getrieben. Seit 1756 verfertigt man hier auch *Berlinerblau*. Im Jahr 1788 verfertigte man hier

10,312	Stük	breite Barchente,
10,119	—	Kattunleinen,
11,687	—	ordinäre Kottonade, feine Kañefaſſe und 5/4 breite Barchente,
18,867	—	ordinäre Kottune u. Kannefaß,
193	—	Farbebarchente,
123	—	Gewandſchneidertuche,
120	—	ordinäre Tuche und Flanelle,
6	—	feine Raſche und Sommertuche,
59	—	Boy und Raſche,
44	—	ordinäre Raſche.

Der ſonſt gute Nahrungsſtand der Einwohner hat auch in Abſicht auf die Anbauung und Verſchönerung der Stadt die beſten Folgen gehabt; denn ſeit 15 Jahren iſt in und auſſer der Stadt viel gebaut worden. Unter den neu erbauten Häuſern zeichnet ſich das Haus der *Caſſinogeſellſchaft* beſonders aus, welche es 1787 an der Eke der Lohgaſſe

von

von Grund aus neu aufbauen ließ. Dieſe ehrwürdige und wohlthätige aus 40 Mitgliedern vom Adel- Militär - Gelehrten - und Kaufmannsſtande beſtehende Geſellſchaft verſammelt ſich vom erſten Oktober bis zum erſten April Nachmittags von 5 Uhr an, theils um ſich von ihren Berufsgeſchäften angenehm zu erholen, theils um ſich gemeinſchaftlich zu unterrichten, in welcher Abſicht da verſchiedene Bücher und Journale gehalten werden. Jeder Fremde hat freien Zutritt. Die Geſellſchaft hat auf eine ewige Dauer des Inſtituts abzwekende, muſterhafte Geſeze.

In der Stadt iſt der Siz des churfürſtlichen Amts, einer Superintendentur, unter welche ſechs Städte, 42 Landparochien, 16 Filialkirchen, ohne Ebersdorf, Sachſenburg und Schellenberg, und 64 Prediger gehören; eines Hauptgleites nebſt einem Amtsgleite zu Röhrsdorf, eines Poſtmeiſters, einer lateiniſchen Schule mit ſechs Lehrern, welche ſchon viele berühmte Männer (unter vielen andern den Hrn. Hofrath Heyne) gebildet hat; in der Johannisvorſtadt iſt noch eine beſondere Schule und in der Hauptkirche zu St. Jakob eine Schulbibliothek. Ueberhaupt kann es von der Chemnizer Bürgerſchaft (ſo wie von mehrern andern Bürgerſchaften in Sächſiſchen Städten) angerühmt werden, daß ſie den hier ſtudirenden armen Schülern ſehr viele Wohlthaten erweiſen und dadurch die Ausbildung ſo mancher nüzlichen Männer werkthätig bewirken.

Das eigentliche Schloß Chemniz liegt eine halbe Stunde von der Stadt an der Leipziger Straſſe und iſt churfürſtlich; aber bis auf die Schloßkirche und ein Seitengebäude Alters wegen abgetragen. Hier iſt die churfürſtliche Weinniederlage, welche adminiſtrirt wird, die Amtsfrohnfeſte und verſchiedene Schuttboden zum Amtszinsgetraide. In der Schloßkirche wird ein ſehenswerthes Bildhauerkunſtſtük, die Geiſelung Chriſti mit vielen Figuren in Lebensgröße vorſtellend, aus einem einzigen eichenen Stamme gehauen, aufbewahrt. Ehedem war es ein Benediktiner Mannskloſter, das Bergkloſter genannt, welches vor den Benediktinern regulirte Chorherren bewohnten (ſ. Albini Meißniſche Landchronik, Titel 8, S. 85). Es wurde zwiſchen 1125 bis 1136 erbaut. Die Aebte des Bergkloſters waren ſehr berühmt, auch infulirte Aebte, und erſchienen auf den Landtagen, waren auch der römiſchen Kirche und des Biſchofs zu Meiſſen Archidiakoni, unter welche nebſt vielen andern Parochien auch die Probſtei Penig gehörte. Nach der Reformation wurde dieſes Kloſter unter dem bekannten Abt Hilarius im Jahr 1548 ſekulariſirt, und von dem Churfürſten Moriz in ein Amt verwandelt. Einige Güter dieſes Kloſters ſind 1573 an den Rath gegen einen jährlichen Erbzins von 3 Schok, 3 Groſchen vererbt worden. Die Ausſicht von dieſer Anhöhe, worauf das Kloſter geſtanden hat und wohin ein angenehmer Weg führt, iſt vortreflich, und wird im Sommer häufig von Chemnizer Einwohnern beſucht. Mehrere Nachricht wird ohne Zweifel folgende Schrift geben: Adam Daniel Richter von den Aebten und Klöſtern in der Stadt Chemniz 1742, 3 Quartbogen. (Richter war ein geborner Chemnizer, der ſeiner Vaterſtadt zur Ehre gereicht. Er ſtarb als Direktor des Gymnaſiums zu Zittau am

am 30 Januar 1782). Die Stadt Chemniz hatte noch ein Kloſter, das Kloſter der Barfüßer Mönche, Fratres Minores de Obſervantia genannt, welches vom Jahr 1480 bis 1485 erbaut und vom Pabſt Innocenz dem Achten unter dem 14 April 1485, als in welchem Jahr man mit deſſen Erbauung völlig zu Stande gekommen iſt, beſtätigt wurde. Jn dem gedachten Jahr 1485, Montags nach Mariä Geburt, ſind auch noch 16 Barfüßer Mönche in Prozeſſion zur Pforte herein und in daſſelbe eingeführt worden. Sie beſaßen es bis zum Jahr 1539 oder 1540. Knauth, (ſ. Knauthii Prodr. Miſniae illuſtr. p. 47) Cellarius und andere mehr erwähnen zwar auch eines Barfüßer Nonnenkloſters, das im Jahr 1487 hier erbaut worden ſeyn ſoll; ohne Zweifel aber iſt es ein Jrrthum und von dem Mönchskloſter zu verſtehen.

Auſſerhalb der Stadt iſt der ſogenannte Goldbrunnen im Zeiſigwalde zu bemerken. Dieſer Brunnen wird nicht nur wegen ſeines ſchönen geſunden Waſſers, ſondern auch wegen ſeiner romantiſchen Lage ſehr beſucht. Ein hieſiger Rathsherr und Kaufmann, Namens Treffurth, hat da ein offenes Luſthaus auf Japaniſche Art für Jedermann und auſſer demſelben Alleengänge anlegen laſſen.

Chemniz war ehemals eine freie Reichsſtadt. Ueber den Chemnizbach führt in der chemnizer Vorſtadt die ſogenannte Eſelsbrüke. Ein Theil von der Johannisvorſtadt liegt an dem Waſſer Gablenz oder Gabelenz. Durch die Stadt fließt auch der Bernsbach. Die Stadt wird in 4 Viertel, in das Johannis- Chemniz- Nikolai- und Kloſterviertel, eingetheilt, und hat 5 Thore. Mitten in der Stadt iſt der große Markt vor dem Rathhauſe, welcher auch der Kornmarkt genannt wird, auſſer welchem ſich noch 3 Märkte, der Topfmarkt, der Roßmarkt und der Holzmarkt in der Stadt befinden. Die Häuſer ſind meiſtens maſſiv gebaut.

Von Kirchen ſind hier 1) die Hauptkirche zu St. Jakob, welche Kaiſer Otto der Große ſchon im Jahr 938 erbaut hat. Sie hat einen ſchönen Altar, welcher dreimal verändert werden kann. Es wird darinn eine auserleſene Schulbibliothek aufbewahrt; ſ. J. G. Hagers Memorabilia Bibliothecae Chemnitiae, P. I et II 1770, 4. 2) Die neue Kirche ſeit dem Jahr 1750 auf dem Plaze des eingegangenen Franziskanerkloſters. 3) Die Johanniskirche in der Vorſtadt gleiches Namens, in welche die meiſten Einwohner in den Vorſtädten und den dazu gehörigen Vorwerken, auch die Dörfer Gablenz und Bernsdorf eingepfarrt ſind. 4) Die St. Georgenkirche im Kirchſpiele zu St. Johannis mit einem Hoſpitale. 5) Die Nikolaikirche iſt ſchon auſſerhalb der Stadt, und gehört eigentlich nicht zur Stadt, ſondern iſt eine churfürſtliche Amtskirche, in welche, auſſer der Nikolaigaſſe, die Dörfer Halbersdorf, Kappel, Altenſtadt, Neuſtadt, Hökericht und Schönau eingepfarrt ſind.

Unter den übrigen Gebäuden verdienen vorzüglich das Rathhaus, das Amthaus, das Zeug- und Gewandhaus bemerkt zu werden.

Die Stadt Chemniz ſezt ihre Waaren nicht nur im Lande ſelbſt und auf den Meſſen zu Leipzig, Braun-

Braunſchweig, Frankfurt am Main und der Oder, ſondern auch in den entlegenſten Ländern ab, wo es nur erlaubt iſt, baumwollene und mit Leinen vermiſchte Waaren einzuführen. Die hieſigen Fabrikverleger und Großhändler handeln durchs ganze deutſche Reich; ſie machen einen ſtarken Debit mit ihren Waaren nach Spanien, Frankreich, Holland und England; ſie haben ſtarken Verkehr mit Polen, Preußen und Kurland und ſezen viele Waaren in Rußland ab; endlich ſteht der chemnizer Kaufmann durch dieſen Handel mit Dänemark, Norwegen, Schweden und Ungarn in Verbindung, ſ. Crome's Kaufmannsalmanach, S. 40 ff.

Die Tuchfabriken waren ehemals blühender, als jezt, indem gegenwärtig ungefähr nur 50 Perſonen mit dem Tuchmacherweſen beſchäftigt ſind. Von der Mannigfaltigkeit ſowohl der gewirkten als der geſtrikten Strumpfwaaren kann man daraus urtheilen, daß ein vollſtändiges Sortiment derſelben in nicht weniger als 100 und etlichen 40 Sorten beſteht. Zum Behufe der Baumwollenfabriken ſind hier 5 Niederlagen von macedoniſcher Baumwolle.

Man bereitet in Chemniz auch guten Aquavit, der unter dem Namen des chemnizer Luftwaſſers auswärts berühmt iſt.

Hier werden die Kreisverſammlungen des erzgebirgſchen Kreiſes gehalten.

Von der Stadt gegen Morgen an der Straße nach Böhmen zu erheben ſich die Gebirge ſanft; gegen Mittag aber an der Straße nach Annaberg ſteigen ſie ſteil an. Die hieſigen Gebirge ſind gröſtentheils eine Fortſezung des porphyrartigen Geſteins aus dem Leipziger Kreiſe mit abwechſelnden Thon- und Leimenlagern, rothen eiſenſchüſſigen mürben Sandſtein, vielen Quarz- und andern Geſchieben. Die rothe, grüne, blaue, graue und weiſſe Farbe des Steins wechſelt oft, und macht ihn flekig und buntfarbig. Wenn er mit feinen Beſtandtheilen und mit vielem Thon vermiſcht iſt, wodurch er ſich leicht zerreiben läßt und an der Luft zerfällt, ſo heißt er hier Mergelſtein; iſt er aber zuſammenhängender und härter mit viel Quarz vermiſcht, Sandſtein. Der leztere wird in vielen Steinbrüchen gebrochen und zum Bauen verbraucht. Die beſten ſind an der Freiberger Straße im Zeiſigwalde anzutreffen. Er liegt in horizontalen 5 bis 10 Fuß ſtarken Lagern und wird noch in einer Tiefe von 60 bis 90 Fuß gebrochen. Man macht Waſſertröge, Säulen, Tafeln, Thür- und Fenſtergerüſte u. ſ. w. daraus.

In der hieſigen Gegend findet man häufig verſchiedene Arten Steinmark, Jaſpis, Calcedon, Karneol und Amethyſt theils als Geſchiebe, theils in den Steinbrüchen. Das Steinmark iſt jedoch ſeltner, als rother, gelber und grüner Jaſpis. Aus der Vermiſchung des Calcedons und des hochrothen Karneols iſt eine dritte Steinart entſtanden, die man Chemnizer Achat nennt. Das Ganze iſt entweder milchfarbner halbdurchſichtiger Calcedon mit abwechſelnden Karneol- und Onyxſtreifen angefüllt, oder aus Calcedonſtreifen, in deren Mitte ſich Karneol befindet.

Bei der Stadt findet man guten Feld- und Gartenbau, ungeachtet auſſerhalb der Vorſtadt verſchiedene Berge ſind, als der Nikolaiberg u. a. m. An

dem Kappelanger liegt der **Kappelberg** und an dieſen ſtößt der **Katsberg**. Allein auch auf dieſen Bergen iſt der ſchönſte Akerbau. Es ſind überdieß um Chemniz viele Gärten und angenehme Wieſen.

An **Waſſer** iſt ein reicher Ueberfluß, ſowohl vor, als in der Stadt. Zwiſchen dem Nikolaithore und der davon benannten Vorſtadt fließt die **Chemniz**, welche zwiſchen Zwöniz und Lößniz entſpringt und unter andern Bächen bei Gelenau die Bizſch, hernach die Harte, Kappel, Gablenz, Pleiſſe und den Bernsbach hier aufnimmt und bei Altſchillen in die Mulde fließt. Bei der Stadt Chemniz treibt der Chemnizbach 3 große **Mühlen** durch abgetheilte Mühlgraben, deren jeder auf eine Mühle gelegt iſt, als: auf die Nikolai-Kloſter- und Neumühle. Der Kappelbach fällt hier am Katsberge in die Chemniz, nachdem er vorher die Tuchmacherwalkmühle vor dem Niklasthore und die dabei ſtehende Schleifmühle getrieben hat. Dieſem Kappelbache werden beſonders die Vorzüge der hieſigen Bleichen zugeſchrieben. Die Gablenz vereinigt ſich bei der Georgenkirche mit der Chemniz. Von dieſen Waſſern, ſo wie auch aus den ſchönen Quellen, worunter vornemlich der obengenannte Goldborn bemerkenswerth iſt, wird das Waſſer in Röhren in die Stadt geleitet.

Um Chemniz befinden ſich auch gute **Waldungen**, unter welchen inſonderheit der Küchwald, die Sechsruthen, der Zeiſigwald u. a. ſich auszeichnen.

Chemniz, ſ. **Alt-Chemniz**, **Dorf-Chemniz**, **Nieder-** und **Ober-Dorf-Chemniz** und **Kemniz**.

Chemniz, **Kemniz**, churbrandenburgiſches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz; gehört dem Stifte zum heil. Grab und hat eine zur Inſpektion Prizwalk gehörige Mutterkirche.

Chemniz, **Kemniz**, churbrandenburgiſches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; liegt bei der Stadt Salzwedel, in deren Altſtadt es eingepfarrt iſt und gehört theils unter das königliche Amt Salzwedel, theils zum hieſigen adelichen Gute.

Chemniz, **Kemniz**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Lukenwaldeſchen Kreiſe und königlichen Amte Zinna; liegt bei Zilichendorf und hat eine Tochterkirche von Frankenförde.

Chemniz, **Kemniz**, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer Tochterkirche von Groß-Kreuz und einer Schäferei.

Chemnizer Heide, iſt ein adeliches Vorwerk bei Ferch in eben dieſem Kreiſe.

Chemnizer Vorwerk, oder **Schloß-Vorwerk Chemniz**, iſt ein ſchriftſäßiges Gut bei der eben beſchriebenen Stadt Chemniz; war ſonſt ein Kammergut, vor der Sekulariſation aber des bei der Stadt gedachten Bergkloſters der Wirthſchaftshof des Abts und ward im Jahr 1702 an einen von **Gunther** mit Ober- und Erbgerichten vererbt. Es gehören dazu 11 Feuerſtellen und eine Bleiche. Da die Unterthanen keinen Feldbau beſizen, ſondern Häusler ſind, ſo iſt dieſer Ort auch nicht behuft.

Chinnow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Wolliniſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt eine Meile nordwärts von Wollin, am großen See Koperow; iſt in Kolzow eingepfarrt und hat eine Windmühle,

mühle, eine Schmiede, 8 Feuerſtellen und gute Fiſcherei.

Chinow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in Hinterpommern, im Lauenburgſchen Kreiſe; liegt 3 Meilen oſtnordoſtwärts von Lauenburg, nicht weit von Saulin, wo es eingepfarrt iſt und hat 2 Vorwerke, wovon eins, Brandswerder, auf der Feldmark liegt, 1 Schulmeiſter, 3 Bauern, 1 Halbbauer, 8 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 23 Feuerſtellen, einen Wald und Fiſcherei.

Chmelenz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Wohnſiz im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden oſtnordoſtwärts von Lauenburg, an einem Bache, nicht weit von Dzincelitz, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk im Dorfe und noch ſechs auſſer demſelben, (Charlottenhof, Langenſtük, Leopordshof, Peterhof, Philippinenhof und Antonshof), 1 Waſſermühle, 1 Ziegelei, 1 Töpferei, 1 Krug, 4 Halbbauern, 6 Koſſäten, 18 Feuerſtellen und beträchtliche Eichenholzungen.

Chociewke, ſ. Chottſchewke.

Choczau, ſ. Chottſchow.

Chodenken, ein See im Borkſchen Kreiſe in Preußiſch Pommern, bei Krazig.

Chomiz, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Varzin, wozu es gehört.

Chorin, churbrandenburgiſches königliches Domainenamt im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark; gehört unter das Juſtizamt Neuſtadt-Eberswalde und iſt aus einem ehemaligen Ziſterzienſer Mönchskloſter entſtanden. Es enthält 13 Dörfer, 6 Vorwerke, 7 Kolonien, 15 Seen und 2 Forſtreviere, nämlich 1) den Liepſchen Forſt, welcher unter 1 Oberjäger und 4 Unterförſtern ſteht, 4 Reviere und 2 Ablagen hat, und 27,509 Morgen, 16 Quadratruthen enthält, die mit 940 Stük Rindvieh, 253 Pferden und 9100 Schaafen betrieben werden. Er iſt mit Kienen, Birken, Eichen und Buchen bewachſen und hat auch einen Theerofen; 2) den Schmargendorfſchen Forſt von 4535 Morgen, 146 Quadratruthen, die mit 200 Stük Rindvieh und 600 Schaafen behütet werden. Der Siz dieſes Amts iſt

Chorin, ein königliches Vorwerk und Amthaus, ehedem das Kloſter, das auf einer Inſel im Chorinſchen See ſteht und eine Tochterkirche von Brodewin hat. Hieher gehört auch die Chorinſche Glashütte. Das ehemalige Kloſter iſt im Jahr 1232 vom Markgrafen und Churfürſten Johann dem Erſten, den man den Klugen nannte, und ſeiner Gemahlin Sophia geſtiftet und mit Religioſen aus dem Kloſter Lehnin beſezt worden. Dieſer Stifter iſt nebſt den Churfürſten Johann dem Zweiten, Konrad dem Erſten, Waldemar und Johann dem Prager in dieſer Kirche begraben und das Kloſter bei der Religionsveränderung aufgehoben worden.

In eben dieſem Amte liegt auch

Chorinchen, ein königliches Dorf mit einer Tochterkirche von Brodewin; und zwiſchen Chorin und Neu-Angermünde der große See Paarſtein.

Chorow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgiſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt in einem ſumpfigen Thale, 4 Stunden ſüdwärts von Schlawe, nicht weit von Wuſſow, wo es

es eingepfarrt iſt und hat 1 Vorwerk, 5 Bauern und 17 Feuerſtellen. Zu dem Schlaweſchen Kreiſe gehören 2 5/8 ſteuerbare Landhufen oder 192 und zu dem Rummelsburgſchen Kreiſe 308 ſteuerbare Morgen.

Choſchwiz, ſ. Goſchwiz.

Chottſchewke, **Chociewke**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Wohnſiz im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 5 Stunden von Lauenburg, an einem Bache, nicht weit von Oſſeken, wo es eingepfarrt iſt und hat 1 Vorwerk, 1 Waſſermühle, 2 Bauern, 4 Koſſäten, 11 Feuerſtellen, Buchen- und Eichenholzungen.

Chottſchow, **Choczau**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Meilen nordnordoſtwärts von Lauenburg, an einem See gleiches Namens, nicht weit von Oſſeken, wo es eingepfarrt iſt und hat 1 Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 3 Bauern, 6 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Schenke, 21 Feuerſtellen und einen Wald.

Chozemwel, ſ. Goſchen.

Chozlow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lauenburgiſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile weſtwärts von Lauenburg, an der Leba; iſt in Groß-Jannewiz eingepfarrt und hat 1 Vorwerk, 1 Schulhalter, 4 Bauern, 5 Koſſäten, 12 Feuerſtellen, eine Begräbnißkapelle mit einem Kirchhofe und 2 Beſizer. Seit dem Jahr 1778 ſind hier für 2,510 Rthlr. königliche Gnadengelder 701 Morgen Land vom großen Lauenburgſchen Moor urbar gemacht und 2 Kuhmelkereien von 110 Kühen angelegt worden, wofür von den Beſizern jährlich 45 Rthlr. 5 Gr. 2 Pf. bezahlt werden müſſen.

Chriſtdorf, **Chriſtorf**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Wittſtokſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Wittſtok gehörigen Mutterkirche.

Chriſtgrün, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen. Das Rittergut, welches durch ein Reſcript vom 24 November 1741 für altſchriftſäßig erklärt worden iſt, beſizt auch noch das Dorf Limbach und von Herlasgrün und Neundörfel Antheile.

Chriſtianenhaus, gräflich Stollbergſches Jagdſchloß in Thüringen, in der Grafſchaft Hohnſtein und Amte Sophienhof; liegt im Hußhäuſer Forſtrevier, nicht weit von Rothen-Sitte, wo es eingepfarrt iſt und gehört den Grafen von Stollberg-Wernigerode.

Chriſtianenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Schapo.

Chriſtianenthal, eine gräfliche Fiſchmeiſterwohnung in der Grafſchaft Wernigerode, von 2 Feuerſtellen.

Chriſtiansgrün, **Auerhahn**, **Neue Wirthshaus**, herzoglich ſächſiſches einzelnes Wirthshaus im Fürſtenthum Saalfeld und Amte Gräfenthal; hat (im Jahr 1789) 11 Einwohner mit 4 Kühen nebſt 3 Stük Jungvieh und iſt im Jahr 1712 an der Landſtraße und der Brandenburgſchen Landesgränze angelegt, nachher mittelſt landesherrlichen Reſcripts vom 9 Januar 1763 mit dem Namen Chriſtiansgrün belegt worden. Der Wirth hat die Braugerechtigkeit, muß aber ſein bedürfendes Malz von dem herrſchaftlichen Malzboden zu Gräfenthal nehmen.

Chriſtianſtadt, churfürſtlich ſächſiſche kleine Stadt in der Niederlauſiz

lauſiz und Herrſchaft Sorau, im Gubenſchen Kreiſe; liegt von Sorau 2, von Gaſſen 1 1/2, von Triebel 4 und von Guben 5 Meilen, nach Hrn. von Gersdorf 262 Pariſer Fuß über der Meeresfläche, nach Hrn. von Charpentier 23 Pariſer Fuß über Wittenberg, an der ſchleſiſchen Gränze, in einer ſehr angenehmen Gegend, am Bober, über welchen hier eine 140 Schritte lange Brüke geht, die der Churfürſt unterhält und auch den Brükenzoll erhebt.

Vor etwa hundert und etlichen 30 Jahren war an dem Ort, wo jezt Chriſtianſtadt ſteht, nur ein kleines, aus 37 Häuſern beſtehendes Dorf, Naundorf oder Neudorf genannt, und die ganze Gegend umher meiſtentheils Wald und Bruch. Als aber der damalige Beſizer der Herrſchaften Sorau, Triebel, Pleß, Naumburg u. a. einſah, daß die hieſige Gegend wegen des benachbarten Schleſiens ein vorzüglich blühendes Gewerbe erhalten könne, ſo wählte er das Dorf Neudorf, das noch jezt das alte Dorf oder die alten Einwohner genannt wird und aus 17 Häuſern beſteht, und baute Chriſtianſtadt an daſſelbe in der Form eines lateiniſchen C. Die Veranlaſſung zu dieſer Form ſowohl, als auch zur Benennung der Stadt gab der Anfangsbuchſtabe des Namens des damaligen Herzogs zu Merſeburg, Chriſtian, der dieſem neu erbauten Orte d. d. Merſeburg 25 November 1659 alle und jede Stadtprivilegien, Freiheiten, Rechte und Gerechtigkeiten ertheilte. Der Anbau gieng glüklich von ſtatten und ward beſonders durch die damalige Bedrükung der Evangeliſchen in Schleſien kräftigſt unterſtüzt, ſo daß endlich am 24 Auguſt 1668 der Grundſtein zur evangeliſchen Kirche gelegt ward, in welche ſich nachher alle ſchleſiſche Evangeliſche von Naumburg, Freiſtadt, Grünberg, Sagan und den umliegenden Dörfern bis 1706 hielten, wo ſich einige wegen der im Altranſtätter Frieden erhaltenen Religionsfreiheit trennten, endlich aber 1740 ganz wegbleiben mußten, weil der neue Landesherr von Schleſien, Friedrich der Zweite, dieß befahl. Die jezige Kirchfahrt beſteht daher nur noch aus den Einwohnern der Stadt.

Chriſtianſtadt wird in das churfürſtliche Amt, welches keine Juſtiz, ſondern nur Oekonomie hat und unter dem Amte Sorau ſteht und in die Stadt eingetheilt, über welche der ebenfalls von der Regierung oder dem Amt Sorau abhängende Rath die Juſtizpflege beſorgt. Sie enthält auſſer dem churfürſtlichen Schloß, welches dicht am Ufer des Bobers in einer ſehr angenehmen Lage ſteht, 150 Häuſer und 650 Einwohner, einen Kirchhof in der Stadt und einen auſſer derſelben, wohin eine ſchöne Lindenallee führt, ein im Jahr 1728 vom Grafen von Promniz erbautes Schulhaus mit 9 Wohnſtuben und eine Apotheke. Ehedem war die Nahrung weit beträchtlicher, als jezt, da die Einwohner aus Mangel an Feldbau ſich faſt bloß von ihren Handwerkern und den hieſigen 4 Jahrmärkten nähren müſſen. Unter den erſtern befinden ſich 25 Leinweber mit Stühlen, 7 Töpfer, die gutes, dem Bunzlauer gleichkommendes Geſchirr machen, 25 Schuhmacher u. a. m. Ein anderer Nahrungszweig und zwar für 41 Bürger iſt die ausſchlieſſende Braugerechtigkeit und das Recht, das ſehr

ſehr gute ſtarke Bier in die vier Amtsdörfer zu verſchroten; auch die Branntenweinbrennerei iſt beträchtlich. Ein neuer Nahrungszweig iſt ſeit einigen Jahren durch die beim Vorwerke durch den Amtsverwalter Hülſe auf eigne Koſten angelegte Bleiche eröffnet worden, welche mehrere Perſonen beſchäftigt und auf welcher in dreyjährlichen Bleichen 600 Schok zubereitet werden. Dieſes Vorwerk heißt Guisko und liegt nur 400 Schritte von der Stadt.

Seit 20 Jahren, nämlich von 1769 bis 1788, ſind hier 454 geboren, als 240 Knaben und 214 Mädchen, und geſtorben 400, als 210 von 11 bis 80 Jahren und 190 unter 10 Jahren. Es ſterben daher jährlich gegen 20 und geboren werden 22, ſo daß das Verhältniß wie 9 zu 8 iſt, und faſt immer 8 Knaben gegen 7 Mädchen geboren werden, und jährlich von 32 Menſchen Einer ſtirbt.

Auſſer dem gedachten Vorwerke gehören noch zum Amte die Dörfer Dubrau, Kriebau, Leglau und Zeſchau, welche ihre Fahr- und Handdienſte nebſt den Geld- und Getraidezinſen an den Amtsverwalter und Pachter der Oekonomie entrichten müſſen. Zum Amte gehört auch die anſehnliche ſogenannte Sablather Waldung (ſ. Sablath). Auch verdient der vom Stadtrath zu Chriſtianſtadt auf der Seite nach Sorau zu unternommene Straßenbau, beſonders wegen des Nuzens angeführt zu werden, welchen er nicht ſowohl der Stadt allein, ſondern auch den hieſigen Dorfſchaften und Reiſenden verſchaft. Die Wege hier herum ſind wegen des tiefen Sandes überhaupt ſehr ermüdend; und dieß war der Fall vorzüglich auf der Seite nach Sorau zu, wo die Straße aus Polen und Schleſien nach Leipzig und zurük geht. Dieß bewog den Stadtrath, durch freiwillige Sammlung von Geldbeiträgen und von Fahr- und Handdienſten der zur Mahlmühle (welche ſich bei dem Vorwerke befindet) kommenden Dorfſchaften, unter welchen ſich Behnau vorzüglich thätig ausgezeichnet hat, eine Chauſſee anzulegen, welche 800 Schritt Länge erhalten hat, wozu die Steine eine Meile weit geholet werden mußten.

Chriſtinenberg, ſ. **Groß- und Klein-Chriſtinenberg.**

Chriſtinendorf, **Chriſtindorf**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Aemterkreiſe des Teltowſchen Kreiſes und königlichen Amte Zoſſen; liegt bei Trebbin und hat eine zur Inſpektion Zoſſen gehörige Mutterkirche.

Chriſtinenhof, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Borkſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des Dorfes Grabow, wozu es gehört.

Chriſtinenholz, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark.

Chrume, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen, nicht weit von Gersdorf, wo es eingepfarrt iſt.

Chütlitz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, nicht weit von Altſtadt-Salzwedel, wo es eingepfarrt iſt.

Churkreis, (der) oder das Herzogthum Sachſen, mehr unter dem Namen des Churkreiſes bekannt, iſt keineswegs jenes alte Herzogthum mehr, das aus den drei großen Landſtrichen Oſtphalen,

phalen, Engern und Weſtphalen beſtand, ſondern es iſt nur ein kleiner Theil von dem alten Oſtphalen, mit welchem in der Folge einige alte askaniſche Erblande vereinigt worden ſind. Ungeachtet es nicht aus der Geſchichte zu beweiſen iſt, daß dieſen kleinen Landesſtrich, der jezt das Herzogthum Sachſen ausmacht, auch die in der heutigen Mittelmark um die Zeiten der Geburt Chriſti nomadiſirenden Semnonen, ein Völkerſtamm von den vielen ſueviſchen Völkern, bewohnt hätten; ſo iſt doch hiſtoriſch gewiß, daß die Hermunduren, der anſehnlichſte Stamm der Hermionen, eines deutſchen Volkes, im heutigen Churkreiſe und im ganzen Meißnerlande die uns bekannten älteſten Einwohner geweſen ſind, welche zu den Zeiten des römiſchen Kaiſers Auguſtus oder im erſten Jahr nach Chriſti Geburt die genannten Gegenden bewohnten. Dieſe Nachricht gründet ſich, ſo wie die folgende kurze Erzählung von den Schikſalen dieſes Volks, auf die Zeugniſſe eines Strabo Geogr. libr. 7, der zu Auguſts Zeiten lebte; eines Vellejus Paterculus Hiſt. rom. lib. 2, cap. 106 und eines Tacitus Ann. lib. 2, cap. 63 und 64; lib. 13, cap. 57 und an mehrern andern Stellen.

Dieſe Hermunduren bewohnten bis gegen das Ende des vierten Jahrhunderts den ganzen Landesſtrich vom heutigen Herzogthum Magdeburg an, wo die Longobarden ihre Nachbarn waren, an beiden Seiten längs der Elbe hinan bis in den böhmiſchen Königsgräzer Kreis, wo ſie die Markomannen, und bis nach Oberſchleſien hin, wo ſie die Quaden zu Nachbarn hatten; und von der Elbe an herüber bis an die Saale, wo ſie an die Catten gränzten, mit welchen ſie wegen der halliſchen Salzquellen einen glüklichen Krieg führten. Als Nomaden, deren einziger Reichthum, ſo wie aller damaligen deutſchen Völker, in Viehheerden beſtand, hatten ſie nur bewegliche Hütten zu Wohnungen, die ſie immer aufs neue in futterreichern Gegenden aufſchlugen, wenn ihre Viehheerden die Gegend um ihre Wohnungen herum abgewaidet hatten. In dieſer Rükſicht kannten ſie kein Eigenthum der Felder und trieben auch keinen Akerbau; denn zu ihrer Nahrung hatten ſie nur wilde Baumfrüchte, Wildpret und geronnene Milch nöthig. Denkt man ſich nun dieſen ganzen Landesſtrich als eine an Städten und Dörfern leere und mit Waldungen beſezte Gegend, in welcher die einzelnen Familien mit ihren Heerden herum zogen, ſo hat man die richtigſte Vorſtellung von dem damaligen geographiſchen Zuſtande dieſes ausgedehnten Landſtriches.

Zu Anfange des fünften Jahrhunderts verlieren ſich die Hermunduren nicht nur aus der Geſchichte, ſondern auch aus den genannten Gegenden. Wahrſcheinlich zogen bei der allgemeinen Völkerwanderung, zu Anfange des fünften Jahrhunderts, ein großer Theil der Hermunduren mit ihren Nachbarn, den Quaden und Markomannen, nebſt den Wandalen, Herulern, Alemannen und Alanen über den Rhein nach Gallien, und die im Lande zurükgebliebenen kamen unter die Herrſchaft der in die eröffneten und entblößten Lande neu ankommenden Fremdlinge, wegen deren Menge auch ihr Name verloren gieng.

An die Stelle der Hermunduren traten nun gegen das Ende des fünften und zu Anfang des ſechsten Jahrhunderts ein Stamm der großen Nation der Slaven, die Sorben-Wenden, die nach des Ptolomäus Zeugniß Libr. 5, c. 9 zu Auguſts Zeiten ihre Wohnſize noch an der Wolga hatten; aber nach Plinius libr. 6, cap. 7 ungefähr 50 Jahre darauf ſchon bis in die Krimm oder dem heutigen Tauriſchen Cherſoneſus gekommen waren. In der Folge rükten ſie nach Servien, und ihre Landsleute breiteten ſich im ganzen Ilyricum, Slavonien, Bosnien, Dalmatien, Kroatien u. ſ. w. aus. Aus Servien zogen ſie nun durch Bosnien, Kroatien, Krayn, Mähren und Böhmen, wo jezt überall ihre Landsleute wohnten, ins Meißnerland, und auf beiden Seiten der Elbe bis an die Saale hinabwärts bis in den Churkeis, in das benachbarte Anhaltſche und Magdeburgſche.

Dieſe Sorben-Wenden, deren Nachkommen, wiewohl mit Deutſchen vermiſcht, noch jezt dieſe Lande bewohnen, die noch ihr Andenken in der Geſchichte behaupten und die zwar gröſtentheils zu Unterthanen der Deutſchen gemacht, aber nie ganz ausgerottet worden ſind, waren ſehr fleißige Leute, welche das Land urbar machten, bebauten, Dörfer und Städte anlegten, die noch jezt vorhanden ſind, z. B. Leipzig, Wurzen, Rochliz, Chemniz, Zwikau, Delizſch, das Dorf Böhliz bei Wurzen, Kleba, Klieben u. a. m. Cosmas von Prag und der Mönch von Pegau nennen die Wohnſize der Sorben und ihrer mitgekommenen Landsleute aus Dalmatien, der Daleminzier und der Siusler, nämlich das Meißnerland, beſonders den Theil vom Oſterlande bis an Pegau herum Zorbia, Sorabia oder Sworbien. An der Saale breiteten ſie ſich längs dem Fluſſe hinab bis nach Saalfeld aus. Nach der Sitte ihres verlaſſenen Vaterlandes theilten ſie das neue in Beſiz genommene Land in gewiſſe Herrſchaften oder Zupanien ein, welche die fränkiſchen Geſchichtſchreiber nach ihrer Art Pagos, regiones, provincias und auch territoria nannten. Dergleichen Zupanien oder Pagos, über welche die Pani oder Großen des Landes, die gleichſam den hohen Adel ausmachten, herrſchten, und an der ganzen Regierung des Sorbiſchen Staates Theil hatten, gab es größere und kleinere; und die heutigen vier Aemter Meiſſen waren noch bis 1553 in ſechszehn Zupanien eingetheilt, wie aus den Amtsrechnungen erhellet. Die beiden Hauptpagi, welche am meiſten vorkommen, waren

1) der Pagus Niſani und Niſen, welcher bei Scharfenberg anfieng und auf beiden Seiten der Elbe bis an die Gränze von Böhmen gieng, welches ſich damals bis nahe an Dresden erſtrekte. Man findet in dieſem Pagus die Oerter Liubituwa, Buiſtrizzi u. a. m. jezt Leuben und Peſterwiz bei Dresden.

2) Der Pagus Daleminza oder Glomaci, von einem ehemaligen Wunderbrunnen der Sorben und Daleminzier Glomaci bei dem heutigen Lommazſch ſo genannt. Der Brunnen iſt jezt, da ſich die Erde geſenkt hat, nicht mehr kenntlich, und wird der Polzſchner See genannt. Dieſer Pagus fieng ſich am Fluſſe Chemniz an und erſtrekte ſich auf beiden Seiten der Elbe von Scharfenberg

ſenberg aus bis unter Strehla hin und ſeitwärts bis in die Gegend der Stadt Lommazſch herüber. Die deutſchen oder vielmehr die fränkiſchen Geſchicht- und Urkundenſchreiber bedienten ſich bei dieſem Pago jedesmal der Benennung *Daleminci*, da im Gegentheil die Sorben u. a. ſich des Wortes *Glomaci* bedienten. In dieſem Pago lag die berühmte ſlaviſche Veſtung *Gana*, welche *Heinrich* der Erſte, mit dem Beinamen der *Finkler*, nach einer zwanzigtägigen Belagerung eroberte und zerſtörte. Dieſer Pagus war der gröſte, ſchönſte und angebauteſte im ganzen Sorbenlande. Auſſerdem gab es noch gegen zwanzig theils größere, theils kleinere Pagos, die man aber hier, um nicht zu weitläuftig zu werden, übergeht.

Schon ſeit Karls des Großen Zeiten ſtreiften dieſe Sorbenwenden häufig in Thüringen und Sachſen und führten öfters Kriege mit den Thüringern und Sachſen, in welchen ſie theils ſiegten, theils, und zwar öfters, beſiegt wurden. Als ein Freiheitliebendes Volk, das ſeine Unterdrüker, die Deutſchen, verabſcheuete, erneuerten ſie ihre Einfälle von Zeit zu Zeit, bis zu den Zeiten *Heinrichs* des Erſten, der ſie im Jahr 922 glüklich bezwang, und, als ſie nach ſeiner Rükkehr nach Sachſen es noch einmal wagten, ſich die Freiheit zu erkämpfen, durch eine gänzliche Niederlage völlig unter den Gehorſam brachte. *Heinrich* der Erſte ſchikte nun auch viele Einwohner aus Sachſen in das Sorbenland, aus welcher Vermiſchung nach und nach Ein Volk ward, bei welchem ſich ſowohl die chriſtliche Religion, als auch die deutſche Sprache mehr und mehr auszubreiten anfieng, ungeachtet man bis zum Jahr 1327 in und um Leipzig herum ſich noch in und auſſer den Gerichten der wendiſchen Sprache bediente. Am meiſten beſchleunigte Heinrichs Sohn, *Otto* der Große (welcher von 936 bis 973 regierte), die Unterjochung der Sorben, und erfüllte zugleich die Abſichten ſeines Vaters zur Ausrottung des Heidenthums, indem er die *Bisthümer* Meiſſen, Merſeburg, Zeiz, Magdeburg, Brandenburg u. a. anlegte, und beſonders den leztern die eroberte Gegend des Churkreiſes um Wittenberg herum unterwarf. Die Biſchöffe hatten ihrer urſprünglichen Beſtimmung nach die Aufſicht über das Bekehrungsgeſchäft der Sorben; und wenn man dem *ſächſiſchen Annaliſten* trauen darf, ſo hatten um das Jahr 960 der gröſte Theil der Sorben an der Elbe, in Anhalt und im Oſterlande das Chriſtenthum angenommen. Zu mehrerer Sicherheit ſezte er einen vornehmen ſächſiſchen Herrn, *Hermann Billung* oder *Billing*, in dem alten Herzogthum Sachſen erſt zum Statthalter und Feldherrn gegen die Sorben, nachmals aber im Jahr 960 machte er ihn zum wirklichen *Herzoge von Sachſen* und ſchenkte ihm auch noch ein Stük Landes im heutigen Lüneburg.

Nachdem aber nach 146 Jahren, nämlich im Jahr 1106, mit Herzog *Magnus* die Billungſchen Herzoge ausſtarben, ſo kam das Herzogthum Sachſen erſt an den Grafen *Lothar* von *Supplinburg* und *Querfurt*, der es dann nach erlangter Kaiſerwürde 1127 an den Herzog von Baiern, *Heinrich* den *Großmüthigen*, abtrat, wodurch die Herzoge

zoge von Sachſen vor allen andern deutſchen Fürſten ſehr mächtig wurden. Daher verſuchte es König Konrad der dritte, das Herzogthum Sachſen an das Hauß der Grafen von Ascanien zu vergeben, wogegen ſich aber Heinrich biß an ſeinen auf dem Fürſtentage zu Quedlinburg am 20ten Oktober 1139 erfolgten Tod mit den Waffen in der Hand auf das ſtandhafteſte ſezte. Endlich, nachdem Kaiſer Friedrich der erſte, Heinrichs des Großmüthigen Sohn, Heinrich dem Löwen durch ein gehaltenes Fürſtenrecht im Jahr 1153 Baiern wieder gegeben, und ihn 1156 damit belehnt hatte, wofür er aber die öſtliche Mark, die nun zum Herzogthum Oeſterreich erhoben ward, abtreten mußte; und ungeachtet ſie unter ſich, freilich mehr aus Furcht vor einander, als aus einer aufrichtigen Neigung, Friede und Freundſchaft geſchloſſen hatten; ſo zog der Kaiſer Friedrich die Welfiſchen Staaten in Schwaben ungerechter Weiſe an ſich, und verſuchte es ſo gar während Heinrichs Reiſe nach dem gelobten Lande, ſich deſſen Erblande in Sachſen zu bemächtigen. Heinrich der Löwe ſchlug daher den König Friedrich ſeinen perſönlichen Beiſtand bey dem fünften Römerzuge ab, welches den Kaiſer ſo ſehr aufbrachte, daß er Heinrichs Untergang gänzlich beſchloß. Einige andere Reichsſtände bedienten ſich dieſer Gelegenheit, und klagten Heinrich wegen allerhand Beleidigungen bei dem Kaiſer an. Man ſezte Heinrich dem Löwen daher einige Termine; und als er an dieſen nicht erſchien, ſo ward er im Jahr 1179 um Weihnachten förmlich in die Acht erklärt, und ſeine Lande vertheilte der Kaiſer als offene Reichslehne.

Von des geächteten Heinrichs Landen nun erhielt zwar vom Kaiſer Friedrich im Jahr 1180 mit der Würde eines Herzogs von Sachſen die Bißthümer Münſter, Osnabrük und Minden, nebſt einem Theile vom jezigen Niederſachſen Bernhard, Graf von Aſchersleben, oder von Anhalt oder Ascanien, ein Sohn Albrecht des Bären; allein da Bernhard in jenem übrigen Theile des Herzogthums Sachſen keine Gewalt erlangen konnte, ſo mußte er ſich auſſer einigen kleinen Stüken jenes großen Herzogthums mit ſeinem erblichen Antheile, dem Strich Landes an beiden Seiten der Elbe, welchen ſein Vater den Sorbenwenden entriſſen hatte, begnügen. Hier nahm er auch zu Wittenberg ſeinen Siz, welches von Bernhard bis auf Johann Fridrich den Großmüthigen, oder vom Jahr 1180 biß 1547 die Reſidenz geblieben iſt, wenn ſchon manche in dieſe Reihe fallende Regenten ihr Hoflager an andern Orten aufſchlugen, z. B. in Belzig, Prettin, Lochau u. ſ. w. Das Land aber ward das Herzogthum Sachſen, und nachmals wegen der Verbindung der Churwürde mit dem Herzogthum der Churkreis genennet.

Der kriegeriſche Muth, und die immer wieder erwachende Liebe zur Freiheit hatte die Sorben-Wenden des Meißnerlandes und des heutigen Churkreiſes beſonders ſeit Kaiſers Otto des Zweiten Zeiten (von 961 bis 983) zu öftern Empörungen gereizt, welche ſie von Zeit zu Zeit fortſezten, biß es endlich dem tapfern Grafen von Ascanien, Albrecht dem Bär, der vom Jahr 1106 bis 1170 lebte, geglückt war, die Sorben

im

im jezigen Churkreiſe, im Anhaltiſchen, und in der Mark-Brandenburg völlig zu unterjochen, die Ruhe in dieſen Gegenden wieder herzuſtellen, und durch weiſe Anſtalten für die Zukunft zu befeſtigen. Er nahm hierauf dieſe Lande in Beſiz, ſorgte für ihren Anbau, und durch errichtete Kaſtelle oder Burgwarten, für die Fortdauer der allgemeinen Ruhe und Sicherheit. Nach einer Urkunde vom Jahr 1180 beim Ludwig Rel. Mſpt. Tom. II. p. 431. wurden unter ihm im Churkreiſe folgende Burgwarten entweder neu angelegt oder verſtärkt: Wittenberg, Dobin, Wieſenburg, Zahna und Alſtermünde, jezt Elſter.

Da dieſes Land durch die ſeit 1138 von ihm mit den Sorben geführten Kriege ſehr verwüſtet und entvölkert worden war, ſo beſezte er es mit Niederländern und zwar mit holländiſchen, ſeeländiſchen, und flanderniſchen Koloniſten oder Flämingern, die um das Jahr 1150 durch öftere Ueberſchwemmungen aus ihrem Vaterlande vertrieben wurden. Sie lieſſen ſich auſſer der Mark Brandenburg beſonders in den Gegenden des Churkreiſes nieder, die noch jezt von den Landesbewohnern der Fläming genannt werden.

Albrecht der Bär vertheilte hierauf die den Sorben abgenommene, und durch die Fläminger angebauten Lande unter ſeine Söhne Otto den erſten, und Bernhard, den Stammvater der Herzoge zu Sachſen, aus dem Hauſe Askanien, der die Gegend um Wittenberg herum erhielt. Bernhard ſtarb im Jahr 1212. Sein älteſter Sohn Albrecht der erſte folgte ihm in dem Herzogthum Sachſen, und wußte noch einige Stüke Landes von den ehemaligen Beſizungen Heinrichs des Löwen an ſich zu bringen; unter andern das Schloß und Land Lauenburg, woraus in der Folge zwo Linien: Sachſen-Wittenberg, und Sachſen-Lauenburg in ſeinem Hauſe entſtanden. Allein aus einem Staatsfehler, der in den damaligen und folgenden Zeiten ſehr oft begangen wurde, ſchwächte er durch eine Theilung, die er mit ſeinem Bruder Heinrich dem Aeltern oder Fetten machte, ſeine ohnehin nicht weitläufigen väterlichen Lande. Denn der leztere erhielt Anhalt, und er ſelbſt auſſer einigen Stüken von den askaniſchen Erblanden das eigentliche Herzogthum Sachſen. Nach Albrechts des erſten Tode im Jahr 1260 fiel zwiſchen ſeinen beiden hinterlaſſenen Söhnen, Albrecht dem Zweiten, dem Stammvater der Herzoge von Sachſenwittenberg, und Johann, dem Stammvater der Herzoge von Sachſenlauenburg, eine neue Theilung vor, bei welcher Johann den gröſten Theil des Herzogthums Sachſen, und beſonders Lauenburg, Albrecht der Zweite aber etwas weniges vom Herzogthum nebſt des Vaters Erblanden mit der Herzoglichſächſiſchen Würde bekam. Dieſe ältere Linie der aſcaniſchen Herzoge von Sachſen hatte eben wegen dieſes Herzogthums ein altes Recht, die deutſchen Könige wählen zu helfen; welches Recht aber für ſie und ſechs andere deutſche Fürſten, den heutigen Churfürſten, deren Urſprung mit vieler Wahrſcheinlichkeit von Kaiſer Friedrichs des erſten Wahl im Jahr 1152 hergeleitet werden kann, — in der Folge ausſchlieſſend beſtimmt ward. Al-

brechts

brechts des zweiten Sohn, Rudolph der erſte, der bis 1356 regierte, und durch einen Befehl im Jahr 1327 die wendiſche Sprache im Herzogthum Sachſen abſchafte, erwarb endlich dieſen Landen unter der Regierung Kaiſer Karls des vierten wegen ſeiner Anhänglichkeit an denſelben 1356 ausſchlieſſend vor der Lauenburgſchen Linie, der Wittenbergſchen Linie die Churwürde, welche durch die goldene Bulle dem Erſtgebohrnen vorbehalten wurde. Auf dem Hoflager zu Mez belehnte gedachter Kaiſer Rudolph der zweite den Herzog zu Sachſen-Wittenberg am 27ten Dezember 1356 wirklich mit Ausſchlieſſung der Lauenburgſchen Linie mit der Chur und Pfalz Sachſen nebſt dem Erbmarſchallamte, und ertheilte ihm, als einen Lehnbrief, die ſogenannte ſächſiſche goldene Bulle. Demungeachtet hat erſt Rudolph der dritte, Wenzels Sohn, der von 1388 bis 1419 Churfürſt und Herzog war, ſich des Namens eines Churfürſten von Sachſen bedient. Die Nachkommen Rudolphs des erſten beſaſſen die Würde nebſt den Landen ungeſtört bis 1422, wo ſie mit dem ohne männliche Nachkommen abgeſtorbenen Bruder Rudolphs des dritten Albrecht dem dritten als ein erledigtes Lehn an Kaiſer und Reich zurükfielen. Kaiſer Sigmund ertheilte ſie daher mit Genehmigung des Churkollegiums im Jahr 1423 dem Markgrafen von Meiſſen, Friedrich dem Streitbaren, dem er bereits wegen ſeiner im Huſſitenkriege treu geleiſteten Dienſte 1421 die Anwartſchaft darauf gegeben hatte, nebſt der Chur- und der herzoglichen Würde für ſich und ſeine Nachkommen, jedoch mit dem Unterſchiede, daß die herzogliche Würde allen Nachkommen Friedrichs des Streitbaren zu Theil werden, die Churwürde hingegen nur den askaniſch-wittenbergſchen Erblanden, oder dem ſogenannten Churkreiſe und dem Erſtgebohrnen verbleiben ſollte. Er belehnte denſelben auch am erſten Auguſt 1425 zu Ofen in Ungarn damit. Da ſich nun das Sächſiſchmeißniſche Haus durch des Churfürſten Friedrich des Sanftmüthigen zwei Söhne Ernſt und Albrecht in die noch blühenden Erneſtiniſche und Albertiniſche Linien vertheilten, und ſie im Jahr 1485 eine Theilung ihrer Lande vollzogen hatten; ſo verblieben dem älteſten Sohn, Ernſt, nach dem Rechte der Erſtgeburt die Churwürde nebſt den wittenbergſchen Churlanden, und den übrigen Pertinenzſtüken der Chur. Allein nachdem Churfürſt Johann Friedrich der Großmüthige durch die kaiſerliche Achtserklärung und das Treffen bei Mühlberg für ſich und ſein Haus die Churwürde und die dazu gehörigen Lande verlohr, ſo kam nunmehr die Churwürde nebſt dem Churkreis, und alſo diejenigen askaniſchen Lande, welche an die Stelle der alten herzoglichen Lande getreten waren, im Jahr 1547 an Churfürſt Moriz, und durch ihn und ſeinen Bruder, den Churfürſten Auguſt, an die Albertiniſche Linie des Sächſiſchmeißniſchen Hauſes, bei welchem ſie ſeit der Zeit immer geblieben iſt.

Der gegenwärtige Churkreis beſteht alſo 1) aus den alten askaniſchen Erblanden, den

Aemtern

Aemtern Wittenberg, Belzig, Seida, Gräfenhainchen, Annaburg, Prezſch und Liebenwerda; 2) aus dem Burggrafthum Magdeburg, nämlich Gommern, Elbenau und Rahnis; eigentlich gab es noch ein viertes Burgamt, nämlich Gottau; 3) aus der Grafſchaft Brena, welche im Jahr 1290 unter Albrecht dem zweiten an die Herzoge von Sachſen, aus dem Hauſe Ascanien, kam. Sie faßte den gröſten Theil des jezigen Churkreiſes in ſich, und findet ſich gröſtentheils in den heutigen Aemtern Bitterfeld, Schweiniz und Schlieben getheilt; 4) aus der Grafſchaft Barby mit dem Anhaltzerbſtiſchen Amte Walter-Nienburg; und 5) aus den ſchriftſäßigen Herrſchaften der Grafen Solms-Baruth und Solms-Sonnewalda.

Es gränzt dieſer Kreis gegen Norden an die Mark Brandenburg; gegen Oſten an die Lauſiz; gegen Süden an den Meißniſchen, Leipziger und Thüringiſchen Kreis; und gegen Weſten an das Fürſtenthum Anhalt.

Der Hauptfluß iſt die Elbe, in welche die ſchwarze Elſter nebſt andern kleinen Flüſſen und Bächen ſich ergieſſen. Im Jahr 1789 hat der jezt regierende Durchlauchtigſte Churfürſt drei Millionen Thaler beſtimmt, die ſämtlichen Flüſſe ſeiner Lande zu beſſerm Vertrieb der Landesprodukte nach und nach zu vereinigen.

Der Flächeninhalt beträgt 11 Quadratmeilen, worauf im Jahr 1785 nach des Oberrechnungsrath Herrn Canzlers Angabe 119,769 Menſchen, auf der Quadratmeile alſo 1686 7/2 wohnten. An Vieh hatte diſer Kreis

	1768—1772	1784—1787
Pferde	13366	13436
Ochſen	34478	34521
Kühe u. Färſen	13225	13510
Schaafe	82950	83119
Schweine	99850	100523
in allem	243869 St.	245109 Stük.

Nach der erſtern Angabe, die aus den Tabellen über die Staatswirthſchaft genommen iſt, kommen daher etwas über 3434, nach der andern handſchriftlichen aber 3452 Stük auf die Quadratmeile.

Nach Herrn Canzlers Angabe hatte dieſer Kreis vor dem Jahr 1763 nach dem alten Hufenfuß 10864 Hufen, nach dem Tarif von 1763 aber 11136 5/6 Hufen unterm Pflug getriebenes Akerland mit Ausſchluß der Wieſen. Nach dem bei Schlözern, Briefw. Th. 7. Heft 41. S. 359 ff. befindlichen Ausſchreiben der zum Behuf der königlichpreußiſchen Armee für die Wintermonate 1778 gegen Zahlung aufzubringenden Lieferung nahm man die 7 Kreiſe mit Meiſſen und Wurzen, desgleichen Merſeburg und Naumburg mit Zeiz für 7 Achttheile des Ganzen an, und rechnete den Churkreis zu 11029 Hufen. An Waldungen hat er 68,006 Morgen landesherrliche, und 148,158 Morgen Privatperſonen gehörende, und 620 Morgen landesherrliche und Privat-Weinberge.

An aller Art von Getraide werden (mit Einſchluß 30,327 Scheffel Kartoffeln, ſolanum tuberoſum) nach Abzug der Einſaat 319,800 Scheffel erbauet, welche aber zur Konſumtion nicht hinreichend ſind. Denn die Einwohner allein brauchen zu ihrer Nahrung und Getränke nach der jezigen Bevölkerung mehr als

230,981 Scheffel, und für ihre Pferde 106,928 Scheffel. Sie erhalten daher noch ſtarke Zufuhr aus dem Meißniſchen und Leipziger Kreiſe, wie auch aus dem Anhaltſchen. Nur allein im Jahr 1779 hatte man gröſtentheils aus den leztern Landen für 59,000 Rthlr. Getraide eingebracht. Diß bewog die Kommerziendeputation zum Beſten des inländiſchen Getraidebaues für das ausländiſche Getraide auf einen Impoſt anzutragen, der auch unterm 6 Oktober 1787 durch einen churfürſtlichen Befehl eingeführt ward.

Der gröſte Theil des Churkreiſes, die Aue ausgenommen, iſt mit Flußſand bedekt, welcher nur *mittelmäßigen Akerbau* zuläßt. Die Felder ſind faſt durchgängig *dreiartig*, und man trift überall noch viele große alte Braachen und Anger an, die als Viehwaiden benuzt werden, weil man zum großen Nachtheil der Viehzucht von der Nüzlichkeit des Futterbaues noch nicht allgemein überzeugt iſt. In den weſtlichen, und auch zum Theil in den nördlichen Gegenden, beſonders auf dem *niedern Fläming* (ſ. *Fläming*) iſt ſehr ſchlechter Sand- und Kiesboden, dem es noch dazu an Dünger und guter Bearbeitung fehlt. Der *obere Fläming* hingegen hat durchgehends gutes Aker- nnd Wieſenland. Seit der Theurung 1771 hat ſich jedoch der Akerbau um vieles verbeſſert, und durch den ſtärkern Anbau der Kartoffeln iſt der Mangel an Getraide gar ſehr erſezt worden. Zuvor kannte man in dieſen ſandigen Gegenden die Kartoffeln faſt gar nicht, wo man ſie jezt ſchon in Menge erbauet. In der Aue bei Wittenberg machte man im Jahr 1786 auch einen Verſuch mit dem Anbaue der großen engliſchen Kartoffeln, (Conglomerated oder bedfordshire patatoe) deren Knollen oft einige Pfunde wiegen, und erzeugte ſie auch in den hieſigen guten wie auch in den Sandäkern zu 1 Pfund und drüber ſchwer an Gewicht. Allein, da ſie bekanntlich ſehr unſchmakhaft ſind, ſo bedient man ſich derſelben vorzüglich zur Viehfütterung. Auf dem niedern Fläming hat man ſeit einigen Jahren nicht unglükliche Verſuche mit dem Anbau des Winterwaizen (triticum hybernum) gemacht. Heidekorn oder Buchwaizen, (polygonum Fagopyrum) woraus die Heidegrüze verfertigt wird, geräth in dieſen Gegenden vorzüglich gut; und wird daher ſehr ſtark gebauet. Gerſte und Hafer mißrathen in trokenen Jahren jedesmal; vom Korn oder Roggen gibt das Schok gemeiniglich 5 Dreßdner Scheffel.

Ungeachtet dieſer Kreis in den Auegegenden, oder obern Fläming, überhaupt große, meilenweit ausgedehnte Wieſen hat, die freilich etwas nachläßig behandelt werden, ſo iſt doch alles *Vieh* in den übrigen Gegenden, aus Mangel an Wieſen, und wegen des ſchlechten Akerlandes, *klein*, das auf dem ſüdweſtlichen Ufer der Elbe um Wittenberg und um Brena herum ausgenommen, weil in dieſen Gegenden kein Mangel an Futter, und der Boden ſehr fruchtbar iſt; und die Landbewohner haben noch nicht die Sorgfalt darauf verwendet, welcher ſich ihre Nachbarn, die Bewohner des Meißniſchen, Leipziger und Thüringiſchen Kreiſes mit ſo vielem Vortheil bedient haben; und die ihnen die beſte Aufmunterung ſeyn könnte. Die *Pferde* ſind meiſtens klein und ohne Kräfte, daß die

die Bauern des nordöſtlichen Elbufers oft mehr als 10 Stük vor einen mit einer Klafter Holz beladenen Wagen neben einander, oder in die Wildbahne anſpannen. Am meiſten hat man noch die Schaafzucht ſchon ſeit geraumen Jahren durch ſpaniſche Schaafe zu veredeln angefangen. Ueberhaupt trift man bei den meiſten hieſigen Landbewohnern, die an den Leipziger Kreis angränzenden ausgenommen, welche den Akerbau mit vieler Thätigkeit betreiben, daher auch wohlhabender ſind, indem einige 3, 6 biß 8 Hufen beſizen, und ſich durch den Akerbau anſehnliche Kapitalien erwerben, nicht die Emſigkeit und Ordnung an, welche die Bewohner der übrigen Kreiſe ſo ſehr zu ihrem Vortheile auszeichnet. Unſtreitig rührt die wenigere Thätigkeit von dem Nationalkarakter der Bewohner dieſes Kreiſes her, die bekanntlich gröſtentheils deutſcher Abkunft ſind, und derer Fleiß weit hinter den weniger mit deutſchen vermiſchten Abkömmlingen der Sorben-Wenden in den übrigen Kreiſen zurük bleibt. Selbſt in der Geſichts- und Körperbildung trift man noch Spuren ihrer niederländiſchen Abſtammung an, die ſich nur an den Gränzen des Meißniſchen und Leipziger Kreiſes nach und nach verändert.

Man ſäet auch, beſonders in dem niedern Theile des Flämings, wo er an die Mark Brandenburg gränzt, viel Leinſaamen, und die Einwohner könnten dem daraus erzogenen Flachs, wovon manches Dorf nach Verhältniß ſeiner Größe tauſend und mehr Steine erbaut, durch eine ſorgfältigere Zubereitung noch weit mehr Güte verſchaffen, als er jezt hat. Die Einwohner verfahren ihn meiſtens auf die benachbarten Märkte, und beſonders nach Wittenberg, wo im Jahr 1785—2900, im Jahr 1788 aber nur 1625 Steine eingebracht wurden. Die Urſache dieſes Abfalls iſt, weil die Einwohner ihren Flachs mit mehrerem Vortheil gleich an Ort und Stelle, als auf den Wittenberger Märkten verkaufen können. Der Tabak- und Hopfenbau wird beſonders um Kemberg und Gräfenhainichen, ſo wie der Tabaksbau vorzüglich um Barby und Brena getrieben; allein beider Anbau iſt ſeit einigen Jahren eher geſunken, als geſtiegen. Es ſcheint überhaupt, als wenn die Hopfenbauer nach einer Reihe von Jahren das Erneuern der alten Stöke durch Fechſer vergäßen, die ſie von andern noch nicht zu alten Stöken im April 8 biß 12 Zoll lang abſchneiden, und ſtatt der alten einlegen ſollten. Auch laſſen ſie, nach dem Urtheil ſachverſtändiger Männer, den Stöken zu viele Ranken oder Treibholz, wovon der Stok nur höchſtens acht haben darf, wenn die Stöke guten und vielen Hopfen tragen ſollen. Nach eben dieſem Urtheil würde es ſehr vortheilhaft für den Hopfenbau ſeyn, wenn die Hopfenberge oder Hopfengärten durchgängig in 4 Schläge eingetheilt wären, wovon alle 2 Jahre einer aufgeriſſen, und 2 Jahre mit Klee beſäet, alsdann aber wieder mit Hopfen bepflanzt würde, ſo, daß jeder Schlag 7 Jahre Hopfen, und im 8ten und 9ten Jahr Klee trüge. Mit der hier verfertigten Heidegrüze wird ſtarker Handel getrieben.

In einigen Gegenden des ſüdweſtlichen und nordöſtlichen Ufers der Elbe findet man Coccinelle, die aber noch nicht ſorgfältig ge-

nug benuzt wird. Man findet die Coccuskörner hier häufig an den Wurzeln des beſtändigen Knäuls (Scleranthus perennis) oder des Heidekorns. Wer die hieſige Coccinelle (Coccus polonicus) ſuchen will, der muß die Zeit vor und gleich nach Johannis in Acht nehmen; denn gegen Mariä Heimſuchung hin ſind bereits die meiſten Würmer ausgekrochen, und die man etwa noch findet, ſind auch viel kleiner, und gleichſam unreif. Diejenigen Coccuskörner ſind die beſten, welche durch die Haut recht violet ſcheinen, einen blutrothen Saft haben, und ſich leicht von den Wurzeln ablöſen, oder auch ſelbſt abfallen. Nach dem Einſammeln muß man gleich in einem dichten Drathſiebe den Sand davon abſieben, und ſie von den übrigen Unreinigkeiten reinigen. Die rothen in den Körnern bereits lebenden Würmer tödtet man in einem engen Töpfchen mit ſiedendem Waſſer am beſten, troknet ſie wieder gut ab, und bewahrt ſie biß zum Färben auf. Schon vor mehrern Jahren haben der Hr. Kammerrath Oehler und Hr. Arend in Dresden Verſuche mit dieſer Farbe gemacht, und ſie der ausländiſchen gleich gefunden; nur muß nach obigen Vorſchriften beim Einſammeln verfahren werden.

Seit ungefähr 15 Jahren hat man durch eine thätige Anpflanzung der Maulbeerbäume angefangen, dem Seidenbau empor zu helfen; allein noch immer iſt er von weniger Bedeutung, ob ſich gleich dieſer Kreis vor allen andern gut dazu ſchiket. Man betreibt ihn vorzüglich zu Wittenberg, Seida, Gadegaſt, Gölsdorf, Belzig, Niemegk und Annaburg.

Die Bienenzucht iſt ſeit dem Jahr 1764 erſt recht in den Gegenden um Wittenberg, Kemberg, Bitterfeld und Gräfenhainchen mit vielem Eifer wieder in die Höhe gebracht worden; beſonders da man angefangen hat, die Körbe in Haidekraut (Erica vulgaris) und blumenreiche Gegenden, z. B. ins Amt Bitterfeld u. ſ. w. zu ſchaffen. Biß zum Jahr 1784 war zu Gallien im Kreisamte Wittenberg ein gemeinſchaftlicher Bienengarten; allein im gedachten Jahre ward er durch die Elbüberſchwemmung zerſtört; ob er indeſſen wieder hergeſtellt worden ſey, kann hier nicht geſagt werden. Am meiſten hat der Winter 1785 der hieſigen Bienenzucht geſchadet; denn in dieſem Winter verlohr der Churkreis faſt die Hälfte ſeiner Bienen. Der Honig wird theils von den Einwohnern ſelbſt verbraucht, theils auf den Märkten verkauft. Das Wachs hingegen wird vorzüglich auf den Jahrmärkten zu Schönewalda im Amte Schweiniz zu 20 biß 30 Zentner verhandelt.

Waldungen ſind jezt noch überflüſſig vorhanden, und beſtehen gröſtentheils aus Nadelhölzern; jedoch findet man auch Eichen, Büchen, Hornbäume, Rüſtern, Eſchen, Ellern, Birken, u. ſ. w. Viele Landleute müßen ihr Schirr- und Brennholz im Churkreiſe aus den Brüchen, oder aus den im Sumpfe ſtehenden Büſchen holen, wohin ſie nur bei ſtarkem Froſte kommen können. Es würde daher nicht nur für die Holzkultur ſehr vortheilhaft ſeyn, wenn man dieſe Sümpfe durch Kanäle ableitete und austroknete, ſondern man würde auch noch obendrein geſunde Waldgräſerei und Waide erhalten; auch würde nicht ſo viel Holz unbenuzt verfaulen müßen. Mit

Bau-

Bau-Nuz-und Scheitholz, wie auch mit Bretern, Latten u. dgl. wird ein nicht unbeträchtlicher Handel in die Mark, und bis nach Hamburg getrieben. Dem ungeachtet aber wird auch hier eine ſorgfältige Kultur des Holzes nöthig, wenn die folgenden Generationen nicht Mangel leiden ſollen. Wildpret, vierfüßiges und geflügeltes, beſonders ſchwarz und roth Wildpret giebt es in Menge, und verurſachet den Einwohnern manchen Schaden an ihren Feldfrüchten.

Am allerärmſten iſt das Mineralreich dieſes Kreiſes. Denn auſſer Raſeneiſenſtein in der Annaburger Haide, wo ihn die Einwohner zum Grundbau der Häuſer verbrauchen, ob er gleich auch an andern Orten an die Hammerwerke geliefert wird; Lehm, Thon, und in einigen nidrigen Gegenden unter der Dammerde Mergel, z. B. um Brena, zwiſchen Dennewiz und Rohrbek, bei Jüterbogk u. a. a. O. m. welchen die Einwohner zum Düngen der Felder anwenden; Alaunerde in der Dübenſchen Haide, und Torf in der Liebenwerdaer Haide, bei Wittenberg und Herzberg, der aber wegen des nicht theuren Holzes in dieſen Gegenden wenig benuzt wird, da er doch beſonders zur Schonung der Wälder dienen könnte, trift man nichts aus demſelben (dem Mineralreich) an. Ehedem hat man auch bei Groswig im Kreisamte Wittenberg Bernſtein gefunden, wovon im churfürſtlichen Kabinet zu Dresden anſehnliche Stücke ſich befinden; jezt aber wird keiner mehr aufgeſucht. Verſteinerungen ſind ſehr ſelten, und nur einigemal hat man in den Sandſchichten bei und in Wittenberg in einer Tiefe von 6 bis 8 Ellen weiſſes, völlig verſteinertes Holz gefunden.

Manufakturen und Fabriken trift man eigentlich hier nicht an; man müßte denn die einzelne ſtarke Betreibung einiger Tuchmacher mit dem Namen Tuchmanufaktur belegen wollen, und dann wäre es doch erſt nur ein Anfang zu denſelben. Die Urſache, warum ſie nicht gedeihen wollen, iſt die Armuth der meiſten Einwohner, bei welcher es ihnen an Unterſtüzung fehlt. In einem beſſern Zuſtande ſind die Papiermühlen und die Hammerwerke nebſt den Alaunhütten und Pechhütten zu Mügeln, im Amte Seida, in der Annaburger und in den übrigen Haiden.

Zum Beitrag der öffentlichen Laſten iſt dieſer Kreis mit 684,364 Schok, 39 Gr. 2 Pf. vollen Schoken belegt. Im Jahr 1768 waren davon:

Schok.	Gr.	Pf.	
478,864	8	1	gangbare,
16,083	26	1	moderirte,
156,823	54	2	dekremente,
29,258	16	4	kaduke,
3,334	54	6	ermangelnde.

Zur Unterhaltung des Soldatenſtandes trägt dieſer Kreis jährlich bei 3,225,051 Schok zu 3 1/2 Pf. unter dem Titel: Ration u. Portion, die Herrſchaft Sonnewalda ausgenommen.

Ritterpferde ſind 136 1/2 nämlich 119 1/8 auf Rittergütern, mit Einſchluß der Anhaltzerbſtſchen von Walter-Nienburg; und 17 3/8 churfürſtliche, als: 4 wegen der Grafſchaft Barby, 5 wegen Prezſch, 4 wegen Kreiſchau, 1 wegen Döhlen, 1 wegen Seida, 2 1/4 wegen Greppin, Wachtendorf, halb Priora und dem Merſeburgſchen Antheil

theil und 1/8 wegen Gräfenhainchen. Nach Wabſt waren bis zum Jahr 1731 im Churkreiſe 125 1/2 Ritterpferde auf Rittergütern, und 11 churfürſtliche. Nach Schlözers Briefwechſel 6 Th. 3. Heft S. 118 u. f. hatte dieſer Kreis bis zum Jahr 1778 ebenfalls 119 1/8 auf ritterſchaftlichen Gütern, ohne die churfürſtlichen, deren Schlözer in den 7 Kreiſen nebſt den Stiftern Merſeburg, Naumburg und Zeiz überhaupt 66 angiebt; und nach der über die zum Kriegsbedürfniſſe von den Ausſchußtagsſtänden 1778 offerirten freywilligen auſſerordentlichen Beitragsgeldern von 100,000 Thalern gemachten Hauptrepartition geben die Ausſchußtagsakten von 1778 ohne die churfürſtlichen für dieſen Kreis 116 1/2 Ritterpferde an, auf welche von den 100,000 Thalern — 8566 Thlr. 23 Gr. 1 6485/10079 Pf. kamen.

In Anſehung der Landesregierung wird dieſer Kreis in 12 unmittelbare churfürſtliche Aemter abgetheilt, als 1) in das Kreisamt Wittenberg, 2) das Amt Barby, 3) Gräfenhainchen, 4) Belzig mit Rabenſtein, 5) Gommern mit Elbenau, 6) Seida, 7) Annaburg, 8) Schweiniz, 9) Prezſch, 10) Schlieben, 11) Liebenwerda und 12) Bitterfeld. In dieſen Aemtern befinden ſich 26 Städte, nämlich 17 ſchriftſäßige, 7 amtſäßige, und 2 adeliche; 65 Schriftſaßen, und zwar 47 alte und 18 neue; 64 Amtſaßen; 51 Vorwerke und Freigüter; 343 wüſte Marken, die aber gröſtentheils zu den benachbarten Dörfern geſchlagen ſind; 466 1/2 Dörfer, als: 119 1/2 altſchriftſäßige 44 1/2 neuſchriftſäßige, 42 1/2 amtſäßige, und 260 Amtsdörfer; 24 Kirchen in Städten, 129 Landparochien, 169 Filialkirchen und 182 Prediger.

Die Regierung der weltlichen und geiſtlichen Angelegenheiten verwalten ein Kreishauptmann nebſt einem Sekretär, ein adelicher Kreisſteuereinnehmer, nebſt dem Rathe zu Wittenberg, 2 Kreis- und Marſchkommiſſarien, 3 Amtshauptleute, 5 Oberforſt- und Wildmeiſter, welche dem Landjägermeiſter, der ſich jezt zu Kunnersdorf aufhält, untergeordnet ſind, und der wieder von dem Oberhofjägermeiſter ſeine Befehle erhält; 18 Superintendenten und Inſpektoren, worunter die Pröbſte zu Wittenberg, Kemberg, Klöden und Schlieben mit begriffen ſind. Unter dieſen ſtehen 30 Kirchen in Städten, 170 Landparochien, 205 Filialkirchen, und 244 Prediger, mit Einſchluß der Superintendenturen Dehme, Jüterbogk und Torgau, deren Kirchen und Prediger bei der oben angegebenen Summe nicht mit begriffen ſind, weil ſie nicht zum Churkreiſe gehören. Ferner gehören hieher 11 Amtmänner, 2 Gleits- und Landacciskommiſſarien, 1 Generalacciskommiſſar, 2 Kreisſteuereinnehmer, 1 Straßenbauaufſeher und 1 Floßinſpektor.

Zu den allgemeinen Landesverſammlungen ſchickt der Kreis Deputirte wegen 1 Univerſität (Wittenberg) wegen 2 Herrſchaften (Solms-Baruth und Solms-Sonnewalda) 14 wegen der allgemeinen Ritterſchaft nämlich 4 im engern, und 6 im weitern Ausſchuſſe, mit Einſchluß der 2 Deputirten der Amtſaßen,

und

und 4 Deputirte der allgemeinen Ritterſchaft, von welchen 2 Amtſaßen ſind; 21 Städte, als 1 im engern, 3 im weitern Ausſchuſſe, und 17 allgemeine Städte.

Die Gegend des Churkreiſes begrief unter den Sorben die Gauen Plonim, Rizici, Milsca und Pretin in ſich.

Der Vorzug der Kreisämter vor den übrigen beſteht darinn, daß die Steuern aus dem ganzen Kreiſe an ſie abgeliefert, alle Mandate und Reſkripte von der Landesregierung, um ſie den Schrift- und Amtſaßen zu publiciren, an ſie geſchickt, und die Kommiſſionen in den Kreiſen u. ſ. w. ihnen aufgetragen werden.

Churland, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Churmark, churbrandenburgiſche Provinz und der anſehnlichſte Theil der Mark Brandenburg; gränzt gegen Mitternacht an Pommern, gegen Morgen an die Neumark, gegen Mittag an die Lauſiz, an Churſachſen und an Magdeburg, und gegen Abend an Braunſchweig-Lüneburg. Sie enthält die Altmark, die Prigniz oder Vormark, die Mittelmark, die Ukermark, die Herrſchaften Beeskow und Storkow, nebſt dem Lukenwaldiſchen Kreiſe.

Nach den neueſten Vermeſſungen (ſ. Hrn. Borgſtede in ſeiner Beſchreibung der Churmark Brandenburg) hat die Churmark einen Flächeninhalt von 447 1/2 Quadratmeilen, wovon nach einer wahrſcheinlichen Rechnung 17,721 Morgen auf den Flächeninhalt der Städte, 35,820 auf den der Dörfer, 100,000 Morgen für Seen und Flüſſe, eben ſo viel für Wege und Landſtraſſen und 636,239 Morgen für den wenig nuzbaren Aker kommen; wobei erhellet, daß ſich die Forſten, wenn man ſie mit dem ganzen Flächeninhalt vergleichet, zu dem tragbaren Aker und Wieſen mehr, als wie 1 zu 3 verhalten; denn ſie enthalten 2,266,678 Morgen 158 1/2 Quadratruthen. Rechnet man nun 21,604 Morgen auf eine Quadratmeile, ſo enthalten dieſe Forſten beinahe 105 Quadratmeilen.

Im Jahr 1786 zählte man in allen Kreiſen der Churmark 45 Immediatſtädte, 39 Mediatſtädte, überhaupt 84 Städte, 2061 Dörfer, 184 Ziegeleien, 103 Theeröfen, 33,387 Feuerſtellen in den Städten, 63,234 Feuerſtellen auf dem Lande, in allem 96,621 Feuerſtellen. Im Jahr 1787 waren in den Städten und Vorſtädten 30,870 Häuſer mit Ziegeldächern, 1855 mit Strohdächern, 6673 Scheunen, 259 wüſte Stellen, 147 neu gebaute und 428 reparirte. Im nämlichen Jahre befanden ſich im Beſiz der Städte 66 Dörfer, 58 Vorwerke, 1338 Schenkkrüge, und auf dem platten Lande waren 1997 Dörfer, 65,220 Feuerſtellen, 111 Ziegeleien und 90 Theeröfen.

Im Jahr 1787 betrug die Bevölkerung in der Churmark überhaupt 755,577 Seelen, wovon ſich 353,195 in den Städten und 402,382 auf dem Lande befanden. Unter den Städtebewohnern waren 34,374 Militär, 14,309 Militärfrauen, 10,302 Soldatenſöhne und 10,346 Soldatentöchter, in allem 69,331 Militär; Civilperſonen aber 56,948 Wirthe, 70,946 Frauen, 52,922 Söhne, 59,190 Töchter, 11,350 Geſellen, 6449 Knechte und Diener,

K 3

ner, 5764 Jungen und 20295 Mägde, in allem 283,864. Auf dem platten Lande beſtanden die Einwohner aus 333 wirklich auf Gütern wohnenden Edelleuten u. ſ. w., 168 Beamten u. ſ. w., 1392 Verwaltern u. ſ. w., 748 Förſtern, 656 Predigern, 1706 Schuldienern, 642 Frei- und Lehnſchulzen, 15,679 ganzen Bauern, 2727 halben Bauern, 9238 Koſſäten, 9747 Büdnern, 20,538 Einliegern oder Hausleuten, 797 Krügern, 235 Hopfen- und Kreisgärtnern, 284 Gärtnern, 22 Drechslern, 89 Böttichern, 61 Bäkern, 756 Fiſchern, 14 Färbern, 33 Feldſcheerern, 153 Glaſern, 4219 Hirten, 1886 Leinwebern, 923 Müllern, 176 Mauern, 408 Radmachern, 12 Sattlern, 15 Schloſſern, 979 Schneidern, 998 Schmieden, 202 Schuſtern, 1504 Schäfern, 26 Töpfern, 140 Tiſchlern, 103 Theerbrennern, 10 Kalkbrennern, 91 Ziegelſtreichern, 478 Zimmerleuten, 90,055 Weibern, 928 Wittwen, 32,237 groſſen Söhnen, 29,933 dergleichen Töchtern, 55,694 Söhnen und 54377 Töchtern unter 10 Jahren, 24,792 Knechten, 10881 Dienſtjungen, 25,297 Dienſtmägden. Hievon ſind Soldaten, wirklich in Dienſt und Löhnung ſtehende Angeſeſſene 1254, Unterthanenſöhne wirklich in Dienſt 4900, enrollirte, aber nicht in Dienſt ſtehende Söhne und Knechte 106,932.

Vom Jahr 1740 bis 1786 ſind folgende Niederlaſſungen in den verſchiedenen Städten und auf dem platten Lande der Churmark durch Anlegung neuer Dörfer und Etabliſſements mit Anſezung neuer Familien gemacht worden:

Im Jahr	Zahl der Dörfer u. Etabliſſements	Zahl der angeſezten Familien
1740 bis 1755 auf königlichen Domainen-Grundſtüken . . .	34	458
1750 das Dorf Neu-Schönberg mit 20 doppelten Häuſern für böhmiſche Koloniſten	1	40
1751 — 52 das Dorf Nowaweß bei Potsdam von 155 Häuſern, jedes für 2 Familien	1	310
1753 u. ſ. Urbarmachung des Oderbruchs	31	1178
1751 — 52 das Etabliſſement von Handwerker- und Spinnerfamilien in verſchiedenen Dörfern . . .	—	100
1747 — 50 die unter Direktion des vormaligen Kriegs- und Domainenraths Pfeifer ausgeführten Etabliſſements . .	105	1763
1751 — 52 durch den Kriegs- und Dom. Rath Brand in alten Dörfern an Büdnern angeſezt . . .	—	80
1749 die Kolonie der Ruhler Meſſerſchmiede vor Neuſtadt-Eberswalde auf dem Kienwerder . . .	1	100

Im

Im Jahr		Zahl der Dörfer u. Etabliſſements	Zahl der angeſezten Familien
1752	Neu-Vogtland bei Berlin 30 doppelte Häuſer für Handwerker	1	60
1764	— 65 ein Spinneretabliſſement unter dem Amte Wollup, das 40,000 Reichsthaler koſtete, und ſämtliche Dörfer geben jährlich an Gelde 1714 Reichsthaler	7	369
1764	— 77 die Anlegung der neuen Stadt Zinna von 84 doppelten Häuſern, die nebſt der Anlegung eines Materialien-Magazins und den auſſerordentlichen Ausgaben 63,755 Reichsthaler 14 Groſchen koſteten, wozu noch 10 einheimiſche Familien kommen	1	159
1764	u. f. Kalkſteinbrecher- und Büdnerfamilien bei Rüdersdorf mit 29 Häuſern	2	52
1766	— 67 Büdnerfamilien bei verſchiedenen Aemtern durch den Kammerpräſidenten von Siegroth mit einem königlichen Koſtenaufwand von 33,740 Reichsthalern angeſezt	—	250
1765	— 76 in und bei Ukermärkiſchen Städten mit einem Aufwande von 11,550 Reichsthalern angeſezt	—	26
1765	— 67 Büdnerfamilien bei den Aemtern Fürſtenwalde, Lebus, Biegen durch den Kriegsrath von Rademacher mit einem Aufwande von 38,366 Reichsthalern angeſezt	—	123
1770	— 71 Gärtnerfamilien bei Berlin mit 7861 Reichsthaler 3 Groſchen 9 Pf. Koſten, ohne die 10 Reichsthaler, welche jede Familie zum Ankauf einer Kuh erhielt	—	18
1770	— 73 nach dem ſtädtiſchen E- und Retabliſſementsplan mit Einſchluß 41 Kreisgärtner koſteten nebſt den 322 Häuſern 194,000 Rthlr.	—	487
1763	— 86 durch Abbauung und Vererbpachtung verſchiedener königl. Vorwerke gegen freies Bauholz aus eignen Mitteln	2	1649
1750	— 86 nach dem Engagement der Beamten haben dieſelben bei den Aemtern an Büdnern angeſezt	—	663
1763	— 86 haben verſchiedene Entrepreneurs nach den ihnen gemachten Bedingungen in verſchiedenen Etabliſſements angeſezt	—	329
1773	— 78 ſind am Rhin, an der Doſſe und Jägeliz mit 11,027 Morgen Aeker angeſezt in	24	413
1776	im Golmerbruche zwiſchen Eichow und Golm unweit Potsdam	1	6

Im Jahr	Zahl der Dörfer u. Etabliſſements	Zahl der angeſetzten Familien
1776 — 78 bei Fahrland und Marquard, und zwiſchen Werder und Brandenburg in	5	65
——— bei Zehlendorf das Hubertshauſer Etabliſſement . . .	1	6
——— bei Friedrichsthal die Uhrfabrik	—	20
1780 — 84 zu Lukenwalde an Geraer Manufakturiſten und Spinnern .	—	42
1775 — 86 nach dem jährlichen beſondern Meliorationsplan, und zwar		
1) nach dem Büdner-Etabliſſement, wo jede Familie 1 Morgen Aker, 1 Morgen Wieſen und 1 Kuh hat, ſind 5166 Morgen Aker verbeſſert und urbar gemacht, und durch 2583 Stük Kühe der Viehſtand vermehrt worden, in und durch	21	2583
2) nach dem Aemter-Meliorationsplan ſind 6044 Morgen Aecker und Wieſen verbeſſert und urbar gemacht, und der Viehſtand mit 568 Kühen, 290 Ochſen und 900 Schaafen vermehrt worden in	15	—
3) nach dem allgemeinen Meliorationsplan ſind urbar gemacht und verbeſſert worden an Aeckern und Wieſen 203,270 Morgen 5 Quadratruthen, wodurch der Viehſtand vermehrt wurde durch 16,266 Kühe und Ochſen, 400 Hämmel und 400 Schaafe in . . .	8	269
in allem	262	11,618

Von der churmärkiſchen Kammer ſind in den Jahren von 1740 bis 1755 folgende 34 Etabliſſements angelegt worden: im Amte Badingen die Dörfer Beutel, Denſow, Tangersdorf, Zozen; im Amte Burgſtall das Dorf Plöz; im Amte Köpenik die Dörfer Grünaue und Müggelheim; im Amte Dießdorf das Dorf Hohen-Grieben; im Amte Fürſtenwalde das Dorf Beerfelde; im Amte Grimniz die Dörfer Friedrichswalde und Wehrbellin; im Amte Königshorſt die Dörfer Mangelhorſt, Deutſchhof und Hertefeld; im Amte Neuendorf die Dörfer Holtendorf, Lezlingen und Früſtatt; im Amte Neuſtadt die Dörfer Hohen- und Legen-Garz, Rübehorſt und Koppenbrük; im Amte Ruppin das Dorf Pfalzheim; im Amte Rüdersdorf die Dörfer Waldhorſt, Auf der Buch, Freibrink, Sieverslake, auf dem Thomaswalle, auf Münchwinkel; im Amte Saarmund die Dörfer Klausdorf und Salzborn; im Amte Zehdenik die Dörfer Döllen, Kurthſchlag, Beberſee, Legow und Grüne-

Grůnewald; im Amte Zinna das Dorf Klausdorf; im Amte Zoſſen die Dörfer Chriſtindorf, Lüdersdorf, Rehagen, Sperenberg, auch 20 Bůdner bei der Stadt Zoſſen.

In allen dieſen Orten ſind 458 Familien, und zwar 254 Bauern, 61 Koſſåten und 143 Bůdner angeſezt worden.

Von den im Oderbruche befindlichen Etabliſſements ſind 1) auf königl. Grund und Boden 15 Dörfer und Etabliſſements angelegt worden, als: Neu-Liezegerike, Neu-Barnim, Neu-Kiez, Neu-Medewiz, Neu-Lewin, Neu-Reez, Neu-Trebbin, Neu-Burgſtall, Neu-Wuſtrow, Neu-Kůſtrinchen, Neu-Rüdeniz, Neu-Tornow, Neu-Gliezen, Neu-Kiez bei Freienwalde, 1 Etabliſſement im ſogenannten Thöringswerder. In allen dieſen wurden 180 Bauern, 452 Koſſåten und 53 Bůdner angeſezt. Hiebei ſind 5 alte Dörfer durch den Anbau von 6 Bauern und 12 Bůdnern vergröſſert worden.

2) Auf dem damals markgråflichen und adelichen Grund und Boden ſind folgende 15 Dörfer und Etabliſſements angelegt worden: Neuadlich Reez, Kienwerder, Karlsdorf, Burgwall, Grube, Wuſchewiſcher, Siting, das Ordensdorf, Karlsbieſe, Kerſtenbruch, Beauregard, Eichwerder, Heinrichsdorf, Vevay, Neu-Bliesdorf, Ranft und Neu-Falkenberg; bei einigen alten Dörfern ſind 35 Bůdner angeſezt worden, ſo wie überhaupt in allen eben genannten 454 Bůdner.

3) Bei der Stadt Wriezen 1 abgebautes Vorwerk, Rathsdorf, mit 21 Bůdnern. Ueberhaupt betrug die Anzahl aller im Oderbruche angeſezten Familien 1178.

In Lehnin, Drewiz, Birkholz, Eichow, Golm, Salzborn, Klausdorf, Schenkendorf, Tremsdorf, Falkhorſt, Hohenbrůk, Schulzendorf, Döllen, Fridrichsthal, Schöpsdorf, Lůdersdorf, Sperenberg, Rehagen, Chriſtindorf und Lukenwalde ſind in den Jahren 1751 und 1752 100 Handwerker- und Spinnerfamilien angeſezt worden.

Vom Jahr 1775 bis 1786 ſind etablirt worden: in der Altmark 415 Familien, in der Prigniz 247, in der Ukermark 257, im Oberbarnimſchen Kreiſe 267, im Niederbarnimſchen Kreiſe 182, im Lebuſiſchen Kreiſe 197, im Bees- und Storkowſchen Kreiſe 394, im Teltowſchen Kreiſe 174, im Zauch- und Lukenwaldiſchen Kreiſe 226, im Havellåndiſchen Kreiſe 116, im Ruppinſchen Kreiſe 80, im Glien- und Löwenbergiſchen Kreiſe 28, überhaupt 2583 Familien.

Flůchtige Reiſende haben zwar öfters die ganze Mark Brandenburg als eine durchgehends unfruchtbare Landſchaft geſchildert, und andere haben daher Anlaß genommen, die Mark des heil. Röm. Reichs Streuſandbůchſe zu nennen. Die Churmark hat zwar nicht überall einerlei fruchtbaren und überhaupt nicht den beſten Boden; indeſſen wechſeln weniger ergiebige mit andern vortreflichen Gegenden ab. Das Land iſt meiſtentheils eben, und hat nur wenige fortſtreichende Anhöhen. Um Frankfurt, Wriezen, Freienwalde, an der ſüdweſtlichen Seite der Altmark in der Gegend des Dorfs Zittau ſind dergleichen Abſåze. Die vorzüglichſten Anhöhen ſind der Dolchauiſche Berg in der Altmark, der Michelberg bei Köpenik, der Harlunger Berg, auch Marien-

berg genannt, bei Brandenburg, der Fakelberg bei Rhinow, und die Anhöhen bei Potsdam. Von dem Dolchauiſchen Berge kann man beinahe die ganze Altmark, beſonders 5 Städte, 5 Fleken und die meiſten Dörfer dieſer Provinz, einen Theil des Lüneburg- und Magdeburgiſchen, bei hellem Wetter ſogar den 15 Meilen entfernten Broken überſehen. Die Stelle der Gebirge, Felſen und Klippen vertreten hin und wieder hohe und niedrige Erd- und Sandhügel, die theils mit Wäldern überzogen, theils vortrefliche Schaafweiden ſind. Zwiſchen dieſen und den ſandigen Gegenden, die bisweilen der Flugſand zu ſogenannten Brennflächen gemacht hat, befinden ſich recht fruchtbare, fette, oft auch trokene, mittelmäſſige und ſchlechte Ebenen oder Heideboden, der beſonders in den feuchten Niederungen bis in die weitläuftigen Bruchwälder und Tiefen an Flüſſen und Landſeen fortſtreicht. Verſchiedene Hügel ſind mit Sand von ſehr verſchiedener Art und Miſchung bedekt, mehr oder weniger ſteinigt, mit verwitterter Eiſenerde, Glimmer, Kalk, Leim, auch mit Staub oder Gartenerde vermengt. Mitten im Sande finden ſich oft Abwechslungen von Thon, magern Leim und gutem tragbaren Mittelboden. Von den Anhöhen führt der Abfluß des Waſſers den niedrig liegenden Feldern tragbare Erde zu; aber oft werden auch die beſten Ländereien von den frei und hoch gelegenen Flugſandbergen verſandet. Auch die Ueberſchwemmungen haben einen Theil des Sandbodens mit fruchtbarer Dammerde belegt, welches beſonders der Fall mit der Gegend des Oderbruchs iſt. Der Heideboden ſelbſt, der in etlichen Kreiſen der Churmark den anſehnlichſten Theil ausmacht, hat ſeine groſſe Verſchiedenheiten; denn bald iſt er mit Lehm, bald mit Stauberde, bald und zwar vornehmlich mit Kalk vermiſcht, und faſt nirgends ohne alle Beimiſchung von Eiſenerde.

In der Altmark beſteht der meiſte Aker aus einer Miſchung von Sand und Lehm. Die beſte Gegend iſt die ſogenannte Wiſche oder der Theil der Altmark, welcher bei Oſterburg, Seehauſen und Werben, zwiſchen der Elbe, dem Aland und der Bieſe liegt, und wechſelsweiſe mit Waizen, Roggen, Gerſte und Pahl- oder Hegekorn beſäet, auch zu Fettwaiden und Heuſchlag genuzt wird; nur leidet dieſe Gegend oft Waſſerſchaden. Eine andere vorzügliche Akergegend iſt die gute Höhe, die einen guten milden Boden hat, eine leichte Beakerung erfordert, der Ueberſchwemmung und dem Ausſauern nicht ausgeſezt iſt, und wechſelsweiſe Waizen, Roggen, Gerſte und gelben Hafer trägt. Die ſchlechte Höhe iſt Aker, worauf man Roggen, Hafer und Buchwaizen oder Heidekorn ſäet, gröſtentheils Sand und Heidegrund hat, wenig grasartig, aber dem Ausſauern nicht ausgeſezt iſt. Er bedarf ebenfalls nur einer leichten Beakerung, giebt für das Rindvieh ſchlechte, aber für die Schaafe ſehr geſunde Waide. Die Niederung endlich iſt ein ſumpfiger, kaltgründiger, ſauerbeiziger Boden, der leicht ausſauert, einer ſchwerern Beakerung und ſtärkern Ausſaat bedarf, dabei aber doch geringern Ertrag giebt. Man findet daher in der Altmark Waizen- Gerſte- und Haferland von verſchiedener Güte, drei- ſechs-

neun- und zwölfjähriges Land. Im Waizenlande werden 20 bis 22 Mezen (Berliner) Roggen 8 bis 18, Gerſte 18 bis 22, Hafer 10 bis 18 Mezen auf einen Magdeburgiſchen Morgen von 180 Quadratruthen eingeſäet; nur in Niederungen, wo es kaltgründig iſt, wird beim Roggen 1 Meze mehr Saamen gebraucht. Beim Waizen iſt der Ertrag 5 1/2 bis 6 Korn, beim Roggen 3 bis 5 1/2, bei der Gerſte 4 1/2 bis 6, in der Wiſche bis zum 7ten Korn, beim Hafer 3 bis 4 1/2 Korn, und in der Niederung wird bei dem Roggen 1/2 Korn weniger Ertrag gerechnet. Der Aker jenſeit des Elbdeichs bis am Schaarteich wird blos mit Sommergetraide beſtellt. Unter den Wieſen ſind die an der Elbe und dem Aland liegenden die beſten.

In der Prigniz findet man Waizen- Gerſte- und Haferland von mancherlei, auch der beſten Güte, drei- und ſechsjähriges Land, deſſen Einſaat und Ertrag dem in der Altmark gleich iſt. Der gute Boden zwiſchen und an der Elbe und Havel leidet öftern Schaden durch Ueberſchwemmungen. Ein groſſer Theil des übrigen Bodens iſt hoch, ſandig und troken, auch an der Meklenburgiſchen Gränze etwas ſandig. Unter den Wieſen ſind die an der Elbe, Havel, Stepeniz und Löpeniz die beſten.

In der Mittelmark iſt der Havelländiſche Kreis mehr eben als bergig, und guter Boden wechſelt mit Sandboden ab; jedoch iſt 3 Viertel guter fruchtbarer Boden vorhanden. Die Gegend um Spandow iſt die ſandigſte, und die um Nauen und Kezin die beſte.

Im Glien- und Löwenbergſchen Kreiſe iſt die Oberfläche bergig, ſandig, niedrig und troken, trägt Roggen und Gerſte ſehr gut, Waizen aber an wenig Orten. Der Glienſche Diſtrikt iſt mit Holz beſtanden und hat anſehnliche Forſten, der Löwenbergiſche iſt mehr ſteinigt. Es giebt nur Waizenaker der zweiten Klaſſe, Gerſte- Hafer- und dreijähriges Roggenland in dieſem Kreiſe. Nach Verſchiedenheit der 9, 6 und 3jährigen Düngung rechnet man auf 1 Morgen zur Einſaat; Waizen 1 Scheffel 3 bis 4 Mezen, der jedoch bei 9jähriger Düngung nicht geſäet wird; Roggen 10 Mezen bis 1 Scheffel 1 Mezen, Gerſte 1 Scheffel bis 1 Scheffel 4 Mezen, Hafer 11 Mezen bis 1 Scheffel und 2 Mezen. Der Ertrag iſt vom Waizen 5 bis 5 1/2 Korn, Roggen 3 bis 5 1/2, Gerſte 3 1/2 bis 5, Hafer 3 bis 5 Korn. Die Wieſen ſind nur mittelmäſſig.

Der Ruppinſche Kreis iſt gröſtentheils und hauptſächlich auf der Seite von Wuſterhauſen an der Doſſe flach, und hat guten Boden; ſodann von Ruppin nach Rheinsberg mehr bergig und ſandig, von Rheinsberg bis Zehdenik hoch, und von hier bis Lindow und Ruppin mittelmäßig und troken. Es giebt Waizenland der zweiten Klaſſe, Gerſte- Hafer- und dreijähriges Roggenland. Die Einſaat beim Waizen iſt 1 Scheffel 4 bis 5 Mezen, Roggen 10 Mezen bis 1 Scheffel und 4 Mezen, Gerſte 1 Scheffel und bis 1 Scheffel 6 Mezen, Hafer 12 Mezen bis 1 Scheffel 4 Mezen. Der Waizen giebt Ertrag 5 1/2 bis 6 Korn, Roggen 3 bis 6, Gerſte 4 bis 6 1/2, Hafer 3 1/2 bis 5 1/2. Uebrigens ſind die Wieſen in dieſem Kreiſe gut.

Im Oberbarnimſchen Kreiſe muß man die Höhe und den Bruch unterſcheiden. In einigen Gegenden der Höhe giebts Gerſteland, das auch Waizen trägt und ſehr gutes Haferland; andere haben nur einen mit Lehm gemiſchten ſchwärzlich grauen Gerſteboden und bloß mittelmäſſig Haferland, und noch andere gar kein wahres Gerſteland. Der Bruch beſteht theils aus Thon und grauem Lehm, theils aus fruchtbarem Torfboden, theils aus ſandigem und niedrigen Boden, theils aus leichtem Torfgrunde, und theils aus ſogenanntem ſauern Lande. Der beſte Boden aber iſt auch der Ueberſchwemmung mehr oder weniger unterworfen. Die Einſaat beträgt auf einen Magdeburgiſchen Morgen an Waizen auf der Höhe 18 bis 20 Mezen mit 5 bis 6 Korn Ertrag, im Bruche aber 1 Scheffel 6 Mezen mit 6 Korn Ertrag; an Roggen auf der Höhe 10 Mezen bis 1 Scheffel 2 Mezen mit 3 bis 5 Korn Ertrag, und im Bruche 1 Scheffel 2 Mezen mit 6 Korn Ertrag; Gerſte auf der Höhe 1 Scheffel bis 20 Mezen, Ertrag 4 bis 6 Korn, und im Bruche 1 Scheffel 4 bis 6 Mezen, Erndte 6 bis 7 Korn; Hafer blos auf der Höhe 14 Mezen bis 1 Scheffel und 3 1/2 bis 4 Korn Ertrag. Auf der Höhe ſind die Wieſen ſchlechter als im Bruche, wo ſie zweiſchürig ſind, und an Fettwaiden rechnet man im Bruche im Durchſchnitt auf einen Ochſen 2 1/2 Morgen und auf 100 Hämmel 25 bis 30 Morgen.

Die Oberfläche des Niederbarnimſchen Kreiſes iſt eben, ſandig und nur in einigen mit Leim und Thon vermiſchten Gegenden fruchtbar. Es fehlt beſonders an Wieſen, weil ein Drittheil des Kreiſes mit Holz bewachſen iſt. Es giebt nur Gerſte- Hafer- und dreijähriges Roggenland. Die Einſaat an Roggen iſt 10 Mezen bis 1 Scheffel 2 Mezen, Ertrag 3 bis 5 Korn; Gerſte 1 Scheffel bis 1 Scheffel 4 Mezen, Erndte 4 bis 5 Korn; Hafer 14 bis 16 Mezen, Ertrag 3 bis 4 Korn.

Der Teltowſche Kreis hat nur wenig Waizenaker, meiſtens blos mittelmäſſigen, aber auch viel ſandigen und ſchlechten Boden, und viel Holz. Die beſte Art der märkiſchen Rüben (Teltower Rüben) werden hier erbauet. Der Aker wird daher in etwas wenig Waizenland, Gerſte- Hafer- und dreijähriges Roggenland abgetheilt. Einſaat an Waizen beträgt 1 Scheffel 4 Mezen; an Korn 9 Mezen bis 1 Scheffel 2 Mezen; Gerſte 1 Scheffel bis 1 Scheffel 4 Mezen; Hafer 12 Mezen bis 1 Scheffel 2 Mezen, und der Ertrag iſt vom Waizen 4 1/2 bis 5 1/2, vom Roggen 2 1/2 bis 5 1/2, Gerſte 3 1/2 bis 5 und vom Hafer 3 bis 4 1/2 Korn. Wieſen ſind blos zureichend.

Im Lebuſiſchen Kreiſe muß ebenfalls die Höhe und der Bruch unterſchieden werden, welcher leztere den beſten Waizenaker, gutes Gerſte- und Haferland hat. Von der Höhe hat die beſte Höhe vermiſchtes Waizen- Gerſte- und Haferland, die mittlere Höhe gutes Gerſten- Hafer- und dreijähriges Roggenland, die ſchlechte Höhe aber gar kein, oder ſchlechtes Gerſtenland, Hafer- und dreijähriges Roggenland. Im Bruche iſt Einſaat beim Waizen 1 Scheffel 6 Mezen, beim Roggen 1 Scheffel 2 Mezen bis 1 Scheffel

fel 4 Mezen; Gerſte 1 Scheffel 6 Mezen; Hafer 1 Scheffel 4 Mezen bis 1 Scheffel 8 Mezen. Ertrag vom Waizen 6 Korn, vom Roggen 4 1/2 bis 5, Gerſte 6 bis 7, und vom Hafer 5 1/2 Korn. Auf der Höhe nach ihrer Verſchiedenheit Einſaat an Waizen 1 Scheffel 4 bis 6 Mezen, Ertrag 5 bis 6 Korn; an Roggen Einſaat 10 Mezen bis 1 Scheffel 2 Mezen, Erndte 3 bis 5 Korn; an Gerſte Einſaat 1 Scheffel bis 1 Scheffel 6 Mezen, Ertrag 4 bis 6 Korn; Hafer Einſaat 14 Mez. bis 1 Scheffel, und Erndte 3 bis 4 Korn. Im Bruche giebts meiſtens zweiſchürige, oder doch gute einſchürige, auf der Höhe aber ſchlechte zwei- und einſchürige Wieſen.

Der Zauch- und Lukenwaldiſche Kreis hat gar kein Waizen- ſondern Gerſte- Hafer- und dreijähriges Roggenland, dafür aber mehr Flachs, Obſt und Wein als die andern. Zur Einſaat rechnet man Roggen 10 bis 18 Mezen, Gerſte 1 Scheffel bis 1 Scheffel 2 Mezen, Hafer 14 bis 16 Mezen. Der Ertrag an Roggen iſt 3 bis 5 Korn; an Gerſte 4 bis 5 1/2 Korn, und an Hafer 3 bis 4 1/2 Korn. Ueberhaupt pflegen die beſten Wirthe in 6jähriger Düngung 2 Drittheil oder mehr Sommer- gegen Wintergetraide zu ſäen; andere nur halb ſo viel Sommer- als Wintergetraide, und bei den ſchlechteſten weniger als die Hälfte. An Wieſen iſt Mangel.

Die Ukermark hat zum Theil vortreflichen Boden, und auſſer dem Getraide, Tabak, ſehr gute Fiſche in ihren Seen, Holz und Eiſen. Man theilt den Aker in ſieben Klaſſen. Zur erſten gehört das Akerland, welches mit Einſchluß des dritten Jahrs Braache, daß alſo zu 4 Nuzungsjahren 6 Jahre gehören, gedüngt in den erſten 4 Jahren guten Waizen und Gerſte trägt; in der zweiten trägt er gedüngt Waizen, im dritten Jahre nur Korn und im zweiten und vierten Gerſte; in der dritten trägt er zweimal Roggen und zweimal Gerſte in den vier erſten Trachten; in der vierten trägt er Roggen, dann nur noch Gerſte oder Roggen und Hafer; in der fünften im erſten und dritten Jahre Roggen, im zweiten und vierten aber nur Hafer; in der ſechsten das erſte und dritte Jahr Roggen und das zweite Hafer; in der ſiebenten wird der Aker aus Mangel an Düngung nur alle 3 oder 6 Jahre mit Roggen beſtellt. In einigen Gegenden ſäet man im Winter- und Sommerfelde Erbſen, Buchwaizen und Leinſaamen; beſonders beſtellt man aus Mangel an Winterfutter faſt durchgängig den 12 oder 15 Theil der Braache mit Erbſen. Einſaat und Ertrag ſind eben ſo verſchieden, wie der Aker. Von 1 Scheffel bis 1 Scheffel 4 und 6 Mezen Einſaat iſt 5 1/2 bis 7 Korn Ertrag; von 15 Mezen bis 1 Scheffel 4 Mezen Roggenſaat 3 bis 5 Korn Erndte; von 1 Scheffel 2 bis 6 Mezen Gerſte 4 bis 7 Korn Ertrag und von 1 Scheffel bis 1 Scheffel 6 Mezen Hafer 3 bis 5 Korn. Unter den Wieſen ſind die an der Oder die beſten; dann folgen die an der Uker, Randow und Weiſe, und die auf der Höhe ſind die ſchlechten.

Der Bees- und Storkowſche Kreis liegt, einige Niederungen im Storkowſchen ausgenommen, meiſtens hoch. An den Spreeufern ſind gröſtentheils Wieſen,

ſen, und auſſer jenen Niederungen und der Gegend bei Beeskow iſt der Boden gröſtentheils ſandig. Auch triſt man an einander hängende Anhöhen oder ſogenannte Berge hier an. Dieſer Kreis hat Waizenaker der zweiten Klaſſe, aber eben wenig, Gerſte- Haſer- und dreijährig Roggenland. Von 1 Scheffel bis 2 und 4 Mezen Einſaat Waizen iſt der Ertrag 5 Korn; von 9 Mezen bis 1 Scheffel 3 Mezen Roggen 2 1/2 bis 5 Korn; von 1 Scheffel bis 1 Scheffel 4 Mezen Gerſte 3 bis 5 Korn und von 1 Scheffel bis 1 Scheffel 4 Mezen Haſer 3 bis 4 Korn.

Nach der gewöhnlichen Beſtellung werden die Aeker in der Churmark zwei Jahre zum Fruchttragen genuzt und liegen das dritte Jahr Braache. Allen Aker alſo, den man nicht auf dieſe Art nuzt, ſondern nur nach Verlauf mehrerer Jahre beſtellt, nennt man drei- ſechs- und neunjährigen Aker, je nachdem dieſe Beſtellung alle 3, 6 oder 9 Jahre wiederholt wird. Wie viel von jeder dieſer Art Aker in jedem Hauptheile der Churmark ſich befinde, wird nachſtehendes Verzeichniß ausweiſen:

Pro-

Provinz	Dreijähriges Land		Fünfjähriges Land		Sechsjähriges Land		Neunjähriges Land		Zwölfjähriges Land		Summe	
	Morgen	Q. R.	Morgen	Q. R.	Morgen	Q. R.	Morgen	Q. R.	Morgen	Q. R.	Morgen	Q. R.
Altmark	77,060	17 1/6	2134	163	20,215	9 1/2	10,235	80 1/2	8854	114 1/2	118,500	24 2/3
Prignitz	13,277	109	2112	160	29,965	157	11,087	151	4875	58	61,319	95
Mittelmark	189,585	173	2561	—	51,437	4	28,438	40	34,567	77	306,589	114
Ukermark	78,554	—	936	120	10,183	99	3279	170	2753	60	95,707	89
Bees und Storkow	33,261	21	—	—	13,288	83	4518	51	3055	—	54,122	155
Summe	391,738	140 1/6	7745	83	125,089	172 1/2	57,559	132 1/2	54,105	129 1/2	636,239	117 2/3

Die Akerbeſtellung iſt daher nach der Verſchiedenheit des Bodens bald ſchwerer, bald leichter; und wenn man in manchen Gegenden, z. B. im Teltowſchen, Zauchſchen u. ſ. w. nur leichte Pflüge und wenig Zugvieh braucht, ſo muß man in andern dafür ſchwere dauerhafte Pflüge haben, und, wie z. B. im Havellande, in der Wiſche u. a. bisweilen 16 bis 20 Pferde vorſpannen.

Die Getraideeinſaat betrug im Jahr 1786 in der Churmark 83,411 Wiſpel an Waizen, Roggen, Gerſte und Hafer, und zwar an Waizen 4637, Roggen 38,790, Gerſte 21,043 und Hafer 18,941 Wiſpel. Die Conſumtion erforderte mit Einſchluß des Saatkorns 383,860 Wiſpel, als 32,038 Wiſpel Waizen, 187,892 Wiſpel Roggen, 92,547 Wiſpel Gerſte und 71,383 Wiſpel Hafer. In mittlern und ſchlechtern Jahren müſſen noch jährlich zum täglichen Bedürfniß wenigſtens 32,600 Wiſpel Getraide aus dem Magdeburgiſchen, aus Schleſien, Pommern, aus der Neumark u. ſ. w. zugeführt werden.

Die Viehzucht iſt in der Churmark anſehnlich. Nach der Borgſtediſchen Tabelle zählte man im Jahr 1786 in der Churmark 144,635 Pferde, 98,332 Ochſen, 181,446 Kühe, 105,904 Stük Jungvieh und 193,176 Schweine. Im Jahr 1779 waren blos in den Städten 20,472 Pferde, 5552 Bullen und Ochſen, 27,094 Kühe, 8838 Stük Jungvieh, 43,002 Melkſchaafe, 42,292 Hämmel und Güſtevieh, 35,524 Schweine; und auf dem platten Lande, beſonders auf den Domainen- und Rittergütern, 15,054 Pferde, bei den kontribuirenden Ständen 107,352 Pferde, 85,672 Bullen und Ochſen, 140,928 Kühe, 82,594 Stük Jungvieh, 455,935 Melkſchaafe, 647,175 Hämmel und Güſtevieh, 167,249 Schweine.

Die Schaafzucht, ein Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft in der Churmark, welche den Landwirth bereichert, iſt beſonders im Bees- und Storkow- und Teltowſchen Kreiſe in einem blühenden Zuſtande. Im Beeskowſchen Kreiſe fällt die feinſte Wolle, die aber nicht ſo lang iſt, als die, welche man im Teltowſchen und Stolpiſchen Kreiſe ſammelt. Noch immer ſucht man die Schaafzucht durch ſpaniſche Schaafe zu verbeſſern; denn nur allein im Jahr 1786 wurden zum Ankauf derſelben 22,000 Thaler aus königlichen Kaſſen verwendet. Im gedachten Jahre hatte die Churmark 805,476 Stük Schaafe; welche Summe aber geringer iſt, als die vom Jahr 1769, wo die Churmark 15,705 Zentner Wolle lieferte. Im Jahr 1756 waren 1,152,192, im Jahr 1779 1,282,872 und im Jahr 1780 1,377,952 Stük Schaafe vorhanden. Die vortreflichſten Schaafwaiden finden ſich auf den hohen hügeligen trokenen Sandgegenden im Ober- und Niederbarnimſchen, Beeskowſchen, Lebus- und Teltowſchen Kreiſe, im Havellande und in der Gegend um Angermünde.

Die Bienenzucht gedeihet am beſten in der Altmark, ſo, daß von andern Orten her Bienenſtöke dahin gebracht werden. Im Jahr 1775 waren in der Churmark 41,940 Bienenſtöke, im Jahr 1776 nur 40,866, im Jahr 1780 — 51,667, im Jahr 1781 48,893 und im Jahr 1782 49,616 Stöke.

Der

Der Seidebau iſt ſchon mit dem Anfange dieſes Jahrhunderts in der Churmark verſucht worden. Im Jahr 1773 waren in der Churmark 653,329 Stük Maulbeerbäume; im Jahr 1780 757,666 Stük. An Seide wurden im Jahr 1773 gewonnen 3009 Pfund 29 3/4 Loth; im Jahr 1780 — 5605 Pfund 13 21/40 Loth; im leztern Jahre brachten die Prediger und geiſtlichen Anſtalten allein 2221 Pf. 7 5/8 Loth zuſammen, (ſ. hiſtor. polit. Beiträge, I Th.) Im Jahr 1784 zählte man in der Churmark 480,000 Stük junge unlaubbare und 206,726 laubbare Maulbeerbäume. Von leztern ſind 5305 Pfund 4 Loth reine Seide und 1120 Pfund 26 Loth Floretſeide, überhaupt 6425 Pfund 30 Loth gewonnen worden.

Wenn man annimmt, daß die Churmark 447 1/2 Quadratmeilen Flächeninhalt hat, hievon nach einer wahrſcheinlichen Berechnung von Hrn. Borgſtede 17,721 Morgen auf den Flächeninhalt der Städte, 35,820 auf den der Dörfer, 100,000 Morgen für Wege und Landſtraßen, 100,000 Morgen für Seen und Flüſſe und 636,239 für den wenig nuzbaren (oben angeführten) Aker abrechnet und die Forſten mit dem ganzen Flächeninhalte vergleichet, ſo erhellet, daß ſie ſich zu dem tragbaren Aker und Wieſen mehr als wie 1 zu 3 verhalten. Denn der Flächeninhalt aller

königlichen Forſten beträgt .	1,050,656	Morgen,	123	Q. R.
der ſtädtiſchen Forſten .	266,022	—	35 1/2	—
der adelichen Forſten .	650,000	—	—	—
der prinzlichen und markgräflichen Forſten und der Unterthanen Haiden .	300,000	—	—	—
Summe	2,266,678	—	158 1/2	—

Rechnet man nun 21,604 Morgen auf eine Quadratmeile, ſo beträgt der Flächeninhalt der churmärkiſchen Forſten faſt 105 Quadratmeilen. Vom Jahr 1731 bis 1732 betrug die Summe der Forſtgefälle in den königlichen Domainenämtern der Churmark über 108,017 Rthlr., wovon nur 6057 Rthlr. abgezogen wurden. Vom Jahr 1747 bis 1748 kamen aus den churmärkiſchen Domainen an Forſtgefällen über 215,044 Rthlr. und vom Jahr 1756 bis 1757 über 233,046 Rthlr. ohne die Maſtgefälle ein. In den Jahren 1771 bis zum Jahr 1784 haben ſie theils an Gelde zur königlichen Kaſſe, theils an Freiholze 5,140,347 Rthlr. 18 Gr. 3 1/2 Pf. aufgebracht, und in den Jahren vorher ſind ſie noch ſtärker angegriffen worden. In den Jahren 1785 bis 1786 haben ſämtliche Forſten 300,003 Klafter an Deputatholz mit Einſchluß des zu Eiſenwerken, Glashütten u ſ w. benöthigten geliefert. Sie haben ferner 29,439 5/6 Haufen (jeden zu 4 1/2 Klafter gerechnet) an die Brennholzoktroy abgegeben; zum Bau- und Nuzholzmagazin 153 Stük Extrabauholz; 2758 Stük ſtarkes, 2072 Stük Mittelbauholz, 2996 Stük Rüſt-

Rüſtholz und 3798 Sägeblöke. Dieß zuſammen beträgt den Werth von 121,777 Rthlr., ohne das eigentliche Etatsquantum, mit welchem zuſammen ſich die Summe für das Jahr 1785 — 86 auf 367,571 Thlr. belauft. Nach einem Durchſchnitt haben die Forſten von 1781 bis 1786 zum Bau- und Nuzholzmagazin für 22,456 Rthlr. geliefert. Dagegen ſind vom Jahr 1777 bis 1784 (alſo überhaupt in 7 Jahren) an Verbeſſerungskoſten auf ſämtliche königliche Forſten 125,356 Rthlr. verwendet worden. Allein da dieſer von den Forſten verlangte Ertrag ſo ſehr überſpannt und mit dem Wachsthum der Hölzer in gar keinem Verhältniſſe war, mithin für die Zukunft nicht fortdauern konnte, ſo hat man ſich unter der jezigen Regierung genöthigt gefunden, die zur königlichen Kaſſe flieſſende Summe anſehnlich herunter zu ſezen.

Der Ueberfluß an Holz verſtattet auſſer den Potaſchenbrennereien auch noch die Unterhaltung einer Menge Theeröfen. Im Jahr 1784 befanden ſich hier folgende: 1 in der Hangelsbergſchen Haide, 3 im Rüdersdorfiſchen Forſte, 3 im Rädelſchen Forſte, der Müggeltheerofen im Amte Köpenik, 1 im Sperenbergſchen, 1 im Schönweidiſchen Reviere, 1 in der ſchwarzen Haide im Amte Beeskow, 1 in der Stansdorfer Haide, 2 bei Markgrafſpieske, 1 auf dem Glubig, 1 bei Streganz, 1 im Neuenhagenſchen Forſte, 2 bei Zſchinka und Neu-Schadow, 1 in der Altgolmſchen Haide, 1 im Kunersdorfſchen Forſte, 1 in der Jäniskenſchen Haide, auch im Lukenwaldiſchen Buſche und in der Dobrikowſchen Haide, 1 in der Bchleſangiſchen Haide, 1 im Brieſenſchen, 1 im Bornowſchen, 1 im Ober- 1 Untermalzer- 1 im Sarnower und Bärenklauiſchen, 1 im Trieſtowſchen Reviere, 1 bei Uhlenberg, 1 auf dem Reiherholze im Amte Ruppin und Zechlin, 1 im Tegelſchen Forſte, 4 im Zechlinſchen Forſte, 2 im Ruthenikſchen Forſte, 1 in der Benningsdorfſchen Haide, 4 im Liebenwaldſchen Forſte, 2 in der Bieſenthalſchen Haide, 1 bei Zozen im Lüdersdorfſchen Forſte, 2 im Reddelinſchen Forſte, 2 im Waudlizſchen Forſte, 1 im Liepſchen Forſte, 5 im Weizſchen Forſte, 1 am großen Döllen, 1 bei Lezlingen, 2 im Grünauiſchen Forſte u. a. m.

In der Churmark befinden ſich mehr als 600 große und kleine Seen und 166 Flüſſe und Bäche, deren zum Theil bei dem Artikel Brandenburg gedacht worden iſt. Die vorzüglichſten Seen ſind: der Ukerſee, Paarſtein, Fährſee, Werbellin, Ruppinſche See, Scharmüzelſee, Arendſee, die Bähnizſeen, der Müggel- oder Miggelſee, Kreſtinſee, die 8 Teufelsſeen, die Boizenburgiſchen Seen, der Gripkenſee, der Krewelin, Krewiz, Klausſee, Kröſelin, der flache und tiefe Klauen, Flöthenſee, Krebsſee, Mellen, Naugarten, Poviest, Ratenow, Rekſee, Sukowe, Steez, Stenz, Trebenow, Vietmansdorfſche See, große und kleine Warteſee, Zieſt, der Abendrothiſche, Ahrendorfiſche, der Baberowſee, der Baa, Bachſee, große und kleine Bahlenſee, der Bergſee u. v. a. m. Ein ausführliches Verzeichniß von allen Churmärkiſchen Seen liefert Borgſtede im erſten Theile ſeiner Topographie der Churmark. Viele dieſer Seen ſind in neuern Zeiten abgezapft und in nuz-

nuzbare Wieſen und Akerland verwandelt worden.

Durch die ſehr zahlreiche und vortrefliche Manufakturen und Fabriken aller Art werden eine große Menge Menſchen in der Churmark beſchäftigt und genährt. Die erheblichſten derſelben ſind die Wollenmanufakturen, welche allerlei Arten von Tüchern, Flanellen, Sergen und andern Zeugen, auch Hüte, Müzen, Handſchuhe, Strümpfe, Kreppe u. a. m. liefern. Zum Beſten derſelben iſt die Ausfuhr der Wolle verboten. Im Jahr 1780 beſchäftigten die Manufakturen und Fabriken überhaupt 10,574 Stühle und 19,076 Arbeiter, ohne die Spinner, Weber und Arbeiter auf dem Lande. Im Jahr 1779 waren 9845 Stühle mit 18,098 Arbeitern im Gange, welche für 7,661,438 Thlr. Waare verfertigten, wovon für 1,835,618 1/2 Thlr. ausgeführt wurden.

Im Jahr 1780 hat man in der Churmark 49,602 Stein feine Wolle, 60,636 1/2 Stein mittlere Wolle und 61,309 1/2 Stein grobe, in allem 171,548 Stein verarbeitet und daraus verfertigt 41,161 Stük Tücher und Kerſey, 354 Stük Raſche, 11,981 Stük Boye, Frieſe, Flanelle, 81,097 Stük Kalemanke, Kamelotte, Schalon, Serſche, Etamin u. ſ. w. 12,793 1/4 Duzend Strümpfe, 145,560 Stük Hüte, die insgeſamt einen Werth von 2,708,433 3/4 Thlr. hatten, davon für 1,966,448 5/8 Thlr. innerhalb des Landes und für 661,427 5/12 Thlr. auſſerhalb Landes abgeſezt wurden.

An Leinengarn ſind im Jahr 1779 verarbeitet worden 34,754 1/2 Schok; im Jahr 1780 29,669 7/4 Schok, wovon erſtere einen Werth von 119,913 Thlr. und leztere von 146,190 Thlr. hatten. Hievon wurden im Jahr 1779 im Lande für 109,244 1/2 Thlr. und im Jahr 1780 für 131,185 Thlr., im Auslande aber im Jahr 1779 für 10,242 1/2 Thlr. und im Jahr 1780 für 14,679 Thlr. abgeſezt.

Unter den Einwohnern der churmärkiſchen Städte befanden ſich

	im Jahr	1756	1774	1777
Tuchmacher-Meiſter	—	1733	1633	1671
— Geſellen	—	455	419	483
Zeugmacher-Meiſter	—	318	319	327
— Geſellen	—	1833	1603	1795
Strumpfmacher-Meiſter	—	241	235	209
— Geſellen	—	226	138	147
Hutmacher-Meiſter	—	195	206	207
— Geſellen	—	80	104	115

Auſſer Berlin und Potsdam waren in der Churmark im Jahr 1779 in der Seidenmanufaktur gangbare Stühle in Sammet 9, in ſeidenen Zeugen 108, in ſeidenen Bändern 2, in halbſeidenen Bändern 5, in allem 124. Auf denſelben verfertigten 146 Arbeiter für 97,709 Thlr. Waare, wovon für 76,440 Thlr. im Lande blieb und für 19,349 auſſerhalb Landes gieng. Von baumwollenen Waaren verfertigten 652 Arbeiter auf 29 Stühlen Kattun, auf 3 Stühlen Kannefas und auf 108 Stüh-

len Barchent. Der Werth ihrer Waaren betrug 76,706 1/2 Thlr., wovon für 52,559 1/2 Thlr. im Lande blieben und für 15,121 Thlr. ins Ausland giengen. An Leder, Tapeten, Stikerei, Fayence, Pfeifen, Stahl und Eiſen lieferten 872 Arbeiter für 294,598 1/4 Thlr. Waare, wovon das Ausland für 46,376 Thlr. kaufte, für 167,109 1/4 Thlr. aber im Lande blieben.

Im Jahr 1779 ſind in der ganzen Churmark überhaupt zu den auf 9845 Stühlen und von 18,098 Arbeitern verfertigten Manufaktur- und Fabrikwaaren an einländiſchen Materialien für 2,22[illegible],643 9/24 Thlr. und an ausländiſchen für 2,404,5[illegible]0 1/3 Thlr. verbraucht worden. An mehrern Orten giebts auch beträchtliche Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, ſo, daß man im Jahr 1779 in den churmärkiſchen Städten allein 4271 Brauſtellen und 3431 Branntweinblaſen zählte. Zu Berlin ſind beſonders vorzügliche Maler, Bildhauer, Kupferſtecher, Juwelirer, Goldſchmiede, Emaillearbeiter, Verfertiger guter mathematiſcher Inſtrumente, gute Wagner, deren Kutſchen in ganz Deutſchland bekannt ſind.

Zur Unterſtüzung der churmärkiſchen Manufakturen und Fabriken (welche im Jahr 1779 für 1,835,628 1/2 Thaler ihrer Waaren ausgeführt haben), hat König Friedrich der Zweite während ſeiner Regierung 2,444,715 Thlr. verwendet, als: zu Seidenzeug- und Flormanufakturen 286,118 Thlr., zu Seidenſtrumpfmanufakturen 27,818 Thlr., zu Bandmanufakturen 1550 Thlr., zu Manufakturen in Kattun, Mancheſter, Kanneſaß und Barchent 169,885 Thlr., in wollenen Zeugen 31,485 Thlr., in Plüſch 1991 Thlr., in Leinwand 18,865 Thlr., in Leder 27,718 Thlr., zu Geraer Zeugen 77,307 Thlr., zur Uhrfabrik in Berlin und Friedrichsthal 141,235 Thlr., zu Seiden- und andern Färbereien 14,729 Thlr., zu Anlegung der türkiſch Garnfärbereien in Berlin und Kaput 30,000 Thlr., zu Seidenmühlen in Berlin 54,000, zur Stahlfabrik 3490, zur Lakirfabrik 11,660, zur Papierfabrik in Spechtshauſen 56,000, zur Tapeten-, Gold-, Silber- und bunten Papierfabrik 2530, zur Ofenfabrik in Charlottenburg 9728, zu einer Schriftgieſſerei 2842, zu verſchiedenen kleinen Anlagen 6878, zu Anlegung eines Seidenmagazins 80,000, Penſionen und Miethgelder für Manufakturiſten 242,000, Prämien, Stuhl- und Douceurgelder für ſeidene Waren 1,140,000, zu Seidengrains und Seidenprämien 7786 Thaler.

Die zur Regierung der Preußiſchen Lande gehörigen Landeskollegien haben gröſtentheils in Berlin ihren Siz, und die, welche die Mark Brandenburg inſonderheit angehen, ſind folgende:

Die churmärkiſche Kriegs- und Domänenkammer iſt, wie alle übrigen königlichen Kammern, ein dem Generaldirektorium untergeordnetes Provinziallandeskollegium und begreift die Mittelmark und die Ukermark; da hingegen die Provinzen Altmark und Prigniz unter der Kriegs- und Domänenkammer-Deputation zu Stendal ſtehen, welche aus einem Direktor, einem Vicedirektor, einem Oberforſtmeiſter, einigen Räthen und den gehörigen Unterbedienten beſteht. Dieſe Kammerdeputation iſt der churmärkiſchen Kam-

Kammer nicht untergeordnet, ſondern blos beigeordnet und ſteht mit ihr unter Einem Chefpräſidenten.

Die churmärkiſche Kriegs- und Domänenkammer verwaltet in der Mittel- und Ukermark alle Kameral- und Polizeigeſchäfte, nämlich die landesherrlichen Regalien- Domänen- Steuer- Polizei- Gewerbe- Militär- Servis- und Lieferungsſachen. Sie beſteht aus einem Präſidenten, welcher zugleich Präſident der Kammerdeputation zu Stendal iſt, einem Direktor, zwei Oberforſtmeiſtern und einigen Kriegs- und Domänenräthen, Aſſeſſoren, Referendarien und Unterbedienten. Die Kriegs- und Domänenräthe beſorgen nach gewiſſen Departementsabtheilungen alle in ihren beſondern Berufskreiſen vorfallende Kameralgeſchäfte ſowohl der Städte als des platten Landes, vornemlich aber der Aemter, haben davon den Vortrag im Kollegium und verfügen dasjenige, was beſchloſſen wird, welches darauf von der Kanzlei ausgefertigt und von den anweſenden Mitgliedern der Kammer unterſchrieben werden muß. Auf gleiche Weiſe geſchieht die Verwaltung der Gerichtsbarkeit, welche der churmärkiſchen, wie allen Kriegs- und Domänenkammern ſeit 1749 beigelegt worden iſt. Die churmärkiſche Kammer hat dazu eine eigene Kammerjuſtizdeputation, wovon der Kammerpräſident Chef iſt und wobei als Kammerjuſtitiarien dazu beſonders verpflichtete Kriegs- und Domänenräthe nebſt einigen Aſſiſtenzräthen, Referendären und andern dahin gehörigen Perſonen ſtehen. Die Ausfertigungen der Kammer werden im Namen des Königs verfaßt. Unter den von der Kammer abhängenden und mit derſelben in Verbindung ſtehenden Landesbedienten ſind die Landräthe und Steuerräthe die vornehmſten.

Die Landräthe verſehen nach gewiſſen beſtimmten Kreiſen, in welchen ſie als Güterbeſizer wohnhaft ſind, das Steuer- und Polizeiweſen des platten Landes, mit den dahin einſchlagenden Kantons- Lieferungs- Vorſpann- und andern dergleichen Sachen; und ſie führen dabei über die Kriegs- und Gemeinekaſſen die beſondere Aufſicht. Zu Beſtreitung der Dienſtgeſchäfte hat der Landrath zwei Kriegsdeputirte oder beſtändige Beiſizer bei ſich, 1 Kriegsrendanten, 1 Kreisphyſikus, 1 Kreiſchirurgus, 1 Kriegs- Polizei- und Steuerausreuter u. a. Er dirigirt alle Marſch- und Fourageſachen, und in erſtern kann er auch Verfügungen in den Immediatſtädten machen, ſo wie er auch die Schoß- und Magazingelder, ingleichem die Naturalfouragelieferungen in den Mediatſtädten gleich dem platten Lande nebſt dem Vorſpanne im leztern regulirt, auch die Aushebung der Artillerie- und Trainpferde für die Armee zu beſorgen hat.

Die Kriegs- und Steuerräthe beſorgen beſonders die ſtädtiſchen Kämmerei- Polizei- Manufaktur- und Kommerzienſachen, und einem jeden derſelben iſt in dieſer Abſicht eine gewiſſe Anzahl von Städten und Magiſtraten, welche er als Ortskommiſſär dirigirt, untergeben. Monatlich muß der Steuerrath auch eine tabellariſche Nachweiſung von den Zufuhren und Preiſen der verſchiedenen Getraideſorten an die Kammer einſchiken.

Zur Kammer ſelbſt gehören überdieß:

1) zwei Hauptkaſſen; a) die churmärkiſche Domänenkaſſe, in welche alle Aemter- Pacht- Forſt- Jagd- Maſt- und überhaupt alle Domänen- und etatsmäßige Zollgefälle flieſſen; b) die churmärkiſche Kriegskaſſe, in welche alle Kontributions- und Steuer- auch Licentgefälle nebſt dem Acciſekontingent der Provinz kommen. Jede von dieſen beiden Kaſſen hat ihren Hauptrendanten und die nöthigen Aſſiſtenten, als: Kontrolleur, Kaſſirer und Kaſſenſchreiber.

2) Eine Spezialkaſſe, nämlich die Baukaſſe, welche ihre beſtimmte Einnahme hat und woraus alle königlichen Domänen- Forſt- und alle Kameralbaue beſorgt werden. Auch dieſe hat ihre beſondern Rendanten mit einem Gehilfen.

Die Subalternen und Unterbedienten der Kammer ſind:

a) die expedirenden Kammerſekretäre, welche alle Verordnungen, Berichte u. dgl. in gehöriger Form nach dem Dekret der Räthe auffezen und dieſen nebſt dem Kammerpräſidenten und Direktor zur Reviſion und Unterſchrift vorlegen, auch bei gerichtlichen Verhören, Kommiſſionen und ſonſt das Protokoll führen;

b) die Regiſtratoren, welche die Akten und Nachrichten in vorgeſchriebener Ordnung verwahren und zum Gebrauche vorlegen;

c) die Kanzliſten, welche die von den Sekretären aufgeſezten Verfügungen ins Reine ſchreiben, die alsdann mit der Unterſchrift und dem Sigel des Kollegiums verſehen werden;

d) das Rechnungsdepartement, auch ſonſt die Controlle oder die Calculatur genannt, beſteht aus Unterbedienten, welche nach ertheilter Anweiſung alle bei der Kammer vorfallende Rechnungsarbeit, ſo weit es auf den Calculus und das Schreiben, auch Fertigung der Entwürfe u. a. m. ankommt, verrichten.

Auſſer dieſen ſind der Kammer untergeben: die Kammerfiskale, welche die königlichen Gerechtſame in Prozeſſen vertreten, auch auf die Befolgung der Geſeze und Edikte, ſo weit ſie zur Kammerverwaltung gehören, ſehen, und die Uebertretungen der Kammer zur weitern Verfügung anzeigen, auch ſonſt die Aufträge derſelben auszurichten haben. Ferner die ſogenannten Aemter-Baubedienten, Feldmeſſer und Conducteurs, welche zu Bauanſchlägen von den Bauräthen zugezogen und zu Vermeſſungen und andern Bauarbeiten gebraucht werden.

Zur churmärkiſchen Kammer iſt auch zu rechnen das Berliner Bau- und Nuzholzmagazin mit deſſen Bedienten. Dieſes Magazin enthält einen gewiſſen Vorrath von Bau- und Nuzholz zu vorfallenden dringenden königlichen Bauen. Noch hängen davon verſchiedene Nebenkaſſen und Adminiſtrationen in Berlin ab, als: die Salzfaktorei, die Hauptfabrikenſteuer (zu Unterſtüzung der Fabriken von der ländlichen Waizenabgabe aus der ganzen Churmark), die Spezialfabrikenſteuer, die Mühlenkaſſe (welche alle Einkünfte von den Stadtmühlen in Berlin einnimmt), alle Kreiskaſſen der Churmark (welche die Einnahme der Kontribution und anderer Steuergefälle des platten Landes heben und ſolche an die Kriegskaſſe abführen), die Kämmerei- Servis- und andere öffentliche zur Kameralverwaltung gehörige Kaſſen der Provinz, auch alle Oeko-

nomie-

nomie- und Juſtizbeamte, Magiſtrate, Forſt- Salzfaktorei- und übrige Kameralbediente der Provinz, die Acciſe- Zoll- und Tabaksbedienten allein ausgenommen, welche ſeit 1766 ihre von der Kammer abgeſonderte Verfaſſung haben.

Die Appellationen von den Urtheilen, welche die Kammer abfaßt, gehen, wie von allen übrigen Kammern, an das Generaldirektorium zum weitern Erkenntniſſe, und zwar in zweiter Inſtanz an das Oberreviſionskollegium und in der dritten Inſtanz an die Oberreviſionsdeputation.

In Abſicht des churmärkiſchen Forſtweſens ſind 3 oberforſtmeiſterlichen Diſtrikte feſtgeſezt. Der erſte begreift folgende Forſtreviere: Neubrük, Jakobsdorf und Kersdorf, Alt-Golm, Köpenik, Freienwalde, Neuenhagen, Hangelsberg, Eggersdorf, Löhme, Lebus und Frauendorf, Rädel und Lehnin, Potsdam, Barnim, Rüdersdorf, Kunersdorf, Ahrensdorf, Kolpin, Friedersdorf, Schadow, Trebbin, Zellin und Wollup, Zinna, Kummersdorf, der burgſche Spreewald, Biegenbrük, Kaiſermühle, bei welchen auſſer den Ober- und Landjägern, Oberförſtern und Förſtern 63 Hegemeiſter und Unterförſter angeſtellt ſind.

Zum zweiten oberforſtmeiſterlichen Diſtrikte gehören die Forſtreviere: Bieſenthal, Bözow, Brüſſow und Lökniz, Kaſelow, Dechtow, Fahrland, Granzow, Grunniz, Lebenwalde, Groß-Schönebek, Mühlenbek und Birkenwerder, Hermsdorf und Sumt, Wandliz, Heiligenſee, Oranienburg nebſt Pinnow, -rämer, Spandow oder Teltow, Falkenhagen nebſt Jägeliz, Charlottenburg oder Jungferheide, Liepe, Schmargendorf, Eldenburg, Zechlin, Goldbek nebſt Gadow, Zühlen, Menz, Wittſtok, Lüdersdorf nebſt Badingen und Zehdenik, Röthenik, Alt-Ruppin nebſt Lieze, Neuſtadt an der Doſſe, Röddelin, Regersdorf, Haſenheide und Thiergarten, wobei auſſer Ober- Hof- und Landjägern, und auſſer den Oberförſtern und Förſtern, 60 Hegemeiſter und Unterförſter angeſtellt ſind.

Der dritte oberforſtmeiſterliche Diſtrikt begreift die Forſtreviere zu Arendſee, Burgſtall, Mahlpful, Diesdorf, Lezlingen, Geweniz oder Neuendorf, Lüderizer Com. Revier, Salzwedel oder Bohldamm, Grunaue oder Rüthenau, Weißenwarthe, Arneburg, mit 10 Förſtern und 1 Hegemeiſter, auch 13 Unterförſtern und Hegemeiſtern.

Die Acciſe- und Zollſachen beſorgen nachſtehende Kollegien:

1) Die churmärkiſche Acciſe- und Zolldirektion. Mit dieſer ſind verbunden a) die churmärkiſche Acciſeverifikatur, von welcher die monatlichen und jährlichen churmärkiſchen Acciſerechnungen ſowohl wegen der Rechnungsſummen, und wegen des vorſchriftmäßigen und acciſe-tarifmäßigen Verfahrens, als auch wegen ſonſtiger die Erhebung der Acciſe angehenden Verordnungen unterſucht werden; und b) die churmärkiſche Zollrechnungs-Controlle, welche das nämliche in Anſehung der monatlichen und jährlichen churmärkiſchen Zollrechnungen zu thun hat. Hiezu gehört die churmärkiſche Provinzialacciſe- und Zollkaſſe, in welche zunächſt die Gelder flieſſen, und die mit der Generalacciſe- und Zollkaſſe verbunden iſt.

2) In die Oberlicent-

Kriegs-Mez-und alte Biergelderkaſſe fließen die Licentgelder aus Lenzen und Oderberg, das ſeit 1653 erhobene Mezkorngeld aus der Altmark und Prigniz, aus den churmärkiſchen und lebuſiſchen Städten, ſo wie das alte im Jahr 1488 bewilligte Biergeld, vom Wipfel 1 Gr. 7 Pf.

Das Kammergericht iſt das Juſtiz-Landeskollegium der Churmark, und vereinigt in ſich das Oberappellations-Kollegium ſämmtlicher Marken, das Hofgericht, den ehemaligen geheimen Juſtizrath, die Judenkommiſſion und das Kriminalkollegium. Es hat zum oberſten Präſidenten einen wirklichen geheimen Staats- und Juſtizminiſter. Seit dem Jahr 1782 beſteht es aus 2 verſchiedenen Senaten, nemlich dem Inſtruktions- und Oberappellationsſenat.

1) Der Inſtruktionsſenat hat einen beſondern Präſidenten und einen Direktor, und einige Räthe der obern und der untern Klaſſe, welche leztere Aſſiſtenzräthe heiſſen. Der Inſtruktionsſenat iſt zwar nicht allein, aber doch vorzüglich, beſtimmt, alle Prozeſſe, deren Inſtruktion dem Kammergerichte obliegt, bis zum Spruche einzuleiten, und diejenigen Erkenntniſſe und Gutachten, welche das Kammergericht in erſter Inſtanz zu ertheilen hat, abzufaſſen. Zu beſſerer Bearbeitung der dieſem Senate aufgetragenen Geſchäfte iſt derſelbe in 2 Deputationen abgetheilt:

a) in die Kriminaldeputation. Dieſe ſteht unter der Direktion des Kriminaldirektors; und es haben auſſer einigen Kammergerichtsräthen, auch verſchiedene Juſtizkommiſſarien, als Kriminalräthe darinn Siz und Stimme. Die Geſchäfte der Kriminaldeputation ſind auf die Abfaſſung der Kriminalgutachten eingeſchränkt. Sie ertheilt ſolche nicht nur in denjenigen Kriminalſachen, welche von dem Kammergerichte ſelbſt, oder von dem Hausvogteigerichte inſtruirt worden, ſondern auch in allen Kriminalprozeſſen, welche von den unter dem Kammergerichte ſtehenden Untergerichten zum Spruche verhandelt worden. Auch werden öfters, beſonders in wichtigern Kriminalfällen, die aus den Provinzen mit dem Gutachten der dortigen Kollegien an das Kriminalgericht des Staatsminiſteriums eingekommene Unterſuchungsakten zur Abſtellung eines gleichmäßigen Gutachtens zugefertiget; ein gleiches geſchiehet von dem Generaldirektorium in den zu deſſen Reſſort gehörigen Kriminalſachen. Bedenkliche Fälle werden in pleno des Inſtruktionsſenats vorgetragen.

b) In die Deputation zu minder wichtigen Civilſachen. Dieſe beſteht aus dem Direktor, 2 Kammergerichtsräthen, 2 Aſſiſtenzräthen, und einigen vorzüglich geſchikten und geübten Referendarien. Sie hat die Inſtruktion der Injurienſachen, welche nicht zum Haußvogteigerichte in Berlin gehören, und faßt auch ſelbſt den Spruch in Fällen ab, wo auf eine Geldbuße von nicht mehr als 30 Rthlr. zu erkennen iſt. Ferner inſtruirt oder ertheilt ſie auch die von den Untergerichten oder dem Haußvogteigerichte durch Einwendung eines Rechtsmittels oder Vortrag einer Beſchwerde an das Kammergericht gelangten Injurienſachen. Endlich faßt ſie auch die Erkenntniß der zweiten Inſtanz in Bagatellſachen, wo das Appellatorium von dem Haußvogteigericht in Berlin den Untergerichten oder Kreis-

juſtiz⸗Kommiſſionen inſtruirt worden.

Auſſer den Fällen, welche für eine der gedachten Deputationen gehören, muß der Vortrag von dem ſogenannten Inſtruktionsſenate in pleno geſchehen. Der Hauptgegenſtand ſeiner Geſchäfte iſt: die Aufſicht über die Untergerichte, die Ausübung der Actuum voluntariae jurisdictionis, die Inſtruktion und Entſcheidung der Prozeſſe in erſter Inſtanz, in ſo fern ſolche nicht für eine der beiden Deputationen gehört, und endlich die Inſtruktion der höhern Inſtanzen in allen, ſowohl bei dem Kammergerichte ſelbſt, als bei den Untergerichten in erſter Inſtanz abgeurtheilten Sachen, in ſo fern ſolche nicht den Untergerichten, oder einer der beiden Deputationen beigelegt iſt.

2) Der Oberappellationsſenat beſteht auſſer dem Chefpräſidenten aus einem Präſidenten und 7 Kammergerichtsräthen. Dieſer Senat hat bloß mit Abfaſſung der Erkenntniſſe in den zur Aburtheilung in zweiter Inſtanz dahin verwieſenen Sachen zu thun. Es gehört daher zum Reſſort des Oberappellationsſenats: 1) die Abfaſſung der Erkenntniſſe zweiter Inſtanz in allen Civilſachen, worinn vom Inſtruktionsſenate in zweiter Inſtanz geſprochen worden, zu welchem Behufe die Akten, ſo bald ſie geſchloſſen, an dieſen Senat abgegeben, und bei demſelben zum Spruche vorgelegt werden. 2) Die Entſcheidung in zweiter Inſtanz in allen mehr als 50 Rthlr. betragenden, bei den churmärkiſchen Untergerichten in erſter Inſtanz abgeurtheilten Sachen, welche daher von den Untergerichten unmittelbar an das Oberappellationsgericht eingeſendet, oder wenn die Verhandlung im Appellatorium bei dem Inſtruktionsſenate erfolgt, von dieſem nach geſchloſſenem Verfahren dahin abgegeben werden. 3) Die Abfaſſung der Erkenntniſſe in allen von der Neumärkiſchen Regierung, dem Altmärkiſchen und Neumärkiſchen Obergerichte in erſter Inſtanz entſchiedenen Civilſachen, weßwegen die inſtruirten Akten von gedachten Kollegien unmittelbar an das Oberappellationsgericht addreſſirt werden.

4) Wenn in Kriminalſachen von den churmärkiſchen Untergerichten, oder von dem Inſtruktionsſenate des Kammergerichts und deſſen zur Bearbeitung der Kriminalſachen niedergeſetzten Deputation, oder dem altmärkiſchen und ukermärkiſchen Obergerichte in erſter Inſtanz erkannt worden, und dagegen das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung eingewendet worden, ſo werden die in zweiter Inſtanz erforderlichen Urtheile oder Gutachten bei dem Oberappellationsſenate abgefaßt, und von demſelben zur Confirmation oder Publikation befördert. 5) In den aus den Provinzen in zweiter Inſtanz zur Konfirmation hieher gelangten Kriminalſachen muß das Oberappellationsgericht auf Erfordern des Kriminaldepartements des Staatsminiſteriums gutachtliche Berichte erſtatten.

Unter der Gerichtsbarkeit dieſes Kollegiums ſtehen unmittelbar alle in der Mittelmark, in der Prigniz und Grafſchaft Ruppin befindliche Domkapitel, Kommenthure und Vaſallen des Johanniterordens diſſeits der Oder, ferner die Prälaten, Grafen und ſämmtliche von Adel, königliche Bediente geiſt⸗ oder weltlichen Standes, und alle andere Eximirte, wie nicht weniger alle Stadtmagiſtrate und

Dorfgemeinden, deßgleichen die Judenſchaft in Berlin nebſt den dazu gehörigen Theilen.

In der Ukermark und in der Altmark iſt ein

Obergericht, worin in der Ukermark ein Landvogt den Vorſitz hat. Unter dem Ukermärkiſchen Obergerichte ſtehen alle in der Ukermark und dem Lande zu Stolpe anſäßige oder ſich daſelbſt aufhaltende Eximirte in erſter Inſtanz; nur einige adeliche Familien, als die von Arnim, von Winterfeld und Grafen von Schlippenbach, ingleichen die Stadt Prenzlau und die Joachimsthaliſchen Schulämter ſind von der Gerichtsbarkeit des ukermärkiſchen Obergerichts gänzlich ausgenommen, und dem Kammergerichte unmittelbar unterworfen. Es können auch bei dem leztgedachten Kollegium Beſchwerden wegen verweigerter oder nicht gehörig adminiſtrirter Juſtiz gegen das Obergericht angebracht werden; und es werden bei dem Oberappellationsſenate des Kammergerichts die Urtheile zweiter Inſtanz in diejenigen Sachen abgefaßt, worin von dem ukermärkiſchen Obergerichte in erſter Inſtanz erkannt worden. In der Altmark ſind einige darin anſäßige adeliche Familien in Anſehung ihrer Güter, deßgleichen das Joachimsthaler Schuldirektorium, und die Univerſität zu Frankfurt an der Oder in Anſehung der in der Altmark gelegenen Grundſtücke von der Gerichtsbarkeit des Obergerichts zu Stendal eximirt, und ſtehen unmittelbar unter dem Kammergerichte. Hienächſt ſtattet auch leztgedachtes Kollegium und deſſen Oberappellationsſenat in allen Sachen, worin von dem altmärkiſchen Obergerichte in erſter Inſtanz erkannt worden, aus den vermittelſt des Berichts vom Obergerichte eingeſandten Akten, die Sentenzen im Appellatorium und Reviſorium ab, und fertigt ſolche dem altmärkiſchen Obergerichte zur Publikation zu.

In Neumärkiſchen Sachen erkennt das Kammergericht ebenfalls per modum delegationis, wenn die neumärkiſche Regierung die Urtheile erſter Inſtanz abgefaßt hat, in der folgenden Inſtanz.

In Sachen, welche bei der gräflich Stolbergiſchen Regierung zu Wernigerode rechtshängig geweſen, und worin gedachte Regierung ſelbſt erkannt, oder bei der magdeburgiſchen Regierung das Urtheil per modum Commiſſionis hat abfaſſen laſſen, werden die Sentenzen in der fernern Inſtanz von dem Appellationsſenate des Kammergerichts ertheilt. Auch kann bei dem Kammergerichte über die Verfügung der gräflichen Regierung Beſchwerde geführt, und der Graf von Stolberg ſelbſt vor dieſem Kollegium belangt werden.

Ferner ſteht unter dem Kammergerichte der (in Schleſien, im Fürſtenthum Breslau, gelegene, aus fünf Dorfſchaften beſtehende) Halt Großburg, welcher im Jahr 1234 von Heinrich dem Bärtigen zu Breslau der Kirche zu Lebus geſchenkt, und nachher von den Biſchöffen als ein Tafel- und Domainengut beſeſſen worden, bis endlich Biſchof Johann der dritte zu Lebus im Jahr 1553 dieſen Halt der Familie von Kanitz zu Lehn gegeben hat. Nach der Säkulariſation des Biſthums Lebus iſt dieſer Halt dem Lebuſiſchen Kreiſe einverleibt worden.

Seit dem Jahr 1749 iſt mit dem Kammergerichte der ehemalige geheime Juſtizrath verbunden,

bunden, und in dieſer Rükſicht gehören zur Entſcheidung des Kammergerichts die Streitigkeiten des königlichen Fiskus mit denen von Adel, den Ständen und andern Unterthanen, ferner die Angelegenheiten der Prinzen des königlichen Hauſes, der königlichen bei auswärtigen Höfen accreditirten Geſandten und Reſidenten, deßgleichen alle Prozeſſe, worin die Präſidenten oder Direktoren ſämmtlicher Landesjuſtizkollegien als Kläger oder Beklagte verwikelt werden. Es hat auch das Kammergericht vermöge dieſer Verbindung die Aufſicht über die Juſtizverwaltung bei den Univerſitätsgerichten zu Frankfurt an der Oder und Halle, welche die daſelbſt anhängigen Sachen zur Abfaſſung der Erkenntniſſe in den höhern Inſtanzen an das Kammergericht einſenden.

Im Jahr 1750 iſt auch das im Jahr 1653 geſtiftete Ravensbergiſche Oberappellationsgericht, wie auch die Ravensbergiſche Lehnskurie mit dem Kammergerichte verbunden worden. Seit dieſer Verbindung gehören die Ravensbergiſchen Lehnſachen in erſter Inſtanz für das Kammergericht, welches auch in den ravensbergiſchen Sachen, worin die Minden-ravensbergiſche Regierung in erſter Inſtanz erkannt hat, in der zweiten die Urtheile abfaßt, und ſolche gedachter Regierung zur Publikation zufertigt.

Mit dem Inſtruktionsſenate des Kammergerichts iſt noch das Hofgericht und die Judenkommiſſion vereinigt. Als Hofgericht hat das Kollegium die Gerichtsbarkeit auf dem Schloſſe zu Berlin und über alle zum Schloſſe und zur Schloßfreiheit gehörige Häuſer, Burglehne und Freihäuſer, wie auch über andere auf königlichen Gründen erbaute, bei Erweiterung der Stadt in die Stadtgränzen eingezogene Häuſer, deßgleichen auch über die untern Hofbedienten des königlichen Hauſes. Bei dem Hofgerichte wird über die deſſen Gerichtsbarkeit unterworfenen Burglehne, Freihäuſer und andere Grundſtüke ein beſonderes Hypothekenbuch geführt. Als Judenkommiſſion gehören für dieſes Kollegium die Rechtsſachen ſämmtlicher in Berlin und den dazu gehörigen Theilen wohnhaften Juden.

Das Haußvogteigericht, welches als eine Deputation des Kammergerichts anzuſehen iſt, inſtruirt und urtheilt die Bagatellſachen, wenn Perſonen, welche unmittelbar unter dem Kammergericht ſtehen, deßwegen belangt werden, in der erſten Inſtanz. Ein gleiches geſchiehet auch von ihm in Anſehung der Injurienſachen. Doch müſſen im leztern Falle Perſonen von Adel, königliche Räthe, wie auch alle, welche mit denſelben einen gleichen oder höhern Rang haben, unmittelbar von dem Kammergerichte belangt werden; und es gehört alsdann die Verhandlung vor die Civildeputation des Inſtruktionsſenats. Endlich führt auch das Haußvogteigericht die Criminalunterſuchung in denjenigen Fällen, welche unter die unmittelbare Gerichtsbarkeit des Kammergerichts gehören und den Kreisjuſtizkommiſſionen nicht füglich aufgetragen werden können. Es betreibt übrigens ſeine Geſchäfte in beſondern Seſſionen, ohne Concurrenz der übrigen Senate und Deputationen des Kammergerichts, wiewohl unter deſſen Aufſicht.

Das churmärkiſche Pupillenkollegium führt die obervormund-

mundſchaftliche Aufſicht über alle diejenigen, welche unmittelbar unter dem Kammergerichte ſtehen. Im Vormundſchaftlichen ſind ihm auch die ſämtlichen Untergerichte in der Mittelmark, Prigniz und Grafſchaft Ruppin untergeben. Dieſes Kollegium inſtruirt keine aus Vormundſchaftsſachen herrührende Prozeſſe und faßt auch darinn keine Erkenntniſſe ab, auſſer daß es über die Weigerungsurſachen derjenigen, welche Vormundſchaften von ſich ablehnen wollen, und über die Frage: ob Jemand von der Vormundſchaft zu removiren ſey? in erſter Inſtanz erkennt. Im erſten Falle gelangt das dagegen eingewandte Rechtsmittel an das Obertribunal, im leztern aber geht die Appellation an das Kammergericht, an welches das Pupillenkollegium auch alle diejenige mit dem Vormundſchaftsweſen in Verbindung ſtehende Sachen verweiſet, welche eine prozeſſualiſche Erörterung und Entſcheidung erfordern. Das Pupillenkollegium beſteht aus einem Präſidenten und 8 Räthen, welche jedoch mehrentheils Mitglieder des Kammergerichts ſind, wie auch aus den nöthigen Subalternbedienten.

Das churmärkiſche Konſiſtorium hat über alle churmärkiſche Kirchen- und Schulſachen die Aufſicht. Der zweite Präſident des Oberkonſiſtoriums iſt Präſident des churmärkiſchen Konſiſtoriums. Hiemit iſt gewiſſermaßen das churmärkiſche Amts-Kirchen-Revenüendirektorium verbunden, welches die Einkünfte und die damit verbundenen Vorfälle, als Bauen u. a. m. der Kirchen auf den königlichen Aemtern in der Churmark verwaltet. Eigentlich iſt es eine Deputation aus der churmärkiſchen Kriegs- und Domänenkammer und dem churmärkiſchen Konſiſtorium. Der Chef iſt der jedesmalige Miniſter des lutheriſchen geiſtlichen Departements und die Präſidenten der Kammer und des Konſiſtoriums nebſt zwei Räthen gehören dazu. Es hat einen Rentmeiſter, einen expedirenden Sekretär und einen Kalkulator. Im Jahr 1722, wo dieſes Direktorium errichtet ward, betrug das baare Geld der in der Churmark befindlichen königlichen Patronatkirchen nach Abzug der Schulden und inexigibeln Reſte auf 90,000 Thaler, wovon die Zinſen einer jeden Kirche ohne Unterſchied gereicht werden, doch ſo, daß jeder Kirche ihr Kapital eigenthümlich verbleibt. Im Jahr 1779 fand ſichs, daß das Direktorium ſeit ſeiner Stiftung von den an die Hauptkaſſe eingeſandten Ueberſchußgeldern der königlichen Amtskirchen und von den Kapitalien derſelben zu Bauen 501,017 Thlr. 16 Gr verwendet haben, und daß das Vermögen, welches eine gewiſſe Anzahl von Kirchen noch beſizt, 169,676 Thlr. 7 Gr. betrug. Hieher gehört auch das Curatorium über die Dreifaltigkeitskirche in Berlin, welches eigentlich das königliche Patronatsrecht über dieſe Kirche ausübt.

Die Einrichtung wegen der Aufſicht über die Kirchen in der Churmark iſt folgende:

Die evangeliſchlutheriſchen Gemeinen in der Churmark ſind in 58 Inſpektionen vertheilt, unter welchen 1662 Kirchen mit 858 Predigern, 1093 Küſtern und 654 Schullehrern ſtehen. Unter dieſen Kirchen ſind 774 Mutterkirchen, 875 Filiale und 114 vagante oder walzende. Sie

ſind

ſind folgendermaßen in den Provinzen vertheilt:

In der Mittelmark und Grafſchaft Ruppin ſind 32 Inſpektionen mit 776 Kirchen, 388 Mutterkirchen mit eingeſchloſſen, und 443 Prediger. Hier ſind die Inſpektionen: Beeliz, Beeskow, Berlin Stadtinſpektion, Berlin Landinſpektion, Altſtadt Brandenburg, Dom Brandenburg, Neuſtadt Brandenburg, Bernau, Kölln, Friedrichswerder, Fehrbellin, Frankfurt, Fürſtenwalde, Granſee, Lindow, Mittenwalde, Müncheberg, Nauen, Neuſtadt-Eberswalde, Potsdam, Rathenow, Ruppin, Spandow, Storkow, Strausberg, Treuenbriezen, Wriezen, Wuſterhauſen an der Doſſe, Königs-Wuſterhauſen, Zoſſen, Lukenwalde und Pechüle.

Die Altmark hat 10 Inſpektionen mit 418 Kirchen, 180 Mutterkirchen mit eingerechnet, und 192 Predigern in 11 Städten und 517 Dörfern. Die Inſpektionen ſind: Apenburg, Kalbe, Gardelegen, Oſterburg, Altſtadt Salzwedel, Neuſtadt Salzwedel, Seehauſen, Stendal, Tangermünde und Werben.

Die Prigniz hat in 9 Inſpektionen mit Einſchluß 106 Mutterkirchen 227 Kirchen mit 115 Predigern in 10 Städten und 285 Dörfern. Die Inſpektionen ſind: Stadt Havelberg, Dom Havelberg, Kiriz, Lenzen, Perleberg, Prizwalk, Puttliz, Wilsnak und Wittſtok.

Die Ukermark enthält in 7 Inſpektionen 241 Kirchen (worunter 100 Mutterkirchen) mit 108 Predigern in 10 Städten und 250 Dörfern. Die Inſpektionen ſind: Angermünde, Gramzow, Prenzlow, Strasburg, Schwedt, Templin und Zehdenik.

Die Deutſch-Reformirten haben folgende 5 Inſpektionen: die Berlinſche, Potsdamſche, Frankfurter, Prenzlauiſche und Ruppinſche Inſpektion, (die Altmark gehört dißfalls zur Magdeburgſchen Inſpektion, und hier iſt Stendal und Trüſtedt mit dem Filial Hottendorf). Die Franzöſiſch-Reformirten haben 25 Prediger.

Die churmärkiſche Landſchaft beſteht aus den geſammten Ständen von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterſchaft und Städten. Seit der Regierung Churfürſt Friedrichs des erſten wurden die Stände von Zeit zu Zeit zum gemeinen Landtage vom Landesherren zuſammenberufen, um über gemeine Landesangelegenheiten zu berathſchlagen. Ihre Schlüſſe wurden mit Beitritt und unter dem Anſehen des Landesherrn in förmliche Landtagsrezeſſe abgefaßt, wovon der lezte vom Jahr 1653 iſt. Zur Beſtreitung der öffentlichen Landesabgaben haben zwar die der Contribution unterworfenen Unterthanen beſtändig Steuern entrichtet; allein von der Regierung des Churfürſten Albrecht Achilles an wurden die kontribuabeln Unterthanen auſſer den beſtändigen Steuern mehrmals mit beſondern von den Landesherren gemachten Schulden belaſtet, zu deren Bezahlung die Stände etwas auſſerordentlich verwilligten, oder ſolche übernahmen. Im Jahr 1472 haben die Stände zum erſtenmal 100,000 Thaler churfürſtliche Schulden in vier Jahren zu bezahlen übernommen, wofür ihnen völlige Freiheit von aller Landbürde verſprochen wurde, auſſer 1) wenn die gnädigſte Herrſchaft eine treffliche Niederag nähme,

nähme, 2) wenn ein churfürſtliches Fräulein berathen, und 3) das Land mit Krieg überzogen würde. Zu den Zeiten der Churfürſten Joachim des erſten und zweiten wurden die landesherrlichen Schulden ſo groß, daß Domänengüter verpfändet wurden, und Ritterſchaft und Städte ſich mit verbürgten. Da nun die große Verlegenheit auf dem Landtage vorgeſtellt ward, ſo führten die Stände unter churfürſtlicher Genehmigung 1) in den Städten und auf dem Lande das alte und neue Biergeld, und 2) den Hufen- und Giebelſchoß blos auf dem platten Lande ein, welche Abgaben vorläufig zu Abtragung der Landesſchulden beſtimmt wurden. Zur Einhebung derſelben errichteten zwiſchen den Jahren 1540 und 1550 die Stände die 3 landſchaftlichen Creditfonds oder Kaſſen, die noch beſtehen, nämlich, 1) die Biergeldskaſſe, 2) die Schoßkaſſe, und 3) die Städtekaſſe, welche zuſammen das landſchaftliche Creditſyſtem ausmachen. Zu der erſten kontribuiren ſämmtliche Stände, zu der zweiten blos das platte Land, und zu der dritten nur die Städte.

Die Bierpfenninge waren ſchon im 14ten Jahrhundert üblich, und gegen das Ende des 15ten, nämlich im Jahr 1488 wurden von jeder Tonne 12 Pfennige gegeben, und dieſes iſt das ſogenannte alte Biergeld. Weil aber die auſſerordentlichen Steuern zu Abführung der landesherrlichen Schulden nicht zureichten, ſo wurde laut Landtagsrezeß vom Jahr 1549 ein Biergeld von 8 Groſchen auf jede Tonne bewilliget, welches das neue Biergeld oder Zieſe heißt, womit in der Folge vielfältige Veränderungen vorgegangen ſind. Im Jahr 1550 wurden die Zieſemeiſter zur Erhebung dieſer Biergelder und zur Verhütung des Unterſchleifs beſtellt. Jezt werden auf ein Gebräude oder ganzes Brauen 2 Wiſpel, 16 Scheffel gerechnet, und davon in den Haupt- und Immediatſtädten 3 Thlr. 12 Gr. in den Mediatſtädten, Fleken und Erbkrügen aber 4 Thlr. Zieſe der Landſchaft entrichtet. Die Bauern, welche zur Pflüg- und Erndtezeit brauen, geben vom Scheffel 4 Gr. Die Beſizer der Rittergüter, die Prediger und Förſter ſind von dieſer Abgabe frei. Von dem unverzießten innländiſchen Bier, (d. i. ſolchem, welches von dem platten Lande oder von den Braukrügen in die Stadt gebracht, und wofür das Einlagegeld bezahlt wird) ſo auch vom fremden Biere erhält die Landſchaft 6 Gr. von der Tonne. Die königl. Bedienten in den Städten, und die Magiſtratskollegien ſind von dieſer Abgabe frei. Von dem auſſerhalb Landes gehenden Malze bekommt die Landſchaft vom Scheffel 1 Gr. Von dem Brantweinſchrote wird auch Zieſe entrichtet, welche aber nicht aller Orten gleich iſt. Zur landſchaftlichen Zieſe, oder dem neuen Biergelde trägt die Neumark nichts bei.

Der Hufen- und Giebelſchoß iſt der zweite Fond des landſchaftlichen Creditwerks. Der Schoß iſt die älteſte Art der Steuern in der Churmark. Der Hufenſchoß wurde in den Jahren 1534 und 1550 nur auf gewiſſe Jahre bewilligt, nachher aber beſonders in der Mittel- und Ukermark fortgeſezt, und im Landhauſe zu Berlin eingehoben. Zu Anfang dieſes Jahrhun-

hunderts wurde zur Beſtreitung der großen landesherrlichen Abgaben ein neues Schoßcreditwerk vorgeſchlagen, deſſen Fundament-Schoßreceß im Jahr 1704 zu Stande kam, in welchem die jezigen Grundgeſeze für die Churmark und Neumark feſtgeſezt worden ſind. Die aus dieſen Einkünften entſtandenen Kaſſen ſtehen noch jezt unter der Aufſicht des einer jeden derſelben von den churmärkiſchen Ständen vorgeſezten Kollegiums der Herren Verordneten, a) zum neuen Biergelde, b) zum Hufen und Giebelſchoſſe. Schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts waren dieſe Verordnete, und durch den Schoßreceß von 1704 wurden ſie auf 6 beſtimmt.

Bei dem Biergelde ſind: 1) der Verordnete des Prälatenſtandes, welcher jederzeit vom Domkapitel in Brandenburg iſt; 2) einer von der altmärkiſchen und prignizſchen Ritterſchaft; 3) einer von der mittelmärkiſchen und ukermärkiſchen Ritterſchaft; 4 einer von den Städten Berlin und Kölln, 5) einer von den altmärkiſchen und prignizſchen Städten Stendal, Perleberg, Salzwedel und Gardelegen, und 6) einer von den mittelmärkiſchen und ukermärkiſchen Städten Brandenburg, Frankfurt, Ruppin und Prenzlau.

Bei dem Hufen- und Giebelſchoſſe ſind: 1) der Verordnete des Prälatenſtandes, jedesmal vom Domkapitel von Brandenburg; 2) einer von der altmärkiſchen Ritterſchaft; 3) einer von der prignizſchen Ritterſchaft; 4) einer von der mittelmärkiſchen Ritterſchaft; 5) einer von der ukermärkiſchen, und 6) einer von der neumärkiſchen Ritterſchaft. Zu dieſen iſt noch ein ſiebenter Verordneter wegen der königl. Aemter, und zwar beim Biergelde im J. 1710, und beim Schoſſe im J. 1714 gekommen.

Die Verordneten von der Ritterſchaft werden gewöhnlich aus dem großen Ausſchuſſe, und die Verordneten von den Städten von den Magiſtraten, welche die Ordnung hiezu trift, erwählt, ſodann dem Kollegium der Verordneten vorgeſtellt, welches um die Confirmation des Erwählten bittet, die ſodann von dem Direktor der Landſchaft auf königlichen Specialbefehl ertheilt wird; der erſte Verordnete hingegen wird vom König ernennt.

Die Verordneten ſind dazu beſtellt, das ganze Creditweſen zu verwalten, die Obligationen im Namen der ganzen Landſchaft zu unterſchreiben, Kapitalien und Zinſen auszalen zu laſſen, und durch gute Adminiſtration den Credit zu erhalten. Wegen ihrer geführten Verwaltung legen ſie jährlich den hiezu zuſammen berufenen Deputirten der Stände durch den Landrentmeiſter Rechnung ab, und werden nach befundener Richtigkeit von ihnen quittirt. Der Verordnete des Prälatenſtandes führt das Direktorium, und von den andern Verordneten ſitzen zuerſt die von der Ritterſchaft nach den Provinzen und Kreiſen, alsdann der ſiebente Verordnete, und darauf die Verordneten von den Städten. Da geſammte Stände nicht in corpore gegenwärtig ſind, ſo iſt das Kollegium der Verordneten mit Landesfürſtlichen Offizianten beſtellt, daß es im Namen der Stände die Adminiſtration über die landſchaftlichen Creditfonds führen ſoll. Es hat daher ſeine Autorität von den Ständen, und iſt denſelben von der geführten Adminiſtration Rechnung

nung abzulegen ſchuldig. Dieſe laſſen ſolche durch beſonders dazu bevollmächtigte Deputirte, und zwar vom neuen Biergelde im November, und vom Hufen- und Giebelſchoſſe im Junius abnehmen. Dieſe repräſentiren ſämmtliche Stände, und werden auch der große Ausſchuß genannt.

Die Deputirten der Ritterſchaft werden auf den Kreistagen erwählt. Die Kreistage ſind die Verſammlungen der mit Gütern angeſeſſenen Ritterſchaft, auf welchen die Kreisrechnungen abgenommen, ein Landrath und die Deputirten erwählt, und Berathſchlagungen über allgemeine Kreisangelegenheiten angeſtellt werden, wobei die meiſten Stimmen entſcheiden. Die Einrichtung iſt nicht in allen Kreiſen völlig gleich. Die Deputirten der Städte wählt jedes Magiſtratskollegium, an welchem die Reihe iſt, nach geſchehener Zuſammenberufung Deputirte zu ſchicken.

Zur Abnahme der Rechnung des neuen Biergeldes erſcheinen folgende Deputirte: einer vom Domkapitel zu Brandenburg, und einer vom Domkapitel zu Havelberg (welche beide beſtändige Deputirte ſind, und wovon erſterer das Direktorium führt) zwei von der altmärkiſchen, einer von der prignizjiſchen Ritterſchaft, der Senior der mittelmärkiſchen Landräthe, 3 Landräthe der Mittelmark, welche jährlich abwechſeln, ein Deputirter der ukermärkiſchen Ritterſchaft, 2 Deputirte der Städte Brandenburg, Berlin und Kölln, welche ſo abwechſeln, daß ein Jahr 2 aus Brandenburg, und das andere Jahr 2 aus Berlin und Kölln ſich einfinden, 2 von den altmärkiſchen und prigniziſchen Städten, wozu Salzwedel jährlich einen, Stendal und Gardelegen abwechſelnd den zweiten ſenden; einen, welchen die Städte Frankfurt und Ruppin wechſelsweiſe deputiren, 1 aus Perleberg, 1 aus Prenzlau, zuſammen 17 Deputirte. Zur Abnahme der Rechnung des Hufen- und Giebelſchoſſes erſcheinen: 1 Deputirter vom Domkapitel zu Brandenburg, 1 vom Domkapitel zu Havelberg, 2 aus der Altmark, 1 aus der Prigniz, 3 aus der Mittelmark, 1 aus der Ukermark, 2 aus der Neumark, 1 aus der ſtorkowſchen und beeskowſchen Ritterſchaft, zuſammen 12 Deputirte. Dieſe Deputirte nehmen die gedachten Rechnungen ab, und verfaſſen dasjenige, was ſie dabei bemerken, in einem Receſſe, der vor jeder neuen Rechnungsabnahme erſt verleſen wird. Nach abgelegter und juſtifizirter Rechnung werden die Verordneten wegen ihrer geführten Adminiſtration, der Landrentmeiſter aber wegen richtig geführter Rechnung, quittirt. Bei dieſer Verſammlung der Deputirten der Stände wird auch, wenn es nöthig iſt, über gemeine Landesangelegenheiten berathſchlagt, und im Landtagsrezeſſe vom 23 Mai 1664 iſt das Anſehen der geſammten Stände und ihrer Deputirten in Landſchaftsſachen beſtätigt worden.

Die Landſchaft hat einen erſten und einen zweiten Direktor, deſſen Amt in folgendem beſteht: die königl. Propoſitionen im Namen des Königs vorzutragen, die Landesdeputirten zur Abnahme der Rechnungen zu berufen, die Zieſemeiſter- Schoß- und Mühlenbereiter- Beſtallungen u. ſ. w. zu unterſchreiben, und die landſchaftlichen Renteibedienten, welche das Kollegium der Verordneten beeidet, zu introduciren. Der zweite Direk-

Direktor iſt jezt der erſte Verordnete im Hufen- und Giebelſchoß und im neuen Biergelde. Ferner ſind bei der Landſchaft in Berlin zugegen: zwei beſtändige Deputirte, einer von der Ritterſchaft und einer von den Städten, deren Geſchäft iſt, die ihnen zum Beſten der Stände aufgetragenen Sachen in deren Abweſenheit zu betreiben. Der beſtändige Deputirte von der Ritterſchaft hat auch die Curatel der Marſch- und Moleſtien- nebſt der potsdamſchen Bettgelderkaſſe. Der Landſchaftsſyndikus, welcher von den Städten der Churmark erwählt, und von dem König beſtätiget wird, führt bei Verſammlung der Landesdeputirten das Protokoll, gibt auf Erfordern in Rechtsſachen Gutachten, führt die vorkommenden Prozeſſe u. ſ. w. Der Landſchaftsſekretär expedirt die Dekrete des Direktors, der Deputirten und Verordneten, und hat die Aufſicht über die Regiſtratur.

Die Hauptkaſſe der Landſchaft iſt die landſchaftliche Rentei. Bei derſelben ſteht der Landrentmeiſter, der von den Ständen erwählt, und unmittelbar vom König beſtätiget wird. Er hat mit Beiſtand der beiden Landeinnehmer, (des einen vom neuen Biergelde, und des andern vom Hufenſchoſſe) dieſe beiden landſchaftlichen Kaſſen als Generalrendant zu beſorgen, und legt davon jährlich vor dem groſſen Ausſchuſſe Rechnung ab. Sonſt ſind bei der Landrentei noch ein landſchaftlicher Buchhalter und Controlleur, 1 Kanzliſt, 1 Kaſſenſchreiber u. a., überdieß auch 3 Oberzieſemeiſter, 1 von der Mittel- und Ukermark, 1 von der Altmark, und 1 von der Prigniz und Grafſchaft Ruppin.

Zur churmärkiſchen Landſchaft gehört auch noch von Seiten der Ritterſchaft:

1) die Generalmarſch- und Moleſtienkaſſe, welche im J. 1719 für die Churmark errichtet wurde. Sie iſt beſtimmt, den Unterthanen die Koſten von den durchmarſchierenden Truppen, Montirungs-, Fracht- und Kriegsfuhren nebſt andern auſſerordentlichen Laſten zu vergüten. Jeder Kreis legt nach einem feſtgeſezten Verhältniſſe ein gewiſſes Quantum in die Kaſſe, das nach Beſchaffenheit der vorfallenden Ausgabe ſtärker und ſchwächer iſt. Der beſtändige Fond iſt 4000 Rthlr.

2) die churmärkiſche Städtekaſſe iſt mit der churmärkiſchen Landſchaft in gewiſſer Art verbunden, in ſofern ſie ebenfalls ein auf gewiſſe Einkünfte ſich gründender landesherrlicher Creditfond iſt. Seit dem Jahr 1683 hat dieſe mit den ſämmtlichen landſchaftlichen Corps einen geheimen Staatsrath zum gemeinſchaftlichen Direktor. Auch der zweite Direktor der Landſchaft ſteht derſelben vor. Die Einnahmen der Städtekaſſe, zu welcher blos die Städte kontribuiren, flieſſen 1) aus dem neuen Biergelde oder Zieſe, und 2) aus dem Schoſſe von Häußern der Städte. Von jeder Tonne Bier werden 18 Gr. an Zieſe bezahlt, wovon die landſchaftliche Kaſſe 3 Gr. die Städtekaſſe 3 Gr. 6 Pfennige, und die königliche Acciſe 11 Gr. 6 Pf. erhält. Der Schoß in den Städten der Churmark wird nach den dazu angefertigten Taxen und Kataſtern von den Eigenthümern der kataſtrirten Häuſer entrichtet. Jeder Magiſtrat läßt ihn durch den von ſelbigem angeſezten Rendanten (welcher ſtatt der Beſoldung gewiße Procente von der jährlichen Summe erhält,

erhält) einheben, und ſchikt ihn jährlich zur Städtekaſſe ein.

Die Städtekaſſe wird in zwei Theile getheilt, nämlich 1) in die mittel ukermärkiſche und halbruppinſche, und 2 in die altmärkiſche, prignizer und halbruppinſche Städtekaſſe. Bei der mittelmärkiſchen Städtekaſſe zu Berlin ſtehen beſonders 1 königlich Verordneter, und 2 Verordnete der Städte, welche ausſchlieſſend von den Magiſtraten zu Berlin und Brandenburg aus der Zahl der Bürgermeiſter gewählt, und zur königlichen Beſtätigung präſentirt werden. Eben dieſe gehören auch zum Städtekaſſendirektorium. Die Einnahme hat der Städtekaſſenrentmeiſter, welchem ein Controlleur zur Seite geſezt iſt. Die Expeditionen beſorgt der dazu angeſezte geheime Sekretär und ein Kanzliſt. Erſterer hat auch die Regiſtratur unter ſeiner Aufſicht. Die Städtezieſeeinnehmer und Controlleure hängen von der Städtekaſſe ab.

Die altmärkiſche Stadtkaſſe zu Stendal wird adminiſtrirt von 2 ſtädtiſchen Verordneten, welche Bürgermeiſter ſind, und einem Rentmeiſter, welcher zugleich die Expeditionen beſorgt. Der Rentmeiſter muß, wenn ſeine Rechnung zu Stendal von den Verordneten abgenommen worden, ſolche noch auſſerdem jährlich bei dem Stadtkaſſendirektorium in Berlin perſönlich juſtificiren.

3) Die mittelmärkiſche Ritterſchaftsregiſtratur. Bei dieſer wird 1) das Landbuch gehalten, worinn alle auf den Gütern haftende Schulden und Hypotheken, deßgleichen alle Eheſtiftungen, und alle erbliche, wiederkäufliche und andere Alienationen der Güter verzeichnet werden, und dadurch völlige Giltigkeit erlangen. 2) Werden zu Haltung einer richtigen Succeſſionsordnung unter den Familien alle die Lehns- und Succeſſionsordnungen und die geſammte Hand an den Gütern betreffende Sachen, Todesfälle der Güterbeſizer, Theilungen der Güter, Succeſſionsverträge, Fideikommiſſe u. dgl. regiſtrirt. Die ſämmtlichen Landräthe der Mittelmark und der ihr inkorporirten Grafſchaft Ruppin, auch des beeskow- und ſtorkowſchen Kreiſes ſind Direktoren in jedem Kreiſe. Es ſind dabei 2 rechtsverſtändige Aſſeſſoren, welche Ritterſchaftsregiſtratoren ſind, und alle Sachen eintragen und ausfertigen. Die Ritterſchaftsregiſtraturen der Prigniz und Ukermark ſind in Perleberg und Prenzlau, und die von der Altmark iſt in Stendal bei dem Obergerichte.

4) Die churmärkiſche General-Land-Feuerſocietät ward zur Vergütung der auf dem platten Lande in der Churmark entſtehenden Feuerſchäden mit königl. Beſtätigung im Jahr 1765 errichtet, und im Jahr 1771 ebenfalls unter königl. Beſtätigung verbeſſert. Der Eintritt in die Feuerſocietät iſt in Anſehung des Adels, der Beſizer adelicher Güter, und deren Unterthanen freiwillig, doch dergeſtalt, daß die Unterthanen, (mit Einſchluß der Landſchulen) wenn es ihre Obrigkeit für gut befindet, ihre Häuſer und Gehöfte eintragen zu laſſen, verbunden ſind. Eine gleiche Freiheit genieſſen auch die Gutsherren und Eigenthümer wegen Waſſer- und Windmühlen, ingleichen wegen Kirchen- Pfarr- und Schulgebäude. Hingegen Jagdhäuſer, Schmelz- und Glashütten, Pulvermühlen, und überhaupt alle ſolche Gebäude, welche der Feuersgefahr in vorzüglichem Grade ausgeſezt ſind, werden ſo wenig als

als das Getraide in den Scheuern und auf den Böden, von dieſer Feuerſocietät aſſekurirt. Die landesherrlichen Gebäude, welche der König in dieſer Societät unterzeichnen läßt, haben mit den adelichen Gebäuden einerlei Rechte. Die ſämmtlichen Aſſeſſoren (die königlichen Beamten und Adminiſtratoren mit eingeſchloſſen) unterwerfen ſich ſowohl in Abſicht der Direktion, als der Cognition und Exekution in Feuerſocietätsſachen, mit Verzicht auf alle Exemtionen und Privilegien, wie ſie Namen haben mögen, den zum großen Ausſchuſſe jährlich nach Berlin geſandten, von den Eingeſeſſenen der Kreiſe aus ihrem Mittel erwählten, und hiezu ſpecial-bevollmächtigten Deputirten, welche mit Ausziehung des Generaldirektors der Societät alles durch die meiſten Stimmen entſcheiden. Alle königlichen Kollegien von irgend einer Art können in Feuerſocietätsſachen auf keine Weiſe erkennen, noch Mandate an die Societät ergehen laſſen. Doch iſt dem König als Landesherrn und Hauptintereſſenten die Aufſicht und Nachfrage vorbehalten. Es ſteht jedem Gutsbeſitzer frei, wie hoch er ſeine Gebäude eintragen laſſen will, es wäre denn, daß eine den wahren Werth offenbar überſteigende Summe angegeben würde. In Abſicht der Unterthanen iſt feſtgeſezt, daß ein Bauergehöfte nicht über 400 Rthlr., und ein Koſſätenhof nicht über 200 Rthlr. eingetragen werden ſoll; nämlich in Anſehung der gewöhnlichen Baufreiheitsgelder. Auch ſteht Jedermann frei, die Societät gänzlich oder zum Theil zu verlaſſen.

Zur Erleichterung des Rechnungsweſens ſind die Beiträge von allen eingetragenen Gebäuden in runden Summen (von 1000 R. 100 Rthlr. u. ſ. w.) taxirt. Der Beitrag zu den Brandſchäden wird auf jede 100 Rthlr. nach dem Verhältniſſe, wie jeder ſein Gebäude verzeichnen laſſen, ausgeſchrieben, und von den Mitgliedern der Societät aufgebracht. Damit den Verunglückten deſto geſchwinder geholfen werde, ſo übernehmen, (auf Requiſition des Generaldirectors) die landſchaftlichen Kaſſen auf Credit der Feuerſocietät den Vorſchuß bis auf 8000 Rthlr, welche, ſo bald ſie durch das nächſte Ausſchreiben zuſammengebracht ſind, wieder erſtattet werden. Auch iſt es den Ständen vergönnt, auf Vortrag des Generaldirektors, durch Ausſchreibung einiger Groſchen vom Hundert einen eigenen Beſtand zu errichten, welcher bei der Bank oder ſonſten zinsbar untergebracht wird. Sonſt wird unter keinerlei Vorwande ein mehreres, als der wirkliche Verluſt nach Ausweiſung des Lagerbuchs bei jedem Kreiſe beträgt, ausgeſchrieben.

Die Direktion der Feuerſocietät hängt von der churmärkiſchen Ritterſchaft ab; jedoch iſt feſtgeſezt, daß 1 oder 2 Mitglieder der Oberrechenkammer und churmärkiſchen Kriegs- und Domänenkammer der jährlichen Abnahme der Rechnungen, welche im Junius bei der landſchaftlichen Verſammlung zum Hufen- und Giebelſchoß geſchiehet, im Namen des Königs jedesmal beiwohnen ſollen. Der Generaldirektor muß aus einer alten eingeſeſſenen Familie gewält werden. Er muß in der Churmark eingeſeſſen, und ſelbſt ein Mitglied der Societät ſeyn. Zu den 15 Provinzial- und Kreisdirektoren werden ebenfalls hinlänglich begüterte, und mit in der Societät ſtehende von Adel gewält, für welche der

Kreis ſich bei der ganzen Societät verbindlich zu machen kein Bedenken findet, indem die Kreiseingeſeſſenen für ihren Direktor einſtehen müſſen. Der Generalrendant wohnt in Berlin.

5) Das chur- und neumärkiſche ritterſchaftliche Creditwerk iſt im Jahr 1777 unter königlicher Beſtätigung zu Stande gekommen, und dient zu Erhaltung und Verſtärkung des Credits des chur- und neumärkiſchen Adels. Jeder Beſizer adelicher Güter kann, wenn er ſie vorher nach den im Reglement enthaltenen Principien hat ſchäzen laſſen, auf dieſelben bis zur Hälfte, auch unt r gewiſſen Bedingungen biß zu ⅔ des wahren Werths bei dem engern Ausſchuſſe des Creditwerks Pfandbriefe ausfertigen laſſen. Dieſe Pfandbriefe haben vor den ehemaligen bloßen Hypothekeninſtrumenten den Vorzug, daß auſſer der Specialhypothek, welche ſie auf das Gut, worauf ſie aufgenommen ſind, enthalten, noch die ſämtlichen Güter der zum Creditwerke verbundenen Güterbeſizer wegen richtiger Bezalung des Kapitals und der Zinſen haften. Die Schuldner entrichten die Zinſen an die Creditkaſſe, und dieſe zalt ſolche halbjährig in den beſtimmten Terminen an die Gläubiger. Seit 1780 ſind die Zinſen auf 4 Procent geſezt. Die Pfandbriefsinhaber können niemals in einen Konkurs verwickelt werden, und allein das Datum der Eintragung in das Hypothekenbuch beſtimmt den Vorzug in Anſehung der Pfandbriefe; folglich kann keine ſtillſchweigende nicht eingetragene Hypothek, ſie mag auch in den Geſezen noch ſo privilegirt ſeyn, jemals einem Pfandbriefe vorgehen. Alle Pfandbriefe mit den dazu gehörigen Zinscoupons haben völlig gleiche Vorrechte, werden auch nicht auf den Namen eines beſondern Gläubigers oder Schuldners, ſondern nur auf gewiße Güter ausgeſtellt. Sie können daher ungehindert zirkuliren, und aus einer Hand in die andere übergehen, ohne daß es dazu einer Ceſſion oder ſonſt etwas bedarf, ſondern die bloße Vorzeigung iſt hinlänglich, jeden Inhaber eines Pfandbriefs oder des dazu gehörigen Zinscoupons als den Eigenthümer deſſelben zu legitimiren. Die Pfandbriefe lauten von 50 bis 1000 Rthlr. Die Summen werden in Gegenwart des engern Ausſchuſſes von den Kanzelliſten hineingeſchrieben, alsdann geſtempelt, von einem Deputirten des engern Ausſchuſſes, von einem der Hauptritterſchafts-Direktoren, und von dem Direktor der Provinz unterſchrieben, und hernach in das oben erwähnte ritterſchaftliche Landhypothekenbuch eingetragen. Die Realiſation der Pfandbriefe geſchieht durch die Direktion des Creditwerks vermittelſt baarer Bezahlung nach vorgängiger halbjähriger Aufkündigung. Jeder Beſizer eines Guts kann nach ſeinem freien Willen durch Ausfertigung der Pfandbriefe auf ſein Gut in die Verbindung des Creditwerks treten; durch Tilgung der expedirten Pfandbriefe aber ſich auſſer alle fernere Verbindung ſezen. Auf Lehngüter können nur mit Conſens der Agnaten und Geſammthände, und auf Güter der piorum corporum mit Conſens der vorgeſezten Kollegien Pfandbriefe gegeben werden. Auf königl. Domainenſtüke und Stadtkämmereigüter werden gar keine verwilliget.

Die zur Verwaltung dieſes Creditweſens gehörende Autoritäten ſind

ſind in auffſteigender Linie folgende: 1) die Ritterſchaftsdirektion jeder Provinz, 2) die zu Berlin etablirte Hauptritterſchafts-Direktion. 3) der ſich eben daſelbſt verſammelnde engere Ausſchuß der Stände, 4) die nur bei auſſerordentlichen Fällen zu veranlaſſende Generalverſammlung, 5) der königl. Kommiſſarius, und 6) der König ſelbſt. Der königl. Kommiſſarius wird dem König von den Ständen zur Beſtätigung vorgeſchlagen. Er präſentirt bei den Verſammlungen der Hauptdirektion des engern Ausſchuſſes und der Generalverſammlung, welche leztere nur bei ganz auſſerordentlichen Fällen ausgeſchrieben wird, und ſieht dahin, daß die Grundſäze des Creditwerks genau beobachtet, und nichts wider die Landesverfaſſung und königliche Gerechtſame vorgenommen werde. Dieſe Stelle bekleidet ein dirigirender Miniſter.

Die Hauptritterſchaftscreditdirektion beſteht aus 3 Räthen oder Direktoren. Sie werden alle 3 Jahre vom engern Ausſchuſſe gewält, müßen von altem Adel, in der Chur- und Neumark mit Gütern angeſeſſen, von bekanntem guten Vermögen, auch bei dem Creditwerk aſſociirt ſeyn. Sie wechſeln im Vorſize unter ſich jährlich ab. Die Hauptdirektion ſieht darauf, daß bei dem Creditweſen die Vorſchriften genau beobachtet werden, revidirt die eingeſendeten Schazungen der Güter, hat die Hauptkaſſe, fertigt die Pfandbriefe aus, korreſpondirt in Creditſachen mit königl. Kollegien, und entſcheidet die entſtehenden Streitigkeiten. Sie muß auch die Generalverſammlung, wenn ſie dieſelbe nöthig findet, dem königl. Kommiſſarius vortragen. Die 5 Provinzialritterſchaftsdirektorien ſtehen unter dieſer Hauptdirektion, nämlich 1) für die Altmark zu Stendal, 2) für die Prigniz zu Perleberg, 3) für die Mittelmark zu Berlin, 4) für die Ukermark zu Prenzlau, und 5) für die Neumark zu Küſtrin. Bei der Hauptdirektion ſtehen der Hauptritterſchaftſyndikus, der Haupt-Rendant, ein Sekretair, ein Regiſtrant und 2 Kanzelliſten.

Der engere Ausſchuß verſammelt ſich jährlich zweimal in Berlin, und dauert, ſo lange es die Geſchäfte erfordern. Derſelbe nimmt die Rechnungen ab, verwilligt Pfandbriefe, und entſcheidet die vorkommenden Streitigkeiten. Es erſcheinen in der Regel 10 Deputirte zum engern Ausſchuſſe, nämlich 2 aus der Altmark, 1 aus der Prigniz, 2 aus der Mittelmark, Beeskow und Storkow mit eingeſchloſſen, 2 aus der Ukermark und 2 aus der Neumark. Dieſe Deputirte werden von den zum Creditwerke verbundenen Güterbeſizern einer jeden Provinz bei den Kreistägen, oder wie ſie ſich deshalb vereinigen, nach Mehrheit der Stimmen gewählt. Die Landräthe können nicht zu Deputirten erwählt werden.

Die mittelmärkiſche ritterſchaftliche Creditdirektion muß ſo wie die andern Provinzialdirektionen Sorge tragen, daß die Grundſäze dieſes Credits-werks in ſämmtlichen Kreiſen genau beobachtet werden, die Titel des Beſizers derjenigen Güterbeſizer, welche ihre Güter mit Pfandbriefen belegen wollen, unterſuchen, die von ihrem Direktor verfügten Taxen revidiren, die abzulöſenden Pfandbriefe auszahlen, die Zinſen einnehmen, und ſie an die Gläubiger auszahlen, oder an die Hauptdirektion überſenden, die Rükſtände beitreiben, und die dazu erfor-

erforderlichen Sequeſtrationen verfügen, auch über die Sequeſtrationen ſelbſt die Aufſicht haben. Es ſtehen dabei 1 Direktor, welcher von den zum Creditwerke verbundenen Güterbeſizern der Provinz gewählt, dem König von dem königl. Kommiſſarius zur Approbation vorgetragen, und in der Verſammlung des engern Ausſchuſſes vereidet wird; ferner 5 in der Provinz mit Rittergütern angeſeſſene Ritterſchaftsräthe von gutem Vermögen; 1 Syndikus, 1 Rendant, 1 Regiſtrator und 1 Kanzelliſt.

Bei dem neumärkiſchen Ritterſchaftskollegium (auf welchem das Creditſyſtem beruht) ſind 1 Direktor mit 6 Räthen und 1 Syndikus, 1 Aſſiſtent des leztern, 1 Kaſſirer und 1 Regiſtrator angeſtellt.

Man ſchäzt alle königlichen Einkünfte aus der Churmark auf 3,300,000 Thaler. Die adelichen Lehngelder ſind nach Ritterpferden angeſchlagen, anſtatt deren dem Könige für jedes Ritter- oder Lehnpferd 40 Thlr. entrichtet werden; dafür ſind ſie von Contribution und Acciſe frei. Selbſt in den Fällen, wenn der Adel in den vorigen Zeiten einen gutwilligen Beitrag zu den auſſerordentlichen Landeskontributionen entrichtete, ſo geſchah diß doch allemal durch Rezeſſe und landesfürſtliche Reverſe.

Die Bürger in den Immediatſtädten entrichten dem König Acciſe, und ſind von der Contribution frei; die Bauern hingegen geben anſtatt des ehemaligen Schoſſes Contribution, und ſind von der Acciſe frei. Es wird zwar jezt auch noch ein Schoß auf dem Lande entrichtet; allein dieſer gehört zu den Landſchafts- und Städtekaſſen zur Erhaltung des Creditweſens. Zur Contribution tragen auch die Mediatſtädte bei.

In der Churmark ſind etwa über 44,800 ſteuerbare Hufen, von welchen jährlich gegen 272,000 Thaler Contribution entrichtet werden.

Zu den auſſerordentlichen Contributionen gehören die potsdamſchen Bettgelder, welche in der Chur- und Neumark jährlich 10,000 Thlr. betragen, wovon die Immediatſtädte frei ſind. Ferner ſind dazu die Marſch- und Abfuhrkoſten zu rechnen, zu deren Beſtreitung die Kreiſe jährlich eine gewiße Summe feſtſezen, welche in die ſogenannte General-Molestienkaſſe flieſſen. Im Jahre 1719 betrug dieſer Beitrag nur 4000 Thaler, im Jahr 1746 aber 31,415 Thlr. 10 Gr. wozu aber 16,340 Thlr. 10 Gr. Vergütigung gegeben ward. Aus dieſer Kaſſe vergütet man diejenigen Kreiſe, deren Unterthanen die Laſten von den durchmarſchierenden Truppen, Remontepferden, Montirungs-, Fracht- und Kriegsfuhren getragen, nach den feſtgeſezten und üblichen Verpflegungskoſten, ſo wie auch die Meilengelder. Zur Verpflegung der Kavallerie entrichtet das platte Land Fouragegelder, welche im Jahr 1748 in der Churmark 124,592 Thlr. und im Jahr 1778 — 124,418 Thaler betrugen. Die Viehſteuer iſt in der Churmark auf 18,700 Thlr. angeſezt. Zum Behuf der landesfürſtlichen Magazine wird von Brauern und Bäkern eine Abgabe unter dem Namen Kriegs Meze entrichtet. Alle Abgaben des platten Landes nehmen die Kreiseinnehmer unter der Oberaufſicht der Landräthe, und in den Städ-

Städten unter den Steuerräthen ein. Die Rechnungen werden hierauf der Kriegs- und Domainenkammer, nachher dem Generaldirektorium und der Oberrechenkammer zur Reviſion zugeſchikt.

Auf der Churmark ruhet die Churwürde. Mehreres ſiehe Brandenburg.

Zur Churmark werden auch noch gerechnet: 1) die Grafſchaft Wernigerode, welche die Grafen von Stollberg als ein brandenburgiſches Lehn beſizen. Der König von Preuſſen, als Landesherr, hebt in der Stadt Wernigerode alle Acciſe, und auf dem Lande die Contribution. Von der gräflichen Regierung wird, wenn die Summe über 150 Thlr. beträgt, an das churmärkiſche Kammergericht appellirt; 2) die Herrſchaft Derenburg, deren Regierungsgeſchäfte von den Kollegien des Fürſtenthums Halberſtadt beſorgt werden; 3) der Großburger Halt (ein ſogenannter Diſtrikt, welcher aus dem Fleken Großburg und 4 Dörfern beſteht) im Fürſtenthum Breslau in Schleſien. Er iſt zwar der breslauiſchen Kriegs- und Domainenkammer untergeordnet, ſteht aber in Civil- und Kirchenſachen unter dem churmärkiſchen Kammergerichte und Oberkonſiſtorium.

Churprinzenkanal ſ. Groß-Schirma.

Churſachſen, ein ſehr beträchtliches Stük des ſüdlichen Theils des Oberſächſiſchen Kreiſes. Die Natur hat, im Ganzen betrachtet, für die Gränzen dieſes anſehnlichen Landes wenig geſorgt; denn, wenn man die Meißniſche Gränze gegen Böhmen, und in Thüringen einen Strich gegen den Harz ausnimmt, ſo ſteht das übrige Land ſeinen Nachbarn von allen Seiten offen. Die ſämmtlichen churſächſiſchen Lande in- und auſſerhalb dem Umfang des oberſächſiſchen Kreiſes gränzen gegen Norden an die Mark Brandenburg, das Fürſtenthum Anhalt und das Herzogthum Magdeburg; gegen Oſten an Schleſien; gegen Süden an Böhmen und Franken, und gegen Weſten an Heſſen und an das Eichsfeld.

Die Lande des Churfürſten von Sachſen beſtehen theils aus den Chur- und alten Erblanden und den damit vereinigten Landen, theils aus ſolchen Landen, welche erſt nach des Churfürſten Auguſt geſchehener Incorporation von dem Churhauſe ſind erworben worden.

Die Chur- und alten Erblande nebſt den vereinigten ſind:

1) ein Theil des alten Herzogthums Sachſen;

2) die Pfalzgrafſchaft Sachſen, Schloß und Stadt Altſtädt ausgenommen;

3) ein anſehnlicher Theil der Landgrafſchaft Thüringen;

4) die Markgrafſchaft nebſt dem Burggrafthum Meiſſen;

5) das aus den 3 Aemtern Gommern, Elbenau und Rahnis noch beſtehende Burggrafthum Magdeburg;

6) ein Theil des Oſter- und Pleißner-Landes;

7) ein Theil des Voigtlandes;

8) die Grafſchaften Barby und Brehna, nebſt einigen kleinern Herrſchaften. Mit dieſen Landen ſind nach und nach vereinigt worden:

9) die drei Hauptſtifter mit ihren Kollegiaten Meiſſen mit Wurzen, Merſeburg, und Naumburg mit Zeiz;

10) werden hiezu auch gerechnet die churſächſiſchen Lehen der Fürſten von Schwarzburg, der Grafen von Stollberg, von Schönburg, und die Solmſiſchen Herrſchaften.

Alle dieſe Lande (deren Flächeninhalt 570 Quadratmeilen beträgt) verſteht man gemeiniglich, wenn man ſagt: das Churfürſtenthum Sachſen und deſſen incorporirte oder einverleibte Lande. Allein dieſer Ausdruk iſt zwar nach dem Rang der Lande, nicht aber hiſtoriſch richtig; denn das hohe Churhaus hat das Herzogthum Sachſen nebſt der damit verbundenen Chur weit ſpäter als die übrigen erworben, wie aus den beſondern jedem Kreiſe vorgeſezten hiſtoriſchen Einleitungen erhellet, ſo, daß man eher ſagen könnte: das Herzogthum iſt einverleibt worden.

Vor der wirklichen Incorporation der ſächſiſchen Chur- und Erblande waren die alten ſächſiſchen Erblande in vier Hauptkreiſe, den Sächſiſchen, Thüringiſchen, Meißniſchen und Fränkiſchen eingetheilt. Den erſten Grund zur nachfolgenden Incorporation legte bereits Herzog Albrecht, der Stammvater der jezigen Churlinie (der jüngern oder albertiniſchen Linie) durch ſeinen zu Maſtricht im Jahr 1499 errichteten, und von Kaiſer Maximilian dem erſten im Jahr 1500 zu Linz beſtätigten Vertragbrief, welchen man fälſchlich immer ein Teſtament nennet. Als hierauf Churfürſt Moriz im Jahr 1548 zu Augsburg mit der Chur feierlich belehnt worden war, ſo verband er die Churlande mit ſeinen Erblanden, und legte den Grund zu einer neuen Kreiseintheilung, an deren Einführung ihn aber der Tod hinderte. Sein Nachfolger, Churfürſt Auguſt, erwarb nach dem Antritt ſeiner Regierung noch einen groſſen Theil des Voigtlandes, den Reſt des Burggrafthums Meiſſen, und das Burggrafthum Magdeburg, welche Erwerbungen er mit ſeinen Landen vereinigte, und in ſechs Kreiſe vertheilte. Dieſe waren 1) der Churkreis; 2) der Thüringiſche Kreis; 3) der Meißniſche Kreis; 4) der Leipziger Kreis; 5) der Erzgebirgſche Kreis, und 6) der Voigtländiſche Kreis, die er nunmehr als einen unzertrennlichen und auf das engſte verbundenen Landeskörper anſah. Nachdem aber Churfürſt Auguſt die vier aſſecurirten Aemter Weida, Arnshaugk, Ziegenrük und Sachſenburg pfandweiſe erworben hatte, und ſelbige im Jahr 1660 der albertiniſchen Linie erb- und eigenthümlich abgetreten worden waren, ſo gab diß Gelegenheit zur Errichtung des ſiebenten, nemlich des Neuſtädtſchen Kreiſes.

Die Kreiseintheilung machte man theils wegen der Landtage, theils wegen des Steuerweſens, theils wegen der beſſern Juſtizverwaltung, theils wegen der vortheilhaftern Benuzung der landesherrlichen Domänen. In dieſer Rükſicht theilte man jeden Kreis hinwiederum in die Aemter ein. Alle dieſe Lande haben nicht nur einerlei Verfaſſung im Geiſtlichen und Weltlichen, ſondern auch, die Stifter Merſeburg und Naumburg-Zeiz ausgenommen, einerlei Landesverſammlungen, eine und eben dieſelbe Steuerverfaſſung, Rechte und Freiheiten.

Seit dem Jahr 1660 ſind alſo ſieben Kreiſe, als 1) der

Chur-

Churkreis, 2) der Thüringiſche Kreis, 3) der Meißniſche Kreis, 4) der Leipziger Kreis, 5) der Erzgebirgſche Kreis, 6) der Voigtländiſche Kreis, und 7) der Neuſtädtiſche Kreis.

Die nicht vereinigten Lande ſind:

1) die beiden Markgrafſchaften Ober- und Niederlauſiz;

2) das Fürſtenthum Querfurt;

3) der churſächſiſche Antheil an der gefürſteten Grafſchaft Henneberg in Franken;

4) die Herrſchaft und Voigtei Treffurt;

5) der churſächſiſche Antheil an der Grafſchaft Mansfeld.

Nach des Herrn O. R. R. Canzlers Angabe beträgt der Flächeninhalt dieſer Lande 736 geographiſche Quadratmeilen, unter welchen aber auch diejenigen Lande begriffen ſind, welche nur unter der Landeshoheit des Churfürſten von Sachſen ſtehen. Rechnet man dieſe ab, ſo bleiben 717 1/4 geographiſche Quadratmeilen übrig. Nach dem alten Hufenfuß vor 1763 waren in den 7 Kreiſen mit dem Kollegiatſtifte Wurzen 70,747 1/2 Hufen. Rechnet man übrigens für das Domſtift Merſeburg 4437 1/2, und für Naumburg-Zeiz 1409 43/444; ſo erhält man nebſt der leztern Summe die Anzahl von 73,710 Hufen, welche Summe mit der Schlözeriſchen Angabe ziemlich übereinſtimmt. Nach dem in ſeinem Briefwechſel befindlichen Ausſchreiben der Getraide-Heu- und Strohlieferung für die preußiſche Armee im Jahr 1778 befanden ſich in denſelben 73,396 Hufen Acker- und Wieſenland, die Oberlauſiz als den neunzehenten Theil aller churſächſiſchen Lande, die Niederlauſiz als den zwanzigſten Theil, das Fürſtenthum Querfurt als den hundertſten Theil, und die Grafſchaft Mansfeld als drei Zweihunderttheile nicht mitgerechnet. Ueber dieſes enthalten ſie noch nach den Tabellen über die Staatswirthſchaft 1,337,003 Morgen Waldungen, wovon 549,504 dem Landesherrn gehören, und 13,170 Morgen Weinberge.

In Anſehung der Bevölkerung gehört dieſer Staat zu den merkwürdigſten in Deutſchland, ob er gleich die gewaltſamſten Erſchütterungen auszuſtehen hatte. Der Grund zur Verminderung der Volksmenge iſt ſchon im vorigen Jahrhunderte durch den dreißigjährigen Krieg gelegt worden. Eine ausgemachte, und auf Landesurkunden ſich gründende Wahrheit iſt es, daß vor jenem alles verwüſtenden Kriege Nahrung und Gewerbe blühender, auch die Bevölkerung in den meiſten deutſchen Staaten nicht nur, ſondern beſonders auch in Sachſen um vieles ſtärker war, als nach demſelben. Die Folgen konnten aber auch nicht anders ſeyn, da Krieg, Theurung und Peſt mit vereinigten Kräften an der Zerſtörung der Staaten arbeiteten. In den Sächſiſchen Landen ſtarben nur in dem einzigen Meißniſchen Kreiſe vom Jahr 1636 bis 1640 über die gewöhnliche Zahl 200,000 Menſchen; ja wenn Weiſe in ſeiner Beſchreibung von Hohnſtein recht hat, ſo verlohr in den Jahren 1632 und 1633 über die jährliche Sterbezahl, welche ſich damals auf 60,000 belief, noch 934,000 Menſchen, in 30 Jahren alſo zuſammen faſt 3 Millionen Menſchen, von welchen 325,000 nur in offenen Feldſchlach-

 ten

ten und Scharmützeln blieben. Es iſt dieſes übrigens nicht unmöglich, wenn man bedenkt, daß nach einer richtigen Rechnung, deren ſich auch der Verfaſſer über die Staatswirthſchaft bedient hat, in Sachſen vor jenem Kriege 2,915,105 Menſchen ſich befanden, wovon 588,498 in den Städten, und 2,326,607 in einer glüklichen Miſchung auf dem Lande lebten. Im Jahr 1697 zählte man in Sachſens Städten nach einer runden Summe 200,000 Einwohner. Nimmt man dieſe als den zehenten Theil der ganzen Bevölkerung an, ſo beträgt dieſe 2 Millionen, folglich fehlten zu Ende des 17ten Jahrhunderts 915,105 Perſonen. Hätte das Land ein halbes Jahrhundert Ruhe gehabt, ſo würde es ſich leicht wieder von dem Schaden dieſes für die Aufrechthaltung der deutſchen Freiheit geführten Kriegs haben erholen können, und der Verluſt von 80 Millionen baaren Gelds nebſt den vielen verwüſteten Dörfern, wovon noch jezt 537 wüſte Marken übrig ſind, würden weniger gefühlt worden ſeyn. Allein die Krone Polen verwickelte das Land in dieſem Jahrhundert in 5 unglükliche Kriege, von welchen nach Lamberts und Adlerfelds Berechnung nur der wegen Behauptung der Krone geführte allein 36,648 Mann, und der ſiebenjährige Krieg 88,272 Soldaten koſtete, was Krankheiten wegraften, nicht einmal gerechnet. Endlich haben auch in dieſem Jahrhunderte 3 groſſe Theurungen, und die Hungerjahre 1771 und 1772, wo allein 151,322 Menſchen verlohren giengen, das Land entvölkert. Der Verfaſſer der Tabellen über die Staatswirthſchaft giebt nach dem Jahr 1773 eine Einwohnerzahl von 1,663,594 Perſonen an. Davon waren bei der lezten Zählung 1) in den Städten:

Unverheirathete junge Leute männlichen Geſchlechts von 9 bis 20 Jahren — —	84,364.
Handwerkspurſche — — —	15,220.
Lehrpurſche — — —	12,936.
Bediente und Knechte — —	9,893.
Bürger und Bauern von 20 bis 60 Jahren	117,035.
Alte Männer — — —	4,186.
Unverheirathete junge Weibsperſonen von 9 bis 20 Jahren	90,444.
Mägde — — —	38,036.
Bürger- und Bauerfrauen von 20 bis 60 Jahren	110,663.
Alte Frauen — — —	8,325.

2) Auf dem Lande:

Unverheirathete junge Leute männlichen Geſchlechts von 9 bis 20 Jahren — —	202,120.
Bediente und Knechte — —	150,704.
Bürger und Bauern von 20 bis 60 Jahren	230,235.
Alte Männer — — —	12,558.
Unverheirathete junge Weibsperſonen von 9 bis 20 Jahren	217,616.
Mägde — — —	95,746.
Bürger- und Bauerfrauen von 20 bis 60 Jahren	235,538.
Alte Frauen — — —	27,975.
Summa	1,663,594.

Das

Das Pflanzenreich beſchäftigte 44,245 Perſonen, das Mineralreich 25,794, und das Thierreich 28,233 Perſonen. Die Anzahl derer, welche Materialien aus allen 3 Naturreichen verarbeiteten, und die Zahl der Zunftgenoſſen war 16,549. Unter dieſen befanden ſich: 313 Spinner, 16,302 Lein- und Kattunweber, 29 Fabrikanten von gedrukter Leinwand, 128 Zwirnbandmacher, 1,418 Poſamentirer und Knopfmacher, 185 Leinwandblaicher, 756 Sailer und Flachsbereiter, 226 Papier- und Pappenmacher, 24 Kartenmaler, 5,823 Waſſer- Wind- und Schneidemüller, 2,033 Bäker, 156 Paſteten- Hippchen- und Oblaten-Bäker, 1,257 Brauer im Solde von Gemeinheiten, 4,270 Branntweinbrenner, Diſtillateurs von Vitriol und andern Droguerien, 36 Stärkemacher, 193 Eſſigbrauer, 75 Pechbrenner, 3 Wagenſchmiermacher, 7 Potaſchenfabrikanten, 13 Tabakfabrikanten, 4 Leiſtenſchneider, 27 Formſchneider, 1,606 Tiſchler, Käſtchenmacher und Ebenholzarbeiter, 4,818 Zimmerleute, 319 Drechsler, 11 Modellſchneider, 1,917 Böttcher und Scheffelmacher, 317 Korbmacher, 166 Stuhlmacher, 62 Weberſtuhlmacher, 317 Kohlenbrenner, 1212 Wagner und Kutſchenmacher, 168 Schachtelmacher, 46 Schindelmacher, 8 Stroh- und Binſenmattenmacher, 11,014 Bergarbeiter und Schmelzer, ohne ihre Kinder, welche ſich mit Bereitung der Erze beſchäftigen, 13 Gold- und Silberſchläger, 388 Goldſchmiede, 15 Gold- und Silberdrathzieher und Spinner, 14 Gold- und Silberſtiker, 159 Kupferſchmiede, 28 Meſſingarbeiter, 152 Rothgieſſer, Vergolder und Arbeiter in getriebener Arbeit, 290 Nadler und Nähnadelmacher, 6 Gürtler, 4 Keſſelfliker, 13 Kupfer- und Meſſingſchläger, 25 Eiſengieſſer, 213 Klempner und Kleinſchmiede, 3830 Hufſchmiede, 743 Schloſſer, 595 Nagelſchmiede, 27 Feilenhauer, 28 Schwerdtfeger, 75 Sägenſchmiede, 76 Meſſerſchmiede, 414 Büchſenmacher, 31 mathematiſche und phyſikaliſche Inſtrumentenmacher, 19 Schleiffer, 633 Eiſenhammerherren und Hüttenarbeiter, 109 Eiſendrathzieher, 108 Blechſchmiede und Blechhändler, 5 Hechelmacher, 225 Zinngieſſer, 12 Schriftgieſſer, 7 Gloken- und Kanonengieſſer, 22 Metallpolirer, 35 Petſchierſtecher, 18 Sporer, 107 Uhrmacher, 87 Steinſchneider, 4,133 Maurer, Steinſezer und Steinbrecher, 22 Schieferdeker, 41 Ziegeldeker, 69 Ziegelſtreicher, 35 Kalk- und Cementfabrikanten, 52 Steinhauer, 21 Juwelirer, 3 Gipſer, 160 Glasmacher, 555 Glaſer, 26 Spiegelmacher, 7 Kriſtallſchneider, 11 Salpeterfabrikanten, 172 Arbeiter in den Salzwerken, 922 Töpfer, Fabrikanten von feinerm irdenen Geſchirr und von Fajence, 4 Emaillirer, 19 Tabakspfeifenfabrikanten, 2 Pumpenmacher und Röhrbrunnenmeiſter, 1,192 Wollkämmer, 2,335 Strumfwirker, 7,482 Tuchmacher und Fabrikanten in Wolle, Haar und Seide, 272 Walker, Tuchbereiter und Tuchſcherer, 67 Wollenzeug- und Kattundruker, 301 Hutmacher, 350 Seidenſtrumpfwirker, Band- Gaze- und Seidenzeugfabrikanten, 1,187 Lohgerber, Weißgerber, Lederbereiter und Lederhändler, 6 Pergamentmacher, 323 Handſchuhmacher und Beutler, 939 Kirſchner, 2 Darmſaltenmacher, 27 Bürſtenmacher, 943 Sattler, Riemer, Futteral- und Degenſcheidenmacher

und

und Schuhfliker, 8,623 Schuſter, 62 Kamm- und Tablettenmacher, 344 Perükenmacher und Friſeurs, 2 Federſchmüker, 3,328 Fleiſcher und Garköche, 23 Wachsblaicher und Wachszieher, 425 Lichtzieher und Saifenſieder, 241 Apotheker, 254 Färber, 98 Schönfärber in Seide, 233 Maler, 3 Lakirer, 27 Tapezirer, 191 Inſtrumentenmacher, 32 Orgelbauer, 243 Buchdruker, 220 Buchbinder, 15 Kupferdruker, 37 Buchhändler, 430 Schiffer, 4,060 Kaufleute aller Art, Gewürzkrämer und Materialiſten, 8,913 Schneider und Trödler, 1,131 Chirurgi und Bader, 71 Bildhauer in Marmor, Stein und Holz, 317 Muſikanten, 23 Fabrikanten von allerlei Gattung Siebe, 10 Pulverfabrikanten.

Auſſer dieſen zählte man 7,232 Adeliche, Magiſtratsperſonen, Aerzte, Advokaten und andere im Dienſte des Staats angeſtellte Perſonen, 21,931 bei dem Militairetat, 16,668 Geiſtliche und Schullehrer, 8,406 Livreebediente, 2194 Gaſtwirthe, Schenkwirthe, Kaffee- und Limonadeſchenker, 33,382 Bauern zu 3 Haaken oder 100 Morgen von 48,100 Quadratfuß, 5148 Bauern zu 2 Haaken oder 75 Morgen, 84,712 Bauern zu 6 Morgen, oder Häußler, 38,407 Taglöhner und andere Handarbeiter in den Städten und auf dem Lande, welche Familien haben, 459 Juden, welche Familien haben.

Betrachtet man die oben erwähnte Unfälle, ſo muß man ſich in der That wundern, daß die Anzahl der Einwohner im Jahr 1785 bereits zu 1,941,806 angeſtiegen war, ungeachtet noch eine beträchtliche Summe zu den 2,915,105 Seelen fehlt, die vor 100 Jahren in dieſen Landen gelebt haben. Vergleichet man den Flächeninhalt von 736 Quadratmeilen mit den Einwohnern des Jahrs 1785, ſo kommen (die Bruchzahl ausgenommen) 2638 Seelen auf die Quadratmeile; nimmt man aber mit Hn. Canzler nur 717 1/4 Quadratmeilen an, ſo leben 2707 1/3 Menſchen auf einer Quadratmeile. Diß iſt eine Bevölkerung, die man in keinem europäiſchen Staate, Italien nebſt den dortigen Freiſtaaten, die Beſizungen des Maltheſerordens, die vereinigten Niederlande, die Baireuthſchen, Anſpachſchen, Heſſendarmſtädtſchen, Würtembergſchen und Badiſchen Lande ausgenommen, mehr antrift, wenn man eine Vergleichung anſtellt. Zur bequemen Ueberſicht der Veränderungen in der Sächſiſchen Bevölkerung mögen die merkwürdigſten Epochen derſelben hier nicht am unrechten Orte ſtehen. Es war nämlich die Volksmenge im Jahr

1722 — 1,632,660.
1755 — 1,695,226.
1772 — 1,632,660.
1775 — 1,686,908.
1783 — 1,750,000.
1784 — 1,850,000.

Der Ueberſchuß der Gebornen in den ſämtlichen Landen zeigt ſich vorzüglich von dem Jahr 1764 an. Denn von 1764 bis 1774 wurden geboren 632,427, unter welchen 324,914 Knaben, und 307,513 Mägdchen waren; geſtorben ſind 584,798; der Ueberſchuß beſtand alſo in 47,629 Menſchen. Von 1774 bis 1784 wurden geboren 676,392, worunter 347,004 Knaben, 329,388 Mägdchen; geſtorben ſind 519,237; Ueberſchuß 157,155. In den 20 Jahren ſind alſo geboren 1,308,819, geſtorben 1,104,035 Menſchen; folglich

lich macht der Ueberſchuß 204,784 Seelen.

An Pferden, Ochſen, Kühen, Schafen und Schweinen ſind im Jahr 1768 (nach den ſchon genannten Tabellen über die Staatswirthſchaft) in dieſen Landen geweſen 3,086,314 Stük. Nach einer andern (geſchriebenen) Tabelle warens im Jahr 1787 — 3,097,759 Stük. Nach der erſtern Summe kommen 4193, nach der leztern aber 4208 Stük, ohne die Bruchzahlen, auf die Quadratmeile.

So verſchieden die Angaben von den Einwohnern ſind, eben ſo verſchieden wird die Anzahl der Städte, Flеken, Dörfer u. ſ. w. angegeben, wie aus folgenden Angaben erhellet:

Von Frankenberg (Zech) in ſeinem europäiſchen Herold 1. Th. S. 259. giebt auf das Jahr 1688 225 Städte und 5685 Dörfer an.

Wabſt in ſeinen hiſtoriſchen Nachrichten 1. Th. S. 13. behauptet, im Jahr 1708 wären noch 1665 Städte, 11,897 Dörfer und 800 Schlöſſer oder Rittersize geweſen.

Iccander oder Crell in ſeinem jezt lebenden geiſtl. Miniſter. hat S. 564. und Suppl. 4. S. 144. 255 Städte, 4046 Mutter- und Tochterkirchen auf dem Lande, und 3930 Pfarrer.

Im gegenwärtigen Zuſtande von Sachſen, Leyden 1717 S. 8. bis 10. giebt der Verfaſſer 240 Städte, und gar 14000 Dörfer an.

Glafey in der Einleitung zur Hiſt. des Churfürſtenth. Sachſen 2 Th. S. 632. hat 139 Städte, 20 Burgen, 2762 1/2 Dörfer, 40 wüſte Marken, 36 einzelne Manne, 7 Stadtgemeinheiten, 33 Eiſenhammer?! in dem Churfürſtenthum.

Hempel in ſeinen geographiſchen Tabellen 210 Städte, 71 Fleken, 1591 Rittergüter, 196 landesherrliche Vorwerke, 156 landesherrliche Schlöſſer und 6192 Dörfer mit der Lauſiz, welche 1444 haben ſoll.

Das Kopf- und Vermögensſteuer-Ausſchreiben von 1750 giebt 3 groſſe, 21 mittlere und 200 kleine Städte an; aber nur in den Provinzen, über welche ſich dieſe Steuer erſtrekte.

Nach dem Brandkaſſenregiſter ſind in den inkorporirten Landen 221 Städte, und mit Ausſchluß der landesherrlichen Kammergüter, Vorwerke und Ordenscommenthureien 1250 Rittergüter.

Im Etat actuel de la Saxe, par un Miniſtre etranger accredité à la cour de Saxe 1772 findet man gar 326 Städte und 6000 Dörfer.

In Hrn. Büſchings Magazin, 11 Th. S. 32 kommen 251 Städte, 5185 Dörfer vor.

Die Tabellen über die Staatswirthſchaft eines Staats der vierten Gröſſe (Tab. 1) haben 310 Städte, 2372 Feudal- und Allodialgüter, 127 Domänengüter, 6747 Dörfer und 11,975 verlaſſene Wohnungen.

Das alphabetiſche Verzeichniß von 1773 hat 257 Städte und 6713 Dörfer.

Unter allen dieſen Angaben hat keine mehr Gründe für ſich, als die von Hrn. Canzler gegebene. Nach derſelben ſind in dem ganzen Churfürſtenthum und allen dazu gehörigen Landen:

275 Städte, als: 101 ſchriftſäßige, 79 amtſäßige und 95 adeliche;

1727 Schriftſaßen in 7 Kreiſen und 2 Stiftern, mit 1553 1/24 Ritterpferden, unter welchen 61 1/4 churfürſtliche ſind, als: 1469 alte und 258 neue Schriftſaßen. (Nach den Donativſchriften der Landtagsakten waren im Jahr 1734 in den 7 Kreiſen 1392 Ritterpferde, ob ohne oder mit den churfürſtlichen, iſt nicht beſtimmt; im Jahr 1737 nur 1388; im Jahr 1746 ohne 68 churfürſtliche 1359 1/2; im Jahr 1731 in 7 Kreiſen und den beiden Stiftern 1546 1/2 und 28 1/2 churfürſtliche; im Jahr 1778 aber 1557 5/12 mit 6 churfürſtlichen).

485 Amtſaßen;

508 Freigüter und Vorwerke;

537 wüſte Marken;

6419 5/6 Dörfer, als: 2032 2/6 Amtsdörfer, 3386 unter die alten Schriftſaßen gehörige, 463 1/2 unter die neuen Schriftſaßen und 538 amtſäßige Dörfer;

77 Superintendenturen und geiſtliche Inſpektionen, unter welche 2831 Kirchen gehören.

Die Flüſſe dieſer Lande ſind die nämlichen, welche bei dem Artikel Sachſen und in ihrer alphabetiſchen Ordnung vorkommen. Zu den merkwürdigſten Waſſerleitungen gehören die Halsbrüke bei Freiberg, der Schneeberger Kunſtgraben, der Annaberger Flößgraben und neue Dörenthaler Kunſtgraben u. a. m., welche insgeſamt eine Meile (lezterer drei Stunden) lang ſind. Zum bequemen Vertrieb des Holzes dient in den churſächſiſchen Landen das beſonders gut eingerichtete Floßweſen, welches vorzüglich auf der Elbe, Saale, Mulde, Weiſſeriz, Elſter und Pleiſſe ausgeübt wird. Es ſteht unter einer beſondern Floßinſpektion, deren höchſte Inſtanz das geheime Finanzkollegium iſt. Die Direktion über das Floßweſen führt ein Direktor und Oberinſpektor der geſammten Flöße im Churfürſtenthum Sachſen und einverleibten Landen. Die landesherrlichen Einkünfte vom Floßweſen ſollen im Jahr 1768 nur 230,120 Livr. 57,530 Thaler betragen haben. Die älteſte Nachricht von der Holzflöße kommt im Jahr 1258 vor, wo Heinrich der Erlauchte dem Kloſter Pforte den Saalholzzoll ſchenkte. Unter den ſächſiſchen Regenten hat beſonders Churfürſt Auguſt große Verdienſte um das Floßweſen. Die hauptſächlichſten Flößen ſind folgende:

1) Die Elb- und Weiſſerizflöße ſteht unter 1 Oberaufſeher, der, wie bei den übrigen Flößen, jederzeit ein Adelicher ſeyn muß, 1 Floßkommiſſar, 3 Floßmeiſter, als zu Dresden, Königſtein und Schaudau. Sie hat ihre Hauptholzhöfe zu Pirna, Dresden und Meiſſen. Zur Elbflöße gehören auch noch die Kirnizbach- und Königſteinerflöße.

2) Bei der Görsdorf-Blumenau- wie auch Freiberger-Mulden- und Neugrabenflöße führen die Aufſicht 1 Oberaufſeher, 1 Floßmeiſter, bei der Görsdorf-Blumenauer 1 Floßmeiſter, bei der Freiberger-Mulden- und Neugrabenflöße 1 Floßſchrei-

ſchreiber, 2 Kohlenſchreiber und 2 Floßanweiſer.

3) Die Elſterwerdaer-Neugraben- und Kanalflöße hat 1 Oberaufſeher, 1 Floßmeiſter zu Elſterwerda, 1 Floßverwalter zu Annaburg und 3 Holzverwalter zu Grödel, Meiſſen und bei dem Oſtraer Holzhofe zu Dresden.

4) Bei der Elſterflöße führen die Aufſicht 1 Oberaufſeher, 1 Floßkommiſſar und Floßmeiſter, 2 Floßverwalter (zu Leipzig und zu Zeiz), 1 Floßſchreiber im Voigtland und 1 Floßſtrafbefehlshaber.

5) Die Saalflöße hat 1 Oberaufſeher, 1 Floßmeiſter zu Köſen, 1 Floßverwalter zu Halle und im Kriegsdorfer Revier der Elſterflöße, 2 Floßſchreiber zu Köſen und Ziegenrük, wovon der zu Köſen zugleich Floßzolleinnehmer iſt, und 1 Floßſtrafbefehlshaber.

6) Bei der Wilzſch- Mulden- und Schwarzenbergſchen oder Schwarzwaſſerflöße ſind 1 Oberaufſeher und 1 Floßmeiſter angeſtellt.

7) An der Hennebergſchen Diehlen- und Bau- auch Scheitholzflöße zu Schleuſingen auf der Schleuße und Werra verſieht die Scheitholzflöße 1 Floßverwalter, die Diehlen- und Bauholzflöße aber iſt verpachtet. In Anſehung der Schiffahrt und Flößgerechtigkeit auf der Werra in der Grafſchaft Henneberg ſind dieſe Gerechtſame nach dem Theilungsrezeß vom 9 Auguſt 1660 unter die verſchiedenen Beſizer getheilt, und ein jeder übt in ſeinem Landesantheile die Landeshoheit und Gerichtsbarkeit über den Fluß aus.

Ein mehreres von allen dieſen Flößen kommt in der alphabetiſchen Ordnung bei den Namen und den Beſchreibungen der Flüße, wovon ſie benannt ſind, vor. Von den minder wichtigen Flößen verdienen hier bloß noch die Schneeberger- Annaberger- und Marienbergerflößen einer Erwähnung. Im Jahr 1571 bewilligte Churfürſt Auguſt eine Flöße auf der Schma anzulegen und ſchoß dazu 500 Gulden auf 3 Jahre aus ſeiner Kammer vor. Sie war vornemlich für die Stadt Buchholz beſtimmt. Das Holz ward vom Fichtelberg bei Wieſenthal eingeworfen; ſie hörte aber im Jahr 1688 auf, weil die nahe gelegenen Hölzer abnahmen. Im Jahr 1607 verſuchte man bei Döbeln eine Holzflöße anzulegen; allein ſie dauerte ebenfalls nicht lang.

In Anſehung der Floßgeſeze ſind beſonders wichtig die Erledigung der Landesgebrechen vom Jahr 1612, der mit dem voigtländiſchen und neuſtädtiſchen Adel im Jahr 1583 errichtete Vertrag; wegen der Städte Dresden und Meiſſen die Befehle von 1565 und 1569; wegen der Floßholzdeuben auf der Saale das Mandat von 1619; wegen der Saale und Elſter von 1632 und 1633 u. ſ. w. Die neueſten Mandate ſind von 1743, 1745 und 1752. Niemand darf ein Floßſcheit aufhalten oder entwenden und für jedes entwendete Scheit oder Knüppel ſteht 5 Thaler, auf das halbe 2 Thaler, 12 Gr. oder Gefängniß und Pranger. Eine gleiche Strafe bekommt auch der, welcher Holzdiebe beherberget, oder dabei mit verflochten iſt.

Durch dieſe Einrichtung iſt die Benuzung der Waldungen, gegen die vorigen Zeiten gerechnet, beinahe um die Hälfte geſtiegen. Alle dieſe Flößen zuſammen bringen jährlich über eine Million Klaſtern

Holz aus den holzreichen Gegenden in das Innere des Landes.

Die Lande des Churfürſtenthums gehören zu den geſegnetſten in Deutſchland; denn ſie ſind nicht nur mit den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen verſehen, ſondern bringen auch noch auſſerdem viele und mannigfaltige Produkte hervor, welche theils zum Wohlleben und Vergnügen, theils zur eignen Conſumtion, theils zur natürlichen und künſtlichen Verarbeitung und Ablaſſung an Fremde hinreichen.

Der Boden iſt, wie bei dem Artikel Sachſen erſehen werden kann, gröſtentheils zum Akerbau geſchikt, und wird in vielen Gegenden mit großem Fleiße bearbeitet. Zu den fruchtbarſten Theilen gehört auſſer der Markgrafſchaft Meiſſen die ſogenannte goldne Aue auf beiden Seiten der Helme. Die Flüſſe bilden verſchiedene Hauptthäler.

Die Luft iſt gröſtentheils gemäßigt, auſſer in einigen erhabenen Gegenden, beſonders in einem rauhen Striche des Erzgebirges, den man daher auch das ſächſiſche Siberien zu nennen pflegt. Ausführlichere Nachrichten vom Klima in Sachſen findet man in den Anzeigen der Leipziger ökonomiſchen Societät, Oſtermeſſe 1777, S. 112 — 128.

Der Akerbau liefert alle Arten von Getraide für des Landes Bedürfniſſe nicht nur hinreichend, ſondern bei mittelmäßigen Jahren auch noch Ueberſchuß, welchen es an ſeine Nachbarn ablaſſen kann, wenn gleich mancher Unkundige dieſes bezweifeln will. Würde vollends in denjenigen Gegenden, wo es die natürliche Lage, die Ortsumſtände und die beſondern Freiheiten und Rechte einzelner Grundbeſizer es zulaſſen, Hut und Trift aufgehoben, wie dieß an einigen Orten freiwillig geſchehen iſt, und dagegen der Futtergräſerbau getrieben, ſo würde der Ueberſchuß noch beträchtlicher. In einigen Gegenden des Churkreiſes, des Erzgebirgſchen und Neuſtädtiſchen Kreiſes wird zwar nicht hinlängliches Getraide erbaut, dafür aber liefern die übrigen einen Ueberſchuß. Die Gegenden, welche Ueberfluß an Getraide haben, richten ſich in Anſehung ihres Vertriebes eben ſo nach ihrer Lage, als die, welche hieran Mangel haben. Liegen den erſtern inländiſche Getraidemärkte nahe, ſo fahren ſie es dieſen zu; ſind ihnen aber ausländiſche näher, ſo verkaufen ſie ihr Getraide dorthin. Eben ſo machen es auch die Getraidebedürftigen; denn bald holen ſie ihr Getraide im Auslande, bald im Lande. Damit aber jedoch dieſe Lande nicht wieder in jene traurige Lage von 1771 und 1772 kommen ſollen, ſo iſt unter dem 20 Oktober 1773 ein Reſcript an alle Kreishauptleute ergangen, nach welchem keine Ausfuhr mehr geſtattet werden ſoll, wenn der Dresdner Scheffel Waizen den Preis von 4 Thalern, Roggen 3 Thaler, Gerſte 2 Thaler und Hafer 1 Thaler überſteigt. Zur Erleichterung des Getraidehandels und zur Sicherung vor Mangel ſind beſonders unter der jezigen glüklichen Regierung mehrere Magazine angelegt worden.

In Sachſen iſt der Akerbau vorzüglich durch die Sorgfalt des großen Churfürſten Auguſt, der ein eben ſo einſichtsvoller und erfahrner Oekonom als Regent war, recht empor gekommen und in den neuern Zeiten hat er von der Landesökonomie-Manufaktur-

tur- und Commerziendeputation thätige Unterſtüzung erhalten. Auch traten im Jahr 1763 in Thüringen einige Privatperſonen unter dem Namen der Thüringiſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft zuſammen. Ihre Hauptabſicht war, auſſer der Beförderung des Getraidebaues, Verbeſſerung des Bodens, Beförderung des Flachsbaues, des Anbaues der Farbekräuter, des Waids, Saflors, der Färberröthe, auch der Gewürzkräuter, des Aniſes, des Fenchels, Kümmels und des Hopſens, desgleichen der Futterkräuter. Auf eine ähnliche Weiſe vereinigten ſich einige Patrioten mit der Leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft, um den Anbau der Futterkräuter zu befördern, ſumpſigte und verſandete Wieſen urbar zu machen, nüzliche Bäume anzupflanzen, Leinſaat, türkiſchen Waizen u. a. m. anzubauen. Mit dieſer Geſellſchaft ſtehen noch gewiſſe Kreisinſtitute in Verbindung.

Jährlich werden an Waizen, Roggen, Buchwaizen, Erbſen, Erdäpfeln oder Kartoffeln (welche ungefähr ſeit 1717 in Sachſen bekannt ſind und in auſſerordentlicher Menge gebaut werden), Gerſte und Hafer nach Abzug des Saamens über 5 Millionen Scheffel erbaut. Nach dem Verfaſſer der Tabellen über die Staatswirthſchaft gewann das ganze Land im Jahr 1768 durch den Getraidebau 1,418,312 Livres oder 354,578 Thaler baares Geld.

Den Obſtbau gründete ebenfalls der große ökonomiſche Auguſt theils durch Geſeze, theils durch ſein Beiſpiel. Seine rühmliche Sorgfalt gieng bei Erziehung der Bäume aus den Kernen oder Steinen ſo weit, daß er ſogar am 12 Junius 1573 an ſeinen Schöſſer Thamm und an die Schul- und Prokuraturverwalter Michel und Wittich zu Meiſſen ein Reſcript ergehen ließ, ſie ſollten die Kerne von ſchwarzen und weiſſen Kriſchel oder Kirſchen (Ceraſa acciana, Ceraſa pontica oder Cerna oder Damaſcena) in den Dorfſchaften einſammeln und an ihn einliefern. Dieſer große Churfürſt führte auf Reiſen in ſeinen Landen beſtändig ein Säkchen mit Obſtkernen mit ſich, säete ſie hin und wieder und ließ ſie nachher verpflanzen. Nach dem Jahr 1763 bis 1768 ſind an Obſtbäumen, Weiden und Pappeln über 100,000 Stük gepflanzt worden; und im Jahr 1778 allein hatten die jungen Eheleute 23,434 Obſt- und gute Kaſtanienbäume und 13,821 wilde Bäume, von 1771 bis 1781 überhaupt 461,382, als: 301,443 Obſtbäume und 159,939 wilde Bäume; im Jahr 1782 aber 48,091 Stük; im Jahr 1783 35,740 Obſtbäume, 19,802 wilde Bäume, überhaupt 55,542 Stük; im Jahr 1784 33,735 Obſtbäume, 22,420 wilde Bäume, überhaupt 56,155 Stük gepflanzt. Vorzüglich ſtark wird der Obſtbau im Meißniſchen, Leipziger, Thüringiſchen und Voigtländiſchen Kreiſe getrieben; und es kommen für Obſt, beſonders für Borsdorfer Aepfel, jährlich beträchtliche Summen in das Land.

Nicht minder als der Churfürſt Auguſt ſelbſt war auch ſeine Gemahlin Anna im Gartenbaue thätig und gab durch ihr erhabenes Beiſpiel demſelben neuen Schwung. Vorzüglich von dieſen Zeiten an baut man Küchengewächſe aller Art, und die Niederlauſiz, die Oberlauſiz, um Zittau herum und die Gegenden von Leipzig,

Merſeburg, Weiſſenfels, Pegau und Zeiz zeichnen ſich hierinn beſonders aus.

Der Weinbau iſt in Sachſen ſehr alt und gewiß ſchon von den Sorbenwenden, die ſich zu Ende des fünften und Anfang des ſechsten Jahrhunderts an der Elbe niederlieſſen, frühzeitig betrieben worden. Man wird daran wenig Zweifelhaftes finden, wenn man ihre Beſchäftigungen und Lebensart bedenkt; und überhaupt genommen, ſo ſind ihre Verdienſte um den Akerbau, Gartenbau, die Vieh- und Bienenzucht u. a. m. weit beträchtlicher, als der nomadiſirenden Hermunduren ihre. Wenn man auch aus Peccenſteins Zeugniß 3r Thl, S. 3, wo er die Verwüſtung aller Weingebirge um Meiſſen im Jahr 888 durch die Böhmen erzählt, nicht auf einen ausgebreiteten Weinbau ſchlieſſen will, ſo kann man ihn ohne Beweiß doch nicht ganz läugnen; und aus Ritters Erzählung älteſten Meißn. Geſch. S. 152, daß die Weiber das Feuer mit Meth gelöſchet hätten, kann man keineswegs folgern, daß es vor dem Jahr 1015 gar keinen Weinbau in dieſen Gegenden gegeben habe. Fiſcher in ſeiner ökonomiſchen Abhandlung vom Weinbergsbau S. 3 bis 14 und Müller in ſeiner ſächſiſchen Weinpflege S. 1 bis 10 haben bewieſen, daß die churſächſiſchen Lande ſchon ſeit mehr als 600 Jahren Weinbau gehabt, daß dieſer aber erſt im 15 und 17 Jahrhundert erſt zur rechten Pflege gediehen ſei. Die erſte gewiſſe älteſte Nachricht vom Weinbaue um Meiſſen findet ſich freilich erſt bis jezt in einer Stiftsurkunde vom Jahr 1161, nach welcher der Kapellan an der vom Burggrafen Hermann zu Meiſſen (1143 bis 1180) geſtifteten Kapelle zu U. L. F. in der Stadt Meiſſen einen von ihm ſelbſt angelegten Weinberg zu dieſer Kapelle verehrt hat; und im Jahr 1241 verlieh Markgraf Heinrich der Erlauchte dem Kloſter Buch in der Stadt Meiſſen ein Haus mit dem dazu gehörigen Weinberge. In den alten Meißniſchen Annalen werden die Jahre 1274, 1304, 1328 als ſehr gute Weinjahre angegeben. Im 14 Jahrhundert dachte man ernſtlicher darauf, den Weinbau im Meißniſchen zu verbeſſern; und unter den meißniſchen Biſchöfen machte ſich Conrad von Wallhauſen, der ſich auch einen Burggrafen von Kirchberg nennt, und von 1371 bis 1375 Biſchof zu Meiſſen war, in ſeinem Sprengel um den Weinbau vorzüglich verdient. Man verbeſſerte denſelben beſonders im obern Theile der Markgrafſchaft durch Anpflanzung Wirtembergſcher und Rheinrebenſtöke; und jezt zählt man in der genannten Gegend ungefähr 29 Traubenſorten. Als erſten Winzer in Sachſen (vermuthlich aus dem gedachten ſpätern Zeitalter) kennt man den Paul Knoll, den man in einem Keller des Hauptzeughauſes zu Dresden in Lebensgröße abgemalt ſehen kann. Auch Churfürſt Auguſt machte ſich um den Weinbau verdient, und Chriſtian der Erſte vervollkommte denſelben noch mehr durch ſeine Weinbergsordnung. Zu Churfürſt Johann Georg des Zweiten Zeiten trieb man den Weinbau zu ſehr zum Nachtheil des Akerbaues; daher ſchränkte er ihn gewiſſermaßen durch ein Geſez ein. Auſſer dem Meißniſchen Kreiſe trift man auch im Thüringiſchen, im Naumburgſchen,

ſchen, im Merſeburgſchen, im Churkreiſe und in der Niederlauſiz Weinbau an. Den auf den Gorenbergen, zwiſchen Schweiniz und Jeßniz im Churkreiſe und bei Naumburg erbauten Wein hält man nächſt dem von der Hoflößniz bei Meiſſen für den beſten unter allen churſächſiſchen Landweinen; nach dieſen folgen die Koſtebauder oder Koſſabauder, Sipzizer, Zadler und Belgernſchen, zulezt aber die Wittenberger und Senftenberger Weine. In den neuern Zeiten iſt ein Oberlandweinmeiſter über die churfürſtlich ſächſiſchen Weingebirge und Kellereien beſtellt und auf der Hoflößniz eine Winzerſchule entſtanden, worinn gute Winzer erzogen werden. Für Wein, Weineſſig und Baumfrüchte aller Art gewinnt das Land nach den oft gedachten Tabellen 102,880 Livres oder 25,720 Thaler; der Landesherr von ſeinen Weinbergen 43,728 Livres oder 10,932 Thaler.

Der Hopfenbau iſt bereits von den Sorbenwenden getrieben, vorzüglich aber unter dem Churfürſten Auguſt ſeit 1577 durch die eingewanderten Böhmen und Niederländer in Meiſſen, in dem Churkreiſe und in den übrigen Landen mit mehr Eifer gebaut worden. In der Lauſiz wird ebenfalls Hopfen erbaut. Den beſten Hopfen gewinnt man um Kemberg, Eulenburg und Pirna. In den ſächſiſchen Landen wendete man vorzüglich vom 18 Jahrhunderte an alle Aufmerkſamkeit auf den Hopfenbau. Die ökonomiſche Geſellſchaft zu Leipzig ſezte Preiſe darauf und der Graf von Solms machte ſich beſonders um die ganze Theorie dieſer Cultur verdient. Ein gleiches that auch die Thüringiſche Landwirthsgeſellſchaft. Demohngeachtet aber wird doch nicht ſo viel Hopfen gewonnen, daß die inländiſche (zumal ſehr geſunkene) Bierbrauerei hinlänglich damit verſehen werden könnte, ſondern es wird noch jährlich viel aus Böhmen, England und andern Orten eingeführt. Im Jahr 1768 betrug der eingeführte Hopfen 68,188 Livres oder 17,047 Thaler.

Die Waldungen ſind ſehr beträchtlich und beſtehen aus Eichen, Buchen, Rüſtern, Birken, Ahorn, Tannen, Fichten, Kifern oder Kienbäumen, Ellern, Pappeln u. ſ. w. Man war zeitig dafür beſorgt, daß die Waldungen nicht verwüſtet werden ſollten; denn im Jahr 1556 ward bereits verboten, daß keine abgetriebenen Pläze weiter als Feld, ſondern zum jungen Anfluge benuzt werden ſollten. Und ſeit der vom Churfürſten Auguſt im Jahr 1560 und von dem Herzog Friedrich Wilhelm (als Adminiſtrator von Churſachſen ſo rühmlichſt bekannt) im Jahr 1598 gegebenen Forſt- und Holzordnungen ſind bis auf die neuern Zeiten die nüzlichſten Veranſtaltungen zur Vermehrung der Wälder gemacht worden, indem man beſonders auch den Gebrauch des Torfs und der Steinkohlen allgemeiner zu machen geſucht hat. Nach den öfters genannten Tabellen gewann im Jahr 1768 das ganze Land für Brenn-Floß- Bauholz und hölzerne Geräthe 427,872 Livres oder 106,968 Thaler; der Landesherr allein aus ſeinen Forſten 1,090,266 Livres oder 272,566 Thaler. Ins Ausland giengen im gedachten Jahre für allerlei Holz 237,336 Livres oder 59,334 Thaler. Der Churfürſt beſizt in allen ſeinen Landen gegen 549,504 Morgen Holz, (jeden Morgen zu 300 Quadrat-

 meilen

meilen gerechnet). Privatperſonen haben in den geſammten Landen 787,499 Morgen. Von dem Vertrieb des Holzes vermittelſt des Floßweſens iſt oben geſagt worden.

Handelspflanzen, als Flachs, Hanf, Fenchel, Anis, Kümmel, Kamillen u. ſ. w. werden im Churkreiſe, in den Lauſizen, im Erzgebirge, im Leipziger, Meißniſchen, Voigtländiſchen und Thüringiſchen Kreiſe häufig angetroffen. Rübſen baut man beſonders im Leipziger und Thüringiſchen Kreiſe, im Merſeburg- und Naumburgſchen. Im Jahr 1768 giengen allein für Lein- und Rübſenöl 460,840 Livr. oder 112,710 Thaler ins Ausland. Es wäre zu wünſchen, daß der Anbau deſſelben ausgebreiteter, und ein Mittel, das Dämpfen des Oels zu vermindern, gefunden würde (ſ. Eiſenach), dann könnte noch weit mehr Geld für Baumöl erſpart werden.

Der Tabaksbau war bis 1766 in den ſächſiſchen Landen wenig, auſſer zu Stetteriz bei Leipzig, bekannt, wo jährlich gegen 200 Zentner erbaut wurden. Im Jahr 1765 ſtellten in Pirna ein Kaufmann und im Zwikauer Amte ein Landmann Verſuche an, welche gut ausfielen. Hierauf trug die Landesökonomie- Manufaktur- und Commerciendeputation den Beamten von Wittenberg, Düben, Pirna und Zwikau die Beförderung der Tabakscultur auf, und ſezte im Jahr darauf Prämien aus, welche den Tabaksbau ungemein beförderten, ſo daß man auch in der Niederlauſiz Verſuche machte. Es wurden auf churfürſtliche Koſten Tabakspflanzer und Spinner im Churkreiſe angeſtellt, gute Saamen ausgetheilt und im Jahr 1770 Tabaksfabrikanten zur Unterſuchung und zum Unterricht in die Gegenden, wo Tabak gebauet ward, geſendet. Es meldeten ſich immer mehr inländiſche Tabaksfabrikanten; allein aus Mangel ausländiſcher Blätter, deren ſie zur Miſchung nöthig hatten, und die im Preiſe zu hoch ſtanden, fiel von 1771 an der Tabaksbau wieder, bis 1778, wo ihn der pfalzbaierniſche Erbfolgekrieg wieder in Schwung brachte, weil der Zentner inländiſcher Tabak damals 10 Thaler galt, und im Jahr 1779 erbaute man 1000 Zentner, zu 5 Thaler und drüber. Allein ſeit dem Jahr 1784 iſt er abermal mehr gefallen als geſtiegen, und nur die ungemeine Sorgfalt der Landesökonomie- Manufaktur- und Commerciendeputation wird ihn für das Land erhalten können.

Färbekräuter, als: Waid, Krapp, Scharte u. ſ. w. werden beſonders in Thüringen erbauet. Der Waidbau iſt jezt, gegen das 13te Jahrhundert gerechnet, ſehr gefallen, ungeachtet die Landesherren ſeit 1753 und 1755 denſelben durch die nüzlichſten Verordnungen aufzuhelfen bemüht geweſen ſind. Der Bau der Färberröthe oder des Krapps iſt erſt ſeit 1747, und der Anbau der Scharte 1766 recht in Gang gebracht worden. Für Färbekräuter gewinnt das Land 31,028 Livr. oder 7757 Thaler, für gehechelten Flachs 32,048 Livr. oder 8,012 Thaler; für Hanf zum Gebrauch der Sailer aber giengen 85,184 Livr. oder 21,296 Thlr. und für gehechelten Flachs 33,208 Livr. oder 8,302 Thaler aus dem Lande.

Die weitläuftigen Waldungen, die vielen Flüſſe, Seen und Teiche liefern eine Menge Wildpret an Hirſchen, Rehen, Schweinen, Auerhahnen,

hahnen, Birkhahnen, Faſanen, Trappen, Rebhühnern, Schwänen, Enten, Gänſen u. ſ. w. Von Raubthieren trift man an Füchſe, Marder, wilde Kazen, Iltis, Dachſe, Hamſter, Kaninchen, Wieſel u. dgl. Geier, Habichte, Steinadler, Reiher u. a. Von dem Roth- und Schwarzwild leiden die Einwohner im Churkreiſe, im Erzgebirge und im Meißniſchen oft großen Schaden. Beſonders aber thun die Rehe dem jungen Anfluge der Laubhölzer im Merſeburgſchen und andern Orten ſehr großen Schaden, und die Verminderung des Wildſtandes würde eine wahre Wohlthat für die Einwohner dieſer Lande ſeyn. Vom Verkauf des Wildprets ſollen nur 8000 Livr. oder 2000 Thaler in die Staatskaſſe einkommen; das Land hingegen ſoll für Lebensmittel, Butter, Eier, Fiſche und Wildpret 144,700 Livr. oder 36,175 Thaler gewinnen; das Pflanzenreich überhaupt aber ſoll dem Lande im Jahr 1768 — 9,019,276 Livr. oder 2,254,819 Thaler eingebracht haben.

In einem vorzüglich blühenden Zuſtande befindet ſich die Viehzucht. Da Churfürſt Auguſt wohl einſah, daß ohne hinlängliches Futter keine Verbeſſerung der Viehzucht möglich wäre, ſo legte er nicht nur ſelbſt neue Wieſen an, z. B. bei Weiſſenſee, ſondern er ermunterte auch dazu mehr durch ſein Beiſpiel als durch ſeine Befehle. Hierauf legte er die Stuterei zuerſt auf dem Vorwerke zu Borſchüz im Amte Mühlberg an, welche in der Folge nach Gradiz, Repiz, und endlich nach Torgau kam, wo noch die beſten und dauerhafteſten Pferde gezogen werden. Die Herzoge von Merſeburg Chriſtian der erſte und Chriſtian der zweite verbeſſerten die Pferdezucht ungemein durch die Einführung der ſpaniſchen Beſchäler. In der Altenburg bei Merſeburg räumte Herzog Chriſtian der zweite ein Kloſter zur Stallung ein, wo noch jezt ein churfürſtlicher Stallmeiſter ſich aufhält. Nach geendigtem Kriege brachte man abermals eine anſehnliche Zahl ſpaniſcher Pferde in das Land, welches man in der Folge fortgeſezt, und dieſen auch noch türkiſche, tatariſche und polniſche Hengſte zugeſellet hat. Auf Befehl des Landesherrn wurde eine Art Landgeſtütte eingeführt, wo aus den landesherrlichen Stuttereien jährlich Beſchäler in die Aemter zur Belegung der Stuten der Bauern geſendet wurden; allein dieſe Einrichtung iſt wegen Mißbrauch abgeſchaft worden. Auſſerdem kann auch jeder Rittergutsbeſizer ſeine Stuten gegen Erlegung eines Dukaten in einem von den ſieben landesherrlichen Geſtüten, deren jedes 80 Stuten hat, belegen laſſen. Durch dieſe vortrefliche Einrichtung iſt die Pferdezucht dergeſtalt verbeſſert worden, daß im Jahr 1778 für die Cavallerie, Artillerie und das Proviantfuhrweſen 8000 Stük der ſchönſten Pferde ausgehoben werden konnten. Ueberhaupt genommen ſchäzt man die im Lande gezogenen Pferde höher als die Holſteiniſchen und Meklenburgſchen, weil dieſe leztern ſich nicht allemal an das harte Rauchfutter gewöhnen wollen. Im Jahr 1768, wo 232,170 Livr. oder 58,042 Thaler für Kavallerie- und Reutpferde ins Ausland giengen, waren in den ſämtlichen Landen 119,361, und im Jahr 1787 — 120,387 Pferde.

Die Rindviehzucht blühet im ganzen Lande, vorzüglich aber im Erzgebirge und Voigtlande. Die Butter aus dieſen Gegenden iſt die beſte, und ihr kommt nur die aus den Auegegenden an Wohlgeſchmak gleich. Churfürſt Auguſt nebſt ſeiner Gemalin Anna, unter dem Namen Mutter Anna bekannt, haben durch ihr Beiſpiel das meiſte zur Verbeſſerung der Viehzucht beigetragen. Man hat ſie auch nach und nach durch die Einführung ungariſcher und holſteiniſcher Ochſen und Kühe zu einer groſſen Vollkommenheit gebracht. Selbſt im Jahr 1765 ſuchte man die durch Krieg und Seuche verwüſtete Grafſchaft Barby durch Bambergſches Rindvieh wieder zu beſezen, und den Viehſtand zu verbeſſern. Nach dem Verfaſſer der Tabellen über die Staatswirthſchaft waren im Jahr 1768 in dieſen Landen 708,805 Stük Rindvieh, als: 292,144 Ochſen, und 416,661 Kühe und Färſen; im Jahr 1787 aber 710,241 Stük, als: 291,965 Ochſen und 418,276 Kühe und Färſen.

Die Schaafzucht iſt vorzüglich ſeit dem Jahr 1768 durch die Einführung von 800 ſpaniſchen Schaafen dergeſtalt vervollkommnet worden, daß jezt der veredelte Stein Wolle, zu 22 Pfund, mit 14 bis 16 Thaler bezahlt wird. Man gieng bei dieſer wohlthätigen Einrichtung ſo ſorgfältig zu Werke, daß man nicht nur ſpaniſche Schaafe und Schäfer, ſondern ſogar auch ſpaniſche Schaafhunde kommen ließ. Es wurde eine Schäferſchule errichtet, (ſ. Hohnſtein) in welcher beſtändig ſechs Schäferknechte unterwieſen wurden. Durch dieſes Mittel iſt faſt im ganzen Lande die Schaafzucht verbeſſert worden. Auf den Gefilden des Stifts Merſeburg, im Weiſſenfelſiſchen, im Leipziger Kreiſe, im gröſten Theile des Meißniſchen Kreiſes am linken Ufer der Elbe u. ſ. w. trift man große Heerden einſchüriger Schaafe an, deren Wolle die Zeugmanufakturen vorzüglich ſuchen, auſſerdem giebts nur zweiſchürige Schaafe. Im Obererzgebirge hat man die inländiſchen Schaafe durch die Vermiſchung mit ungariſchen Schaafen vergrößert; aber die Wolle derſelben iſt nicht gut zu brauchen, weil ſie langzottig und ziegenartig iſt. Die Widder haben lange aufrecht emporſtehende Hörner, und ihre Felle werden den Bokſfellen gleich geſchäzt. Vor etlichen 20 Jahren waren 1,561,286, im Jahr 1787 aber 1,564,346 Stük Schaafe in den churſächſiſchen Landen. Für rohe Wolle gewann das Land im Jahr 1768 — 781,056 Livr oder 195,264 Thaler, und für geſponnene 126,060 Livr. oder 31,515 Thaler; zuſammen alſo 226,779 Thaler; aus der Fremde aber kam für 166,902 Livr. oder 41,725 Thaler rohe Wolle und Wollengarn ins Land.

Die Schweinzucht iſt in Thüringen, im Churkreiſe und in einigen Gegenden des Meißniſchen Kreiſes vortreflich. Sie wird in dieſen Gegenden vorzüglich durch die Waldmaſt befördert, und ein anſehnlicher Handel damit getrieben. Im Jahr 1768 waren im ganzen Lande 696,862, im Jahr 1787 aber 702,785 Schweine. Für Ochſen, Kühe, Kälber, Schaafe und Schweine zum Schlachten kommt ins Land an baarem Gelde 675,592 Livr. oder 168,898 Thlr. ins Ausland giengen zu gleichem Behufe im Jahr 1768 — 763,800 Livr. oder 190,950 Thlr.

Feder-

Federvieh wird nicht ſo viel gezogen, als das Land zu ſeiner Conſumtion nöthig hat; denn es werden jährlich allein an Truthühnern anſehnliche Heerden aus Böhmen eingetrieben.

Fiſche giebt es hier im Ueberfluß, und zwar Stöhre in der Elbe, Lachſe in der Elbe und Mulde, Sander in der Niederlauſiz, Forellen in den Meißniſchen und Oberlauſizſchen Gebirgsflüſſen, Lachsforellen, Hechte, Karpfen, Karauſchen und Barſche in allen Gegenden, deßgleichen Schleien, Peisker, Barben und Bleien, Aale und Aalraupen oder Quappen, Plöze, Aſche und Schmerlen im Voigtlande und im Gebirge, wie auch Gründlinge, Nörflinge, Weißfiſche, Göſen u. v. a. m. Für Heringe giengen im Jahr 1768 aus dem Lande 144,368 Livr. oder 36,092 Thlr. und für geſalzene und getroknete Fiſche 45,704 Livr. oder 11,426 Thaler. Um die Teichfiſcherei, die vorzüglich in der Lauſiz, im Meißniſchen, im Thüringiſchen und Merſeburgſchen angetroffen wird, haben ſich der Churfürſt Auguſt und Herzog Friedrich Wilhelm als Adminiſtrator der Churſachſen durch ihre Fiſchordnungen verdient gemacht. Biber werden in der Elbe, und Fiſchotter in allen Flüſſen, und in den Gegenden, wo viele Teiche ſind, angetroffen.

Der Seidenbau iſt erſt nach dem Jahr 1764 mit Eifer betrieben worden, ob er gleich bereits 1754 durch ein landesherrliches Mandat anbefohlen worden war. Dieſen Befehl wiederholte man im Jahr 1770 durch ein in dem Lande bekannt gemachtes Avertiſſement, in welchem Leipzig, Hoſterwiz bei Dresden, welches das churfürſtliche Maulbeerplantagengut iſt, Königsbrük, Wölkau, Dahlen, Balgſtätt, Oelzſchau, Seida, Meiſſen, Torgau, Grimma, Rochliz, Buddiſſin und Görliz genannt werden, wozu ſeit 1780 auch noch Wittenberg gekommen iſt. Allein der Seidenbau iſt ſehr unbeträchtlich; denn im Jahr 1768 giengen noch für die wenigen Seidenweber und Seidenſtrumpfwirker für Seide ins Ausland 180,121 Livr. oder 45,030 Thaler, und an manchen Orten ſind die Maulbeerbäume gröſtentheils eingegangen, ungeachtet zur Beförderung dieſer Kultur Prämien ausgeſezt ſind. Durch die unentgeldliche Austheilung junger Maulbeerbäume wuchs die Zahl dieſer Bäume vom Jahr 1778 bis 1781 um 11,347 Stük, da im Jahr 1778 nur 45,774 Stük im Lande waren. J. J. 1784 theilte die Commerciendeputation 8 1/2 Loth Seidenraupeneier, 2 Pf. 24 Loth Maulbeerbaumſaamen und 5735 Stük Bäume aus, die gröſtentheils in die Niederlauſiz kamen.

Erheblicher iſt die Bienenzucht, welche ſchon im Jahr 1015 beträchtlich geweſen ſeyn muß, weil man damals bei Belagerung der Stadt Meiſſen das Feuer mit Meth löſchen konnte. Von langen Zeiten her betrieb man ſie in der Lauſiz, woſelbſt ſich die beiden Prediger Schirach (in Klein-Bauzen) und Wilhelmi (in Diehſa) nach wieder hergeſtelltem Frieden ſeit 1763 um die Wiederherſtellung derſelben rühmlichſt verdient gemacht haben. Es vereinigten ſich daſelbſt viele Bienenväter, und bildeten die Oberlauſizſche Bienengeſellſchaft. Gleich große Verdienſte, vorzüglich um die Waldbienenzucht, haben daſelbſt die aus 170 Perſonen beſtehende

ſtehende Zeidlergeſellſchaft zu Muska, und die aus 82 Perſonen beſtehende zu Hoiers-werda. Nach dem Beiſpiele der Oberlauſitzer vereinigte ſich auch zu Rötha bei Leipzig eine churfürſtliche Bienengeſellſchaft, und im Jahr 1786 entſtand durch den patriotiſchen Eifer des M. Cadner zu Dahlen bei Oſchaz eine neue Bienengeſellſchaft, welche Actien zu 10 und mehr Thalern ausgab, um die Bienenzucht mehr im Großen treiben zu können. Sie hat ihre großen Bienenhütten zu Wellerswalda, Schönau u. ſ. w. Alle dieſe Geſellſchaften ſind von der Landesregierung beſtätigt, und zur Beförderung derſelben ein Bienenrecht, welches die Oekonomie- Manufaktur- und Commercien-deputation abgefaßt hat, öffentlich bekannt gemacht worden. Im Jahr 1768 giengen für Honig 24,221 Livr. oder 6,055 Thaler, für Wachs und Wachslichter 75,996 Livr. oder 18,999 Thaler in allem 25,054 Thaler in das Ausland.

Krebſe werden in allen Gewäſſern häufig gefangen, und die Fiſchordnung hat ſowohl die Größe beſtimmt, welche ſie haben müſſen, wenn man ſie einfangen will, als auch während der Brutzeit den Fang derſelben verboten; allein es werden demungeachtet Krebſe mit Eiern in Menge zum Verkauf auf die Märkte gebracht.

Das ganze Thierreich überhaupt bringt dem Lande 3,039,260 Livr. oder 759,815 Thaler.

Perlen-Muſcheln findet man in der Elſter von ihrem Urſprung an ungefähr 7 Meilen in die Länge; und die ſächſiſche Perlenfiſcherei iſt die berühmteſte in Deutſchland. Seit dem 8 Jul. 1621 iſt das Perlenſuchen allen Privatperſonen unterſagt und von Churfürſt Johann Georg dem Erſten zu einem Regale gemacht worden. Der damalige Perlenſucher, Moriz Schmirler, erhielt das Amt eines churfürſtlichen Perlenſuchers.

Eine vorzügliche Quelle des Reichthums und eine Hauptſtütze der Handlung in den churfürſtlichen Landen ſind die Mineralien. Durch dieſe iſt das Land gar ſehr unterſtützt worden. Noch jezt werden durch den Bergbau mehr als 12,000 wirkliche Bergleute ernährt, deren es im Jahr 1768 nur 11,014 gab, und dieſer Bau bringt jährlich an Metallen und andern Bergprodukten einen ſogleich umlaufenden Werth von 2 Millionen Thaler hervor. Es iſt hier faſt keine Gegend, wo man nicht wenigſtens einige nützliche Mineralien findet. Die churſächſiſchen Lande haben nicht nur alle bis jezt bekannte Gattungen und Arten der Foſſilien, einige wenige ausgenommen, ſondern ſie beſizen auch einige noch zur Zeit ganz allein, z. B. den weiſſen Stangenſchörl, den ſogenannten grünen Glimmer, den Schiferſpat u. ſ. f. und andere werden auſſer Sachſen nur an ſehr wenigen Orten angetroffen, z. B. Topas, Beryll, Thumerſtein, Praſem, Bandjaſpis, Apatit, Hornerz, rothes und weiſſes Spiesglaserz, Wismuthglanz u. a. m. Man findet Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Eiſen; Kobold und Wismuth, Zinnober, Spiesglas, Zink, Arſenik u. a. Chryſolit, Granat, Topas, Beryll, ſchwarzen Stangenſchörl, Turmalin, Quarz als Amethyſt, Bergkryſtall, wovon die Muzſchner die be-

berühmteſten ſind, Praſem, Hornſtein, Feuerſtein, Kalzedon, Karniol, Achat, Holzſtein, Kiſelſchiefer, Porzellanerde, gemeinen Thon, Jaſpis, Opal, Weltaugen, Pechſtein, Feldſpat, Thonſchiefer, Brandſchiefer, Alaunerde, Alaunſchiefer, Wezſchiefer, Trippel, Glimmer, Chalkolit, Hornblende, Wake, Baſalt, Steinmark u. dgl. An Farbenerden, als: Ocher, Bolus, grüner Erde, Mandelerde u. a. iſt ebenfalls kein Mangel. Auch werden viel Steinbrüche bearbeitet, von welchen die zu Pirna die berühmteſten ſind; Marmorbrüche vorzüglich in der Markgrafſchaft Meiſſen; Alabaſterbrüche in Thüringen und Serpentinſteinbrüche um Zöbliz.

Vom Jahr 1770 bis 1783 zog Sachſen aus allen Bergwerken gegen 3,200,000 Thaler nach Abzug aller Koſten und Abgaben. Im Jahr 1768 brachten die Erzeugniſſe des Mineralreichs 7,232,157 Livres oder 1,808,039 Thaler ins Land.

Goldhaltigen Sand findet man zu Nieder-Hohendorf bei Zwikau; Goldflietſchgen und Goldkörnchen in den Seifen zu Pechhofen, Steinbach u. a. zwiſchen Johann-Georgenſtadt, desgleichen in der Göldſch, bei Lengefeld, im Voigtländiſchen, wo auch ehedem eine ordentliche Goldwäſche angelegt war, die aber wieder eingegangen iſt. Fadenförmiges und ſtaubartiges Gold hat man zu Reichmannsdorf, im Neuſtädtiſchen, in Quarz und Eiſenſtein gebrochen. In manchen Münzſammlungen trift man noch alte ſächſiſche Dukaten an, worauf die Worte ſtehen: ex auro puro Reichmansdorfiano. Auf dem Lampertus zu Hohenſtein iſt nach den beim Bergamte Scheibenberg noch vorhandenen alten Rechnungen auch Einnahme vom Golde gemacht worden. Vor einigen Jahren ward dieſe Grube, nachdem ſie ſchon lange Zeit nicht bearbeitet worden, wieder beſezt. Die Silbererze von Bräunsdorf bei Freiberg halten gemeiniglich etwas weniges Gold; ſ. Fabri's neues geographiſches Magazin, III Bd, 1 St. Unerachtet die Goldkörnchen in den Seifenwerken bei Johann-Georgenſtadt und an andern Orten nur klein ſind und mit vieler Mühe geſucht werden müſſen, ſo läßt ſich dieſe der arme Bergmann dennoch nicht verdrüßen, und noch giebt es Leute, die dabei mit dem kleinſten Gewinn zufrieden ſind.

Silberbergwerke werden zu Freiberg, Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Johann-Georgenſtadt, Ehrenfriedersdorf, Schwarzenberg, Scheibenberg, Wieſenthal und im Neuſtädtiſchen betrieben. Das Silber wird gediegen und rein in allen bis jezt bekannten Geſtalten und Abänderungen gefunden. Es macht ein Hauptprodukt des Freiberger Bergbaues aus, und man kennt unter allen Gängen, die jezt gebaut werden, keinen, deſſen Erze nicht Silber in ihrer Miſchung führen. Einige Gänge beſtehen beinahe aus lauter Silbererze, bei andern iſt es in Bleiglanz, Kupfer- und andern Erzen unſichtbar eingemiſcht. So findet man in den ſtehenden Gängen zu Braunsdorf, Groß- und Klein Voigtsberg und in der dortigen Gegend meiſtens Roth- und Weißgüldenerz. Gediegen Silber kommt dann und wann auch mit vor. Beſonders werden in Braunsdorf jährl. eine große Anzahl Zentner Weißerz (Argentum ferro et arſenico mineraliſatum) mit einem Silbergehalt von 8, 12 bis

16 Loth im Zentner gewonnen. Die Schwefelkieſe, die in den Gängen daſelbſt mit einbrechen, geben ebenfalls einen Silbergehalt von 2 bis dritthalb Loth im Zentner. In der Gegend von Kunnersdorf, Groß-Schirma und Rothenfurt ſind verſchiedene Punkte, auf denen viele Silbererze gehauen worden ſind; doch iſt es in gediegener Geſtalt verhältnißmäßig weniger, als die Maſſe der übrigen Erze. Der Bleiglanz, der auf dieſen Gängen gewonnen wird, giebt zwar im Zentner nur 1 oder 2 Loth und überſteigt dieſen Gehalt ſelten; deſto mehr aber wird hier dieſer geringe Gehalt wieder durch die Anzahl der Zentner erſezt. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Silbergehalte auf den mächtigen ſtehenden Bleigängen der Grube Anna Fortuna; demohngeachtet fehlt ihnen das Silber niemals ganz. Die Spatgänge von Freiberg aus gegen Oſten zwiſchen der Stadt und der Mulde und inſonderheit die der Gruben Morgenſtern und Neuen-Morgenſtern führen nicht nur einen großen Theil von gediegenem Silber oder Silbererzen, ſondern auch der Bleiglanz, der dabei mitgewonnen wird und einen beträchtlichen Theil der Gangmaſſe ſelbſt ausmacht, giebt im Zentner 1, 2 auch mehrere Mark Silber. Ein gleiches bemerkt man bei den Erzen derjenigen Gänge, welche weiter von Oſten gegen Süden zu liegen, bis in die Gegend von Brandes, Erbisdorf und Langenau, wo alsdann die Bleierze im Verhältniſſe der Silbererze weniger brechen und allemal von ſehr anſehnlichem Silbergehalte ſind. Gewachſen Silber, Rothgülden-Glaserz, Weißgüldenerz ſind in dieſer Gegend eigentlich zu Hauſe, und ſowohl in der Schönheit der Kriſtalliſation, als auch der unendlichen Verſchiedenheit und Größe merkwürdig. Im Jahr 1780 hat man eine reine gediegene Silberſtufe, welche nur hie und da etwas Glaserz beigemiſcht hatte, von 1 1/4 Zentner ſchwer auf dem Himmelsfürſten gebrochen. Das Silber kam dem gegoſſenen ſo nahe, daß man es mit dem Schrotmeißel zerhauen mußte. Im Jahr 1771 wurde eine ähnliche gediegene Silberſtufe auf eben dieſen Gängen des Himmelsfürſten gewonnen. Von Stüken, die ein Achtel, einen Viertelszentner bis auf einige Pfunde und weniger am Gewichte haben, kommen oft mehrere vor, und eine gleiche Bewandtniß hat es mit dem ganz reinen geſchmeidigen Glaserze, von welchem Stüke zu 300 bis 400 Thalern gefunden werden. Silber findet man auch bei Marienberg von allen bekannten Arten. Von den dortigen reichen Silbererzen hat oft der Zentner bis 160 Mark Silber gehalten. Vom Jahr 1520 bis zum Schluß des 16 Jahrhunderts ſoll die geſammte Ausbeute des ganzen Marienberger Reviers, Wolkenſtein und Drehbach dazu genommen, (alſo in 80 Jahren) eine Summe von 2,454,612 Speziesthalern betragen haben. Man trift ferner dieſes edle Metall bei Schneeberg, Annaberg und Johann-Georgenſtadt, wo man vom Jahr 1654 bis 1754, in einem Zeitraum von hundert Jahren, 270,950 Mark Silber gewonnen hat. Ein ſeltenes Silbererz, unter dem Namen *Hornerz* den Mineralogen bekannt, hat man ſonſt in der Grube Himmelsfürſt und in einigen andern gefunden, ſeit verſchiedenen Jahren aber nichts weiter davon geſpürt.

Blei-

Bleierze werden im Erzgebirge jährlich in ſo großer Menge gewonnen, daß es wenigſtens bei dem Freiberger Bergbau das zweite vorzügliche Bergwerksprodukt iſt. Man hat dergleichen auſſerdem zu Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg, Schneeberg, Johann-Georgenſtadt und im Neuſtädtiſchen. Der ganze ſächſiſche Bergbau hat einen großen Theil ſeines Wohlſtandes den in hieſigen Gebirgen liegenden vortreflichen Bleigängen zu verdanken; ſeit einigen Jahrhunderten haben dieſe eine überaus große Menge von Bleierze gegeben, ſo daß man auch durch deren Hilfe ein vortheilhafteres Ausbringen im Schmelzen der Silber- und übrigen Erze hat bewirken können. Die meiſten Bleierze werden jezt aus dem ſogenannten Halsbrükner Revier, von den mächtigen Spatgängen der Gegend um Konradsdorf, Groß-Schirma und Rothenfurt gewonnen. In der ſüdlichen Gegend von Freiberg ſind die Bleigänge in geringem Verhältniß mit den dortigen Silbergängen. Im Halsbrükner Revier hat man beſonders weiſſes, grünes und ſchwarzes ſogenanntes Bleierz. Der Gehalt des reinen grobwürflichten Bleiglanzes giebt gemeiniglich 60 bis 85 Pfund Blei im Zentner, mit einem Viertel, höchſtens 1 Loth Silber. Am öſtlichen Ufer der Mulde hat man Bleiglanz, der im Zentner etliche 50 Pfund Blei mit 6 bis 7 Loth Silber giebt.

Kupfer iſt in gediegener oder metalliſcher Geſtalt in einigen Gängen zuweilen, beſonders aber auf dem Halsbrükner Revier. Man baut darauf zu Gieshübel, Glashütte, Neuſtadt an der Orla, Voigtsberg, Sangerhauſen und Bottendorf. Kupferkies iſt das gemeinſte Kupfererz in den hieſigen Gängen; nicht leicht wird ein Gang gefunden, deſſen Erze nicht mehr oder weniger damit vermiſcht ſeyn ſollten. Der Gehalt beträgt bey einigen etliche 20 Pfund im Zentner, der noch überdieß nicht ſelten einige Loth Silber giebt. Im Tiefſten des Stokwerks bei Altenberg iſt eine ſogenannte Cementquelle, wo aus dem mit Kupfertheilchen imprägnirten Waſſer jährlich etwas präcipitirtes Kupfer durch Einlegung alten Eiſens u. dgl. nach der in Ungarn und anderwärts gewöhnlichen Art geſammelt wird.

Auf Eiſen baut man zu Schwarzenberg, Eibenſtok, Johann Georgenſtadt, Schneeberg, Scheibenberg, Wieſenthal, Marienberg, Altenberg, Glashütte, Gieshübel, Voigtsberg, Neuſtadt und auch etwas im Churkreiſe auf Raſenerz. Eiſen iſt durchgängig allen hieſigen Gängen Erz- und Gangarten beigemiſcht. Auf verſchiedenen Gruben kommt rother derber Eiſenſtein vor. Rother Glaskopf iſt mehr eine Seltenheit; hingegen Eiſenſpat macht oft ſowol derb als kriſtalliſirt einen Theil der Gangmaſſe aus, wobei man immer eine allgemeine Veredlung der dabei mitbrechenden Silbererze wahrnimmt. Durch Schwefel mineraliſirtes Eiſen, oder ſogenannter blaicher Schwefelkies findet ſich unter allen bekannten Arten und Kriſtalliſationen in ſo groſſer Menge in den Gängen hieſiger Gegend, daß eine einzig und allein auf Kies gebauet worden. Auch in Flözen pflegt er oft zu brechen. Der gröſte davon, welcher auf Gängen gebrochen wird, giebt im Zentner etliche Loth Silber und etwas Kupfer. Dennoch werden hier keine

keine Eiſenerze durch einen ordentlich eingerichteten Grubenbau gewonnen, ſondern was davon mit anderm Erze zugleich erhalten wird, iſt als ein nüzlicher Zuſchlag bei dem Schmelzweſen zu gebrauchen.

Auf Zinn wird beſonders in Altenberg ſchon über 300 Jahre lang mit dem glüklichſten Erfolge gebaut. Eine Stunde von Altenberg gegen Südoſt iſt der ſächſiſche oder bünauiſche Zinnwald. Hier liegt das Zinnerz theils in ganz reinen Stüken als derber Zinnſtein, oder in Kriſtallen, oder als Zinnzwitter in den Erzlagern. Bei Marienberg brechen die Zinnerze gemeiniglich in derben Zinnſteinen, ſelten in Zinngraupen. Ueberdieß ſind bei Geier, Ehrenfriedersdorf, Eibenſtok, Johann-Georgenſtadt, Schwarzenberg und Schneeberg Zinngruben.

Zink iſt in den hieſigen Gegenden auf allen Gängen und allen Erzarten als Blende beigemiſcht. Gemeiniglich iſt der Zink, wenn er bei Silbererzen bricht, ſelbſt ſilberhaltig.

Spießglas wird auf zwei Gängen bei Groß-Voigtsberg gebrochen. Nur hier hat man es in Menge, da es ſonſt auf allen übrigen Gängen eine Seltenheit ausmacht, wo es auch nur als Federerz (argentum antimonio ſulphuratum mineraliſatum) vorkommt, und allemal einen Silbergehalt von einigen Lothen bis zu einer Mark im Zentner giebt. In andern Gruben wird es zuweilen ganz loſe in Drüſen, auch derb gefunden. In Braunsdorf iſt es häufig als derbes und ſtrahlichtes Spiesglaserz. Der Silbergehalt iſt dabei gering und ungefähr ein halbes Loth im Zentner.

Arſenik, gediegen, als Scherbenkobold, kommt zuweilen auf dem Himmelsfürſten zum Vorſchein; in groſſer Menge aber findet man ihn mit Eiſen mineraliſirt, als Mispikel. Ueberhaupt hat man Arſenik zu Geier, Ehrenfriedersdorf, Freiberg, Annaberg, Schwarzenberg, Schneeberg, Johann-Georgenſtadt und Wieſenthal.

Kobold iſt gemeiniglich mit Silbererzen vermiſcht. Kobold- und Wismuthbau unterhält man zu Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Johann-Georgenſtadt, Scheibenberg, Schwarzenberg, Wieſenthal, und auch etwas zu Freiberg und Voigtsberg. Bei Schneeberg macht der Koboldbau beſonders einen eignen Zweig des Bergbaues aus. Man gewinnt hier jährlich gegen 5 bis 6000 Zentner.

Magnet giebt es auf dem Magnetberge bei Krandorf, auch zu Breitenbrunn im ſchwarzbergſchen Reviere und an einigen andern Orten.

Schmirgel hat man auf dem Ochſenkopf bei Bukau im ſchneeberger Revier, desgleichen bei Annaberg, auch zu Soſa bei Eibenſtok. Der ochſenkopfer Schmirgel, welcher auſſer dem Diamante alle Edelgeſteine bezwingt, wird ſelbſt dem ſpaniſchen vorgezogen. In Dresden wird der Zentner mit 60 Rthlrn. bezahlt. Ehe man den ochſenkopfer Schmirgel kennen lernte, brauchte man ihn zur Ausbeſſerung der Wege.

Braunſtein iſt zu Langenberg im Annaberger Revier und in den Eiſengruben zu Johann-Georgenſtadt. Man verkauft viel davon an die Glashütten in Böhmen

Stein-

Steinkohlengruben ſind zu Peſterwiz bei Dresden, zu Planiz, Bukau und Wilka bei Zwikau, zu Frankenberg, zu Hartau bei Chemniz, zu Schönfeld bei Altenberg und bei Weida im Neuſtädtiſchen. Auch bei Leipzig hat man im Jahr 1743 gute Steinkohlen entdekt, den Bau aber wegen ihrer tiefen Lage und der daher beſorgten Koſten nicht fortgeſezt.

Braunkohlen werden zu Beuchliz im Merſeburgſchen gegraben.

Waſſerblei iſt zu Altenberg, auch etwas zu Ehrenfriedersdorf, Eibenſtok und Schwarzenberg.

Schwefel- und Vitriolkies iſt zu Schwarzenberg, Geier, Johann-Georgenſtadt, Annaberg, Marienberg, Freiberg, Schneeberg, Schmiedeberg im Churkreiſe, Düben im Leipziger und zu Ekartsberga im Thüringiſchen Kreiſe.

Vorzüglich gute Sandſteinbrüche, welche Materialien zur Steinmez- und Bildhauerarbeit liefern, ſind bei Pirna, Dippoldiswalda, Rochliz, Chemniz, Zwikau, Rochsburg, im Saalgebirge zwiſchen Weiſſenfels und Naumburg, auf dem Kifhäuſerberge bei Sangerhauſen. Aus dem pirnaiſchen Bruche, welcher der berühmteſte iſt, hat man zu Aufführung der groſſen katholiſchen Kirche zu Dresden Steinlaſten zu 50 Zentnern verbraucht, und die dortige Frauen- und Kreuzkirche iſt ebenfalls davon erbaut. Man verführt auch die pirnaiſchen Werk- und Quaderſtüke häufig auſſer Lands. Das groſſe und prächtige Schloß Chriſtiansburg zu Koppenhagen iſt durchaus, und der neue Flügel des königlichen Schloſſes zu Berlin ebenfalls davon aufgebaut. Die Dippoldiswalder und Kifhäuſer Brüche geben vorzüglich gute Mühlſteine. Der rochsburger Bruch iſt wegen der Härte ſeines Steins, der zu Apothekermörſern, zum Glätten u. ſ. w. gebraucht wird, berühmt. Die Futterſteine zu den Hohöfen werden meiſtens von Zwikau geholt. Zu Kotta bricht ein dikſchiefriger Sandſtein, welcher ohne viele weitere Zurichtung gute Platten giebt, die man dort Plänerte nennt, und bei Groß-Kamsdorf findet ſich ein feiner Sandſchiefer, woraus gute, den Steiermärkiſchen gleichkommende Schleif- und Wezſteine gemacht werden.

Granit hat man an vielen Orten.

Baſaltſäulen findet man ſehr regelmäßig gebildet bei Stolpen (ſ. Stolpen). Auch im Erzgebirge und in andern Gegenden findet man Baſaltgebirge. Seit Kurzem hat man auf der Spiegelhütte Friedrichsthal angefangen, Bouteillen aus Baſalt zu verfertigen, die zwar etwas theurer, als die gewöhnlichen Glasbouteillen, aber auch dauerhafter ſind. Man macht auch Amboße für die Goldſchlager und andere Profeſſioniſten davon.

Dachſchieferbrüche ſind zu Wilsdruf bei Dresden, zu Euba bei Chemniz, zu Lößniz bei Schneeberg, zu Weißbach bei Zwikau, zu Goßwiz bei Neuſtadt an der Orla.

Kalkſteinbrüche ſind zu Sehma bei Wieſenthal, bei Scheibenberg im annaberger Revier, zu Ober-Pöbel bei Glashütte, zu Hainchen bei Freiberg, zu Auerswalde bei Chemniz, bei Dresden, zu Dürrenberg im Merſeburgſchen. Von dem Wieſenthaler und Scheibenberger vorzüglich gu-

ten

ten Kalke wird viel nach Böhmen verkauft.

Zu Krotendorf bei Schwarzenberg iſt guter weiſſer Marmor, ſo auch zu Maxen bei Dresden, zu Wildenfels und Kalkgrün bei Zwikau, ingleichem bei Plauen im Voigtländiſchen giebts bunten. Der weiſſe Marmor vom himmliſchen Heere auf dem Fürſtenberge bei Grünhain iſt ſo fein und ſchön, daß man ihn dem Karrariſchen in Italien an die Seite ſezt. Zu Borna, Waldheim, bei Schwarzenberg brechen ebenfalls gute Marmorarten. Der prächtige Altar in der katholiſchen Hofkirche zu Dresden iſt vom Maxner, die Statüe des Churfürſten auf der Esplanade in Leipzig vom Krotendorfer Marmor. Im Jahr 1781 wurde aus dem leztern Bruche ein Marmorblok von 80 Zentnern zu einem Monument für die zu Zelle verſtorbene Königin Mathildis von Dänemark ausgefördert. Auch ſind ſchon ehemals aus den ſächſiſchen Brüchen über 6000 Zentner Marmor zum Bau des berühmten Rathhauſes zu Amſterdam geliefert worden. Ein neues groſſes Manufakturhaus zu Plauen iſt ganz von daſigem Marmor aufgeführt. Zu Kalkgrün iſt eine Marmorſchneidemühle; überdieß unterhält man Kalköfen, worinn von dem Abfall und anderm unbrauchbaren Marmor ein vortreflicher Kalk gebrannt wird.

Gips- und Alabaſterbrüche ſind bei Weiſſenfels, Naumburg, Wendelſtein, Kelbra im Thüringiſchen, und Neuſtadt an der Orla.

Tufſteinbrüche ſind bei Tennſtädt und Langenſalze, wo man dieſe Steinart ſtatt des Sandſteins zum Bauen benuzt.

Serpentinſteinbrüche ſind bei Zöbliz, Limbach, Waldheim, Hohenſtein, Waldenburg, Rußdorf. Bei Zöbliz ragt er an mehrern Orten als kahles Geſtein hervor; groſſe und zuſammenhängende Maſſen des Serpentinſteins ſind in dieſen Brüchen wenig zu ſehen; ſie gleichen meiſtens einer groſſer Menge einzeln auf einander liegender Steine. Man theilt hier den Serpentinſtein in 3 verſchiedene Gattungen. Eine iſt dunkel, faſt ſchwarzgrün, von vorzüglicher und zum Drechſeln untauglicher Härte, zuweilen 20 bis 30 Fuß ſtark. Die Serpentindrechsler nennen ihn Kammſtein, weil er meiſtens auf der Oberfläche des Gebirges und den Kuppen und Felſen hervorragt. Eine andere Art, die ſie Hornſtein nennen, iſt mehr oder weniger hellgrüner, ins Blaue ſpielender Lavezſtein. Auf dieſen folgt der wahre Serpentinſtein von verſchiedener Stärke, und von der zum Drechſeln erforderlichen Härte. Der gemeine Serpentinſtein, ſo wie er hier am meiſten gefunden wird, iſt gemeiniglich von ganz dunkelgrauer und ins braunſchwarze übergehender Farbe. Aus dieſer geht er ſtufenweiſe in die mehr oder weniger hellgrüne Farbe über. Rother, gelber und brauner Serpentinſtein macht, im Verhältniß des Ganzen, nur kleine Theile aus. Ganz weiſſer kommt ſehr ſelten in kleinen einzelnen Stüken vor. Auſſer dem ganz Dunkeln iſt das Anſehen allemal flekigt oder ſtreifigt. Asbeſt, Nierenſtein, Granaten und magnetiſcher Eiſenſtein ſind durchgehends dem Serpentinſtein beigemiſcht. Bei Hohenſtein iſt eine ſo groſſe Menge Serpentinſtein, daß er ein ganzes zuſammenhängendes Gebirge aus-

auszumachen ſcheint. Der hieſige, ſo wie auch der waldheimer und limbacher Serpentinſtein iſt härter, als der Zöblizer, er nimmt eine ſchönere Politur an, läßt ſich in größern Stüken gewinnen, und die Farben ſind lebhafter und angenehmer als bei jenem, ungeachtet ſie nicht verſchieden abwechſeln.

Lavezſtein bricht im Serpentinſtein zu Zöbliz kluftweiſe, 6, 8 und mehr Zoll mächtig.

Asbeſt hat man theils gleichlaufend faſerig, zu Zöbliz, theils unter einander laufend faſerig oder gefilzt; Bergleder oder Bergkork zu Johann-Georgenſtadt.

Porphyr hat man zu Neukirchen bei Chemniz, wo man ihn zu Geſimſen, Kaminen und dergleichen bearbeitet; ferner bei Schwarzenberg, Langenberg, Wieſa im annaberger Revier, zwiſchen Geier und Ehrenfriedersdorf, im plauenſchen Grunde bey Dresden.

Der ſogenannte Wurſtſtein oder Puddingſtein, welcher einer angeſchnittenen Blutwurſt ähnlich ſiehet, kommt beſonders bei Wieſa und Langenberg, und auf dem Trabsberge bei Dresden häufig vor; auch als Geſchiebe hat man dergleichen in der Leipziger und Lauchſtädter Sandgrube gefunden.

Jaſpis findet ſich in mehrern Orten, inſonderheit auch Bandjaſpis, eine der ſchönſten Steinarten in Sachſen, ſowohl wegen ſeiner ſchönen Farbenzeichnung, als wegen der ſchönen Politur, die er annimmt, wovon die Urſache in ſeiner Härte liegt. Am gewöhnlichſten findet man ihn von gelblichgrauer und bräunlichrother, ſeltener von berggrüner und lavendelblauer Farbe. Zuweilen ſind mehrere abwechſelnde Streifen ganz fein ſchwärzlichbraun punktirt. Man hat ihn derb, und zwar in ganzen Lagern, und dieß nur in einer einzigen Gegend des Leipziger Kreiſes, nämlich bei Gnandſtein und Wolftiz unweit Frohburg. Er wird aber derzeit weder verarbeitet noch ſonſt benuzt. Gemeinen Jaſpis findet man hin und wieder in Sachſen ſehr ſchön. Von röthlichbrauner Farbe iſt er zwiſchen Altenberg und Geiſing; blutroth mit dichtem rothen Eiſenſtein vermiſcht im altenberger Bergamtsrevier; auch in der Gegend um Freiberg hat man ihn an verſchiedenen Orten; zu Trasdorf und Auerswalde kommt er von lederbrauner Farbe vor; von gelblich- und röthlichbrauner Farbe im ſchneeberger Amtsrevier auf Eiſenſteingängen, ſo auch in andern Gegenden von unterſchiedlichen Farben.

Feine jaſpis- und agathartig verſteinerte Hölzer von allerlei Farben ſind ſehr häufig um Chemniz.

Gemeiner Opal iſt hier nicht häufig; im Eibenſtoker Bergamtsrevier, auch im Schneeberger Revier hat man ihn von verſchiedenen Farben gefunden.

Pechſteine ſind in Sachſen häufig. In der Gegend von Meiſſen bildet dieſes Geſtein ganze Berge, die mit gewöhnlichen Porphyrbergen abwechſeln. Hier kommt er graulichſchwarz, berglauch- ſchwärzlich- und olivengrün, gelblichbraun und ziegelroth vor. Der grünlichſchwarze und einige Arten des grünen ſind häufig mit rothen Adern durchzogen. Das Stük Gebirge, das er abwechſelnd mit dem gewöhnlichen aus verhärtetem Thon von verſchiedenen Farben und darinn liegenden Feldſpatkörnern beſtehenden Porphyr bildet, fängt ſich kurz

vor

vor Meiſſen an, und zieht ſich zur linken Seite des triebiſchen Thals bis gegen das Dorf Robſchüz hin. Der rothe wird vorzüglich bei dem Dorfe Korbiz gefunden. Der ſchwarze iſt der gemeinſte. Der Pechſtein wird in dieſer Gegend allgemein zum Mauren genommen. Schwarzen Pechſtein findet man auch in Geſchieben zwiſchen Krumbach und Braunsdorf unweit Dresden. In der Gegend um Planiz bei Zwikau kommen ebenfalls Pechſteinlager vor, wenn ſie nicht etwa ein ganzes Stük Gebirge daſelbſt bilden. Der Pechſtein iſt von ſchwärzlichgrauer, graulichſchwarzer Farbe, und einer Farbe, die das Mittel zwiſchen gras- und lauchgrün hält.

Feldſpat iſt häufig und von verſchiedener Farbe.

Bernſtein hat man im Jahr 1731 bei Großwig im Amte Prezſch gegraben, wovon Herr Bergrath Henkel in ſeinen kleinen mineralogiſchen und chemiſchen Schriften S. 539 eine Beſchreibung geliefert hat. Auch in den Thongruben bei Leipzig hat man im Jahr 1767 einige Stüke gefunden.

Thonſchiefer iſt ebenfalls nicht ſelten; inſonderheit findet man ihn in dem Gebirge, welches ſich aus dem Voigtland (wo er faſt überall vorkommt) über Schneeberg, Hartenſtein, Lößniz, Tſchopau, Flöhe, Gikelsberg, Reichenbach und Gersdorf bei Munzig zieht. Zu Gersdorf iſt er meiſtens von bläulichgrauer, in der Gegend um Gikelsberg von dunkelgraulich ſchwarzer Farbe, und wellenförmig geſtreift; bei Tſchopau findet man ihn von dunkelſchwärzlichgrauer Farbe. Von der ſchönſten Abänderung der Farbe iſt er im Schneeberger Bergamtsrevier.

Alaunerde iſt in der Dübener Heide; mit der Benuzung derſelben beſchäftiget ſich das einträgliche churfürſtliche Alaunwerk Schwemmſal. Ein anderes Alaunerdenflöz iſt zu Ekartsberga im Thüringiſchen Kreiſe, im Obraberge daſelbſt, von welchem ebenfalls Alaun gewonnen wird.

Gemeiner Alaunſchiefer kommt vorzüglich ſchön bei Reichenbach im Voigtlande vor. Er iſt daſelbſt von einer graulichſchwarzen Farbe, die ſich oft der dunkelſchwarzen nähert. Zur Benuzung deſſelben iſt ſchon ſeit langer Zeit in dieſer Gegend ein Alaunwerk angelegt. Zu Limbach in eben dieſem Kreiſe iſt auch ein ſolcher Alaunſchiefer. Glänzender Alaunſchiefer von faſt metalliſchem Glanze iſt ebenfalls zu gedachtem Reichenbach in Geſellſchaft des vorigen.

Wezſchiefer iſt eben nicht häufig in Sachſen; unweit Freiberg aber zu Seifersdorf kommt er in ziemlicher Menge vor.

Trippel bricht im Steinkohlengebirge zu Pozſchappel unweit Dresden. Er hat eine gelblichgraue Farbe, und wird von verſchiedenen Steinſchneidern zu Dresden gebraucht. In der Gegend um Naumburg iſt ebenfalls ein ſehr blaſſer okergelber Trippel.

Glimmer gehört zu den gemeinſten Steingattungen in Sachſen. Man findet ihn zuweilen im Granit des grierſchen Stokwerks in einzelnen beträchtlichen Parthien von ſchwärzlichgrüner und gelbgrauer Farbe, und von grob und kleinkörnigen abgeſonderten Stüken. Zu Altenberg kommt er von gelblichgrauer Farbe vor. Am ſchönſten aber unter allen, und bei weitem am häufigſten iſt er zu Zinnwalde auf den dorti-

gen

gen Zinnſteinlagern von verſchiedenen Farben.

Hornblende wird im Erzgebirge von unterſchiedlichen Farben gefunden.

Turmaline ſind bei Ehrenfriedersdorf auf dem Wieſenbader Berge bei Annaberg, bei Dorf-Chemniz und bei Freiberg auf der Güte Gottes an der Halsbrüke und in der Gegend des Himmelsfürſten.

Weiſſen Stangenſchörl, eine Steinart, welche Sachſen ganz eigen iſt, findet man nirgends weiter, als im altenbergſchen Stokwerke. Er iſt von einer grünlichweiſſen Farbe, die ſich zuweilen ſtark ins Schwefelgelbe zieht. Man hat ihn derb, in 2, 3 bis 4 Zoll langen Stüken, die aus dünn- und geradſtänglichen abgeſonderten Stüken beſtehen.

Amethyſte ſind theils in ſehr mächtigen Gängen, theils machen ſie hie und da einen Hauptbeſtandtheil des Achats aus. Auf erſtere Art findet man ihn bei dem Wieſenbad, eine Stunde von Annaberg. Hier iſt ein 6 bis 7 Schuh mächtiger Spatgang, der aber jezt nicht mehr bebaut wird. Der Amethyſt daſelbſt iſt theils violblau, von verſchiedenen Graden der Höhe, theils milchweiß, zuweilen auch braun, ſelten geht die weiſſe Farbe in eine ſchöne, beinahe apfelgrüne Farbe über. Man findet ihn gröſtentheils derb, nur zuweilen auch in etwas ſtumpfe, einfache, ſechsſeitige Pyramiden kriſtalliſirt. Auſſerdem findet man ihn auch anderwärts in verſchiedenen Geſtalten, als in einzelnen Druſen im Schneeberger Bergamtsrevier; als ein Theil des Achats kommt er in den Achatbrüchen bei Kunnersdorf und Schlottwiz und nur in geringerer Menge im ſogenannten Korallbruche bei Halsbach unweit Freiberg vor.

Schöne meiſtens blaßweißgelbe **Topaſe** hat man beim Schnekenſtein im Voigtlande, unweit dem Städtchen Auerbach. Man verkauft von den Ringſteinen das Pfund für 26 Rthlr., von Hemdknöpfen und Schnallſteinen das Pfund für 18 Rthlr. (ſ. Bergmänniſches Journal, April 1788, S. 98). Sehr beträchtlich iſt übrigens ihr Abſaz nicht. Wenn der ſächſiſche Topas gut gearbeitet und geſchliffen iſt, ſo hat er ein vortrefliches Anſehen und auſſerordentlich viel Feuer. Zu Ehrenfriedersdorf brechen auf verſchiedenen Zinngängen graue, auch milch- und grünlichweiſſe Topaſe, die aber faſt insgeſamt nur halbdurchſichtig und durchſcheinend ſind, und alſo nicht als Edelſteine benuzt werden können. Dieſe leztere ſind wie die ſibiriſchen und braſilianiſchen. Auch in einigen andern Orten hat man dergleichen von etwas geringerer Art.

Bergkriſtall hat man am häufigſten und ſchönſten auf dem böhmiſchen Zinnwalde, meiſtens von gelblich- und nelkenbrauner Farbe von allen Graden der Höhe gefunden. Von weiſſer Farbe hat man ihn zwar auch in mehrern Orten, aber nur in ſehr geringer Anzahl. Die ſogenannten **Mutſchner-Diamant** oder **Kriſtallkugeln** ſind zuweilen innwendig mit ſchönen hellweiſſen Bergkriſtallen überzogen, die im Schleifen eine vortrefliche Politur annehmen. Dieſes ſind Kugeln von 2 und mehrern Zoll im Durchmeſſer. Sie unterſcheiden ſich aber ſehr merklich durch ihren verſchiedenen und geringern Grad der Härte

Härte von dem wirklichen Diamant.

Gemeiner Quarz iſt eine der gemeinſten Steinarten in Sachſen, und kommt hier faſt in allen Gattungen von Gebirgen vor.

Praſem hat man zu Breitenbrunn nicht weit von Schwarzenberg in einem Erzlager.

Feuerſteine ſind ſeltener.

Chalzedone, Karniole u. dgl. brechen in mehrern Gegenden.

Aquamarin wird in den Burkhardsgrüner Seifen bei Schneeberg, desgleichen bei Eibenſtok gefunden. Die Seifner ſind verpflichtet, ſolche als ein Regale an die Bergämter abzuliefern.

Gute, hochrothe durchſichtige Granaten findet man im Serpentinſtein bei Zöbliz.

Agathe ſind in auſſerordentlicher Menge bei Kunnersdorf, Schlottwiz und Weiſenſtein. Hier trift man ganze hervorragende Felſen von 80 bis 100 Fuß Höhe an, die aus Agath beſtehen. Ein ſchöner und noch feſterer Agath wird bei Halsbach, nicht weit von Freiberg, aber in geringerer Menge als der vorige, gebrochen; auch in der Gegend um Chemniz findet man dieſes Mineral, nur nicht in ſo großen Stüken, wie bei Schlottwiz. Faſt von der nämlichen Beſchaffenheit iſt der Agath aus der Gegend von Rochliz, zu Wiederau, 3 Stunden von Chemniz gegen Norden. Der Rochlizer Agath iſt vorzüglich berühmt.

Mergellager ſind bei Chemniz, Hohenſtein, Leißnig, Waldheim, Dresden, im Neuſtädtiſchen Kreiſe und in verſchiedenen andern Gegenden der churfürſtlichen Lande, wo man ihn hauptſächlich zur Düngung benuzt.

An Farbenerden hat man gelbe Ocher am Thierholze bei Merſeburg, braune Umbra zu Leubsdorf bei Triptis im Neuſtädtiſchen, grüne ſogenannte Mandelerde in einem mächtigen Flöz auf der grünen Tanne zu Stollberg im Geierſchen Revier, wovon ein feines Berggrün dem Zentner nach zu 15 bis 20 Thlr. gemacht wird. Auſſerdem brechen hie und da in den Erzgruben allerlei gute Farbenerden mit, durch deren Zubereitung ſich manche Bergleute einen ihnen vergönnten Nebenverdienſt machen.

Porzellanerde wird hauptſächlich auf dem weiſſen Andreas bei Aue, unweit Schneeberg, und bei den Dörfern Seiliz und Schieriz im meißniſchen Kreiſe gefunden. Am erſtern Orte iſt ſie von einer beinahe hellweiſſen, zuweilen auch röthlichweiſſen Farbe. Die in der andern Gegend iſt nicht ſo ſchön, als die zu Aue, indem ſie ſehr mit gemeinem Thon vermiſcht iſt. Erſt vor wenigen Jahren hat man dergleichen auch und zwar in beträchtlicher Menge auf einem Eiſengange bei Elterlein entdekt. Die Grube hat aber auf churfürſtlichen Befehl wieder zugeworfen werden müſſen, um der mit der Lieferung an die Porzellanfabrik zu Meiſſen privilegirten Geſellſchaft keinen Eintrag zu thun.

Töpferthon iſt in Sachſen faſt überall, bald mehr, bald minder rein. Von graulichweiſſer Farbe kommt er am ſchönſten bei Kolbiz und Waldenburg vor; ein guter gelblichgrüner Thon iſt in der Gegend von Naumburg; überdieß hat man dergleichen bei Dippoldiswalde, Frohburg, Weida, am Pölberge bei Annaberg, zu Stetteriz bei Leipzig, zu Sköhlen bei Weiſſenfels u. a. O. m. Auch trift man in der Gegend von Hubertsburg, Dresden, Zſchopau, Ode-

Oederan und Frohburg guten Thon an, woraus am erſten Orte eine recht gute Fajence, den engliſchen Steingutwaaren ähnlich, und an den beiden folgenden Orten ſehr ſchöne Aufſäze auf Oefen, an den 2 leztern aber ſehr gute und dauerhafte gemeine Töpferwaaren verfertigt werden.

Walkerthon kommt häufig vor, z. B. bei Roßwein, Koldiz, Chemniz, Langenſalze im Thüringiſchen, bei Rahnis, Krölpa, Volkmannsdorf im Neuſtädtiſchen u. ſ. w.

Schiferthon findet man über und unter den Steinkohlenflözen bei Dresden und Zwikau, und enthält häufig Abdrüke von Schilf und allerhand Kräutern.

Pfeifenthon hat man bei Grimma und beſonders bei Schellenberg.

Rother Bolusthon wird häufig im Neuſtädtſchen gefunden; bei Rochliz findet man rothe Steinmark, bunte Wandererde (terra mirabilis ſaxonica) zu Planiz bei Zwikau u. ſ. w. Zu Okryll bei Meiſſen iſt guter rother Thon, aus welchem Böttcher zuerſt das rothe jaſpisartige Porzellan verfertiget hat.

Feuerbeſtändigen Caiſettenthon hat man zu Mehren bei Meiſſen und am Fichtelberge bei Wieſenthal. Jener wird in der Meißner Porzellanfabrik zu den Kapſeln, worinn das Porzellan gebrannt wird, dieſer aber zu den Häfen in den Blaufarbenwerken gebraucht.

Blaue Erde, oder natürliches Berlinerblau iſt bei Ekartsberga im Thüringiſchen Kreiſe in einem dortigen Kalkberge nierenweiſe in einzelnen Theilen. Ehedem ſoll man ſie in ſehr groſſen Stüken gefunden haben. An manchen Orten iſt ſie in der Grube ganz weiß, ſo bald ſie aber die äuſſere Luft berührt, nimmt ſie ſogleich eine angenehme blaue Farbe an, die nach und nach immer dunkler wird. Sie iſt übrigens ſo fein, daß ſie ſich wie ein zarter unfühlbarer Staub zwiſchen den Fingern zerreibt. Eben ſo hat Sachſen, und beſonders das Erzgebirge verſchiedene andere Farbenerden.

Torflager ſind bei Scheibenberg, in der Filzhaide bei Schneeberg, zu Jugel bei Johann Georgenſtadt, am Hals- und Stinkenbach bei Schwarzenberg, am Steinbach und an der Sauſchwemme bei Eibenſtok, zu Pfaffrode, zu Tittmannsdorf, Groß-Hartmannsdorf bei Freiberg, in Friedewalde bei Morizburg, zu Löbniz bei Pegau, bei Liebenwerda, Wittenberg, Herzberg und Schmiedeberg im Churkreiſe, am Kranichſee bei Schönek, im Voigtländiſchen, bei Langenſalze im Thüringiſchen; torfartige Erde wird im Stifte Merſeburg gegraben.

Salzwerke giebt es in Sachſen fünf, als drei churfürſtliche, zu Dürrenberg, Artern und Köſen, und zwei, welche Privatperſonen zugehören, zu Teudiz und Köſchau. Das zu Dürrenberg iſt das ſtärkſte. Im Jahr 1768 ſoll der Landesherr 328,000 Livr. oder 82,000 Thaler Ertrag vom Salze gehabt haben, und ins Land für Salz 33,096 Livr. oder 8274 Thaler gekommen ſeyn.

Salpeter, Alaun, Vitriol und Borax liefert der Churkreis, der Leipziger, der Erzgebirgſche, der Neuſtädtiſche und Thüringiſche Kreis, desgleichen auch die Oberlauſiz. Salpeter und Borax kamen im Jahr 1768 aus dem Auslande für 64,021 Livr. oder

16,005 Thaler, für Alaun und Vitriol aber 223,006 Livr. oder 55,751 Thlr.

In den churſächſiſchen Landen giebt es auch viele mineraliſche Quellen, die theils als Bäder, theils als Waſſer zum trinken gebraucht werden. Unter den Bädern wird das zu Lauchſtädt und zu Radeberg am meiſten beſucht. Weniger bekannt ſind das Wieſenbad bei Annaberg, das Wolkenſteiner warme Bad, das Marienberger und das Berggießhübler Bad. Zu den bekannteſten Geſundbrunnen gehört der Sauerbrunnen zu Biebra unweit Naumburg, dergleichen es noch an verſchiedenen Orten giebt.

Die Erzeugniſſe des Mineralreichs brachten im Jahr 1768 ins Land 7,232,157 Livr. oder 1,808,039 Thaler.

Im Jahr 1788 waren bei dem churſächſiſchen Bergbau 8,843 Perſonen beſchäftiget, und zwar

Im Bergamtsrevier	Mann	mit Einſchluß Schichtmeiſter.
Freiberg — —	4,800 —	30
Marienberg — —	357 —	18
Ehrenfriedersdorf —	126 —	6
Geier — —	147 —	11
Annaberg — —	479 —	18
Scheibenberg mit Hohenſtein	95 —	11
Oberwieſenthal —	130 —	6
Joh. Georgenſtadt mit Schwarzenberg — —	799 —	23
Eibenſtok — —	247 —	8
Voigtsberg — —	96 —	4
Im Neuſtädtiſchen Kreiſe	157 —	8
Altenberg nebſt Berggießhübel und Glashütte —	470 —	9
Schneeberg — —	940 —	19
Summa	8,843 —	171

S. Köhlers Bergmänniſches Taſchenbuch fürs Jahr 1790. Nach dem Marienberger Bergkalender vom Jahr 1784 aber betrug damals das geſammte Perſonale bei den churſächſiſchen Berg- und Hüttenwerken gegen 10,000 Mann. Nach eben demſelben beläuft ſich der jährliche Gewinn an Silber auf 39,000 Mark.

Einige weitere Nachrichten von dem hieſigen Bergwerksweſen kommen unten vor.

Die älteſten Gewerbe dieſer Lande ſind die Bierbrauerei und Brantweinbrennerei, welche jezt vorzüglich im Thüringiſchen Kreiſe noch blühen, da, im Ganzen genommen, die Bierbrauerei durch den allgemeinen Gebrauch des Kaffee geſunken iſt. Im 16ten Jahrhundert braueten alle Städte weit mehrere Biere ab, z. B. Marienberg im Jahr 1541 auf 390 Gebräude, Wurzen im Jahr 1547 allein 600 Biere zu 24,000 Scheffel Schutt u. ſ. w. Im Jahr 1768 waren 1257 Brauer im Solde von Gemeinheiten, und 4270 Brantweinbrenner, Deſtillateurs u. dergl.

Die älteſten und wichtigſten Manufakturen ſind die Wollen- und Leinenmanufakturen, welche aufs beſte eingerichtet und mit den vortheilhafteſten Maſchinen verſehen ſind. Im Jahr

1681

1681 hatte Sachſen noch 31,427 Tuchmacher, Geſellen und Lehrjungen mit gerechnet. Allein ſchon 1687 enthalten die Landtagsakten die Klage: „noch vor wenig Jahren wären über 20,000 (alſo ſchon in dieſem kurzen Zeitraum ſanken ſie) Tuchmacher und Zeugweber vorhanden geweſen, jezt (1687) kaum noch etliche tauſend.“ Im Jahr 1768 waren in Sachſen nur 7482 Tuchmacher, 1192 Wollkämmer, 272 Walker, Tuchbereiter, und Tuchſcheerer und 67 Wollenzeugweber und Kattundruker. Im Jahr 1789 beſchäftigten die Tuch- und Zeugmanufakturen über 25,000 Menſchen. Ihr blühendſter Zuſtand war von dem Jahr 1712 bis 1740, wovon der mit dem Könige von Preußen im J. 1728 geſchloſſene Kommerztraktat die Haupturſache war. Allein mit dem Jahr 1740 fiengen ſie an zu fallen. Vorzüglich berühmt iſt die ſächſiſche **Wollenſpinnerei**, welche bei dem eingeſchränkten Vertrieb dieſer Manufakturen eine Hauptſtüze derſelben ausmacht. Es giebt hier ſehr viele Spinner, die aus einem Pfund Wolle einen Faden von 8000 und mehrern Ellen ſpinnen. Ihr vornehmſter Siz iſt die Oberlauſiz, einige Gegenden im Churkreiſe, als Herzberg, im Meißniſchen, Oſchaz, im Voigländiſchen und Leipziger Kreiſe. Die **Zeugmanufakturen** blühen vorzüglich um Krimnizſchau und Borna, deßgleichen um Schönberg in der Oberlauſiz. Dieſe Manufakturen verarbeiten jährlich für inländiſche Wolle und Garn 516,238 Thlr. und für 41,725 Thaler aus dem Auslande. Im Jahr 1768 gewann das Land für allerhand wollene Zeuge 1,157,836 Livres, oder 289,459 Thaler.

Die **Baumwollenmanufakturen** ſind bereits im 16ten Jahrhundert im Erzgebirge und Voigtlande entſtanden, wo ſie auch noch ihren Hauptſiz zu Chemniz und Plauen haben. Von hier aus verbreiteten ſie ſich durch landesherrliche Prämien und Unterſtüzungen in die übrigen Gegenden des Landes, wo ſie beſonders in der Oberlauſiz ſtark betrieben werden, ſo daß jezt in den ſämtlichen Landen einige 20 große und kleine Druckereien im Gang ſind. Im Jahr 1768 gewann das Land an baarem Geld durch dieſe Manufakturen für melirte Leinwand vom Baumwolle und Seide gemalt und gedrukt 4,698,648 Livres oder 1,174,662 Thlr. für weiſſes und gefärbtes Baumwollengarn 66,080 Livr. oder 16,520 Thlr. für baumwollene Zeuge, Strümpfe und Müzen 1,340,687 Livres, oder 335,171 Thlr. im Ganzen alſo 6,104,415 Livr. oder 1,526,103 Thaler. An die Ausländer hingegen mußte für rohe Materialien bezalt werden, als: für Baumwolle 1,200,641 Liv. oder 300,160 Thaler, und für gefärbtes baumwollen Garn 72,161 Livr. oder 18,040 Thaler. Zuſammen alſo 318,200 Thaler.

Strumpfwirkerei wird ebenfalls im Erzgebirge und in der Lauſiz betrieben, wo ſich Bauzen, Görliz und Chemniz vorzüglich auszeichnen. Wollen- und Baumwollenſtrumpfwirker waren im Jahr 1768 in Sachſen 2335.

Mit den **Hutmanufakturen** iſt nur erſt ein Anfang zu Döbeln und Leipzig gemacht worden. Im Jahr 1768 gab es im ganzen Lande 301 Hutmacher.

Ungeachtet man im Erzgebirge, im Meißniſchen und Voigtländiſchen Kreiſe auch einige **Leinwandmanufakturen** antrift, ſo iſt doch ihr Hauptſiz die Oberlauſiz,

wo ſie vorzüglich in und um Zittau herum und in Budiſſin oder Bauzen blühen. Jährlich wird mehr als für anderthalb Millionen Leinwand abgeſezt. Es wird hier weiſſe, graue und buntgeſtreifte Leinwand, auch weiſſer Zwillich und Damaſt gewebt. Die vortreflich eingerichteten Blaichen nebſt der feinſten Spinnerei, die gröſtentheils mit der Spindel geſchieht, tragen das meiſte zu dem blühenden Zuſtande derſelben bei. Seidene Zwilliche und Halbatlas werden in der Gegend um Sebniz gewirket. Im Jahr 1681 waren in Sachſen 63,299 Leinweber, Geſellen und Lehrjungen mit eingeſchloſſen, und im Jahr 1768 nur 16,302, die Kattunweber mit dazu gezählt. Im gedachten Jahr 1768 gewann das Land für geſponnen leinen Garn 85,648 Livr. oder 21,412 Thaler; dafür mußten aber an die Ausländer für Zwirn zu allerlei Gebrauch bezahlt werden, 200,121 Livr. oder 50,030 Thlr.

Band- und Spizenmanufakturen blüheten bereits im J. 1663 im Erzgebirge und Voigtlande, wo ſie beſonders in Annaberg und Auerbach am ſtärkſten betrieben werden. Für Poſamentirwaare aus Seide, Baumwolle, WolleZwirn u. Haaren kamen 1768 in das Land 279,151 Livr. oder 69,788 Thaler, und für Stikereien und Zwirnſpizen, die von Seide mitgerechnet, 675,597 Livr. oder 168,898 Thaler. Poſamentirer und Knopfmacher waren im Jahr 1768 in Sachſen 1418.

Aechte Gold- und Silber-Treſſen, deßgleichen leoniſche Treſſen macht man zu Dresden, Leipzig und Freiberg. Zu Schneeberg, Annaberg, Marienberg und Schwarzenberg verfertigt man ſowol ächte, als leoniſche Spizen und Kanten.

Die Seidemanufaktur beſteht nur aus 200 Stühlen, und wird nicht leicht zu dem Flor emporſteigen, in welchem die preuſſchen ſich befinden. Im Jahr 1768 gab es in Sachſen 350 Seidenſtrumpfwirker und Seidenzeugmacher.

Bauzen, Görliz und Wittenberg haben gute Ledermanufakturen. Im Jahr 1768 waren in Sachſen 1187 Lohgerber, Weißgerber, Lederbereiter und Lederhändler, 6 Pergamentmacher, 323 Handſchuhmacher und Beutler, 939 Kürſchner, und 943 Sattler und Riemer. Für Häute und Felle kamen damals jährlich 101,436 Livr. oder 25,359 Thaler, und für Pelz- und Rauchwaaren 17,440 Livres, oder 4360 Thaler baares Geld ins Land; hingegen mußten an die Ausländer für rohe Häute und Felle 599,432 Livr. oder 149,858 Thaler bezahlt werden.

Buchdrukereien, Schriftgieſſereien (welche im Jahre 1768 nur 12 Schriftgieſſer beſchäftigt haben), und bunte, auch türkiſche Papiermanufakturen nebſt der Kartenfabrik trift man in Leipzig und Dresden an. Papiermühlen giebt es etliche 80, welche kaum den dritten Theil des nöthigen Papiers zu liefern im Stande ſind. Für Papier kam im Jahr 1768 ins Land 24,352 Livr. oder 6,088 Thaler, an die Ausländer für eben dieſes Fabrikat nebſt Pappe mußten 57,244 Livr. oder 14,311 Thaler bezahlt werden. Im gedachten Jahre waren in Sachſen 226 Papier- und Pappenmacher, und 24 Chartenmaler.

Uebrigens iſt noch anzumerken, daß es in Churſachſen keine Stadt und keinen Fleken giebt, wo nicht

einige

einige Tuchmacher, Leinweber, Hutmacher, Strumpfſtriker und die nothwendigſten Handwerker ſind. Ja ſelbſt in den meiſten Dörfern, wo die Leinweberei nicht eigentlich betrieben wird, giebt es einen, zwei und mehrere Weber.

Das Mineralreich hat in dieſen Landen eine große Menge Fabriken veranlaſſet, durch welche allein über 50,000 Menſchen ſich ihren Unterhalt erwerben. Der Siz der meiſten Fabriken des Mineralreichs iſt das Erzgebirge, das Voigtland, das Hennebergſche, und einige Gegenden des Thüringiſchen, Mansfeldſchen, Meißniſchen, des Churkreiſes und der beiden Lauſizen. In den Freibergſchen Silberhütten und der Grünthaler Saigerhütte werden alle Silber- und ſilberhaltige Kupfererze, das Mannsfeldſche ausgenommen, aufbereitet. Bei dieſen Erzen hat der Churfürſt allemal den Vorkauf. Das Land hat auch Kupferhütten, Meſſingbrennerei, Zinn- und Eiſenhütten, durch welche über 100 Hammerwerke in Umtrieb geſezt ſind. Im Jahr 1768 waren in Sachſen 633 Eiſenhammerherrn und Hüttenarbeiter, 3830 Hufſchmiede, 743 Schloſſer, 595 Nagelſchmiede und 109 Eiſendrathzieher.

Eiſenblechwerke ſind bei den Hammerwerken zu Neidhardtsthal, Ober- und Unter-Blauenthal, Wildenthal, Wittichsthal, Windiſchthal, Ober- und Unter-Rittersgrün u. in andern Orten. Zain- Schaufel- und Waffenhämmer, Feilenhauereien, Eiſenblechwaarenfabriken u. dgl. ſind an mehrern Orten. Kupferhämmer ſind zu Grünthal, Freiberg (welches eigentlich ein Tombakhammer iſt) Unter Rauenhoſen bei Neuſtadt an der Orla. Zu Rodewiſch bei Auerbach iſt ein Meſſingwerk; zu Zſchopau eine Bleilöthefabrik, eine Mennig- und Bleiweisfabrik. Bei Dresden iſt eine Bomben- und Kanonenkugelgieſerei; eben daſelbſt und zu Freiberg ſind Stük- und Glokengieſſereien. In Dresden werden alle churſächſiſche Münzſorten in Gold und Silber ausgeprägt; zu Grünthal werden Kupfermünzen an Hellern, Pfenningen und Dreiern geſchlagen. In Meiſſen iſt eine berühmte Porzellanfabrik, welche der landesherrlichen Kaſſe im Jahr 1768 — 108,000 Livr. oder 27,000 Thaler, ins Land aber an baarem Geld 652,121 Livr. oder 163,030 Thaler gebracht haben ſoll. Zu Hubertsburg iſt eine engliſche Steingutfabrik; zu Weida im Neuſtädtiſchen Kreiſe verfertigt man beſonders feine irdene Gefäſſe; zu Grimma vorzüglich gute Tabakspfeifen, die an Weiſſe, Glätte und Feſtigkeit den Holländiſchen nur wenig nachgeben. Bei Waldenburg ſind faſt in allen Häuſern der Vorſtädte Töpferwerkſtätte, die vorzüglich gute Gefäſſe für die Apotheken und Laboratorien, auch zugleich viele Tabakspfeifen (die aber von geringegerer Güte als die grimmaiſchen ſind) liefern. An mehrern Orten wird gutes feſtes Küchengeſchirr, und andere zur Haußhaltung nöthige Gefäſſe verfertigt. Zu Friedrichsthal und Karlsberg im Erzgebirge ſind Glashütten; am erſtern Orte iſt auch eine Spiegelfabrik, wo theils geblaſene, theils gegoſſene Spiegel biß zu 100 Zoll hoch geſchliffen und gefaßt, auch ſonſt allerlei ſchöne geſchnittene Glaswaaren verfertigt werden. In Dresden ſind verſchie-

ſchiedene berühmte Emailarbeiter, Galanteriearbeiter und Edelſteinſchneider; auch zu Freiberg, Chemniz, Schneeberg, Annaberg, Schwarzenberg, Leißnig und Oederan findet man ebenfalls geſchikte Steinſchneider. Man hat ferner Salpeterſiedereien, Vitriolöl- und Scheidwaſſerlaboratorien, Boraxfabriken, Pulvermühlen, Blaufarbenwerke, Arſenikalwerke, Gewehrfabriken u. a. m.

Nach dem Verfaſſer der oft genannten Tabellen waren damals (1768) Gewerbe- Manufaktur- und Fabriktreibende Mannsperſonen 376,199, worunter 364,014 Häupter von Familien waren. Allein dieſe Anzahl (beſonders die oben angeführte, wo von der Einwohnerzahl die Rede war) wird jezt jeder zu niedrig finden, der in den Gegenden gelebt hat, wo die Hauptſize aller dieſer Gewerbe ſind. Ueberhaupt kann man rechnen, daß ſich ein Drittheil aller Einwohner von Manufakturen, Fabriken und Handwerkern ernähren.

Der Mittelpunct alles Sächſiſchen Handels ſind Leipzig und Naumburg; ungeachtet auch viele Beſtellungen an den Manufaktur- und Fabrikorten ſelbſt gemacht werden. Das Recht, Handlung zu treiben, iſt ein Vorzugsrecht der Städte, welche über die Eingriffe der Dörfer in daſſelbe v. Zeit zu Zeit auf den Landtagen die größten Beſchwerden geführt haben, weil dadurch ihre Nahrung zu Grunde gerichtet würde. Im Ganzen betrachtet, haben ſich auch ſeit mehr als 50 Jahren ſowohl der Nahrungsſtand, als auch die Bevölkerung in den Städten merklich vermindert. Dieſen Beſchwerden, welche auf dem Landtage 1766 beſonders ſehr dringend vorgetragen wurden, hat man durch ein am 29ten Januar 1767 ergangenes Mandat, die Einſchränkung des Dorfhandels und der Handwerker auf dem Lande betreffend, aufs kräftigſte dadurch abzuhelfen geſucht, indem man verordnete: daß die Dorfkrämer nur mit einigen wenigen nothwendigen Bedürfniſſen im Kleinen handeln dürfen, und ſolche aus accisbaren Städten, keineswegs aber aus Leipzig und Naumburg, ausgenommen wenn ſie innerhalb einer Meile von dieſen Städten liegen, holen ſollten, auf jedem Dorfe ſoll nur ein Krämer ohne Diener und Jungen geduldet werden. Die Verkaufsartikel der Dorfkrämer ſind nach dem Mandat: Baum- Rübſen- und Leinöl, Inſelt und Inſeltlichte, Schwefel und Feuerſchwam, geringer Rauchtaback und kurze Pfeifen, inländiſche Saife, Pfeffer, Ingwer, Zwirn, Nähe- Stek- Strik- und Senkelnadeln, Strike und Ziehſtränge, Nägel, Zweken, Theer, Bänder und Schnüre (wovon die Elle nicht über 3 Pf. koſtet) inländiſche Zugemüße und Victualien, Sirup, Eſſig, Heringe, Kümmel, Wachholder und allerhand getroknete, in die Wirthſchaft gehörige Kräuter. Innungen und Zünfte dürfen eben ſo wenig auf dem Lande ſeyn, als wie die Landmeiſter, welche es allemal mit Stadtinnungen halten ſollen, in die Städte arbeiten dürfen. Auch ſoll in jedem Dorfe nur ein Meiſter von Zimmerleuten, Maurern, Schneidern, Grob- und Hufſchmieden, Wagnern, Stell- und Schirrmachern ſeyn. Doch ſind hievon diejenigen Dörfer ausgenommen, welche durch Herkommen und ausdrükliche landesherr-

liche

liche Vergünſtigungen mehrere Rechte erlangt haben.

Es iſt bereits aus dem Vorhergehenden leicht zu ſchlieſſen, daß die Leinen-Wollen- und Baumwollenmanufakturwaaren, zu welchen noch die Bergwerksprodukte kommen, die Hauptzweige des Handels ausmachen. Bis zum Jahr 1740 blühete die Handlung in dieſen Landen; allein mit des großen Friedrichs Thronbeſteigung litte der ſächſiſche Handel nicht nur, ſondern der ganze Handel Deutſchlands einen gewaltigen Stoß. Von Monopoliſten umgeben, hatte dieſer große Monarch den falſchen Grundſaz angenommen: daß man der Handlung die Freiheit nehmen und ſie hinlenken könne, wohin man ſie haben wolle. Eine andere Urſache des Verfalls der Handlung war ein erhöheter Impoſt, den der damalige neue, zum Premierminiſter erhobene Graf von Brühl einführte. Ferner haben ſie der lange Krieg, und endlich die mancherlei Einſchränkungen der Handlung durch Kaiſer Joſeph den Zweiten tödtlich verwundet, und nur der große Fleiß, die Erfindſamkeit und unermüdete Thätigkeit, verbunden mit einer klugen Spekulation, haben es bei dieſen ungünſtigen Veränderungen dahin bringen können, daß dieſe Länder immer noch einen vortheilhaften Aktivhandel treiben. Die feinen Wollenwaaren gehen am meiſten nach England, Spanien, Weſtphalen, Holland, in die Türkei, nach Polen und Rußland. Die jährliche Ausfuhr dieſer Waaren kann man jezt nur auf 400,000 Thaler rechnen.

Vortheilhafter iſt der Leinwandhandel nach Italien, England, Spanien und Holland, in deſſen Beſiz beſonders die Städte Budiſſin, Lauban und Zittau mit ihrer umliegenden Gegend ſind. Im Jahr 1777 betrug die Ausfuhr der Leinwand 1,406,797 Thlr. 3 Gr. Allein zuverläßigen Nachrichten zu Folge beträgt derſelbe jezt jährlich über anderthalb Millionen Thaler, zu welcher Summe Zittau faſt immer den dritten Theil liefert.

Für rohes Garn, rohe Wolle und Wollengarn ziehen dieſe Lande jezt jährlich gegen 3 Tonnen Goldes.

Der Handel mit Zinn, Blei-Glätte, Schrot, Kupfer, Meſſing, Gewehren, ſchwarzen und weiſſen Eiſenblechen, Porzellan, blauen Farben und andern Produkten des Mineralreichs bringt jährlich gegen anderthalb Millionen in das Land.

Auſſer dem Handel mit Naturprodukten haben dieſe Lande auch anſehnlichen Vortheil von dem Buchhandel, der im Jahr 1768 dem Lande 158,410 Livr. oder 39,602 Thaler einbrachte; und von dem Wechſel- und Tranſitohandel.

Von den Ausländern hingegen müßen, wie ſchon aus dem vorhergehenden erhellet, Baumwolle, Seide, etwas Wolle, Flachs und Hanf, geſalzene und getroknete Fiſche, Gewürze, Modewaaren u. ſ. w. gekauft werden, wodurch anſehnliche Summen baares Geld wieder aus dem Lande gehen.

Nach der Berechnung des Verfaſſers der oft genannten Tabellen über die Staatswirthſchaft eines europäiſchen Staates der vierten Größe (welche aller Wahrſcheinlichkeit nach im Jahr 1768 entworfen worden ſind) wurden in allen Sächſiſchen Landen eingeführt: Baumwolle für 300160 Thaler, gefärbtes baumwollenes

Garn für 18,015 Thlr. gehechelter Flachs für 8100 Thaler. Zwirn zu allerlei Gebrauch für 50,030 Thlr. Gehechelter Hanf zum Gebrauch der Sailer für 22,100 Thlr. Branntenwein für 12,964 Thlr. Kartetſchen für die Walker für 4150 Thaler. Hopfen für 17,022 Thlr. allerlei Holz für 59,331 Thlr. Lein- und Rübſenöl für 115,210 Thaler. Früchte für 12,905 Thaler. Sode für die Glasfabriken, und Blaichen für 54,136 Thaler. Papier und Pappe für 19,311 Thlr. Stärke für 3408 Thlr. Kameel- und Ziegenhaare für 17,505 Thlr. Seide für 45,005 Thlr. geſponnene weiſſe und gefärbte Wolle für 12,530 Thlr. grobe Wolle, die mit der feinen gemiſcht wird, für 29,195 Thlr. Elfenbein und Fiſchbein für 11,220 Thlr. Honig für 6055 Thlr. Wachs- und Wachslichter für 18,999 Thaler, Heringe für 36,067 Thaler, andere geſalzene und getroknete Fiſche für 11,426 Thlr. Käſe für 8517 Thlr. Häute und Felle für 149,858 Thaler. Saife für 3251 Thaler. Unſchlitt für 47,035 Thlr. Fiſchthran für 18,134 Thaler. Hornvieh und Schweine zum Schlachten für 190,950 Thaler Kavallerie- und Reitpferde für 58,072 Thlr. Kalk und andere Baumaterialien für 1080 Thlr. Gold- und Silberdrath für 20,100 Thlr. Kupfer für 201,673 Thlr. Blei und Glätte für 3198 Thlr. Zinn für 3931 Thlr. Stahl für 25,024 Thlr. Allerlei geſchmiedetes und gegoſſenes Eiſen für 62,432 Thlr. kleine Eiſen- Kupfer- und Stahlwaaren für 82,950 Thlr. Glas und Spiegel für 9215 Thaler, Fajençe für 15,654 Thaler, allerlei Materialwaaren, Vitriol, Weinſtein, Salpeter, Sal ammoniarum und Borax für 16,005 Thlr. Salz f. 159,704 Thlr. Torf für 4005 Thlr. Schmelztigel für 10,020 Thlr. Allerlei Materialien zur Färberei des Leinengarns, der Baumwolle, Seide, und der Wollenzeuge für 75,841 Thlr. Apothekerwaaren für 18,666 Thlr. allerlei Werke der ſchönen Künſte, in der Bildhauerkunſt, Malerei, Kupferſtiche für 15,530 Thlr. Allerley Waaren von Künſtlern und Handwerkern, die auf den Meſſen und Jahrmärkten gekauft werden für 60,480 Thaler. Tabak für 308,020 Thlr. Sirup, Zuker, Thee, Kaffee für 489,551 Thlr. Alle Arten Gewürzwaaren für 32,024 Thlr. fremdes Silberzeug für 10,495 Thaler. Zeuge und andere Waaren von Seide für 88,834 Thlr. Edelſteine für 22,662 Thlr. Modewaaren für 44,095 Thlr. feine Oele, wohlriechende Waſſer, Zitronen, Orangē Seefiſche und andere Eßwaaren und Delikateſſen für 31,383 Thlr. ausländiſche Kutſchen und Meubles für 11,170 Thlr. Weine und Liqueurs für 218,995 Thlr. Spielkarten für 3015 Thlr. Pelze und koſtbares Rauchwerk für 58,497 Thlr. alle Arten von feinen Wollenwaaren für 45,820 Thlr.

Ausgeführt wurden: Gehechelter Flachs für 8012 Thlr. Leinen Garn für 21,412 Thlr. Stikereien und Zwirnſpizen mit Inbegrif der von Seide für 168,898 Thlr. melirte Leinwand von Baumwolle und Seide, gemalt und gedrukt für 1,174,662 Thlr. Baumwollene Zeuge, Strümpfe und Müzen für 335,172 Thlr. Getraide für 354,578 Thlr. Stärke für 6300 Thlr. Färbekräuter für 7709 Thlr. Brenn- Floß- und Bauholz, dergleichen zu hölzernen Geräthen. Tiſchlerarbeiten u. dgl. für 106,968 Thlr. Pech für 3150 Thlr. Potaſche, Aſche und

Sode

Sode für 1400 Thlr. Stroh- und Binſenwaaren für 2150 Thlr. Papier für 6088 Thlr. Wein, Weineſſig und Früchte aller Art für 25720 Thlr. Wachstuch für 16,025 Thlr. Ochſen, Kühe, Kälber, Schaafe und Schweine zum Schlachten für 168,897 Thlr. Lebensmittel, Butter, Eier, Fiſche, Wildpret für 36,177 Thlr. Fohlen für 5195 Thaler. Rohe Wolle für 195,264 Thlr. geſponnene Wolle für 31,515 Thlr. allerhand Wollenzeuge für 389,459 Thlr. Häute u. Felle für 25,359 Thlr. Pelz- und Rauchwaaren für 4360 Thlr. Saiſe und Lichter für 3590 Thlr. Silber für 720,980 Thlr. rohes und verarbeitetes Zinn für 66,017 Thlr. Blei, Glätte u. Schrot fur 18,115 Thlr. Kupfer für 120,169 Thlr. Meſſing, Pinsbek, anderes Metall roh und verarbeitet für 42,168 Thlr. ſchwarze und weiſſe Bleche, roh und verarbeitet für 400,544 Thlr. Eiſendrath für 11,168 Thlr. Gewehr 10,225 Thlr. Serpentinſtein 2602 Thlr. Gehauene Steine, Mauerſteine, Dachziegel, Mühlſteine für 13,019 Thlr. Porzellan für 163,040 Thlr. Töpferzeug und Oefen von Fajence für 10,810 Thlr. Alaun für 48,801 Thlr. Arſenik und rohen Schwefel für 44,640 Thlr. Schwefel für 2403 Thlr. Vitriol und Vitriolöl für 6950 Thlr. Wismuth für 765 Thlr. Salz 8274 Thlr. Schmalt für 300,540 Thlr. Torf und Steinkohlen nebſt dem Gewinn für die Fracht für 16790 Thaler. Apothekerwaaren für 8020 Thlr. Produkte des Buchhandels für 39,602 Thaler. Edelſteine, Stikereien in Gold und Silber nebſt Modewaaren für 22,840 Thlr. Poſamentirwaaren in Seide, Baumwolle, Wolle, Zwirn, und verſchiedenen Arten von Haaren für 69,790 Thlr. andere Waaren, die von Künſtlern verfertigt, und auf Meſſen und Jahrmärkten verkauft worden, für 49,740 Thlr. Gemälde und Kupferſtiche für 5280 Thlr.

Zur bequemen Ueberſicht der **Bilanz** des jährlich aus- und eingehenden baaren Gelds in den ſämtlichen churfürſtlichen Landen mögen nach einem Durchſchnitt von zehen Jahren die Hauptſummen aus den beſagten Tabellen dienen. Nach denſelben ſind alſo damals (höchſtwahrſcheinlich im Jahre 1768) **in das Land** gekommen:

	Livres.		Thaler.	Gr.
An baarem Geld	5,309,942	oder	1,327,485	12
Vom Pflanzenreich	9,019,276	oder	2,254,819	:
Vom Thierreich	3,039,260	oder	759,815	:
Vom Mineralreich	7,232,157	oder	1,808,039	6
Von Arbeiten und Waaren aus den 3 Reichen beſonders	781,083	oder	195,270	18
Hauptſ. d. Einnahme	25,381,718	oder	6,345,429	12

Aus dem Lande giengen damals:

	Liv.		Thlr.	Gr.
An baarem Geld	9,214,633	oder	2,303,658	6
Vom Pflanzenreich	2,761,288	oder	690,322	:
Vom Thierreich	2,655,264	oder	663,816	:
Vom Mineralreich	1,734,871	oder	433,717	18

Von

	Liv.		Thlr.	Gr.
Von den 3 Reichen u. ſ. w.	652,269	oder	163,067	6
Für Waaren des Luxus	5,369,157	oder	1,342,289	6
Hauptſ. d. Ausgaben	22,387,482	oder	5,596,870	12

Zieht man die Ausgabe von der Einnahme ab, ſo bleiben 2,994,236 Livr. oder 748,559 Thlr. Ueberſchuß.

Nach dem gedachten Verfaſſer der Tabellen über die Staatsw. betragen alle reine Einkünfte des Landes 110,069,620 Livr. oder 27,517,412 Thlr. 12 Gr. Hievon werden unter dem Namen der Real- Perſonal- und andern Steuern abgegeben 22,222,736 Livr. oder 5,555,684 Thlr.

Zu einer nicht geringen Beförderung und Erleichterung des Handels dienen auch die guten Wege und Straßen, welche meiſtens überall gut unterhalten werden.

In allen churſächſiſchen Landen rechnet man nach der Regel nach Reichsthalern zu 24 guten Groſchen à 12 Pfenningen. Die ſämtlichen hieſigen Rechnungsmünzen haben folgendes Verhältniß:

Neue Schok	Spezies Thlr.	Reichs Thlr.	Meißn. Güld.	Alte Schok	Reichs Güld.	Gute Gr.	Gute Pf.
1	1 7/8	2 1/2	2 6/7	3	3 3/4	60	720
	1	1 1/3	1 11/22	1 3/5	2	32	384
		1	1 1/7	1 1/5	1 1/2	24	288
			1	1 1/20	1 5/16	21	252
				1	1 1/4	20	240
					1	16	192
						1	12

In ganzen Zahlen vergleichen ſich:
2 Neue Schok mit 5 Thlr.
3 Speziesthaler mit 4 —
7 Rthlr. mit 8 Meißn. Gülden.
5 Rthlr. mit 6 alten Schoken.
2 Rthlr. mit 3 Reichsgülden.

Neue und alte Schoke ſind nur bei einigen Steuern u. Strafgefällen, Meißniſche Gülden aber bei Verkaufung der Grundſtüke in kleinen ſächſiſchen Orten gewöhnlich. Bei Ausbeute der Bergwerke wird der Speziesthaler ein Florengroſchen genannt, welcher Name noch von den ehemaligen Florenen oder Goldgülden ſich herſchreibt.

Der Werth der hieſigen Rechnungsmünzen wird nach dem Conventionscurrentfuß, die Kölniſche Mark fein Silber zu 13 1/3 Thlr. beſtimmt, und die deutſchen Piſtolen zu 5 Thlr. werden gemeiniglich dieſen gleich gerechnet.

Wirklich geprägte Landesmünzen ſind im Golde:

Dukaten nach dem Reichsfuß die

die Köllniſche Mark fein Gold 67 $\frac{67}{71}$ Stük ausgeprägt; oder es enthalten 71 Mark 4824 Reichsgeſezmäßige Dukaten. Ein Stük enthält fein Gold 71 59 holl As. 984 Richtpfennigstheile zu 2 Thlr. 20 Gr.

Aeltere ſeit 1753 deßgleichen.

Neuere ſeit 1772 ausgeprägte. Auguſtdor doppelte zu 10, und einfache zu 5 Thlr.

In Silber werden ſeit 1763 nach dem Conventionsfuß die Köllniſche Mark zu 13 $\frac{1}{3}$ Thlr. ausgeprägt:

Speziesthaler	zu 1 Thlr.	8 Gr.
halbe dergleichen Gulden oder 2/3 Stük	zu - —	16 —
1/4 dergleichen halbe Gulden oder 1/3 Stük	zu - —	8 —
1/8 dergleichen, oder 1/6 Stük	zu - —	4 —
1/16tel oder 1/12 Stük	zu - —	2 —
1/32tel oder 1/24 Stük	zu - —	1 —

Scheidemünzen die Kölln. Mark fein zu 14 Thlr. ausgeprägte 6 Pfennigſtüke oder 1/48tel, davon auf die rauhe Kölln. Mark von 5 Loth 2 Grän fein 214 2/3 Stük zu 6 Pfen. gehen.

Dreier, davon auf die rauhe Kölln. Mark von 3 Loth 4 Grän fein 270 2/3 Stük zu 3 Pf. gehen.

Pfennigſtüke vor 1772, davon auf die rauhe Kölln. Mark von 2 Loth fein 504 Stük zu 1 Pf. giengen. Nach 1772 aber hat man in Kupfer ausgeprägt: Pfennigſtüke, und im Jahr 1778 Heller zu einem halben Pfennig.

Von Papiergeld hat man die ſeit dem erſten Oktober 1772 eingeführten und in Kupfer geſtochenen Kaſſenbillets, welche in 6 Klaſſen unter den Buchſtaben:

A. B. C. D. E. und F.
1, 2, 5, 10, 50, und 100

Thaler enthalten. Mit dieſen Billets ſoll die Hälfte jeder Abgabe bei den Kollegien, Gerichten und Sportelkaſſen, wenn ſie nicht unter 2 Thlr. beträgt, oder für baare Auslage geſchehen iſt, bezahlt werden. Alle churfürſtliche Kaſſen zahlen mit dieſen Billets aus, und im gemeinen Handel erhält man gegen 9 Pf. vom Thlr. baares Geld für dieſe Papiere; gegen 3 Pf. vom Thlr. aber ſtatt der großen kleine Billets.

Bei dem churſächſiſchen Maaße muß man das Längenmaaß vom Flächen- oder Quadratmaaße und Cubikmaaße genau unterſcheiden.

A. Längenmaaß. 1) Bei dem Ellenmaaße iſt die Leipziger Elle in allen churfürſtlichen Landen im Handel und Wandel, und bei dem Garne das geſezliche Maas, und es darf keine andere Elle gebraucht werden, ausgenommen im Groſſohandel und Verkehr mit ausländiſchen Kaufleuten iſt das fremde Ellenmaaß, z. B. die Brabanter- und Nürnberger Elle, der Pariſer Staab, die Italieniſchen Brazzo, Engländiſchen Yard u. ſ. w. erlaubt worden. Die Leipziger Elle hält 2 Leipziger Baufuß und 250 3/5 franzöſiſche Linien Länge. Hiernach laſſen ſich 117 15/16 Leipziger und 117 13/16 Dresdner Ellen ungefähr mit 100 Berliner

Ellen; 11 Leipziger und Dresdner Ellen aber mit 9 Brabanter Ellen vergleichen. Jedoch iſt der Unterſchied der Leipziger Elle eigentlich 22 3/10, und der Dresdner Elle 22 1/6 p. Ct. gegen Brabanter.

2) Vom Fußmaaß ſoll der Leipziger Baufuß 125 3/10, der Leipziger gemeine Fuß 125 1/10, und der Dresdner Fuß 125 1/2 franzöſiſche Linien lang ſeyn, wornach ſie ſich vergleichen:

10 Leipziger Baufuß mit 9 rheinl. Fuß,
119 dergleichen gemeine mit 107 dergl. und
51 Dresdner Fuß mit 46 dergleichen.

Jeder Fuß wird zu 12 gemeinen Zollen, und die Elle zu 24 ſolcher Zolle gerechnet.

3) Die übrigen Längenmaaße mit ihrem Verhältniß zu den eben gedachten Maaßen ſind:

Klafter	Stab	Ellen	Baufuß	Viertel	Dezimal-Zoll	Gemeine Zoll
1	1 1/2	3	6	12	60	72
	1	2	4	8	40	48
		1	2	4	20	24
			1	2	10	12
				1	5	6
					1	1 1/5

3) Die gemeine Sächſiſche Ruthe wird zu 7 1/2 und 8 Ellen, oder 15 und 16 Fuß Länge gerechnet; eigentlich aber ſoll die churſächſiſche Ruthe 7 7/12 Ellen, oder 15 1/6 Leipziger Fuß lang ſeyn, oder 1900 2/5 franzöſiſche Linien. Es vergleichen ſich daher 29 churſächſiſche Ruthen mit 33 Rheinländiſchen Ruthen. Gegenwärtig iſt die Sächſiſche Landruthe 8 Ellen oder 16 Fuß lang, ſtatt ſonſt 15 1/6 Leipziger Fuß, dafür ſie oft noch und auch nur zu 15 Fuß angenommen wird.

5) Die Sächſiſche Polizeimeile, welche bei den Meilenſteinen auf den Poſtſtraßen zum Grunde liegt, hält verordnungsmäßig 2000 zu 8 Dresdner Ellen, welche 28,854 Rheinländiſche, oder 27,878 franzöſiſche Fuß geben; 68 Sächſiſche Polizeimeilen betragen 83 geographiſche oder deutſche Meilen. Nach Hrn. Lempe Angabe ſind die auf eine Meile gehenden 16,000 Ellen auch Leipziger oder Sächſiſche Ellen. Die Meile, welche Churfürſt Friedrich Auguſt der erſte zur geographiſchen Ausmeſſung ſeiner Lande annahm, enthielt nur 12,000 Dresdner Ellen.

6) Die Churſächſiſche Bergwerkslachter iſt eine Länge von 3 1/2 Leipziger Elle.

B. Von dem Flächen- oder Quadratmaaß hält 1) die Quadratelle 4 Quadratfuß, oder 576 Quadratzoll; der Quad-

ratfuß-

ratfuß aber 100 Quadratdezimal oder 144 gemeine Quadratzoll, und der Leipziger Baufuß enthält 109 1/40, der gemeine Fuß 108 2/3, und der Dresdner Fuß 109 3/8 franzöſiſche Quadratzoll. Hiernach laſſen ſich vergleichen:

629 Leipziger Baufuß mit 627 Dresdner Quadratfuß,
158 dergleichen gemeine mit 157 dergleichen,
37 dergleichen Baufuß mit 30 Rheinl. Quadratfuß,
47 dergleichen gemeine mit 38 dergleichen, und
59 Dresdner mit 48 dergleichen.

2) Die Churſächſiſche Quadratruthe enthält 57 73/144 Leipziger Quadratellen, oder 230 1/16 Leipziger Quadratbaufuß, oder 174 1/6 franzöſiſche Quadratfuß; 44 churſächſiſche Quadratruthen thun alſo 57 Rheinländiſche Quadratruthen.

3) Die Churſächſiſche Quadratpolizeimeile enthält 4 Millionen Quadratruthen zu 64 Dresdner Quadrat-Ellen, oder 777,760,899 franzöſiſche Quadratfuß, oder 14,886 3/13 churſächſiſche Aeker; 53 churſächſiſche Quadratpolizeimeilen thun 79 geometriſche oder geographiſche Quadratmeilen.

4) Bei dem Feldmaaß enthält der churſächſiſche Aker, nach welchem die Felder, Wieſen, Holzungen und Teiche ausgemeſſen werden, 300 Quadratr. 17,252 1/12 Quadratellen, oder 69,008 1/3 Quadratfuß Leipziger Maaß, oder 52,247 franzöſiſche Quadratfuß.

5) Der Schragen Holz iſt 3 Klaftern lang und 1 Klafter hoch, folglich 3 Quadratklaftern zu 9 Quadratellen, die 27 Quadratellen an der Seite betragen, und 10 Klaftern 7 Viertel langes Holz werden erfordert, um einen Ring Kohlen zu brennen.

C. Vom Körper- oder Cubikmaaß hat 1) die Cubikelle 8 Cubikfuß, 8000 Decimal- oder 13,824 gemeine Cubikzoll; der Cubik-Fuß aber 1000 Decimal oder 1728 gemeine Cubikzoll. Der Leipziger Cubiſche Baufuß von gedachtem Inhalt hat 1138 2/5 franzöſiſche Cubikzoll, die 24 1/8 Dresdner Kannen Brunnenwaſſer enthalten, welche im Sommer ungefähr 48 Leipziger Pfund wiegen. Der gemeine Leipziger Cubikfuß gleichen Inhalts hat 1133 franzöſiſche Cubikzoll, wo 24 Kannen Brunnenwaſſer im Sommer 47 Pf. 26 Loth Leipziger wiegen; der Dresdner Cubikfuß aber hat 1144 franzöſiſche Cubikzoll, und 24 und 1 Viertel Kanne Brunnenwaſſer, welche im Sommer gegen 48 1/4 Dresdner Pfund wiegen. Es vergleichen ſich alſo:

208 Leipziger Baufuß mit 207 Dresdner Cubikfuß,
104 dergleichen gemeine mit 103 dergleichen,
207 dergleichen Baufuß mit 208 Leipziger gemeinen Cubikfuß,
89 dergleichen mit 65 Rheinländiſchen dergleichen,
11 dergleichen gemeine mit 8 dergleichen,
109 Dresdner mit 80 dergleichen.

2)

2) Das Getraidemaaß hat folgendes Verhältniß:

1 Wieſpel	2 Malter	24 Schffl.	96 Vrtl.	384 Mez.	1536 Mäßg.
	1 —	12 —	48 —	192 —	768 —
		1 —	4 —	16 —	64 —
			1 —	4 —	16 —
				1 —	4 —

Nach den Mandaten von 1715 und 1722 iſt der Dresdner Scheffel das allgemeine Sächſiſche Getraidemaaß bei dem öffentlichen Verkauf geworden; allein bei Decimen, Zinſen u. ſ. w. haben Oerter, welche beſondere Maaße haben, ihre Maaße behalten. Der Dresdner Scheffel hält 113 Dresdner Kannen, oder 226 Kannen Waſſer, und an Roggen 166 Pfund Dresdner Gewicht. Er iſt 1 Elle ins Gevierte, und 14 Dresdner Zoll hoch, oder 8064 Dresdner, oder 5338 franzöſiſche Cubikzoll, nach Hrn. Nicolai und Lüdeke aber 5406 franzöſiſche Cubikzoll. Der Leipziger Scheffel hingegen enthält 7006 franzöſiſche Cubikzoll, und faßt 148 1/2 Dresdner Kannen Waſſer, oder 297 Pfund, und 218 Pfund Roggen. Es vergleichen ſich alſo:

21 Dresdn. Schffl.	zu 5338 fr. Cubz.	mit 16 Leipz. Schffl.	
100 dergleichen	zu 5338 — —	194 11/16	Berl. Sch.
100 dergleichen	zu 5406 — —	197 3/16	dergleichen,
100 Leipziger Schffl.	— — —	255 9/16	dergleichen.

Nach Hrn. Lempe ſoll der Dresdner Scheffel 8124 Leipziger, 5361 84 Pariſer, und 5930 1/2 Rheinl. Cubikzoll enthalten; 100 Dresdner Scheffel alſo würden ungefähr 195 9/16 Berliner Scheffel gleichen.

Bruchſteine werden in Sachſen nach der Ruthe zu 7 1/2 und 8 Ellen Länge und Breite, 1 1/2 Elle Höhe verkauft.

Ein Kaſten Kalk ſoll 8 gehäufte Dresdner Scheffel halten.

Die Kalk- und Steinkohlentonne, oder ein Dresdner Scheffel hält im Freiberger Amtsrevier 8121 1/2 Leipziger Cubikzoll.

Schmiedekohlen werden bei den Dresdner Steinkohlenwerken nach der Meßtonne zu 1 biß 1 3/8 Scheffel gehäuft verkauft; die Schacht- oder Förderungstonne aber hält 3 gehäufte Kübel zu 1 Viertel 2 1/4 Mäßgen. Beim Zwikauer Steinkohlenwerk wird das Fuder Steinkohlen zu 3 Karren, zu 8 Körbe, zu 2 Viertel, zu 2 Mezen Dresdner Maaß gerechnet. Der ſeit 1753 auf den Freiberger churfürſtlichen Schmelzhütten eingeführte Holzkohlenkorb enthält 3 23/780 Dresdner Scheffel, oder 22308 Leipziger Cubikzoll.

3) Von den Maaßen flüſſiger Waaren hat a) das Weinmaaß folgendes Verhältniß:

1 Fuder	2 2/5 Faß	12 Eimer	756 Kannen	1512 Nöß.	6043 Qrt. Lpz.
	1 —	5 —	315 —	630 —	2520 Schenkm.
		1 —	63 —	126 —	504 —
			1 —	2 —	8 —
				1 —	4 —

Der Leipziger Eimer von 63 Kannen Schenkmaaß wird auch zu 54 Viſirkannen, oder 81 Dresdner Kannen gerechnet. Der Dresdner Eimer aber hat 72 Dresdner, 56 Leipziger oder 48 Viſirkannen. Die Leipziger Kanne enthält 49 Leipziger Cubikdecimalzoll, oder 60 7/10 franzöſiſche Cubikzoll, und wiegt ein Mark 1 Loth 15 Pf. Brunnenwaſſer Kölln. oder Dresdn. Gewicht. Die Dresdner Kanne hingegen 42 Leipz. Cub. Decim. Zoll, oder 47 1/5 franz. Cub. Zoll, und wiegt 3 Mark 15 3/4 Loth Dresdn. oder Kölln. Gewicht an Brunnenwaſſer im Sommer. Die Viſirkanne endlich 70 4/5 franz. Cub. Zoll, und wiegt 5 Mark 15 Loth 9 1/2 Pf. Dresdner oder Kölln. Gewicht. Es vergleichen ſich alſo:

7	Leipziger Kannen Schenkmaaß mit	4 Viſirkannen,
8	Dresdner Kannen —	— 2 dergleichen,
9	dergleichen —	— 7 Leipz. Kannen,
100	Sächſiſche Viſirkannen mit	122 1/16 Berl. Quart,
100	Berliner Quart mit	122 7/8 Dresdn. Kañen,
100	Leipz. Schenkkannen mit	104 5/8 Berl. Quart.

Nach Herrn Lempe hält die Dresdner Kanne nur 69 1/7 Dresdner 45^{63}, Pariſer und 50 9/20 Rheinl. Cubikzoll, ſo daß 100 Berliner Quart. — 127 1/8 Dresdner Kannen.

Das Orthoft Franzwein und Pontac muß 2 2/3 Leipz. oder 3 Dresdner Eimer; das Orthoft Franzbrantwein, 3 Leipz. oder 3 3/8 Dresdner Eimer, und der Ahm oder Ohm 2 Eimer oder 4 Anker zu 27 Viſirkannen und 32 Schenkkannen, auch wohl 31 1/2 Leipz. und 36 Dresdn. Kannen, und das Faß Dresdn. Maaß 7 Schok Kannen oder 5 1/2 Eimer und 24 Kannen halten.

b) Bei den Biermaaßen hält ein Gebräude Bier zu Dresden 24, zu Leipzig aber 16 Faß, wozu dort 48 Dresdner, hier aber 32 Scheffel Malz und 4 Schfl. Hopfen alt Leipz. Maas beſtimmt ſind. Das Verhältniß iſt folgendes.

1 Dresdn. Faß hat	2 Vrtl.	4 Ton.	7 Sch. K.	280 Viſ. K.	420 Dresdn. K.
	1 —	2 —	3 1/2 —	140 —	210 —
		1 —	1 3/4 —	70 —	105 —
			1 —	40 —	60 —
				1 —	1 1/2 —

Das Dresdner Biermaaß iſt das geſezliche Maas durch das ganze Land, und die Bötticher müßen das erſtemal, wenn ſie andere Biergefäße für die inländiſche Brauhäuſer machen, 5 Thaler Strafe geben.

1 Leipziger Faß hat	2 Vrtl.	4 Ton.	300 Kan.	600 Nöß.	Lpz. Schenkmaaß.
	1 —	2 —	150 —	300 —	—
		1 —	75 —	150 —	—
			1 —	2 —	—

1 Kufe wird zu 2 Faß und der Eimer zu 72 Kannen gerechnet.

Das Gewicht in den Churſächſiſchen Landen beſteht 1) in dem Handels- oder Kramergewichte, welches auch in Rückſicht auf das Fleiſchergewicht genannt wird; und dieſes iſt im ganzen Lande im Handel und Wandel das geſezmäßige Gewicht. Es hat folgendes Verhältniß.

1 Zentner 5 Stein zu 22 Pfund, oder 110 Pfund; das Pfund

2 Mark	16 Unzen	32 Loth	128 Quent	512 Pfennige	1024 Hellerg.	
1 —	8 —	16 —	64 —	256 —	512 —	
	1 —	2 —	8 —	32 —	64 —	
		1 —	4 —	16 —	32 —	
			1 —	4 —	8 —	
				1 —	2 —	

Auſſerdem theilt man das Pfund auch noch in 7680 Grän, und den Pfennig in 15 Grän. Bei dem Eiſenhandel müſſen die Hammerwerke ihre Stäbe und Schieneiſen ſo ſchmieden, daß 2 1/2 Wageiſen einen Zentner und die Wage 44 Pfund halten.

2) In dem Fleiſcher oder ſchweren Gewichte, Berggewichte und Stahlgewichte. Nach einer Verordnung vom 7ten Auguſt 1734 iſt anbefohlen worden, daß der Zentner von 110 Pfund Handelsgewichte halten ſoll: an Fleiſchergewicht, welches auch zum Fiſchhandel gebraucht werden muß, 102 Pfund, an Berggewicht 114 Pfund, und an Stahlgewicht 118 Pfund. Zuweilen rechnet man den Zentner Berggewicht auch nur zu 100, und das Stahlgewicht zu 120 Pfund. Da das Pfund Handelsgewicht 9716 holländiſche As ſchwer iſt, ſo iſt die geſezmäßige Schwere des Fleiſchergewichts 10478, des Berggewichts 9375, und des Stahlgewichts 9057 holl. As, und es vergleichen ſich ungefähr

55 Pfund Handelsgewicht mit 51 Pfund Fleiſchergewicht,
100 Pfund Fleiſchergewicht mit 107 7/16 Pfund Berlinergewicht,
100 Pfund Berlinergewicht mit 100 3/8 Pfund Leipz. Handelsgew.
oder mit 104 Pfund Sächſ. Berggewicht,
oder mit 107 5/8 Pfund Stahlgewicht.

3) In dem Gold- und Silbergewichte, wo das Köllniſche Markgewicht eingeführt iſt. Es hat demnach:

Mark	Unzen	Loth	Karat	Quent	Pfennig	Grän	Hellergew.
1	8	16	24	64	256	288	512
	1	2	3	8	32	36	64
		1	1 1/2	4	16	18	32
			1	2 2/3	10 2/3	12	21 1/3
				1	4	4 1/2	8
					1	1 1/8	2
						1	1 7/9

Auſſerdem theilt man dieſe Mark noch zu 4352 Aesgen, oder 65,536 Richtpfennigstheile. Bei verarbeitetem Silber hält die Mark in ganz Sachſen 12 Loth, und iſt mit 2 Schwerdtern bezeichnet.

Bei dem Apotheker- oder Medicinalgewichte hat

Pfund	Unzen	Drachmen	Skrupel	Gran,
1	12	96	288	5760
	1	8	24	480
		1	3	60
			1	20

ſo, daß man das Pfund zu 7452 holl. As annehmen, und 47 Pfund Apothekergewicht mit 36 Pfund Kölln. Gewicht vergleichen, und auf ein Loth Köllniſch 235 Gran, auf 1 Quent Kölln. aber 58 3/4 Gran rechnen kann.

Edelſteine, Diamante und Perlen werden in ganz Europa nach Karat zu 4 Grän, oder nach ganzen, halben, viertel, achtel, ſechszehentel, zwei und dreißigſtel und vier und ſechszigſtels-Karat gerechnet, wovon 71 Karat gegen 1 Loth Köllniſch, 1 Karat aber 4 1/4 holl As oder 57 1/2 Richtpfennigstheile Köllniſch, und 148 15/16 Karat eine Pariſer Once von 576 Gräns wiegen ſollen.

Bei zählenden Gütern bedient man ſich der in Deutſchland gewöhnlichen Art nach Tauſenden, Hunderten, Schoken, Zimmer, Stiege u. ſ. w. ausgenommen 1) bei Baumwollen- und Schaafwollengeſpinnſt hat

St. Garn	Strähne	Zahlen oder Zaſpeln	Geb.	Faden,
1	4	12	240	4800
	1	3	60	1200
		1	20	400
			1	20

Bei Baumwollengeſpinſt ſoll auf drey Viertel Leipziger Elle Weiſſe geweiſt werden, und die ausgeſtrekte Zahl ſechs Viertel Elle, der Faden aber 3 richtige Leipziger Ellen halten. Bei Schaafwollengarn ſoll die Weiſſe eine halbe Leipz. Elle, die aus-

ausgeſtrekte Zahl 1 Elle, und der Faden 2 Ellen halten; bei dem wollenen ſogenannten fetten Geſpinnſt kann jedoch dem Herkommen gemäß die Weiſſe 1 Leipz. Elle halten, davon die ausgeſtrekte Zahl 2 Ellen, und der Faden um die ganze Weiſſe 4 Ellen hält.

2) Bei Leinengarn kann zwar nach zweierlei Weiſſen geweiſt werden, wovon die eine 3 Viertel Leipziger Elle hält, die ausgeſtrekte Zahl 6 Viertel Leipziger Elle, und der Faden 3 Ellen, die andere aber 1 Leipz. Elle, die ausgeſtrekte Zahl 2 Ellen, und der Faden 4 Ellen; allein im Zählen der Strähnen u. a. muß eine Gleichförmigkeit beobachtet werden. Es hat demnach

Stük Garn	Strähn	Zaſpel	Gebind	Faden	Ellen
1	6	12	240	4800	19200
	1	2	40	800	3200
		1	20	400	1600
			1	20	80
				1	4

3) Sächſiſche Bleche werden in Fäßchen von 450 Blatten verpakt, und nach Garnituren gerechnet, wo 1 Faß Kreuzblech, und 2 Fäßchen Vorder- oder Funderblech eine Garnitur ausmachen, die man auch Drittelbleche nennet. Das Maaß beider Arten Bleche iſt 14 7/16 Leipziger Zoll lang, und 10 7/16 Leipziger Zoll breit. Das Fäßchen Kreuzblech von 450 Blatten wiegt 240, das Fäßchen Vorderblech von 450 Blatten aber nur 190 Leipz. Pfund. Jenes koſtet auf der Stelle 22, dieſes aber 19 Thaler.

Nicht nur nach der Lehnseigenſchaft dieſer Lande, welche ächte deutſche Mannlehne ſind, und nach der Linealerbfolge der weltlichen Churfürſtenthümer des deutſchen Reichs, ſondern auch nach den Reichsgeſezen und wegen Sachſen beſonders nach der ſogenannten ſächſiſchen goldenen Bulle Kaiſer Karls des Vierten kann ſeit 1548 nur jedesmal die näheſte älteſte Linie des albertiniſchen Mannsſtammes, und zwar des jedesmaligen lezten Erblaſſers älteſter Prinz als Churfürſt die Regierung der churſächſiſchen Lande antreten, und das weibliche Geſchlecht und ihre männlichen Nachkommen ſind ganz von der Erbfolge ausgeſchloſſen. Sollte hingegen der Fall eintreten, daß der ganze Mannsſtamm der albertiniſchen Linie ausſterben würde, ſo fallen vermöge der Mitbelehnſchaft nach Lehnrecht die Chur und alle Lande des Churfürſten zu Sachſen, die Lauſiz ausgenommen, auf die ſächſiſch-erneſtiniſche Linie, und zwar auf die älteſte derſelben zurük.

Das Oberhaupt dieſer Lande iſt jezt der Durchlauchtigſte Churfürſt Friedrich Auguſt der Dritte. Er iſt unter den Churfürſten des deutſchen Reichs überhaupt der ſechste, unter den weltlichen aber der dritte. Bei feierlichen Aufzügen, z. B. bei der Krönung eines deutſchen Kaiſers geht der Churfürſt von Sachſen vermöge ſeines Erzmarſchallamts unmittelbar vor dem Kaiſer.

Als

Als Churfürſt des deutſchen Reichs beſtehen ſeine vorzüglichſten Gerechtſame 1) in dem Beſiz gewiſſer Churlande; 2) in dem Wahlrechte der römiſchen Könige und Kaiſer; 3) in dem Siz- und Stimmrechte im Churfürſtenkollegium; 4) in dem Erwerbungsrechte mehrerer Reichslande, ohne beſondere erforderliche Einwilligung des Kaiſers; 5) in den ihm beigelegten königlichen Ehren; 6) in dem Vorzuge, Geſandten vom erſten Range zu ſchiken, oder in dem Vorzuge ihrer Geſandten vor den Geſandten der freien Republiken, ungekrönten Häuptern und allen übrigen Reichsſtänden.

Eigene, dem Churfürſten allein zuſtehende Rechte ſind: 1) das Erzmarſchallamt des heil. römiſchen Reichs, welches durch den Erbmarſchall, Grafen von Pappenheim, verwaltet wird; 2) das Reichsvikariat, oder das Amt eines Reichsverweſers (wenn der Kaiſer geſtorben oder ſonſt abweſend und kein römiſcher König vorhanden iſt), in denen Landen des Sächſiſchen Rechtens und an Enden oder in denen zu Unſerm Vikariat gehörigen Provinzen. Dieſe Provinzen ſind: der Ober- und Niederſächſiſche Kreis, Böhmen, die Grafſchaft Henneberg und Weſtphalen, in ſo weit es nicht durch die am 6 Junius 1750 zwiſchen den Churfürſten von der Pfalz und Sachſen geſchloſſenen Convention ausgenommen iſt. Durch dieſen Vertrag wurden die Gränzen des Sächſiſchen Vikariats genauer beſtimmt und damit die langen Streitigkeiten der beiden Reichsverweſer geendigt. 3) Das Reichsoberjägermeiſteramt, welches ihm aber nicht als Churfürſten, ſondern als Markgrafen von Meiſſen zuſteht. Die älteſte Urkunde darüber hat Kaiſer Karl der Vierte dem Markgrafen von Meiſſen, Friedrich dem Strengen und ſeinen Brüdern Balthaſar, Ludwig und Wilhelm am Dienſtag nach St. Valentinstag im Jahr 1350 zu Bauzen ausgeſtellt; und in den neuern Zeiten iſt dem hohen Churhauſe Sachſen dieſes Reichsoberamt durch beſondere Diplome vom 28 Auguſt 1661, 10 Oktober 1693, 9 Auguſt 1708 u. ſ. w. dergeſtalt beſtätigt worden, daß der Churfürſt von Sachſen der alleinige Obriſtreichsjägermeiſter durch das ganze deutſche Reich iſt. 4) Das Amt eines Pfalzgrafen zu Sachſen. 5) Die Direktion der Reichstage, wenn der Churfürſt von Mainz mit Tod abgegangen iſt, welche durch den mit Mainz im Jahr 1562 geſchloſſenen Vergleich auſſer allen Streit geſezt iſt. 6) Die Direktion des evangeliſchen Religionskörpers, (directorium Corporis Evangelicorum) die ſeit dem Uebertritt des Churhauſes zur römiſchkatholiſchen Kirche (im Jahr 1697) durch das churfürſtliche Geheimerathskollegium geführt wird. 7) Die Direktion der Oberſächſiſchen Kreisverſammlungen und das Amt eines Kreisobriſten. 8) Die Schuz- und Schirmgerechtigkeit über die Trompeter des heil. römiſchen Reichs, (ſ. Gonne vom Handwerksſchuze auſſer Landes, in Schotts juriſtiſchem Wochenblatt, III Jahrgang; desgleichen Eur. Herold I Th. S. 253 und Wildvog. Diſſ. de Buccinat. §. 47).

Zu den Reichslaſten trägt der Churfürſt von Sachſen von ſeinen ſämtlichen Landen nach der von Hrn. Knopf im Jahr 1764 edirten üblichen Matrikel an Römermonaten bei 2877 Gulden. Zur Unterhaltung des anjezt zu Wezlar, ſonſt zu Speier, befindlichen Reichskammergerichts giebt der Churfürſt nach der von Hrn. von Harprecht 1768 herausgegebenen üblichen Kammermatrikel an Kammerzielern 1840 Thaler, 23 1/2 Kreuzer.

In Rükſicht auf Kaiſer und Reich ſind die Churfürſten, wie andere deutſche Reichsſtände, untergeordnete Landesherren, die jedoch nach eigenem Gefallen in ihren Landen die Majeſtätsrechte unter dem Namen der Landeshoheit ausüben können; hingegen in Rükſicht auf auswärtige Staaten muß man ſie als uneingeſchränkte Regenten freier Völker anſehen, welche gleich andern Reichsſtänden mit auswärtigen Mächten Krieg führen, Bündniſſe und Frieden abſchlieſſen u. a. m. ohne deswegen dem Kaiſer und Reiche Rechnung abzulegen ſchuldig zu ſeyn.

Auſſer den erſt bemeldten eigenen Rechten kommen noch jedem Churfürſten von Sachſen verſchiedene Ober- und Erbämter zu, womit er von einigen ſeiner Mitſtände beliehen wird. Solche ſind 1) das Obermarſchallamt des Hochſtifts Bamberg; 2) das Obermundſchenkenamt der gefürſteten Abtei Kempten; als Burggraf zu Magdeburg iſt er 3) Erbſchenk des ehemaligen Erzſtifts Magdeburg, und 4) als gefürſteter Graf zu Henneberg Mitbeſizer des Erbmarſchallamts bei dem Hochſtifte zu Würzburg. Dieſe Oberämter laſſen ſie durch ihre erbliche Unterbeamte ausüben und verafterlehnen dieſelben mit dieſen Erbämtern. Dieſemnach haben die Churfürſten von Sachſen mit dem Bambergſchen Erbamte ſeit 1728 die Herren von Oſtheim, mit dem Kemptenſchen ſeit 1602 die Herren Renner von und zu Almaldingen, von welchen der Abt von Kempten einen präſentirt; die beiden leztern hingegen ſind nicht im Gange.

Die Sächſiſchen Chur- und Erblande nebſt den einverleibten müſſen als ſogenannte Reichsthronlehne nebſt allem Zubehör und insbeſondere nebſt dem darauf haftenden Erzmarſchallamte, der Churwürde und allen andern dieſen Landen anklebenden Reichsämtern, Würden, Rechten, Gerechtigkeiten, Regalien und landesfürſtlicher Hoheit auf jeden ſich ereigneten Lehnsfall vom Kaiſer und Reich zu Lehn empfangen werden. Dieſe Reichslehen werden theils durch die Verrichtung des Erzamtes, theils durch das davon zu ſtellende Reichskontingent gleichſam verdient. Vom König in Böhmen haben ſie auſſer der Lauſiz noch 64 Meißniſche Städte zu Lehn, und vom Bamberg 3 Städte und 4 Dörfer; weswegen ſie der Krone Böhmen den Lehnseid, Bamberg aber nur den Handſchlag ohne irgend eine Art von Abhängigkeit. Inſonderheit gehören auch unter dieſe Lehne die Aemter Sachſenburg, Weida, Arnshaugk, Triegliz und Ziegenrük nebſt Leuten, Schlöſſern, Städten, Zöllen, Geleiten, Münzen, Bergwerken, Mannſchaften, Lehen, Lehnſchaften, Gerichten, oberſten und niedrigſten, Waſſern, Fiſchereien, Wäldern, Wildbahnen und gemeiniglich

niglich mit allen und jeden Obrigkeiten, Ehren, Würden, Freiheiten, Nuzungen, Gerechtigkeiten, Zu- und Eingehörungen, was von Reichs wegen dazu gehört, benannt und ungenannt, nichts ausgenommen, weiter ihren Theil an der Landgrafſchaft Thüringen und Markgrafſchaft Meiſſen, an dem Oſterlande und Landsberg, die Pfalz zu Sachſen, die Grafſchaft zu Brehna und Orlamünde, die Herrſchaft zu Pleiſſen, das Burggrafthum zu Altenburg, mit ihren Zugehörungen, Schlöſſern und Städten, nebſt den Schlöſſern Freienſtein, Hartenſtein und ihren Mannſchaften, Märkten, Dörfern, Herrſchaften und Zugehörungen, das Fürſtenthum Querfurt, die Anwartſchaft und Geſamtlehne der Landgrafſchaft zu Heſſen und Grafſchaft Kazenellenbogen, mit allen ihren Grafſchaften, Herrſchaften, Landen und Leuten und Zubehörungen, und alle andere Fürſtenthümer, Grafſchaften, Herrſchaften, Schlöſſer, Städte, Straßen, Mannſchaften, Lehne, Lehnſchaften, Lande, Leute, Güter, Renten, Gefälle, Nuzung, Gerichte, Rechte, Bergwerke, Wildbahne, Zölle, Geleite und anders; ferner die ausgewechſelte halberſtädtiſche Lehnſtüke, als nämlich: Schloß, Amt und Stadt Eisleben, Schloß, Amt und Stadt Gottſtädt, Amt und Dorf Bolleben, das Kloſter und Dorf Winnelburg, mit allem zugehörigen, Volkſtätt, und inſonderheit die Lehne, welche die von Gottorf von dem Rechte Halberſtadt gehabt haben, Faulenſee, Lüttichen, Eisleben, Ziegelroda, Erichsdorf, Mollenwerke und Eichberg, auch das Bergwerk zu Hottſtätt; desgleichen die Lehne, die in dem Amte Arnſtein vorgedachtem Stifte zugeſtanden, als das Kellingfeld, die Güter, ſo vom Kloſter Konradsberg und denen von Vierzenhagen erkauft, nebſt den Zubehörungen, Zinſen, Aekern und Wieſen; desgleichen die Zehenten zu Hochenburg und alles andre, ſo im Amte Arnſtein halberſtädtiſches Lehn geweſen, nebſt aller landesfürſtlichen Hoheit, Obrigkeit, Regalien, Bergwerken, mit allen Zöllen, Geleiten, Herrlichkeiten, Beeten, Witten, Felgen, Steuern, Jurisdiktionen, Gerichten, Rechten und Gerechtigkeiten, Ein- und Zugehörungen; in allermaßen die Grafen zu Mansfeld und obbemeldte Städte, die bisher im Gebrauch und Gewehr gehabt haben ſollen und mögen, und von dem Stifte Halberſtadt zu Lehn getragen und hergebracht haben, ſamt den Ritterlehnen in den beiden Dörfern Volkſtätt und Bolleben, und ſonſt auch den freien Häuſern in obbemeldten beiden Städten, ſo verdient oder unverdient bleiben; alsdann die Stüke, ſo von Magdeburg erhandelt worden, nämlich alle Gerechtigkeit der Lehnſchaften, landesfürſtlichen Obrigkeit, Jurisdiktion und alle Botmäßigkeit, was, und ſo viel das Erzſtift Magdeburg an und über die 3 Vorſtädte, als das Brüken- Neudorfer- und Straßenviertel, und die Neuſtadt von Eisleben, ſoferne die Verſteinung der Gerichte, ſo der Rath zu Eisleben von den Grafen zu Mansfeld in Pfandſchaft hat, ausweiſen, nebſt den 3 daran ſtoſſenden Bezirken, Dörfern, Roßdörfern und Bernike-Marken, und dem Dorfe Neuenhelfer, wie ſolches alles vereinet, und desgleichen an und über das ganze Amt Ramelsburg mit dem Fleken Wipper und dem dazu gehörigen wipperiſchen

ſchen Forſte, daneben auch den ganzen Boden Schwinde, nebſt allen Dörfern und Zugehörungen, nichts davon ausgeſchloſſen; desgleichen die Lehnsnuzung, Gerichte und was dem Gerichte anhängig iſt, im Dorfe Bieſenroda, ſo auch alle Gerechtigkeit der Lehnſchaft, landesfürſtlichen Obrigkeit, Jurisdiktion und alle Botmäßigkeit über das Schloß, Stadt und Amt Artern nebſt Volkſtätt, Lachſtatt und alle andere Dörfer, Ein- und Zubehörungen; desgleichen über das Haus und Amt Bornſtatt mit aller ſeiner Zubehörung; ferner die Lehnſchaft am Dorfe Podelwiz mit allen Rechten, ſo das Erzſtift Magdeburg zuvor daran gehabt und gebraucht, oder in einige Wege daran haben oder gebrauchen möge; alſo auch das Leibgeleit im St. Johannis- und Andreasthor zu Erfurt; das Amt Borna und was darein und dazu gehört; die Stadt Tennſtädt und alle ihre Gerechtigkeit, die die von Tennſtädt bisher gegen Herbesleben jährlich gethan und gegeben haben.

Auch der gröſte Theil der gefürſteten Grafſchaft Henneberg wird von dem Churfürſten und den Herzogen von Sachſen als Reichslehn empfangen. Die Vogtei zu Nordhauſen, womit Churſachſen ehemals belehnt wurde, hat es an Churbrandenburg abgetreten. Seit dem Abgang der Herzoge von Jülich, Cleve und Berg im Jahr 1610 ward das Chur- und fürſtliche Haus Sachſen damit belehnt, wiewohl Churbrandenburg und Churpfalz ſie im Beſiz haben, auch Churbrandenburg gegen jene Belehnung proteſtirt.

Churſachſen empfängt ferner die gräflich hanau-münzenbergſche Reichslehne und überläßt ſie wieder an Heſſen-Kaſſel als Afterlehn. Wegen des Stifts Merſeburg iſt noch nicht entſchieden, ob es unmittelbar ſey. Inzwiſchen aber gehen deſſen Regalien, Lehne und Weltlichkeit, Mannſchaft und weltliche Gerichte, Münzen und Bergwerke mit allen und jeden Rechten, Nuzungen und Zubehörungen von dem Reiche unmittelbar zu Lehn. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit Naumburg; ſ. Moſers Einleitung zum Reichshofrathsprozeß, III Th. S. 17 f.

Von allen obigen Landen aber wird eigentlich zur Chur gerechnet, und haftet dieſelbe auf den Aemtern, Städten und Schlöſſern, Wittenberg, Annaburg, Belzig, Bitterfeld, Prettin, Brük, Gräfenhainchen, Herzberg, Jeſſen, Kemberg, Liebenwerda, Lichtenburg, Lochau, Niemek, Pretſch, Schlieben, Schmiedeberg, Schönewalde, Schweiniz, Seida, Uebigau, Wahrenbrük, Zahna, ingleichem der Pfalzgrafſchaft Sachſen, die auch auf dem Orte Schartau und Altſtätt an der Unſtrut vormals gehaftet; endlich auf der Grafſchaft Brehna.

Dem Churhauſe Sachſen ſteht auch noch vermöge des königlich-däniſchen Geſezes vom 14 November 1665 die Erbfolge in das Königreich Dänemark zu, wenn alle Nachkommenſchaft von König Chriſtian dem Fünften ausgeſtorben wäre, weil die Gemahlin Johann Georgs des Dritten, Anna Sophia, eine Prinzeſſin Königs Friedrich des Dritten von Dänemark war, und von welcher die gegenwärtige Sächſiſche Churlinie abſtammet, ſo daß dem Churhauſe, als den Nachkommen der noch vorhandenen älteſten weiblichen Linie des königlich Däniſchen Hauſes, die

Erb-

Erbfolge in das Königreich Dänemark nach dem gedachten königlichen Geſez nicht ſtreitig gemacht werden kann, wenn es nur in Abſicht der Religion regierungsfähig wäre. Ferner würde die Churlinie nach völligem Ausſterben der jezt blühenden erneſtiniſchen Linie in alle jene durch den Naumburger Vertrag beſtimmten Lande ſuccediren. Kraft der Erbverbrüderung muß der Churfürſt auch zugleich mit den übrigen Herzogen zu Sachſen nach völlig abgeſtorbenem Mannsſtamm in den Reichslehnen der Landgrafen von Heſſen und in den königlich Preußiſchen churbrandenburgſchen Reichslanden ſuccediren. Anwartſchaft haben endlich die Churfürſten von Sachſen auf das Fürſtenthum Anhalt ſeit dem 5 Dezember 1562; auf die Grafſchaften Hanau und Schwarzburg, den halben Thüringer Wald und alle übrige ſchwarzburgſche Lehen, ingleichem auf die noch nicht weiter vergebenen Lehnſtüke, welche Herzog Friedrich Ulrich zu Braunſchweig und Lüneburg vom Kaiſer und Reich zu Lehn erhalten hat, vermöge des am 13 Auguſt 1625 erhaltenen Diploms; auf die Lauenburgſchen Lande ſeit dem 10 Julius 1660; auf die Lande der Herren Reuß, jezigen Fürſten und Grafen Reuß, ſeit dem Prager Vertrag von 1546; auf die fürſtlich anhaltſche Burg und Gerichte zu Hoim und die Burg und Stadt Roßla ſeit dem 31 Januar 1685; endlich auf Oſtfriesland. Uebrigens iſt der Churfürſt berechtiget, alle diejenigen Lehen, von denen er Lehnsherr iſt, wenn ſie als eröfnet zu betrachten ſind, an ſich zu nehmen. Anſprüche macht das Churhaus mit Recht auf alle in deſſen Titel ſtehende Lande und auſſerdem noch auf Jeruſalem, Neapel, Sicilien, Oeſterreich, Steiermark, Erfurt u. ſ. w.

Von Churſachſen tragen folgende Reichsſtände die Lehen, als:

Anhalt-Zerbſt Walternienburg.

Heſſen-Kaſſel empfängt von Churſachſen die hanauiſche Reichslehne zu Afterlehnen.

Schwarzburg trägt vom Churfürſten zu Lehn 1) drei Dörfer unter dem Amte Sondershauſen; 2) zwei Dörfer unter dem Landgerichte zu Sondershauſen; 3) das Amt Ebeleben nebſt fünf Dörfern; 4) das Amt Klingen, wozu eine Stadt, 2 Fleken und 12 Dörfer gehören; 5) das Amt Bodungen mit 5 Dörfern; 6) die halbe Burg Garterode; 7) das Dorf Ultenrode; 8) das Amt Frankenhauſen, die Stadt und 9 Dörfer, wie auch die Hälfte des großen Salzzolles, nebſt der Direktion des Salzwerks daſelbſt; 9) das Amt Arnsberg mit 4 Dörfern; 10) das Amt Kelbra, die Stadt und 8 Dörfer; 11) das Amt Heringen, die Stadt und 2 Dörfer, (beide leztere Aemter gehören hälftig den Grafen von Stollberg); 12) die Herrſchaft Wiehe und 13) Schlotheim. Die Herrſchaft Wiehe aber überläßt das Haus Schwarzburg wieder den Herren von Werthern und Schlotheim denen von Hopfgarten.

Heſſen-Kaſſel (ſonſt Hanau) trägt die Burg zu Dorfelden als Kunkellehn.

Die Grafen von Schönburg die Grafſchaft Hartenſtein und die Herrſchaften Remiſſau, Penig, Rochsburg und Wechſelburg.

Die Grafen von Stollberg die Aemter Roßla und Queſtenberg.

Die Grafen von Pappenheim tragen das Reichserbmarſchallamt von Churſachſen zu Lehn.

Die Lehnſtüke, womit Heinrich Reuß von Plauen vom Biſchof Heinrich zu Naumburg in den Jahren 1468 und 1479 belehnt worden, ſ. in Moſer vom deutſchen Lehnweſen, S. 450 f.

Ein Verzeichniß von den Städten, Herrſchaften, Landen, Leuten und Gütern, womit die Fürſten von Sachſen vom Stifte Meiſſen belehnt worden, findet man unter andern in den hannöveriſchen gelehrten Anzeigen 1754, S. 47.

Der Titel eines Churfürſten von Sachſen iſt: Von Gottes Gnaden N. N. Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, des heiligen römiſchen Reichs Erzmarſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meiſſen, auch Ober- und Niederlauſiz, Burggraf zu Magdeburg, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenſtein u. ſ. w.

Wenn der Churfürſt von Sachſen Reichsvikarius iſt, ſo wird während des Vikariats nach den Worten — Erzmarſchall und Churfürſt — noch folgendes eingeſchaltet: auch deſſelben Reichs in den Landen des ſächſiſchen Rechtens und an Enden in ſolch Vikariat gehörende, dieſer Zeit Vikarius.

Das Wappen, deſſen ſich der Churfürſt von Sachſen theils wegen ſeines Erzamts, theils wegen ſeiner herzoglichen Würde, theils wegen ſeiner übrigen Lande und Provinzen bedient, auch von denen, worauf er gegründete Anſprüche zu machen hat, beſteht aus 28 Feldern, und wird dreimal in die Länge und neunmal überzwerch getheilt. 1) Das Chur- und Erzmarſchallamtswappen beſteht aus einem zwerchgetheilten Schilde, deſſen Obertheil ſchwarz, das untere aber weiß oder Silber iſt, in welchem zwei rothe in Form eines Andreaskreuzes übereinander gelegte mit den Spizen aufwärts gekehrte Schwerdter ſich befinden. Dieſes Wappen ſteht in der ganzen Zuſammenſezung allemal in der Mitte. 2) Das herzogliche Wappen hat fünf ſchwarze Balken oder Querlinien im goldenen Felde mit dem ſogenannten ſächſiſchen Rautenkranze. 3) Wegen Thüringen im blauen Felde einen mit vier ſilbernen und rothen wechſelsweiſe gezogenen Balken in die Quer getheilten, zum Raub vorwärts geſchikten Löwen mit offenem Rachen, rother ausgeſtrekter Zunge, goldenen vorgeworfenen Pranken und einer goldenen Krone. 4) Wegen Meiſſen im goldenen Felde einen ſchwarzen Löwen mit roth ausgeſchlagener Zunge, vorgeworfenen rothen Pranken und einem in die Höhe aufgewundenen doppelten Schwanz. 5) Im goldenen Felde ein ſchwarzer Löwe mit roth ausgeſchlagener Zunge und ſilbernen Pranken, wegen des Herzogthums Jülich. 6) Wegen des Herzogthums Cleve im rothen Felde ein Karfunkelſtein über acht goldene kreuzweis und überekgehende Lilienſtäbe gelegt. 7) Wegen des Herzogthums Berg im ſilbernen Felde ein rother Löwe mit einer blauen Krone, herausgeſtrek-

ter rother Zunge, blauen Pranken und geſpaltenem Schwanze. Dieſe drei Wappen von Jülich, Cleve und Berg ſind erſt am 10 Julius 1610 nach geſchehener kaiſerlicher Belehnung mit den Jülichſchen Landen in das Sächſiſche Wappen aufgenommen worden. 8) Wegen des Herzogthums Engern im ſilbernen Felde drei rothe Seeblätter oder Schröterhörner. 9) Wegen des Herzogthums Weſtphalen im blauen Felde ein goldener gekrönter einköpfiger Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Beide ſind im Jahr 1690 in das Sächſiſche Wappen gekommen. 10) Wegen der ſogenannten Pfalzgraſſchaft Thüringen im ſchwarzen Felde ein einköpfiger, ungekrönter goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln. 11) Wegen der Pfalzgraſſchaft Sachſen im blauen Felde ein goldgelber, einköpfiger, ausgebreiteter, gekrönter, aufrecht ſtehender Adler. 12) Wegen der Markgrafſchaft Oberlauſiz im blauen Felde eine goldene Mauer mit Zinnen und ſchwarzen Mauerſtreifen. 13) Wegen der Niederlauſiz im ſilbernen Felde ein rother laufender Ochſe mit weiſſem Bauch u. aufgeſchlagenem Schwanz. 14) Wegen der Mark zu Landsberg zwei aufrecht ſtehende blaue Pfähle im goldenen Felde. 15) Wegen der Herrſchaft Pleiſſen im blauen Felde ein zum Raube gerüſteter Löwe, deſſen Oberleib golden und gekrönt, der Unterleib ſilbern, die Pranken roth mit einem doppelt gewundenen ſilbernen Schwanze. 16) Wegen der Grafſchaft Orlamünde im goldenen mit rothen herzförmigen Blättern beſäeten Felde einen zum Raub fertigen, ſchwarzen rothgekrönten und bewaffneten Löwen. 17) Wegen des Burggrafthums Magdeburg in einem in die Länge getheilten Schilde im vordern rothen Felde einen halben weiſſen mit Gold gekrönten Adler, im hintern oder ſilbernen Felde vier rothe Querbalken. 18) Wegen der Grafſchaft Brehna im ſilbernen Felde drei rothe Seeblätter oder Schröterhörner, weiß gewinkelt, oben zwei und unten eins. 19) Wegen des Burggrafthums Altenburg eine ſogenannte rothe Centifolienroſe mit ſechs grünen Herzblättern und goldnen Saamen, im ſilbernen Felde. 20) Wegen der Grafſchaft Henneberg auf einem grünen Hügel eine zum Fliegen fertig ſtehende Henne mit rothem Kamm und Läppchen im goldenen Felde. 21) Wegen der Grafſchaft Eiſenberg drei blaue Querbalken im ſilbernen Felde. 22) Wegen der Regalien oder des Blutbanns ein roth gemodelter Schild. 23) Wegen der Grafſchaft Mark im goldenen Felde einen Schachbalken mit drei roth und weiß abwechſelnden ſechsſteinigten Reihen. 24) Wegen der Grafſchaft Ravensberg drei übereinander ſtehende rothe Gibelſparren. 25) Wegen der Grafſchaft Barby zwei gegen den Rücken zuſammengekehrte, aufrecht ſtehende, gekrönte gelbe Barben, mit vier dergleichen Roſen umgeben, im blauen Felde. 26) Wegen der Grafſchaft Hanau im goldenen Felde drei übereinander ſtehende rothe Ekſparren. 27) Wegen der Herrſchaft Münzenberg ein in die Quere getheiltes, oben rothes, unten aber goldnes Schild; und 28) wegen Lichtenberg in einem ſilbernen Felde mit breiter rother Einfaſſung einen ſchwarzen zum Raube fertigen Löwen mit aufgehobenem Schwanze.

Der Hofſtaat des Churfürſten beſtand im Jahr 1790 aus zwölf Oberchargen, nämlich aus dem Amt des erſten Hofmarſchalls, des Oberkammerherrn, des Oberſtallmeiſters, des Oberhofjägermeiſters, des Oberküchenmeiſters, des Oberſchenkens, des Schweizerhauptmanns, des Kämmerers, des Generalpoſtmeiſters, des Hofmarſchalls, des Oberküchenmeiſters und des Hausmarſchalls.

Das Oberhofmarſchallamt entſcheidet über alle Rangſtreitigkeiten, beſorgt die Hofordnung, und ſagt die Galatage an. Bei allgemeinen Landtagen müſſen ſich auch die ankommenden Stände bei demſelben melden. Endlich entſcheidet es auch alle Streitigkeiten auswärtiger zur churſächſiſchen Kameradſchaft gehörigen Pauker, Trompeter u. ſ. w. Es gehören zu dieſem Amte auſſer dem erſten Hofmarſchall 1 Oberküchenmeiſter, 1 Oberſchenke, 1 Hofmarſchall, 1 Reiſemarſchall, 111 Kammerjunker. Bei der Oberhofmarſchallsexpedition ſind 1 Hofſekretär, 1 Vicehofſekretär, 3 Kopiſten, 4 Hoffouriers. Bei der Hofkaſſe, welche, wie die übrigen, dem Hofmarſchallamte untergeordnet iſt, ſteht 1 Hofkaſſier, 1 Kaſſenſchreiber. Hofmedici ſind 3, Hofchirurgen 6, Pagen-Hof-Sprach- und Exercitienmeiſter 9, Silberpagen 16, Hoftrompeter und Pauker 12, Hoflaquaien 30 nebſt 7 Penſionairs; ferner 4 Laufer, 12 Haiduken, 3 Penſionairs, 12 Hofpfeifer, 2 Penſionairs. Bei der Hofwirthſchaftsexpedition, über welche der erſte Hofmarſchall das Direktorium führt, ſind 1 Hofwirthſchaftsſekretär, 1 Kalkulator, 2 Kopiſten. Bei der Hofwirthſchaftskaſſe iſt 1 Kaſſier nebſt 1 Kontroleur.

Bei der Hofküche ſind 2 Küchenmeiſter, 2 Küchenſchreiber, 3 Mundköche, 1 Hofeinkaufer, 1 Bratenmeiſter, 2 Bratenköche, 1 Bakmeiſter, 2 Bakköche, 1 Geſchirrſchreiber, 2 Küchenbeiſchreiber, 7 Hof- und Bauköche, 1 Reiſekoch, 1 Hofmezger, 1 Mezgerknecht zur Reiſe, 1 Zehrgärtner mit 2 Gehilfen, 10 Kochpurſche, 6 Küchenbeiarbeiter, 2 Bratenwender, 5 Küchenmägde. Das Perſonale der churfürſtlichen Menagerie zu Friedrichſtadt (bei Dresden) beſteht aus 1 Einkaufer, 2 Gehilfen, 1 Beiarbeiter. Bei der Hofkellerei, (welche nebſt der Hofwirthſchaftsexpedition der Oberküchenmeiſter unter ſich hat) ſind 2 Kellermeiſter, 1 Mundſchenk, 1 Reiſekellermeiſter und Hofböttcher, 1 Reiſemundſchenk, 1 Mundbäker, 2 Ausſpeiſer, 6 Beigehilfen und noch 5 Perſonen. Bei der Hofſilberkammer ſind 1 Silberkämmerer, 2 Silberdiener, 1 Silberſchreiber, 2 Reiſeſilberdiener, 8 Silberkammerbeigehülfen, 6 Silberwäſcherinnen. Bei der Hoflichtkammer ſind 2 Perſonen. Bei der Hofkanditorei ſind 1 Hofkanditor, 1 Reiſehofkanditor, 1 Schreiber, 2 Geſellen, 2 Jungen, 1 Zukerſtoſſer, 1 Kohlenanführer, 2 Mägde. Bei dem Proviant hauſe ſind 1 Proviantverwalter, 1 Rauchmeiſter, 1 Rauchknecht.

Zur Oberkämmerei gehören (im gedachten Jahr 1790) 128 Kammerherren, 1 Ceremonienmeiſter, die Vorſteher und Aufſeher über das grüne Gewölbe, über die churfürſtliche Bibliothek, über das Naturalien- und Mineralienkabinet, über die Sammlung der chirurgiſchen und anatomiſchen

miſchen Inſtrumente, über die Kunſtkammer, über das ſineſiſche und japaniſche Porzellan, über die Invention- und Modellkammer, Gewehrgallerie, über die Gallerie der antiken und modernen Statüen, der Kupferſtiche und Handzeichnungen, über die Gemäldegallerie, ſämtlich in Dresden. Ferner 2 Kammertürken. Desgleichen gehört hieher die Kapelle, bei welcher 1 Beichtvater, 2 Hofprediger, 1 Hofkaplan, 2 Kapelldiener u. a. m. angeſtellt ſind; ferner 2 Leibmedici, 7 Leibchirurgen, 1 Leibzahnchirurgus, 2 Hofapotheker, 2 Jagdpagen, 1 Hofjäger und Leibſchüz, 2 Kammerpagen, 1 Kaſſirer, 5 Kammerdiener, 2 Kammerthürhüter, 1 Leibſchneider, 1 Leibſchuhmacher, 1 Leibwäſcherin, 1 Leibkröſerin, 1 Leibnätherin, 2 Kammerlaquaien u. a. 1 Rechnungsführer nebſt 1 Kaſſenſchreiber bei der Chatoulle. Bei der Oberkämmereiexpedition ſind 1 Sekretär, 1 Schreiber u. ſ. w. Ferner die Mitglieder der Akademie der Malerei, Bildhauerei und Kupferſtecherei der Baukunſt in Dresden, desgleichen die Zeichnungs- Malerei- und Architekturakademie in Leipzig.

Das Hausmarſchallamt mit einem Hausmarſchall, welcher die Expedition nebſt allen churfürſtlichen Schlöſſern mit ihren Bettmeiſtern unter ſich hat. Die Expedition hat 1 Sekretär, 1 Kaſſirer, 1 Kopiſten, 1 Gardemeublesſchreiber u. a. 1 Schloßmeiſter (in Dresden) Bettmeiſter ſind bei dem Reſidenzſchloß in Dresden, bei dem churfürſtlichen Palais auf dem Taſchenberge zu Morizburg, zu Pillniz, zu Elſterwerda, zu Prezſch, zu Sedliz, zu Merſeburg, zu Dahme, bei dem Schloſſe Ortenburg, zu Budiſſin, auf der Feſtung Königſtein, zu Lichtenburg und Hubertsburg. Die Hof- und Kunſtgärtner bei dem Herzogen- und Orangengarten, bei dem japaniſchen Palaisgarten, bei dem groſſen Garten, zu Uebigau, Morizburg, Pillniz, Lichtenburg, Sedliz, Prezſch, Weißenfels, Dahme, Hubertsburg. Die evangeliſchen und katholiſchen Kirchenbediente, verſchiedene Officianten, Künſtler, Profeſſioniſten in Dresden, auch einige niedere Bediente, 6 Hausmänner, wovon 1 zu Morizburg, 1 zu Weiſſenfels, 1 zu Hubertsburg, 1 zu Langenſalza, 1 Schloßthorwärter in Dresden, 4 im groſſen Garten, 1 zu Morizburg, 1 zu Hubertsburg, 1 zu Dahme, verſchiedene Schloß- Tag- und Nachtwächter u. a. m. Hiemit ſteht auch in Verbindung die Aufſicht über das churfürſtliche Palais in Warſchau und andere Beſizungen daſelbſt, wobei 1 Oekonomiedirektor, 1 Kaſſirer, 1 Bauſekretär, ein Oekonomieverwalter, 1 Oekonomieſchreiber, 1 Hofgärtner u. a. Die Kapell- und Kammermuſik, welcher 1 Direktor des Plaiſirs vorſteht, 1 Hofpoet, 3 Kapellmeiſter, 2 Sopraniſten, 3 Kontraaltiſten, 3 Tenoriſten, 2 Baſſiſten, 19 Violiniſten, 3 Flautraverſiſten, 1 Lauteniſt, 4 Waldhorniſten, 5 Hautboiſten, 6 Braciſten, 4 Violoncelliſten, 4 Fagotiſten, 2 Organiſten, 4 Kontrabaſſiſten, 4 Notiſten, 1 Hoforgelbauer, 1 Klavierſtimmer, 1 theatraliſcher Hofbaumeiſter, 1 Inſtrumenteninſpektor, 1 Garderobeinſpektor, 1 Hofmaſchinenmeiſter, 2 Hofinſtrumentenmacher. Churfürſtliche Kapläne ſind 6 in Dresden, 3 in Leipzig, und 1 in Hubertsburg.

Das Oberſtallmeiſteramt hat die Aufſicht über alle churfürſtliche höhere und niedere Stall- und Stuttereibediente, wie auch über die Thierarzneiſchule. Hiebei ſind 1 Oberſtallmeiſter, 4 Stallmeiſter, 5 Bereiter, auſſer denen bei den Akademien in Wittenberg und Leipzig. Die Oberſtallamtsexpedition beſteht aus 2 Sekretären, 1 Kammerſchreiber, 1 Kontroleur, 1 Stallſchreiber, 1 Adjunkt, 1 Futtereinkaufer; die Thierarzneiſchule mit 1 Oberthierarzt, 2 Stallchirurgen, 1 Apothekproviſor, 5 Roßärzten, 1 Zeltſchneider, 1 Zeltbeigehilfen, 3 Rüſtknechten, 2 Bahnenwärtern u. a. m. Bei dem Reitſtall ſind folgende Unterbediente: 1 Leibknecht, 2 Sattelknechte, 2 Bereiterſcholaren, 2 Reitſchmiede. Beim Kutſchenſtall ſind 1 Leibwagenmeiſter, 1 Wagenmeiſter, 3 Schirrmeiſter, 3 Leibwagenhalter und auſſer dieſen noch 19 Künſtler und Handwerker. Unter der Direktion des Oberſtallmeiſters ſtehen bei den churfürſtlichen Geſtütten, und zwar 1) bei den torgauiſchen Stuttereien, Repiz, Gradiz und Döhlen 1 Stuttereiverwalter, 3 Stuttereiknechte, 1 Roßarzt; 2) bei den Stuttereien zu Merſeburg und Veßra, 1 Stallmeiſter mit 1 Stuttereiverwalter, 1 Futter- und Stuttenmeiſter, 1 Wagenmeiſter und Thorwärter, 1 Roßarzt zu Merſeburg, und 1 Stuttereiverwalter und 1 Roßarzt zu Veßra. 3) Bei der Stutterei Wendelſtein, 1 Stallmeiſter, 1 Stuttereiverwalter, 1 Stuttenmeiſter, 1 Roßarzt.

Die Oberhofjägermeiſterei und Jagdexpedition haben über alles, was das Jagd- und Forſtweſen angeht, die Beſorgung. Es ſind dabei auſſer 1 Oberhofjägermeiſter, 2 Landjägermeiſter

und die Ober-Forſt- und Wildmeiſter zu Dahme und Jüterbok, Annaburg, Weida, Schleuſingen (im Hennebergſchen) in Thüringen, zu Torgau, Zſchopau, Sorau (in der Niederlauſiz) zu Liebenwerda, Dresden und Senftenberg mit Hoiersweroa, zu Zeiz, Merſeburg, Koldiz, Prezſch, Dobrilugk, Schlettau, Bärenfels, Weiſſenfels, Schönek, Grillenburg, Söllichau und Sibenlehn. Bei der Jagdexpedition iſt 1 Oberjägerkommiſſarius, 1 Jagdſekretär, 1 Jagdkopiſt, 11 Kammer- und Jagdjunker, 2 Jagdpagen. Die Hofjägerei mit 1 Pürſch- und Wildmeiſter zu Dresden, 1 Wildmeiſter zu Gröden, 1 Wildmeiſter zu Lausniz, 2 Leibſchüzen, 1 Wildmeiſter zu Dahlen, 1 zu Pforte, 1 Oberförſter auf der Dresdner Haide, 1 Trüffeljäger u. a. m. Ferner die Forſtſchreiber bei der Landjägerei zu Dobrilugk, Weida, Kunersdorf, Schönek, Bärenfels Torgau, Schlettau, Annaburg, Elbenau, Zſchopau, in Thüringen, zu Grillenburg, Merſeburg, Dresden und Senftenberg, Schleuſingen, Hoierswerda, Liebenwerda, Prezſch, Weiſſenfels, Zeiz, Koldiz und Sorau. Noch ſind bei der Hofjägerei 1 Jagdzeughaußwagenmeiſter, 1 dergleichen Vicewagenmeiſter, 1 Jagdzeug-Reiſewagenmeiſter, 1 dergleichen Vicewagenmeiſter, zwey Knechte, 4 Jägerhauspurſche, 10 Jagdpfeiffer, 1 Jagdmaler, und noch 8 Jagdprofeſſioniſten, 1 Rauchmeiſter, 1 Rauchknecht, 2 Vogelſteller, 2 Pürſchknechte.

Der Oberſchenke hat kein eigenes Departement.

Der Schweizerhauptmann.

Der Generalpoſtmeiſter iſt ein bloſſer Titel

tel ohne Direktion über das Poſtweſen.

Bei dem Hofſtaat der Churfürſtin waren im Jahr 1790 auſſer einer Oberhofmeiſterin 1 Oberhofmeiſter, 1 Fräuleinhofmeiſterin, 2 Kammerfräulein, 4 Hofdamen, noch 32 Perſonen.

Der Churfürſt von Sachſen hat in ſeinen Chur- und Erblanden nebſt den einverleibten nicht nur die völlige Landeshoheit, ſondern auch in den nicht einverleibten, ohne bei der Ausübung derſelben andere Gränzen in Obacht zu nehmen, als welche die Reichsgeſeze deshalb im Allgemeinen, und die verſchiedenen Rechte, Privilegien und Freiheiten verſchiedener ſeiner Provinzen beſtimmen.

Die Regierung dieſer Lande iſt gewiſſermaſſen zwiſchen dem Churfürſten und der Landſchaft des geſammten Churfürſtenthums Sachſen getheilt, und die Theilnahme der leztern durch Verträge beſtimmt. Der Landſchaft oder den Landſtänden werden bei dem jedesmaligen Regierungsantritt eines Churfürſten Reverſalien ausgeſtellt, in welchen ihre alten Rechte, beſonders aber die Religionsverfaſſung aufs neue beſtätiget werden. Gewöhnlich läßt der Churfürſt die Landſtände alle ſechs Jahre zu einem allgemeinen Landtage, und in auſſerordentlichen Fällen, wie z. B. im Jahr 1778 bei dem baiernſchen Erbfolgekrieg, zu einem Ausſchußtage zuſammenkommen, um über die Landesangelegenheiten zu berathſchlagen. Dergleichen Landtagsverſammlungen finden ſich bereits unter Otto dem Reichen im Jahr 1165; und die Rechte der Landſtände waren in den ältern Zeiten von weiterm Umfange als in den neuern.

Die Landſtände ſind jezt in drei Klaſſen eingetheilt. Die erſte Klaſſe beſteht

1) aus den Prälaten. Zu dieſen gehören die drei Domkapitel zu Meiſſen, Merſeburg und Naumburg-Zeiz.

2) Aus den Grafen und Herren. Dieſe ſind: die Fürſten von Schwarzburg, in ſo fern ſie churſächſiſche Vaſallen ſind; ſonſt die Grafen von Mansfeld; die Grafen von Solms-Wildenfels, von Solms-Sonnewalda und von Solms-Baruth; die Grafen von Stollberg-Roßla und von Stollberg-Stollberg; die Herren und Grafen von Schönburg wegen Glaucha, Waldenburg, Lichtenſtein und Hartenſtein; und endlich die Fürſten von Schwarzburg wegen Ebeleben.

3) Aus den Univerſitäten Leipzig und Wittenberg.

Dieſe erſte Klaſſe erſcheint auf den Landtagen durch Deputirte, von welchen die Univerſitätsdeputirten ſeit 1666 ein eignes abgeſondertes Kollegium ausmachen.

Die andere Klaſſe enthält die allgemeine Ritterſchaft. Dieſe beſteht

1) aus dem ſchriftſäßigen oder ſtiftsfähigen Adel, welcher nicht nur ſechzehen Ahnen, nämlich 8 von väterlicher und 8 von mütterlicher Seite, vermög eines churfürſtlichen Dekrets vom 12 März 1530 beweiſen, ſondern auch ein altſchriftſäßiges Rittergut beſizen muß. Wenn ein ſtiftsfähiger Edelmann auch mehr als ein altſchriftſäßiges Rittergut beſizt, ſo hat er doch nur Eine Stimme, und bekommt nur auf dieſelbe Auslöſung. Es kann ein ſolcher Edel-

Edelmann auch auf den Landtagen erſcheinen, wenn er ein neuſchriftſäßiges Rittergut beſizt, er erhält aber keine Auslöſung. Schriftſaßen ſind, welche unmittelbar bei der Regierung zu Lehen gehen, und deren Güter eigentlich Rittergüter heiſſen, weil ſie mit Ritterpferden belegt ſind, die Reſcripte oder andere churfürſtliche Befehle unmittelbar aus der Landesregierung erhalten, und nur vor derſelben, oder vor den Ober- und Hofgerichten zu Leipzig und Wittenberg zu Recht ſtehen müſſen. Alte Schriftſaßen ſind alle diejenigen, welche vor dem Jahr 1660 die Schriftſäßigkeit hatten; wer ſie nach dieſem Jahr erlangt hat, heißt ein neuer Schriftſaße. Ein perſönliches Recht, auf den Landtagen mit Auslöſung zu erſcheinen, haben diejenigen, welche im Kriege als wirkliche Obriſten kommandirt haben, und die wirklichen geheimen Räthe mit Siz und Stimme im geheimen Conſilio, wenn ſie ſchriftſäßige Güter beſizen, und machen eine Ausnahme der landtagsfähigen Adelsregel.

2) Aus den Beſizern (wenn ſie auch von ſtiftsfähigem Adel ſind) ſolcher Güter, welche den Aemtern untergeordnet ſind, und von dieſen ihre Befehle erhalten, wie auch vor denſelben zu Recht ſtehen müſſen. Dieſe heiſſen Amtſaßen. Wenn ein Landtag gehalten werden ſoll, ſo werden ſie in das Amt gefordert, woſelbſt ihnen der landesherrliche Zuſammenberufungsbefehl vorgeleſen, oder durch ein umlaufendes Amtspatent bekannt gemacht wird. Sie dürfen nur durch bevollmächtigte Abgeordnete erſcheinen, deren in der Regel aus jedem Amte zwei geſchikt werden; iſt hingegen nur Ein Amtſaße im Amte, ſo wird dieſer auch ohne Vollmacht zugelaſſen.

Die ganze Anzahl der Glieder dieſer zwo Klaſſen ſteigt gewöhnlich auf 215 an, (denn gewiß kann man ſie nicht angeben) unter welchen 6 für die 3 Stifter, 9 für die Grafen und Herren, 6 für die 2 Univerſitäten, und 43 Abgeordnete für die Amtſaßen, von welchen jedesmal 6 im engen und 9 im weiten Ausſchuſſe ſind. Die Beſchikung nach den Kreiſen iſt folgende:

Erſte Klaſſe:

Der Churkreis	3	für die Univerſität	5
	2	für die Grafen und Herren	
Der Thüringiſche Kreis	4	für die Stifter	9
	5	für die Grafen und Herren	
Der Meißniſche Kreis	2	für das Stift Meiſſen	2
Der Leipziger	3	für die Univerſität	3
Der Erzgebirgſche	2	für die Grafen und Herren	2
		Summa	21

Zweite

Zweite Klaſſe.

1) Der engere Ausſchuß von der Ritterſchaft beſteht aus 40 Perſonen, als:

für den Churkreis, mit Einſchluß des Erbmarſchalls :	4
für den Thüringiſchen Kreis mit Einſchluß des Statthalters der deutſchen Ordensballei in Thüringen, welcher, wenn er perſönlich erſcheint, das erſte Votum hat, und der Commenthur von Griſſtädt : : : :	11
für den Meißniſchen Kreis : : :	5
für den Leipziger Kreis : : : :	9
für Wurzen : : : : :	1
für den Erzgebirgſchen Kreis : : :	4
für den Voigtländiſchen Kreis : : :	4
für den Neuſtädtiſchen Kreis : : :	2
Summe	40

Jeder dieſer Deputirten erhält aufs Pferd täglich einen Gulden Auslöſung, und für ein Nachtlager 14 Groſchen.

2) Der weitere Ausſchuß beſteht aus 60 Perſonen, als:

aus dem Churkreiſe	6
aus dem Thüringiſchen Kreiſe	15
aus dem Meißniſchen Kreiſe	9
aus dem Leipziger Kreiſe	12
aus dem Erzgebirgſchen Kreiſe	6
aus dem Voigtländiſchen Kr.	9
aus dem Neuſtädtiſchen Kreiſe	3
Summe	60

3) Die allgemeine Ritterſchaft beſteht aus 94 Perſonen, als:

aus dem Churkreiſe	4
aus dem Thüringiſchen Kreiſe	13
aus dem Meißniſchen Kreiſe	29
aus dem Leipziger Kreiſe	20
aus dem Erzgebirgſchen Kr.	14
aus dem Voigtländiſchen Kr.	7
aus dem Neuſtädtiſchen Kr.	7
Summe	94

Jeder Ausſchuß hat ſeine beſondere Tafel, an welcher die Mitglieder nach ihrer Aufnahme ohne Rükſicht auf die Kreisordnung ſizen. Jedes Corpus hat ſeinen Direktor und Condirektor. Ehe die Sizungen angefangen werden, müſſen alle erledigte Stellen erſezt ſeyn. Hier ſteigen ſie von der Ritterſchaft in den weiten und aus dieſem in den engern Ausſchuß.

Die dritte Klaſſe beſteht aus den Abgeordneten der 128 Städte. Dieſe theilen ſich wieder in den engern und weitern Ausſchuß, und in die allgemeinen Städte.

1) Zum engern Ausſchuß gehören Leipzig, welches das Direktorium ſämtlicher Städte, und auch im engern Ausſchuſſe führt; Wittenberg im Churkreiſe, Dresden in Meiſſen, Zwikau im Erzgebirge. Dieſe vier heiſſen vorſizende Städte. Freiberg und Chemniz im Erzgebirge, Langenſalza in Thüringen und Torgau. Es ſind gewöhnlich 23 Abgeordnete.

2) Der weitere Ausſchuß beſteht ordentlicher Weiſe aus 42 Perſonen von folgenden 21 Städten: Annaberg, Weiſſenfels, Meiſſen, Eulenburg, Hain, Weiſſenſee, Herzberg, Schmiedeberg, Schneeberg, Liebenwerda (dieſe zehen haben das jus convocandi oder Zuſammenberufungsrecht bei den übrigen Städten), Marienberg, Plauen, Neuſtadt an der Orla, Weida, Deliżſch, Wurzen, Tennſtädt, Sangerhauſen, Pirna und Oelsniz.

3) Die 100 allgemeine Städte ſizen an verſchiedenen Tiſchen vertheilt nach den ſieben Kreiſen, als:

Der Churkreis ſchikt 30 Perſonen aus folgenden 17 Städten: Niemek, Zahna, Kemberg, Prezſch, Jeſſen, Schweiniz, Seida, Schlieben, Gräfenhainchen, Schönewalda, Brehna, Bitterfeld, Prettin, Uibigau, Brük, Wahrenbrük und Belzig.

Der Thüringiſche Kreis ſchikt 10 Perſonen aus folgenden ſechs Städten: Thamsbrük, Ekardsberga, Freiburg, Mücheln, Laucha und Kindelbrük.

Der Meißniſche Kreis ſchikt 47 Perſonen aus 22 Städten: Oſchaz, Biſchofswerda, Königſtein, Ortrand, Stolpen, Neuſtadt, Senftenberg, Lommazſch, Belgern, Radeberg, Mühlberg, Dippoldiswalda, Dommizſch, Rabenau, Gottleube, Schildau, Berggießhübel, Hohnſtein, Schandau, Sebniz, Wehlen und Dohna.

Der Erzgebirgſche Kreis ſchikt 71 Perſonen aus 32 Städten: Aue, Schlettau, Scheibenberg, Neuſtädtel bei Schneeberg, Zöbliz, Mitweida, Krimmizſchau, (übergiebt ſeine Vollmacht einer andern Stadt) Johann-Georgenſtadt, Stollberg, Elterlein, Buchholz, Frankenberg, Granaten oder Tharand, Roßwein, Siebenlehn, Neuſtadt, Ober-Wieſenthal, Thum, Altenberg, Grünhain, Jöhſtadt, Geier, Glashütte, Werdau, Eibenſtok, Oederan, Wolkenſtein, Ehrenfriedersdorf, Zwöniz, Zſchopau, Noſſen, Schwarzenberg und Schellenberg.

Der Leipziger Kreis ſchikt 30 Perſonen aus 15 Städten: Borna, Koldiz, Geithain, Lauſig, Waldheim, Leisnig, Hartha, Rochliz, Geringswalda, Grimma, Düben, Döbeln, Mügeln, Zörbig und Pegau.

Der Voigtländiſche Kreis ſchikt 10 Perſonen aus den 5 Städten: Geſell, Adorf, Markneukirch, Pauſa und Schönek, welch

lezterc

leztere keine Auslöſung erhält und ihre Vollmacht einer andern übergiebt.

Der Neuſtädtiſche Kreis ſchikt 4 Perſonen aus den 3 Städten: Auma, Triptis und Ziegenrük.

Die Familie der (Herren, jezt) Grafen von Löſer beſizt das Erbmarſchallamt erblich. Der jedesmalige Erbmarſchall hat das Direktorium des Landtages und insbeſondere des engern Ausſchuſſes. Er bekommt täglich 6 Gulden Auslöſung auf das Pferd, deren ihm 6 erlaubt ſind, und 14 Groſchen auf das Nachtlager. Gleiche Auslöſung erhält auch ſein Verweſer, wenn kein Erbmarſchall da iſt. Der Erbmarſchall und die bei jedem Land- und Ausſchußtage erwählten landſchaftlichen Deputirten führen die Direktion über das Hauptarchiv der Landſtände, welches auf dem Landhauſe aufbewahrt wird. Auſſer dieſem hat noch jeder Kreis ſein eignes Archiv, wozu gemeiniglich der vorſizende Stand den Schlüſſel hat. Auſſer dieſen hat auch noch der Erbmarſchall ein Privatarchiv, welches auf ſeinem Schloſſe aufbewahrt wird. Für die Unterhaltung eines feuerveſten Gewölbes erhält er jährlich 70 Gulden aus der Steuerkaſſe. Der Erbmarſchall muß übrigens allemal im Churkreiſe angeſeſſen ſeyn, und iſt wegen geſammter Landſchaft beſtändiger Oberſteuereinnehmer. Alle ankommende Stände müſſen ſich bei ihm, wie bei dem Hofmarſchallamte, melden, und erhalten von dieſer Meldung an ihre Auslöſung ſeit 1660 aus der Land- und Trankſteuerkaſſe. Wenn der Landtag nur die gewöhnlichen 6 Wochen dauert, ſo betragen die Koſten ungefähr 52,000 Thaler.

Bei allgemeinen Landtagsverſammlungen wird der Vortrag in Gegenwart des auf dem Throne ſizenden Landesherrn gemacht. In der Kirche und auf dem Propoſitionsſaal wird einem jeden Stande durch die Kammer- und Hoffourire ſein Plaz angewieſen. Nachdem der erſte Miniſter im Namen des Landesherrn eine Rede gehalten und ein geheimer Sekretär die Propoſitionen vorgeleſen hat, ſo antwortet der Erbmarſchall oder deſſen Verweſer im Namen der Stände darauf und erhält die geſchriebenen Exemplare der Propoſitionen. Von dieſen bekommen ein Exemplar die Prälaten, Grafen und Herren, ein Exemplar die Univerſitäten, ein Exemplar die Ritterſchaft und ein Exemplar die Städte.

Der gewöhnliche Gang der Berathſchlagung iſt dieſer: Der Erbmarſchall trägt in Gegenwart des engern Ausſchuſſes und der Deputirten der vier vorſizenden Städte die Forderungen des Churfürſten vor und dieſe tragen ſie den Abgeordneten der übrigen Städte vor, welche durch die Mehrheit der Stimmen einen Schluß machen, der alsdann von den genannten Abgeordneten wieder dem engern Ausſchuſſe mitgetheilt wird. Vereinigt ſich nun dieſer damit, ſo bringt ihn das Direktorium der Städte in eine Schrift, die den andern Städten vorgeleſen, ſodann aber zur Durchſicht des engern Ausſchuſſes abgegeben wird. Von hier kommt ſie an den weitern Ausſchuß der Ritterſchaft und zulezt kommunizirt man mit der allgemeinen Ritterſchaft, die ihre Meinung dem engern Ausſchuſſe mündlich hinterbringen läßt. Endlich wird er durch den Landſchaftſchreiber den Prälaten und Univer-

ſtäten übergeben, welche ihre Meinung darüber ſchriftlich mittheilen. Nachdem dieſes geſchehen iſt, so werden von dem Direktorium der Städte zwo Hauptſchriften übergeben

1) die Präliminarſchrift, welche dem geheimen Conſilium durch die Deputirten übergeben wird; und

2) die Bewilligungsſchrift, die gewöhnlich dem Landesherrn ſelbſt durch den Erbmarſchall und einige Deputirte des engern Ausſchuſſes übergeben wird. Iſt der Landesherr mit den Bewilligungen zufrieden, so läßt er

3) den Landtagsabſchied, worinn er die Bewilligung der Stände annimmt, aufs neue Verſicherungen ihrer alten Verfaſſung u. ſ. w. giebt, ausfertigen.

4) Wird die Reverſalſchrift, in welcher der Religionszuſtand u. a. m. beſtätigt wird, abgefaßt. Uebrigens wird der Landtagsabſchied mit eben den Feierlichkeiten, wie die Propoſitionen, bekannt gemacht.

Bei Ausſchußtagen werden nur die Stände des weitern und des engern Ausſchuſſes zuſammenberufen. Sind ſie verſammelt, so ſendet der Erbmarſchall 2 aus dem engern, 2 aus dem weitern Ausſchuſſe und die Abgeordneten der vorſizenden Städte in das geheime Conſilium, wo ſie nach einer von dem dirigirenden Miniſter gehaltenen Anrede die Propoſitionen empfangen. Auf die Rede des Miniſters antwortet nun der erſte Abgeordnete von der Ritterſchaft und begiebt ſich alsdann mit den übrigen Abgeordneten wieder weg. So bald ſie über die Propoſitionen, von welchen ein Exemplar der Erbmarſchall, das andere aber die Abgeordneten der Städte erhalten, einig geworden ſind, so wird die Bewilligung auf eben die Art dem geheimen Conſilium wieder übergeben, als wie die Propoſitionen abgehohlt worden waren, und die Stände werden durch den Convent und Ausſchußtagsabſchied entlaſſen.

Auſſer der Beſchikung der allgemeinen Land- und Ausſchußtage halten die Stifter Merſeburg und Naumburg-Zeiz auch noch ihre beſondern Stiftstage, jedesmal nach den erſtern, auf welche ein churfürſtlicher Kommiſſär geſchikt wird. Die Verhandlungsart und die Schriften ſind wie auf dem allgemeinen Landtage. Die Stände, Ritterſchaft und Städte theilen ſich in den engern und weitern Ausſchuß.

Ein gleiches gilt auch von dem Fürſtenthum Querfurt, welches ebenfalls nach einem allgemeinen Landtage ſeine eigenen Landesverſammlungen hält. Die Lauſiz hat auch eigne Landtage.

Auf die Landtagsverſammlungen gehört alles, was das Religionsweſen, die Polizei, Gerechtigkeitspflege, Krieg und Frieden, Münz-Manufaktur- und Commerzienweſen, beſonders aber die Steuern und Auflagen betrift.

In dem mittlern Zeitalter kannte man noch gar keine Landeskollegien; denn 1) können die Gouvernements des deutſchen Reichs damals noch keine Staaten genannt werden. Deutſchland allein war ein Staat. 2) Gab es in dem Sinne gar keine Landeskollegien, inwiefern man eine immerwährende Verſammlung beſtimmter Perſonen, um über Landesangelegenheiten zu deliberiren, darunter verſteht. Es war in jenen Zeiten höchſtens nur ein ähnliches,

liches, und auch dieſes nicht allemal, vorhanden. In dieſem verhandelte man alle Arten der freilich nur immer einfachen Landesangelegenheiten und der Fürſt ſelbſt war Vorſteher deſſelben. Ihm zur Seite waren der Kanzler, nebſt einem oder zwei heimlichen Räthen, ſo daß man die einzelnen Mitglieder deſſelben deswegen die heimlichen Räthe nannte. Da aber die Errichtung der höchſten Reichsgerichte Anlaß zur Errichtung ähnlicher Inſtitute in den einzelnen Reichslanden gab, und mit zunehmender Kultur eine vortheilhaftere Behandlung der Geſchäfte nöthig ſchien, ſo fieng man auch an, eigentliche Landeskollegien zu errichten.

Die wichtigſten Landeskollegien in den churfürſtlichen Landen ſind nach ihrer Rangordnung folgende:

1) Das geheime Kabinet. Dieſes entſtand, nachdem Friedrich Auguſt der Erſte die Krone Polen erlangt hatte, im Jahr 1697 eigentlich zur Verwaltung der polniſchen Krongangelegenheiten unter dem Statthalter, dem Fürſten von Fürſtenberg. Im Jahr 1702 erhielt es ſeine jezige Einrichtung. Es beſteht (im Jahr 1790) aus drei Kabinetsminiſtern, von denen einer unter der Autorität des Churfürſten das Direktorium führt. Alle aus dieſem Kollegium ergehende Specialreſcripte werden von dem Landesherrn eigenhändig unterſchrieben, ſo wie auch die Concepte zur Ausfertigung von ihm unterzeichnet werden. Die Sizungen deſſelben werden auf dem Schloſſe gehalten, wo auch das geheime Archiv verwahrt wird. Dieſes Kollegium erſtreckt ſich über alle churſächſiſche Lande in allen Sachen,

welche zum unmittelbaren Vortrage kommen, und iſt eigentlich in zwei Departements abgetheilt:

a) Das Domeſtique- oder Hausdepartement, oder das Departement der inländiſchen Affairen, von welchem jezt der Kabinetsminiſter und Staatsſekretär, Herr Graf von Loß, Direktor iſt. Mit demſelben expediren 3 geheime Kabinetsſekretäre, wozu man gewöhnlich Legations- Hof- und Appellationsgerichtsräthe braucht, 1 Hofrath, 1 Appellationsrath, 2 geheime Kabinetsregiſtratoren und 4 geheime Kabinetskanzelliſten. In dieſer Abtheilung werden alle inländiſche Angelegenheiten, Beſoldungen, Titel, Rang u. dgl. ausgefertiget. Unter daſſelbe gehört auch das Militärdepartement, von welchem das geheime Kriegsrathskollegium gewiſſermaßen abhängt, ſo wie auch das Generalkriegsgerichtskollegium, die Kadetten und Garden unter demſelben ſtehen. Dieſes dirigirt in Commandoſachen der Kabinetsminiſter und Staatsſekretär der ausländiſchen Angelegenheiten, der Generallieutenant von der Kavallerie, Herr von Stutterheim, in Land- und Wirthſchaftsſachen aber der oben genannte Hr. Graf von Loß. Hier expediren 1 geheimer Kabinetsſekretär, 1 geheimer Kabinetsregiſtrator, 1 geheimer Kriegsſekretär, 2 geheime Kabinetskanzelliſten. Alles, was die Armee und derſelben Kommando anbelangt, gehört in dieſe Abtheilung.

b) Das Etranger- oder auswärtige Departement (wird ebenfalls von dem Kabinetsminiſter und Staatsſekretär, Hrn. von Stutterheim, dirigirt). Unter der Direktion deſſelben ſtehen

hen 2 geheime Kabinetsſekretäre, 1 Legationsrath, 1 geheimer Sekretär und Chiffreur nebſt 2 geheimen Kabinetskanzelliſten. Alle ausländiſche Angelegenheiten, als Berichte fremder Höfe, Depeſchen u. a. m. werden hier beſorgt. Bei dem im Jahr 1706 errichteten **geheimen Kabinetsarchiv** ſind auſſer dem geheimen Archivar noch 2 geheime Kabinetsregiſtratoren, 2 Kabinetskanzelliſten, einige Acceſſiſten, 2 Kabinetsfouriers, 3 geheime Kabinetsfouriers nebſt einem Aufwärter angeſtellt. Das eigentliche **höchſte Landeskollegium** aber iſt unſtreitig

2) das **geheime Rathskollegium** oder das **geheime Konſilium**. Dieſes ward unter dem Churfürſten **Auguſt** zu einem beſondern Kollegium gemacht, indem er demſelben im Jahr 1574 am 15 April eine Inſtruktion ertheilte und ſeinen Prinzen, den nachmaligen Churfürſten, **Chriſtian** den Erſten 1581 zum Präſidenten machte. Dieſer richtete dann nach angetretener Churwürde 1587 das vollſtändige Rathskollegium auf, und beſtellte, wie ſein Vater bereits gethan hatte, einige geheime Kammerräthe, welche durch eine königliche Verordnung im Jahr 1742, ſo bald ſie Siz und Stimme erlangt hatten, zu wirklichen geheimen Konferenzminiſtern erklärt wurden. Unter dieſes Kollegium, welches der durchlauchtigſte **Churfürſt** ſelbſt dirigirt, gehören alle Civil- und Militärkollegien. Es entſcheidet in allen geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten des Churfürſtenthums und der inkorporirten Lande; ſeit 1711 auch in der Oberlauſiz, ſo wie es überhaupt in Anſehung der Ober- und Niederlauſiz die höchſte Appellationsinſtanz iſt, desgleichen auch in Direktorialſachen des Corporis Evangelici. Alle Civil- und Militärkollegien, alle Staats- und Reichsſachen, alle Religions- und Landesſachen, die Abfaſſung und Erklärung der Landesgeſeze, die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und allgemeinen Sicherheit, kurz alle Regalien des Landesfürſten ſind der Oberaufſicht dieſes Kollegiums anvertraut. Es darf ohne Anfrage und Bewilligung nichts weder aus dieſem Kollegium mitgetheilt, noch auch ohne die Einwilligung deſſelben das **geheime Archiv** geöfnet werden. Alles wird hier ſchriftlich verhandelt, und die dirigirenden Miniſter bezeichnen jeder in ſeinem Fache die Concepte zur Ausfertigung mit ihren Namenschiffern, unterſchreiben alsdann dieſelbe, worauf ſich noch der geheime Referendar unterzeichnet und die Ausfertigung an die Behörde befördert. Seit 1716 iſt es in 6 **Departements** abgetheilt, welche von **fünf wirklichen Conferenzminiſtern** und **wirklichen geheimen Räthen** dirigirt werden, da vorher nur zwei Departements waren.

a) Das **Domeſtique departement**. Bei dieſem ſtehen zwei Konferenzminiſter und unter dieſen ein geheimer Referendarius, ein geheimer Regiſtrator, ein geheimer Sekretär und vier geheime Kanzelliſten. Hieher gehören alle Domeſtique- Kirchen- Univerſitäts- Landſchulen- Stifts- und Konſiſtorialſachen. Die Querfurtſchen Angelegenheiten, welche eigentlich zum dritten Departement gehören, werden hier vom erſten Referendar referirt, aber in Pleno entſchieden. Endlich werden in dem erſten Departement die Räthe aller übrigen Kollegien beſtellt.

b) Das

b) Das Reichs- und Etrangerdepartement hat unter dem Vorſiz eines Konferenzminiſters ebenfalls einen geheimen Referendar, einen geheimen Regiſtrator, einen geheimen Sekretär und fünf geheime Kanzelliſten. Auſſerdem gehören hieher auch noch die Henneberg- und Treffurtſchen Angelegenheiten.

c) Das Kammer- Kommerzien- Münz- und Gränzdepartement unter der Direktion zweier Konferenzminiſter hat wie die vorigen und die folgenden 3 gleiche Unteroffizianten.

d) Das Juſtiz- Lehn- und Polizeidepartement ſteht unter der Aufſicht eines Konferenzminiſters, das e) Militär- Steuer- und Landtagsdepartement aber unter zwei, und f) das Ober- und Niederlauſizſche Departement unter eben ſo viel Konferenzminiſtern.

Das Perſonale der geheimen Kanzlei beſteht aus 40 bis 50 Perſonen; die Anzahl iſt nicht beſtimmt. Im Jahr 1790 beſtand es aus 9 geheimen Referendarien, 6 geheimen Regiſtratoren, 27 geheimen Kanzelliſten, 1 geheimen Rathsfourier und noch 4 Perſonen zur Bedienung. Das geheime Archiv deſſelben iſt im Jahr 1702 aufs neue geordnet worden, und der geheime Archivar muß jederzeit ein Mann von den ausgebreitetſten publiciſtiſchen Kenntniſſen ſeyn, weil er oft in wichtigen Vorfällen ſein Bedenken ſagen muß. Es beſteht in dem Aktenarchiv, in dem Archiv der Originaldocumente und in dem ſogenannten Weiſſenfelſiſchen Archiv.

Endlich ſteht auch unter der Aufſicht des geheimen Konſiliums noch die Reichsvikariatskanzlei nebſt der Kreistagskanzlei, wenn dieſelben errichtet werden müſſen.

3) Das geheime Finanzkollegium iſt aus der im Jahr 1773 errichteten Generalhauptkaſſe am 30 Oktober 1782 entſtanden, vermittelſt eines Mandats vom 7 November 1782 dem Lande öffentlich bekannt gemacht worden, und enthält daher a) die Generalhauptkaſſe, b) das Kammerkollegium und c) das errichtete Kammer- und Bergkollegium, und beſteht aus 3 Departements. Der Präſident iſt ein Konferenzminiſter. Jedes Departement hat 2 geheime Finanzräthe und 2 Finanzräthe, von welchen der vorſizende Rath jedesmal dirigirt. Das erſte Departement begreift alle Kaſſen, Fleiſchſteuer und die Regalien in ſich; das zweite hat die Acciſe, Zoll, Licent, Geleite und Querfurter Steuern unter ſich; das dritte beſorgt die Domänen- Rent- Jagd- und Forſtſachen oder die Oekonomie. Bei jedem Departement iſt tägliche Sizung, alle drei zuſammen aber halten wöchentlich nur zweimal Sizung. Den erſten Entwurf hat der Präſident, Hr. Graf von Wallwiz, ſelbſt dem Churfürſten vorgelegt. Zu dieſem Kollegium gehört auch noch eine geheime Finanzkanzlei, wobei 3 Finanzaſſiſtenzräthe geheime Finanzſekretäre ſind; überdieß ſind noch 15 ordentliche geheime Finanzſekretäre, 15 auſſerordentliche, 22 Finanzregiſtratoren, 6 geheime Finanzkanzelliſten, 41 andere Kanzelliſten, 1 Kammerſchreiber, 27 Acceſſiſten. Bei der Buchhalterei ſind 8 Perſonen. Ferner ſind dabei 4 Finanzrechnungsexpeditionen. Bei der erſten ſind 2 Rechnungsſekretäre, 4 Rech-

nungsexaminatoren, 5 Kalkulatoren, 1 Kanzelliſt, 2 Acceſſiſten. Bei der zweiten ſind 1 Landrentmeiſter, 1 Vicelandrentmeiſter, 1 Finanzſekretär, 7 Rechnungsſekretäre und ordentliche Kalkulatoren, 12 auſſerordentliche Kalkulatoren, 2 Finanzkanzelliſten, 8 Acceſſiſten, 1 Finanzverweſer. Bei der dritten Finanzrechnungsexpedition ſind 3 Sekretäre, 11 Kalkulatoren, 3 Kanzelliſten, 4 Acceſſiſten. Bei der vierten Finanzrechnungsexpedition ſind 1 Finanzſekretär und 2 Kalkulatoren. Ueberdieß iſt ein Accisbaudirektor, 1 Baukommiſſarius, 1 Kondukteur, 1 Finanzſtempel- und Sigelſchneider u. ſ. w. Bei dem Archive dieſes Kollegiums iſt 1 geheimer Finanzſekretär, 1 Sekretär, 1 Regiſtrator, 2 Kanzelliſten. Untergeordnet ſind: die Hauptkaſſe, wobei ein Hauptkaſſirer und 3 Kalkulatoren. Das Generalkriegszahlamt mit 1 Zahlmeiſter und Kaſſirer, 1 Kontroleur, 6 Kopiſten. Die Rentkammer, wobei 1 Rentkammermeiſter, Kaſſirer und 12 Rentkammerſchreiber. Die Generalacciskaſſe mit 1 Kaſſirer, 4 Kalkulatoren und 1 Sekretär. Ferner ſind 2 Finanzkonſulenten, 2 Oekonomieinſpektoren, 11 Finanzprokuratoren und 14 dergleichen in den Aemtern, als: 1) in den Herrſchaften Sorau und Triebel mit Chriſtianſtadt, 2) im Leipziger Kreiſe, 3) in den Aemtern Delizſch, Zörbig und Bitterfeld, 4) zu Weiſſenfels, 5) in den Aemtern Wieſenburg, Grünhain, Zwikau, Schwarzenberg und andern gebirgiſchen Aemtern, 6) in einigen Aemtern des voigtländiſchẽ Kreiſes, 7) in Meiſſen, 8) in den Aemtern Lauterſtein, Wolkenſtein und Auguſtusburg, 9) in den Aemtern des neuſtädtiſchen und in einigen des voigtländiſchen Kreiſes, 10) in den Aemtern des Churkreiſes, 11) im thüringiſchen Kreiſe, 12) in den Aemtern Pirna, Stolpen, Dippoldiswalda, Altenberg und Hohenſtein mit Lohmen, 13) im Amte Hain. Desgleichen 77 Kammerkommiſſarien, 10 Finanzkommiſſarien, 7 Kammerreviſoren, 3 Finanzkommiſſionsaktuarien. Die Straßen- und Waſſerbaukommiſſion mit 3 Kommiſſarien und 10 Straßenbauaufſehern in den einzelnen Kreiſen und 1 Kammerbaukaſſier. Das Hoffuttermarſchallamt, welchem ein Oberlandfeldmeſſer, 4 Landbauſchreiber und 10 Finanzkondukteurs beigeſezt ſind. Das Obergbergamt zu Freiberg nebſt den übrigen Berg- und Hüttenämtern, wovon unten mehrere Nachrichten folgen werden. Die Münze zu Dresden, bei welcher 1 Münzmeiſter, 1 Münzkaſſier, 1 Münzguardein, 1 Münzbuchhalter, 1 Münzſchreiber, 1 Beigehilfe deſſelben, 2 Münzeiſenſchneider, 1 Münzkaſſenaufwärter, 1 Münzdrukwerksmeiſter, 1 Reichsmünzohme uud Münzdrukmeiſter, 1 Münzohme, 1 Münztigelwärter, nebſt mehrern Juſtirern, Schmelzern, Strekern, Weißſiedern, Prägern und Arbeitern, auſſer welchen auch noch ein Münzguardein zu Leipzig iſt. Das Poſtweſen und inſonderheit das Oberpoſtamt zu Leipzig, das Hofpoſtamt in Dresden, auch das Oberpoſtamt in Budiſſin. Die Salzwerke Dürrenberg, Köſen und Artern, auch die Beiniederlagen Teudiz und Közſchau. Die Hauptſalzkaſſe zu Dresden, mit 1 Oberſalzinſpektor, 1 Hauptſalzkaſſirer, 2 Salzſchreibern, 1 Salzreviſor, 1 Salzbereiter, 3 Salzmeſſern, 1 Bei-

1 Beigehilfen derſelben, 1 Salzböttcher. Salzverwalter ſind in den churfürſtlichen Elbniederlagen zu Wittenberg, Torgau (wo auch ein Salzmeſſer), zu Mühlberg, Meiſſen und Schandau. Salzbereiter ſind bei den Elbniederlagen zu Wittenberg, Torgau, Mühlberg und Meiſſen. Von den Salzniederlagen zu Budiſſin, Lübben, Guben kommt bei dem Art. Lauſiz das Weitere vor. In Leipzig iſt eine Hauptſalzlicenteinnahme, welcher die Salzlicenteinnehmer zu Raßniz, Liebenau, Schopau, Paſſendorf, Schaafſtätt, Lauchſtädt, ſo wie auch die Salzlicentbereiter zu Naumburg, Plauen und Leipzig beigeordnet ſind. In Thüringen iſt eine Hauptſalzlicenteinnahme, zu welcher die Salzlicenteinnehmer zu Karsdorf, Gleina, Unter-Sorge, Sachſenburg, Frauenprießniz, Klein-Heringen und 1 Salzlicentbereuter zu Kölleda gehören. Desgleichen die Acciſe, das Floßweſen und die Spiegelmanufaktur ſtehen unter obigem Landeskollegium. Das geheime Finanzkollegium und die Landesregierung ſind einander nicht über- ſondern beigeordnet, ſo daß eigentlich keins von dem andern abhängt. Für jenes gehören alle Finanzſachen und für dieſes alle Rechtsſachen. In gemiſchten Fällen müſſen beide miteinander kommuniciren, und die Unterobrigkeiten müſſen bei ihren Berichtserſtattungen genau erwägen, ob von einer bloßen Juſtizſache die Rede iſt, oder ob auch die Finanzen dabei in Betrachtung kommen.

4) Das geheime Kriegsrathskollegium iſt im Jahr 1684 entſtanden, und hat alle Angelegenheiten in Militär-, Landes-Wirthſchafts-Verpflegungs- und Rechnungsſachen unter ſich. Die Verfaſſung deſſelben muß man aus der 1736 gegebenen geheimen Kriegsrathsinſtruktion erlernen. Das Meiſte wird durch die Mehrheit der Stimmen entſchieden. Das Concept bezeichnen alle Räthe, die Ausfertigung aber der Präſident oder deſſen Verweſer nebſt dem geheimen Kriegsſekretär. In wichtigen Fällen erſtattet es theils an das geheime Konſilium, theils an das geheime Kabinet Bericht, mit den übrigen Kollegien aber kommunicirt es nur. Die wirklichen geheimen Kriegsräthe mit Siz und Stimme haben den Rang nach den Generalmajors und ſizen in dem Kollegium ohne Rükſicht auf Adel nach dem Alter, wie ſie eingerükt ſind; die wirklichen Kriegsräthe hingegen haben den Rang nach den Obriſtlieutenants. In Militärſachen ſchreibt es im Namen des Churfürſten an die Kreis- und Amtshauptleute, Kreis- und Marſchkommiſſarien, Stadträthe und alle Unterobrigkeiten. Seine Gegenſtände theilen ſich in vier Klaſſen: 1) in die Kriegskanzleiſachen, 2) Kommiſſariatsſachen, 3) Proviantamtsſachen und 4) Rechnungsſachen, welche theils die Armee, theils das Land betreffen. Das übrige Perſonale iſt willkührlich, und beſtand im Jahr 1789 aus fünf wirklichen geheimen Kriegsräthen mit Siz und Stimme und drei ohne dieſelbe, und aus drei wirklichen Kriegsräthen. Es wird eingetheilt: a) in die geheime Kriegskanzlei oder Hauptexpedition, aus welcher alle Verfügungen für die übrigen Departements ergehen. Bei dieſer ſind 2 Oberkriegskommiſſarien, 1 Sekretär, 2 geheime Kriegsregiſtratoren und Expeditoren, 5 geheime

heime Kriegskanzelliſten, ein geheimer Kriegsraths-Fourier und andere. Zu dieſer gehört auch ein Archiv, wobei ein geheimer Sekretär, ein adjungirter Archivſekretär, ein Kanzelliſt. b) Die Kommiſſariatsexpedition, wobei ein Oberkriegsſekretär, ein Kommiſſariatsſekretär, ein Regiſtrator, ſechs Kanzelliſten, ein geheimer Sekretär. Dazu gehören auch die Invaliden- und Soldatenknabenexpedition und die Kaſernen-Oekonomie. c) Die Oberproviantamtsexpedition, wobei 2 Oberproviantkommiſſarien, 1 Sekretär, 1 Regiſtrator, 4 Proviantoffiziere, und ein Proviantoffiziant nebſt den Proviantverwaltern in den Landmagazinen zu Dresden, Leipzig, Wittenberg, Torgau, Zeiz, Zwikau, Freiberg, Weiſſenfels, (Budiſſin, Spremberg) Weiſſenſee, Heldrungen, auch in dem Feſtungsmagazin zu Königſtein, ferner die Landmagazinkontroleurs zu Dresden, Leipzig, Torgau, Freiberg, Weiſſenfels, Zwikau. d) Die Rechnungs- oder auch Kalkulaturexpedition, in welcher alle zum Kriegsweſen gehörige Rechnungen revidirt, und berichtiget werden. Das Kollegium hat Montags, Mittwochs und Freitags Seſſion. Für die Sächſiſche Juſtizverfaſſung iſt das wichtigſte Kollegium

5) die Landesregierung, oder wie es in den älteſten Zeiten hieß, der Hofrath, das Hof- und Juſtizrathskollegium, und iſt eines der älteſten Landeskollegien, das aber erſt ſeit dem Jahr 1486, da Herzog Albert Dresden zu ſeiner Reſidenz machte, bekannter wurde. Der Präſident derſelben iſt der Kanzler, unter welchem ein Vicekanzler, ſechs adeliche und 6 bürgerliche Hof- und Juſtizräthe nebſt den übrigen Aſſeſſoren und den Expeditionen ſtehen. Die Zahl der Hof- und Juſtizräthe iſt ſteigend und fallend; im Jahr 1788 waren ſibenzehen adeliche und 12 bürgerliche. Durch den Landtagsabſchied 1787 iſt feſtgeſezt worden, die Zahl der ordentlichen Hof- und Juſtizräthe bis auf dreißig zu vermehren, welches auch bereits geſchehen iſt, ſo daß jezt 15 adeliche, und 15 bürgerliche Hof- und Juſtizräthe ſind. Nach der alten Einrichtung erhält jeder der ordentlichen Hof- und Juſtizräthe jährlich ein tauſend Gülden Beſoldung, welche eben ſo, wie die übrigen Beſoldungen der alten Landes- und Gerichtskollegien, von dem Fleiſchſteuerpfennig genommen wird. Die Verfaſſung dieſes Kollegiums, das nur dem geheimen Conſilium untergeordnet iſt, gründet ſich auf die Kanzleiordnungen vom 13ten Julius 1642, und 8ten Junius 1657. Das Kollegium verſammelt ſich alle Vormittage in der Woche, die Kanzleiferien ausgenommen, nämlich 14 Tage bei den 3 hohen Feſten, 8 Tage in der Faſten, und während der Leipziger Oſter- und Michaelis-Meſſe 14 Tage nicht, und in den Hundstagen 4 Wochen einen Tag um den andern. Es übt die geſezgebende Gewalt des Landesherrn in allen unmittelbaren und mittelbaren Landen des Churfürſten aus, doch die Lauſiz, den Antheil an der Grafſchaft Henneberg, die Ganerbſchaft Treffurt, und die Graf- und Herrſchaften Blankenhain, Nieder-Kranichfeld und Gleichen ausgenommen, welche vor das geheime Konſilium gehören. Ferner iſt es die höchſte Appellationsinſtanz aller in dieſen

dieſen Landen befindlichen Unterregierungen und Untergerichte; deßgleichen die erſte Inſtanz aller ſchriftſäßigen Gerichtshöfe, Perſonen und Güter; endlich iſt es als der churſächſiſche Lehnhof anzuſehen. Die Hof- und Juſtizkanzlei beſteht a) aus der Lehnsexpedition, bei welchem ein Lehnsſekretär, mit dem Prädikat geheimer, auch Lehens- und Gerichtsſekretär manchmal belegt, 1 Regiſtrator, 1 Kopiſt, auſſerdem noch 7 Kreisſekretäre und mehrere Supernumerare angeſtellt ſind. Hieher gehören alle Lehnsſachen, und zwar privative vor den ſächſiſchen Ober- und Hofgerichten, als Belehnungen, Beſtätigung der Lehnsvormünder, der Leibgedinge nach der Beſtimmung in der Kanzleiordnung von 1657 und der Verträge über Lehn und ſchriftſäßige Erbgüter, Käufe und dgl. Die Verſtattung der Hilfsvollſtreckung in Lehngüter und die Erörterung des Lehnsſtreitigkeiten zwiſchen Lehnherrn und Vaſallen, alle Beſtätigung der Privilegien und Innungen, die Inſinuation der Schenkungen und lezten Willensverordnungen, die Verpflichtung derer bei der Landesregierung angeſtellten Räthe und Subalternen, und endlich die Niederſchreibung der Klagen und Reverentialapoſteln. b) Aus der Vorbeſcheidsexpedition, wohin alle in Vorbeſcheid gezogene Sachen, und die hiezu nöthigen Ausfertigungen gehören. Sie beſteht aus einem Sekretär und einigen Kanzelliſten. c) Aus der ausländidiſchen Expedition, welche in die erſte und zweite ausländiſche Expedition abgetheilt iſt. Sie hat jezt 1 Sekretär, 1 Supernumerarſekretär, 2 Regiſtratoren, einen ordentlichen nebſt einigen überzähligen Kopiſten. Vor dieſe Inſtanz gehören faſt alle in das Wohl des ganzen Landes einſchlagende Sachen, z. B. Aufrechterhaltung guter Polizei, die Ausfertigung und Bekanntmachung der Geſeze, Immatrikulirung der Notarien, Admiſſion der Advokaten, ihre Korrektion durch Verweiſe, Geldbußen u. dgl. Die Zuſammenberufung der Stände zu allgemeinen Landesverſammlungen (zu Ausſchußtagen geſchieht diß von dem geheimen Konſilium) die Intimationen der Dignitäten und Vaſallenveränderungen, die Interceſſionalien von und für Auswärtige, alle in keinen gewiſſen Kreis gehörige Sachen, die Verwahrung des Kanzleiarchivs mit den Lehns- und Kanzleiakten, und endlich die Konſervation der Kanzlei- und Ritterpferdsmatrikul, welche unter der Aufſicht der zwei älteſten Hof- und Juſtizräthe ſtehen, und nach alphabetiſcher Ordnung abgefaßt ſind. d) Aus der Vormundſchaftsexpedition, welche erſt nach der Publikation der Vormundſchaftsordnung errichtet worden iſt, und an welche alle die Vormundſchaftsſachen betreffende Berichte eingeſendet, und die darüber zu ertheilenden Befehle erhalten werden müſſen. Sie hat 1 Sekretär, 1 Kalkulator und 1 Kanzelliſten. Endlich e) aus der Expedition der Gränz- und Hoheitsſachen. Die ſieben Kreiſe ſind auch nach dieſen Expeditionen in 5 eingetheilt, ſo daß zum Churkreiſe der Neuſtädtiſche und zum Erzgebirgſchen der Voigtländiſche gezogen worden iſt. In dieſe 5 Kreisexpeditionen ſind alle Juſtiz- und Polizeiſachen der Kreiſe gewieſen. Will man die eigentliche Verfaſſung der Landesregierung ganz überſehen, ſo muß man

man ſie erſtens als ein Kollegium, welches die geſezgebende Gewalt des Landesherrn in allen unmittelbaren und mittelbaren Landen des Churfürſten ausübt, die Lauſiz, den hennebergiſchen Antheil, Treffurt und die Graf- und Herrſchaften Blankenhain, Nieder-Kranichfeld und Gleichen ausgenommen, welche vor das geheime Konſilium gehören; zweitens als die höchſte Appellationsinſtanz aller in dieſen Landen befindlichen Unterregierungen und Untergerichten, weil ſie die Kognition über alle an den Churfürſten ſelbſt gerichteten Appellationen, ob ſolche anzunehmen, und zum Appellationsgerichte abzugeben oder abzuweiſen ſind, und auch über die Verwandlung der Appellationen in Läuterungen hat; drittens als die erſte Inſtanz aller ſchriftſäßigen Gerichtshöfe, Perſonen und Güter; und endlich viertens als den churſächſiſchen Lehnshof oder die ſogenannte Lehnskurie anſehen, vor welche Beleihungen, Lehensverträge, Ertheilung der Indulte und die Begnadigung der Lehnsfehler, inſofern das Verſäumniß nicht über 10 Wochen austrägt, in den gedachten Landen gehören, iſt es aber über 10 Wochen, ſo muß wegen der Pardonnirung der Lehnsfehler von der Lehnskurie an das geheime Konſilium Bericht erſtattet werden. In Anſehung der Gerichtspflege hat der Churfürſt von Sachſen in Abſicht ſeiner ſämtlichen Lande vermög der Landeshoheit die Privilegia de non appellando et de non evocandis ſubditis erworben. Ungeachtet dieſes landesherrliche Recht allen Churfürſten gemein, und in Kaiſer Karls des vierten goldenen Bulle Art. XI. §. 3. f. denſelben beſtätigt worden iſt, ſo hat doch das Hauß Sachſen daſſelbe auf eine ganz auszeichnende Art hergebracht, ſo, daß es nicht bloß dem Churhauſe, ſondern auch allen übrigen herzoglichſächſiſchen Häuſern, ſowol in ihrem jezigen, als künftig zu erwerbenden Landen eigen iſt. Dieſes Herkommen iſt aber noch beſonders durch nachfolgende Privilegien nicht nur bis auf die neueſten Zeiten beſtätigt und erneuert, ſondern auch auſſer allen Zweifel geſezt worden, z. B. vom Kaiſer Sigismund zu Kesmark 1423 an unſerm lieben Frauentage; von Maximilian dem erſten im Jahr 1495, wovon jedoch die Urkunde erſt 1497 ausgefertiget ward; 1505 und 1512 zu Neuſtadt; von Karl dem fünften zu Worms 1521; zu Huy am 3ten Februar 1553, und 1556 zu Brüſſel am 30ſten Junius; von Ferdinand dem erſten zu Augsburg, am 2ten Mai 1559; und von Kaiſer Karl dem ſechsten zu Wien am 27ten November 1715. Kraft dieſer Privilegien darf kein ſächſiſcher Unterthan weder an die Reichsgerichte appelliren, noch von ausländiſchen Gerichten vor Gericht gefordert werden; und wenn lezteres geſchieht, ſich nicht ſtellen, und wegen Uibertretung des erſtern verfällt er in die geſezmäßige Strafe. Selbſt die Päbſte haben den Churfürſten von Sachſen das Ius de non evocando in Anſehung der Geiſtlichkeit ſowol, als auch der Laien ertheilt und beſtätigt, z. B. Martin der fünfte, Bonifacius der neunte und Sixtus der vierte.

6) Das Appellationsgericht. Die Veranlaſſung zur Errichtung dieſes Kollegiums gab der unruhige, mit den Urtheilen der Landesregierung und des Oberhofgerichts zu Leipzig unzufriedene

Graf

Graf **Albrecht** von Mansfeld, der ſo oft ſeine Zuflucht zu dem Reichskammergerichte nahm. Es ward vom Churfürſten **Auguſt** im Jahr 1559 errichtet, und dazu 13 Räthe, 11 auswärtige, als 5 adeliche, darunter einer präſidirte, und 6 Doctoren der Rechte beſtellt, denen noch die zwei älteſten Hof- und Juſtizräthe als Vorſitzende beigeſellet wurden. Seine jezige Verfaſſung erhielt es im Jahr 1734. Es hält wöchentlich dreimal ſeine Sizungen; aber eigentlich verſammelt es ſich jährlich zweimal, im Januar und Auguſt, und hält ſeine Sizungen Montags, Dienſtags, Donnerſtags, Freitags und Sonnabends vormittags von 7 bis 10, und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, ſechs Wochen hinter einander. Zur Grundregel dienen die alten und neuen Appellationsordnungen von 1605 und 1734. Im Jahr 1790 beſtand das Perſonale aus dem Präſidenten, 8 adelichen und 9 bürgerlichen wirklichen Appellationsräthen, 1 Aſſeſſor, 1 Rath und Protokollanten, 2 ordinären Appellationsgerichtsſekretären, 3 dergleichen überzähligen, 1 Regiſtrator und Botenmeiſter, 1 Akteninſpektor, 1 Fiskal und Armenadvokat, 2 Mundatoren, 10 ordentlichen und 4 überzähligen Kopiſten u. ſ. w. Dieſes Gericht iſt die lezte Inſtanz aller Prozeſſe in Sachſen, wogegen keine Appellation, noch Regreß an die Reichsgerichte ſtatt findet; doch können die Partheien noch vor dem geheimen Conſilium gehört werden. Es können alle bürgerliche Prozeſſe, peinliche und Rügenſachen ausgenommen, hier anhängig gemacht werden. Unter dieſem Appellationsgerichte ſtehen alle diejenigen Perſonen, welche der Landesregierung untergeordnet ſind, und ſelbſt der Churfürſt nimmt hier in Kammerſachen Recht an.

7) Das **Oberſteuerkollegium** iſt im Jahr 1570 errichtet worden, und wird theils von churfürſtlicher, theils von landſchaftlicher Seite beſezt. Dieſes Kollegium berechnet und empfängt alle auf den Land- und Ausſchußtagen bewilligten ordentlichen und auſſerordentlichen Steuern. Es erſtrekt ſich (ſo wie die Oberrechnungsdeputation) in Steuergefällen über die 7 Kreiſe nebſt den mittelbaren Graf- und Herrſchaften, auch über Merſeburg und Naumburg wegen der Steuerbeitragsgelder, über die Ober- und Niederlauſiz wegen der Perſonenſteuer und Militärgelder, und über die Grafſchaft Mannsfeld in Anſehung der Perſonenſteuer und des Mahlgroſchens. In Steuerangelegenheiten ſteht es allein unter dem Churfürſten, und deſſen geheimen Conſilium, in Juſtiz- und Appellationsſachen aber kommunizirt es mit der Landesregierung. Es beſteht aus dem Oberſteuerdirektor, 5 churfürſtlichen, und 4 landſchaftlichen Oberſteuereinnehmern. Unter den leztern hat der Erbmarſchall (aus der gräflichen Familie von **Löſer**) allemal den Vorſiz, und genießt deßwegen jährlich 360 Thaler Zinſen von einem zu dieſem Behufe niedergelegten Kapital von 6,000 Thalern. Dieſes Kollegium beſteht aus 11 Hauptkaſſenexpeditionen, als: 1) der **Oberſteuerbuchhalterei**, bei welcher 1 Ober- 1 Viceoberſteuerbuchhalter, 1 Kalkulator und 3 Kopiſten angeſtellt ſind; 2) der **Trankſteuer-Hauptkaſſe** mit 1 Oberſteuerkaſſirer, 1 Kalkulator und 3 Kopiſten; 3) der **Schokſteuer-Hauptkaſſe** mit

mit 1 Oberkaſſirer, 1 Kalkulator und 5 Kopiſten; 4) der Quatemberſteuer-Hauptkaſſe mit 1 Oberkaſſirer, 1 Kalkulator und 2 Kopiſten; 5) der Ordinärſteuer-Sekretariatsexpedition mit 1 Oberſteuerſekretär, 1 Oberſteuerregiſtrator, 1 Viceſteuerregiſtrator und 8 Kopiſten; 6) der Extraordinärſteuer-Sekretariatsexpedition mit 1 Oberſteuerſekretär, 1 Oberſteuerregiſtrator, 5 Kopiſten und 2 überzähligen Steuerſekretären; 7) der Steuerrechnungsexpedition mit 5 Expeditoren und 4 Kopiſten; 8) der Perſonenſteuer-Rechnungsexpedition mit 6 Kalkulatoren und 3 Kopiſten; 9) der Mahlgroſchen-Steuer-Rechnungsexpedition mit 1 Oberſteuerexpeditor, 3 Kalkulatoren und 1 Kopiſten. Ueberdiß gehören auch hieher 1 Oberſteuerprokurator; 10) das Steuerarchiv, wobei 1 Oberſteuerarchivar und 2 Kopiſten; 11) die Stempelfaktorie mit 1 Faktor, 1 Kontroleur, 1 Stempler, 1 Steuerfourier, 1 Steuerhaußverwalter, 1 Steueraufwärter. Von dieſem Kollegium ſind auch noch die 7 Kreisſteuereinnahmen abhängig, bei welchem in jedem Kreiſe ein adelicher Kreisſteuereinnehmer und eine Stadtobrigkeit in dieſer Funktion angeſtellt ſind, als:

1) im Churkreiſe, auſſer dem adelichen Kreisſteuereinnehmer der Rath zu Wittenberg, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Schok- und Perſonen-Steuer- auch Impoſteinnehmer, 1 Kreis-Trank- und Quatembereinnehmer.

2) Im Thüringiſchen Kreiſe, auſſer dem adelichen Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Langenſalza, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Land-Trank-Schok- und Perſonenſteuereinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuereinnehmer, 1 Steuereinnehmer in der Grafſchaft Stollberg-Roßla, und in der Grafſchaft Stollberg-Stollberg.

3) Im Meißniſchen Kreiſe, auſſer dem adelichen Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Dresden, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Trankſteuer- und Impoſteinnehmer, ein Kreis-Schok- und Perſonenſteuereinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuereinnehmer, 3 Kalkulatoren, 4 ordentliche und 5 überzählige Kopiſten.

4) Im Erzgebirgſchen Kreiſe, 1 adelicher Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Freiberg, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Trank- und Perſonenſteuer- auch Impoſteinnehmer, 1 Kreis-Schok-Steuereinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuereinnehmer.

5) Im Leipziger Kreiſe, 1 adelicher Kreisſteuereinnehmer, der Magiſtrat in Leipzig, 2 Rathsdeputirte, 1 Kreis-Trankſteuer- auch Amtsimpoſteinnehmer, 1 Kreis-Schok- und Perſonen-Steuereinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuereinnehmer.

6) Im Voigtländiſchen Kreiſe, 1 adelicher Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Plauen, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Trank- und Schok-Steuer- auch Impoſteinnehmer, 1 Kreis-Quatember Steuereinnehmer.

7) Im Neuſtädtiſchen Kreiſe, 1 adelicher Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Neuſtadt an der Orla, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Trank-Schok- und Quatemberſteuer- und Impoſteinnehmer.

8) Im Stift Wurzen ein

Stifts-

Stifts: Kreis: auch Amtsſteuer-einnehmer.

Zu dem obigen Kollegium werden eingeſendet und verrechnet aus den eben genannten 7 Kreiſen nebſt Wurzen, 1) die Trankſteuer, 2) die Land: und Pfennig: oder Schokſteuern; 3) die Quatemberſteuern, und 4) die Mahlgroſchenſteuern, welche ſich zugleich mit über die Grafſchaft Mansfeld, ſächſiſchen Antheils, erſtreken; hienächſt aber aus dieſen Landen und der Lauſiz 5) die Perſonenſteuer, mit den übrigen Steuern der Lauſiz, des Fürſtenthums Querfurt, der Grafſchaften Henneberg und Mansfeld aber hat dieſes Kollegium nichts zu thun.

Da das Land durch die vielen Kriege, denn man kann mit Gewißheit annehmen, daß die Kriege in dieſem Jahrhundert über 110 Millionen Thaler gekoſtet haben; die Behauptung der Krone Polen hat nach Hrn. Lamberts und Alderfelds Berechnung allein 88 Millionen Thaler Aufwand gemacht, beſonders aber durch den von 1756 bis 1763 in eine große Schuldenlaſt (der Churfürſt liquidirte nach dem ſiebenjärigen Kriege auf dem Reichstage 300 Millionen Thaler Verluſt) gefallen war, ſo errichtete man zur Bezalung der eigentlichen Steuerkapitalſchulden die Steuerkreditkaſſe zu Leipzig. Sie beſteht aus 7 Deputirten der Ritterſchaft nach den 7 Kreiſen, welchen jedesmal auf den Todes: oder Verhinderungsfall 7 Subſtituten beſtellt werden, und aus 7 Deputirten der Kreisſtädte Leipzig, Wittenberg, Dresden, Zwikau, Langenſalza, Plauen und Neuſtadt an der Orla. Unter dieſen ſtehen die Steuerkreditbuchhalterei nebſt ihrem Buchhalter und Kalkulatoren, wie auch die Steuerkreditkaſſe mit ihrem Kaſſirer und Kopiſten.

Im Jahr 1764 waren die Schulden des ganzen Landes biß zu einer Summe von 42,686,009 Thlr. 4 Gr. 5 3/4 Pf. angeſtiegen. Dieſe beſtanden aus ſechs Millionen Thlr. Hofſchulden, 6 Millionen Kammer: und Acciſſchulden, 1,457,584 Thlr. 9 Gr. 11 Pf. Rükſtände bei der Armee, welche im Jahr 1767 bezahlt worden ſind, und 29,284,424 Thlr. 18 Gr. 6 3/4 Pf. eigentliche Steuerkapitalſchulden. Unter der leztern Summe ſind 932,946 Thaler, 6 Gr. 9 Pf. unausgewechſelte Steuerſcheine, und 158,061 Thlr. 17 Gr. 1/4 Pf. landſchaftliche Obligationen ſub Lit. E. und F. mitbegriffen, von welchen keine Zinſen bezahlt werden.

Zur Bezahlung der ausgelooßten Obligationen, Steuerſcheine und Zinſen, ſind jährlich 1,100,000 Thlr. beſtimmt, welche aus den bereiteſten oder ſicherſten und gewiſſeſten Steuereinkünften gehoben werden. Die Verlooſung der Obligationen und Steuerſcheine, ſo wie die Verbrennung der bezahlten und der Zinsſcheine geſchieht unter der Aufſicht der Deputirten in den zwei Terminen, Oſtern und Michaelis. Die an Oſtern herausgekommenen werden auf nächſtfolgendes Michaelis, und ſo umgekehrt, bezahlt. Nach 3 Jahren werden neue Zinsſcheine gemacht, und jährlich werden die abgeſchloſſenen Rechnungen an das geheime Konſilium eingeſendet.

Von dem J. 1764 biß 1780 (incluſive) waren nach der an dem Neujahrsmarkte eingeſchikten Tabelle abbezahlt worden 5,071,416 Thlr. 16 Gr. 11 1/4 Pf. Kapital. In dem Jahr

1781	wurden bezahlt	388,661	Thlr.	22	Gr.
1782	— —	441,462	—	12	—
1783	— —	399,511	—	15	—
1784	— —	454,383	—	6	—
1785	— —	449,147	—	'	—
1786	— —	438,693	—	6	—

Vom Jahr 1764 alſo biß 1786 ſind bezahlt worden 7,643,303 Thlr. 5 Gr. 11 1/4 Pf., ſo daß 1786 noch zu bezahlen blieben 21,385,121 Thlr. 12 Gr. 7 1/2 Pf. Von dieſer Summe können noch abgezogen werden

	Thlr.	Gr.	Pf.
an landſchaftlichen Obligationen, ſo unter dem Kaſſenvorrath befindlich, und extraordinär in Einnahme gekommen ſind	5200 Thlr.	" Gr.	" Pf.
biß mit Oſtern 1786 ausgelößte landſchaftliche Obligationen —	50600 —	" —	" —
biß mit Michaelis 1769 zahlbar geweſene Verſicherungsſcheine ſub Lit. E.	481 —	1 —	" —
biß mit Michaelis 1773 zahlbar geweſene Verſicherungsſcheine ſub Lit. F.	288 —	18 —	" —
biß Michaelis 1773 zahlbar geweſene alte unausgewechſelte Verſicherungsſcheine — —	2985 —	23 —	1 —
Michaelis 1775 zahlbar geſtellte unter 100 Thlr. betragende alte unausgewechſelte Steuerſcheine —	132 —	12 —	" —
in allem	59,688 Thlr.	6 Gr.	1 Pf.

welche Summe beim Schluß der Jahrsrechnung 1786 noch unabgefordert geblieben war, und nicht weiter verzinſet wird. Die Verminderung der Kapitalſchulden muß daher auf 7,702,991 Thlr. 12 Gr. 1/4 Pf. gerechnet werden, ſo daß im Jahr 1786 noch 21,325,433 Thlr. 6 Gr. 6 1/2 Pf. zu bezahlen blieben. Da nun die Zinſen jährlich wegen der abbezahlten Kapitale abnehmen, und der Ueberſchuß daher zur Abbezahlung der Hauptſumme angewendet werden kann, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß innerhalb 20 Jahren, wenn kein Krieg oder andere Unfälle dazwiſchen kommen, die ſämtlichen Steuerſchulden bezahlt ſind.

Der vortreflich durchdachte Entwurf zur Steuerkreditkaſſe, den die im J. 1761 zu Widerherſtellung des Landes eigens niedergeſezte, aus den Miniſtern Freiherren v. Fritzſch und v. Gutſchmid, auch dem damaligen Oberſteuerdirektor Niſchwitz beſtehende Kommiſſion entworfen hat, welchem auch Preußen durch einen Separatartikel beim Frieden 1765 beitrat, und die genaue Ordnung in Abbezahlung der Kapitale und Zinſen haben den vorher ſehr gefallenen Landeskredit — denn vor Errichtung derſelben galten 100 Thlr. Staatspapiere kaum 60 Thlr. — dermaßen hergeſtellt, daß jezt die Steuerſcheine, die landſchaftlichen Obligationen und übrigen Staatspapiere nicht nur dem baaren Gelde, nur wenige

nige Fälle ausgenommen, gleichgeſchäzt werden, ſondern auch 1 biß 2 Procent höher ſtehen, ungeachtet nur 3 Procent Intereſſe gegeben werden.

Mit der Steuerkreditkaſſe muß man aber die Kammerkreditkaſſen-Kommiſſion nicht verwechſeln, von welcher unter Num. 13 mehr vorkommen wird.

8) Die Oberrechnungsdeputation entſtand im J. 1707 bei damaligen Rechnungsirrungen. Sie war biß 1734 ein eignes Kollegium, das aus einem Präſidenten und einigen Oberrechnungsräthen beſtand. Alleiu im gedachten Jahre ward es zu Erſparung der Koſten in eine Deputation verwandelt, die aus einem Direktor, (der ein Conferenzminiſter iſt) 2 deputirten Räthen aus dem geheimen Finanzkollegio, einem aus dem geheimen Kriegsrathskollegio, einem aus der Landesregierung und einem aus dem Oberſteuerkollegio, nebſt 4 biß 5 Oberrechnungsinſpektoren, einem Oberrechnungsſekretär, 4 Oberrechnungsexaminatoren, 6 Oberrechnungskanzelliſten und den Supernumerarien bei jeder Klaſſe beſteht. Der Direktor kann entweder die deputirten Räthe zur Seſſion zuſammen rufen laſſen, bei welcher auch die Oberrechnungsinſpektoren Siz und Stimme haben, oder er kann die Rechnungsſachen herumſchiken. Im leztern Falle ſammelt der Sekretär die Vota, und bringt ſie in eine Regiſtratur. Die Hauptarbeiten haben die Oberrechnungsinſpektoren, da die deputirten Räthe mehr zur Beſchleunigung der Rechnungsabnahmen, zu Juſtizvorfällen, Quittungen, Befreiungsſcheine u. ſ. w. auszuſtellen, ſind. Jene müßen hauptſächlich darauf ſehen, ob die Ausgaben den Vorſchriften gemäs gemacht und belegt worden ſind, und ob die Ausgabe nicht vermindert, die Einnahme hingegen vermehrt werden könne u. dgl. Ob die Summen richtig zuſammengezählt ſind, dafür müßen die Oberrechnungsexaminatoren ſtehen, welche die Rechnungen defektiren. Wenn Berichte auf Veranlaſſung der Oberrechnungsinſpektion von der Deputation an den Landesherrn entworfen und ausgefertigt werden, ſo werden ſie von allen Räthen unterſchrieben, mit dem Oberrechnungsdeputationsinſiegel unterſiegelt, und dann mit des Direktors Privatſiegel verſiegelt. Bei vorfallenden Irrungen müßen alle übrigen Kollegien ihre Rechnungsbücher oder Extrakte, Reſcripte u. ſ. w. der Oberrechnungsdeputation kommuniziren. Von derſelben werden alle Kaſſenrechnungen, die einzige Chatoullrechnung ausgenommen, defektirt und berichtiget. Auf Verlangen muß jeder Rechnungsführer auch perſöhnlich vor der Oberrechnungsdeputation erſcheinen; auſſerdem werden nach der Regel Monita u. ſ. w. ſchriftlich gegeben. Keiner der deputirten Räthe empfängt für dieſes Geſchäfte einen Gehalt; daher beträgt die Beſoldung der ganzen Oberrechnungsdeputation nur ungefähr 8330 Thlr. wozu jede der fünf Hauptkaſſen 1686 Thlr. beitragen muß.

9) Der Kirchenrath und das Oberkonſiſtorium ſind im Jahr 1606 auf Verlangen der Stände auf dem Landtage zu Torgau auf immer vereint, und nach Dresden verſezt worden. In Anſehung der verſchiedenen Gränzen ihrer Macht muß man ſie jedoch wohl unterſcheiden. Ehedem waren 4 Konſiſtorien in den alten churſächſiſchen Landen, nämlich zu Meiſſen, Leipzig, Wittenberg und Zwikau.

Zwikau. Das Konſiſtorium zu Meiſſen errichtete Herzog Moriz von Sachſen erſt am 17ten Febr. 1545, untergab demſelben 12 Superintendenten, und ſtellte einen Präſidenten nebſt 3 Aſſeſſoren bei demſelben an. Churfürſt Auguſt verlegte dieſes Konſiſtorium im J. 1580 nach Dresden; Churfürſt Chriſtian der erſte hingegen errichtete es wieder am 28ten Febr. 1588 zu Meiſſen, und übergab ihm die Inſpektion über den Meißniſchen und Erzgebirgſchen Kreis. Dieſe Einrichtung führte jedoch manche Unbequemlichkeit mit ſich; deßwegen errichtete Churfürſt Chriſtian der zweite am 15ten Januar 1602 einen geiſtlichen Rath, und beſtellte ſolchen mit einem adelichen Präſidenten, einem Doktor der Gottesgelehrſamkeit und einem Doktor der Rechte. Unter dieſem Kirchenrathe ſtanden nun die genannten vier Konſiſtorien. Allein die Landſtände hielten eine Vereinigung deſſelben mit dem Meißner Konſiſtorio, indem man dieſes in ein Oberkonſiſtorium verwandeln möchte, für bequemer, und nahmen die Sache auf dem gedachten Landtage zu Torgau in Berathſchlagung, welche auch glüklich durchgieng, ſo daß am 23ten Februar 1607 das Meißner Konſiſtorium unter dem Namen eines Oberkonſiſtorium zum zweitenmal nach Dresden verlegt, und mit dem Kirchenrathe verbunden ward, wo es ſich auch bis jezt noch befindet, und ſeit dieſer Vereinigung das Oberkonſiſtorium genennt wird. Es ward mit einem Präſidenten und vier Räthen beſezt, worunter allemal zwei Theologen, nämlich der churfürſtliche Oberhofprediger und der Superintendent zu Dresden, und zwei Juriſten ſind; allein ſeit 1711 iſt die Zahl der weltlichen Räthe bis auf 5 vermehrt worden, ſo daß dieſes Kollegium jezt aus einem Präſidenten, 2 geiſtlichen und 5 weltlichen Räthen beſteht.

Das Oberkonſiſtorium hat drei verſchiedene Expeditionen; 1) die Sekretariatsexpedition mit 1 Sekretär, 1 Regiſtrator, 1 Kanzelliſten und 1 Kopiſten, und beſorgt vorzüglich die zum Kirchenrathe gehörigen Sachen. 2) Die Protonotariatsexpedition mit 1 Protonotar, der das Prädikat als Oberkonſiſtorialſekretär hat, 1 Kopiſten und 2 Kanzelliſten, und expedirt die eigentlichen Konſiſtorialſachen. 3) Die Kaſſenexpedition mit mit 1 Kaſſirer und 2 Kanzelliſten. Sie kaſſirt nicht nur die zur Beſoldung der Räthe und Subalternen ausgeſezten Einkünfte ein, und zahlt ſie aus, ſondern beſorgt auch einige milde Stiftungen, und beſonders die Kaſſe der verſtorbenen Prediger-Wittwen- und Waiſen-Gnadengelder. Dieſe milde Stiftung rührt vom Churfürſten Auguſt her, welcher im Jahr 1583 ein Kapital von einer Tonne Goldes dazu ausſezte, wovon die jährlichen 5000 Gulden Intereſſen verhältnißmäſſig ausgetheilt werden ſollen. Allein im Jahr 1774 hat man für jede Wittwe 8, und für jedes unerzogene Kind derſelben 6 Gulden feſtgeſezt.

Betrachtet man das Oberkonſiſtorium zu Dresden als Kirchenrath, ſo ſtehen folgende Konſiſtorien: 1) das Konſiſtorium zu Dresden, 2) zu Wittenberg, 3) zu Leipzig, 4) zu Wurzen, 5) zu Schleuſingen, 6) die Inſpektion des Fürſten von Schwarzburg zu Ebeleben, 7) das Gräflich Schönburgſche

ſche Konſiſtorium zu Glaucha, und 8) das gräflich Stollbergſche Konſiſtorium zu Roßla, inglei- chem die beiden Univerſitäten zu Leipzig und Wittenberg, denen es jedoch als Oberkonſiſto- rium allein nichts zu befehlen hat, in allen geiſtlichen und Kon- ſiſtorialſachen unter dieſem Kolle- gio, da ſie hingegen in Juſtiz- und Polizeiſachen lediglich bei der Landesregierung, und die Univer- ſitätsgerichte zugleich bei den Oberhof- und Hofgerichten ihre Appellationsinſtanz haben. Der Kirchenrath, als das höchſte geiſtliche Gericht, hat eigent- lich in allen ſieben Kreiſen der Chur- und alten Erblande, und den darinn befindlichen mittelbaren Graf- und Herrſchaften, im Für- ſtenthum Querfurt, in der gefür- ſteten Grafſchaft Henneberg und der Grafſchaft Mansfeld chur- ſächſiſchen Antheils das Jus episcopale oder Jus circa ſacra in der höchſten Inſtanz auszuüben; er iſt jedoch in vielen wichtigen Ge- ſchäften gehalten, vorgängige Re- ſolutionen aus dem geheimen Konſilio einzuholen; z. B. die Kognition in allen geiſtlichen Sa- chen, welche auf die politiſche Verfaſſung des Landes einen wich- tigen Einfluß haben können; die Beſezung der öffentlichen Lehr- ſtellen auf Akademien und der Superintendenturen, die Verſtat- tung der Gedächtnißpredigten, die Anordnung der Bet- Buß- und Faſttage und ſolennen Dankfeſte; die Veränderung und Anordnung neuer Kirchengebete. Allein in Anſehung der Stiftskonſiſto- rien zu Merſeburg und Naum- burg, der Ober- und Nieder- lauſiz hat der Kirchenrath gar keine Gerechtſame auszuüben, weil dieſe unmittelbar unter dem ge- heimen Conſilium ſtehen. Es fertigt ſeine Befehle, wie die andern höchſten Landeskollegien im Namen des Churfürſten aus, nämlich: Wir, Friedrich Auguſt von Gottes Gnaden u. ſ. w.

Das Oberkonſiſtorium allein betrachtet, erſtrekt ſich über den ganzen Meißniſchen Kreis, Torgau ausgenommen, über den gröſten Theil des Erz- gebirgſchen Kreiſes, über drei Diöceſen aus dem Leipzi- ger Kreiſe und über die Su- perintendentur Dobrilugk, über- haupt über folgende dreizehen Diöceſen, nämlich die Su- perintendenturen 1) Dresden, 2) Freiberg, 3) Chemniz, 4) Annaberg, 5) Koldiz, 6) Leißnig, 7) die Inſpektion Waldheim, 8) Oſchaz, 9) Meiſſen, 10) Großenhain, 11) Pirna, 12) Biſchofs- werda, und 13) Dobrilugk. Uebrigens ſtehen noch verſchiedene einzelne Pfarreien, z. B. die Pfar- ren zu Retſchek und Weſenſtein, das Kirchſpiel zu St. Afra in Meiſſen unmittelbar unter dieſem hohen geiſtlichen Gerichte, bei dem jeder in Churſachſen immatriku- lirte Advokat die Stelle eines Sachwalters übernehmen kann, ohne unter den Sprengel einer Superintendentur zu gehören.

Das Konſiſtorium zu Wittenberg errichtete im Jahr 1542 der Churfürſt Johann Friedrich der Großmüthige, als das erſte proteſtantiſche Konſiſtorium; denn bis da- hin waren alle Konſiſtorialſachen von der theologiſchen Fakultät, der man dieſes Geſchäft ſeit 1536 aufgetragen hatte, expedirt worden. Churfürſt Moriz änderte 1548 die erſte Einrichtung dahin ab, daß dieſes Konſiſtorium von der Uni-

verſität, jedoch mit Vorwiſſen des Churfürſten, beſtellt und ſalarirt werden ſollte, ſo daß daſſelbe unter der Univerſität ſtand; allein Churfürſt Auguſt änderte dieſes wieder ab, und eximirte dieſes geiſtliche Gericht von der Univerſität, worauf dann ſein Nachfolger Chriſtian der erſte dieſes Konſiſtorium ſowohl, als die übrigen, unterm 28ten Februar 1588 in allen ſtreitigen Rechtsſachen der Landesregierung, als der höchſten Appellationsinſtanz, unterwarf. Bei dieſem Kollegio ſind angeſtellt ein Direktor, welches der jedesmalige Ordinarius der Wittenberger Juriſtenfakultät iſt, und 4 Beiſizer, als: der Generalſuperintendent, der Probſt bei der Stiftskirche zu Allerheiligen, und zwei Doktoren der Rechte. Ferner arbeiten dabei ein Protonotar, ein Aktuar und ein Kopiſt. Es ſtehen unter dieſem Konſiſtorio die Superintendenturen und Probſteien 1) zu Wittenberg, 2) zu Gräfenhainchen, 3) zu Jeſſen, 4) zu Herzberg, 5) zu Baruth, 6) zu Seida, 7) zu Schlieben, 8) zu Kemberg, 9) zu Torgau, 10) zu Gommern, 11) zu Belzig, 12) zu Liebenwerda, 13) zu Klöden, 14) zu Bitterfeld, 15) zu Zahna, 16) zu Dahme, 17) zu Jüterbogk, 18) zu Barby. Die Probſteien Wittenberg, Kemberg und Schlieben beſezt und vergiebt die Univerſität Wittenberg.

Das Konſiſtorium zu Leipzig war ſeiner Entſtehung nach ein Merſeburgſches Stiftskonſiſtorium. Herzog Auguſt, nachheriger Churfürſt, errichtete daſſelbe im Jahr 1544 als poſtulirter Adminiſtrator des Stifts Merſeburg, und übertrug ſeinem Koadjutor, dem Fürſten Georg von Anhalt, die Präſidentenſtelle. Als aber Auguſt am erſten Oktober 1548 ſich bewogen fand, die Adminiſtration des Stifts niederzulegen, und Fürſt Georg ſeine Präſidentenſtelle ebenfalls aufgab, ſo hörte durch die Einſezung des katholiſchen Biſchofs Sidonius dieſes proteſtantiſche Konſiſtorium auf. Dieſes bewog den Churfürſten Moriz mit Beirath ſeines Bruders Auguſt, ſtatt deſſelben ein anderes Konſiſtorium zu Leipzig am 21ten September 1550 anzulegen, und dabei zwei Doktoren der Gottesgelahrheit, und zwei Doktoren der Rechte anzuſtellen. Im Jahr 1580 gab Churfürſt Auguſt dieſem Kollegio eine verbeſſerte Einrichtung, und während den Regierungen der Nebenlinien in der Albertiniſchen Hauptlinie war es ein gemeinſchaftliches Konſiſtorium. Nach dem Ausſterben dieſer Linien kam es in ſeine gegenwärtige Verfaſſung, erhielt einen Direktor, (welche Stelle unter der jezigen Regierung unbeſezt iſt) und verſchiedene überzählige juriſtiſche Beiſizer. Zur Zeit beſteht es aus 2 geiſtlichen und 5 weltlichen Beiſizern, von welchen der älteſte juriſtiſche Beiſizer das Direktorium führt, einem Protonotar, einem Aktuar, einem Regiſtrator und einem Nuncius. Unter dieſem geiſtlichen Gerichte ſtehen der gröſte Theil des Leipziger Kreiſes, der ganze Thüringiſche Kreis, der Voigtländiſche und Neuſtädtiſche Kreis, das Amt Zwikau aus dem Erzgebirg Kreiſe ſeit 1608, und die Grafſchaft Mansfeld churſächſiſchen Antheils; in welchen Theilen folgende 23 Superintendenturen ſind, als: 1) Leipzig, 2) Eulenburg, 3) Grimma,

ma, 4) Borna, 5) Rochliz, 6) Penig, 7) Zwikau, 8) Plauen, 9) Oelsniz, 10) Weida, 11) Neuſtadt an der Orla, 12) Frauenprießniz, 13) Pegau, 14) Delizſch, 15) Weiſſenfels, 16) Freiburg, 17) Ekardtsberga, 18) Langenſalza, 19) Weiſſenſee, 20) Sangerhauſen, 21) Querfurt, 22) Heldrungen, 23) Eisleben. Bei dem Leipziger und Wittenberger Konſiſtorio ſind übrigens noch gewiſſe ordentliche Advokaten verordnet, ſo daß auſſer dieſen kein anderer Advokat vor demſelben handeln darf.

Unter dieſe Konſiſtorien gehören für ihre Perſon, in Abſicht aller bürgerlichen und nicht capitalen peinlichen Sachen, die Kirchen- und Schuldiener, ihre Weiber, Wittwen und Kinder, wenn jene nicht wieder in den weltlichen Stand heurathen, und dieſe noch bei ihren Aeltern ſind, die Dotalen und Pfarrbauern, und wegen ihres Amts die Vorſteher der Kirchen, Spitäler, milden Stiftungen u. ſ. w. Das Patronatrecht über die zum Konſiſtorio gehörige Pfarren, im Namen des Churfürſten ſeit 1588, die Beſtätigung und Einſezung der von Kirchenpatronen präſentirten Kirchen- und Schuldiener u. ſ. w.

Die gut fundirten Univerſitäten, die wohl eingerichteten Schulen, und die thätige Unterſtüzung des Landesherrn haben die Wiſſenſchaften und Künſte in dieſen Landen ungemein befördert. Hiezu kommen noch die vielen gelehrten und andere nüzliche Geſellſchaften, die Akademien der zeichnenden und bildenden Künſte, die Bücherſammlungen, Bildergallerien, Gemälde- Kupferſtich- und andere Kunſtſammlungen u. ſ. w. Alles dieſes zuſammen macht, daß dieſe Lande zu den aufgeklärteſten in Deutſchland gehören; denn ſelbſt in den niedern Volksklaſſen trift man ſehr oft Spuren einer groſſen Aufklärung an. So wie von dieſen Provinzen aus die Religionsverbeſſerung ſich weiter ausgebreitet hat, ſo kann man auch behaupten, daß die Verfeinerung der Sitten, der Wiſſenſchaften u. ſ. w. dieſer Lande den gröſten Einfluß auf das übrige Deutſchland gehabt habe, welcher vorzüglich durch den Buchhandel erleichtert worden iſt.

Die Landes-Oekonomie- Manufaktur- und Kommerziendeputation iſt zwar ſchon im Jahr 1729 errichtet worden, hat aber erſt ſeit 1735, und vorzüglich ſeit 1764 ihre gegenwärtige vortrefliche Einrichtung erhalten. Da während der Kriegsunruhen jene ältere faſt ganz aufgehört hatte, ſo entwarf der ſo thätig für ſein Land ſorgende Churfürſt, Friedrich Chriſtian, einen Verbeſſerungsplan, welchen nachher der Prinz Xaver, als Adminiſtrator der Churſachſen, wie mehrere deſſelben, ausgeführt hat. Sie beſteht aus 1 Direktor und Konferenzminiſter, 1 Vicedirektor, nebſt 5 deputirten Räthen, 5 Aſſeſſoren, 2 Sekretären und 2 Kopiſten. Ihre Hauptbeſtimmung iſt, alle Arten des Gewerbes durch Aufmunterung, Befehle, Unterhandlungen u. ſ. w. zu befördern; und das Land verdankt ihr ſchon manche nüzliche Anordnung. Sie hat das Recht, über alles und jedes, was ihr von der eigentlichen Beſchaffenheit aller Theile, und vom ganzen Zuſammenhang der Landesökonomie, des Fabrikweſens und des Kom-

merzienzuſtandes zu wiſſen nöthig iſt, von den Kreis- auch Amts-hauptleuten und Beamten unmittelbaren Bericht und Gutachten zu fordern.

11) Die Kommiſſion zu Beſorgung der allgemeinen Armen- und Waiſen- auch Zucht- und Arbeitshäuſer zu Waldheim, Torgau und Zwikau, beſteht aus 1 Direktor, 5 Kommiſſarien, 3 landſchaftlichen Deputirten, zwei von Adel und dem Rath zu Dresden, 2 Sekretären, 1 Kaſſirer, 1 Kalkulator, 1 Kaſſenſchreiber und 4 Kopiſten.

12) Die Brandſchaden-Direktorialkommiſſion iſt durch die vom erſten Januar 1787 an zu Stande gebrachte Verſicherungsanſtalt wegen der Brandſchäden veranlaſſet worden, und erſtrekt ſich über die geſammten alten Erblande, die Stifter Merſeburg und Naumburg-Zeiz und das Fürſtenthum Querfurt. Dieſe Kommiſſion hat die ganze Anſtalt unter ſich; bei ihr liegen auch die deshalb gefertigten Brandverſicherungscataſtra; an ſie werden die jährlichen Nachträge abgeliefert; bei ihr werden die Brandſchäden angezeigt, und die Repartition derſelben auf die Aemter und Gerichte beſorgt. Dieſe werden halbjährig ausgeſchrieben, und durch den beſtellten Kaſſirer eingenommen und berechnet. Das Perſonale derſelben beſteht aus dem Direktor (einem Konferenzminiſter) 6 Kommiſſarien, 2 adelichen landſchaftlichen Deputirten und dem Rathe zu Dresden, 2 Sekretären, 1 Buchhalter, 1 Kaſſirer, 1 Kaſſenſchreiber und 4 Kopiſten. Es werden alle Gebäude zur Brandverſicherung gezogen, und den Werth derſelben giebt der Eigenthümer an; jedoch muß derſelbe zur Erleichterung des Rechnungswerks in 25 aufgehen, mithin z. B. auf 25, 50, 75, 100, 125 u. ſ. w. feſtgeſezt ſeyn. Wenn hingegen nach den Kaufbriefen, oder durch eigene Angabe der Werth unter die Hälfte des Grundſtüks angegeben wird, ſo ſoll auf Koſten des Eigenthümers eine Taxation der Gebäude vorgenommen werden. Luſtgebäude, Gartenhäuſer u. dgl. ſteht jedem Beſizer frei anzugeben oder nicht. In dem Lokalkataſter muß jedes Gebäude beſonders angeſezt, und nach ſeinem Werthe angegeben, und bei Mühlen, Hammerwerken, Brauhäuſern z. B. kann auch das gehende und treibende Zeug, Bottiche, nebſt Braupfannen, Ränkerwellen, Hammerbälge u. ſ. f. mit in dieſe Angabe gebracht werden. Ganz abgebrannte Gebäude werden nach dem eingeſchriebenen Werthe vergütet, partial Schaden aber wird gerichtlich taxirt, und niedergeriſſene Gebäude achtet man den abgebrannten gleich, ſo wie man auch die beim Löſchen zu Grunde gehenden Feuergeräthſchaften nach eidlicher Angabe aus der Brandverſicherungskaſſe vergütet. Alle Brandſchäden, von denen bis mit dem 31 März jeden Jahrs bei der Kommiſſion die Berichte eingelangt ſind, werden auf Johannis deſſelben Jahrs repartirt und zu Michaelis ausgezahlt; diejenigen Schäden aber, von welchen die Berichte vom 1 April bis mit dem 30ten September jeden Jahrs einlaufen, werden zum neuen Jahre repartirt, und auf das darauf folgende Oſtern vergütet. Die Unkoſten, welche bei der Direktorialkommiſſion zu Beſoldungen u. dgl. und bei den Unterobrigkeiten zu machen nöthig geweſen ſind, müſſen ebenfalls angezeigt,

gezeigt, und aus der Kaſſe vergütet werden. Aus den eingeſendeten Brandſchadenberichten nun wird die Hauptrepartition gemacht, wie viel jeder Intereſſent von 25 Thalern Pfennige oder Groſchen beizutragen hat; und dieſe Beiträge muß nach erhaltener Intimation jede Ortsobrigkeit an die Direktorialkommiſſion, ſpäteſtens 4 Wochen darauf, einſenden, bei Vermeidung 20 Thaler Strafe. Jeder, der Vergütung erhalten hat, muß binnen Jahresfriſt wieder aufbauen, und, wenn er geringer, als das Quantum iſt, bauet, ſo muß er den Ueberſchuß an die Brandverſicherungskaſſe wieder erſtatten. Wegen des Brandverluſts an Mobiliarvermögen iſt auch eine Mobiliarbrandkaſſe feſtgeſezt, zu welcher es jedem frei ſteht, wie viel er halbjährig beitragen will. Giebt ein Intereſſent wegen ſeines Mobiliarvermögens halbjährlich 1 Groſchen (jährlich alſo 2 Groſchen) ſo wird dieſes alſo angenommen, als habe er ſein Mobiliarvermögen auf 100 Thaler geſchäzt, und er bekommt dafür bei eintretendem Brandſchaden 25 Thlr. Erſaz. Bis zum Jahr 1724 konnten die durch Brand verunglükte Perſonen gegen ein gerichtliches Zeugniß auf eine gewiſſe Zeit im Lande Almoſen ſammeln; allein damals errichtete man eine Generalbrandkaſſe, und verbot dieſes unanſtändige Betteln. Aus dieſer Kaſſe erhielten die Verunglükten nunmehr einige Entſchädigung; und dieſe Einrichtung dauerte bis zum Jahr 1786, wo man die jezige Einrichtung zu machen anfieng. Es wurden zur Verbeſſerung dieſer Anſtalt bereits 1784 am 10ten Nov. d. d. Dresden, ein Mandat auf 17 Foliobogen gegeben, dem unterm 4ten Nov. d. d. Dresden 1786 ein anderweites Mandat folgte. Als nun die Brandkataſter zwiſchen den Jahren 1784 und 1787 völlig berichtiget worden waren, ſo wurde mit dem erſten Januar 1787 die Aſſekuration eröfnet. Die erſte ſelbſtbeliebige Schäzung der genannten Lande betrug 57,998,050 Thaler. Bei dem Jahresſchluß 1787 war dieſe Summe bereits auf 58,219,650 Thlr. und im 1788 auf 59,937,675 Thlr. geſtiegen. Bei dem erſten Vertheilungstermin auf Johannis 1787 machte der Brandſchaden 19,101 Thlr. 2 Gr. 11 Pfennig, wovon die Stadt Dippoldiswalda 1035 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. die Stadt Merana wegen 64 abgebrannten Häuſern 11,343 Thlr. 18 Gr. und das Rittergut Petſchwiz für das Dorf Paitiz 1650 Thlr. als die gröſten Poſten allein erhielten, und jedes 25 Thlr. mußte drei Pfennige beiſteuern. In der zweiten Repartition (auf das neue Jahr 1788) betrug der Brandſchaden nebſt aufgelaufenen Koſten 41,920 Thlr. 7 Gr. 3 Pf. wozu jedes 25 Thlr. ſechs Pfennige beitragen mußte. Unter den Abgebrannten erhielten die ſtärkſten Summen: das Dorf Roldisleben für 23 Häuſer 3055 Thaler, die Stadt Lobſtädt für 14 Häuſer 2016 Thlr. 16 Gr. das Dorf Lercha für 16 Häuſer 1500 Thlr., das Rittergut Graupzig wegen des Dorfs Leippen für 5 Häuſer 4156 Thlr. 16 Gr., die Stadt Prettin für 31 Häuſer 2025 Thlr. und Querfurt für 84 Häuſer 10,873 Thlr. 4 Gr. Bei der dritten Repartition, auf Johannis 1788, betrug der Verluſt nebſt Koſtenaufwand 37,686 Thlr. 5 Gr. 8 Pf. wovon die ſtärk-

ſtärkſten Summen erhielten: die Stadt Döbeln für 26 Häuſer 4812 Thlr. 12 Gr., das Amt Querfurt wegen des Dorfs Obhauſen Petri für 40 Häuſer 5850 Thlr. 4 Gr., das Rittergut Rieſa wegen des Dorfs Leutewiz für 7 Häuſer 4250 Thlr. Dießmal mußte jedes 25 Thlr. vier Pfennige Beitrag geben. In der vierten Hauptrepartition waren mit Einſchluß des Aufwands 122,420 Thlr. 16 Gr. zu erſezen, wovon die Stadt Frankenberg allein für 142 Häuſer 70,744 Thlr. 14 Gr. für 3 geiſtliche Gebäude 2020 Thlr. für Commungebäude 125 Thlr. und für Feuergeräthſchaften 138 Thlr. 11 Gr. erhielt. Der Beitrag betrug für jedes 25 Thlr. einen Groſchen zwei Pfennige.

13) Die Kammerkreditkaſſenkommiſſion iſt im Jahr 1765 von dem Prinzen Xaver, als Adminiſtrator der Churſachſen, errichtet worden. Sie beſteht jezt aus 10 Kommiſſarien, worunter 2 geheime Finanzräthe, 5 Finanzräthe, 1 Accisrath, 1 Hofrath und 1 Legationsrath ſind, aus der Buchhalterei und Kaſſe mit 1 Buchhalter, 1 Kaſſirer und 4 Kalkulatoren. Sie beſchäftigt ſich lediglich mit Bezahlung der Kammer- und Accisſchulden, und hört nach Abbezahlung derſelben auf. Ihren Siz hat ſie im Schloßhof zu Dresden. Die Kammerkreditkaſſenſcheine lauten auf Kapitale zu 1000, 500, 100 und 50 Thlr. und werden theils mit 3, die meiſten aber nur mit 2 pro Cent verzinſet. Die Abbezahlung geſchieht ebenfalls vermittelſt halbjähriger Verlooſung von einem 300,000 Thlr. ſtarken Fond, der aus den Domänen und Regalieneinkünften erhoben wird.

14) Die Kaſſenbilletskommiſſion iſt im Jahr 1772 entſtanden, und iſt eigentlich kein beſtändiges Kollegium, das auf die Landesregierung mitwirkt, ſondern es ward zur Ausfertigung und Auswechslung der Kaſſenbillets gegen baares Geld beſtimmt. Man vertheilte unter Garantie der Landesacciseinkünfte nach den oben angezeigten 6 Klaſſen für 1 Million und 500,000 Kaſſenbillets, die aber wahrſcheinlich höchſtens nur zu 2 Drittheilen in Umlauf gekommen ſind. Es war dieß eine der weiſeſten Finanzoperationen, welche das Land aus einer ſehr mißlichen Lage rettete. Gegen baares Geld kann man ſie zu Dresden bei der Kaſſe alle Tage, Sonnabend und Sonntag ausgenommen, auswechſeln. Wer einen Verfälſcher ſolcher Billets entdekt, bekommt 500 Thlr. Prämie ausgezahlt. Es ſteht dieſe Kommiſſion unter Aufſicht von 6 aus verſchiedenen Kollegien deputirten Kommiſſarien und 1 Buchhalter zu Ausfertigung der Kaſſenbillets. Bei der Hauptauswechslungskaſſe ſind 1 Kommiſſär und Hauptrechnungsführer, 1 Kaſſirer und 1 Aſſiſtent.

15) Das Sanitätskollegium iſt vorzüglich wichtig und merkwürdig in Abſicht auf das Medicinalweſen. Es ward ebenfalls vom Prinzen Xaver, als Adminiſtrator der Churſachſen, errichtet, und erſtrekt ſich über den Meißniſchen, Erzgebirgſchen, Voigtländiſchen und Neuſtädtiſchen Kreis, über die Markgrafſchaft Oberlauſiz, und den churſächſiſchen Antheil an der gefürſteten Grafſchaft Henneberg. Der Thüringiſche und Leipziger Kreis nebſt dem Fürſtenthum Querfurt ſtehen dagegen unter der mediciniſchn Fakultät

kultät

Fakultät zu Leipzig, und der Churkreis nebſt den dazu geſchlagenen Aemtern und die Markgrafſchaft Niederlauſiz nebſt der Grafſchaft Barby unter der mediciniſchen Fakultät zu Wittenberg, und nur in wichtigen Angelegenheiten kommuniziren alle drei mit einander. Das Sanitätskollegium beſteht jezt aus 7 Mitgliedern, von welchen der jedesmalige anweſende erſte oder älteſte Leibmedicus das Direktorium führt. Bei der Expedition ſind 1 ordentlicher und 1 überzähliger Sekretär, 1 Regiſtrator und 1 Kopiſt, der zugleich Rechnungsführer iſt, angeſtellt. In ſeinen untergeordneten Diſtrikten hat es, ſo wie die Fakultäten in den ihrigen, die Kognition über alle Medicinalgebrechen, die Prüfung der Phyſiker und auswärts promovirten Doktoren der Medicin, wenn ſie in Sachſen prakticiren wollen, die Prüfung aller derjenigen, welche eine Hof- Amts- oder Stadtchirurgusſtelle, oder eine Barbier- und Badſtube erwerben wollen, die Prüfung der Apotheker und Reviſion der Apotheken durch die Land- Amts- und Stadtphyſikos, und die Oberaufſicht über das Hebammenweſen.

Auſſer dieſen Kollegien und Deputationen verdienen vornemlich noch zwei hohe Gerichte des Churfürſtenthums Sachſen genannt zu werden, welche für deſſen Juſtizverfaſſung äuſſerſt wichtig ſind. Es ſind

16) Die beiden Hofgerichte zu Leipzig und zu Wittenberg, von welchen das erſtere den Titel eines Oberhofgerichts führt.

Das Oberhofgericht zu Leipzig iſt vorzüglich zur Abſtellung des damals gewöhnlichen Appellationsunweſens an die Reichsgerichte, anſtatt der zu Dresden, Ekardsberga und Leipzig vorhanden geweſenen Provinzialgerichte, als den hohen Gerichtsſtellen von Meiſſen, Thüringen und dem Oſterlande von Herzog Albrecht dem Beherzten, auf Anſuchen ſeiner Stände auf dem Landtage 1487, im Jahr 1488 errichtet worden. Seiner erſten Verfaſſung nach beſtand es aus einem adelichen Oberhofrichter, fünf adelichen und ſechs gelehrten Beiſizern, wovon die leztern insgeſamt Doktores der Rechte, und in Leipzig, oder doch nahe dabei wohnhaft ſeyn müſſen. Im Jahr 1548 am 12ten December ward es durch die erhaltene Oberhofgerichtsordnung erſt recht ausgebildet. Gegenwärtig beſteht es aus einem Oberhofrichter, einem Viceoberhofrichter, 7 adelichen und 9 gelehrten Beiſizern. Ueberdieß ſind (im Jahr 1790) noch dabei 8 Auditoren, 3 ordentliche Advokaten, 25 auſſerordentliche, 1 überzähliger Advokat, 1 Armenadvokat, 1 Protonotar, 1 Fiskal, 2 Aktuarien, 1 Notarius ad Acta, 1 Kopiſt. Auf der bürgerlichen oder gelehrten Bank iſt der jedesmalige Ordinarius der Leipziger Juriſtenfakultät der vorſizende Beiſizer, und führt bei den ordentlichen wöchentlichen Sizungen, bei welchen weder Ober- und Viceoberhofrichter noch die adelichen Beiſizer zu erſcheinen pflegen, das Direktorium. Die groſſen vierteljährigen Sizungen werden allemal in der Woche gehalten, in welche der 15te März, 15te Junius, 15te September und 15te December fallen. Dieſes Gericht verwaltet eben ſo, wie die Landesregierung, ſowohl in der erſten Inſtanz, als auch in der Appellationsinſtanz, nur mit dem

Unterſchied, daß von demſelben weiter an die Landesregierung appellirt werden kann, und daß es auf gewiſſe Kreiſe eingeſchränkt iſt, und nur in eigentlichen bürgerlichen Rechtsſachen erkennen kann. Eben dieſes gilt auch von dem Hofgericht zu Wittenberg. Das Leipziger Oberhofgericht entſcheidet in der erſten Inſtanz in Fällen aus dem Thüringiſchen, Meißniſchen, Leipziger, Erzgebirgſchen, Voigtländiſchen und Neuſtädtiſchen Kreiſe; auch die Grafen und Herren von Schönburg ſind in Abſicht aller Schönburgſchen ſchriftſäßigen Obrigkeiten der Feudorum minorum, als: Penig, Rochsburg und Remiſſau, desgleichen die Gerichte zu Ziegelheim, Abtei Ober-Lungwiz und Oelsniz, alle auf Kanzleiſchrift ſizende Vaſallen, Grafen, Freiherren, Ritter und Edle, Mitbelehnte, Perſonen, deren Aemter und Würden ſchriftſäßig ſind, Amtleute, ſchriftſäßige adeliche Gerichte und Stadträthe, mit Ausſchluß der Stadt Schneeberg u. ſ. w. demſelben unterworfen.

Das Hofgericht zu Wittenberg hat Churfürſt Johann der Beſtändige 1529 errichtet, die erſte Sizung aber iſt erſt im Jahr 1532 gehalten worden. Während des Schmalkaldiſchen Kriegs gerieth es ins Steken, ſo daß es Churfürſt Moriz im Jahr 1550 auf Anſuchen ſeiner Landſtände wieder herſtellte, und demſelben eine neue Hofgerichtsordnung gab. Nach derſelben ſollte es aus 12 Perſonen beſtehen, nämlich dem Oberhauptmann, der die Stelle des Hofrichters verſehen ſollte, 6 adelichen und 5 gelehrten Beiſizern. Es beſteht aber jezt nur aus dem Hofrichter, 4 adelichen Beiſizern, 5 Beiſizern auf der gelehrten Bank, von denen die leztern auch jedesmal Profeſſoren der Rechte, Beiſizer der Juriſtenfakultät und des Schöppenſtuhls ſind. Auſſerdem arbeiten noch dabei 1 Protonotar, 1 Aktuar, 2 Kopiſten, 1 Fiskal. Im Jahr 1790 waren 9 Hofgerichtsadvokaten, von denen der jüngſte allemal Armenadvokat iſt. Der Gerichtsbezirk dieſes Hofgerichts zu Wittenberg, wo es ſeine jährlichen vier ſolennen Sizungen (am Tage nach Erhardi (8 oder 9 Januar) am Montage nach Quaſimodogeniti, am Tage nach Mariä Heimſuchung und am Tage nach Michaelis) hält, iſt blos auf den Churkreis in der Macht und Gewalt eingeſchränkt, wie das Oberhofgericht zu Leipzig in den ihrigen; denn beide haben einerlei Vorrechte, und das ganz eigene Prärogativ, daß nur allein vor ihnen der Inhibitionsprozeß angeſtellt werden kann.

Von den vorſtehenden Kollegien und hohen Gerichtsſtellen iſt noch anzuführen, daß das geheime Kabinet, das geheime Konſilium, das geheime Finanzkollegium, das geheime Kriegsrathskollegium, die Landesregierung, das Oberſteuerkollegium und der Kirchenrath im eignen Namen des Churfürſten, und unter Vorſezung des churfürſtlichen Titels, hingegen das Appellationsgericht und die Konſiſtorien unter ihrem eigenen Namen, jedoch mit dem Beiſaz: im Namen und anſtatt des durchlauchtigſten Churfürſten und Herrn u. ſ. w. und die Hofgerichte im Namen des Oberhofrichters oder Hofrichters und ſeiner Beiſizer zu reſkribiren und zu verordnen pflegen. Das neueſte Kollegium iſt von dem jezt regierenden durchl. Churfürſten im Jahr 1789 aus dem

dem ehemaligen Generalkriegsgerichte unter dem Namen eines

17) **Generalkriegsgerichtskollegiums** errichtet worden. Nach dem Inhalt der d. d. Dresden am 31 Jan. 1789 publizirten **Generalkriegsgerichtsordnung** iſt es das einzige feſte Militärjuſtizkollegium, oder die oberſte Militärjuſtizinſtanz, welcher alle übrige Militärgerichte, ſo wie auch die Gerichte der Leibgarde und ſämtlicher eximirten Korps untergeordnet ſind. Es beſteht aus einem Präſidenten (einem General) 4 beſtändigen Kriegsgerichtsräthen welche im Rang den Appellationsräthen folgen, und aus 4 beſtändigen deputirten Räthen, wovon 2 Hof- und Juſtizräthe aus der Landesregierung und 2 Appellationsräthe genommen werden ſollen. Dieſe ſind dann vorzüglich verpflichtet, den Sizungen des Kollegii beizuwohnen, wenn Sachen vorkommen, in welchen wider die bei dem Generalkriegsgerichte eröfnete Erkenntniſſe und ertheilte Reſolutionen, Erläuterungen und Appellationen erfolgen, oder wenn Vorſtellungen gegen das Verfahren des Kollegiums ſelbſt eingereicht werden. Unter den beſtändigen Kriegsgerichtsräthen hat der Generalauditeur jederzeit den Vorſiz, welchem der Generalauditeurlieutenant folgt. Zu den 4 Rathsſtellen überhaupt ſollen die wegen vorzüglicher Geſchiklichkeit und Rechtſchaffenheit bekannten Auditeurs und Juſtizbeamte nach vorgängig von denſelben aus Civil- und Criminalakten gefertigten Probrelationen befördert werden, wenn Vakanzen vorkommen. Die **Kanzlei** beſteht aus 1 Sekretär (mit 600 Thalern Gehalt), 2 Aktuarien (mit 500 Thalern), 1 Kaſſirer (auch mit 500 Thalern), 2 Regiſtratoren, 2 ordentlichen und 2 auſſerordentlichen Kanzelliſten, 1 Gerichtswaibel und Aufwärtern. Die Ausfertigungen ſollen im Namen des Generalkriegsgerichts und unter des Präſidenten, wenn dieſer abweſend oder verhindert iſt, des Generalauditeurs oder des jedesmaligen vorſizenden Raths Unterſchrift geſchehen. Von dieſem Kollegio werden alle präſentirte Auditeurs geprüft, und ſtehen ohne Abbruch der Regimentsſubordination unter der beſtändigen und alleinigen Gerichtsbarkeit des Generalkriegsgerichts. Unter dieſes Gericht gehören alle in wirklichen Kriegsdienſten ſtehende, und nicht aus den Liſten ausgeſtrichene Perſonen vom Generalfeldmarſchall oder kommandirenden General en Chef an bis zum gemeinen Invaliden, ſie mögen Civilprädikate haben, oder beim Hofſtaate auſſerdem noch angeſtellt ſeyn, alle charakteriſirte, ohne wirkliche Dienſtleiſtung bei der Armee ſtehende Offiziers, der ſämtlichen noch in Kriegsdienſten ſtehenden Perſonen Weiber und Kinder, wenn leztere beim Regimente und in der Aeltern Hauſe ſich aufhalten, ohne beſondere Haushaltung, Bediente der Staabs- und Oberoffiziers, Zeughauskompagnie nebſt den dazu gehörigen Handwerkern u. ſ. w. Feld- und Garniſonsprediger aber ſtehen wegen ihres Amtes unter dem Oberkonſiſtorio. Zur Beförderung ſchleuniger Rechtspflege ſollen alle dieſe für ſchriftſäßig zu achtende Perſonen ſofort auch vor den Beamten und Stadträthen, wo ſie ſich aufhalten, wegen aufgetragener Generalkommiſſion belangt werden können; jedoch ſoll dieſerhalb an die Landes- und übrigen Regierungen Bericht erſtattet werden. Ueber Offiziers, die zugleich

Ei-

Civilämter bekleiden, hat die Landesregierung mit den Kriegsgerichten in perſönlichen Sachen jurisdictionem concurrentem, und es ſteht der Willkühr des Klägers frei, welches Forum er wählen will, ſo, daß præventio Fori Staat hat. Die übrige weitläufigere Gerichtsform iſt ganz deutlich aus der angeführten Generalgerichtskriegsordnung zu erſehen.

Zur bequemern Ueberſicht aller dieſer Kollegien folgen hier noch die Provinzen, über welche ſich ihre Gerichtsbarkeit erſtrekt. Es erſtreken ſich nämlich

1) über die ſämtlichen Churſächſiſchen Lande das geheime Kabinet, in allen zu des Churfürſten unmittelbaren Vortrag kommenden Sachen; das geheime Konſilium in allen in- und ausländiſchen unter ſelbiges gehörigen Sachen; das geheime Finanzkollegium in allen Finanz- und Domänenſachen; das geheime Kriegsrathskollegium nebſt dem Generalkriegsgerichtskollegium in allen das Kriegsweſen betreffenden Sachen.

2) Ueber die Chur- und Erblande, mit Einſchluß der drei Stifter, des Fürſtenthums Querfurt, des churſächſiſchen Antheils an der Grafſchaft Mansfeld, und über alle in dieſe Lande einbezirkte unmittelbare und mittelbare Graf- und Herrſchaften, mit Ausſchlieſſung der Ganerbſchaft Treffurt, der Graf- und Herrſchaften Blankenhain, Nieder-Kranichfeld und Gleichen, der Hennebergſchen Lande und der Ober- und Niederlauſiz; die Landesregierung zu Dresden in allen Juſtiz- Lehn- und Polizeiſachen, und das Appellationsgericht in allen daſelbſt in

der erſten Inſtanz anhängig werdenden, oder durch Appellation dahin gediehenen bürgerlichen Rechtsſachen.

3) Ueber die ſieben Kreiſe nebſt den mittelbaren Graf- und Herrſchaften in Steuergefällen, über Merſeburg und Naumburg wegen der Steuerbeitragsgelder, über die Ober- und Niederlauſiz wegen der Perſonſteuer und Militärgelder, und über die Grafſchaft Mansfeld in Anſehung der Perſonenſteuer und des Mahlgroſchen, das Oberſteuerkollegium und die Oberrechnungsdeputation.

4) Ueber alle churſächſiſche Lande, nur die Ober- und Niederlauſiz ausgenommen, der Kirchenrath in allen Kirchen- und Religionsſachen, die Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Kommerziendeputation, die Kammerkreditkaſſen-Kommiſſion, und die Kaſſenbillets-Kommiſſion, welche auch über die Lauſiz geht.

5) Ueber die vereinigten Chur- und Erblande, die Stifter, die unmittelbaren Graf- und Herrſchaften und Querfurt die Brandkaſſendirektorialkommiſſion.

6) Ueber einzelne oben angegebene Diſtrikte der alten Chur- und Erblande in Abſicht der Gerichtspflege die Oberhof- und Hofgerichte zu Leipzig und zu Wittenberg; in Anſehung der Konſiſtorialſachen die Ober- und Konſiſtorien zu Dresden, Wittenberg und Leipzig, und in Anſehung des Medicinalweſens, und zwar über ſämtliche churſächſiſche Lande, das Sanitätskollegium und die medi-

medieiniſchen Fakultäten zu Leipzig und Wittenberg.

Die Beſezung aller dieſer Stellen hängt einzig und allein vom Churfürſten als Landesherrn mit einigen Ausnahmen, und zwar mit dem Unterſchiede ab, daß die Perſonen zu allen weltlichen Präſidenten- und Rathsſtellen von dem Landesherrn unmittelbar ernannt, alle wichtigen Stellen im Kirchenrath und in den Konſiſtorien aber von dem geheimen Rath, kraft des ertheilten Auftrags, beſezt werden. Allein die Anſtellung der Subalternen hängt entweder allein von dem Gutachten des Präſidenten jedes Kollegiums, oder auch zugleich von dem Willen der beigeordneten Räthe ab. Wer bei dieſen Landeskollegien oder auch ſonſt im Staate, die Armee ausgenommen, eine höhere oder niedrigere Bedienung erlangen will, muß ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Kirchengemeinſchaft bekennen, und vor Antretung derſelben den Religionseid ſeit 1661 ſchwören, und die gewöhnlichen Prüfungen oder Probeſchriften leiſten.

Auſſer den aus der Landeshoheit flieſſenden Rechten der Geſezgebung hat der Churfürſt von Sachſen auch die vollſtrekende Gewalt oder die oberrichterliche Macht, und iſt wegen der bereits oben erwähnten Privilegien in der Ausübung über alle ſeine Lande und Unterthanen, in Rükſicht auf Kaiſer und Reich, ganz und gar nicht gebunden, und alle in ſeinen Landen befindliche adminiſtratoriſche und patrimonielle Gerichte ſind ihm, als dem höchſten Richter, und ſeinen über ſie geſezten Gerichtshöfen unterworfen. Anfänglich war alle Gerichtsbarkeit im deutſchen Reiche adminiſtratoriſch, und ward durch die Reichsfürſten und Grafen im Namen des Königs und Kaiſers ausgeübt. Allein vom zwölften Jahrhundert an wurde die Gerichtsbarkeit über die mittelbare Unterthanen des Reichs mit der Landeshoheit ein Eigenthum der deutſchen Reichsſtände, welchem Beiſpiel die Edelleute in Rükſicht auf ihre Unterthanen folgten. Nur die peinliche Gerichtsbarkeit konnten ſich wenige Adeliche erwerben, weil man ſie als ein alleiniges Eigenthum des Kaiſers, und der von ihm mit dem Blutbann belehnten Reichsvaſallen betrachtete. In den churſächſiſchen alten Erblanden und den einverleibten hatten die Stände bereits vor dem Jahr 1428 die patrimonielle Gerichtsbarkeit, welche die Stadträthe am ſpäteſten erworben haben; und noch eine Menge Städte haben die peinliche Gerichtsbarkeit in Pacht. Die Erbgerichtsbarkeit begreift zwar auch einen Theil der peinlichen Gerichtsbarkeit, daß jeder Erbrichter bis acht Tage Gefängniß und vier neue Schok (10 Thaler) Geldſtrafen auflegen kann; aber über einen Diebſtahl von vier Groſchen, und der Regel nach über einfache Hurerei, wenn der Schwängerer die Geſchwächte nicht heurathet, nicht richten darf. Beſizen die Patrimonialgerichte neben der Erbgerichtsbarkeit auch noch die Obergerichtsbarkeit, welche in Sachſen nur bei ſchriftſäßigen Rittergütern und Städten gefunden wird, ob es wohl auch dergleichen Rittergüter und Städte giebt, die nur die Erbgerichtsbarkeit haben, ſo ſind ſie in allen ſächſiſchen Landen in gewiſſer Maaſſe des Juris fisci theilhaftig. Hieher gehören z. B.

alle

alle erbloſe Allodialgüter, und alles unbeerbte Vermögen, Gerade und Heergeräthe nicht ausgenommen, höhere Geldſtrafen, Abzugsgelder u. a. m. Die Richtſchnur, nach welcher die Prozeſſe geführt werden, iſt die erläuterte und verbeſſerte Prozeßordnung vom 10ten Januar 1724, welcher bald eine neue folgen wird.

Die herrſchende Religion im Lande iſt die evangeliſch-lutheriſche, obgleich das churfürſtliche Haus ſich ſeit 1697 zur römiſch-katholiſchen bekennt. Von der Reformation an bis zum Jahr 1697 waren die Churfürſten von Sachſen in Ausübung ihrer landesherrlichen Rechte über die Kirche in ihren ſämtlichen Landen, die Ober- und Niederlauſiz ausgenommen, nur durch die deutſchen Reichsgrundgeſetze eingeſchränkt; allein mit dem Uebergang des Churhauſes zur römiſchkatholiſchen Religion wurden die Churfürſten in Abſicht der Rechte über die Kirche mehr als andere deutſche unmittelbare Fürſten eingeſchränkt; denn gleich mit jenem Uebertritte mußte Churfürſt Fridrich Auguſt der erſte aus Beſorgniß der Landſtände für die Religions- und Kirchenverfaſſung die erſte Religionsverſicherung am 27 Julius 1697 ausſtellen, welcher am 29 September des nämlichen Jahrs ein Dekret zur Religionsverſicherung folgte; und auf den Landtagen 1699 und 1704 wurde ſie durch ein anderweites Mandat wegen der Religionsverſicherung vom 24ſten Auguſt 1705 wiederholt. Dergleichen Religionsverſicherungen ſind von Zeit zu Zeit, z. B. auch im Altranſtädter Frieden, mehrere gegeben worden, werden noch jezt auf jedem Landtage wiederholt, und jeder neue Churfürſt muß beim Regierungsantritt eine neue Religionsverſicherung ausſtellen. Sie ſind die einzige Richtſchnur, nach welcher die Rechte des Landesherrn in Anſehung der Kirchenverfaſſung beſtimmt werden. Nach dieſen ertheilten Verſicherungen haben ſich die jedesmaligen Churfürſten, ſo lange ſie ſich zur römiſchen Kirche bekennen werden, aller Rechte über die evangeliſchlutheriſchen Kirchen, Religionsverfaſſung, Gewiſſensfreiheit, Univerſitäten, Schulen u. ſ. w. in ihren Landen kräftigſt begeben, und ſolche zur Ausübung dem geheimen Rathe überlaſſen, welchen ſie auch in dieſer Rükſicht von aller Unterwürfigkeit gegen ſich ſelbſt entbunden haben.

Die Römiſchkatholiſchen haben (auſſer der Lauſiz) nur Privatgottesdienſt in den Hofkapellen zu Dresden, Leipzig, Meiſſen, Lichtenburg, Annaburg, Hubertsburg und Weiſſenfels. Sie können weder das Eigenthum unbeweglicher Grundſtüke bekommen, noch in eigentlichen Civildienſten des Landes angeſtellt werden. Gleiche Rechte genieſſen auch die Reformirten ſeit 1686 zu Dresden, und ſeit 1701 zu Leipzig. Allein in der Lauſiz können beide unbewegliche Grundſtüke ankaufen.

Die Juden haben nur Hausgottesdienſt an den Orten, wo ſie geduldet werden, aber keine Synagogen; und die Griechen können in Leipzig einen gleichen Gottesdienſt halten. Alle übrigen Religionen und Sekten dürfen dieſes nicht.

Die Beerdigung aller dieſer bloß geduldeten Religionsgenoſſen müſſen in der Stille geſchehen, und die Geiſtlichen dürfen nicht öffentlich in ihrem Kirchenornat erſcheinen. Wenn ſie keine eigenen Kirchhöfe haben, ſo werden ihre Todten

Todten auf die evangeliſchlutheriſchen Kirchhöfe begraben; nur die Juden ſchaffen ihre Todten z. B. aus Leipzig nach Deſſau auf ihren Kirchhof.

Zur Erhaltung der reinen Lehre hat jezt allein das geheime Konſilium, und auf deſſen Genehmigung der Kirchenrath das Recht, Synoden, Kirchen- und Schulviſitationen auszuſchreiben. Wenn nicht Privatperſonen das Patronatrecht auf eine rechtsbeſtändige Art über die Kirchen und Schulen ihrer Beſizungen hergebracht haben, ſo beſezt der Landesherr die Kirchen- und Schuldienſte durch ſeinen Kirchenrath und durch die Konſiſtorien, welches auch bei allen Domänen und Rittergütern geſchieht, die der Landesherr beſizt, ſo wie auch bei ſolchen Rittergütern, die ſich in Sequeſtration befinden, ſo lange dieſelbe dauert.

Zur beſſern Ordnung und Kirchenzucht iſt jedes Haus nebſt ſeinen Bewohnern an eine gewiſſe Kirche gewieſen, und mehrere machen ein Kirchſpiel aus, das ſeine Hauptkirche hat, welche entweder eine Mutter- oder Tochterkirche iſt, wo einer oder mehrere Prediger angeſtellt ſind. Dieſe Kirchſpiele werden nun weiter den Inſpektionen und Superintendentur-Diöceſen, dieſe aber den Konſiſtorienſprengeln unterworfen. Die einzelnen Kirchſpiele in allen churſächſiſchen Landen, doch mit Ausſchluß der Ober- und Niederlauſiz, ſind unter die Konſiſtorialſprengel folgendermaſſen vertheilt: Unter dem

	Städte,	Landpfarren,	Filialkirchen,	Prediger.
Oberkonſiſtorio zu Dresden	85	389	141	591
—— zu Leipzig	93	604	359	831
—— zu Wittenberg	30	170	205	244
—— zu Merſeburg	7	60	49	77
—— zu Zeiz	2	53	18	67
—— zu Wurzen	3	15	3	22
—— zu Schleuſingen	5	11	13	22
—— zu Roßla	1	12	3	13
—— zu Glaucha	9	20	13	39
—— zu Sonnewalda	1	3	4	6
Unterm Kirchenrathe	1	5	-	7
	237	1342	808	1919.

Ueber die Polizei, welche alle Einrichtungen in ſich begreift, wodurch die innere Sicherheit im Staat, und die Beförderung des Wohlſtandes der einzelnen Glieder in demſelben erhalten wird, hat der Churfürſt überall die Oberaufſicht, und iſt wegen Ertheilung neuer Geſeze und in Abſicht der ausübenden Polizeigewalt ganz und gar nicht eingeſchränkt. In den Chur- und alten Erblanden, in den Stiftern, im Fürſtenthum Querfurt, und in dem churſächſiſchen Mansfeld iſt die Landesregierung mit Zuziehung des geheimen Raths bei wichtigen Polizeianſtalten die höchſte Inſtanz; im Hennebergſchen aber werden die Polizeiſachen durch die Oberaufſicht, in der Oberlauſiz vom Landvoigt oder deſſen Stellvertreter, und in der Niederlauſiz von

von der Oberamtsregierung zu Lübben beſorgt, und blos in wichtigen Fällen an den geheimen Rath gebracht. Nur in der Reſidenzſtadt Dresden befindet ſich eine ſeit dem erſten Mai 1765 errichtete eigene Polizeikommiſſion, bei welcher als Kommiſſarien der jedesmalige Kanzler oder Vicekanzler, zwei geheime Finanzräthe, 1 Hof- und Juſtizrath, 1 Kriegsrath, die Beamten des Dresdner Amts (ſeit 1770) und der Stadtrath angeſtellt ſind. Auſſerdem befinden ſich als Offizianten bei derſelben 1 Sekretär, 1 Fiskal, 2 Kopiſten, 1 Aufwärter und 4 Polizeiaufſeher. In den übrigen Landen führen die Kreis- und Amtshauptleute in ihren Kreiſen und Aemtern die allgemeine Aufſicht über die Polizei, da im Gegentheil die beſondere Polizeigewalt jedes Orts Obrigkeit zu beſorgen hat. Die churſächſiſchen Lande haben überhaupt ſehr zwekmäßige und muſterhafte Polizeianſtalten, deren ſtrenge Befolgung dem Lande die gröſten Vortheile gewährt. Die älteſte ſächſiſche Polizeiordnung iſt vom Jahr 1446, welcher bis auf die neueſten Zeiten nach den Bedürfniſſen dieſer Lande immer neue gefolgt ſind.

Unter die vortreflichen und wohlthätigen Einrichtungen der churſächſiſchen Lande gehört auch das muſterhaft eingerichtete Poſtweſen nebſt den immer bequemer und beſſer werdenden öffentlichen Straßen und Wegen, wegen ihres groſſen Einfluſſes auf Manufakturen, Fabriken und Handel ſowohl, als auch wegen der Bequemlichkeit, die es dem Eingebohrnen und dem Ausländer verſchaft. In Anſehung der öffentlichen Straßen und Wege, deren Erhaltung der Landesherr mit Beirath ſeiner Landſtände anordnen und beſorgen läßt, muß man einen Unterſchied zwiſchen den Heer- und Landſtraßen, den Poſtſtraßen, die jedoch gewöhnlich auf jene mit gelegt ſind, den Kommunikations- und Handlungsſtraßen, und den Dorf- oder Privatwegen machen, welche nur von den Dorfgemeinen, keinesweges aber von Fuhrleuten befahren werden dürfen. Zur Beſorgung des Straßenbaues iſt eine eigne Straßen- und Waſſerbaukommiſſion niedergeſezt, welche unter dem geheimen Finanzkollegio ſteht. Bei derſelben ſind angeſtellt ein Straßenbaukommiſſar nebſt einem Adjunkt, und ein Waſſerbaukommiſſar; auſſerdem ſind im Churkreiſe 1, im Meißniſchen Kreiſe 2, im Leipziger Kreiſe 2, im Erzgebirgſchen Kreiſe 2, im Thüringiſchen Kreiſe 1, im Voigtländiſchen und Neuſtädtiſchen Kreiſe auch 1 Straßenbauaufſeher. Die ſpezielle Beſorgung des Straßenbaues haben die Kreis- und Amtshauptleute nebſt den Beamten in ihren Kreiſen und Aemtern in Obacht zu nehmen. Das neueſte Mandat über den Straßenbau iſt vom 28ſten April 1781.

Das churſächſiſche Poſtweſen gehört unter die älteſten in Deutſchland, und hat mannigfaltige Schikſale gehabt, ehe es zur jezigen Verfaſſung gelangt iſt; ja die Churfürſten von Sachſen haben ſich oft gegen die Eingriffe des Reichspoſtmeiſters und der Churfürſten von Brandenburg in ihr Poſtregale bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts ſchüzen müſſen. Bereits unter Herzog Albrecht (in den Jahren 1485 und 1500) finden ſich die erſten Spuren von

Poſten,

Poſten, welche freilich nur in lauſenden und reutenden Boten beſtanden, und zur Beſorgung der landesherrlichen Angelegenheiten beſtimmt waren. Nicht lange darauf wurden ſchon die Lehnklepper und das Dienſtgeſchirr zu dieſem Behuf eingeführt, welche die Unterthanen auf beſtimmten Stationen unterhalten mußten. Dieſe Einrichtung dauerte bis auf den Churfürſten Auguſt, der ſich die Lehnklepper und Dienſtgeſchirre mit einer jährlichen Abgabe bezahlen ließ. Er übertrug dagegen ſeit 1563 die Beſorgung wegen Fortſchaffung der Sachen, Briefe und Perſonen ſeinen Beamten, und fieng hiedurch an, das Poſtweſen auszubilden. Im Jahr 1574 beſtellte er einen Salomo Felgenhauer zum erſten Poſtmeiſter, und 1585 zu Dresden einen Botenmeiſter. Im Jahr 1590 traf der Rath zu Leipzig eine ähnliche Einrichtung, indem er einen Botenmeiſter und dreißig Boten beſtellte, und das geſammte Botenweſen erhielt durch die neue Botenordnung vom 4 Februar 1608 eine dauerhaftere Einrichtung, ſo daß Churfürſt Johann Georg der erſte einen eigenen Poſtmeiſter, Namens Sieber, dem Leipziger Botenweſen vorſezte. Sein Nachfolger war Chriſtoph Mühlbach, der als erſter Pachter des Poſtregals 500 Thaler jährliches Pachtgeld an die Rentkammer zahlte. Dieſem folgte Egger, der die Poſtordnung vom 24 September 1677 veranlaßte, die fahrenden Poſten einführte, und es dahin brachte, daß auſſer den Poſten Niemand Briefe ſammeln u. ſ. w. durfte. Die nachfolgenden Regenten wendeten nicht weniger Sorgfalt auf das Poſtweſen. Im Jahr 1693 errichtete man ein Hof- und Feldpoſtamt, und das Leipziger Poſtamt ward ſchon jezt als ein churſächſiſches Oberpoſtamt qualifizirt. Der damalige Poſtpachter Keeſe hatte das Poſtweſen ſeit 1691 jährlich für 5000 Thaler Pachtgeld, und von 1696 an jährlich für 12,000 Thaler Pachtgeld übernommen, und brachte das Poſtweſen durch Verdrängung der Brandenburgſchen Poſtfaktors zu ſeiner Vollkommenheit. Jezt wird es auf landesherrliche Rechnung verwaltet, und nur das Zeitungsweſen iſt für 7200 Thaler jährlichen Pacht verpachtet. Die jezige Geſtalt hat es durch den prachtliebenden König und Churfürſten Fridrich Auguſt den erſten erhalten, welcher es ganz umſchuf. Im Jahr 1695 ließ er auf den Vorſchlag eines gewiſſen Daſer alle Stunden weit auf der Straße von Dresden nach Leipzig eichene Poſtſäulen ſezen, in welche das churfürſtliche Wappen nebſt der Jahrzahl und der Entfernung eingeſchnitten waren, welches die Veranlaſſung zu den übrigen Poſtſäulen gab. Unterm 12ten November 1703 gab er eine Oberpoſtamtsverfaſſung, auf welche am 27ſten Julius 1713 die Poſtordnung folgte, die insgeſamt verbunden mit einigen neuern Erläuterungen nebſt den Poſtkombinationsrezeſſen zur Richtſchnur in Poſtangelegenheiten dienen. Zur beſſern Beſtimmung der Meilen diente die auf landesherrlichen Befehl unternommene Ausmeſſung der ſämtlichen Lande durch den Pfarrer zu Skaſſa, M. Zürner, der nachher königlicher Gränzkommiſſar und Geograph ward. Erſt ſezte man durchgehends hölzerne Säulen, die aber 1722 in ſtei-

ſteinerne verwandelt wurden. Auf denſelben ſteht ein Poſthorn, die Jahrzahl 1722, die Meilenweite nach Stunden berechnet, und die Namenschiffre AR. Die gröſten Meilen- oder Diſtanzſäulen ſtehen gemeiniglich an den Thoren der Städte, oder an den Poſthäuſern, und zeigen die Meilenweite der anſehnlichſten Städte an; kleinere aber an den Straßen die Meilen, noch kleinere die halben, und die kleinſten die Viertelmeilen. Die theils umgefallenen, theils verſtümmelten und ruinirten Säulen ſollen den landesherrlichen Befehlen gemäß von den Obrigkeiten, in deren Gerichtsbezirk ſie ſtehen, mit Zuziehung der an den Straßen gelegenen Dorfſchaften wieder aufgerichtet, ergänzet und erneuert werden. Die ſächſiſche **Polizeimeile**, welche dabei zu Grunde liegt, hält verordnungsmäßig 2000 Ruthen, eine zu 8 Dresdner Ellen, welche 28/854 rheinländiſche oder 27/878 franzöſiſche Fuß geben.

Das ganze Poſtweſen ſteht unter dem geheimen Finanzkollegio, und unter der Aufſicht **zweier Oberpoſtämter** zu **Leipzig** und Bauzen, und einem **Hofpoſtamte** zu **Dresden**. In Leipzig ſteht es unter dem Oberpoſtamtsdirektor, 5 Oberpoſtkommiſſarien, 1 Aſſeſſor und Oberpoſtamtskaſſirer nebſt mehrern Regiſtratoren, Controleurs, Einnehmern, Poſtſchreibern u. ſ. w. Die Botenamts- und Poſtkutſchenexpedition hat auſſer dem Botenmeiſter und Botenſchreiber bei jeder der 5 Poſtkutſchen einen Schafner und Viceſchafner. Dieſe Kutſchen, nämlich die von Dresden nach Leipzig, die von Leipzig nach Braunſchweig, die von Jena nach Leipzig, die von Leipzig über Koburg und Nürnberg nach Hamburg, und die über Dresden nach Prag ſind Ueberbleibſel von dem alten Botenweſen, das dem Poſtweſen anfänglich ſo ſehr im Wege war. Das Fuhrweſen der Poſt beſorgt in Leipzig der Poſtmeiſter und Poſtſtallpachter auf dem Poſtſtall, auf den übrigen Stationen meiſtentheils die Poſtmeiſter oder Poſtverwalter, und wo keine beſondere Stationen ſind, da giebt es entweder Poſtexpediteurs oder Briefſammler. Das **Hofpoſtamt** zu **Dresden** hat auſſer dem Oberpoſtmeiſter und Viceoberpoſtmeiſter und Kontroleur die nämlichen Subalternen; welches auch von dem **Oberpoſtamte** zu **Bauzen** gilt.

Wann in den älteſten Zeiten ein Krieg oder vielmehr eine Fehde entſtand, ſo gabs nach der Natur des Lehnsweſens auch in Sachſen keine andere Soldaten, als die man durch die **Landaufgebote** erhielt, wobei der Adel die Reuterei, der Bürger und Landmann hingegen das Fußvolk ausmachten, und nach geendigter Fehde wieder nach Hauſe giengen. In den Zeiten des Friedens begnügten ſich die Churfürſten von Sachſen, gleich andern Regenten, mit einer Leibwache und wenigen Beſazungscompagnien in ihrer Reſidenz und den Feſtungen Wittenberg, Pleiſſenburg, Königſtein, Sonneuſtein, Stolpen und Senftenberg. So war es biß auf die Regierung des tapfern Herzogs **Albert**. Dieſer führte nach dem Jahre 1467 die **Söldner**, oder auf Jahre und Monate gemietete Soldaten ein, die ebenfalls nach Verlauf dieſer Zeit aus einander giengen. Mit dergleichen Soldaten fochten noch **Moriz** und **August**, und behielten die Aufgebote immer noch bei. Allein auf dem Landtage zu Torgau im Jahre 1612, wo man zugleich auch einen

neue Polizei- und Kleiderordnung zu Stande brachte, wurde zur gröſten Freude der meiſten Bewohner das Defenſionerwerk beſchloſſen, 1613 eingerichtet, und durch eine Defenſionerordnung feſt gegründet, und dadurch alſo der Grund zu der ſtehenden Armee in Sachſen gelegt. Das Defenſionerwerk beſtand aus 2 Regimentern, jedes von 8 Fähndeln, das Fähndel zu 520 Mann, das Altdresdniſche Fähndel zu 304 Mann, das Pirnaiſche und Freibergſche aber jedes zu 520 Mann, wovon die leztern drei die Beſazung von Dresden ausmachten, mithin aus 9664 Mann Infanterie, wozu noch zwei Regimenter Ritterpferde, jedes zu 6 Kompagnien, das erſte 903, das zweite 690 Pferde ſtark, alſo 1593 Pferde kamen. Sie mußten immer bereit ſeyn; dann die Offiziere der erſtern erhielten Wartgeld.

Im Jahr 1541 wurden 4000 Mann Infanterie, und 1600 Mann Kavallerie gehalten, deren jährliche Unterhaltung 200,000 Gulden, d. i. nach jezigem Münzfuß 252,777 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. betrug, (ſ. Wekens Dresdner Chronik S. 447). Churfürſt Johann Georg der erſte unterhielt zuerſt eine ſtehende Armee im Jahr 1619 von 12,000 Mann, deren Anführer der Graf von Mansfeld war, die aber 1622 abgedankt wurden. Von 1630 an warb er neue Truppen, gab ihnen im Jahr 1631 die erſten Kriegsartikel, und beſoldete im Jahr 1632 aufs neue 24,000 Mann, die vom General Arnim kommandirt, und in 6 Regimenter Infanterie, und ſechs Regimenter Kavallerie eingetheilt wurden. Im Jahe 1635 waren die Truppen zu 24 Regimentern Kavallerie, als: 169 Kompagnien Küraſſiers zu 19,755 Mann, 18 Kompagnien Dragoner mit 2 zur Artillerie gehörigen, zu 2058 Mann und 14 Regimentern Infanterie nebſt 3 Freikompagnien, zu 136 Kompagnien und 30,416 Mann, im Ganzen alſo 323 Kompagnien und 52,229 Mann angewachſen; allein nach dem Weſtphäliſchen Frieden wurden ſie nach und nach über die Hälfte entlaſſen. Churfürſt Johann Georg der Zweite hielt ebenfalls eine ſtehende Armee, und errichtete im Jahr 1671 noch einige neue Regimenter ſo, daß 1676 die Armee aus 10 Kavallerieregimentern zu 43 Kompagnien und 5217 Mann, und aus 12 Regimentern mit den Feſtungsbeſazungen zu 27 Kompagnien und 7442 Mann, in allen 70 Kompagnien und 12659 Mann beſtand. Johann Georg der Dritte brachte zuerſt die Sächſiſchen Truppen in eine regelmäßige Verfaſſung. Perſönliche Tapferkeit belebte dieſen Fürſten, und durch ihn ſeine Krieger, wie diß Wiens Entſaz beweiſet. Er war es auch, der in der Perſon des von Golz den erſten Feldmarſchall bei der Armee anſtellte, welche aus ungefähr 16,000 Mann beſtand. Johann Georg der vierte, von gleichem kriegeriſchen Muthe belebt, behielt die ihm hinterlaſſene Anzahl Truppen bei, errichtete durch den Oberſten, Baron von Neuſebach, am erſten März 1692 die Grandmusketärs, die nach einigen Umſchaffungen im November 1694 unter die Dragoner vertheilt wurden, und that ſich an der Spitze ſeines Heers in verſchiedenen Feldzügen hervor. Endlich ſezte ſie Friedrich Auguſt der erſte mit einem Koſtenauf-

wand von 2 Millionen auf einen feſten und dauerhaften Fuß, und in den Jahren 1702, 1709, 1714, ward die Armee ſtark vermehrt. Im Jahr 1703 beſtand ſie aus 8 verſchiedenen Garden, 8 Küraſſier - und 8 Dragonerregimentern, jedes zu 4 Eskadrons, 12 Infanterieregimentern zu 2 Bataillons, 1 Korps Artillerie, 6 Regimentern Defenſioner, welche im Jahr 1711 in Landmilizregimenter verwandelt, und 1716 reducirt wurden; allein im Jahre 1734 errichtete man eine neue Landmiliz von 4 ſogenannten Kreisregimentern, welche 1756 ganz eingieng, 2 Regimentern Ritterpferden und den Feſtungsgarniſonen. Von dieſer Zeit an hörten die Ritterpferdaufſizungen auf; den es mußten 50 Gülden für jedes Ritterpferd bezalt werden. Der Friedensſchluß 1717 verminderte die Stärke der Armee beträchtlich; denn auſſer den in Sold genommenen, welche man zurükſendete, wurden 7 Kavallerieregimenter, und bei jedem Infanterieregiment 4 Kompagnien reducirt; allein die Anzahl und der Glanz der Armee erhoben ſich aufs neue. Im Jahr 1726 wurden die Infanterieregimenter ſtark vermehrt; 1728 erhöhte **Friedrich August** den Sold monatlich mit 12 Groſchen, da er vorher ſchon die Exercitienmeiſter und die Souslieutenants eingeführt hatte; 1729 errichtete er die Leibgrenadiergarde; 1730 ſtellte er bei jedem Regimente 2 Majors und 2 Adjutanten an; und das ſogenannte große Lager bei Zeithain war eine glänzende Epoche in der damaligen Militärgeſchichte der Sachſen. Unter **Friedrich Auguſt** dem Zweiten, der vom Jahr 1733 bis 1745 allein 4 Regimenter Chevauxlegers und 4 neue Infanterieregimenter errichtete, erlitt die Armee immerwährende und ſchädliche Veränderungen. Im Jahr 1733 beſtand die Armee aus 34 Regimentern, jedes aus 2 Bataillons, das Bataillon aus 2 Kompagnien und 8 Fahnen; im Jahr 1745 hatte die Armee 1 Generalfeldmarſchall, 11 Generäle, 11 Generallieutenants, 26 Generalmajors, und beſtand aus 18 Regimentern Kavallerie mit der Garde dü Korps, aber ohne 7 Uhlanenpulke, in Summa waren 48 Eskadrons, oder 169 Kompagnien zu 14,641 Mann und ohne die Schweizer, Kadets, Ingenieurs, Artilleriekorps, nebſt den 2 Freikompagnien, Garniſonen und 4 Kreisregimenter, 16 Regimenter Infanterie, welche zuſammen 41 Bataillons, 50 Grenadierkompagnien und 236 Musketierkompagnien, in allem 37,137 Mann ausmachten; in den Jahren 1746 und 1748 wurde Kavallerie und Infanterie reducirt. Im Jahr 1749 beſtand die Armee, ohne die 4 Regimenter leichter Pferde (Chevauxlegers) in Polen, aus 40 Eskadrons, 26 Bataillons Infanterie und 12 Bataillons Landmiliz. Im Jahr 1753 erhielt die Armee im Lager bei Dresden **neue Fahnen**, und beſtand nur aus 8 Regimentern Kavallerie und 13 Regimentern Infanterie, ohne das Artilleriekorps. Und es iſt wohl Niemand unbekannt, daß die ganze churſächſiſche Armee 1756 im ſchlecht verproviantirten Lager bei Pirna, ungefähr 16,000 Mann ſtark, das Karabinierregiment nebſt den 3 Regimentern leichter Pferde, Herzog **Karl**, **Albrecht** und von **Goldaker** ausgenommen, in die preußiſche Kriegsgefangenſchaft und Dienſte gekommen iſt. Allein der größte

gröſte Theil des von Sakenſchen Dragonerregiments, das Infanterieregiment Prinz Maximilian und einige Kompagnien von Prinz Xaver und von Lindt, welches damals Rochow hieß, befreieten ſich wieder aus dem preußiſchen Dienſte, ſo wie überhaupt kaum der dritte Theil in dieſen Dienſten geblieben iſt. Nach wiederhergeſtelltem Frieden bemühte der Churſächſiſche Adminiſtrator, Xaver, vorzüglich die Armee wieder herzuſtellen. Er verſtärkte dieſelbe nicht nur, ſondern verſah ſie auch wieder aufs neue mit Gewehr, Montirung, Zelten und a. m. und ſezte ſie dadurch in einen vortreflichen Zuſtand, ſo, daß man ihn den zweiten Schöpfer der Armee nennen kann. Zur Belohnung treuer Offiziere und zur Aufmunterung anderer zu ähnlichen Thaten erneuerte Xaver im Jahr 1768 den von Friedrich August dem zweiten zu Hubertsburg 1736 geſtifteten St. Heinrichsorden, der ſeinen Namen dem ſächſiſchen Kaiſer Heinrich dem Heiligen zu verdanken hat. Der Churfürſt iſt Großmeiſter, und die Ritter beſtehen aus Großkreuzen, Kommandeurs und Kleinkreuzen. Es wurden bei der Erneurung 33 Ritter ernannt, und das jezige Motto iſt nach Weglaſſung des Worts: Pietate, Virtute bellica, d. h. der Tapferkeit.

Der jezt regierende Durchlauchtigſte Churfürſt beſtrebt ſich beſonders, die Armee anſehnlich zu vermehren, und immer mehr auszubilden. Zur Erreichung dieſer Abſichten ward 1775 ein neues Exerzierreglement bei der Armee eingeführt, und in den größern militäriſchen Bewegungen durch die Läger in den Jahren 1776 und 1777 geübt. Im Jahre 1778 änderte man die ganze Einrichtung der Armee dahin um, daß alle Feldinfanterieregimenter, welche 1763 auf 3 Bataillons, und 14 Kompagnien geſezt worden waren, zu 2 Bataillons in 8 Musketier- und 2 Grenadierkompagnien formirt, wovon den leztern allemal die 4 Kompagnien der 2 egal montirten Regimenter ein Bataillon ausmachen, auch 4 Küraſſierregimenter in die ganze übrige Reuterei vertheilt wurden. Die Armee beſtand aus 24,350 Mann, als: 12 Regimenter Infanterie u. die 2 Bataillons Leibgarde, 8 Regimenter Kavallerie, das Artillerie- und Ingenieurkorps, welche insgeſamt 6 Bataillons Grenadiers, 24 Bataillons Musketier und 32 Eskadrons Kavallerie formirten. Das Kadettenkorps, die Schweizergarde und die Garniſon Invaliden ſind beſondere Korps, die niemals mit zur Armee gezält werden. Das erſte beſteht aus 150, das andere aus 120, das dritte aus 400 bis 500 Mann. Nach dem Teſchner Frieden 1779 beſtand die Armee aus 24,753 Mann, welche Vermehrung von dem während des Kriegs errichteten Jägerkorps herrührte. Alle Kompagnien der Feldinfanterieregimenter ſind in den Jahren 1781 und 1783 mit 10 Mann in jedem Jahre vermehrt worden; daher beſtand die Armee im Jahr 1783 aus 25,078 Mann. Da 1785 die nämliche Vermehrung vorgenommen ward, ſo beſtand die Armee in dieſem Jahr aus 32 Eskadrons, 28 Bataillons, 34 Grenadierkompagnien, in allem 178 Kompagnien, 1642 Mann eximirte Korps mit eingeſchloſſen, u. 27,396 Mann; im Jahr 1786 war ſie eben ſo ſtark. Im Jahr 1787 ver-

verſtärkte man die Kavallerie mit 1 Roßarzt beim Stabe und 4 Fahnenjunkern und 60 Gemeinen bei den Kompagnien, ſo daß die Armee, mit Einſchluß 1658 Mann eximirte Korps, nach bereits erwähnter Eintheilung 27,958 Mann und 5058 Pferde ſtark war. Zu den zwekmäßigſten Verbeſſerungsmitteln der Armee kann man die Errichtung neuer Magazine, die vorräthige zweite Feldequipage, die Bereithaltung der Pferde zum Fuhrweſen der Armee, das neue Feuer- und Seitengewehr und die Uebungslager rechnen, welche von 1780 biß 1788 jährlich gehalten worden ſind, wovon jedes dem Landesherrn gegen 20,000 Thaler zu ſtehen kommt. Von dieſen Lagern zeichnet ſich beſonders das im Jahr 1782 zu Pillniz gehaltene dadurch aus, daß ungeachtet der Nähe der böhmiſchen Gränze kein Mann deſertirt iſt. Im J. 1788 war die Armee 27,970 Mann und 5058 Pferde ſtark, und jede Infanteriekompagnie ward mit 10 Mann vermehrt, ſo daß im Anfang des Jahrs 1789 die Armee 29,135 Mann und 5058 Pferde ſtark war. Im Jahr 1785 erhielt die Armee anſtatt ihrer 32 J. lang gehabten Fahnen im Lager bei Mühlberg neue, etwas kleinere Fahnen, und mußte aufs neue zu denſelben ſchwören, und 1788 die Pontaniers neue hölzerne Pontons, die gegen 4000 Thlr. koſteten. Bei jedem Infanterieregiment ſteht auſſer dem Chef 1 Obriſter, 1 Obriſtlieutenant, 2 Majors, 1 Auditeur, 1 Regimentsfeldſcherer, 1 Stabsfourier, 2 Fahnenjunker, 1 Korps Hautboiſten und ein Stabsprofos, und bei jeder Kompagnie 1 Kapitain, 1 Premier- 1 Souslieutenant, 1 Fähndrich, 1 Feldwaibel, 1 biß 2 Sergeanten, 10 biß 12 Unteroffiziers, 1 Fourier, 1 Feldſcherer, 2 Pfeiffer, die gewöhnlich beim Stabe ſtehen, und 3 Tambours. Bei der Kavallerie fallen blos die Pfeiffer und Tambours, an deren Stelle Trompeter und Pauker kommen, nebſt einigen Unteroffizieren weg.

Die Generalität beſteht (im Jahr 1790) aus vier Generälen, nämlich 1 bei der Kavallerie, 3 bei der Infanterie, 18 Generalmajoren, 9 bei der Kavallerie und 9 bei der Infanterie, 5 Generallieutenants, 2 bei der Kavallerie und 3 bei der Infanterie. Ueber die Kavallerie hat ein General die Generalinſpektion, über die Infanterie beſorgen 2 Generäle die Inſpektion.

Der Hauptcharakter des ſächſiſchen Soldaten beſteht in Treue, Gehorſam und Munterkeit. Ungeachtet dieſe wirklich großen Soldatentugenden zum Theil ſchon in dem Nationalcharakter der Sachſen liegen, ſo rühren ſie bei dem Soldatenſtande doch vorzüglich auch davon mit her, daß der größte Theil der Armee — denn nur bei der Infanterie werden bei jeder Kompagnie 6 freiwillige Ausländer angenommen, — aus Landeskindern beſteht, denen, wie den wenigen Ausländern, die Kapitulation aufs heiligſte gehalten wird. Jedes Feldregiment hat ſeinen ihm angewieſenen beſondern Werbekanton. Ohne Zuziehung der Aemter und Obrigkeiten darf indeſſen Niemand mit Gewalt weggenommen werden. Man nimmt keinen Mann unter 72 Zoll an, wenn er über 20 Jahre alt iſt. Die Geſundheit und Dauerhaftigkeit des Körpers wird von den Regiments-Feldſcherern unterſucht. Wird er tauglich befunden, ſo er-

hält

hält er eine Kapitulation von 3 biß 15 Jahren. Frei vom Soldatenſtande ſind nur angeſeſſene Unterthanen, die einzigen Söhne, Studirende, Handelsleute, Künſtler, Fabrikanten und Bergleute, welche aber dafür in Kriegszeiten die Mineurs und Sapeurs ſtellen müßen. Die menſchliche Behandlung der Soldaten und die ſchönen Vortheile, welche treu gedienten und verabſchiedeten Unteroffiziere und Gemeinen nach einem publicirten Patente genieſſen, hat die Liebe zum Soldatenſtande jezt allgemeiner gemacht, als ſonſt, und das freywillige Angeben zum Dienſte, beſonders bei der Reuterei, iſt öfters ſo ſtark, daß nicht einmal alle angenommen werden können. Eine andere Aufmunterung zum Soldatenſtande iſt die Erleichterung der Soldatenehen. Die verheuratheten Soldaten haben weniger Noth, ihre Kinder zu erziehen, als bei andern Armeen; denn die Knaben werden gröſtentheils in das Soldatenknabeninſtitut aufgenommen, und für die Mägdchen bekommen die Aeltern vom 6ten bis ins 14te Jahr jährlich ſechs Thaler. Alte Krieger, die noch einigermaßen brauchbar ſind, werden bei der Invalidenkompagnie bei einem bequemern Dienſte unterhalten. Diejenigen hingegen, welche zu allen Kriegsdienſten unbrauchbar geworden, bekommen aus der bei dem geheimen Kriegsrathkollegio errichteten Invalidenkaſſe eine zwar geringe, aber doch immer den Bedürfniſſen und den Kräften des Staats angemeſſene Penſion, welche bei gemeinen Soldaten bis auf 24 Thaler ſteigt. Von dem zu Annaburg blühenden Inſtitut für die Soldatenknaben ſ. Annaburg, und von dem Kadettenkorps ſ. Dresden.

Die ſächſiſche Armee iſt ſehr gut montirt; denn jeder Soldat erhält auſſer ſeinem Tuchrok, Weſte mit Ermeln, Tuchhoſen, dauerhaften Hemden und Schuhen, auch noch einen Leinwandkittel und Leinwandhoſen, die Kavallerie aber noch einen großen Tuchmantel. Bei der ſchweren Reuterei und der Infanterie iſt die Farbe weiß, und von leztern haben immer zwei Regimenter einerlei Montur, an welcher nur die weiſſen oder gelben Knöpfe den Unterſchied anzeigen. Bei der Leibgarde aber und bei der leichten Reuterei iſt die Farbe des Roks roth mit paille Unterkleidern. Die Pferde der ſchweren Reuterei ſind ſchwarz, und werden theils aus Meklenburg, Holſtein und den inländiſchen Stuttereien gezogen, die der leichten Reuterei aber gröſtentheils braun, und beſtehen aus polniſchen und tatariſchen Wildfängen. Die Artillerie und das Ingenieurkorps hat grüne Montur mit rothen Aufſchlägen, gelben und rothen Unterkleidern. Die übrigen zur Bewafnung eines Soldaten gehörigen Stüke werden im Lande ſelbſt gröſtentheils aus Landesprodukten gemacht. Die ganze Armee ſteht jezt unter dem unmittelbaren Kommando des Durchlauchtigſten Churfürſten. Auſſer den jährlichen Lagern wird 8 Wochen im Frühjahr und 4 Wochen im Herbſt mit der ganzen Mannſchaft exercirt, nach Verlauf derſelben aber ein Drittheil zum Beſten des Akerbaues, der Manufakturen und Fabriken auf Urlaub geſchikt. Zur beſondern Aufſicht ſind 3 General-Muſterinſpektoren, einer bei der Kavallerie und zwei bei der Infanterie angeſtellt. Die Tapferkeit und der Muth der Sachſen iſt übrigens ſo alt, als ihre

ihre Treue; denn ſchon zur Zeit der Aufgebote ſagte Herzog Albrecht: hätte ich 50,000 gerüſteter Sachſen, ſo wollte ich die ganze Welt kreuzweis durchziehen.

Von Einquartirungen ſind befreit: 1) die Stadt Leipzig in ihren Ringmauern, vermöge beſonderer Privilegien, nur die Vorſtädte nicht, welche gewöhnlich mit einem Bataillon belegt werden; 2) die Stadt Stollberg in der Grafſchaft Stollberg-Stollberg, welche für dieſe Befreiung jährlich 350 Thaler in Louisdor, das Stük zu 4 5/6 Thlr. gerechnet, bezahlt; und 3) die Herrſchaften Glauchau, Waldenburg, Lichtenſtein, Hartenſtein und Stein nebſt allen darinn befindlichen Städten und Dörfern.

Auſſer den Grafen und Herren von Schönburg und dem Stadtrathe zu Leipzig hat Niemand das Recht, Soldaten in ſeinem Solde zu erhalten. Die Grafen von Schönburg genieſſen dieſes Recht vermöge der ihnen zuſtehenden Reichsſtandſchaft, und der ihnen nachgelaſſenen ſelbſteigenen Abtragung ihrer Reichs- und Kreisſteuern und ſonſtigen Abläſſe. Der Stadtrath zu Leipzig hingegen hat ſeine Rechte, die innere Stadt durch eigne Soldaten beſezen laſſen zu dürfen, blos alten kaiſerlichen Privilegien urſprünglich zu danken. Es erſtrekt ſich dieſes Beſazungsrecht über alle 4 Thore der Stadt, nur nicht über die Pleiſſenburg, welche der Churfürſt durch ſeine Soldaten beſezen läßt, ſo wie er auch den Kommendanten zu Leipzig zu ſezen berechtigt iſt; ſ. v. Römers Staatsrecht II. Th. S. 245. Uebrigens laſſen mehrere Städte in Churſachſen ihre Thore durch bewafnete mit Montur verſehene Stadtwächter beſezen. In Abſicht des Proviantweſens ſind eilf Landmagazine, als: zu Dresden: Leipzig, Wittenberg, Torgau, Zeiz, Heldrungen, Zwikau, Freiberg, Weiſſenfels, Budiſſin und Spremberg, und zu Königſtein iſt ein Feſtungsmagazin.

Wenn man die großen Summen zur Tilgung der Staatsſchulden aus der Vorzeit betrachtet, wofür jährlich noch jezt faſt ein Viertheil der Staatseinkünfte auſſer Lands gehen, wenn man die gröſtentheils ins Ausland gehenden Appanagen, welche im Jahr 1778 nach unten folgender Rechnung 414,016 Thaler betrugen, allein mit der neuen Zulage für die Prinzeſſin Maria Thereſia, königl. Hoheit, an 20,000 Thaler iſt die Summe nur 256,900 Thaler, und den von zwo Seiten eingeſchränkten Handel in Erwägung zieht, ſo muß man ſich in der That ſehr über den noch vorhandenen Wolſtand wundern. Nur allein die woleingerichtete Staatsökonomie hat das Land erhalten können, deſſen Einkünfte ungefähr ſieben Millionen betragen. Zur beſſern Uiberſicht folgen hier verſchiedene Angaben der Einkünfte.

Der Verfaſſer der Tabellen über die Staatswirthſchaft giebt die ſämtlichen Einkünfte von

Realſteuern - -	10,735,732 Livres,
Perſonenſteuern - -	3,118,498 —
Conſumtionsacciſe oder Steuern und Auflagen auf den Handel - - -	7,890,462 —

reine

reine Einkünfte von Domänen u. ſ. w. = = 5,892,920 Livres
zuſammen alſo 27,637,612 Livr. oder 6,909,403 Thlr.
Die Ausgabe aber für beſtändige Renten und Leibrenten, nebſt

Tilgung der Staatsſchulden	8,740,108	—
Auswärtige Geſchäfte und fürs Militär = =	8,743,335	—
Gehalte der Miniſter und hohen Kollegien =	2,799,328	—
für öffentliche Baue u. ſ. w.	1,492,692	—
für den Hof, Appanagen und dergleichen = =	5,277,132	—
Auſſerordentliche u. zufällige	386,988	—

zuſammen alſo 27,439,583 Livr. oder 6,859,895 Thlr. 12 Gr. ſo daß Ueberſchuß bleiben 49,507 Thlr. 12 Gr.

Der Verfaſſer über gegenwärtige Unruhen gibt die Staatseinkünfte auf 6,399,969 Thaler an.

Herr Oberkonſiſtorialrath Büſching gab für 1770 die Einkünfte auf 5,915,222 Thlr. die Ausgabe aber 6,414,771 Thlr. an, wovon die Kammereinkünfte allein 2,230,000 Thlr. betrugen, und eine Rechnung aus dem vorigen Jahrhundert gibt ſie nur 780,220 fl. 1 Gr. 5 1/2 Pf. an, ſo wie der Churfürſt Auguſt ſeine jährlichen Landeseinkünfte zu 2,614,240 Flor. 6 Gr. angiebt.

Im Jahr 1778 betrugen die Einnahmen nach den Tabellen in den hiſtoriſch-politiſch-geographiſch-ſtatiſtiſch- und militäriſchen Beiträgen zur Zeit des damaligen Kriegs:

I) Von Grundſteuern	1,752,921 Thlr.	5 Gr.	5 Pf.	
1) die Schokſteuereinnahme aus den 7 Kreiſen — —	717,501	= 17	= 10	=
2) die Donativgelder —	29,816	= 5	= 7	=
3) das ſchönburgſche Steuerkontingent	4,070	= 21	= 9	=
4) das Mezenkorn von den Hufen aus den 7 Kreiſen	9,941	= 14	= =	=
5) 6000 Portionen und Rationen aus dem ganzen Lande	593,124	= 23	= 9	=
6) die Rezeßgelder von Schwarzburg — — —	2333	= 8	= =	=
7) die oberlauſitzer Rauch- und Mundgelder — —	134,400	= =	= =	=
8) die niederlauſitzer Grundſteuern — —	40,108	= =	= =	=
9) die querfurter Steuern von der Kammerkaſſe —	35,000	= =	= =	=

10) die mansfeldſchen Grundſteuern

	Thlr.	Gr.	Pf.
ſteuern — —	14,368 Thlr.	- Gr.	- Pf.
11) die Stift = Merſeburgſchen Steuern — —	47,406		
12) die Stift = Naumburgſchen und Zeizſchen Steuern —	36,006		
13) die Landſteuer von der Stadt Leipzig — —	15,997	15	7
14) von der Leipziger Kontributionsſtube — —	4749	6	11
15) die Hufengelder aus den 7 Kreiſen — —	5592		
16) die ſtädtiſchen Quartiergelder für das Militär aus den 7 Kreiſen ungefähr —	30,000		
17) die Brandkaſſengelder von den Aemtern —	6270	11	
18) die Brandkaſſengelder von den Städten —	8322		
19) die Brandkaſſengelder von den Rittergütern —	11,892	6	
20) die Brandkaſſengelder von den Kirchen —	3870	19	
21) das Quartiergelderäquivalent von Dresden —	1800		
22) dergleichen von Stollberg.	350		
II) Die Einnahme an Gewerb = und Perſonalſteuern —	1,187,030	1	4 1/4
1) die Quatembereinnahme aus den 7 Kreiſen —	900,742	4	1 1/4
2) von Stempelgeldern —	2000		
3) von Perſonenſteuer aus den 7 Kreiſen —	183,277	9	2
4) dergleichen von Honoratioribus aus der Oberlauſitz	1403	18	
5) Kopf = und Vermögensſteuer aus der Oberlauſitz —	22,000		
6) dergleichen aus der Niederlauſitz — —	7636		
7) dergleichen von Honoratioribus — —	631		
8) Querfurter Gewerbſteuern	10,026		
9) Stift = Merſeburgſche Gewerbſteuern —	9600		
10) Stift = Naumburgſche Gewerbſteuern —	6000		
11) von der Leipziger Kontributionsſtube —	23,250		
12) Militair = Kopfſteuer —	20,463	18	1

III.

			Thlr.	Gr.	Pf.
III)	Einnahme an Konſumtionsſteuern und Kommerzialabgaben	2,114,997	Thlr.	10 Gr.	11 Pf.
1)	die Trankſteuer aus den 7 Kreiſen — —	267,673	·	22	· ·
2)	die alte Weinſteuer —	11,959	·	16	· 7
3)	die Branteweinſteuer —	862	·	13	· 2
4)	die neue Weinanlage —	17,364	·	22	· 2
5)	Strafen für Unterſchleif	419	·	10	· 2
6)	Mahlgroſchengelder von den Städten —	32,629	·	6	· 10
7)	Landacciſe aus den 7 Kreiſen mit Inbegrif der Kommerzialabgaben —	242,000	·	·	· ·
8)	Fleiſchſteuern aus den ſieben Kreiſen — —	149,000	·	·	· ·
9)	an Generalacciſe, mit Uebertragung der alten ſtädtiſchen Landſteuern à 16 Pf. Steuer à 20 1/2 und 23 1/2 Quatember, deßgleichen der leipziger Stadtacciſe und Supplementgelder, auch der nach der Ober- und Niederlauſiz und den Stiftern zu reſtituirende Trank- Bier- und dergleichen Konſumtionsſteuern, als welche zuſammen 455,793 Thlr. betragen mögen —	988,632	·	·	· ·
10)	Hauptſalzkaſſe und Kammerkaſſe — —	48,736	·	·	· ·
11)	Salzlicent — —	3[illegible],852	·	·	· ·
12)	Eiſenlicent —	6000	·	·	· ·
13)	Stempelpapier —	29,908	·	16	· ·
14)	Karten — —	2555	·	3	· ·
15)	Strafen — —	721	·	21	· ·
16)	Impoſten auf ausländiſche Waaren, Bleiglätte, Schwefel bei der Kammerkaſſe	18,000	·	·	· ·
17)	Geleitsgeldereinnahme bei der Kammerkaſſe —	144,000	·	·	· ·
18)	Zollgelder aus der Oberlauſiz — —	11,000	·	·	· ·
19)	Postrevenüen bei der Kammerkaſſe — —	100,950	·	·	· ·
20)	Impoſten auf Glas und Spiegel — —	1732	·	·	· ·

IV. Einnahme an churfürſtlichen Doma-

nial-

	Thlr.	Gr.	Pf.
nial- und Regalnuzungen:			
1) Amtspachtungen bei der Kammerkaſſe, worunter noch einige zu Nro. I. und II. gehörige Einnahmen begriffen ſind, inſonderheit aber über 1/3 Holzrevenüen —	800,000 Thlr.	-	-
2) Vorwerke — —	113,000	-	-
3) Floßholznuzungen —	65,000	-	-
4) Bergwerksnuzungen —	87,000	-	-
excluſive Erhöhung —	30,000	-	-
5) Münznuzungen —	21,000	-	-
excluſive Erhöhung —	20,000	-	-
6) von der Porcellankaſſe	27,000	-	-
7) von den Salzkokturen	52,800	-	-
excluſive Erhöhung —	30,000	-	-
8) Wildpretsgelder-Nuzungen	2000	-	-
9) Kellereinuzungen —	10,932	-	-
10) aus der Niderlauſiz, was von der dortigen Landeshauptmannſchaft berechnet wird	47,000	-	-
11) aus der Oberlauſiz, was von der dortigen Landeshauptmannſchaft berechnet wird	97,000	-	-
12) aus der Herrſchaft Hoierswerda — —	17,000	-	-
13) aus dem Stifte Naumburg	32,000	-	-
14) aus dem Stifte Merſeburg	58,000	-	-
15) aus dem Hennebergſchen	8,700	-	-
16) aus der Grafſchaft Mansfeld — —	9,180	-	-
17) aus der Hof-Apotheke zu Dresden — —	4,728	-	-
Alle dieſe Einnahmen können auf 9 Procent höher angeſezt werden, weil allenthalben die Beſoldungen in deu Spezialkaſſen beim Ueberſchußzahlen von der Einnahme beſtritten ſind —	137,838	-	-
V) Verſchiedentliche Einnahme — —	55,400	-	-
Summa	6,779,727	17	8 1/4

Ausgabe.

I) Zur Defenſion des

Staats

	Thlr.	Gr.	Pf.
Staats und zu politiſchen Ausgaben	2,017,116	8	-
1) dem geheimen Kriegskollegio	38,560	=	=
2) der dienſtleiſtenden Generalität —— ——	72,120	=	=
3) der nicht angeſtellten Generalität —— ——	9,300	=	=
4) ſämtlichen Korps, Regimentern und Kadets, nach dem neuen Plan —— ——	1,554,916	=	=
5) den Gouverneurs und Kommendanten —— ——	20,446	=	=
6) an ordinären Feſtungsreparaturen —— ——	10,413	=	=
7) zum Kaſernenaufwande	2967	18	=
8) zum Wiederaufbau der Militärgebäude ——	5000	=	=
9) zur Munition und Armatur	6000	=	=
10) zu neuen Gewehren ——	36000	=	=
11) zum chirurgiſchen Hoſpitale	2540	=	=
12) zu Soldatenkinder- u. Mägdchenanſtalten ——	11,880	=	=
13) extraordinaire Beſoldungszulage —— ——	11,955	=	=
14) extraordinaire Zuſchüſſe auf Brod und Fourage ——	52,000	=	=
15) zum Reſervefond bei der Kriegskaſſe ——	50,000	=	=
16) für die Schweizergarde bei der Kammerkaſſe ——	15,717	=	=
17) daſelbſt zum Schanzzeug	2,612	=	=
18) zum Behuf der Feſtungen Dresden und Königſtein	4,625	10	=
19) zur Geſandſchaftskaſſe aus der Steuer ——	45,937	12	=
20) zur Geſandſchaftskaſſe aus der Acciſekaſſe ——	30,000	=	=
21) zur Geſandſchaftskaſſe aus der Kammerkaſſe ——	24,062	12	=
22) zur Erfüllung der Geſandſchaftskoſten, nach Zuſchuß aus der Kammerkaſſe	8856	=	=
23) auf Staatsgefangene ——	273	16	=
24) für Eſtafetten ——	510	12	=
Zur Beſoldung ſämtlicher Juſtiz- und Finanzkollegien, nebſt den Regierungskoſten	702,729	13	6

1) Landjägereibeſoldung, exclu-

ſive

	ſive der Förſter —	28,680 Thlr.	6 Gr.	6 Pf.
2)	Beſoldungen des geheimen Konſilii, Appellationsgerichts und der Regierung, welche auf der Fleiſch = Steuerkaſſe haften — —	127,556 =	18 =	10 =
3)	Beſoldung des Kammerkollegii — —	43,078 =	18 =	= =
4)	Beſoldung des Berggerichts	8,567 =	18 =	= =
5)	Unterhaltung des Oberrechnungskammerbeitrags aus der Kammerkaſſe —	4,415 =	= =	= =
6)	deßgleichen aus der Steuerkaſſe — —	2,100 =	= =	= =
7)	zum Behuf der Kommerziendeputation, Beitrag aus der Kammerkaſſe —	3,598 =	8 =	= =
8)	deßgleichen aus der Steuerkaſſe — —	640 =	= =	= =
9)	für die Polizeikommiſſion	1,928 =	= =	= =
10)	zur Beſoldung der Kellerei und Unterhaltung der churfürſtlichen Weinberge —	2,459 =	6 =	3 =
11)	zur Beſoldung der Floßaufſeher, Schläger = und Anfuhrlohn bei der Weiſſerizflöße — —	7,531 =	1 =	9 =
12)	Hauptſalzkaſſenbeſoldung	1,116 =	16 =	= =
13)	Fiſchhäuſerbeſoldung —	1,221 =	9 =	= =
14)	für das Sanitätskollegium	1,152 =	= =	= =
15)	zur churfürſtlichen Hofapotheke — —	490 =	= =	= =
16)	zum churfürſtlichen Ballhauſe	42 =	12 =	= =
17)	zur churfürſtlichen Kunſtkammer — —	102 =	12 =	= =
18)	zur churfürſtlichen Proviantkammer — —	14 =	16 =	6 =
19)	an Beſoldungen für das Kreisamt und die Schloßhauptleute — —	18,715 =	= =	= =
20)	allgemeine Beſoldung aus der Kammerkaſſe —	22,413 =	= =	= =
21)	für Geleits = Zoll = und Landacciſe = Bediente, Licentbereuter u. ſ. w —	5,436 =	16 =	= =
22)	Lohn, Koſt, Kleidungsgelder bei der Kammerkaſſe —	4,030 =	= =	= =
23)	für Getraide, Wein, Bier, Holzdeputat bei der Kammer-			

kaſſe

		Thlr.	Gr.	Pf.
	kaſſe —— ——	4,030 Thlr.	= Gr.	• Pf.
24)	Zehrung und Auslöſung bei Kammerkommiſſionen und bezahlten Vorſpannen ——	3,653	= 10	= =
25)	Beſoldungen für das geheime Kabinet, für die Oberrechnungskammer und Deputat aus der Acciskaſſe	86,000	= =	= = =
26)	Beſoldungen ſämtlicher Accisbedienten ——	69,429	= 21	= 9 =
27)	derſelben berechnete extraordinaire Papiergelder u. dgl.	17,274	= 5	= 9 =
28)	Kreiskommiſſarientraktament aus der Steuerkaſſe ——	6,500	= =	= = =
29)	Steuerbeſoldungen ——	29,011	= 16	= 10 =
30)	extraordinaire Steuerſizungen	1,430	= 15	= = =
31)	für Steuer = Feuerwächter- Poſt = und Logisgelder	2,915	= 8	= 10 =
32)	mehrere dergleichen Gelder	880	= =	= = =
33)	in den Kreisſteuerrechnungen ſind die Ausgaben auf alle Untereinnahmen gerechnet mit	62,220	= =	= = =
34)	alle in Amts = und Bergwerksrechnungen, auch ſonſt begriffene Ausgaben an Beſoldungen u. dgl. ſind hier nach Procentgeldern überſchlagen, und ſo wie bei der Acciſe mit 9 Procent angeſezt	137,838	= =	= = =
III)	**Penſionen aus allen Kaſſen, Aequivalent- und Deputatgelder**	349,749	= 13	94 =
1)	Penſionen für den Militairetat und Oberoffiziers ——	86,257	= =	= = =
2)	dergleichen an Invaliden	62,095	= =	= = =
3)	zu des verewigten Churfürſten Chatoulle ——	12,000	= =	= = =
4)	Penſion bei der Jägerei und Falknerei —— ——	2,588	= =	= = =
5)	Stallpenſionen ——	9,798	= 15	= = =
6)	Aequivalent- und Deputatgeld, nach Rükfall von 30,000 Thlr. —— ——	7,124	= 6	= = =
7)	Penſionen, Proviſionen und ſonſtige Gnadengelder aus der Kammerkaſſe ——	84,521	= 16	= = =
8)	Acciſekaſſenpenſionen ——	51,495	= =	= = =
9)	der verewigten Königin Hofſtaat incluſive 6000 Thaler			

für

		Thlr.	Gr.	Pf.
	für das Joſephiſche Stift	33,870 Thlr.	= Gr.	4 Pf.
IV)	Zu Bezahlung der Staats- und Kaſſenſchulden —	1,910,899	6	=
1)	für die Hofkaſſe —	152,938	1	=
2)	zur Hoflivree excluſive des Stalles — —	8,400	=	=
3)	zur Hofwirthſchaftskaſſe	120,000	=	=
4)	für Landweine zur Hofkellerei	5,354	17	9
5)	zur Haußmarſchallamtskaſſe	33,966	23	5
6)	der Hofapothekerfreiheit	6,857	19	11
7)	für Deputatholz —	21,465	12	=
8)	zum Hofetat für die regierende Churfürſtin —	20,348	21	4
9)	zur churfürſtlichen Chatoulle aus der Steuer —	30,000	=	=
10)	derſelben Deputatgelder und zur Wäſche —	22,377	=	=
11)	Donativgelder aus der Steuer zur Chatoulle —	29,816	8	7
12)	dem Churfürſten gegen eigenhändige Quittung —	22,000	=	=
13)	zu Familienpräſenten —	9,000	=	=
14)	der Churfürſtin Handgeld	12,000	=	=
15)	der Churfürſtin Waſchgeld	560	18	=
16)	das Don gratuit der Churfürſtin aus der Steuer	4,000	=	=
17)	zur Hofjägerei-Erhaltung	43,767	5	=
18)	zu gemeinen Jägereiausgaben	767	1	7
19)	zum Faſanengehege —	291	6	=
20)	zum churfürſtlichen Luſtgarten, Holz- und Getraidedeputat — —	514	12	=
21)	zu den churfürſtlichen Ställen und Stuttereien nebſt Livree à 10,000 Thlr.	79,615	19	=
22)	für Haußzinſen in Leipzig und Dresden — —	7,496	=	=
23)	für Büchſen- und Bogenſchüzen — —	145	8	=
24)	zum Haußmarſchallamtsextraordinario, wegen des pilnizer Sejours —	4,840	13	=
25)	für die katholiſche Hofkirche zu Leipzig — —	1,800	=	=
26)	an Subſiſtenzgeldern der katholiſchen Geiſtlichen aus der Acciskaſſe — —	7,200	=	=
27)	zur Kapelle und Muſik	20,200	=	=

28) zur Opera Buffa auf ſieben Monate —— ——	14,000 Thlr.	= Gr:	= Pf.
VI) Appanagen (worunter aber auch 130,300 Thaler für die verſtorbene Churfürſtin waren) ——	414,016 =	11 =	6 =
VII) Baukoſten, Remiſſionen, Reſtitutionen u. dgl. —— ——	446,142 =	18 =	7 =
VIII) zu verſchiedenen und auſſerordentlichen Ausgaben —— ——	113,675 =	10 =	5 =
1) zu wezlariſchen Kammerzielern —— ——	1,608 =	11 =	= =
2) zu extraordinären Auslagen bei der Kriegskaſſe ——	12,000 =	= =	= =
3) zu extraordinären Auslagen bei der Acciskaſſe ——	11,255 =	= =	= =
4) an Gratifikation, Auslöſung, Schreibmaterialien fürs Kabinet und an Acciſe ——	6,000 =	= =	= =
5) zu extraordinären Auslagen bei der Steuerkaſſe ——	4,300 =	= =	= =
6) zu den ausgezahlten Brandkaſſengeldern ——	30,365 =	= =	= =
7) zum Löwenhauſe ——	408 =	20 =	10 =
8) an Reichskreisabgaben	3,341 =	23 =	2 =
9) ad pios uſus ——	9,937 =	8 =	5 =
10) für das Gut Wolda an Steuern ——	184 =	12 =	= =
11) an Proceß- und Inquiſitionskoſten aus der Kammer	5,000 =	= =	= =
12) für die Zucht- und Armenhäuſer —— ——	1,239 =	12 =	= =
13) aus der Steuer ——	15,168 =	= =	= =
14) für Gefangene auf dem Feſtungsbau —— ——	3,444 =	2 =	= =
15) zum neuen Jahre, für Zeitungen, Korreſpondenz u. dgl. bey der Kriegskaſſe.	5,240 =	= =	= =
16) an Künſtler ——	1,614 =	= =	= =
17) insgemein bei der Kammerkaſſe —— ——	2,568 =	17 =	= =
Die ganze Einnahme betrug alſo	6,779,727 =	17 =	8 1/4 =
Die ganze Ausgabe	6,634,133 =	3 =	11 =
Mithin bleibt Ueberſchuß	145,574 =	13 =	9 1/4 =
und 1786 betrug der Ueberſchuß	193,238 Thaler.		

Hiebei iſt inſonderheit zu bemerken, daß in dem gedachten J. (1778) alle Einnahmen zu Beſtreitung der Kriegskoſten nothwendiger waren, und leztere ſich höher als gewöhnlich zu Friedenszeiten beliefen.

Für die Landesſchulden war im Jahr 1790 nur eine einzige churſächſiſche Verpfändung übrig, nämlich die vom König in Polen und Churfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt dem zweiten vermöge eines Receſſes vom Jahr 1750 an den churbraunſchweigſchen Hof geſchehene Verpfändung der Aemter Sangerhauſen, Heldrungen und des Hennebergſchen und mansfeldſchen Landes churſächſiſchen Antheils. Die Anleihe des Churhauſes Sachſen betrug damals 3,500,000 Thaler, welche jährlich mit 3 1/2 vom Hundert, und alſo mit 122,500 Thalern verzinſet werden. Hiezu wurden angewieſen:

44,958 Thlr.	4 Gr.	von den bereiteſten Einkünften zu Sangerhauſen,
41,079 ——	12 —	deßgleichen von Eisleben,
32,295 ——	, —	deßgleichen von Schleuſingen,
8,930 ——	20 —	deßgleichen von Heldrungen.
127,263 Thlr.	12 Gr.	

Noch müßen jährlich mehrere tauſend Thaler auf Auswechslung der receßwidrigen Münzſorten aus der churſächſiſchen Oberſteuerkaſſe verwendet werden. Zur Erhebung dieſer Gelder ſind zu Sangerhauſen und Eisleben, welch lezterer Ort eigentlich der Siz der dazu etablirten braunſchweigſchen Hypothekenkaſſe iſt, von Hannover aus beſondere Einnehmer angeſtellet; dieſe ganze Pfandſchaft wird indeſſen jezt kaum noch beſtehen, da man auf Abzahlung dieſer Anleihe den rühmlichſten Bedacht genommen hat. Zu den jährlichen Landeseinkünften ſind unterdeſſen noch ſeit dem Teſchner Friedensſchluß vom Jahr 1779 die von Pfalzbaiern zu bezahlenden 6 Millionen Gulden nach dem 24 Guldenfuß gekommen, welche auf 12 nach einander folgende Jahre vertheilt ſind. Dieſe Summe iſt auch zu Ablöſung der eben gedachten Hypotheken auf die Acciseinkünfte der Grafſchaft Mansfeld, der Städte Sangerhauſen, Schleuſingen und Heldrungen beſtimmt.

Die geſammten Einkünfte fließen auſſer den Domanial- und Regaleinkünften, welche allein unter dem Landesherrn ſtehen, aus gewißen von den Landſtänden bewilligten Steuern und andern Auflagen, die man der Regel nach von 6 Jahren zu 6 Jahren bewilligt. Dieſe Abgaben werden theils von den Grundſtüken in Beziehung auf ihren Werth, theils von Gewerben ohne Rükſicht auf den Werth der Beſizungen, theils von der Komſumtion, theils von den Perſonen gegeben. Daher theilt man ſie in Real- und Grundſteuern, in Conſumtions- und Perſonenſteuer ein. Auch giebt es noch überdieß Real- u. Perſonaldienſte des Adels und der Landbewohner, nämlich die Kriegsdienſte des erſtern, ſtatt deſſen die Ritterpferdsgelder ſind: u. die Magazin- Spann- u. Marſchfuhren nebſt Handdienſten der leztern.

Die gewöhnlichſten Abgaben ſind die Land- und Pfennig- oder Schokſteuer, die Quatemberſteuer, die Milizgelder,

der, die Magazinmeze nach Anzahl der Hufen, die Perſonenſteuer, die Trankſteuer, die Fleiſchſteuer, der Mahlgroſchen, die Acciſen, nämlich die Landacciſe und die Generalkonſumtionsacciſe, Stempelimpoſt, Zoll und Geleite, die Donativ- und Ritterpferdsgelder.

Die Landſteuer kommt bereits im Jahr 1466 in Meiſſen vor; allein nach den Jahren 1546 auf dem Landtage zu Chemniz, und 1550 zu Torgau wurde ſie nach dem Schokwerthe der Erb- und gemeinen Mannlehngüter oder nach der Zahl der darauf haftenden Schoke vertheilt. So war dieſe Steuer in den damaligen Zeiten bald ſteigend bald fallend; denn von 2 Pfennigen für jedes Schok ſtieg ſie bald zu 6, zu 8, zu 12, bald zu 18 Pfennigen an. Allein im Jahr 1640, auf dem Landtage zu Dresden, wurde für jedes Schok 16 Pf. bewilliget, wobei es auch biß jezt geblieben iſt. Das Wort Schok dient in Sachſen zur Beſtimmung der Abgaben nach dem Werth der Grundſtüke. In den älteſten Zeiten galt ein Schok 20 gute Groſchen, und heißt ein alt Schok; aber gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts galt ein Schok 60 gute Groſchen, und heißt ſeitdem ein neu Schok. Bei Steuerauflagen werden die Schoke nach dem im J. 1628 aufgeſezten Grundſteuerkataſter gerechnet, wenn ſie nicht ausdrüklich frei, oder mit Ritterpferden belegt ſind. Dieſes Kataſter iſt auch 1768 als ein Fundamentalanſchlag aufs neue beſtätiget worden. Die Landſteuer ward ehedem beſonders in zwei Terminen eingefordert; allein in den Jahren 1718 und 1763 vereinigte man ſie mit der Schokſteuer, jedoch unter der Bedingung, daß ſie, wie bißher geſchehen ſey, in den zwei Terminen, als im März u. Auguſt bezahlt werden ſollte. In den Jahren 1742 biß 1749, wo man 3,780,000 Schoke annahm, brachte ſie jährlich 240,000 Meißniſche Gülden ein, das Schok zu 16 Pf. gerechnet.

Als die Pfennig- oder Schokſteuer auf dem Landtage zu Dresden aufkam, ſo legte man bei dem Ausſchreiben derſelben das 1628 abgefaßte Grundſteuerkataſter zum Grunde, und rechnete für das Schok 1 Pfennig, ſo daß 1000 gangbare Schoke 1000 Pf. oder 3 Thaler, 11 Gr. 4 Pf. gaben. Da man in den Jahren 1742 biß 1749 in den 7 Kreiſen 3,780,000 Schok zu 1 Pf. annahm, ſo brachte die Schok- oder Pfennigſteuer jährlich ungefähr 15,000 meißniſche Gülden oder 13,125 Thaler ein, und die damals üblichen 30 1/2 Pf. betrugen 400,312 Thlr. 12 Gr. In den Jahren 1750 biß 1756 vermehrte man ſie mit 16 Pfennigen, welche jährlich 183,750 Thlr. einbrachten. Da man die Pfennigſteuer von Zeit zu Zeit erhöhen mußte, ſo theilte man ſie in ordentliche und auſſerordentliche ab.

In Anſehung dieſer Geldauflagen ſind die ſieben Kreiſe in 70,747 1/2 Hufen, 1763 aber in 67,863 2/3 Hufen, die Hufe zu 20 Aker gerechnet, eingetheilt, auf welchen nach der Grundſchazung 7,217,379 Schoke, 58 Gr. 6 Pf. volle Schoke haften, welche nach dem 15ten Januar 1707 auf 4,178,017 gangbare Steuerſchoke geſezt worden ſind; im Jahr 1768 aber machte man 7,160,885 Schok 38 Gr. 8 Pf. volle Schok daraus, und zwar:

4,907,736 Schok 10 Gr. 7 Pf. gangbare, d. h. ſolche, die noch verſteuert werden;
189,134 Schok 50 Gr. 8 Pf. moderirte, d. h. ſolche, die wegen Unglüksfällen auf eine gewiße Zeit heruntergeſezt ſind;
1,735,940 Schok 11 Gr. 6 Pf. dekrementirte, d. h. die nicht verſteuert werden;
293,341 Schok 30 Gr. 11 Pf. kaduke, d. h. ſolche, die auf wüſten Marken haften;
34,732 Schok 55 Gr. ermangelnde, d. h. ſolche, die zwar in dem Grundſteuerkataſter von 1628 ſtehen, aber von welchen man nicht weiß, auf welchem Grundſtüke ſie haften.

Auf dem Landtage des Jahrs 1787 wurden 58 Pfennige von jedem gangbaren Schok mit Inbegrif der Landſteuer von 16 Pf. vom Schok bewilligt.

Von dieſen Land- Schok- und Pfennigſteuern ſind frei: 1) alle churfürſtliche Kammergüter; 2) alle alte Rittergüter und adeliche Lehngüter, wenn ſie nicht aus ſteuerbaren Grundſtüken entſtanden; 3) alle Grundſtüke, welche vor 1661 durch Privilegien die Steuerfreiheit hatten; 4) die Geiſtlichen- und Kommungrundſtüke, wenn ſie vor 1628 die Steuerfreiheit genoſſen haben, welches überhaupt von allen Privatgrundſtüken auch gilt, die vor Anfang des 17ten Jahrhunderts ſteuerfrei waren, und im Jahr 1628 und in der Folge im Steueranſchlage nicht beſchokt worden ſind; 5) die bergbautreibende Städte zahlen nur die Hälfte. Eine gleiche Befreiung von den halben Steuern hat auch die Stadt Weiſſenſee ſeit 1525 in allen Realſteuern, auch in der Acciſe, da ſie hingegen mit den Steuerſchoken ſehr hoch in Anſaz gekommen iſt.

Die Quatemberſteuer iſt eine Gewerbſteuer, die von jeder Art des Verdienſtes gegeben wird. Sie kam im Jahr 1646 auf dem Ausſchußtage zu Dresden auf, und hieß Hauptgeld; 1653 nannte man ſie Steuerquatember oder Currentmonat, weil ſie zuerſt monatlich, dann aber vierteljährlich bezahlt wurde; und hievon hat ſie den jezigen Namen Quatember- oder Quartalſteuer erhalten. Bei der Vertheilung derſelben wird vorzüglich das Hauptſteuerkataſter von 1688 zum Grunde gelegt, mit Rükſicht auf die im Jahr 1716 gemachten Abänderungen. Seit dem Jahr 1661 haben die Landſtände von Adel und die Stadträthe das Ius ſubcollectandi. In den Städten der ſieben Kreiſe mit Inbegrif von Wurzen nimmt man für einen Quatember 7958 Thlr. 3 Gr. 10 3/4 Pf. an. In dem Jahr 1742 bewilligten die Stände für die Jahre 1743 — 1749 auf dem Lande 40 1/2, und in den Städten 17 Quatember für das Jahr. Jeder Gewerbtreibende Einwohner ſollte auf den Quatember 1 Groſchen geben, die Stadtbewohner alſo 17 Gr. und der Landbewohner 1 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. jährlich. Ein Quatember brachte alſo nach den oben bei der Land- und Pfennigſteuer angenommenen Schoken 25,000 meißn. Gülden oder 21,875 Thlr. ein, und der ganze Ertrag der 40 1/2 Quatember betrug jährlich 885,937 Thlr. 12 Gr. In den Jahren 1750 — 1761 wurden ſie mit 14 andern

vermehrt,

vermehrt, und die Summe war damals 1,192,187 Thlr. 12 Gr. Auf dem Landtage des Jahrs 1787 wurden 49 Quatember auf dem Lande, in den Städten aber 55 Pf. und 46 Quatember bewilligt. Im Jahr 1768 rechnete man in allen 7 Kreiſen einen Quatember ungefähr 22,000 Thlr. auf die 4,907,736 Schok 10 Gr. 7 Pf. gangbare Schoke.

So wie die Stadt Leipzig auſſer der vollen bewilligten Schokpfennigſteuer auch noch die vollen 16 Pfennige Landſteuer beſonders zu erlegen hat, ſo giebt ſie allein zu einem Quatember 1200 Thaler; ihr werden auch nur 3 Viertheile der ordinären Schok- und Pfennigſteuer mit 15 3/8 Pf. aus der Generalacciskaſſe vergütet; und Dresden gibt 539 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. mit Ausſchluß der 12 Thlr. von Friedrichsſtadt, die dem Amte untergeordnet iſt. Von der Quatemberſteuer ſind in der Regel alle diejenigen Grundſtüke frei, welche keine Schokſteuer zu erlegen haben, und wegen der angeführten Urſachen ſteuerfrei ſind. Gänzlich davon frei iſt die Grafſchaft Barby und die Stadt Schönek, halbe Befreiung hat die Stadt Weiſſenſee, eben ſo, wie bei der vorigen. Vor ihre Perſon ſind davon befreit die Profeſſoren, die Berg- und Hüttenleute, alle Spizenklöpplerinnen, alle verabſchidete Soldaten, und auf eine beſtimmte Zeit die Neuanbauenden, die Abgebrannten und andere Verunglükte. Zur Einnahme dieſer Steuern ſind in Städten und auf den Dörfern beſondere Steuereinnehmer beſtellt, die jedoch nicht als landesherrliche Diener betrachtet, ſondern überall gegen die landesherrlichen Kaſſen von ihren Gemeinen vertreten werden müßen. Amtsdörfer und amtſäßige Städte liefern dieſe Gelder an die Amtsſteuereinnehmer, von welchen ſie ſo wie von ſchriftſäßigen Orten an die Kreisſteuereinnahmen, und durch dieſe an die Oberſteuereinnahme abgeliefert werden.

Die Milizgelder ſind auf das Land nach Portionen und Rationen vertheilt, und werden nach den gangbaren Schoken aufgebracht. Jedes Schok gibt ſeit dem Jahr 1764 monatlich 3 1/2 Pfennig, und zu jeder Portion und Ration werden 680 gangbare Schoke gerechnet. Bloß die Dörfer und die kleinen Städte geben Kavallerieverpflegungsgelder.

Von der Perſonenſteuer findet man die erſten Spuren im Jahr 1481, wo ſie von Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht zur Türkenhülfe ausgeſchrieben wurde; nachher iſt ſie in den Jahren 1646, 1704, 1705, 1709, 1711, und 1746 bewilliget, und nebſt einem Verzeichniß der Perſonen ausgeſchrieben worden. Ungeachtet dieſe lezte Bewilligung biß 1755 geſchehen war, ſo verlängerten ſie die Stände doch ſchon im Jahre 1749 — 1761, und es wurde wieder ein neues Verzeichniß bekannt gemacht. Nach geendigtem Krieg mußte ſie 1763 abermals bewilligt werden, und ſie erhielt nunmehr ihre jezige Verfaſſung. Sie wird nach dem 1763 bekannt gemachten Verzeichniß in 2 Terminen, zu Lätare und Bartholomäi entrichtet, und Niemand iſt davon frei, auſſer fürſtliche Perſonen, wenn ſie nicht angeſeſſen ſind, Geſandte, Durchreiſende, Schüler und Studenten, im Dienſte ſtehende Unteroffiziers und Gemeine, wenn ſie keine Handthierung treiben, und Allmoſenleute. Die Bezahlung geſchieht von den Schriftſaßen

ſaßen an die Kreiseinnahmen, von den Amtſaßen an die Amtſteuereinnehmer, und in den Städten an die Stadtobrigkeiten. Von dieſen Untereinnehmern werden die Gelder an die Oberſteuereinnehmer abgeliefert.

Die Trankſteuer iſt eine der älteſten Abgaben in dieſen Landen, und ihr Anfang in das Jahr 1438 zu ſezen. Im Jahr 1440 wurde ſie zu Abbezalung der Thüringiſchen Landſchulden auf dem Landtage zu Grimma bewilligt. Allein auf dem Landtage zu Leipzig 1469 wurde ſie unter dem Namen Umgeld oder Ohmgeld aufs neue eingeführt, und für das Faß 5 Groſchen, als der zehnte Theil des Werths auf ſechs Jahre bewilligt. Auf dem Landtage zu Freiberg 1546 bewilligten die Landſtände den ſogenannten großen Bierzehnten, oder die eigentliche große Trankſteuer, vom Faß Bier 20 Groſchen, vom Eimer inländiſchen Wein 5 Groſchen, vom ausländiſchen aber, und vom Brantwein 10 Groſchen vom Eimer. Auf dem Landtage zu Torgau 1605 bewilligten die Landſtände vom Faß Bier die doppelte Trankſteuer, 40 Groſchen und 5 Gr. Erhöhung vom Eimer ausländiſchen Wein. Auf den Ausſchußtagen 1700 und 1701 ſezte man das Faß braune Bier auf 1 Thlr. und das weiſſe auf 1 Thlr. 12 Gr. Endlich wurde auf dem Landtag 1749 das Faß braun Bier auf ein Thlr 8 Gr. das weiſſe aber auf 1 Thlr. 12 Gr. als den jezigen Fuß, geſezt. Nachher iſt noch hinzugefügt worden, daß von dem ausländiſchen Faß braun Bier 1 Thlr. 16 Gr. und vom weiſſen 2 Thlr. 12 Gr. gegeben werden muß. Das Fundamentalgeſez bei der Bierſteuer iſt das Erläuterungspatent von 1747 in Verbindung mit dem Generale von 1782. Die neue Weinſteuer wurde 1742 auf dem Landtage zu Dresden erhöhet, und mit einigen nähern Beſtimmungen 1746, 1749 und 1763 beſtätiget, ſo, daß der Eimer Ungariſcher Wein 2 Thaler, der Rhein-Moſler-franzöſiſche u. a. m. 1 Thaler, der Frankenwein dem Rheinweine gleich geſezt worden iſt. Im Jahre 1766 wurde auch der jezt gewöhnliche Saz des Branntweins eingeführt, nach welchem der Eimer ordinärer Branntwein 2 Thlr. 12 Gr. die Liquers und abgezogenen aber 4 Thlr. geben. Von der neuen Weinſteuer und von der Branntweinſteuer iſt kein Landeseinwohner frei, allein zu der Bierſteuer tragen die Rittergutsbeſizer für ihren Tiſchtrunk nichts bei. Die Bergbautreibende Städte und Dörfer nebſt Weiſſenſee und dem Stifte Wurzen bezalen nur die Hälfte, die Profeſſoren, Kirchen- und Schullehrer aber erhalten eine Vergütung, der Superintendent von 8 Faß, die Profeſſoren, die Paſtoren und Archidiakonen in größern Städten von 6 Faß, die übrigen Pfarrer und Diakonen von 5 Faß, die Rektoren und Konrektoren von 4 Faß, die übrigen Schulkollegen und Organiſten in Städten von 3 Faß, die Küſter und Dorfſchulmeiſter von 2, und jeder Mägdchenſchulmeiſter von 1 Faß; jedoch dürfen ſie hievon nichts verkaufen. Landgeiſtliche haben an manchen Orten das Recht hergebracht, Keſſelbier zu brauen, und jeder Beamte und andere hohe churfürſtliche Bediente haben das Recht, gewiſſe Freibiere für ihr Haus abzubrauen, die ihnen aber mit Geld vergütet werden. Auswärtige Geſandte ſind hievon, wie von allen andern Abgaben, für ihre Perſon

Perſon und Gefolge frei. Einen Erlaß erhalten die Brauberechtigten, wenn das abgebraute Bier auf den Bottichen umſchlägt. Die Aufſicht über dieſe Steuern haben die Trankſteuerreviſoren, und ſie muß vom Bier vor dem Anzünden der Gebräude, und bei dem Wein und Brandtwein vor dem Anzapfen gegeben werden. Die Städte liefern ſie an die Stadttrankſteuereinnehmer, amtſäßige und unmittelbare Amtsdörfer an die Amtsſteuereinnahmen. Von dieſen Einnahmen und den ſchriftſäßigen Obrigkeiten geſchieht die Einlieferung zu Quaſimodogeniti, Crucis und Luciä zu den Kreisſteuereinnahmen, und von dieſen zum Oberſteuerkollegio, oder auch manchmal unmittelbar zur Steuerkreditkaſſe.

Die Fleiſchſteuer kam auf dem Landtage zu Torgau im J. 1628 für das Pfund beim Bankſchlachten 1 Pfennig. Allein auf dem Ausſchußtage zu Dresden 1653 ward ſie beim Bankſchlachten auf 2 Pf. für das Pfund geſezt, und auf das Haußſchlachten ausgedehnt, wo 1 Pf. fürs Pfund bewilliget ward. Im Jahr 1679 wurde zwar das Haußſchlachten auf eine gewiße Summe für jedes zu ſchlachtende Stük Vieh geſezt, z. B. für ein Rind 15 Gr., ein Schwein 5 Gr., ein Kalb 3 Gr., ein Schöps und Jährling 3 Gr., und ein Lamm 1 Gr., im Jahr 1682 aber kam es wieder auf den 1653 geſezten Fuß, bei welchem es auch biß jezt geblieben iſt. Alles eingeſalzene und nach der Stadt zu Markte gebrachte Fleiſch giebt 4 Pf. fürs Pfund. Von dieſer Steuer ſind der Adel nebſt ſeinen Bedienten, wirklich dienſtthuende Räthe in Dresden, und Kirch- und Schullehrer (nicht aber die Küſter) nach dem Generale vom 26ten Mai 1726, frei; das Kollegiatſtift Wurzen hingegen gibt nur die Hälfte. Dieſe Abgabe darf nur von geſundem Vieh, von ſchadhaftem darf nur die Hälfte, und von untüchtigem gar nichts gegeben werden. Zu Verhütung alles Unterſchleifs wird dieſe Steuer auf dem Lande in den Aemtern an die Meiſtbietenden verpachtet, wogegen aber die Landſtände auf dem 1787 gehaltenen Landtage Vorſtellungen gethan haben. Sie iſt vorzüglich zur Beſoldung der churfürſtlichen Kollegien, Räthe, Kanzleien u. ſ. w. beſtimmt, und der Ueberſchuß muß an die churfürſtliche Rentkammer geliefert werden.

Der Mahlgroſchen ward auf dem Landtage zu Dresden 1681 auf 2 Jahre bewilligt, und 1682 das erſtemal ausgeſchrieben, nach Verlauf derſelben aber nicht weiter fortgeſezt. In den Jahren 1682 und 1683 betrug die Einnahme 41,567 Thlr., und ward biß zum Jahr 1766 nicht weiter fortgeſezt. Da aber nach dem hergeſtellten Frieden 1763 die Armee ſich in ſchlechtem Zuſtande befand, ſo bewilligten die Stände denſelben auf dem Lande und in den Städten 1766 aufs neue zur Widerherſtellung derſelben. Im Jahr 1769 wurde er dem Lande gegen die Uebernahme von 3 Pf. und 3 Quatembern erlaſſen, wobei es auch geblieben iſt. Die Städte hingegen müßen vom Scheffel Waizen 2 Gr. und vom Scheffel Korn 1 Gr. bezahlen, und ſelbſt diejenigen Land- und Dorfbäker, welche Brod oder Semmel in accisbare Städte einbringen, müßen dieſe Abgabe von ſolchem Brod oder Semmel erlegen. Ganz frei davon ſind die beiden Konviktorien zu Leipzig und Wittenberg

tenberg, die Zucht- Waiſen- und Armenhäuſer des Landes, das Soldatenknabeninſtitut zu Annaburg, die auf dem Lande um das Tagelohn arbeitenden beurlaubten Soldaten und ganz arme Leute; halb aber Berg- und Hüttenarbeiter, die wöchentlich nicht über 30 Groſchen verdienen, mit ihren auf dem Lande wohnenden Weibern und Kindern, Kinder unter 12 Jahren in den Aemtern Wolkenſtein, Lauterſtein und Frauenſtein, deßgleichen auch die bei der Grünthaler Saigerhütte arbeitenden Hüttenarbeiterwitwen. Die Einnahme der Mahlgroſchenſteuer iſt mit den Generalacciseinnahmen eines jeden Orts verbunden, jedoch müßen dieſe darüber beſondere Kaſſen und Rechnungen führen, und dieſe leztern ſamt den Geldern in amtſäßigen Städten an die Amtsſteuereinnahmen, in ſchriftſäßigen Städten aber an die Kreisquatemberſteuereinnahmen einliefern, von welchen ſie nebſt den eingehenden Strafen an die Oberſteuerkaſſe eingeſendet werden.

Die Acciſe wird eingetheilt in die Landacciſe und in die Generalkonſumtionsacciſe.

Die Landacciſe kam im Jahr 1640 auf dem Landtage zu Dresden auf, um dadurch den Unterthanen die Contributionslaſt zu erleichtern, und ward 1641 zuerſt ausgeſchrieben; denn ſchon 1615 hatte man einen auſſerordentlichen Impoſt auf alle ins Land einkommende fremde Waaren gelegt. In den Jahren 1670 und 1682 beſtimmte man ſie näher, und führte ein, daß nunmehr von jedem Thaler 3 Pfennige gegeben werden ſollten. Die Grundregeln waren: 1) alle ins Land gekommene ausländiſche Waaren müſſen Landacciſe entrichten; 2) alle inn- und ausländiſche Handelswaaren müſſen bei jedesmaligem Umſaz verlandacciſiret werden; und 3) alle innländiſche auſſer Landes gehende Waaren ſind dieſelbe zu geben ſchuldig. Allein da ſich viele Mißbräuche bei der Erhebung eingeſchlichen haben, ſo iſt bereits im Jahr 1717 eine Unterſuchungskommiſſion niedergeſezt worden, die aber zu oft unterbrochen wurde, als daß ſie das Werk hätte enden können. Im Jahr 1769 befahl der jezt regierende Churfürſt dieſelbe aufs neue; aber ſie ward 1773 ebenfalls unterbrochen, doch ſogleich wieder fortgeſezt. Um die Beendigung derſelben nebſt der Bekanntmachung eines neuen Landaccistarifs haben auch die Landſtände 1781 und 1787 auf dem Landtage gebeten, und am erſten November 1788 iſt er wirklich ins Land publizirt worden, unter dem Titel: Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen u. ſ. w. Landaccisordnung für innlänndiſche Waaren, nebſt dem dazu gehörigen Tarif, welcher nunmehr das Grundgeſez iſt. Landacciſe wird von allen ins Land gekommenen ausländiſchen Waaren, von allen inn- und ausländiſchen Handelswaaren, bei jedesmaligem Umſaz, und von allen innländiſchen auſſer Landes gehenden Waaren entrichtet, und zwar von jedem Thaler 3 Pfennige. Von inländiſchen Produkten und Waaren müſſen vorzüglich bei der Landacciſe vergeben werden: die im Land erzeugte Wolle, die im Lande verfertigten Tuchwaaren, innländiſche Leinwand, Damaſt und Barchent, das Getraide und Mehl, welches die Bäker zum Handel erkaufen, und die Plazbäker zu ihrer Handthierung brauchen, ingleichem das Mezgetraide, womit Handel und

Wandel

Wandel getrieben wird, der aus ſogenanntem Stein- oder ſchwarzem Mehl gebrannte Branntwein, der Branntwein- oder Eſſigſchrot, das von den Gaſtwirthen auf erpachteten Wieſen gewonnene Heu, auch alle Glücksbüdner, Zahn- und andere Aerzte, Komödianten, Marionetten- und Taſchenſpieler und dgl. müßen einen Landaccisbeitrag erlegen. Frei ſind von der Landacciſe: die Ober- und Niederlauſiz, Mansfeld, Henneberg, die Schönburgſchen Rezeßherrſchaften, die Ganerbſchaft Treffurt, nebſt der Vogtei Dorla, und die gräflich-Solmſiſche Herrſchaft Wildenfels, als wo ſie nicht eingeführt iſt, wird aber aus Landaccisbaren Orten etwas daher verkauft, oder aus denſelben in landaccisbare Orte etwas abgeſezt, ſo muß in jenem Fall der Verkäufer, in dieſem aber der Käufer die Landacciſe entrichten. Von dieſer Abgabe ſind auch frei beſonders begnadigte Orte und Perſonen, alle Rittergutsbeſizer, und deren Pächter wegen der zur Konſumtion uud zum Umtriebe der Wirthſchaft erkaufenden Sachen, alles geſchlachtete Vieh, doch mit Ausſchluß der rohen Felle, des Talgs und Unſchlitts und alles Getraide und Viktualien, welche auf öffentliche Märkte zum Verkauf gebracht werden; deßgleichen Geiſtliche und Pächter. Von ausländiſchen Produkten ſind dieſer Abgabe unter andern unterworfen: alle Pretioſa, als Juwelen, Kleinodien, gefaßte und ungefaßte Edelgeſteine, Perlen, Gold, ſilberne und andere zarte Spizen, ſpaniſches Silber, Zobel, Safran, Muſkus, Ambra, Bearzo u. dgl. alles fremde Vieh, ſo verkauft wird, alle fremde erhandelte oder verkaufte Pferde, wenn ſie wieder verkauft werden, alle ausländiſche Glaswaaren, ausländiſche Potaſche. Hingegen ſind damit verſchont: ungemünztes Silber, und andere grobe ausländiſche Sorten, wenn ſie auf die inländiſche Münze gegeben werden, das zum Bauen, zu Fenſtern, Kutſchen u. dgl. erforderliche Glas. Dieſe Landacciſe wird von den Landacciseinnehmern erhoben, und zum geheimen Finanzkollegio verrechnet. Gemeiniglich wird ſie mit dem Geleite verbunden, deßwegen auch die Oberaufſicht ein Obergeleits- und Landaccis kommiſſar führt, unter welchem die Geleits- und Landacciskommiſſarien nebſt den Vicegeleits- und Landacciskommiſſarien, deren es in jedem Kreiſe gibt, ſtehen.

Die Generalkonſumtionsacciſe wird von allen rohen und veredelten Produkten, von Kaufmannswaaren, Nahrungsmitteln u. ſ. w. bei dem Eingang in die Städte gegeben, und (nach Hrn. Leonhardi) iſt auſſer den Studenten Niemand (nach Hrn. Fabri auch die Manufakturiſten, theils ganz, theils nur in einiger Ruckſicht, Adeliche wegen des halben Tiſchtrunks u. ſ. w.) davon frei. Sie komt zuerſt 1436 u. 1438 unter dem Namen Zieſe vor. Zur Probe führte man ſie in der Grafſchaft Mansfeld nach brandenburgſchen Grundſäzen im Jahr 1701 ein; darauf im Jahr 1703 in allen amtſäßigen Städten, mit Ausſchluß der Dörfer, in welchen ſie zur Verhütung des Unterſchleifs 1705 eingeführt wurde, mit der Einſchränkung, daß alle zur Haußconſumtion nothwendige Nahrungsmittel frei ſeyn ſollten. Endlich wurde ſie im Jahr 1707 durch die Publikation der Generalkonſumtionsaccisordnung im ganzen Lande eingeführt. Jezt wird

wird ſie nach dem am 22ten December 1753 publizirten Tarif bezahlt. Wegen dieſer Generalkonſumtionsacciſſe wird den Städten von der Steuer 23 1/2 Quatember und 36 1/2 Pf. als 16 Pf. Landſteuer und 20 1/2 Pf. Schokſteuer, oder die Summe von 382,162 Thlr. 6 Gr. 4 Pf. vergütet. Sie wird bei den Einnahmen in Städten gegeben, und monatlich an das Finanzkollegium verrechnet. Es ſind dabei angeſtellt: Accisinſpektoren, Generalaccisfommiſſarien, Güterbeſchauer, Viſitatoren, Aufpaſſer u. ſ. w.

Die Donativgelder der Ritterſchaft werden nach dem Verhältniß der Ritterpferde ausgeſchrieben.

Die Ritterpferdsgelder betreffen die Beſitzer adelicher mit Ritterpferden oder mit Beiträgen zu den Ritterpferden behafteter Güter, welche im übrigen ſteuerfrei ſind. Statt der ehemaligen wirklichen Dienſte wird ein gewiſſes Geld bezahlt, und es ſind in dieſen Landen 1427 1/2 Ritterpferde mit Inbegriff 66 churfürſtlicher, die jedoch nichts beitragen. Schon Churfürſt Auguſt ließ ſich ſtatt eines Ritterpferdsdienſts im 1563 fünf Gülden bezahlen. Nachher wurden die Dienſte wieder aufgeboten; doch mußten im Jahr 1632 abermals 15 Speziesthaler, und 1639 ſchon 30 Thaler für ein Ritterpferd bezahlt werden. Friedrich Auguſt der erſte hat ſie zulezt aufgeboten im Jahr 1702 u. f. jezt aber werden ſie durchgehends bezahlt.

Die Magazinmeze iſt im Jahr 1781 eingeführt worden. Sie wird von den Magazinhufen, und zwar von jeder 1 Meze Korn und 1 Meze Hafer, entrichtet. Zu den Magazinhufen rechnet man jede unterm Pfluge getriebene Hufe. Die Magazinmezen werden zu Unterhaltung der Landmagazine verwendet. Auf dem Landtage 1787 wurde noch 1 Meze Korn und 1 Meze Hafer, aber nicht in Natur, ſondern gegen die Bezahlung von 6 Gr. für die 2 Mezen Korn und 2 Mezen Hafer, wofür jezt nur inländiſches Getraide aufgekauft werden ſoll, bewilligt.

Den Impoſt von Stempelpapier und Spielkarten bewilligte die Ritterſchaft im Jahr 1681 auf dem Landtage zu Dresden als Beitragsgeld zum Krieg auf 2 Jahre, und der Ertrag des erſten Jahrs betrug 4700 Thaler. In den Jahren 1700, 1702, 1732, 1749, 1752 erweiterte man ihn, und zog im Jahr 1773 auch die Kalender dazu. Nur in den Meſſen bleibt der Handel mit ungeſtempelten Kalendern ohne Unterſchied frei; ſ. Hungers Geſchichte der Abgaben u. ſ. w.

Hiezu kommen ferner noch Zoll und Geleit. Freiheit vom Zoll und Geleite genieſſen alle deutſche Reichsfürſten, Geſandte, alle Adeliche und andere Rittergutsbeſitzer in Abſicht deſſen, was ſie in ihrer Haushaltung brauchen, oder auch von ihrem Zuwachs auf öffentlichen Markt bringen laſſen, die Geiſtlichen in Abſicht der für ihre Haushaltung erforderlichen Bedürfniſſe, Beamte und andere landesfürſtliche Diener, wenn ſie in Amtsverrichtungen reiſen, die Bergbauenden wegen ihrer Bergwerksbedürfniſſe. Zu Erhebung der Zölle und des Geleits ſind ſowohl in den Städten Hauptgeleitseinnahmen, als auch auf den Dörfern, wodurch Landſtraſſen gehen, Beigeleits

leitseinnahmen etablirt. Reiſende Juden müſſen hier, ſo wie in mehrern deutſchen Ländern, wenn ſie über 10 Jahre alt ſind, Leibzoll erlegen.

Auch der Salzdebit gehört gewiſſermaſſen hieher, indem dieſer zum Vortheil des Landesfürſten auf landesherrliche Rechnung betrieben wird. Jeder Unterthan iſt zur Abnahme einer gewiſſen Quantität Salz verpflichtet. Für jede Perſon, die über 10 Jahre alt iſt, ſind jährlich 2 Mezen, für jede Kuh 1 Meze Salz, und eben ſo viel für 10 Schaafe beſtimmt. Zu dem Ende ſind nicht nur zu Dürrenberg, Köſen und Artern Salzniederlagen, und zu Teudiz und Közſchau Beiniederlagen, ſondern auch noch überdieß zu Dresden, Leipzig, Budiſſin, Lübben und Guben dergleichen Salzniederlagen, und hienächſt zu Wittenberg, Torgau, Mühlberg, Meiſſen und Schandau beſondere Elbniederlagen. Jedes Salzwerk und jede Niederlage iſt für gewiſſe Aemter und Diſtrikte beſtimmt, welche ihr Salz daſelbſt holen müſſen. Von dieſem Salzbann ſind die Ritterguthsbeſizer inſofern frei, daß ſie das für ſich und ihre Haushaltungen erforderliche Salzbedürfniß entweder bei einer beliebigen inländiſchen Salzniederlage, oder auch gegen darüber zu erhaltende Kammerpäſſe, welche bei dem geheimen Finanzkollegio erbeten werden müſſen, bei der Pfännerſchaft zu Halle licentfrei zu holen, berechtiget ſind. Alle übrigen churſächſiſchen Unterthanen müſſen ihr Salz bei den Salzſchanken jedes Orts, und dieſe ſelbiges aus den ihnen angewieſenen Niederlagen holen. Bloß diejenigen Fabrikanten, welche in einem Amte wohnen, das mit ſeinem Salzbedürfniſſe an das Salzwerk zu Dürrenberg gewieſen iſt, können das erforderliche gelbe Salz aus dem Salzwerke zu Kötſchau holen. Von allem durchgehenden ausländiſchen Salze muß ein ſtarker Salzlicent erlegt werden.

Nach dem Kreisſteuerausſchreiben haben die Landſtände auf dem am 7ten Januar 1787 angefangenen, und am 27ten März des nämlichen Jahrs geendigten Landtage auf die Jahre 1788 bis 1793 bewilliget:

58 Pfennige von jedem gangbaren Schok mit Inbegriff der Landſteuer von 16 Pf. vom Schok, und

49 Quatember auf dem Lande; in den Städten aber

55 Pfennige und

46 Quatember.

Die Trankſteuer vom inländiſchen Faß Braunbier 1 Thlr. 8 Gr. dergleichen Weißbier 1 Thlr. 12 Gr. vom ausländiſchen Braunbier vom Faß 1 Thlr. 16 Gr. vom weiſſen 2 Thlr. 12 Gr.

Die Weinſteuer vom Eimer ungarnſchen Wein 2 Thlr. von dem übrigen ausländiſchen vom Eimer 1 Thlr., wie auch die Branntweinſteuer nach oben angeführten Säzen.

Den Impoſt vom Stempelpapier und den Spielkarten, jedoch von leztern, ſowohl in = als ausländiſchen, nur die Hälfte des vorigen Sazes.

Den Mahlgroſchen nach dem oben angeführten Ausſchreiben.

Die Perſonenſteuer, die Acciſe u. dgl.

Der Betrag von 52 Pfennigen und 6 Quatembern nebſt der Trank = Wein = und Branntweinſteuer wird zur Steuerkredit-

kaſſe

kaſſe, der Ueberſchuß der 6 Pfennige, der 43 Quatember nebſt dem Mahlgroſchen und der Perſonenſteuer hingegen wird an die Hauptſteuerkaſſe abgeliefert.

Je wichtiger die Bergwerke in Sachſen ſind, und je öfter die ſächſiſche Bergwerksordnung in verſchiedenen Ländern eingeführt worden iſt, um deſto mehr verdient hier dieſe Materie eine etwas ausführlichere Abhandlung. In Sachſen ſowohl, als auch in allen deutſchen Reichslanden iſt der Bergbau ein Regale, und das Recht, ihn ſelbſt auf dem Grund und Boden der Unterthanen zu betreiben und zu benuzen, gehört daher dem Landesherrn. Alle beſondere Lagerſtätte der Foſſilien, folglich Gänge, Erzlager, Flöze, Stok- und Seifenwerke, nebſt den darinn vorkommenden Foſſilien ſind Gegenſtände dieſes Bergregals, nicht aber beſondere Gebirgslager, es müßten denn die Landesherren dieſelben ſich ausdrüklich vorbehalten haben, wie z. B. der Schnekenſteiner Topasfels im Voigtlande, und die Porzellanerde zu Aue bei Schneeberg. Dieſem allen ungeachtet haben in Sachſen die Landesherren auch ihren Unterthanen unter gewiſſem Vorbehalt auf verſchiedene Art das Recht überlaſſen, auf den beſondern Lagerſtätten der Foſſilien Bergbau zu treiben. Dieß iſt geſchehen, entweder in Anſehung einzelner beſtimmter Foſſilien, theils allen Grundbeſizern derſelben allgemein, jedoch ohne Gerechtſame des Bergherrn, theils unmittelbaren Reichsſtänden und einzelnen Landſaßen vorzugsweiſe, mit Uebertragung der Rechte eines Bergherrn, oder in Anſehung aller übrigen nicht eximirten Foſſilien, durch die Freierklärung des Bergbaues darauf. So iſt in Sachſen durch ein Mandat vom 19ten Auguſt 1749 den Grundbeſizern und Grundherren der Steinkohlenflöze die Aufſuchung und Benuzung derſelben inſofern überlaſſen worden, daß ſie ohne weitere Erlaubniß dieſen Bergbau auf ihrem eigenen Grund und Boden treiben können, und nur alsdann denſelben andern Bauluſtigen überlaſſen müſſen, wenn ſie ihn nicht betreiben, und, im Fall der andere die Erlaubniß geſucht hat, das ihnen vorbehaltene Jahr vorbeigehen laſſen, ohne ſich weder zu erklären, ob ſie ſelbſt ihre Kohlenflöze abbauen wollen, noch zu dem wirklichen Angriffe derſelben ſchreiten. Was die niedern Metallarten, beſonders Zinn- und Eiſenerze anbelangt, welche in den Gränzen der Lehngüter brechen, ſo haben in Sachſen verſchiedene Rittergutsbeſizer mit dem Rechte eines Bergherrn, die oberlehnsherrlichen Rechte ausgenommen, in den über ihre Güter erhaltenen Lehnbriefen, das Recht, den Bergbau darauf zu treiben, erhalten; und dergleichen mit dem Bergregale beliehenen Vaſallen können ihre eigene Bergämter errichten. Alle übrigen Lagerſtätte der Foſſilien, die für keinen Menſchen vorbehalten ſind, machen den Hauptgegenſtand des ſächſiſchen Bergbaues aus. Soll nun im leztern Fall die vorhandene Freierklärung für die Unterthanen oder Einwohner wirkſam werden, ſo iſt auch eine wirkliche Verleihung erforderlich, welche ſich jedoch nicht auf ein oder mehrere Foſſilien ganzer Landſchaften, ſondern nur auf einzelne, beſondere Lagerſtätte, nämlich: Gänge, Erzlager, Flöze,

Stok

Stok- und Seifenwerke erſtrekt.

Wollen alſo Privatperſonen an dem in Sachſen für frei erklärten Bergbau Antheil nehmen, und auf einzelnen Lagerſtätten der Foſſilien Bergbau treiben, ſo müſſen ſie Conceſſion, d. h. Verleihung ſuchen. Dieſe Verleihung kann aber nicht anders, als auf bekannte Lagerſtätte geſucht werden, und auf welchen entweder bereits ehedem gebauet, der Bau aber wieder unterlaſſen worden, oder welche theils durch natürliche Entblöſung, theils durch das Erſchürfen, d. i. Eingraben in die Erde, einſchlagen, theils durch das ſogenannte Ueberfahren bekannter Lagerſtätte neu aufgefunden werden. Um den Bergbau zu befördern, iſt es jedermann verſtattet, gegen einen Schürfzettel vom Bergmeiſter, auf Feldern, Wieſen, Gärten, Gehölzen und andern Orten nachzugraben, und zwar ohne daß die Grundbeſizer dergleichen Schürfen hindern dürfen, bei Strafe von 20 Mark Silber. Nur ſind von dergleichen Nachſuchungen befreit beſäete Aeker, Tiſch- Bett- und Feuerſtätte, und das Aufgegrabene muß wieder zugefüllt werden, wenn keine beſondere Lagerſtätte von Foſſilien entblößt wird. Zur Aufmunterung des Schürfen d. i. von Tage (oder von der Oberfläche der Erde) nieder nach Foſſilien ſuchen, folglich zur Emporbringung des Bergbaues, ſind gewiſſe Begnadigungsgelder, unter dem Namen Schürfgelder, ausgeſezt, die nach dem Gehalte der erſchürften Foſſilien beſtimmt werden. Die Anſuchung um die wirkliche Verleihung der im unverliehenen oder ins Freie gefallenen Felde zu bauenden Lagerſtätte nennt der Bergmann die Muthung (die Lagerſtätte müſſen gemuthet werden). Eine ſolche Muthung muß bei dem Revierbergmeiſter oder bei dem Vorſizenden des Bergamtes eigentlich ſchriftlich geſchehen; iſt ſie mündlich, ſo muß ſie binnen 3 Stunden durch einen Zettel wiederholt werden, worinn alles genau beſtimmt angegeben wird. Innerhalb 14 Tagen muß hierauf die gemuthete Lagerſtätte entblößt, oder das Gemuthete erlangt, d. h. Friſt geſucht werden, wenn man aus erheblichen Urſachen verhindert wird, in dieſer Zeit ſeinen Gang zu entblöſſen, und beſtätigen zu laſſen. Jedoch ſteht es auch dem Muther frei, das Gemuthete fallen zu laſſen, und in einem andern noch unverglichenen Felde aufs neue zu muthen. Ob nun gleich Muthung allgemein erlaubt iſt, ſo giebt es doch Fälle, wo ſie nur mit gewiſſer Einſchränkung verſtattet wird.

Dieſe Muthung aber findet gar nicht Statt auf das, was ſchon verliehen iſt; auf ſchon verliehene und in der Vierung verliehener Gänge liegende Lagerſtätte; auf Torf, der kein Regale iſt, ingleichen auf Salzquellen, welche in Sachſen ein Regale ſind; auf Steinkohlen, da dieſen lezte den Grundbeſizern abzubauen nachgelaſſen iſt, und ein anderer nur in dem Falle vom geheimen Finanzkollegium Conceſſon erhält, wenn der Grundbeſizer ſolcher Steinflöze binnen Jahresfriſt ſeines Vorzugsrechts ſich nicht bedient; auf bloſſe Gebirgsarten, als Feldſpat, Kalkſteine u. dgl. endlich auf Serpentinſtein. Es genieſſen aber die Beſizer der Serpentinſteinbrüche, in Anſehung derſelben, keine Bergwerksfreiheiten.

Erſtere

Erſtere können von jedem Grundbeſizer willkührlich benuzt werden, in Anſehnng des Serpentinſteins aber werden die aufgefundenen Steinbrüche von dem Serpentinſteininſpektor nach Inhalt des am 19ten Julius 1665 beſtätigten Innungsbriefes der Zöblizer Serpentinſteindrechsler vom 30ten September 1613 den Meiſtern zu 12 Ellen ins Gevierte vermeſſen, und für jeden jährlich ein halber Gulden Zins an die Gemeinde, auf deren Grund und Boden der Bruch liegt, gegeben, die ſogenannten Regalſtüke aber, welcher rother und gelber Serpentinſtein iſt, an die Serpentinſteininſpektoren ausgehändiget. Eingeſchränkt hingegen iſt die Muthung, theils bei Seiſenwerken, auf welche dieſelbe nur erſt nach genauer Beſichtigung mit Vorzugsrechte der Pochwerke erlaubt iſt, und zwar, weil den Gehölzen, Wildbahnen und Floßgraben durch Seifenwerke Schaden geſchehen kann; daher auch der Bergmeiſter allemal bei Muthung derſelben zuförderſt mit den Ortsbeamten und Floßbedienten zu kommuniziren hat. Auf gleiche Weiſe iſt die Muthung eingeſchränkt bei den ins Freie gefallenen Zechen, wenn ſie noch nicht Jahr und Tag im Freien gelegen haben; denn in dieſem Fall werden ſie erſt von dem Geſchwornen frei gefahren, und die alten Gewerke genieſſen, wenn das Gebäude nicht durch ihr Verſchulden auflaſſig geworden iſt, und ſie ihre Zubußen richtig abgeführt haben, im Muthen dieſes Gebäudes ein Vorzugsrecht. Dieſe werden alsdann durch einen öffentlichen vierwöchentlichen Anſchlag angeboten. Gleiche Einſchränkung findet Statt bei überfahrnen Klüften und Gängen, wenn ſie von jemand anders als den Gewerken, die ſie überfahren haben, gemuthet werden, wo ſie ebenfalls erſt dieſen angeboten werden müſſen; ferner bei Waſſern, welche durch Grubengebäude erſchroten werden, wenn andere als Bergwerksverwandte ſie muthen; denn da wird vorbehalten, ſie zu Bergwerksnothdurft wieder gebrauchen zu können; und endlich in Anſehung der Alaunſchieſer, ingleichen der Vitriolkieſe, auf welche die Bergämter ohne vorherige Berichtserſtattung keine Muthung annehmen dürfen.

Auf die Muthung erfolgt die Handlung, wodurch der Muther als Eigenthümer des Gemutheten erklärt wird, nämlich die Beſtätigung in dem, was er gemuthet hat, und die Belehnung damit, d. i. die ausdrükliche Erlaubniß, das Gemuthete bergüblich zu bauen, welches auch ins bergamtliche Lehnbuch eingetragen wird. Bei dieſer Beſtätigung wird nun beſtimmt, wie weit ſich des Belehnten Feld (ſo nennt man die gemuthete Lagerſtätte) erſtreke, bei welcher Beſtimmung man nach Lachtern rechnet, nimmt den Punkt, wo die Lagerſtätte zuerſt entblößt worden iſt, zum Anhalten, heißt ihn den Fund oder die Fundgrube, und giebt dieſer eine in den Geſezen oder nach Obſervanz beſtimmte Länge, und auſſer den Gängen, auch Breite. Das an der Markſcheide, d. i. Gränze der Fundgrube auf einer oder beiden Seiten beſtätigte Feld heißt alsdann eine Maaße oder Maſſe, deren mehrere auf beiden Seiten ſeyn können, und wovon die Lachterzahl in den Bergämtern verſchieden iſt. Bei Gängen wird keine Breite gegeben, ſondern die ganze Mächtigkeit des ver-

verliehenen Ganges gehört dem belehnten Muther, und auſſer dieſer noch auf beiden Seiten deſſelben von den Salbändern eine Breite von 3 1/2 Lachtern ins Hängende, und eben ſo viel ins Liegende, welches man bergüblich die Vierung nennt. Binnen 14 Tagen von der Muthung an ſoll eigentlich die Beſtätigung bei Verluſt derſelben geſucht werden; aber wichtige Hinderniſſe können die Beſtätigung aufſchieben; doch muß wegen Erhaltung dieſer Friſt angeſucht werden. Ohne wichtige Gründe kann der Bergmeiſter die Beſtätigung Niemanden abſchlagen, wenn ſonſt alle hiezu nöthige Erforderniſſe vorhanden ſind. Geſchieht es aber doch, ſo kann der Bergmeiſter durch eine höhere Inſtanz zur Beſtätigung angehalten werden. Hat Jemand eine alte Zeche aufgenommen, und iſt er damit belehnt worden, ſo muß er ſogleich durch einen vierwöchentlichen öffentlichen Anſchlag bekannt machen, welche Zeche er aufgenommen hat, auch was für Zubuße angelegt worden iſt, um dadurch die alten Gewerke, welche wegen des vorigen Betriebes dieſes Gebäudes ihre Zubußen richtig abgeführt haben, hievon zu benachrichtigen, wenn ſie etwa ihre Theile wieder bauen wollen. Dieſer Anſchlag iſt Schuldigkeit, fällt aber weg, wenn die Zeche Jahr und Tag im Freien gelegen hat.

Mit der Belehnung hat zwar der Landesherr ſein Recht, das Gemüthete bergüblich zu bauen, dem Muther nebſt dem Eigenthumsrechte an dem völligen Nießbrauche überlaſſen, welches mit der Belehnung ſo wie die Rechte und Verbindlichkeiten des Belehnten, den Anfang nimmt; aber doch immer nur mit gewiſſen Einſchränkungen und vorbehaltenen Gerechtſamen. Der Landesherr behält noch immerfort das Obereigenthum, und vermöge deſſen die Oberaufſicht über den verliehenen Bergbau, und einige Entſchädigung wegen Ueberlaſſung des Untereigenthums, oder Abgaben, welche jeder Muther dem Churfürſten zu entrichten hat. Vermöge der Oberaufſicht über Bergwerke überhaupt hängen alle Anſtalten beim Bergbau in Sachſen, inwiefern ſie Grundvergleichen nicht zuwider ſind, von der Willkühr des Landesfürſten ab; er kann Bergwerksgeſeze geben, von ſeinen Geſezen Ausnahmen machen, folglich auch in Abſicht der Bergwerke Privilegien ertheilen, und um Geſeze und Privilegien wirkſam zu erhalten, hat er auch das Recht, die Beamten und Offiziſanten zu beſtellen und das Recht der Berggerichtsbarkeit.

Die gedachten Abgaben der Muther ſind folgende: das Quatembergeld, welches eine Abgabe iſt, die von jedem Lehen alle Quartale für die Freiheit, den Bergbau treiben zu dürfen, entrichtet wird, deren Betrag aber nicht in allen Bergamtsrevieren gleich iſt (ſ. Köhlers bergmänniſches Taſchenbuch, 1790 V. Tabelle). Hievon ſind jedoch aufgenommene und frei gemachte Zechen im erſten Quartale, auch Fundgruben und Maaße, deren Muthung ſtreitig iſt, frei. Der Zehente iſt eine Abgabe, welche ſchon im 12 und 13ten Jahrhundert dem Landesherrn als eine beſondere Nuzung von dem an Privatperſonen überlaſſenen Bergbau entrichtet, und als eine Bedingung, unter welcher man Bergwerke bauen konnte, mit angeſehen ward. Er wird nach der Regel von

von allen gewonnenen Erzen ohne Abzug der Berg- und Hüttenkoſten dem Churfürſten entweder in Natur oder nach dem gewöhnlichen Werthe eines jeden Metalls gegeben. Sollte dieſe Abgabe auch nach erhaltenen Begnadigungen, Vergleichen u. ſ. w. nicht allemal der zehente Theil, ſondern vielleicht der zwanzigſte oder ein noch geringerer Theil aller gewonnenen Erze ſeyn, ſo wird er doch allgemein der landesherrliche Zehente genennt. In Sachſen dient in Anſehung des Zehenten von Silber, Kupfer, Blei, Vitriol u. ſ. w. eine unter der Adminiſtration des Prinzen Xaver gegebene Declaration wegen erhöheter Bergbrandſilberbezahlung und Erztaxe von 1765 §. 8 — 11 zur allgemeinen Richtſchnur. Nach dieſer Declaration gilt die Regel, daß von Erzen, ſie mögen zu den freibergſchen oder obergebirgſchen churfürſtlichen Schmelzhütten oder als Schwarzkupfer zur fürſtlichen Saigerhütte zu Grünthal abgeliefert, oder aber von den Gewerken ſelbſt auf eine ſonſt zugelaſſene Art durch beſonders erhaltene Conceſſion benuzt werden, allgemein nur der Zwanzigſte entrichtet, von dem Betrage, der ſodann noch fallenden Ausbeute aber ebenfalls der zwanzigſte Nachſchuß bezahlt, und folglich nur von der wirklichen Ausbeute der völlige Zehente gegeben wird. Der Zehente von Zinn beſteht gemeiniglich in einem gewiſſen Kanon von jedem Zentner. Doch iſt er nicht in allen Bergamtsrevieren gleich. (ſ. die 5te Tabelle des angeführten Taſchenbuchs.) Obgleich nun, allgemein genommen, alle Gewerk- oder Lehnſchaften von ihren ausgebrachten Erzen Zehnten und Zwanzigſten geben müſſen, ſo ſind doch noch verſchiedene Ausnahmen vorhanden; denn die auf neue aufgenommene alte Grubengebäude ſind von Entrichtung der Zehntgebühren 6 Jahre vom erſten Hauptſchmelzen oder Lieferung frei, wenn die Zeche nicht etwa unterdeſſen zur Ausbeute gelangt. Gedachtes Hauptſchmelzen iſt indeſſen bei gegenwärtiger Erzlieferung an die Generalſchmelzadminiſtration dahin zu verſtehen, daß die Zeche, welche Zehntbegnadigung ſucht, ein Erzquantum, woraus 40 Mark Silber zu ſchmelzen iſt, liefert. Auch werden dieſen aufgenommenen alten Zechen die rückſtändigen Zehntgebühren erlaſſen; und zuweilen wird zu Unterſtützung eines hofnungsvollen Gebäudes, wenn es auch nicht ein neu aufgenommenes iſt, der Zehente oder vielmehr der Zwanzigſte, doch nur auf beſonderes Geſuch, erlaſſen. Auch der Zehente allein von einem oder dem andern Mineral wird zuweilen vom Landesherrn an Privatperſonen überlaſſen, wovon das Rittergut Dorf-Chemniz im Erzgebirgſchen Kreiſe in Anſehung des Eiſenſteins ein Beiſpiel giebt. Das Lade- und Waagegeld wird vom Eiſen, wenn es auf den Hammerwerken verſchmelzt wird, als ein Conceſſionsgeld, daß es zu kaufen und zu laden geſtattet worden iſt, dem Landesherrn entrichtet, und beſteht in 1 Gr. für jedes Fuder in- und ausländiſchen Eiſenſtein, ſo auf der Halde gemeſſen wird, und muß nicht nur nach Abzug des Zehnten, ſondern auch in Ermanglung einer entgegengeſezten Obſervanz oder Freiheit vom Zehnten ſelbſt gegeben werden. Der Schlägeſchaz iſt eine Abgabe, welche die Gewerke von dem Betrage des eingelieferten Brandſilbers nach Abzug des

Zehnten

Zehenten und Zwanzigſten dem Landesherrn zu Uebertragung der Münzkoſten zu geben ſchuldig ſind, und beſteht in 8 Gr. von jeder Mark fein Silber. Von dieſer Abgabe ſind indeſſen die Gewerke der Voigtsbergſchen und Neuſtädtiſchen Reviere aus beſonderer Gnade befreit. Den Schlageſaz genießt der Churfürſt ganz allein, auch von den Stollen der an mittelbare Reichsſtände und Landſaßen in specie verliehenen Bergwerke, da nur ihm allein das Münzregale in Sachſen zuſteht.

Endlich gehört dem Bergherrn in Sachſen auch noch das Vorkaufsrecht der Metalle und der Erzkauf überhaupt, als eine mittelbare Entſchädigung für die Freierklärung ſeiner Bergwerke. Mittelbare Entſchädigung iſt dieſes Recht, wenn es theils wieder an Fabriken überlaſſen wird, und dafür ein gewiſſes Privilegien- und Konceſſionsgeld, oder wenn von jedem Zentner insbeſondere ein gewiſſes Vorkaufsgeld, oder jährlich ein Kanon überhaupt zu entrichten iſt, und theils, wenn nach Abzug der Schmelz- und Hüttenkoſten, vom Erzkaufe noch einiger Ueberſchuß dem Landesherrn verbleibt. In vorigen Zeiten erhielten die Gewerke ihre Ausbeute in Natur, und konnten damit nach ihrer Willkühr handeln und ſie verſchmelzen. Da aber daraus für das Land mancherlei Nachtheil erfolgte, ſo ward den Gewerken ſelbſt zu ſchmelzen zwar nicht benommen, aber der Verkauf der Produkte, vorzüglich der Metalle, eingeſchränkt, an welchen beſonders der Landesherr das Vorkaufsrecht zum Behuf des ihm zuſtehenden Münzregals, und endlich auch den Erzverkauf überhaupt, ſo wie in andern Ländern, allein ſich vorbehielt. Die neueſte Declaration in Anſehung des Erzverkaufs iſt die erſtgedachte wegen erhöheter Bergbrandſilberbezahlung vom Prinzen Xaver ertheilte, nach welcher alle von den Gewerken in die churfürſtliche Schmelzhütten abgelieferte Erze nach einer gewiſſen Taxe bezahlt werden. (ſ. Bergmänniſches Taſchenbuch d. J. 1790, 6te Tabelle) In dieſer Taxe iſt auf die mehrere oder mindere Entfernung der Bergamtsreviere, und das daraus erfolgte größere oder kleinere Fuhrlohn Rükſicht genommen; zugleich werden dabei, wie beim Zehnten und Schlageſchaz, die Gewerke in Anſehung der Hüttenkoſten durchgängig, die freibergſchen aber auch in Entrichtung des Zehnten, des Zwanzigſten, des Schlageſchazes u. ſ. w. übertragen. Ob nun gleich ſolchergeſtalt der Erzkauf ein Reſervat des Landesherrn geworden, ſo iſt doch den Gewerken auch noch unbenommen, ihre eigene Erze auf beſonders erhaltene Conceſſion ſelbſt zu ſchmelzen, nur fremde Erze dürfen ſie nicht kaufen, und an den von ihnen ausgebrachten Metallen hat der Landesherr wieder den Vorkauf, wenn er ſich deſſelben nicht ausdrüklich begeben hat; wie denn z. B. in Anſehung der Kupfer den ſelbſt ſchmelzenden Gewerken, dieſelbe an inländiſche Kupferſchmiede zu verkaufen, gegen 2 Thlr. Vorkaufsgeld vom Zentner, nachgelaſſen iſt. Die Gewerke der neuſtädtiſchen Bergamtsreviere aber geben für gleiche Erlaubniß, vermög eines Privilegiums, vom Zentner nur 1 Thlr. Vorkaufsgeld. Doch muß dieſe Conceſſion zum Selbſtſchmelzen geſucht werden; und dieſes erſtrekt ſich auch auf die Selbſtbenuzung der Zinn- und Eiſenerze, der Arſenik-

Schwefel- Vitriolkieſe, ingleichen der Salpeter- und Alaunerde und Schiſer u. dgl. wofür, wie ſchon bemerkt worden, ein gewiſſes Conceſſionsgeld entrichtet wird. In Anſehung des Blaufarbenkobolds hat der Landesherr ebenfalls nach einem beſonders mit den Gewerkſchaften der Koboldgebäude errichteten und von Zeit zu Zeit erneuerten Kontrakte den Vorkauf dergeſtalt, daß er ihnen jährlich ein gewiſſes Quantum nach feſtgeſezten, auf die Güte der Kobolde ſich gründenden Preiſe abnimmt, und davon, nach einem beſondern Vergleiche, wieder an die Privatblaufarbenwerke eine beſtimmte Quantität abläßt. Doch dürfen die Koboldgewerke, wenn ſie auch mehr als das kontrahirte Koboldquantum beträgt, auf ihren Gebäuden gewinnen, nichts davon ohne ausdrüklich erlangte höchſte Erlaubniß anderwärts verkaufen.

Dieß ſind die Reſervate des Landesherrn in Anſehung des für frei erklärten Bergbaues. Dem Belehnten hingegen ſteht hiernach an dem ihm verliehenen Berggebäude das Untereigenthum zu, und durch dieſes hat er die Nuzungen von dem ihm verliehenen Berggebäude, ingleichen freie Diſpoſition über ſein Recht an dieſem, und mittel- und unmittelbaren Antheil und Genuß an den ertheilten Bergwerksprivilegien. Die Nuzungen ſind der Ueberſchuß nach Abzug aller Koſten durch Verkauf der gewonnenen Mineralien und ſonſt gemachten Einnahmen, über welche man, ſo bald ſie von der zu fernerm Betriebe des Gebäudes nöthig zu behaltenden Kaſſe getrennt, und als ſogenannte Ausbeute extradirt iſt, willkührlich ſchalten kann. Die freie Diſpoſition aber, die dem Belehnten an dem ihm verliehenen Untereigenthum zuſteht, erſtrekt ſich nicht über das Bergwerksgebäude ſelbſt; denn dieſes darf keineswegs willkührlich, und nicht anders, als nach gewiſſen vorgeſchriebenen Geſezen gebraucht werden. Von ſeiner freien Diſpoſition hängt nur ab, daß einer ſein Eigenthumsrecht andern durch Verkauf, Tauſch, Verpfändung, Erbgangsrecht und Schenkung überlaſſen kann.

Ein oder mehrere einzelne beſondere Lagerſtätte der Foſſilien, welche ſolchergeſtalt den Privatperſonen auf die vorſtehende Art bergüblich zu bauen verſtattet worden ſind, nennt man bekanntlich ein Berggebäude, eine Zeche, ein Grubengebäude, oder auch nur eine Grube. Ein dergleichen Berggebäude kann entweder von einer einzigen Perſon, oder auch von mehrern in Geſellſchaft gebauet werden, die alsdann auch an den damit verbundenen Koſten ſowohl, als an den Nuzungen einen beſtimmten Antheil haben. Sind nun ſolcher Antheile 128, ſie mögen einer einzigen Perſon oder mehrern zu gleichen oder ungleichen Theilen gehören, ſo heiſſen dieſe Antheile Kuxe, die Grube ein gewerkſchaftliches Gebäude, die bauende Geſellſchaft eine Gewerkſchaft, und die einzeln daran theilnehmenden Perſonen Gewerken; ſind jedoch die Antheile nur von 1 bis höchſtens 8 beſtimmt, ſo heiſſen dieſe Theile Schichten, das Gebäude heißt eine Eigenlöhnerzeche, die Geſellſchaft eine Lehnſchaft, und die einzelnen Mitglieder Eigenlöhner oder Geſellen. Eine Schicht aber, als Antheil an einem Grubengebäude betrachtet, iſt der vierte Theil derſelben, und hat 32 Kuxe. Iſt dieß Gebäude

bäude in 8 gleiche Theile vertheilt, ſo iſt jeder eine halbe Schicht von 16 Kuxen, und ein Antheil von 4 Kuxen heißt ein Stamm. Aus dem vorſtehenden erhellet, daß aller Bergbau in Sachſen entweder durch Gewerkſchaften, oder durch Lehnſchaften betrieben wird.

Zu Emporbringung des Bergbaues ſind in Sachſen von dem Landesherrn theils den Einwohnern der Bergſtädte, und zwar entweder allen Bergſtädten überhaupt, oder einigen Bergorten insbeſondere, theils den Gewerken und Eigenlöhnern ohne Rükſicht darauf, ob ſie Bergortsbewohner ſind, und wieder entweder allen überhaupt, oder den Gewerken und Lehnſchaften einzelner Reviere insbeſondere, oder auch nur den Gewerk- und Lehnſchaften einzelner Berggebäude, auf immer oder nur auf gewiſſe Zeit, und endlich theils dem Bergperſonale überhaupt, oder den Bergarbeitern der Gewerken insbeſondere gewiſſe Privilegien und Beneficien ertheilt worden. Freiheiten und Privilegien, welche alle Bergſtädte und Orte genieſſen, ſind folgende: die Zoll- und Geleitsfreiheit in Anſehung der Bergwerksbedürfniſſe, weßwegen die Bergämter unentgeldliche Päſſe ausſtellen müſſen. Der Erlaß der halben Landſteuer, welchen die Bergſtädte und Orte unter der Bedingung genieſſen, daß ſie den Genuß in den Bergbau verwenden ſollen, welcher Betrag nach Aufhebung der Landſteuer 1703, und Einführung der Acciſe in Anſehung der Häuſerſchoke, wegen verſchiedener Irrungen noch nicht durchgängig beſtimmt iſt. Der Betrag des Genuſſes von Akerſchoken hingegen muß jeden Orts auf einem beſondern Berggebäude, das Kommungebäude heißt, wenn es von einer ganzen Kommun gebauet wird, verwendet werden, ausgenommen Freiberg und Schneeberg, welch beide Städte wegen beſonderer Privilegien ihren Landſteuergenuß einzeln und willkührlich verbauen können. Der Erlaß der halben Trankſteuer, in Anſehung deren völlige Beſtimmung vorhanden iſt, und deren Ertrag ebenfalls zum Betrieb eines Berggebäudes angewendet werden muß, aus gleichen Urſachen Kommunzeche genannt, ſo wie überhaupt der Bergbau, welcher von dergleichen Beneficien getrieben wird, Kommunbergbau heißt. Endlich die Moderation der Conſumtionsacciſe. Die Einrichtung dabei iſt folgende: Es werden nemlich die Kuxe, durch welche ein Bergort die Trankſteuerbegnadigung verbaut, unter die Beſizer der brauberechtigten Fundorum nach Verhältniß des Braurechts vertheilt, und dieſen Brauberechtigten das Eigenthumsrecht an ſolchen Kuxen durch individuelle Zugewährung im Gegenbuch und Aushändigung des Gewährſcheins zugeſichert. Das Eigenthum dieſer Kuxe bleibt bis zum Verlage oder Ausbeute als unveräußerlich auf dem Fundo, und geht auf jeden Beſizer deſſelben über. Ohne Zubußanſchlag wird von jedes Orts Trankſteuereinnehmer die Trankſteuer vor dem Unterzünden von den Brauenden voll eingenommen, und die eine Hälfte zur Verbauung an das Bergamt, unter welches die Kommun gehört, abgegeben, auch von Beſoldungsbieren der Trankſteuereinnehmer wird die halbe Trankſteuer ebenfalls zum Berg-

bau verwendet. Von dem Trankſteuernachſchuß der verſchrotenen Biere aber an den Orten, wo kein Bergbau iſt, iſt auch kein Erlaß zum Bergbau zu verwenden; ſo iſt auch jeder mit Freibieren begnadigte neue Anbauer eines Bergorts mit Abentrichtung der halben Trankſteuer von dieſen Bieren zum Bergbau verſchont. Nach der Regel muß die Kommunzeche auf den Fluren der begnadigten Kommun liegen. Iſt aber auf dieſen der Zwek des Steuerverbaues nicht zu erreichen, oder der Betrag einer begnadigten Kommun nicht hinlänglich, ſo können entweder mehrere begnadigte Orte eine Kommunzeche, die jedoch auf einem dieſer Orte Grund und Boden liegen muß, gemeinſchaftlich bauen, oder es können fremde, freiwillige Gewerke eingenommen werden. Im erſten Fall iſt das Verhältniß nach den verſchiedenen Brauurbaren der Orte feſtzuſezen, hiernach der Kuxantheil der Kommun zu ertheilen, und für jede ein beſonderer Rezeß zu führen; im zweiten aber iſt ein gleiches Verhältniß nothwendig, jedoch dabei die Kuxanzahl allemal für die Kommun nach dem Quanto ihres halben Trankſteuerertrags zu beſtimmen, und der Ueberreſt der Kuxe nach einer dieſem Quanto verhältnißmäßigen Zubuße an andere Gewerke unterzubringen, wobei dann ebenfalls ein beſondrer Rezeß für dieſe, und ein beſondrer für die Kommun geführt werden muß. Wie nun dieſe auf folgende Art begnadigte Kommunen den unmittelbaren Vortheil haben, daß ſie, wenn die ihnen verliehene Kommunzeche zur Ausbeute kommt, dieſe genieſſen, ohne eigentlich etwas hinein zu verwenden, indem das Steuerärarium für für die Kommun die Zubuße entrichtet, ſo haben überdieß noch die Mitglieder einer ſolchen Kommun, ſo wie jeder Einwohner der privilegirten Bergſtädte und Orte nicht weniger beträchtlichen Vortheil durch eine andere Begnadigung, nämlich daß ſie, wenn ſie individualiter einige Kuxe bauen, die Konſumtionsacciſe mit geringern Anſäzen als die übrigen Landſtädte bezahlen. Bei einigen Bergorten wird der ganze ungefähre Betrag dieſer den Individuen des Orts zukommenden Moderation, nicht von jedem willkührlich, ſondern von allen zuſammen, entweder zu Kompletirung der Trankſteuerkommunzeche, oder zum Betrieb eines Acciſegebäudes verwendet. Die Norm wegen dieſer Verbauung iſt, daß jeder Haußkonſument, er ſey Bürger oder Bergofficiant, wenn er die Generalaccismoderation genieſſen will, auſſer ſeinen Land- und Trankſteuerkuxen, noch einen Kux bauen muß. Treibt er überdieß verſchiedene bürgerliche Nahrungen, als Brau- Bäker- und Branntweinnahrung, ſo muß er für jede Art derſelben, wenn er auch dieſerhalb den Moderationsgenuß haben will, wieder einen beſondern Kux bauen, und, wie ſolches geſchieht, durch Produktion der Zubußzettel auf jedem Kuxe bei der Generalacciseinnahme beſcheinigen. Dabei wird keine Rükſicht genommen, ob der Zubußbetrag höher oder geringer iſt, als der Genuß der Moderation, und ſelbſt Ausbeutekuxe bewirken auf bergamtliches Atteſtat dieſen Genuß. Wenn der Konſument bei der Kommunzeche mit Verbauung ſeiner Accismoderation nicht ankommen kann, ſo ſteht ihm frei, auf jeder andern Zeche, auch auſſer dem Stadtweichbilde, ſolche zu verbauen, wenn es nur ein Gebäude iſt, wo der Landesherr

desherr den Zehnten erhält. Iſt es aber eine Grube in einem Revier, wo dieſer nur den Zehnten zum Theil bekommt, ſo gilt der Acciſekux auch nur nach Verhältniß dieſes Zehntenantheils; doch muß ununterbrochen gebaut werden; denn ohne Verbauung der vorgeſchriebenen Acciskuxe hat keine Moderation ſtatt.

Zu den Privilegien, welche nur einzelnen Bergorten insbeſondere ertheilt ſind, gehören z. B. daß verſchiedene Bergämter unmittelbaren Antheil an der Polizeiverwaltung des Orts haben, ferner, daß die meiſten Städte, wo Bergämter ſind, bei Ausbeute- und Verlagszechen den Betrag der Ausbeute und des Verlags von einem oder mehrern Kuxen zum Beſten der Stadt, Gemeine oder Kirche erhalten u. ſ. w. Vorrechte, welche allen Gewerken zuſtehen, ſind, daß ſie ihrer Bergtheile wegen keines Verbrechens verluſtig werden; daß ſie Schulden wegen, wenn ſie nicht vom Bergwerke herrühren, auf ihre Bergtheile nicht ausgeklagt werden können, es müßten denn dieſe dem Gläubiger ausdrüklich berggerichtlich verſichert, oder ſonſt kein Vermögen da ſeyn; daß ſie aus 3 vom Bergamt durch Patente ihnen vorgeſchlagenen tüchtigen Perſonen ihre Schichtmeiſter, Lehnträger und Verſorger wählen, und hingegen dem Bergamte durch ihre Schichtmeiſter 3 Subjekte zur Wahl eines Steigers, der Oberaufſeher der Arbeiter iſt, für ihr Gebäude vorſchlagen können; daß ſie in Abſicht ihrer Bergtheile ihr beſonderes Berggericht haben; daß ſie bei der ſogenannten Aufrechnung ihre Erinnerungen vorbringen können; daß die Gewerke aller Reviere von Pulver, Stahl, Eiſen, Nägel, Schaufeln, und andern Bergmaterialien, ſo bei ihren Gruben nöthig ſind, von Land- und Generalacciſe, ingleichen von Zoll- Geleite- und Einführungsgeldern frei ſind; daß die Gewerke eines jeden Berggebäudes, wenn ſie ihre Zubußen richtig bezalen, an den im Retardate verſtandenen Kuxen das Anbot und Vorzugsrecht haben, und daß die Gewerke von neu aufgenommenen Berggebäuden, Quatemberfreiheit auf ein Quartal, und Zehenten- und Zwanzigſtenerlaß auf die erſten 6 Jahre haben, wenn unterdeſſen das Gebäude nicht zum Ueberſchuſſe kommt u. ſ. w.

Die Eigenlöhner, d. h. Perſonen, die ſich durch unmittelbare Handarbeit auf den ihnen verliehenen Berggebäuden ſelbſt ihren eigenen Lohn geben, haben noch auſſer den eben genannten noch einige beſondere Vorrechte. Der Eigenlöhner- oder Geſellenbergbau iſt unſtreitig die älteſte Art des Bergbaues, und der Grund, daß er jezt noch üblich iſt, liegt in der Nothwendigkeit zur Erhaltung und Emporbringung des Bergbaues, neben den gangbaren und fündigen Zechen, die nach und nach ausgebauet werden, auch wieder neue in Gang zu bringen, welche an jener Stelle treten können. Da ſich nun vorzüglich arme Bergleute mit Erſchürfen neuer Gänge beſchäftigen, und ihre Eigenlöhnerzechen nach Verfahrung ihrer Schichten auf den Gebäuden, wo ſie als Bergarbeiter in Gewerkendienſten ſtehen, mit ſogenannter Weilarbeit, entweder allein, oder mit Zuziehung einiger Geſellen, die jedoch nicht über 8 ſteigen dürfen, betreiben; ſo ſind ihnen zur Ermunterung, auſſer den allgemeinen Schürfprämien noch gewiſſe Vorrechte ertheilt worden.

Sie bedürfen z. B. keines beſondern Zubußanſchlags, ſondern geben auſſer der gemachten und jedem Mitintereſſenten zu Gelde angeſchlagenen Arbeit quartaliter noch ſo viel pro rata zuſammen, als zu Anſchaffung der nöthigen Materialien an baarem Aufwande erforderlich geweſen iſt; ſie ſind keinen beſondern Schichtmeiſter oder Steiger zu halten verbunden, ſondern einer von ihnen kann die Adminiſtration des Gebäudes als Lehnträger führen. Doch iſt hierinn in neuern Zeiten inſofern eine Abänderung gemacht worden, daß jezt Eigenlöhnerzechen exiſtiren, wo nicht ein einziger Mitintereſſent Arbeit verrichtet, und ein jeder zur Unterhaltung der Arbeiter und Anſchaffung der Materialien nöthigen Koſten quartaliter pro rata baar bezalt. Ein ſolcher Lehnträger iſt auch nicht verbunden, ein gedrucktes Regiſter zu halten; ſchon ein geſchriebenes und weniger umſtändliches iſt hinlänglich. Jedoch muß darinn Einnahme und Ausgabe, ſo wie der Rezeß, d. h. was von ihnen in das Gebäude verwendet worden iſt, richtig geführt, und von Eigenlöhnern, die ſelbſt arbeiten, quartaliter wenigſtens einmal, von denen, welche Bergleute auf ihren Grubengebäuden angelegt haben, *zweimal*, und von denen, deren Gruben ſich frei verbauet, *dreimal* Koſtenanſchnitt gehalten werden. Der Lehnträger iſt auch mit der Kaution verſchont, und muß, wenn in der Folge das Gebäude regulär gewerkſchaftet wird, in dem Bergewerkſchaftspunkte als Schichtmeiſter, wenn wider ſeine Perſon und Geſchiklichkeit nichts einzuwenden iſt, mit vorgeſchlagen werden. Die Eigenlöhner müßen ſich aber ebenfalls mit Regiſtereinlegen, mit Muthen, Beſtätigen und Verrezeſſiren u. dgl. ſo wie die Gewerke verhalten, auch Rath und Vorſchläge von den Beamten willig annehmen.

Vorrechte, welche nächſt dieſen allen Gewerken und Eigenlöhnern zuſtehenden Privilegien nur *den Gewerken einiger Bergamtsreviere* zukommen, ſind z. B. daß die Gewerke der obergebirgſchen Bergamtsreviere wegen des ſtärkern Fuhrlohns eine höhere Erzbezahlung bekommen; daß die Gewerke einiger Freibergſchen und Annabergſchen Berggebäude das nöthige Schlacht- und Grubenholz gegen eine geringere Taxe als andere Perſonen erhalten, und Marienberg, Scheibenberg nebſt Oberwieſenthal, Eibenſtok und Schwarzenberg, gegen Verbauung einiger ſogenannten Holzkuxe es aus den churfürſtlichen Waldungen frei erhalten; daß die Gewerke im neuſtädtiſchen Bergamtsrevier ſtatt 2 Thlr. Verkaufsgeld vom Zentner verkauften Kupfer nur 1 Thaler entrichten, auch keinen Schlägeſchaz geben; daß die Gewerke der oberwieſenthaler Bergamtsreviere von Silbern, die nicht zur Ausbeute kommen, nur die 29ſte Mark ſtatt des Zehnten entrichten.

Freiheiten hingegen, welche den *Gewerkſchaften einzelner Berggebäude* ertheilt werden, beſtehen gewöhnlich darinn: daß Stollen, Zwitter- und Eiſenſteinzechen keinen Erbkux zu verbauen ſchuldig ſind, und daß ſie zuweilen Zehnten- und Zwanzigſtenerlaß von den Produkten ihrer eigenen Gebäude genieſſen. Dieſe Freiheiten ſind den Gewerkſchaften entweder auf immer, oder nur auf gewiße Zeit ertheilt, und im leztern Fall entweder unbeſtimmt biß zu Ausführung einer gewißen Abſicht, oder nur auf einige Jahre.

Die Privilegien des ſämtlichen Bergperſonals beſtehen vorzüglich in folgenden: 1) das ganze Bergperſonale hat ein privilegirtes Forum bei den Bergämtern ihrer Reviere, welches auch auf Perſonalien, ingleichen auf ihre Weiber und Kinder ausgedehnt iſt, ausgenommen in Fällen, wo ſie ihre Anſäßigkeit oder bürgerliche Nahrung andern Gerichten unterwirſt, 2) daß die Bergleute nie zu Soldaten genommen werden dürfen, ausgenommen im nöthigen Fall zu Mineurs; 3) daß ſie für ihre Perſon von der Quatember- und Contributionsſteuer gänzlich frei ſind; 4) daß ſie, wenn ſie in wirklicher Arbeit ſtehen, auf bergamtliches Atteſtat völlig die Accismoderation in dem Maaße, wie die Bergortseinwohner genieſſen, die jedoch dafür Acciskuxe zu bauen haben; ferner ſind ſie, 5) jedoch bloß als Häußler, und wenn ſie nichts von Aekern beſizen, weder Magazingetraide, noch Zuſchuß zu Land- und andern Fuhren zu geben ſchuldig, und zu den Jagddienſten nur alsdann zu ziehen, wenn dergleichen Dienſte über 30 Jahre von ihren Häuſern hergebracht ſind. Doch iſt von dieſer Befreiung der ſogenannte Zulauf bei den Wolfsjagden und das Zutreiben bei den Hirſchfriſten ausgenommen; endlich 6) daß ſich die Bergleute durch eine eigene Uniform unterſcheiden dürfen, die ſie nothwendig an Feier- Lohn- und Bergamtstagen tragen müßen. Gleiche Gerechtſame und Immunitäten mit den Bergarbeitern genieſſen auch die Bergſchmiede, und in Anſehung der Perſonalpräſtationen, die unangeſeſſenen Blaufarbenarbeiter zu Nieder-Schlemma. Alle dieſe Vortheile nebſt dem Eigenthumsrechte können aber auch theils ohne Verſchulden, z. B. durch große entſtandene Brüche und zu häufig erſchrotene Waſſer in Gebäuden u. ſ. w. theils mit Verſchulden, z. B. durch Unterlaſſung des Muthens u. a. m. verloren werden; und dann ſagt man: das Berggebäude iſt ins Freie gefallen.

Die Verbindlichkeiten und Befugniſſe der bergbautreibenden Kommunen, Eigenlöhner und Gewerken theils unter ſich ſelbſt, theils gegen einen Dritten ſowohl in Beziehung auf das Intereſſe der ganzen Geſellſchaft, als auch in Anſehung des Antheils jedes einzelnen Mitglieds ſind die Abgaben u. Beiträge zu den allgemeinen Bergwerkskaſſen. Dieſe Kaſſen heiſſen in Schneeberg, Marienberg, Annaberg, Scheibenberg mit Ober-Wieſenthal, Johann-Georgenſtadt, Eibenſtok, Geier, und im Neuſtädtiſchen Kreiſe die Schürfgelderkaſſen, im freiberger Revier aber die Gnadengroſchenkaſſe. Der Beitrag zu den Schürfgelderkaſſen iſt in gedachten Bergämtern von jeder zur Generalſchmelzadminiſtration gelieferten Mark Silber 8 Gr. von jedem Zentner Kobold in Verhältniß ſeiner Güte 4 biß 12 Gr. ſo auch von den übrigen Metallen. Der Beitrag zur Gnadengroſchenkaſſe in Freiberg hingegen iſt von jeder gelieferten Mark Silber 1 Thaler. Dieſe Kaſſen gehören zwar den Gewerkſchaften, der Churfürſt aber, welcher zu denſelben von ſeinen Zehntrevenüen ebenfalls einen verhältnißmäßigen Beitrag gibt, läßt ihre Adminiſtration beſorgen; und daher muß auch deſſen Verwilligung zu den aus dieſen Kaſſen zu beſtimmenden gewöhnlichen Vorſchüſſen bei jedem einzelnen Fall beſonders geſucht

ſucht werden. Der Zwek dieſer Kaſſen iſt, theils die Koſten zu Ausführung wichtiger Haupt- und Revierveranſtaltungen, z. B. Anlegung gemeinſchaftlicher Bergwerksteiche u. dgl. daraus zu beſtreiten, theils auch den Gewerken einzelner Berggebäude, zu Ausführung wichtiger Baue auf ihren Gruben, die ſie durch Zubuße nicht ſo leicht und geſchwind zu beſtreiten vermögen, unverzinsbare Vorſchüſſe von einigen 100, auch wohl 1000 Thalern und mehr mit Genehmigung des geheimen Finanz-Kollegiums zu Dresden zu ertheilen. Die Reſtitution davon geſchieht nach und nach mit einem kleinen Quanto von jeder Mark Silber, oder jedem Zentner andern Metalls, ſo von dem Gebäude, das dieſen Vorſchuß erhalten hat, ausgebracht wird. Den Gewerken der freibergſchen Reviere werden überdieß noch aus der Gnadengroſchenkaſſe zum Betrieb jedes gangbaren Stollorts 2 Thlr. 15 Gr. zu jedem Abteufen 5 Thlr. 6 Gr. und zur Erhaltung jedes Kunſtgezeugs 11 Thlr. 9 Gr. quartaliter, welcher Beitrag die Gnadenſteuer heißt, abgereicht, ohne daß dieſe Gelder wieder erſtattet werden. Ferner gehören hieher: die Rechte des Alters aus den Belehnungen; die Stollngerechtigkeiten; die Verbindlichkeit nach Verſchiedenheit der Obſervanz eine beſtimmte Anzahl Freikuxe zu verbauen, deren jede Gewerkſchaft gemeiniglich einen Stadtkux und einen Kirchen- oder Heiligenkux hat; auſſerdem giebts noch Erbkuxe, Knappſchaftskuxe, Holzkuxe u. a. m.

Die Gewerken müſſen endlich ihren Arbeitern den gehörigen Lohn in konventionsmäßigen Münzſorten reichen laſſen, und Beiträge zu ihrer ſogenannten Knappſchaftskaſſe entrichten, die in ihrem Dienſte verunglükten Bergleute, in Sachſen Bergfertige genannt, heilen, und wenn ſie an dieſer Beſchädigung ſterben, beerdigen laſſen. Die Lohnsreichung geſchieht in Freiberg alle 14 Tage, im Obergebirge aber in der 4ten, 8ten und 13ten Woche, wobei die gemeinen Arbeiter nach Beſchaffenheit ihrer Beſchäftigung, die entweder ſogenannte Häuer- oder Knechte- oder Gruben-Poch- und Scheidejungenarbeit iſt, ihren Lohn nach dem gewöhnlichen Arbeiterlohn-Reglement bekommen. Dieſes iſt gewöhnlicherweiſe folgendes: ein Oberſteiger auf Ausbeutzechen bekommt wöchentlich 48, 60, 66 bis 72 Groſchen, auf Verlagszechen 42 bis 48 Groſchen, auf Zechen, die ſich frei verbauen, 36 Gr. auf Zubußzechen 40 Gr. ein Kunſtſteiger 42 Gr. ein Unter- und Zimmerſteiger 30 Gr. ein Wäſch- Scheide- Sez- und Ausſchlageſteiger 26 Gr. 1 Bergſchmiedemeiſter 24 bis 30 Gr. ein Bergſchmid 18 Gr. 1 Stoßherdswäſcher 11, 13, 16, 20—24 Gr. 1 Bergwächter 30 Gr. ein Kunſtarbeiter 24 Gr. ein Gänghäuer 28 Gr. 1 Obergänghäuer 28 bis 30 Gr. 1 Helfersknecht und Zimmerling 23 bis 28 Gr. 1 Maurer 20, 22, 24 bis 27 Gr. 1 Doppelhäuer 27 Gr. 1 Lehrhäuer 21 bis 24 Gr. 1 Siebſezer 19, 20, 22 bis 24 Gr. Treibeleute 22 Gr. Haſpelmeiſter 22 Gr. Ausſchläger und Nachtpocher 18 bis 20 Gr. Knechte 20 Gr. Grubenjungen 14, 15, 17, bis 19 Gr. Wäſch- und Scheidejungen 6, 8, 10, 12 biß 16 Gr. Zum

Beſten dieſer Arbeiter müßen die Gewerken eine Steuer oder Beiträge zur Knappſchaftskaſſe, wie ſchon geſagt worden, entrichten, welche daher ihren Namen hat, weil ſie zum Vortheil der geſammten Bergknappſchaft, worunter in Sachſen jeder Bergarbeiter, vom Steiger an, verſtanden wird, geſtiftet worden iſt. Daraus erhält jeder im Dienſt krank und invalid gewordene Bergmann nach den Umſtänden der Kaſſe ein Almoſen, das Gnadengeld genannt, welches nach der Qualität, in der er gedient hat, verſchieden iſt. Die Knappſchaftseinrichtung iſt faſt in jedem Bergamtsrevier anders, und die Aufſicht nebſt der Direktion des Knappſchaftsweſens hat allemal das Bergamt deſſelben.

Im Jahr 1784 waren in den churſächſiſchen Landen folgende Ausbeut- und Zubußgruben gangbar.

In Altenberg 2 Ausbeutegruben.

Im altenbergſchen Revier 13 Stollen und Zechen, welche durch zuſammengelegte Koſten, auf vorgezeigten Anſchnitt, ohne Zubußanſchlag gebaut werden, und 4 Stollen und Zechen, die in Friſt verſchrieben werden.

Im berggieshübler Revier wurde 1 Stollen verwerkſchaftet, und überdiß waren 12 Eigenlöhnerzechen im Gang, und 8 Stollen und Zechen wurden in Friſt erhalten.

Im glashütter Revier wurden 5 Stollen und Zechen durch angeſchlagene Zubußen, theils auch durch landesherrliche Begnadigung erbaut; überdieß waren 6 Eigenlöhnerzechen im Gang, 2 Stollen und Zechen wurden in Friſt erhalten.

Annaberg hatte 2 Ausbeutegruben und 1 Verlagszeche, und 3 bei der Stadt und weitern Revier.

Im annaberger-Stadt- und nahen Revier waren 17 Stollen, bei der auswärtigen Revier 18.

Im ſcheibenberger nahen und auswärtigen Revier waren 9 Stollen auf hohe Metalle, und 9 Eigenlöhner- und Friſtzechen.

Im ſchönbergſchen Revier waren 8.

Im wieſenthaler obern und untern Revier waren 11.

Bei Ehrenfriedersdorf waren im Stadtrevier 18, und im auswärtigen Revier 10.

Eibenſtok hat 42, theils auf Zwitter, theils auf Seifenwerke, auch auf Eiſenſtein und Eiſenſteinflöße.

Freiberg hatte 1) 6 Stollen und Zechen, die Ausbeute und wiedererſtatteten Verlag geben, 2) Stollen und Zechen, die theils auf churfürſtliche Koſten, theils von Gewerken durch ſich ſelbſt gebaut werden, und zwar: 9 in der Stadt und hohenbirkner Revier, 3 im bränder Revier, 8 im halsbrükner Revier, 5 in auswärtigen Revieren in 2 Abtheilungen. Verge-werkſchaftete Stollen und Zechen: 14 im Stadt- und Hohenbirkner Revier, 18 im bränder Revier, 18 im halsbrükner Revier, 31 in auswärtigen Revieren, in 2 Abtheilungen. Eigenlöhnerzechen: 7 im Stadt- und hohenbirkner Revier, 4 im bränder Revier, 18 im halsbrükner-Revier, 36 in auswärtigen Revieren in 2 Abtheilungen, 9 Zechen, die mit Friſt verſchrieben werden.

Geier hatte 1) im Stadtrevier 10 Stollen, Gruben und Zechen,

chen, worunter auch 1 privilegirtes Vitriol- und Schwefelwerk, und einen Hauptſtollen, der Vitriol- und Schwefelwerksgewerkſchaft gehörig, 2) im auswärtigen Revier 5, worunter 1 privilegirtes Arſenikalwerk.

Johann Georgenſtadt mit Schwarzenberg hatte 1 Ausbeutegrube auf Eiſenſtein, 1 Verlagsgrube auf Silber, 10 Gruben, Schachte u. ſ. w. auf Eiſenſtein, 3 auf Schwefel und Vitriol, 2 auf Schwefel und Arſenikalkieſe, 8 auf Eiſenſteinflöße, 5 Stollen und Zechen, die ſich frei verbauen, 39 vergewerkſchaftete Stollen und Zechen in 9 verſchiedenen Gegenden, 52 Eigenlöhner- und Friſtzechen, 4 Seifen- und Fluthwerke.

Marienberg hatte 1 Ausbeutegrube und 35 Stollen, Gruben u. ſ. w. 10 Eigenlöhnerzechen, worunter auch ein Vitriolwerk, 15 Friſtzechen.

Schneeberg hatte 1) im untern Revier 3 Ausbeutegruben, 4 wiedererſtattete Verlagsgruben, 2) im obern Revier 3 Ausbeutegruben von Silber, Kobolt, Wismuth, 1 Ausbeutegrube auf Eiſenſtein, 6 wiedererſtattete Verlagsgruben von Kobolt und Wismuth, 1 Ausbeutegrube auf Eiſenſtein, 6 wiedererſtattete Verlagsgruben von Kobolt und Wismuth, 1 dergleichen von Eiſenſtein; ferner 19 Berggebäude in der untern Abtheilung des Stadtreviers auf Silber, Kobolt und Wismuth, 3 nahe Zechen mit eignen Stollen, 8 Berggebäude im auswärtigen Revier auf Silber, Kobolt, Kupfer, Vitriol, 3 auf Zwitter, 9 auf Eiſenſtein und Flöße; 16 Berggebäude in der obern Abtheilung des Stadtreviers, 6 nahe Zechen mit eignen Stollen, 4 im auswärtigen Revier auf Silber, Kobolt, Kupfer, 3 auf Zwitter, 5 auf Eiſenſtein und Flöße.

Neuſtadt 1 Ausbeutegrube, 25 Berggebäude, 15 Eigenlöhnerzechen, 24 Friſtzechen; hiezu kommt auch noch das voigtsberger oder voigtländiſche Revier, welches wieder in 3 Reviere getheilt wird, und zwar 1) in das Auerbacher Revier, wo 4 gangbare Berggebäude, 2) ins rhönaker Revier, wo 9 gangbare Berggebäude, unter denen auch der bekannte Topasbruch im Schnekenſtein, jezt die Königskrone genannt, ſich befindet, und 3) ins voigtberger Revier mit 27 gangbaren Berggebäuden. Vom Mansfeldſchen Bergweſen ſ. Mansfeld.

Noch iſt zu bemerken das Bergamt Bottendorf im thüringiſchen Amte Wendelſtein, wobei ein weitläuftiger Zug von Silber- und Kupferſchiefer iſt. Im gedachten Amte iſt das Bergregal den Hrn. Grafen von Einſiedel erb- und eigenthümlich verliehen, ſo daß ſolche ein eignes Bergamt unterhalten können, welches in Berg- und Hüttenſachen Ober- und Erbgerichte adminiſtrirt. Aber dieſes Bergamt ſteht wieder mit allen den Sachen, welche das landesherrliche Intereſſe betreffen, unter der Bergvogtei Thüringen, welche vom Churfürſten von Sachſen beſtellt wird, und zugleich deſſen Gerechtſame in den ſtollbergſchen Grafſchaften und in den Aemtern Kelbra und Heeringen zu beſorgen hat. Von dem ausgebrachten ſilberhaltigen Schwarzkupfer entrichten die Grafen den zwanzigſten Theil nach einem feſtgeſezten Preiſe zum Churfürſtlichen Zehntamte, und ſind auſſer dieſer Abgabe von Quatembergeldern und dergl. ganz frei, ſ. Churf. Sächſ. Bergkalender aufs Jahr 1784, wie man überhaupt mehrere Nachrichten

richten von der Bergwerksverfaſſung unter andern findet im Codex Auguſteus T. I. T. II. Contin. in A. W. Köhlers Anleitung zu den Rechten und der Verfaſſung bei dem Bergbaue in Churſachſen und dazu gehörigen Landen. Freiberg 1786. 8. Ueber die churſächſiſche Bergwerksverfaſſung, ein Beitrag zur Statiſtik von Sachſen. Leipzig, 1787. 8

Der ganze churſächſiſche für frei erklärte Bergbau iſt gegenwärtig in zwei Hauptdirektionen getheilt; die eine hat die Oberaufſicht über den Bergbau im Erzgebirge, die andere über den Bergbau in Thüringen. Der erſtere iſt wieder in 14 Reviere eingetheilt, über welche in jedem ein beſonderes Bergamt die Spezialaufſicht hat; daher auch dieſe Reviere Bergamtsreviere genannt werden. Die Oberaufſicht hat das Oberbergamt in Freiberg. Bei dieſem Oberbergamte iſt gewöhnlich auſſer einem Berghauptmann 1 Oberberghauptmann (im J. 1790) mit 4 Oberbergamtsaſſeſſoren, 1 Bergkommiſſionsrath, 1 Oberbergamtsverwalter, 1 Oberbergmeiſter, 1 Aktuarius, 1 Sekretär, 1 Schreiber, 2 Kopiſten u. ſ. w. Unter dieſen ſtehen zunächſt die Ober- und Unterzehenden und Austheilerämter zu Freiberg und im Obergebirge. Auſſer dem ſind folgende Bergämter: zu

1) Altenberg nebſt Berggießhübel und Glashütte, wobei 1 Oberbergmeiſter, 1 Zehntner und Bergmeiſter, 1 Markſcheider, 1 Berggeſchworner, 1 Berg-Gegen- und Rezeßſchreiber, auch Zinnwaagmeiſter zu Altenberg u. ſ. w.

2) Annaberg mit 1 Bergmeiſter, (welcher auch zu Geier und Ehrenfriedersdorf Bergmeiſter iſt) 1 Obereinſahrer, (welcher zugleich in Scheibenberg und Oberwieſenthal, Geier und Ehrenfriedersdorf die Geſchäfte verſieht, und Geſchworner zu Annaberg iſt) 1 Markſcheider und Bergamtsaſſeſſor zu Scheibenberg mit Oberwieſenthal, 1 Berg- und Gegenſchreiber, 1 Bergguardein und Zinnhüttenſchreiber, 1 Rezeßſchreiber, auch in Scheibenberg u. ſ. w.

3) Eibenſtok mit einem Bergmeiſter, (der auch Vicebergmeiſter zu Suhl im Hennebergſchen iſt) 1 Berggeſchworner und zugleich Zinnwaagmeiſter und Eiſenſteinmeſſer, 1 Berg- Gegen- und Rezeßſchreiber (zugleich Zehntner u. Quatembergeldeinnehmer) 1 Vicebergſchreiber, auch Berg- Gegen- und Receßſchreiber zu Voigtsberg.

4) Freiberg mit 1 Oberbergmeiſter, 1 Obereinfahrer, 1 Obereinfahrer-Adjunkt und Oberſtollfaktor, 1 Viceobereinfahrer, 1 Bergſchreiber, 1 Poch- und Wäſchgeſchworner, 5 Berggeſchwornen, 2 Viceberggeſchwornen, 1 Aktuarius, 1 Kopiſten nebſt folgenden Bergbedienten: 1 Maſchinendirektor, 1 Bergguardein, 1 Markſcheider, 1 Vicemarkſcheider, 1 Gegenſchreiber, 1 Rezeß- und Knappſchaftsſchreiber, auch Quatembergeldeinnehmer, 1 Dresdner Ausbeut- und Zubußbote, 1 leipziger Ausbeut- und Zubußbote, auch Vicezehntſchreiber, 2 auswärtige Zubußboten, 1 Bergſteinſchneider.

5) Geier und Ehrenfriedersdorf mit 1 Bergmeiſter, der auch zugleich Bergmeiſter in Annaberg iſt, 1 Berggeſchworner und Verweſer des Zinnwaagemeiſterdienſts, 1 Bergſchreiber, der zugleich auch Haußhaltsprotokolleur und Archivarius zu Annaberg und Scheibenberg mit Oberwieſenthal, 1 Gegen- u. Rezeßſchreiber, welcher dabei auch Zehntner iſt. 6)

6) Johann-Georgenſtadt mit Schwarzenberg 1 Bergmeiſter, der auch Bergguardein iſt, 1 Markſcheider, 1 Berg- und Gegenſchreiber auch Quatembergeldeinnehmer, 1 Berggeſchworner, 1 Berg- und Hüttenſchreiber, 1 Berggeſchworner, 1 Berg- und Gegenſchreiber zu Schwarzenberg, 5 Ausbeut- und Zubußboten u. a.

7) Marienberg mit einem Bergmeiſter, 1 Markſcheider, 1 Berggeſchwornen, auch Zinnwaagmeiſter und Eiſenſteinmeſſer, 1 Bergguardein, 1 Zinnzehntner und Zinnhüttenſchreiber, der auch Hüttenſchreiber bei der auer- und marienberger Silberhütte iſt, 1 Gegen- und Rezeßſchreiber, 1 Kopiſten u. a.

8) Neuſtadt an der Orla nebſt Kamsdorf mit 1 Bergmeiſter, (welcher zugleich dieſen Dienſt in Voigtsberg und Suhl verſieht) 1 Markſcheider, (zugleich in Voigtsberg, auch Bergmeiſter in Eibenſtok und Vicebergmeiſter in Suhl) 1 Berggeſchwornen, (zugleich Quatembergeldeinnehmer und Knappſchaftsſchreiber) 1 Berg- Gegen- und Rezeßſchreiber, 1 Hüttenſchreiber u. a.

9) Schneeberg mit 1 Zehntner und Austheiler, 1 Bergmeiſter, 1 Bergſchreiber, 1 Koboltinſpektor, auch Gegen- und Rezeßſchreiber, 1 Bergamtsaſſeſſor, 3 Berggeſchwornen, 1 Bergguardein und Gewerkenprobirer bei der auer Schmelzhütte, 1 Zinnhüttenſchreiber und Waagmeiſter bei der Silber- und Zinnſchmelzhütte zu Aue, 1 Ausbeut- und Zubußboten.

10) Scheibenberg mit Oberwieſenthal und Hohnſtein mit 1 Bergamtsverweſer, 1 Markſcheider, 1 Berggeſchwornen und Eiſenſteinmeſſer, 1 Berg- und Gegenſchreiber zu Scheibenberg, 1 Berg- Gegen- und Rezeßſchreiber auch Quatembergeldeinnehmer zu Oberwieſenthal, 1 Rezeßſchreiber u. a.

11) Suhl im Hennebergſchen mit 1 Bergmeiſter, 1 Vicebergmeiſter, 1 Berg- Gegen- und Receßſchreiber, auch Zehnten- und Quatembergeldeinnehmer.

12) Voigtsberg mit 1 Bergmeiſter, (zugleich auch im neuſtädtiſchen Kreiſe) auch Zehnten- und Quatembergeldeinnehmer, 1 Markſcheider, (zugleich im neuſtädtiſchen Kreiſe, auch Bergmeiſter in Eibenſtok) 1 Berggeſchwornen und Eiſenſteinmeſſer, 1 Berg- Gegen- und Rezeßſchreiber.

13) Bei dem Kommunbergamte zu Falkenſtein iſt 1 Bergmeiſter und Zehnteinnehmer, 1 Berggeſchworner und Eiſenſteinmeſſer, 1 Berg- und Rezeßſchreiber.

Ueberdieß iſt in Thüringen ein Bergvoigt und 1 Zehntner zu Sangerhauſen und Bottendorf. In der Grafſchaft Stollberg iſt 1 Oberzehntner. Von der Bergwerksverfaſſung im Mansfeldiſchen ſ. Mansfeld.

Bergzehntner ſind diejenigen, welchen die Einkaſſirung der landesherrlichen Zehntgebühren und faſt aller übrigen Gefälle aufgetragen iſt. Silberzehntner ſind, die den Zehnten von allen Metallen einnehmen. In Freiberg iſt ein Oberzehntner, dem auſſer der churfürſtlichen Saigerhüttenfaktorie zu Grünthal auch noch der Zehntner vom Bergamte Altenberg nebſt Berggießhübel und Glashütte den Zehnten einrechnet. Ein anderer Oberzehntner iſt zu Annaberg für die Bergamtsreviere zu Annaberg, Scheibenberg mit Oberwieſenthal, Marienberg, Johann-Georgenſtadt mit Schwarzenberg,

zenberg, Geier und Ehrenfriedersdorf, bei welchem Oberzehntner zugleich die Zinnzehntner zu Marienberg, Geier, Ehrenfriedersdorf und Eibenſtok einrechnen.

Da der Churfürſt den Gewerken die Erze abkauft, und auf ſein eigenes Riſiko ausſchmelzen läßt, ſo ſind auch beſondere Perſonen verordnet, welche dieſes beſorgen. Die jezt gangbaren Silberſchmelzhütten ſind bei Freiberg, und die Aufſicht darüber führt das Oberhüttenamt daſelbſt, welches unter der Direktion der Ober- und Berghauptleute, aus dem Oberhüttēverwalter, Oberhüttenvorſteher, Oberhüttenraiter, Oberſchiedsguardein und einigen Oberhüttenrathsaſſeſſoren auch einem Oberhüttenamtsaktuarius beſteht, und zu Bewirkung beſſerer Ordnung die niedere Gerichtsbarkeit hat; die Obergerichte hingegen, in Anſehung des Hüttenweſens, ſtehen dem Bergamte zu Freiberg zu. Bei wichtigen Fällen präſidiren in den Sizungen des Oberhüttenamts die Ober- und Berghauptleute ſelbſt; gewöhnlich aber iſt der Oberhüttenverwalter der Vorſizende. Dieſer hat mit Zuziehung der übrigen Beamten die Aufſicht über den ganzen Haußhalt der Generalſchmelzadminiſtration, beſonders aber über das Holz- und Kohlenweſen und die Einrichtung der Schmelzarbeiter. Unter ihm beſorgt der Oberhüttenvorſteher ſpeziell die Einrichtung der Schmelzarbeiten, und führt die Natural-Rechnung über ſämtliche Schmelzhütten, in welcher Rükſicht er das Geſchäfte hat, die Beſchaffenheit der angelieferten Materialien zu beſichtigen, und inſonderheit die abgelieferten Erze alle 14 Tage, nach Maaßgabe des Ausfalls der Probe, zur Bezahlung zu klaſſifiziren. Der Oberhüttenraiter (Rechner, raiten, rechnen) hat die Verwaltung der Generalſchmelzadminiſtration und die Hüttengeldrechnung. Der Oberſchiedsguardein muß bei Differenzien in den Proben der Guardeine und der Hüttenſchreiber durch eine Schiedsprobe entſcheiden, daher um ſo nothwendiger, bei Klaſſifikation der Erze gegenwärtig zu ſeyn. Die übrigen Offizianten bei dem Hüttenweſen ſind: der Oberhüttenmeiſter, welcher die Repartition der Erze an die Hütten vorſchlägt, nach Anweiſung des Oberhüttenvorſtehers die Beſchikungen entwirft, und übrigens gleichſam der Kontroleur der Hüttenmeiſter iſt, die den Haußhalt auf den einzelnen Hütten beſorgen, und die Spezialaufſicht über die Schmelzarbeit bei denſelben haben; ingleichen die Hüttenſchreiber, welche die von den Gruben gelieferten Erze, in Anſehung ihres Gehaltes, zum Behufe der wegen Bezahlung derſelben nöthigen Klaſſifikation probiren, den Gehalt wöchentlich in ein Buch tragen, die Materialrechnung der einzelnen Hütten führen, und die Arbeiter und Lieferanten auslohnen; ferner die Gewerkenprobirer, welche zum Beſten der Gewerke die Gegenprobe von den Hüttenſchreibern in Anſehung der geliefertem Erze machen; die Waagmeiſter, welche die zu den Hütten gelieferten Erze verwiegen, und auſſer dieſen noch die Silberbrenner, welche das in den Hütten ausgeſchmelzte Silber zum Gebrauch für die churfürſtliche Münze fein ausbrennen. Und ſeitdem die Amalgamationsmethode bei dem erzgebirgſchen Bergwerk bei der Scheidung der

Metalle

Metalle eingeführt iſt, ſo kommen noch beſondere Offizianten bei dem Amalgamirwerke hinzu, als: 1 Amalgamiroffiziant, 2 Amalgamirmeiſter, 3 Amalgamiroffizianten, 1 Werkmeiſter und Hutmann.

Nächſt dieſem ſind noch verſchiedene Offizianten, die in Anſehung der ihren Dienſt betreffenden Sachen gleichſam eine Art von eigner Inſtanz ausmachen, und nur dem Oberbergamte zu Freiberg unterworfen ſind. Von dieſen gehören hieher der Hammerinſpektor, der Saigerhüttenfaktor nebſt den ihm untergeordneten Offizianten, der Edelſteininſpektor, der Serpentinſteininſpektor. Der Hammerinſpektor hat darauf zu ſehen, daß der churfürſtliche Zehnte und Ladegroſchen von den Hammerwerksbeſizern im Obergebirge und Voigtlande richtig berechnet, das Waaggeld richtig gegeben, und die Licent- und Blechacciſe gehörig entrichtet werde, wobei er noch jährlich Anzeigen über die ſämtlichen Feuer bei den Hammerwerken und die dabei angeſtellten Arbeiter zum Oberamte einzureichen hat. Zu der Saigerhüttenfaktorei zu Grünthal gehört ein Faktor, der das ganze Saigerhütten- und Kupferhammerweſen überhaupt unter ſeiner Aufſicht hat, und daher nicht nur die Unteroffizianten in Anſehung ihrer Arbeiten anweißt, ſondern auch den Garkupferverkauf beſorgt, und Geld- und Naturalrechnung führt. Ihm ſind der Anrichter und Schichtmeiſter, der Hammerverwalter, der Buchhalter und ſämtliche Arbeiter untergeordnet. Der Anrichter hat unter der Direktion des Faktors die Beſorgung und Aufſicht der Saigerarbeiten ſelbſt, und iſt verpflichtet, die eingelieferten Schwarzkupfer ſowohl, als auch die bei den Arbeiten ausgefallenen Produkte zu probiren. Der Hammerverwalter hat die Spezialaufſicht und Beſorgung bei den Kupferhämmern. Zur Beſorgung der niedern Gerichts- und Polizeiangelegenheiten bei der Saigerhütte iſt ein Gerichtsverwalter angeſtellt. Der Edelſteininſpektor hat die Spezialaufſicht über die im Lande brechende und vom Landesherrn reſervirte Edelſteine, und dafür zu ſorgen, daß die — wegen Ausfindigmachen und Gewinnen derſelben, deßgleichen wegen Vermeidung des heimlichen Verſchleifs derſelben — ertheilte Geſeze und Befehle befolgt werden. Der Serpentininſpektor iſt zu Zöbliz, wo die bekannten Serpentinſteinbrüche ſich befinden, und hat die Aufſicht über die landesherrlichen Serpentinſteinbrüche; deßgleichen liegt ihm die Verwahrung der von den Eigenthümern der übrigen Brüche abzugebenden Regalſtüke und ihre Verrechnung ob.

Jedes der obgenannten Bergämter hat auſſer den allgemein giltigen Rechten noch beſondere Bergrechte, die ſich theils auf eigene Bergverordnungen, theils auf Dekrete, Patente, Befehle und Obergamtsverordnungen, theils auf die Privilegien jedes Bergorts, theils auf Gebräuche gründen. Sie machen in ihren Revieren ſowohl in Bergrechts- als Bergbauſachen die erſte Inſtanz aus, entſcheiden aber nur in geringfügigen Sachen, denn in wichtigen Fällen müßen ſie an das Oberbergamt berichten, oder, wenn die Partheien auf Verſchikung der Akten beſtehen, ſo kommt die Sache an den Bergſchöppenſtuhl und andere Dikaſterien hieſiger Lande. Sie müßen

auch dem Oberbergamte theils monatlich, theils quartaliter Anzeigen machen, z. B. Haußhaltsprotokolle, Rezeß- Aufrechnungs- Perſonal- und Prozeßtabellen, Gegenbuchsextrakte, Befahrungsregiſtraturen, Regiſtranden, ſo wie jährlich einen Konſpekt über die Beſchaffenheit ihres Reviers einreichen, und ſtehen insgeſamt, mit alleinigem Ausſchluß des Bergamts zu Eisleben, unter demſelben. Das Oberbergamt hingegen nebſt allen Unterbergämtern ſteht unter dem geheimen Finanzkollegio zu Dresden. Es hält, ſo wie alle Bergämter, wöchentlich zweimal, in der Regel Mittwochs und Sonnabends, Sizung, und hat die Hauptdirektion des ganzen Bergbaues in den genannten Bergämtern. Der Berghauptmann, der auch die Aufſicht über das Kaſſenweſen hat, geht allemal vor den Seſſionen ſämtliche bei dem Oberbergamte eingekommene Schriften durch, und vertheilt dieſelben an die Bergräthe, Bergkommiſſionsräthe und Beiſizer zum Vortrag, worauf endlich das weitere folgt.

Merkwürdige Epochen des Sächſiſchen Bergbaues ſind: die Erfindung der naſſen Pochwerke im Jahr 1507; die Einführung gedrukter Ausbeutebogen 1529, der Gebrauch der Anſchnittzeddel ſtatt der Rebiſche oder Kerbhölzer ſeit 1533; die Einführung der Stangenkünſte 1550, die allgemeine Feſtſezung der 4 Bergquartale ſtatt der Drittale ſeit 1551, die Erfindung des Rohſchmelzens 1555; die Aufkunft der Blaufarbenwerke im Obergebirge 1575, die Anordnung des Gebets auf den Gruben 1598; die Einführung des Schieſſens mit Pulver in den Gruben 1613; die Stiftung der Quartalsbergpredigten 1649, die Einführung der Mauerung in den Gruben 1707, die Anordnung der Generalbefahrungen 1709, die Einführung der Generalſchmelzadminiſtration 1710, die Bepflanzung der Kunſtgraben mit jungen Bäumen 1711, die Einführung der Thaler ſtatt der Meißniſchen Gülden in den Bergwerksrechnungen 1731, die allgemeine Einführung der gedrukten Regiſter 1764, die Stiftung der Bergakademie 1765, die Erhöhung der Bergbrandſilberbezalung 1765, die Tragung der Berguniform 1768, und 1787 die Einführung der Amalgamation in Sachſen, d. h. die Art und Weiſe, das Silber aus den Erzen mittelſt des Queckſilbers herauszuziehen.

Zu Beförderung der Wiſſenſchaften und Künſte hat Churſachſen mehrere vortrefliche Anſtalten. In Leipzig und Wittenberg ſind berühmte Univerſitäten. Unter den übrigen Lehranſtalten zeichnen ſich inſonderheit die fürſtlichen Landſchulen zu Meiſſen, Grimma und Pforta aus, welche aus den durch die Kirchenreformation vakant gewordenen geiſtlichen Gütern vom Churfürſten Moriz errichtet wurden Bei dieſen Schulen genieſen der Adel und die Städte beſondere Vorrechte zur Entſchädigung der geiſtlichen Lehne, welche ſie ehedem zu vergeben hatten, durch die Ernennung der daſelbſt zu unterrichtenden Schüler. Derjenige Adeliche, welcher vorher das Recht hatte, einen Altarlehn mit 30 Gulden jährlicher Einkünfte zu verleihen, hat jezt dagegen das Recht, einen Schüler für dieſe Schulen zu ſechsjärigem Unterricht ernennen zu können. Ueberdieß ſind 100 Knaben dergeſtalt unter die Städte vertheilt, daß diejenigen Bürger,

Bürger, welche dergleichen Altarlehne gehabt hatten, ſolches Ernennungsrecht ausüben können; auſſerdem kommt auch dieſes Recht den Stadträthen mit Zuziehung der Geiſtlichkeit zu. Wer ein ſolches Ernennungsrecht hat, kann es ſo oft ausüben, als ſeine Stelle erledigt wird, nur muß er längſtens binnen 2 Monaten von Zeit der erlangten Wiſſenſchaft ein anderes tüchtiges Subjekt, nämlich einen Knaben, der im Lande gebohren, nicht über 15, und nicht unter 11 Jahre alt iſt, auch übrigens ſchon leſen und ſchreiben kann, hiezu ernennen, widrigenfalls hat der Landesfürſt ſelbſt das Recht, zur vakanten Stelle ein Subjekt zu beſtimmen. Die landesherrliche Ernennung wird vom Kirchenrathe ausgeübt, und der Regel nach ſoll der dritte Theil der Schüler vom adelichen Stande ſeyn. In dieſen Schulen ſollen vorzüglich diejenigen gebildet werden, die ſich zum Behuf der hohen Schulen vorbereiten wollen. Die Schüler dürfen nicht eher, als nach Verlauf von 6 Jahren dieſe Schulen verlaſſen, auſſer in dem Fall, wenn der Kirchenrath den frühern Weggang durch einen beſondern Befehl erlaubt. Sie werden darinn nicht nur unentgeldlich unterrichtet, ſondern auch mit Wohnung, Eſſen und nothdürftiger Kleidung verſehen, ſo daß ein Schüler mit einem geringen Zuſchuß ſehr wohl daſelbſt auskommen kann. Die erſte unter dieſen Landſchulen iſt zu Meiſſen. Die innere Verfaſſung dieſer Lehranſtalten gründet ſich theils auf die Landesordnung des Herzogs Moriz zu Sachſen, der drei Schulen zu Meiſſen, Merſeburg (wo vom Jahr 1543 die zu Grimma war) und zu Pforta, in Codice Auguſteo Th. I. S. 14 — 23.

Nach dem Muſter dieſer Landſchulen wollte auch Churfürſt August für das weibliche Geſchlecht zu Freiberg, Mühlberg und Langenſalza Landſchulen anlegen, worinn 110 Perſonen 3 Jahre lang freien Unterricht genieſſen ſollten. Dieſe Stiftungen ſcheinen indeſſen ganz erloſchen zu ſeyn. Auſſer dieſen beſonders privilegirten 3 weiblichen Schulen giebt es gewöhnlich in jeder Stadt eine beſondere Schule für die Mägdchen, in welchen zwar eigentlich eine Weibsperſon als Lehrerin angeſtellt werden ſoll; allein man richtet die Vokation zugleich mit auf den Mann, und ſtellt dieſen bloß zur Beſtättigung beim Konſiſtorio zur Beſtättigung, ſ. das dißfalls erlaſſene Reſkript vom 19ten März 1700 in Codice Auguſteo Th. I. S. 867.

In einem beſſern Flor erhalten ſich hingegen die Schulinſtitute zu Kloſter Roßleben, zu Kloſter Dorndorf und zu Ebeleben, unter denen beſonders das erſtere ſich vortheilhaft auszeichnet. Uebrigens ſind auch mehrere Gymnaſien, Lyceen und Trivialſchulen in den churſächſiſchen Landen. Zu den wichtigſten Gymnaſien und Lyceen gehören: die Kreuzſchule zu Dresden, die Thomas- und Nikolaiſchule zu Leipzig, die Schulen zu Chemniz, Freiberg, Torgau, Zwikau (mit einer beträchtlichen Bibliothek) Plauen, Naumburg und Merſeburg.

Die kleinen Städte, Fleken und Dörfer ſind durchgehends mit deutſchen Schulen verſehen, oder doch in nahe gelegene Schulen angewieſen. In Abſicht ihrer iſt eine beſondere Ordnung für die deutſchen Stadt- und Landſchulen entworfen, und im Jahr 1773 im Lande

bekannt

bekannt gemacht worden. Der Verfaſſer davon iſt, wie von einigen andern Schulverordnungen, der um die Gottesgelahrheit ſo wie um die Schulwiſſenſchaften verdiente und berühmte Hr. Doktor Erneſti.

Zu Beförderung und Aufrechthaltung des Schulweſens dienen die oft angeſtellten Viſitationen, welche entweder von dem Landesfürſten durchs ganze Land ausgeſchrieben, oder auch von den einzelnen Inſpektoren der Schulen, vermöge der ihnen obliegenden Pflichten vorgenommen werden. Der Kirchenrath hat das Schulweſen faſt ganz allein zu beſorgen, ohne daß der geheime Rath ſich darein miſcht, auſſer im Fall, wenn von ganz wichtigen neuen Schuleinrichtungen die Rede iſt. Nach Cod. Aug. Tom. I. p. 173. und andern Verordnungen ſollen bei den halbjährigen Viſitationen der Landſchulen, welche durch einige Adeliche und Gelehrte vorgenommen werden ſollen, die Deputirten der Städte wegen ihres daran habenden Intereſſes, und zwar bei der Schule zu Pforta die Deputirten der Stadt Leipzig, bei der Schule zu Grimma die Deputirten der Stadt Wittenberg, und bei der Schule zu Meiſſen die Deputirten der Stadt Freiberg erſcheinen, und daran Theil zu nehmen befugt ſeyn.

Von der Kadettenſchule zu Dresden, ſo auch von der Bergwerksakademie in Freiberg, und von dem Soldatenknabeninſtitute zu Annaburg findet man bei der Beſchreibung dieſer Städte ausführliche Nachricht.

Chursdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in der Neumark, im Soldinſchen Kreiſe; nicht weit von Adamsdorf, wovon es eine Tochterkirche hat. Nicht weit davon liegt auch das Vorwerk Alt-Chursdorf.

Chursdorf bei Mosbach, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; iſt nach Mosbach eingepfarrt, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Sorna.

Chursdorf bei Werda, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Zwikau; liegt eine Stunde von Penig, hat 42 Häuſer, ein Beigleite von Zwikau und gehört theils unter das Amt, theils ſchriftſäßig nach Blankenhain, theils (mit 7 Häuſern) zur Herrſchaft Rochsburg.

Chuſt, (die neue) eine Fiſcherkathe in preußiſch Pommern am Dolgenſee, unter das königl. Amt Schmolſin gehörig.

Ciſeberg, ein Berg in pr. Pommern, bei Wolgaſt.

Czaplin, Zapplin, Zepplin, See im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei der Stadt Tempelburg, deren katholiſcher Probſt daraus den dritten Keſſer zum Beſten ſeiner Kirche erhält, und überdieß das Recht hat, zu ſeinem häuslichen Gebrauch darinn zu fiſchen.

Czarndamerow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Bütowſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile ſüdoſtwärts von Bütow, auf der Landſtraße nach Danzig, in einer ſandigen und bergigten Gegend; iſt in Bernsdorf eingepfarrt, und hat 9 Vorwerke, 12 Feuerſtellen, etwas Holzung, Fiſcherei und 9 adeliche Beſizer. Jedes Vorwerk beträgt ungefähr ſo viel als ein Bauerhof. Der hieſige Krug iſt königlich.

Czarne, oder der **Zahnfluß**, kleiner Fluß im Neuſtettinſchen Kreiſe in

in Hinterpommern, fließt durch die Stadt Tempelburg an der weſtpreußiſchen Gränze und fällt bei Landek im Nezdiſtrikte in die Küddow.

Czasznitz, Czoßnitz, churſächſiſches Vorwerk in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochlitz; gehört dem Rathe der Stadt Rochlitz.

Czerniske, ſ. **Zſchernike**.

Czetteritz, ſ. **Groß- und Klein-Zetteritz**.

Czierwenz, ſ. **Zierwenz**.

D.

Daarz, ſ. **Darz**.

Daasdorf am Berg, Dasdorf, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum und Amte Weimar, liegt nordweſtwärts von Weimar, am Ettersberge, hat (im Jahr 1786) 69 Einwohner, und iſt ein Filialkirchdorf von Gaberndorf.

Daasdorf bei Buttelſtädt, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Weimar; liegt 2 Stunden von Weimar, am Ettersberg, und hat ein fürſtliches Schatullgut, auch (i. J. 1786) 157 Einwohner.

Dabendorf, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Aemterkreiſe des Teltowſchen Kreiſes und königlichen Amte Zoſſen; iſt in Zoſſen eingepfarrt. Nicht weit von hier liegt der Fehlungsſee.

Daber, in alten Urkunden **Dober**, churbrandenburgiſche kleine adeliche Mediatſtadt in dem von ihr benannten Kreiſe; gehört dem Herrn von Dewiz, und liegt zwiſchen den Seen Daber und Teez, in einer niedrigen, mit Wieſen und Moräſten umgebenen Gegend, von Demmin 22, von Lauenburg 23, von Kolberg und Stettin 7 Meilen, nicht weit von Frauenwalde. Sie hat eine zerfallene Stadtmauer, 2 Thore, 27 Brunnen, 1 metallene und 124 hölzerne Sprizen, 156 Häuſer und 81 Scheunen, welche vom Jahr 1790 bis 1794 mit 23,531 Rthlr. in der Feuerſocietät verſichert waren. Im Jahr 1791 zählte man hier 7 Paar Getraute, 18 Gebohrne, 25 Geſtorbene; im Jahr 1790 aber 7 Paar Getraute, 28 Gebohrne, und 20 Geſtorbene. Im Jahr 1794 war die Zahl der Einwohner 994. Garniſon iſt keine hier.

An verſchiedenen Gewerben und Handwerken waren im Jahr 1789 hier 30 Tuchmacher mit 2 Geſellen, und 1 Hutmacher, welche 430 Stein Wolle verarbeiteten, und 220 Stück Tuch lieferten. Im Jahr 1782 waren 13 Schuhmacher, 10 Schneider, 6 Bäker, 6 Schmiede, 5 Böttcher, 4 Brantweinbrenner mit 16 Blaſen, 4 Brauer, 4 Garnweber, 3 Fleiſcher, 3 Stellmacher, 3 Tiſchler, 3 Töpfer, 2 Färber, 2 Maurer, 2 Schloſſer, ein Apotheker, ein Barbierer, ein Drechsler, 1 Glaſer, 1 Kaufmann, 1 Sattler. Auſſerdem beſteht die Nahrung der Einwohner im Akerbau und der Viehzucht. Die Feldmark der Stadt beträgt 120 Hufen, und einige Beiländer, wovon die Bürgerſchaft nur 31 Hufen und 27 Würdeländer beſizt; das übrige gehört dem Grundherrn und den milden Stiftungen. Hieher gehören die ſogenannten Daberſchen Güter, welche in der Stadt aus 2 Vorwerken, und auſſer derſelben aus 1 Vorwerk mit 2 Schäfereien beſtehen; auch gehört noch dazu ein Haus im Holze (der **Wall**) Maſt und

gute Fiſcherei. Es werden jährlich 5 Krammärkte und 1 Viehmarkt gehalten.

An der Stadtkirche, in welche das Dorf Daberkow eingepfarrt iſt, ſtehen 1 Paſtor Primarius oder Oberprediger, zugleich Präpoſitus der überhaupt aus 12 Predigern beſtehenden Daberſchen Synode, und 1 Diakonus. Sie beſitzt 32 Kirchen- 8 Schul- und 4 Vikarienhufen, und der daran befindliche Thurm hat 6 Gloken. An der Schule lehren 1 Rektor und 1 Kantor. Zur Verſorgung der Armen dienen die jezt vereinigten Hoſpitäler zum heil. Geiſt und St. Jürgen. Dieſes Hoſpital hat 18 Hufen Land, und iſt für 12 Perſonen eingerichtet, deren jede jährlich 10 Gulden, freie Wohnung, etwas Gartenland und Acciſefreiheit zu genieſſen hat.

Der Magiſtrat beſteht aus einem dirigirenden Bürgermeiſter und 1 Kämmerer; ſteht aber unter grundherrſchaftlicher Obrigkeit. Er hat die Gerichtsbarkeit in allen bürgerlichen Sachen nebſt den daher entſpringenden Vortheilen; die Appellationen aber gehen an das Burggericht, welches aus dem Gerichtshalter oder Burggerichtsdirektor (der von dem ganzen Geſchlecht derer von Dewiz beſtellt wird) und einem Sekretär beſteht. Dieſe Jurisdiktion erſtrekt ſich auch über alle Dewizſchen Unterthanen, wenn ſie unter die Gerichtsbarkeit der Stadt gehören, und wegen keiner eigentlichen Verbrechen belangt werden. In peinlichen Sachen haben theils der Rath, theils die Dewizſchen Gerichte die Jurisdiktion. Die adeliche Schloßfreiheit (das Schloß ſelbſt iſt zerfallen, und hat kein bewohnbares Zimmer mehr) beſteht aus 13 Häuſern, welche der Acciſe nicht unterworfen ſind, inſofern die Einwohner keine bürgerliche Nahrung treiben; die Waſſermühle in der Stadt gehört dem Grundherrn, der Stadt aber blos eine Walkmühle. Es iſt hier ein Acciſamt und ein Spezialzoll.

Der See Daber hat 30 Klippenzüge, und gehört dem Beſizer der Stadt.

Daber, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 1/4 Meilen ſüdoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Groß-Dübſow, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 9 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Büdner und 15 Feuerſtellen.

Daber, adeliches Dorf im Randowſchen Kreiſe in pr. Vorpommern; liegt 3 Stunden weſtnordweſtwärts von Stettin; gehört einem Herrn von Ramin, und hat eine Tochterkirche von Bök, ein Vorwerk, eine Schäferei, eine Waſſermühle mit einer Grüzſtampfe, 1 Freiſchulzen, 4 Vollbauern, 1 Halbbauer, 6 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schulhalter, 1 Schmiede, 1 Hirtenhaus, 8 Inſthäuſer, überhaupt 35 Feuerſtellen. Auſſer dem herrſchaftlichen Hofe gehört ſeit 1776 das ſogenannte Poſthaus hieher; ferner die auf der Feldmark des Dorfs gelegenen Vorwerke Daberbek, Gotteskamp, der alte Theerofen mit einem nahe dabei gelegenen Förſterhauſe der Rehhagen, und auſſerdem Fiſcherei in dem kleinen Lindſee und Holzung.

Daber, ſ. Alt- und Neu-Daber.

Dabergoz, churbrandenburgiſches Dorf und Vorwerk in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Ruppin, mit einem Vorwerk und einer zur Inſpektion Neu-Ruppin gehörigen Kirche unicum.

Daberkow, churbrandenburgiſches adeliches Pfarrdorf im Demmin- und Treptowſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 3 Meilen weſtwärts von Anklam, und enthält 1 Vorwerk, 1 Windmühle, 1 Ziegelei, 1 Kalkbrennerei, 1 Schmiede, (alles dieſes iſt herrſchaftlich) 1 Prediger, 1 Küſter, 8 Bauern, 34 Feuerſtellen, wenige Holzung, und eine zur Treptowſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die Dörfer Wiezow, Prizenow, Below eingepfarrt ſind; auch gehört das Dorf Tellin als Filial und das Dorf Bartow als eine ehemalige Mutterkirche dazu.

Daberkow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Daberſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine halbe Stunde nordwärts von Daber am See Daber, und hat ein ritterfreies Gut von 7 1/2 Hufen, zu welchem auch eine kleine Buchenholzung, das Süringer Holz genannt, gehört, 7 Bauern, 11 Feuerſtellen, und 1 Kapelle, worinn jährlich einigemal Gottesdienſt gehalten wird. Der Ort iſt in Daber eingepfarrt.

Daberkow, **Dabrike**, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Oberbarnimſchen Kreiſe, zu dem adelichen Gute Sternbek gehörig.

Dabern, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Sonnenwalde, im Lukauer Kreiſe, liegt nicht weit von Sonnenwalde auf der Poſtſtraße nach Lukau, und hat 873 Gülden Schazung. In eben dieſem Kreiſe liegt auch das Rittergut Dabern, bei Bösgen, welches 1000 Gülden Schazung hat.

Daberow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark, bei Göhren, wo es eingepfarrt iſt.

Daberſche-Naugard- und Dewizſche Kreis (der) landräthlicher Kreis in Preuſiſch Hinterpommern; gränzt gegen Morgen an den Vorkſchen, gegen Mittag und Abend an den Saziger, und gegen Mitternacht an den Flemmingſchen und Oſtenſchen Kreis, und beträgt 11 1/8 Quadratmeilen. Er enthält 1 königliche Mediatſtadt (Naugard) 1 adeliche Mediatſtadt (Daber) 1 königl. Amt (Naugard) 68 Dörfer und Antheile an Dörfern, 64 Vorwerke, 23 Waſſer- 3 Wind- 2 Loh- 1 Oel- 2 Schneidemühlen, 3 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 16 Prediger, 32 Schulmeiſter und Küſter, 498 Bauern, 27 Halbbauern, 26 Schmiede, 16 Mutterkirchen, 21 Tochterkirchen, 2 Kapellen, 1283 Feuerſtellen.

Die adelichen Güter dieſes Kreiſes beſtehen auſſer der gedachten Mediatſtadt in 42 Dörfern, 49 Vorwerken, 14 Waſſermahl- 1 Oel- 2 Schneidemühlen, 3 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 11 Predigern, 17 Schulhaltern und Küſtern, 292 Bauern, 22 Halbbauern, 14 Schmieden, 11 Mutter- 17 Tochterkirchen, 2 Kapellen und 743 Feuerſtellen.

Brüggemann nennt in dieſem Kreiſe 19 Seen.

Dabiz, Dorf im königlichen Amte Barth in Schwediſch-Pommern; liegt nahe, ſüdwärts, bei Barth, und iſt in Kenz eingepfarrt.

Dabizerwieſe, Oertchen in eben dieſem Amte, iſt in Flemendorf eingepfarrt.

Dabrigen, ſ. **Dübrichen**.

Dabrun, altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, liegt anderthalb Stunden von Wittenberg gegen Prezſch zu, an der Elbe, und hat eine Mutterkirche, und mit dem Vorwerk Roitſch oder

oder Reezſch 43 Hufen. Hieher gehört auch das Dorf Zerbſtgen oder Klein = Zerbſtgen an der Prezſchner Amtsgränze. Auf der Vierenkieeſchen Charte wird der Ort Dabran genennet.

Dachow, Dache, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen, nicht weit von Jähnsdorf, wo es eingepfarrt iſt.

Dadauſche See, churbrandenburgiſcher See in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin, nicht weit vom Dorfe Menz.

Dadow, ehemals **Dodo**, churbrandenburgiſches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Stunde nordoſtwärts von der Stadt Greiffenberg, deren es gehört, an der Rega; hat 8 Bauern, 9 Feuerſtellen, mittelmäßigen Aker, gute Wieſen und Holzungen, und iſt in Sellin eingepfarrt.

Däbriz, **Döbriz**, auf Schenks Charte **Dabriz**, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Schulamte Meiſſen; gehört zur Voigtei Schrebiz, und liegt nicht weit von Schrebiz.

Dähre, **Döhre**, churbrandenburgiſches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Waſſermühle nebſt einer zur Inſpektion Salzwedel gehörigen Mutterkirche, und gehört theils unter das königliche Amt Diesdorf, theils zu dem hieſigen adelichen Gute.

Dänholm, kleine Inſel im Franzburg = Barthiſchen Diſtrikt, und Stralſundiſchen Kommiſſariat in Schwediſch = Pommern; liegt in dem Kanal zwiſchen Stralſund und der Inſel Rügen, hat eine Schanze, und iſt in Stralſund eingepfarrt.

Dagow, churbrandenburgiſches Koloniedorf in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Zechlin, im Menzſchen Forſte. Die Grundſtüke ſind an die Koloniſten vererbpachtet. Bei dem Dorfe liegen zwei Seen, der große und kleine Dagowſee, welche flößbar ſind.

Dahl, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Dahlem, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Schmargendorf, wovon es eine Tochterkirche hat.

Dahlen, churbrandenburgiſches Dorf oder Vorwerk im Havelbergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, liegt bei Toppel, und gehört dem Domkapitel zu Havelberg.

Dahlen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer zur Inſpektion Tangermünde gehörigen Mutterkirche.

Dahlen, churſächſiſche Vaſallenſtadt in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, 2 Meilen von Wurzen; gehört mit Erb = und Obergerichten zu dem altſchriftſäßigen Rittergute Dahlen, welches mit 3 Ritterpferden belegt iſt. Die Stadt hat 214 Feuerſtätte, nämlich 13 Pferdner, 94 Gärtner, 95 Häußler, 6 Mühlen, 6 geiſtliche Gebäude, und (im Jahre 1785) 687 Einwohner über 10 Jahren, 6459 vollen, 5059 1/8 gangbaren, 1263 dekrementen, 111 5/8 moderirten, und 15 1/2 caduken Schoken, 19 Thaler, 6 Gr. 6 Pf. Quatemberbeitrag, 58 1/4 Spann = und eben ſo viel Magazin = 69 Marſchhufen, 49 Pferden, 83 Ochſen, 202 Kühen, 270 Schaafen. Im Jahr 1779 lebten hier 269 Familien mit 711 Menſchen über 10 Jahren, 198 Kühe und 443 Schaafe.

Dieſe Stadt iſt ſehr alt, und von den eingewanderten Sorbenwenden erbauet, welche ſie nach der Stadt Dalen in Dalmatien, und den Gau Daleminzia nach dem Lande Dalmatien benannten. Dahlen gehört unter die Meißniſchen Hauptlehen, welche das Hauß Sachſen vermöge des zwiſchen dem König Georg von Böhmen, und dem Churfürſten Friedrich dem Sanftmüthigen von Sachſen, nebſt dem Herzog Wilhelm von Sachſen am 23. April errichteten Vergleichs, von der Krone Böhmen, bei jedem rechtlichem Fall zu Lehn nehmen ſoll.

Seit dem Jahr 1726 beſizt Dahlen nebſt den dazu gehörigen Orten die gräflich Bünauiſche Familie, indem der als Staatsmann und Gelehrter berühmte geheime Rath Heinrich Graf von Bünau daſſelbe durch die Vermählung mit Auguſte Helene von Döring erwarb. Eben dieſer Graf von Bünau hat auch die herrſchaftlichen Gebäude, in welchen ehedem eine Kapelle war, ſehr geſchmakvoll neu erbauet, und ſie dadurch mit zu den anſehnlichſten Ritterguts gebäuden im Lande gemacht. Von den übrigen Verdienſten dieſes großen Mannes ſehe man des Domherrn und D. Bürſcher Lebenslauf in deſſelben Gedächtnißſchriften nach. Auf dem Schloſſe hielt ſich der König von Preußen während des ſiebenjährigen Kriegs, und beſonders während der Schlieſſung des Hubertsburger Friedens oft auf. Der dabei angelegte Garten zeichnet ſich ſowol durch ſeine anmutige und ſchöne Lage, als auch durch ſeine vortreflich eingerichtete Anlage aus.

Beſonders merkwürdig ſind die Betreibung des Akerbaues, der Viehzucht u. dgl. und die ſtarke Schäferei, welche das Rittergut wegen der weitläuftigen Triſten halten kann, und die es ſeit dem ſiebenjährigen Kriege durch Einführung der ſpan. Schaafe ungemein verbeſſert hat. Ueberhaupt bringt der jezige einſichtsvolle Beſizer, Hr. Günther, Graf von Bünau, den Ort immer mehr empor, und hat durch ſein Beiſpiel bereits groſſen Nuzen geſtiftet. Er hat auf ſeinem Gute auch den Krappbau eingeführt, und zur Troknung deſſelben beſondere Gebäude, ſo wie auch zur völligen Zubereitung eine Krappmühle angelegt. Es werden jährlich ſchon über 100 Zentner Krapp verkauft, ſo, daß ſich der jährliche Nuzungsertrag des Krappbaues auf einige 1000 Thaler erſtreken kann. Der hier erbaute Krapp ſoll auch nach dem Zeugniß der Färber bei gewieſen Verhältniſſen des Waſſers und der zu färbenden Sachen einen zuverläſſigen Vorzug vor dem ausländiſchen haben.

Auſſer 4 durch Verwahrloſung entſtandenen Feuersbrünſten im 17 Jahrhundert, bei welchen zuſammen 117 Häuſer nebſt der Schäferei abbrannten, ſtekte der kaiſerl. General Gallus im J. 1637 die Stadt in Brand, und 1783 legte ein Böſewicht Feuer an, durch welches die herrſchaftliche Schäferei nebſt einem Theil des Viehes und viel Futter verzehrt wurden. Die Hauptnahrung der Einwohner zu Dahlen und dem ehemaligen Dorf Zieſen, welches jezt ganz mit Dahlen verbunden iſt, und kein beſonderes Dorf ausmacht, ſind der Feldbau und die Branntweinbrennerei. Sie haben 3 Jahrmärkte, und auſſer der Stadt weder Accis- und Zoll- noch Gleitsfreiheit.

freiheit. In der Stadt iſt ein gräflich Bünauiſches Gleite, wovon zu Luppa und Groß-Böhla Beigleite ſind. An der hieſigen Stadtſchule ſind ein Rektor und ein Kantor angeſtellt. Zum Rittergute gehören noch auſſer dieſer Stadt das Dorf Schmannewiz und die wüſte Mark Malzen.

Dahlenberg, Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg; liegt zwiſchen Düben und Dommizſch, an der Torgauer Amtsgränze, bei dem Rittergute Leipniz, zu welchem es auch gehört. Es hat eine Tochterkirche von Falkenberg, und mit Leipniz 13 Hufen. Nach der barometriſchen Berechnung des Hn. v. Gersdorf liegt dieſes Dorf 358 Pariſer Fuß über der Meeresfläche.

Dahlewiz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark, nicht weit von Groß-Kieniz, wovon es 1 Tochterkirche hat.

Dahlhauſen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kirizer Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Kiriz gehörigen Mutterkirche.

Dahliz, **Daliz**, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kottbusſchen Kreiſe und königlichen Amte Kottbus, unweit Kolkwiz, wo es eingepfarrt iſt.

Dahlow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark; hat eine Tochterkirche von Baumgarten, und das Vorwerk Marthe.

Dahlsdorf, **Dalldorf**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Niederbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Schönhauſen, mit einer Mutterkirche und einem Unterförſterhauſe.

Dahlwiz, churbrandenburgiſches adeliches Gut, Dorf und Vorwerk im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; liegt ſehr angenehm, und die Dorfſtraßen ſind mit Alleen beſezt. Der Ort hat eine Tochterkirche von Neuenhagen, eine ſtarke Brauerei, einen ſchönen Birkenwald und gute Kalkſteinbrüche, welche aber dem königlichen Bergwerks- und Hüttendepartement in Erbpacht gegeben ſind. Hier fällt das Seebergiſche Fließ in einen Teich.

Dahme, churfürſtlichſächſiſches Amt im Fürſtenthum Querfurt und Jüterbogkſchen Kreiſe; hat einen Juſtizamtmann und Rentbeamten, und beſteht aus 1 Stadt (Dahme) 6 Schriftſaßen mit 2 Dörfern, 12 Amtsdörfern, in allem aus 14 Dörfern und 4 Vorwerken. Im Jahr 1779 lebten in dieſem Amtsbezirke in 1041 Familien 3122 Menſchen über 10 Jahren, welche 949 Kühe und 6588 Schaafe hatten.

Dahme, churſächſiſche ſchriftſäßige Stadt im Fürſtenthum Querfurt und Amte gleiches Namens; liegt 3 Meilen von Jüterbogk, an der Oberlauſizſchen Gränze und Poſtſtraße zwiſchen Wittenberg und Lukau, und hat 350 Häuſer, in welchen im Jahr 1779 in 565 Familien 1473 Menſchen über 10 Jahren mit 205 Kühen unter Rathsjurisdiktion, und in 53 Familien 165 Menſchen mit 23 Kühen unter Amtsjurisdiktion lebten. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht auſſer dem Akerbau und der Bierbrauerei, in der Betreibung ihrer Handwerker, worunter die Tuchmacher und Leinweber die zahlreichſten ſind. Das hieſige weiſſe Tuch wird vorzüglich geſchäzt. Es werden auch viele wollene Strümpfe hier geſtrikt. Der Handel mit den benachbar-

ten Orten wird durch die hieſigen Jahr- und Viehmärkte ſehr unterſtützt, indem beide ſtark beſucht werden. Unter die Superintendentur gehören 1 Stadt- 7 Landparochien, 6 Filialkirchen und 10 Prediger. Hier iſt auch noch eine Poſtſtation, 1 Hauptgleite mit mehrern Beigleiten, 1 Oberforſt- und Wildmeiſter, der Siz des churfürſtlichen Amtes, und bei dem im Jahr 1715 wieder neu erbauten Schloß ein Garten, deſſen jährliche Unterhaltung dem Churfürſten über 500 Rthlr. koſtet, ein Hoſpital und Waiſenhauß, nebſt der im Jahr 1747 eingerichteten Kloſterkirche und 1 Vorwerk.

Dahme, Fluß im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark; geht durch den Seddinſee. Er nimmt mehrere Seen auf. Das Dolgenbrodtiſche Fließ und das Prierosſche Mühlenfließ nebſt dem Prierosſchen Schulzenwaſſer ſind Theile von der Dahme.

Dahme, flößbares Fließ im Bees- und Storkowſchen Kreiſe; ergießt ſich in die Spree.

Dahmefließ, entſpringt in Sachſen, und macht die Gränze zwiſchen der Lauſiz und der Churmark, heißt hernach das alte Fließ, und fällt bei Köpenik in der Mittelmark in die Spree.

Dahnsdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig, 1 Meile von dieſer Stadt gegen Wittenberg zu; hat eine Mutterkirche und 62 Hufen. Der Ort war vormals eine Commende oder Comturhauß der Ballei Sachſen. Hier iſt auch ein Rittergut. Kranepuhl iſt ein Filial von hier.

Dahren, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen; liegt an der Oberlauſizſchen Gränze, 2 Stunden von Budiſſin auf Biſchofswerda zu, eine Viertelſtunde nordwärts von Gödau, wovon ein Theil zu dem Rittergut gehört, welcher aus 2 Lehnbauergütern, 1 Gärtner, 1 Mahl- und Oelmühle nebſt 3 Häußlern und 1 Nahrung beſteht.

Dahren, **Daren**, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Doberkiz und Janowiz, und hat 7 Rauche.

Dahrendorf, **Darendorf**, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe; gehört theils unter das königliche Amt Diesdorf, theils iſt es adelich, und hat eine Tochterkirche von Langendorf.

Dahrenſtätt, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Dahlen.

Dalchau, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Nieder-Görne.

Dalgow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine zur Inſpektion Potsdam gehörige Mutterkirche, und (im Jahr 1779) 225 Einwohner.

Dalicho, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Jüterbogk; hat eine Tochterkirche von Ekmannsdorf (im Jahr 1790) 6 Anſpänner, 30 Einwohner, 16 Pferde, 22 Kühe und 170 Schaafe. Zum Amte giebt es jährlich 98 Scheffel Roggen und eben ſo viel Hafer.

Dalizſch, churſächſiſches ſchriftſäßiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig, an der Göſelbach, nicht weit von Störmthal, wohin es ſchriftſäßig gehört.

hört. Es hat 4 235/432 Magazinhufen.

Dalkeviz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Zirkow eingepfarrt.

Dalldorf, ſ. **Dahlsdorf**.

Dallentin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden nordweſtwärts von Neu-Stettin; iſt in Perſanzig eingepfarrt, und hat ein Vorwerk, eine Kolonie Neu-Dallentin (ſ. Neu-Dallentin) 1 Schulmeiſter, 27 Halbbauern, 10 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 45 Feuerſtellen, fruchtbaren Aker, Eichen- und Fichtenholzung, nebſt Fiſcherei.

Dallmin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer zur Inſpektion Perleberg gehörigen Mutterkirche.

Dallwiz, **Dalbiz**, **Thalwiz**, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, 2 Stunden davon gegen Dresden zu; hat 3 Hufen, 229 Schoke. Hieher gehört ſchriftſäßig ein Theil von Altleiß.

Dallwiz, **Dalowiz**, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Niedergurig, und gehört dem Kollegiatſtifte zu St. Peter in Budiſſin.

Dalmeriz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, auf der Halbinſel Jasmund im Rügianiſchen Diſtrikte; iſt in Bobbin eingepfarrt.

Dalow, churbrandenburgiſches Dorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile von Stargard, 2 Meilen von Freienwalde, ſüdweſtwärts, am Krampehlfluſſe, und beſteht aus 2 Antheilen. Der königliche Theil gehört unter das Amt Marienfließ, und enthält 10 Bauern, eine Waſſermühle mit einer Grüzſtampfe, 1 Schulhalter, 1 Predigerbauer, 2 Koſſäten, 2 Büdner, 1 Schmiede, 1 Schäferhaus, 24 Feuerſtellen, und eine Tochterkirche von Pegelow. Zum adelichen Antheile gehören: ein Vorwerk, 2 Wirthe und 10 Feuerſtellen.

Dalower, oder **Darlower-Berg**, anſehnlicher Berg im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, unweit der Stadt Rügenwalde.

Dalſch, fiſchreicher See in der Neumark, im Soldinſchen Kreiſe.

Daluggen, See im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Wuſtrow.

Damanſche, (die) See im Herzogthum Pommern, welcher von der Oder gebildet wird, und 3 Ausflüſſe hat, nämlich die groſſe oder weite Strewe, die kleine oder enge Strewe, und die Jaſenizſche Fahrt, welche 2 Inſeln (Korbwerder und Kölpin) bilden, und, nachdem ſie ſich vereinigt haben, machen ſie das ſogenannte Papenwaſſer.

Damban, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Rappin eingepfarrt.

Dambek, **Dambke**, **Damke**, churbrandenburgiſches Dorf und Amt im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Mühle, nebſt einer zur Inſpektion Salzwedel gehörigen Mutterkirche, liegt eine ſtarke Stunde mittagwärts von Salzwedel, an der Jeeze, und gehört dem Joachimsthalſchen Gymnaſium in Berlin.

Dieſes Schulamt, welches mit Einſchluß des Dorfes Dambek 32 Ortſchaften, theils ganz, theils mit Antheilen, in ſich begreift, iſt aus

einem ehemaligen Benediktiner-Nonnenkloſter entſtanden, welches ſchon im 13ten Jahrhundert bekannt war. Nach Jeraſius Angaben in ſeiner Abhandlung vom Urſprung des Geſchlechts derer von der Schulenburg (2 Th. S. 6.) hat ein Graf von Danneberg dieſes Kloſter geſtiftet, wenn anders das Wort Danneke (welches in der Urkunde ſteht) nicht Danneberg, (wie Hr. von Steinberg in ſeinen Collectaneis genealogicis glaubt) ſondern Dambek anzeigt, mit dem es auch ſowohl der Schreibart, als der Ausſprache nach, beſſer übereinkommt, als mit Danneberg.

Der Name dieſes Stifters wird nicht gemeldet; er ſoll aber der Vater der Aebtiſſin Oda ſeyn, welche die Stiftung ihres Vaters nebſt ihren beiden Schweſtern vermehrt, und das Dorf Valwiz dazu geſchenkt hat. Dieſe Schenkung beſtätigte (nach Jeraſius i. a. O.) ihr Sohn, Heinrich von der Schulenburg im Jahr 1261. In des Markgrafen Johannes Schenkungsbriefe des Vorwerks Neuendorf an das Kloſter zu Neuendorf vom Jahr 1233 findet ſich unter den Zeugen ein Comes Henricus de Danneberge. Dieſer kann, was die Zeit anbelangt, der Vater der Oda, und der Stifter dieſes Kloſters geweſen ſeyn, obgleich andere einen Grafen Johann angeben wollen. Im Jahr 1384 hat der Probſt Johann und der Convent ſich anheiſchig gemacht, gegen ein gewiſſes Vermächtniß denen von der Schulenburg Meſſe zu halten, wovon in der Urkunde in Beckmanns hiſtor. Beſchr. der Chur- und Mark-Brandenburg 2ten Bd. 5 Th. 10 Kap. S. 167 ein mehrers vorkommt.

Das Kloſter hatte einen weltlichen Probſt, eine Aebtiſſin und eine Priorin. Der erſte weltliche Probſt war Heinrich von der Schulenburg, dem vermuthlich ſein Sohn in dieſer Würde folgte. Die erſte Aebtiſſin hieß Oda, die Mutter des erſten Probſts. Sie hat verſchiedenes, beſonders im Jahr 1298 das ewige Licht geſtiftet.

Als im Jahr 1540 die Kirchenreformation durch die Altmark gieng, ſo erlitt auch dieſes Kloſter eine ſtarke Veränderung; und es wurde ſogleich ein beſonderer Prediger geſezt. Churfürſt Joachim der zweite übergab die Probſtei zu Dambek mit allem Zugehör im Jahr 1540 ſeinem Rath und Hofdiener Dieterich, oder, wie ihn Jeraſius nennt, Matthias von der Schulenburg, zeitlebens ohne alle Rechnung zu beſizen. Als aber dieſer Dieterich von der Schulenburg im Jahr 1542 mit dem Churfürſten Joachim dem zweiten nach Ungarn zog, und daſelbſt vor Peſt ſein Leben verlohr, ſo hat der Churfürſt im Jahr 1545, am Tage Fabian und Sebaſtian dem Domprobſt zu Havelberg, Levin von der Schulenburg dem jüngern, und Levin von der Schulenburg dem ältern, Hauptmann der Altmark, die Probſtei Dambke auf ſie, ihre Söhne und deren Söhne, oder, wie es anderswo heißt, auf 60 Jahre verſchrieben.

Indeſſen haben die Kloſterjungfrauen ihren vorbehaltenen Unterhalt behalten, denſelben auch noch im Jahr 1650 genoſſen, der aber, wenn eine ſtarb, auch ſogleich aufhörte, weil an die Stelle der Verſtorbenen keine wieder eingenommen wurde, und die Einkünfte

des

des Kloſters wieder zu einer geiſtlichen Stiftung verwendet wurden. Denn als Churfürſt Joachim Friedrich zu Joachimsthal im Jahr 1607 eine Fürſtenſchule ſtiftete, ſo hat dieſes Kloſter, welches die Herren von der Schulenburg damals noch inne hatten, und nach der oben angeführten Verſchreibung nach gewiſſen Jahren wieder zurük geben muſten, mit allen Gerechtigkeiten, Pachten, Zinſen, Renten, Vorwerken, Schäfereien und anderm Zugehör dieſer Fürſtenſchule gewidmet. Da nun mit dem Jahr 1629 die Zeit zu Ende gieng, die den Herren von der Schulenburg beſtimmt war, und der damalige dreißigjährige Krieg alles in Unordnung ſezte, auch ſelbſt die Lehrer und Zuhörer der Fürſtenſchule zerſtreuet wurden; ſo ließ Churfürſt Georg Wilhelm ſolches im Jahr 1630 dem Markgrafen Sigismund einräumen, doch ſo, daß dem Convent der Kloſterjungfrauen das verblieb, was dazu ausgeſezt worden war. Als dieſer im April 1640 ſtarb, ſo ließ der Churfürſt durch den damaligen Landeshauptmann der Altmark, Thomas von dem Kneſebek, und dem Amtſchreiber von Tangermünde, Johann Langen am 18ten Mai das Amt und Kloſter wieder in Beſiz nehmen. Er ſtarb aber bald hernach am 21ten November.

Churfürſt Friedrich Wilhelm, der nun zur Regierung kam, übergab endlich das Kloſter im Jahr 1645 der Fürſtenſchule wieder, mit dem Vorbehalt, daß den noch vorhandenen Kloſterjungfrauen das gehörige, und den von der Schulenburg, welche noch einige Forderungen hatten, jährlich ein Gewißes bis zur Tilgung des ihnen durch eine Kommiſſion vom 4ten Februar 1644 zugeſtandenen Kapitals ausbezalt werden ſollte. Auf dieſe Art wurde dann das noch jezt blühende Joachimsthaliſche Gymnaſium zu Berlin in den Genuß der Einkünfte und deren Anwendung geſezt, welches bisher dieſes Kloſteramt durch einen eigenen von dem Schuldirektorio dazu angenommenen Beamten verwalten läßt. Die jährlichen Einkünfte dieſes Amts betragen gegen 6000 Rthlr.

Das Kloſter hat ſeine eigene Kirche, auſſer welcher ſich auch eine im Dorfe Dambek befindet. Jede derſelben hatte vor der Reformation ihren eigenen Prediger. In der Kloſterkirche ſind mehrere Grabmäler der Herren von der Schulenburg vorhanden.

Dambek, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Pommern; iſt in Güzkow eingepfarrt.

Dame, **Damiz**, (die) churbrandenburgiſches Flüßchen im Belgardſchen Kreiſe, entſpringt aus dem Kuhlbarsſee, und ergießt ſich nicht weit von Viezow in die Perſante.

Damelak, **Damelach**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelbergiſchen Diſtrikte in der Prigniz; gehört dem Stifte zum heil. Grab, und hat eine Tochterkirche von Rezow.

Damelang, **Damlang**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Lehnin; hat 1 Tochterkirche von Rädel, ein Vorwerk (Jungfernheide) einen Theerofen und ein Unterförſterhauß.

Damen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile nordoſtwärts von Polzin, an der

Dame, und der Straße nach Köslin, und hat 5 Vorwerke, 5 Schäfereien, 1 Schulhalter, 8 Bauern, 10 Halbbauern, 1 Schmide, 43 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Muttrin, in welche die Vorwerke Groß-Nemrin und Ziegenborn eingepfarrt ſind, Holzung und Fiſcherei. Der Ort beſteht aus 3 Antheilen. Der erſte aus einem Ritterſitz (die Grobke genannt,) 2 Vorwerken und Schäfereien, 6 Wirthen und den beiden Feldgütern Kurow und Sand; der zweite enthält ein Vorwerk und Schäferei, 7 Wirthe und die Feldgüter Klein-Nemrin und Burgwald, und der dritte begreift 2 Vorwerke und Schäfereien, 5 Wirthe und die Feldgüter Beukhof und Reuden. Der See

Damen, liegt im Fürſtenthumſchen Kreiſe und Amte Bublitz. Er iſt 70 Ruthen lang und 30 R. breit.

Damerfitz, ſ. Damerſitz.

Damerkow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der Lupow, 4 Meilen ſüdoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Groß-Roſſin, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 6 Bauern, 5 Koſſäten, 15 Feuerſtellen, gute Waide und Fiſcherei. In der Lupow werden Forellen und Muränen gefangen. Die Feldmark

Damerkow, in eben dieſem Kreiſe liegt bei dem adelichen Gute Vieſchen, wozu ſie gehört, und wird von 7 Bauern bewohnt.

Damerkow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Bütowſchen Kreiſe und königlichen Amte Bütow; liegt 1 Stunde weſtwärts von Bütow, an einem See, und hat ein Vorwerk, ein Freiſchulzen, 10 Bauren, 3 Koſſäten, 1 Bauer nebſt 1 Koſſäten dem Probſte zu Bütow gehörig, 1 lutheriſchen Schulmeiſter, ein Schmid, 22 Feuerſtellen und eine katholiſche Tochterkirche von Bütow. Die Einwohner ſind alle katholiſch. Das Vorwerk hat 925 Morgen 39 Quadratruthen und Dienſte von 25 Bauern und 3 Koſſäten.

Damerkow, ſ. Groß- und Klein Damerkow.

Damerow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Stolpeſchen Kreiſe und königlichen Amte Stolpe; liegt an einem Walde, 2 Meilen oſtwärts von Stolpe, nicht weit von Sageritz, wo es eingepfarrt iſt, und hat 10 Bauern, worunter ein Holzwärter, 2 Büdner, 13 Feuerſtellen und fruchtbaren Aker. Auf dem wüſten hieher gehörigen Haideland liegt die Kolonie Neu-Damerow.

Damerow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe und königlichen Amte Rügenwalde, in der ſogenannten Abtei; liegt 1 Meile oſtwärts von Zanow, an der Grabow, und hat ein Vorwerk mit 344 Morgen 82 Quadratruthen Land, und 4 Bauern nebſt 1 Koſſäten zum Dienſt, 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Predigerwittwenhaus, 1 Freiſchulzen, 11 Bauern, zwei Landkoſſäten, wovon einer der Schmid iſt, 5 Büdner, 1 Waſſermühle mit 1 Gang, 1 Hirtenkathen, 25 Feuerſtellen, und eine zur rügenwaldeſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Zitzmin iſt, und in welche die Dörfer Martenshagen und Pankin eingepfart ſind.

Damerow, churbrandenburgiſches freies Rittergut und adeliches Wohnſitz im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 Meilen von Polzin, an der Rega, nicht weit

weit von Alt-Schlage, wo es eingepfarrt iſt, und hat 3 Vorwerke, 2 Schäfereien, 3 Koſſäten, 11 Feuerſtellen, einen Birkenwald und Fiſcherei. Auſſerdem gehört auch noch das Vorwerk Froſchreglin hieher.

Damerow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Daberſchen Kreiſe und königlichen Amte Naugard, liegt 1 Stunde nordnordweſtwärts von Naugard, an der Poſtſtraße nach Kamin, und hat 14 Bauern, 1 Waſſermühle mit 1 Gange am Völzerbach, 1 Schulhalter, 2 Koſſäten, 3 Büdner, 1 Kirchenbauer, 22 Feuerſtellen und eine Tochterkirche von Karzig.

Damerow, Dammerow, churbrandenburgiſches Vorwerk in Vorpommern, im Uſedomſchen Kreiſe und königlichen Amte Pudagla, liegt 3 Meilen nordweſtwärts von Swienemünde auf der Landſtraße nach Wolgaſt; hat 50 Morgen, 135 Ruthen Land, und iſt vererbpachtet. In dieſer Gegend, etwa 1 Meile nordoſtwärts in die See hinein ſoll die ehemalige große und berühmte, ungefähr im Jahr 1120 verſunkene Stadt Wineta geſtanden haben. Was man aber noch davon in dem See gefunden haben will, ſind keine Stadtmauern oder Thürme, ſondern Felſen. Hr. Büſching z. B. ſchreibt in ſeinem geographiſchen Magazin, daß im Jahr 1771 zwei holländiſche Schiffe auf die Reſte dieſer Stadt, und beſonders auf runde Pfeiler von weiſſem Marmor oder Alabaſter geſtrandet hätten.

Damerow, churbrandenburgiſches Vorwerk oder Erbzinsgut im Greiffenhagenſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Stunde von der Stadt Greiffenhagen, deren es gehört, und hat 5 Feuerſtellen, 6 ritterfreie Hufen nebſt Fiſcherei im Bladerſee. Dabei iſt auch eine dieſer Stadt gehörige Mühle.

Damerow oder **Dumbrowe**, churbrandenburgiſche Schäferei im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; bei dem adelichen Dorfe Grumbkow, wozu ſie gehört; hat 4 Koſſäten und 8 Büdner.

Damerow, See im Borkſchen Kreiſe in Pr. Pommern, in dem Henkenhagen.

Damerow, adeliches Dorf im Diſtrikte Loiz in Schwediſch-Pommern; liegt nordoſtwärts von Loiz, und iſt in Saſſen eingepfarrt.

Damerow bei Schmarſow, und **Damerow** bei Wolfshagen, ſind 2 adeliche Vorwerke im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Damerow, ſ. **Alt-Czarn-Neu-** und **Oslaw-Damerow**.

Damerſiz, Damerſkz, churbrandenburgiſches Dorf im Hinterpommern, im Saziger Kreiſe und königlichen Amte Maſſow; liegt anderthalb Stunden weſtwärts von Maſſow, auf der Landſtraße nach Stettin, und hat auſſer einem ritterfreien Vorwerk von 281 Morgen 9 Quadratruthen Land und keinen Dienſten, 4 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Krug, 1 Windmühle, 12 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Roſenow, und Waldung.

Damerſtorf ſ. **Damsdorf**.

Damesdorf, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern im Bütowſchen Kreiſe und königlichen Amte Bütow; liegt eine Stunde ſüdweſtwärts von Bütow, an einem See, auf der Landſtraße nach Rummelsburg, und hat 1 katholiſchen Küſter, 1 lutheriſchen Schulhalter, 1 Freiſchulzen, 10 Bauern, 11 Koſſäten, worunter 1 Schmid, 5 Koloniſten auf dem abgebauten Vorwerk, 1 katholiſchen Prieſter-

bauer, 1 Prieſterkathen, 1 Schulzenkathen, 1 Theerbrenner, 1 Waſſermühle mit zwei Gängen, (der Borwinkel genannt) 1 Ziegelei, 40 Feuerſtellen, lauter lutheriſche Einwohner und eine katholiſche Mutterkirche, in welche die Dörfer Groß- und Klein-Platenheim, Zerrin und Rekow eingepfarrt ſind. Hieher gehört auch der Hopfenkrug und die Unterförſterei in der Zerrinſchen Haide.

Damgard, Damgardten, königl. Schwediſche kleine landſäßige Stadt in Schwediſch Vorpommern, auf der Poſtſtraße von Stralſund nach Roſtok, am nördlichen Ufer der Rekeniz, vermittelſt welcher und der Binnenwaſſer ſie mit den Städten Stralſund und Barth und den übrigen inländiſchen Seeſtädten in Verbindung ſteht. Sie liegt auf einer Höhe, wird für einen Paß aus Meklenburg nach Vorpommern angeſehen, iſt ein offener Ort, und hatte im Jahr 1783 — 123 Häuſer und 612 Einwohner. In die hieſige Kirche ſind die Ortſchaften Püteniz, Wendorf, Steinort, Beiershagen, Plummendorf und Henningsberg eingepfarrt.

Damgard, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, dritthalb Stunden ſüdſüdoſtwärts v. Kolberg, gehört dem Domkapitel Kolberg, iſt in Zernin eingepfarrt, und hat 9 Bauerhöfe und fruchtbaren Aker.

Damhof, churbrandenburgiſche Schäferei im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Dorfhagen, wozu ſie gehört.

Damiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden weſtwärts von Körlin, und hat 9 Bauern, 1 Koſſäten, 2 Krüge, 17 Feuerſtellen, und 1 Tochterkirche von Droſedow, in welche das Dorf Leſtin eingepfarrt iſt. Der Ort beſteht aus 2 Antheilen.

Damiz ſ. **Dame.**

Damizow, adeliches Schloß und Vorwerk im Randowſchen Kreiſe in Preußiſch Pommern; liegt 1 Meile nordwärts von Garz, an einem ziemlich großen See, hinter welchem ſich ein Thiergarten mit Alleen befindet, welcher mit einer dabei gelegenen einzelnen Wohnung für den Stakenſezer, der auch die Aufſicht über den Wildzaun hat, dem Schloſſe ſeitwärts gegenüber liegt, und hat 1 Waſſer- 1 Windmühle, welche Erbpacht geben, 1 Schäferei, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Schulmeiſter, und auſſer den herrſchaftlichen Wirthſchaftsgebäuden 6 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Roſow, Fiſcherei, Fichten- und gute Erlenholzungen, und gehört dem Hrn. Grafen Mellin.

Damkerort ſ. **Neuwaſſer.**

Damkrug, churbrandenburgiſcher adelicher Freihof im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark.

Damm, Vorſtadt der churſächſiſchen Stadt Jüterbogk im Fürſtenthum Querfurt. Sie gehört unmittelbar unter das Amt, und hat eine Pfarrkirche, (im Jahr 1790) 10 Anſpänner, 18 Koſſäten, 21 Häußler, in allem 200 Einwohner mit 50 Pferden und 63 Kühen. Getraidezins hat ſie 110 Scheffel Roggen und 140 Scheffel Hafer zum Amte zu erſchütten, ſ. Jüterbogk. In dieſer Vorſtadt iſt auch das ſchriftſäßige Lehngut Udersburg.

Damm, Dammen, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer Tochterkirche von Wollin.

Damm, (der) adeliches Vorwerk im Randowſchen Kreiſe in Pr. Vor-

Vorpommern; liegt nahe an dem See bei Koblenz, wozu es gehört, und hat 1 Förſterhauß und 4 Tabakspflanzer.

Damm, (am) nach Dechſel, churbrandenburgiſches Koloniſtendorf im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark; hat eine Pfarrkirche, und gehört der Stadt Landsberg.

Damm (am) nach Landsberg, Koloniſtendorf ebendaſelbſt, und der nämlichen Stadt gehörig.

Damm bei Wuzez, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat 2 Wirthshäuſer, 1 Nebenzoll und 2 Beſizer.

Damm, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Weida; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergut Nieder Pöllniz.

Damm ſ. Alt = Damm.

Damme, churbrandenburgiſches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört dem Domkapitel zu Brandenburg, und hat eine Tochterkirche von Liepe, eine Windmühle und (im Jahr 1779) 116 Einwohner.

Dammen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Ritterſiz im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der Lupow, 2 Meilen oſtnordoſtwärts von Stolpe, und hat 1 Vorwerk, 1 Prediger, 1 Küſter, 7 Bauern, 7 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 1 Waſſermühle mit einem Lachs = und Aalfang, 1 Schäferei, Gloddow mit 2 Koſſäten und 2 Büdnern, beträchtliche Eichen = Büchen = und Fichtenholzungen, 29 Feuerſtellen, und eine zur ſtolpſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die Dörfer Labehn, Bewersdorf, Lojow, Vieſchen, Grapzig, Groß=Gluſchen, Hebron = Damniz, Benzin, Schwezkow, Liepen, Dreſow, Viatrow nebſt dem Vorwerk Streſow eingepfarrt ſind.

Dammen, adeliches Kirchdorf im Stolpiriſchen Kreiſe in der Ukermark.

Dammendorf, Damendorf, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz, im Lübbener Kreiſe und Johanniterordensamte Friedland; hat 528 Gülden Schazung.

Dammerizſee ſ. Dömerizſee.

Damfurt ſ. Mellingen.

Dammhof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Quazow, wozu es gehört.

Dammkathen ſ. Stöliz.

Dammühle, Mühle im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Friedland.

Dammſche See, großer ſchiffbarer und ſehr fiſchreicher See in Pr. Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe und königl. Amte Stettin, bei der Stadt Alt = Damm; iſt 2 Meilen lang und 1/2 M. breit. In dieſen See fließt nicht nur die große Jhna, ſondern auch die beiden Arme der Oder, die kleine Regeliz und Dunſch. Der Dammſee, in eben dieſem Kreiſe, bei dem Dorfe Nadrenſee, iſt viel kleiner.

Dammsdorf, Damsdorf, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut ohne Unterthanen, im Fürſtenthum Querfurt und Amte Dahme; liegt anderthalb Stunden von Dahme auf Baruth zu.

Dammsmühle, ſogenannte Mühle im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, am Wandelizſchen See, im Amte Mühlenbek.

Dammteich, ſogenannter Teich in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Muskau, im Görlizer Hauptkreiſe. Er liegt an der Muskauer Haide, iſt unter den 83 in dieſer Herrſchaft befindlichen Teichen der gröſte, und hat 1 Meile in der Länge,

Länge, und eine halbe Meile in der Breite.

Dammvorwerk, churbrandenburgiſches königliches Vorwerk im Stolpiſchen Kreiſe, in der Ukermark und Herrſchaft Schwedt, bei Schwedt.

Damnitz churbrandenburgiſches Dorf im adelichen Piritzſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt dritthalb Stunden ſüdweſtwärts von Stargard, am Flüßchen Huſenitz, im ſogenannten Waizenaker, und hat 1 Freiſchulzenhof, 9 Bauern, 9 Koſſäten, 1 Schulhalter, 1 Krug, 1 Schmiede, 47 Feuerſtellen und 1 Tochterkirche von Großen-Küſſow. Der Ort gehört dem Domkapitel Kamin.

Damnitz ſ. **Hebron-** und **Raths-Damnitz.**

Dampen, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Bütowſchen Kreiſe und königlichen Amte Bütow; liegt 1/2 Stunde nordoſtwärts von Bütow, wo es eingepfarrt iſt, an 2 kleinen Seen, auf der Landſtraße nach Stolpe, und hat 1 Freiſchulzen, 1 lutheriſchen Schulmeiſter, 7 Bauern, 1 Schulzenkathen, 18 Feuerſtellen, und 1 Waſſermühle mit einem Gang.

Dampertshauſen ſ. **Gumpershauſen.**

Damrow, Damerow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk und Jägerhauß im Lenzer Diſtrikte in der Prignitz, bei Vehlgaſt.

Damsdorf, Dahmsdorf, churbrandenburgiſches Koloniedorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stansdorf, mit einer Tochterkirche von Reichenwalde und einem Theerofen, Glaubig genannt.

Damsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Koloniedorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark; liegt bei Genshagen, und giebt keine Kontribution.

Damsdorf, Damerſtorf, Dahmsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und adelichen Amte Bukow, mit einer Mühle und Tochterkirche von Bukow. Hier iſt der große und kleine Klobingſee.

Damsdorf bei **Trechwitz**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Lehnin, mit einer Tochterkirche von Jeſerik. Hier hat der Beſitzer des adelichen Guts Gollwitz das Schulzengericht.

Damshagen, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe und königl. Amt Rügenwalde, in der ſogenannten Abtei; liegt 1 Stunde ſüdſüdoſtwärts von Rügenwalde, und hat mit dem Freiſchulzen 20 Bauern, 11 Büdner, 1 Unterförſter, 1 Schmied, 37 Feuerſtellen und 1 Tochterkirche von Schlawin.

Damuſter, Dammoſter, churbrandenburgiſches Vorwerk in Vorpommern, im Randowſchen Kreiſe und königlichen Amte Jaſenitz; liegt 1 Stunde weſtwärts von Pölitz, nicht weit vom Pfaffenwaſſer und der Kolonie Langenſtüken, und hat 460 Morgen 168 Ruthen ſchlechten Aker und ſchlechte Wieſen, auch keine Dienſte.

Danewitz ſ. **Dannewitz.**

Dangelsdorf, wüſte Feldmark im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat einen adelichen Beſitzer.

Dankelmannshof, churbrandenburgiſches Vorwerk im Greiffenbergiſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 halbe Stunde von der Stadt Greiffenberg, deren es gehört; iſt ſeit 1750 angelegt, und hat 2 Feuerſtellen, die der

Förſter

Förſter bewohnt. Die Aecker ſind der Bürgerſchaft für 30 Rthlr. Grundzins überlaſſen, und die Wieſen werden verpachtet.

Dankmarshauſen, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Gerſtungen; liegt an der Werra, unweit Heeringen, 1 Stunde von Berka, 2 Meilen von Eiſenach, und hat 125 Häuſer nebſt einer Mutterkirche, zu welcher Großenſee und die heſſiſchen Orte Kleinſee, Bufferode und Rasdorf gehören. Hier iſt ein Mannlehngut, zu welchem eine Dreiviertelshufe und einige Zinſen zu Neuſtätt, die Wüſtung Asperoda nebſt Zinſen, das Gehölze auf dem Hornungsberge und Spielroda, zu Heeringen 1 Vorwerk, zu Lengers Zinſen, ſo auch zu Berka, gehören.

Dankſen, Dankſee, ehedem **Danxden**, churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe und königlichen Amte Diesdorf, mit einer Waſſermühle und Mutterkirche, welche mit der Diesdorfer vereinigt iſt.

Danna, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden von Zahna über Kroppſtätt, mit einer Filialkirche von Blöhnsdorf und 16 Hufen; wozu noch von den unter Amtsjurisdiktion ſtehenden wüſten Marken Danneberg und Hagenau 19 Hufen gehören, weil die hieſigen Einwohner ſelbige benuzen.

Danne, Tanne, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Kammer.

Danneberg, wüſte Mark im ſächſiſchen Churkreiſe; gehört unter die Wittenberger Amtsjurisdiktion, und wird von den Einwohnern zu Danna benüzt.

Dannefeld, churbrandenburgiſches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark; liegt nicht weit von Jeggau, wovon es eine Tochterkirche hat, und gehört unter das Alvenslebenſche Gericht zu Kalbe.

Dannekrug, churbrandenburgiſcher adelicher Freihof im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark.

Dannenberg, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Wollinſchen Kreiſe und königl. Amte Wollin; liegt 1 Meile nordweſtwärts von Wollin, an einem See gleiches Namens; iſt in Kolzow eingepfarrt, und hat 1 Schulmeiſter, 9 Bauern, 2 Koſſäten und 4 Büdner.

Dannenberg, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat 1 Tochterkirche (vagans) von Köthen, 16 Koſſäten und 1 Schäferei.

Dannenfeld, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk und Schäferei im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, bei Walsleben; iſt in Wuzez eingepfarrt.

Dannenreich, churbrandenburgiſches Koloniedorf und vererbpachtetes Vorwerk im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stansdorf; liegt nicht weit von Kabelow, im Friedersdorfer Forſte dieſes Amts, und hat 8 Bauern.

Dannenwalde, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Prizwalkſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Waſſermühle und einer Kirche unicum, die mit der zu Demertin verbunden iſt. Bei Rodung des Dannenwaldeſchen Lugs machte man von 1780 biß 1781 — 382 Morgen, und von 1781 biß 1782 — 1148 Morgen 126 Quadratruthen urbar.

Dannewiz, Danewiz, churbran-

denburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Oberbarnimſchen Kreiſe und königlichen Amte Bieſenthal; liegt nicht weit von Bieſenthal, und hat eine zur Inſpektion Bernau gehörige Mutterkirche, 12 Bauern und 5 Koſſäten.

Dannheim, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches adeliches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzb. u. Amte Arnſtadt, hat 1 Mutterkirche.

Dannhof, churbrandeburgiſche Schäferei im Oſtenſchen Kreiſe in Hinterpommern, bei dem adelichen Gute Geigliz, wozu es gehört.

Dannigko, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Gommern, eine Viertelſtunde von Gommern auf Zerbſt zu, am Ehleflüßchen, hat eine Mutterkirche und 64 1/4 Hufen.

Danſtedt, Dannſtätt, Tannenſtädt, königliches Pfarrdorf in der churbrandenburgiſchen Herrſchaft und Amte Derenburg; liegt 1 Meile von Halberſtadt, und hat 142 Feuerſtellen, (im Jahr 1785) 5 Paar Getraute, 18 Gebohrne, (worunter 2 uneheliche) 15 Geſtorbene, 1 Mahlmühle, 2 königliche Zölle, 1 Gemeindebakhauß und 2 Gemeindekrüge.

Daraniz, Darenz ſ. **Darinz**.

Darendorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark.

Darenz, Darinz, Daraniz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 1 Stunde von Budiſſin auf Löbau zu, bei Jariz oberhalb Auriz, und gehört der Stadt Budiſſin als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Dargardt, Dargarde, churbrandenburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, zur Pfarrei Blüthen gehörig.

Dargaſt, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Halbinſel Jaſmund; iſt in Sagard eingepfarrt.

Dargebanz, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Wolliniſchen Kreiſe und königl. Amte Wollin, 1 M. nordweſtwärts v. Wollin, auf der Landſtraße nach Swinemünde; iſt in Lebbin eingepfarrt, und hat 5 Bauern, 1 Koſſäten, 3 Büdner, 1 Hirtenkathen, und 1 Vorwerk von 363 Morgen 118 Quadratruthen theils mittelmäßigen, gröſtentheils aber ſandigen und ſchlechten Aker, und 5 Bauern nebſt 1 Koſſäten zum Dienſt, welch lezterer das ganze J. hindurch alle Tage Handdienſte thun muß.

Dargelin, Ort im Greifswaldiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdwärts von der Stadt Greifswalde, deren es gehört, und iſt in Busdorf eingepfarrt.

Dargen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden nordweſtwärts v. Bubliz, in einer waſſerreichen Gegend, und hat 5 Vorwerke, wovon 2 im Dorfe, und 3 auſſer demſelben, auf der Feldmark (welche Daſow, Neu-Daſow und die Brükenkrüge an der Radüe heiſſen) 1 Waſſermühle, 5 Bauern, 3 Halbbauern, 5 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 1 Schmiede, 27 Feuerſtellen und Holzung. Der Ort iſt in Schwellin eingepfarrt. Im Jahr 1776 ſind hier 2000 Rthlr. königliche Gnadengelder zu Verbeſſerungen angewendet worden, welche jährlich 169 Rthlr. 11 Gr. 6 Pf. einbringen ſollen, wofür der Beſizer jährlich 40 Rthlr. zu dem adelichen Wittwen- und Waiſenfond geben muß.

Dargen, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Uſedomſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 2 Stunden

den oſtnordoſtwärts von Uſedom, auf der Poſtſtraße nach Swienemünde, eine halbe Stunde vom Haff, und hat 1 Vorwerk, 2 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Krug, 10 Feuerſtellen und gute Fiſcherei im Haff.

Dargersdorf, Dargſtorf, Dergesdorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer Tochterkirche von Vietmannsdorf, nebſt einer Waſſer- und 1 Windmühle, die Ahlimsmühle genannt, wobei 3 Wirths- und andre Häuſer ſind. Der

Dargersdorfſche See in der Ukermark hängt mit dem Bollivienſee zuſammen.

Dargezin, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch-Pommern; iſt in Güzkow eingepfarrt.

Dargibel, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern; liegt 1 Meile ſüdwärts von Anklam; iſt in Kagendorf eingepfarrt, und hat 1 Windmühle, 1 Schmiede, 1 Schulmeiſter, 17 Feuerſtellen und 1 Kapelle. Von Kagendorf gehören 2 Feuerſtellen nebſt Aker zu 10 Scheffel Ausſaat hieher.

Dargislaff, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine Meile ſüdoſtwärts von Treptow, und hat 2 Vorwerke im Dorf und eines auſſer demſelben, (Altendorf) 1 erbliche Waſſermühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 14 Bauern, 4 Koſſäten, 1 Schmiede, 1 Holzwärterkathen, 41 Feuerſtellen, Holzung, Fiſcherei, und eine zur Treptowſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die Dörfer Darſow und Strekentin nebſt 4 Vorwerken eingepfarrt ſind.

Dargiz, churbrandenburgiſches Pfarrdorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königlichen Amte Torgelow; liegt 1 Stunde nordweſtwärts von Paſewalk, auf der Landſtraße nach der meklenburgiſchen Stadt Friedland, und hat 1 Schmied, 1 Erbwindmühle, 12 Bauern, 6 Büdner, 1 Krüger, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Kirchenkoloniſten, 1 Prediger, 1 Küſter, und eine zur paſewalkſchen Synode gehörige Mutterkirche, von welcher die Dörfer Stolzenburg und Jazenik Filiale, und in welche unter andern ein Dorf, eine Kolonie und 2 Vorwerke eingepfarrt ſind.

Dargiz ſ. **Darriz**.

Dargoreſe, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 4 Meilen oſtnordoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Stojentin, wo es eingepfarrt iſt, hat 1 Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 6 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Schmiede, 13 Feuerſtellen nebſt Holzungen, und gehört dem Hrn. von Weyherr als Allodium, der es im Jahr 1777 für 8000 Rthlr. gekauft hat.

Dargſow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt am Bölzerbach, 3 Stunden von Kammin, auf der Land- und Poſtſtraße nach Wollin (4 Stunden oſtwärts vom leztern) iſt in Köſeliz eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke, 1 Windmühle, 3 Bauern, 1 Schäferkathen, 9 Feuerſtellen, und guten Aker.

Darkow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Belgardſchen Kreiſe und königlichen Amte Belgard; liegt an einem Moor, 1 Stunde oſtwärts von Belgard, iſt in Sietkow eingepfarrt, und hat 9 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Büdner, 15 Feuerſtellen, und 1 Vorwerk oder Schäferei von

399 Morgen 34 Ruthen ritterfreies Land, wobei 20 Bauern und 4 Koſſäten die Dienſte thun müſſen.

Darlingerode, gräflich Stollbergſches Dorf und ſchriftſäßiges Gut in der Grafſchaft und im Amte Wernigerode; liegt 1 Stunde von Wernigerode, auf Ilſenburg zu, nicht weit von Altenrode, wovon es ein Filial iſt, und hat 49 Feuerſtellen, einen Freihof, 1 Mahlmühle und ein Komthurförſterhaus. Die Einwohner nähren ſich vorzüglich von Handarbeit. Hier ſtand einſt am Rammelsbach ein Salzwerk.

Darmiezel, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Quartſchen, mit einer Tochterkirche von Zicher.

Darnebek, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Jeben.

Darnewiz, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark, bei Steinfeld.

Darnſtätt, Amtsdorf im churſächſiſchen Schulamte Pforta im Thüringiſchen Kreiſe, an der Saale, nicht weit von Sulza, hat eine Tochterkirche von Nieder-Trebra.

Darriz, **Dargiz**, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Ruppin, mit einer Tochterkirche von Bechlin.

Dars (der) **Darsze** (die) oder **Darz**, Halbinſel im Franzburg-Barthſchen Diſtrikte in Schwediſch Pommern; wird von der Inſel Zingſt durch den Prerower Strom geſchieden, hängt aber mit dem meklenburgſchen Ländchen Wuſtrow durch einen ſchmalen ſandigen Strich Landes zuſammen. Sie enthält 4 anſehnliche Dörfer (Born, Darſerort, Prerow, Wiek) und die Maierei Arenshope. Der Fürſt von Heſſenſtein hat als Gouverneur von Schwediſch-Pommern hier ein Mariniers-Corps errichtet, das in der Schiffahrt unterrichtet und geübt wird.

An der Küſte werden im Frühling viel Heringe gefangen.

Darſchkow, churbrandenburgiſches Vorwerk im Lauenburgſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Puggerſchow, wozu es gehört.

Darſeband, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen, iſt in Vilmeniz eingepfarrt.

Darſekau, **Darſikow**, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf in der Prigniz, im Kirizer Diſtrikte, mit einer walzenden Tochterkirche von Katerbow.

Darſekau, **Darſekow**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, nicht weit von Bombek, wovon es eine Tochterkirche hat.

Darſekow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Rummelsburgſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Meilen ſüdſüdoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Zettin, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, ein Schulhalter, fünf Bauern, 8 Feuerſtellen und Holzung.

Darſerort, königliches Dorf im Barthiſchen Diſtrikte auf der Halbinſel Dars in Schwediſch-Pommern; iſt in Prerow eingepfarrt.

Darſewiz, churbrandenburgiſches Dorf im Wolliniſchen Kreiſe in Vorpommern, liegt eine halbe Stunde nordwärts von der Stadt Wollin, deren es gehört, am Divenowfluß; iſt in Tonnin eingepfarrt,

pfarrt, und hat 7 Bauern, 1 Koſſäten und 2 Büdner.

Darſin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 1/4 Meilen oſtſüdoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Lupow, wo es eingepfarrt iſt, an einem gleichnamigen fiſchreichen See, und einem großen Bruche, und hat 1 Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 7 Bauern, 3 Koſſäten, 1 Krug, und mit den 2 hieher gehörigen Vorwerken Pottangow und Friderikenfelde 21 Feuerſtellen.

Darſow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Greiffenbergſchen Kreiſe und königlichen Amte Sukow; liegt anderthalb Stunden ſüdſüdoſtwärts von Treptow, auf der Landſtraße nach Kolberg, iſt in Dargislaff eingepfarrt, und hat 1 Freiſchulzen, 1 Schulmeiſter, 13 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Büdner und 20 Feuerſtellen.

Darſow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 4 1/4 Meilen oſtwärts von Stolpe, dritthalb Stunden von Lauenburg, nicht weit von Schurow, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 3 Bauern, 2 Halbbauern, 6 Koſſäten, 1 Schulhalter, das Vorwerk Drzigowa, 20 Feuerſtellen, Eichen- und Fichtenholzungen. Hieher gehören auch noch die Vorwerke Schidliz und Heide mit 5 Feuerſtellen (das Vorwerk Schmalz hat einen andern Beſizer) Im Jahre 1773 wurden hier für 2900 Rthlr. königliche Gnadengelder 268 Morgen meliorirt, und 14 neue Familien angeſezt, welches jährlich 234 Rthlr. 22 Gr. einbringen ſoll, wofür der Beſizer jährlich 58 Rthlr. zum Landſchullehrerfond geben muß.

Darz, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Saziger Kreiſe und königlichen Amte Maſſow, liegt 1 Meile ſüdweſtwärts von Maſſow, auf der Landſtraße nach Stettin, und hat 1 Vorwerk, 13 Bauern, 6 Büdner, 1 Schulmeiſter, 1 Förſter, 1 Schmid, 1 königliche Windmühle, 41 Feuerſtellen, 1 Predigerwittwenhauß, 1 Tochterkirche von Roſenow, und Waldung. Das Vorwerk hat 1433 Morgen 108 Quadratruthen Land und Dienſte von 18 Bauern und 2 Koſſäten.

Darz, Daarz, adeliches Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Zirkow eingepfarrt.

Dasdorf, ſ. **Daasdorf**.

Daskow, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; iſt in Pantliz eingepfarrt.

Daſow, churbrandenburgiſches Vorwerk im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Dargen, wozu es gehört.

Daſpig, altſchriftſäßiges Dorf in dem churſächſiſchen Amte Weiſſenfels im Thüringiſchen Kreiſe und Gerichtsſtuhl Burgwerben, nicht weit von Merſeburg und Krellwiz, in welch lezteres es eingepfarrt iſt. Es iſt laut Kanzleinachricht von 1744 altſchriftſäßig geworden, und muß die Schok- und Pfennigſteuern zur Leipziger Kreisſteuereinnahme einſchiken. Das Dorf hat 20 Feuerſtellen, 91 Einwohner, 14 Hufen, und iſt ein Stift-Merſeburgſches Lehen.

Daſſow, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Körlin, liegt 1 Stunde nordwärts von Körlin; iſt in Marin eingepfarrt, und hat 16 Bauern,

5 Koſſäten, 7 Büdner und 27 Feuerſtellen.

Daßdorf, Thosdorf, ſ. Toß-dorf.

Datjow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Fürſtenthumſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt anderthalb Stunden weſtwärts von Kößlin, am gleichnamigen See, und iſt theils in Neu-Belz, theils in Teſſin eingepfarrt. Der Ort hat 3 Vorwerke, 2 Bauern, 3 Koſſäten, 9 Feuerſtellen, Holzung und Fiſcherei, und beſteht aus 3 Antheilen. Hier ſind im Jahre 1772 für 1271 Rthlr. königliche Gnadenpelder Verbeſſerungen gemacht worden, welche jährlich 121 Rthlr. einbringen ſollen, und wofür der Beſizer jährlich 25 Rthlr. 10 Gr. zu dem adelichen Wittwen und Waiſenfond geben muß.

Der Datjowſche See iſt eine Stunde lang, eine halbe Stunde breit und hat wohlſchmekende Fiſche.

Datten, Dadden, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Pförten, im Gubenſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Pförten, und hat 1325 Gülden Schazung.

Daube, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark, nicht weit von Jähnsdorf, wo es eingepfarrt iſt.

Daube, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Niederamte Lohmen, nicht weit von Lohmen, liegt über dem engen und tiefen Felſengrunde, durch welchen die Weſeniz fließt. Unter dem Dorfe iſt der berühmte Steinbruch, wo ſehr viele Mühlſteine gebrochen und auf der Elbe weiter verſendet werden. Hier waren im Jahr 1754 — 9 Hüfner und 2 Gärtner, welche acht Spann- acht Magazinhufen, 3 Ruthen, und 8 Marſchhufen, nebſt 20 Stük Zugvieh beſaßen, und 1772 lebten 60 Einwohner hier.

Daubiz, churſächſiſches, wendiſches, landesmitleidendes Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt an der Muskauer Haide, 3 Meilen von Görliz, anderthalb Meilen von Rothenburg auf Muskau zu, und hat 2 Rittergüter nebſt 12 Rauchen.

Daubniz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Noſſen, nicht weit von Lommazſch, iſt ohne Kirche. Die Hufen gehören ins Kreisamte Meiſſen.

Dauer, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, bei Blindow, wo es eingepfarrt iſt.

Daugzin, adeliches Dorf im Diſtrikte Wolgaſt in Schwediſch Pommern, iſt in Ziethen eingepfarrt.

Daumizſch, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtiſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk, liegt 2 Stunden von Neuſtadt an der Orla, hat eine Tochterkirche von Oppurg, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Oppurg.

Dautſchen, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, oberhalb Prettin, eine halbe Stunde von der Elbe, 2 Stunden vor Torgau gegen Annaburg zu, hat eine Mutterkirche.

Dazow, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Nazlaff, wozu es gehört.

Debiz-Deuben, Dewizdeuben, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig, 2 Stunden davon, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Gaſchwiz. Der Ort beſteht aus 12

Nach-

Nachbarn, und hat mit Gaſchwiz 7 1/2 Magazinhufen.

Debſchüz, Döbſchüz, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt anderthalb Stunden von Reichenbach auf Spremberg zu, bei Melaune, und hat 3 Rauche.

Debſchüz, ſ. Döbſchüz, Groß- und Klein-Döbſchüz.

Dechengrün, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt 3 Stunden von Oelsniz, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils zu den Rittergütern Dröda, Pirk und Tirbel.

Dechſel, Dechſil, churbrandenburgiſches Dorf im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark; gehört der Stadt Landsberg, und hat eine zur dortigen Inſpektion gehörige Mutterkirche.

Dechtow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mark Brandenburg, in dem Bezirk, welcher das Ländchen Bellin heißt. Der Ort hat eine zur Inſpektion Fehrbellin gehörige Mutterkirche, ein königliches Förſterhaus (vom Dechtowſchen Forſte ſ. Fehrbellin) ein Vorwerk, 8 Dienſtbauern, 1 Freibauer (welcher unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Oranienburg ſteht, aber an das Waiſenhaus zu Oranienburg und an die Pfarre zu Kremmen Pachtkorn geben muß) 11 Koſſäten und einige Einlieger. Zu dem Dorfe gehören 40 Hufen; davon beſizt das adeliche Gut 17, der Pfarrer 2, und das übrige die Bauern und Koſſäten, von welchen leztern jeder 1/4 Hufe hat. Der adeliche Hof hält gegen 200 Kühe, die meiſtens verpachtet ſind, und giebt für 2/3 Lehnpferd jährlich 26 Rthlr. 16 Gr. Im Jahr 1779 waren hier 50 Männer, 64 Frauen, 27 Söhne über 10 Jahre, 25 dergleichen Töchter, 32 Söhne unter 10 Jahren, 27 dergleichen Töchter, 41 Knechte und Jungen, 40 Mägde, überhaupt 306 Menſchen. In dem Dechtowſchen königlichen Forſte kommt beſonders die Eſche ſehr gut fort. Aus dieſer machen viele Einwohner Senſenbäume, die ſie nach Berlin, Spandau, Brandenburg und andern Städten verkaufen. Aus den Zweigen der häufig vorhandenen Weidenbäume werden viele Wagenkörbe gemacht. S. Büſchings Reiſe nach Kiriz. S. 136. 179 ff.

Dechwiz, Degwiz, Dorf in Churſachſen, im Kreisamte Leipzig; gehört amtſäßig zu dem nahe gelegenen Rittergute Közſchwiz, hat 7 1/2 Magazinhufen, iſt nach Magdeborn eingepfarrt, und liegt eine Stunde von Rötha an der Straſſe nach Leipzig.

Dedelow, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer zur Inſpektion Prenzlau gehörigen Mutterkirche. S. Willmersdorf.

Dedelowſche Bach, ein Fließ ebendaſelbſt, welches in die Uker fällt.

Dederſtätt, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld preußiſchen Antheils, im prinzlichen Amte Hedersleben im Mansfeldſchen Kreiſe; liegt 2 Stunden von Eisleben auf Wettin zu, 3 Stunden ſüdoſtwärts von Mansfeld in einem Grunde, und hat ein ſchriftſäßiges Rittergut und 2 Freigüter, auch eine Mutterkirche, welche zur vierten Mansfeldiſchen Inſpektion gehört, und wovon He-

dersleben ein Filial iſt, 3 Waſſermahlmühlen, 1 Oelmühle, 1 Windmühle, 1 Gaſthof, mit Einſchluß 10 Koloniſtenhäuſer, 68 Feuerſtellen und 415 Einwohner, worunter 13 Bauern, 1 Halbſpänner, 1 groſſer und 10 kleine Koſſäten, 20 Häusler, 16 Einlieger, 1 Fleiſcher, 6 Leinweber, 1 Maurer, 4 Müller, 2 Schmiede, 2 Schneider, 2 Schuſter, 1 Zimmermann. Sie zahlen 548 Rthlr. 20 Gr. 4 Pf. Contribution, 273 Rhtlr. 2. Gr. Fouragegeld, halten 42 Pferde, 6 Fohlen, 150 St. Rindvieh, 144 Schweine, 690 Schaafe, 200 Lämmer und beſitzen 1885 Morgen Aker, 18 M. Wieſen, 20 M. Gärten, 300 Morgen Anger, wovon ein Theil mit Obſt- und Maulbeerbäumen bepflanzt iſt, etwas Weidenholzung und 8 Morgen Hüthung. Zum Rittergut, welches 20 Rthlr. Lehnpferdgeld giebt, gehören 180 Morgen Aker, 10 Morgen Wieſen und 2 M. Gärten; zu beiden Freigütern hingegen 390 M. Aker, 6 M. Wieſen, 4 M. Gärten und die Schäferei.

Deep, Deepe, Dep, churbrandenburgiſches Fiſcherdorf in Hinterpommern, im Greiffenbergſchen Kreiſe und königlichen Amte Treptow; liegt 1 Meile nordwärts von Treptow, am Ausfluß der Rega in die Oſtſee; wird (durch die Rega) in Oſt- und Weſt-Deep eingetheilt, und hat 61 Feuerſtellen nebſt 1 Schulmeiſter. Oſtdeep hat 24 Fiſcher mit dem Schulzen und 12 Büdner, mit dem Fährkrüger bei dem Kolberger Deep; Weſtdeep hat 18 Büdner mit dem Unterförſter. Der Ort iſt in Robe eingepfarrt. Ein anderes Fiſcherdorf

Deep, oder Kolberger Deep, liegt im Fürſtenthumſchen Kreiſe, 1 Meile weſtwärts von der Stadt Kolberg, deren es gehört; iſt in Langenhagen eingepfarrt, und hat 14 Fiſcher, 9 Büdner, 1 Schulhalter und 26 Feuerſtellen. Der Ort iſt der Verſandung ſehr ausgeſezt. Die Einwohner nähren ſich auſſer der Fiſcherei in der nahen Oſtſee auch vom Torfſtechen. In eben dieſem Kreiſe liegt noch ein Fiſcherdorf

Deep, 3 Stunden nordwärts von der Stadt Köslin deren es gehört, an dem Ausfluſſe des Jamundſchen Sees in die Oſtſee, der Tief oder Deep genannt; hat 13 Fiſcherkathen und 1 Schulhalter, und iſt in Jamund eingepfarrt.

Deez, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Soldin gehörigen Pfarrkirche unicum, nebſt dem Vorwerk Alt-Deez.

Deez, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Lechnin, mit einer Windmühle und einer zur Inſpektion Neuſtadt-Brandenburg gehörigen Mutterkirche

Deez bei Käthen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark; hat eine Tochterkirche von Käthen. Hieher gehört das Wirthshaus, die Deezſche Warte genannt.

Deez, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt und Amte Lindau; hat eine eigene Kirche und Prediger. Bei dem Dorfe iſt ein Teich, wobei ein Theil der Nuthe entſpringt, der über Lindau fließt. Die Dörfer Badewiz und Nedliz ſind Filiale von hier.

Degebrod, See im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark, im Menzſchen Forſtrevier unter dem Amte Zechlin.

Degelsdorf, Deyelsdorf, adeliches

ches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch-Pommern; hat eine Mutterkirche, in welche ein Theil von Baſſendorf und einige einzelne Häuſer eingepfarrt ſind.

Degow, churbrandenburgiſches Dorf im Kreiſe des Domkapitels Kolberg in Hinterpommern; liegt 1 Meile ſüdoſtwärts von Kolberg, eben ſo weit von der Oſtſee, unweit der Perſante, auf der Landſtraſſe nach Köslin, und hat einen Prediger, 10 Bauern, 5 Halbbauern, 4 Koſſäten, 21 Feuerſtellen, ein Predigerwittwenhaus, und eine zur Kolbergſchen Synode gehörige Mutterkirche, in welche die Dörfer Stoikow, Mechentin und Ganzkow eingepfarrt ſind. Zwiſchen hier und Ganzkow iſt ein Torfmoor.

Dehles, Döhles, Dehlyß, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; liegt 2 Stunden von Plauen, und gehört theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Reuth und Kloſchwiz, theils amtſäßig nach Kemniz und Schwand, theils nebſt dem Plauenſchen Beigleite unmittelbar unter das Amt.

Dehm, See in der Mittelmark, im Lebusſchen Kreiſe und königlichen Amte Fürſtenwalde; iſt 468 Morgen 91 Quadratruthen groß.

Dehſa, Döhſa, ſ. Groß- und Klein-Dehſa.

Deibow, Deybow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Schäferei und Tochterkirche von Prötlin.

Deichow, Deiche, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kroſſenſchen Kreiſe und königlichen Amte Kroſſen. Auf der hieſigen Flur gräbt man Eiſenſtein, der auf dem Eiſenhammer am Bober bei Groß-Kammin verarbeitet wird.

Deila, Deula, Deyla, churſächſiſches Rittergut im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; iſt ohne Dorf; denn die 5 dabei befindlichen Häuſer ſtehen auf Ritterguts Grund und Boden. Es iſt nach Pläniz eingepfarrt. Amtſäßig gehört dazu das Dorf Trohniz.

Deilowiz, ſ. Deulowiz.

Deiſtelhauß, churſächſiſches amtſäßiges Vorwerk im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen.

Delbau, ſ. Dölbau.

Delitſch, Dölizſch, Delizſch, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, bei Wechſelburg, ungefähr 1 Stunde von Rochliz auf Penig zu; gehört mit den Erbgerichten amtſäßig zu dem Rittergute Königsfeld, und beſteht aus 10 Anſpännern, 4 Gärtnern 3 Häußlern, 1 Mühle mit 1 Gang, nebſt 92 Einwohnern (i. J. 1772) 7 1/2 Hufen, 414 vollen, 399 gangbaren, 16 dekrementen Schoken und 3 Thlr. 6 Gr. Quatemberbeitrag; 8 volle gangbare Schoke nebſt 4 Gr. 6 Pf. Quatemberbeitrag werden nach Rochliz gegeben. Der Ort ſteht dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu.

Deliz am Berg, Döliz, churſächſiſches Pfarrkirchdorf im Stifte Merſeburg und Amte Lauchſtädt; liegt nicht weit von Lauchſtädt und dritthalb Stunden von Merſeburg, gehört ſchriftſäßig zum Rittergute Benkendorf, und hat etliche 50 Häuſer.

Deliz an der Saale, Dehliz, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Stifte Merſeburg und Amte Lüzen; liegt bei dem Einfluß der Rippach in die Saale, 2 Stunden von Weiſſenfels und hat 34 Häuſer (im Jahr 1790) 133 Einwohner über 10 Jahren, mit 10 3/8 Hufen, 5 Pferden und 30 Kühen. Hier iſt

iſt ein ſtarker Holzzoll an der Saale, welcher der Merſeburger Kammer jährlich gegen 14 bis 15 Schok Bauſtämme einträgt, indem von allem Bauholze der 20te Stamm in Natura gegeben werden muß. Zum Rittergute gehört auch noch das Dorf Theſau, nebſt Antheilen an den Dörfern Bothfeld, Groß-Göhren, Klein-Göhren, Goſtau und Stößwiz.

Deliz, **Döliz**, amtſäßiges Rittergut und Dorf in Churſachſen, im Kreisamte Leipzig, eine Stunde von Leipzig gegen Pegau zu, an der Pleiſſe und Bornaer Straſſe, welche von Leipzig aus bis über dieſes Dorf in einen vortreflichen Steindamm verwandelt worden iſt. Es hat in allem nur 3 Magazinhufen Feld, und 40 Häuſer, wovon 15 Nachbarn, 25 aber eingebaute Häuſer ſind, wo während des Sommers einige Familien aus Leipzig wohnen. Ungefähr eine Stunde davon liegt die zum Rittergut gehörige Schäferei Meusdorf. Das Dorf Stünz iſt auch amtſäßig hieher.

Delizſch, churſächſiſches Amt in dem Leipziger Kreiſe; ſteht unter einem Amtmann und einem Amtsrentverwalter, und machte ehedem einen Theil des Gaues Liubanici oder Lubaniz, und des Gaues Siusli, der mit Eilenburg und Plisni gränzte, aus. Es hat 2 Städte (Delizſch und Landsberg) 18 alte Schriftſaßen mit 53 ganzen Dörfern nebſt Antheilen, 2 neue mit 5 ganzen Dörfern und Antheilen, 19 Amtſaßen mit 23 ganzen Dörfern und Antheilen, 45 Amtsdörfer, in allem 126 Dörfer, 42 Ritterpferde, 1 Vorwerk und 3 wüſte Marken. Im Jahr 1779 lebten im Amtsbezirke 4131 Familien mit 13,262 Menſchen über 10 Jahren, nebſt 6153 Kühen und 19,643 Schaafen.

Der Boden dieſes Amts beſteht durchgehends aus dem fruchtbarſten Akerlande, in welchem viel Waizen erbaut, weßwegen dieſe Pflege auch das Waizenland genannt wird; allein an Wieſen haben die Bewohner deſſelben Mangel, weil ſie ihre vielen Aeker als Saatfeld beſſer benuzen können, und deßwegen keine Wieſen anlegen. Sie holen daher ihr Heufutter meiſtentheils in der Aue an der Elſter und Saale.

Die unmittelbaren Amtsdörfer ſind unter folgende 5 Heerwagen eingetheilt, nämlich den Landsberger, den Zwochauer, den Klepziger, den Zſchortauer und Kliſchmarſchen; auch enthält dieſes Amt die ſogenannte Pflügiſche Dörfer, welche der Churfürſt von einem Herrn von Pflug erkauft hat. Spann- Magazin- und Marſchhufen ſind in dieſem Amte einerlei.

Delizſch, *Delitium*, in Urkunden Deliz, churfürſtliche Stadt in dem eben beſchriebenen Amte, dritthalb Meilen von Leipzig, an der Straſſe nach Deſſau am Löberbach. Es iſt eine ſehr alte, von Sorben-Wenden im 10ten Jahrhundert erbaute, ſchriftſäßige Stadt, in welcher bereits in den Jahren 1207 und 1222 Landtage gehalten wurden, und welche im 14ten Jahrhundert mit Graben und Mauern umgeben ward.

Innerhalb der Ringmauer befindet ſich ein churfürſtliches Schloß nebſt Garten, welche einen beſondern Theil der Stadt ausmachen, und, wie zu Leipzig die Pleiſſenburg, mit einem Thore verſehen ſind. Ehedem war es der herzoglich ſächſ. Merſeburgſche Wittwenſiz, wo auch im Jahr 1734

die

die Herzogin Henriette Charlotte, Herzog Moriz Wilhelms Witwe ſtarb; gegenwärtig aber iſt es der Siz des Juſtiz- und Rentamts; die übrigen Nebengebäude hingegen ſind vererbet worden.

Die Stadt hat mit Einſchluß der Rathsvorſtadt auf der Morgenſeite, die Amtsvorſtadt, grüne Straße (ſ. Grünſtraße) genannt, aber nicht mit gerechnet, 389 Häuſer, und (im Jahr 1789) 2500 Einwohner; im Jahr 1779 waren hier in 569 Familien 1549 Menſchen über 10 Jahren, welche 87 Kühe hatten; 1788 waren hier 107 Gebohrne, 3 Todtgebohrne und 11 Uneheliche mit eingeſchloſſen, 103 Geſtorbene, 16 Paar Getraute, und 4445 Communikanten. Der aus 8 Gliedern beſtehende Stadtrath, von welchem jedes Jahr 4 Rathsglieder das Stadtregiment verwalten, hat die Ober- und Erbgerichte nebſt dem Patronatrecht über 3 Kirchen, eine lateiniſche Schule mit 5 und eine Mädchenſchule mit 1 Lehrer; allein den Superintendenten, der 3 Städte, 33 Landparochien, 22 Filialkirchen, nebſt 40 Predigern, in ſeinem Sprengel zur Aufſicht hat, und auch zugleich Paſtor an der Hauptkirche zu St. Peter und Paul iſt, weßwegen er vom Rath eine beſondere Vocation erhält, ernennnt der Kirchenrath zu Dresden. Zu Amtsgehilfen hat der Superintendent zwei Diakonen. An der St. Marien- oder Begräbnißkirche iſt ein beſonderer Katechismusprediger angeſtellt. In dem wohl eingerichteten Hoſpitale zu St. Georgen vor dem Halliſchen Thore, bei welchem auch eine Kirche iſt, werden beſtändig 26 einheimiſche Arme unterhalten.

Die Hauptnahrung der Stadt iſt die Bierbrauerei, welche ehedem weit beträchtlicher war, ungeachtet das Bier, Kuhſchwanz genannt, nicht die jezige Güte hatte, an der es dem Merſeburger gleichkommt. Es werden gegenwärtig jährlich ungefähr 1100 Faß gebrauet, die theils in der Stadt, theils auf die innerhalb der Meile liegenden Dörfer verſchroten werden. Die Strumpfmanufaktur, welche jährlich gewöhnlich 4000 Duzend Paar theils weiſſe gewalkte, theils farbige grobe Strümpfe in und um Deliʒſch herum ſtriken läßt, treibt damit auſſer den 3 Jahrmärkten auf den benachbarten Märkten, den Leipziger Meſſen und im Auslande einen anſehnlichen Handel. An den Wochenmärkten werden hier auch ſehr viele Gartengewächſe zu wohlfeilen Preiſen von den Stadt- und Landbewohnern erkauft, weil leztere beſonders keine Küchengärten halten; und faſt das ganze Jahr hindurch werden von den umliegenden Dörfern, beſonders den Anhaltſchen, junge Schweine oder Ferkel zum Verkauf gebracht. Der Akerbau iſt ein Nebenwerk (denn die Bürger beſizen nur 130 Hufen Feld nebſt 50 Pferden und den genannten Kühen) allein wegen des guten Bodens ſehr einträglich. Endlich iſt auch noch des hieſigen Hauptgleits nebſt den drei Beigleiten, der Poſtexpedition, und der ſeit mehr als 100 Jahren hier beſtehenden Buchdrukerei zu gedenken. Zur Erholung der Einwohner ſind um die Stadt herum Linden- und Weidenalleen angelegt worden, welche aber den Leipzigern nicht gleich kommen. Der Stadtrath beſizt das Rittergut Gertiz.

Dellen,

Dellen, ſ. **Döllen.**

Dellnau, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, in dem Amte Pötniz, wohin es auch eingepfarrt iſt. Fürſt Leopold der erſte erbaute den Ort im Jahr 1706.

Delmſchüz, ſ. **Dölmſchüz.**

Delzſch, Deltſchen, ſ **Dölzſchen.**

Delwiz, Deblbiz, wüſte Mark in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau; gehört zu dem nahe dabei liegenden Rittergute Lieberſee, und beſteht aus 14 Hufen. Es befindet ſich auch eine Waſſermühle darauf, welche ihr Waſſer von der wüſten Mark Krausniz erhält.

Delzig, ſ. **Dölzig.**

Demertin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kirizer Diſtrikte in der Prigniz, mit einer Windmühle und einer zur Inſpektion Kiriz gehörigen Mutterkirche.

Demeuſel, Demeuſſel, churſächſiſches Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; liegt 3 Stunden von Plauen, an der Straſſe nach Schleiz, und gehört theils ſchriftſäßig zu dem Rittergute Leubniz, theils nebſt dem Beigleite von Plauen unmittelbar unter das Amt.

Demiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt an der Dresdner Straſſe, nicht weit von Schmöllen, und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Demker, Dembke, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arneburgiſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Bellingen.

Demmin, in ältern Zeiten **Timin, Dymin, Demyn, Dammin, Dämmin**, churbrandenburgiſche Immediatſtadt in Vorpommern, in dem davon benannten Demmin- und Treptowſchen Kreiſe, einer der älteſten Orte in Pommern, wo bereits ein herzogliches Reſidenzſchloß war, als die Stadt noch in einem offenen Flecken beſtand, und ſchon in der Mitte des 12ten Jahrhunderts wurde ſie zu einer gemauerten Stadt gemacht, und galt nach damaliger Zeit für eine ſtarke Feſtung, deren Werke erſt im Jahr 1759 abgetragen, und die Wälle, Gräben und Auſſenwerke in Gärten umgeſchaffen worden ſind. Sie hat ſonſt der Krone Schweden gehört, iſt aber im Frieden 1721 dem König von Preußen abgetreten worden.

Demmin liegt unter 30° 56′ der Länge, und 53° 52′ 45″ der Breite, auf einem Hügel, in einem mit Bergen und Anhöhen umgebenen Thale, an der Peene, worein nahe an der Stadt die Trebel und Tollenſee ſich ergieſſen, in einem Winkel, den dieſer Fluß macht, von Anklam 5, von Berlin 20, von Hamburg 21, von Kolberg 24, von Lauenburg 47, von Roſtok 8, von Stettin 15, von Stralſund 6, und von Treptow 3 Meilen. Sie gränzt von 2 Seiten an das jenſeits der Peene gelegene ſchwediſche Pommern, und iſt nur auf eine halbe Stunde vom Meklenburgiſchen entfernt. Ihre gröſte Länge beträgt 1827 gemeine Schritte, und die gröſte Breite 2038, ohne die 3 Vorſtädte, welche vor den 3 Thoren liegen. Von den ehemaligen 27 Thürmen, womit die Mauer beſezt war, ſind nur noch 4 übrig.

In der Stadt und den Vorſtädten waren im Jahr 1794 362 Häuſer und 82 Scheunen, welche im Feuerkataſter mit 186,653 Rthlr. taxirt waren, nebſt 47 Brunnen, 3 metallenen und 338 hölzernen Sprizen. Zivileinwohner waren hier im gedachten Jahre 2586, im Jahr 1740 nur 1773;

im Jahr 1777 ſchon 2100, im Jahr 1784 bereits 2333, im Jahr 1786 2337, im Jahr 1789 2460, und im Jahr 1791 2330. Im Jahr 1790 waren hier 14 Paar Getraute, 92 Gebohrne (worunter 8 Uneheliche) und 83 Geſtorbene; im Jahr 1791 aber 17 Paar Getraute, 75 Gebohrne mit Einſchluß 7 Unehelicher und 106 Geſtorbene. Die Garniſon beſteht aus 4 Kompagnien Infanterie. Unter den Einwohnern waren im Jahr 1793: 11 Leinweber, 4 Lohgerber, 3 Hutmacher, 2 Weißgerber, 2 Tuchmacher, 2 Gürtler, 1 Strumpfwirker, 1 Handſchuhmacher, 1 Saifenſieder, 1 Tabaksfabrikant; im Jahr 1779 hingegen 32 Schuhmacher, 22 Kaufleute, 21 Schneider, 12 Bäker, 10 Fiſcher, 8 Tiſchler, 7 Garnweber, 7 Materialiſten, 7 Fleiſcher, 5 Radmacher, 5 Schmiede, 4 Böttcher, 4 Bretſchneider, 4 Höker, 4 Schloſſer, 3 Maurer, 3 Perükenmacher, 3 Schiffer, 3 Töpfer, 2 Bader, 2 Buchbinder, 2 Färber, 2 Glaſer, 2 Goldſchmiede, 2 Knopfmacher, 2 Kirſchner, 2 Kupferſchmiede, 2 Nagelſchmiede, 2 Raifſchläger, 2 Sailer, 2 Sattler, 2 Tuchhändler, 2 Zimmerleute, 1 Apotheker, 1 Beutler, 1 Brunnenmacher, 1 Drechsler, 1 Gärtner, 1 Klempner, 1 Koch, 1 Kunſtpfeifer, 1 Nadler, 1 Schorſteinfeger, 1 Uhrmacher, 1 Zinngieſſer.

An der St. Bartholomäuskirche, welche die einzige iſt, worinn Gottesdienſt gehalten wird, und 123 Fuß hoch, 188 Fuß lang iſt, ſteht auſſer dem Diakonus ein Paſtor oder Hauptprediger, welcher zugleich die Stelle eines Präpoſitus der Demminſchen Synode bekleidet, zu welcher auſſer dem hieſigen Diakonus und dem Prediger in der Stadt Jarmen noch 13 Landprediger und 15 Kirchſpiele gehören. Die ehemalige, ſchon im dreiſſigjährigen Kriege verwüſtete heil. Geiſtkirche iſt jezt ein Magazin. An der lateiniſchen Schule lehren 1 Rector, der zugleich Frühprediger iſt, 1 Konrector nebſt 1 Schreib- und Rechenmeiſter, und an der kleinen deutſchen oder neuen Rathsſchule, welche im Jahr 1768 auf die Stelle des ehemaligen Dominikanerkloſters erbaut wurde, ſind 2 Lehrer. Erſtere hat 300 Rthlr. Kapital erhalten, um armen Kindern freien Unterricht zu geben, und leztere 100 Rthlr. zu ebendemſelben Zwek. Von den 4 ehemaligen hieſigen Hoſpitälern iſt jezt nur ein einziges vorhanden, welches ſeine Einkünfte aus dem Dorfe Sieden-Brünſow, aus einem Hofe in Penſin, einer Mühle und einigen Aekern und Wieſen hebt. Es ſind darinn 13 Prövener oder Hoſpitaliten, auſſer dieſen auch andere Arme, die nicht darinn wohnen, genieſſen aus ſeinen Mitteln Wohlthaten.

Es iſt hier 1 königliches Accis- 1 Poſtamt und 1 Salzfaktorei. Auſſer dem vierekigten Marktplaze ſind noch folgende öffentliche Pläze: der Klinkenberg, der Plünnenmarkt, der Paradeplaz. Mitten auf dem Marktplaz ſteht das vor wenigen Jahren neu und hübſch erbaute Rathhaus.

Der Magiſtrat beſteht aus 3 Bürgermeiſtern, wovon der erſte Landrath iſt, der zweite Juſtiz- und Waiſenſachen, und der dritte Polizei- und Kämmereiſachen zu beſorgen hat, 1 Kämmerer, 1 Syndikus, 5 Senatoren, 2 Sekretären und 1 Kopiſten. Er wählt ſeine Mitglieder ſelbſt unter königl. Beſtätigung, und

hat

hat die erſte Inſtanz in Anſehung der Bürger, und der der Stadt zugehörigen, im Preußiſchen liegenden Dörfer, von welchen die Appellation nach Stettin geht. In Anſehung der Dörfer im ſchwediſchen Pommern macht der vom Magiſtrat beſtellte Richter mit ſeinen Beiſitzern das Untergericht aus, von welchem die Sache durch Appellation vor den Magiſtrat als das Obergerichte gezogen wird, und endlich in der Reviſion an das königl. ſchwediſche Hofgericht in Greifswalde gelangt. In Sachen, welche die ganze Bürgerſchaft betreffen, werden die 4 Altermänner, und 4 Achtmänner zu Rathe gezogen, wie denn auch der Syndikus und der Bürgerworthalter aus der Kaufmannſchaft die Bürgerſchaft vertreten. Die Gerichtsbarkeit des Magiſtrats erſtrekt ſich in bürgerlichen und peinlichen Sachen über alle Bürger und Einwohner, den Adel, die Prediger und Acciſebedienten ausgenommen; wobei das lübſche Recht zum Grunde gelegt wird.

Zum Eigenthum der Stadt gehören: die Kolonie Eugenienberg, 1 Waſſer- und 2 Windmühlen, und 6 Güter in Schwediſch-Pommern (Deven, Drönnewiz, Roſſendorf, Randow, Seedorf und Wotenik). Auf dem kummerow-verchenſchen See, auch auf der Peene von ihrem Urſprunge bis zu ihrem Ausfluſſe in die See, von einem Ufer zum andern, auf dem Trebelfluſſe bis nach Grimm, desgleichen auf der Tollenſee bis vor Treptow hat die Stadt Fiſchereigerechtigkeit, womit beſonders der ergiebige Aalfang bei dem Ausfluß der Peene aus dem benannten See verbunden iſt. Die übrigen Freiheiten und Gerechtigkeiten der Stadt ſind das Recht der Zehnten, die Zollfreiheit, die Zolleinnahme von durchgehenden und abzuſchiffenden Waaren u. a. m. Jeder Bürger genießt auch freie Waide, freies Brennholz und freie Maſt; jedoch unter Aufſicht und Eintheilung des Magiſtrats Die Abgaben der Bürger beſtehen in Acciſe, Servis, Fabrikenſteuer, Brunnen- Nachtwächter- Feldhüter- und Speiſegeldern.

Die hauptſächlichſten Nahrungszweige der Einwohner ſind: Akerbau, Bierbrauen, Brantweinbrennen, Fiſcherei, Handel und Gewerbe. Zum Feldbau beſitzen ſie 1026 Morgen 170 Quadratruthen ſteuerbaren Aker, welcher ſehr gut und fruchtbar iſt; auch die Wieſen ſind beträchtlich und gut. Im Jahr 1794 waren hier 244 Pferde, 31 Vohlen, 81 Ochſen, 545 Kühe, 272 Stük Jungvieh, 1200 Schaafe, 450 Lämmer und 590 Schweine. Im Jahr 1779 waren hier 16 Brantweinbrenner mit 23 Branntweinblaſen und 8 Brauer. Der Handel wird durch die vortheilhafteſte Lage an ſchiffbaren Flüſſen, und durch die Nähe der Schwediſchen und Meklenburgiſchen Gränze befördert. Im Jahr 1778 waren hier 3 Seeſchiffe und 4 Leichterſchiffe vorhanden. Korn und Holz ſind die vornehmſten Waaren, welche ausgeſchifft werden; in manchen Jahren ſind allein über 1800 Laſten Roggen ausgeführt worden, ohne Waizen, Gerſte, Haber, Erbſen und vorzüglich Malz zu rechnen, womit Demmin beträchtlichen Handel treibt. Fremde Güter kommen aus Frankreich, England, Holland und Schweden in ziemlich großen Schiffen zu 50 bis 60 Laſten auf der Peene hier an.

an. Im Jahr 1790 führte man aus: Getraide für 3293 Rthlr. 8 Gr. meklenburgiſches Fenſterglas für 2150 Rthlr. Brennholz für 3340 Rthlr. grünes Obſt für 760 Rthlr. Die wichtigſten Einfuhrartikel waren, wie in Anklam, Materialwaaren, als: Kaffee, Reis, Syrup, Thran, Talg, Wein, Eiſen, Heringe, Hanföl, u. dgl. Im Jahr 1791 kamen hier an: 36 Hauptſchiffe, wovon 16 beladen waren, und 173 Leichterſchiffe; dieſe brachten an Waaren mit für 23,546 Rthlr. und es giengen aus 36 Hauptſchiffe und 180 Leichterſchiffe mit 47,156 Rthlr. Waaren. Den Kleinhandel befördern die hieſigen 4 Jahr- Vieh- und Pferdemärkte.

Demminke, ſ. **Dominke**.

Demminſche Kreis, churbrandenburgiſcher landräthlicher Kreis in Vorpommern, mit welchem der Treptowſche Kreis vereinigt iſt, er gränzt gegen Morgen an den Anklamſchen Kreis, gegen Mittag an das Herzogthum Meklenburg, gegen Abend und Mitternacht an die Peene, hat 11 1/2 Quadratmeilen Flächeninhalt, und enthält 2 Immediatſtädte (Demmin und Treptow, welche mit unter den Steuerrath zu Stettin gehören; über das platte Land aber iſt ein eigner Landrath geſezt.) 4 königliche Aemter (Lindenberg, Loiz, Treptow und Verchen,) 76 ganze Dörfer, 3 Antheilsdörfer, 68 Vorwerke, 1 Holländerei, 20 Waſſer- 18 Wind- 15 Oel- 3 Loh- 3 Schneide- 1 Papiermühle, 20 Prediger, 77 Küſter und Schulhalter, 420 Bauern, 66 Halbbauern, 37 Schmide, 21 Mutter- 30 Tochterkirchen, 7 Predigerwittwenhäuſer, 10 Kapellen, 4 Ziegeleien 3 Kalkbrennereien, 2303 Feuerſtellen, 79,233 Morgen 76 Quadratruthen ſteuerbares Land. Von dieſen ſind adelich: 30 Dörfer, 41 Vorwerke, 35 1/2 Lehngüter, 18 1/2 Allodialgüter, 34 Mühlen, 4 Ziegeleien, 3 Kalkbrennereien, 1175 Feuerſtellen und 38,998 Morgen 140 Quadratruthen ſteuerbares Land. In dieſem Kreiſe ſind auch 7 nahmhafte Seen, und auſſer dieſen noch viele kleine Seen und Teiche. Er gehört unter die ſtettinſche Regierung und Kammer.

Demniz, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Lebuſiſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer zur Inſpektion Müncheberg gehörigen Mutterkirche.

Demniz, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Anklamſchen Kreiſe in Vorpommern, liegt 5 Stunden ſüdoſtwärts von Anklam, gehört zu dem adelichen Gute Altwigshagen, wo es auch eingepfarrt iſt, und hat eine Schäferei, eine Windmühle, überhaupt 10 Feuerſtellen.

Demſchüz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Hirſchſtein, und liegt nicht weit von Lommazſch.

Demzow, Vorwerk im Greifswaldiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern, der Stadt Greifswalde gehörig.

Deniz, wüſte Mark in dem Leipziger Kreiſe und Amte Wurzen; gehört zu dem Rittergute Niſchwiz.

Deniz, ſ. **Döhniz**.

Denkeriz, ſ. **Dennheriz**.

Denkhauß, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark, zu Helpe gehörig.

Denkwiz, churſächſiſches Dorf im dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, nicht weit von dem Rittergute Kannewiz, wohin es ſchriftſäßig

ſäßig gehört. Hier waren im Jahr 1789 56 Einwohner über 10 Jahren, 48 Kühe, 10 Pferde und 4 Hufen.

Denkwiz, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Raſchau, anderthalb Stunden von Budiſſin, an der Elſter, und gehört der Stadt Budiſſin als ein ſtadtmitleidendes Dorf.

Dennert, eine Entrepriſe im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, im Warthebruche; hat 3 Koloniſtenfamilien, welche 110 Morgen Land beſizen.

Dennewiz, **Denewiz**, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Querfurt und Amte Jüterbogk; liegt 1 Stunde von Jüterbogk auf der Poſtſtraße nach Wittenberg, und hat (im Jahr 1790) 15 Anſpänner, 8 Koſſäten, 2 Häusler mit 120 Einwohnern, 40 Pferden, 62 Kühen und 660 Schaafen. Es giebt 305 Scheffel Roggen, 12 Scheffel Gerſte und 313 Scheffel Hafer jährliches Pachtgetraide. Auf der Flur dieſes Ortes hat man im Jahr 1753 Mergelerde gefunden, deren man ſich bis jezt mit dem beſten und glüklichſten Erfolge zur Düngung der Aeker bedient.

Dennheriz, **Denneriz**, **Denkeriz**, **Tenneriz**, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Glauchau im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Meerane, 1 Stunde von Glaucha auf Werdau zu; hat 50 Häuſer, und eine Tochterkirche von Meerane. Der Ort gehört gröſtentheils zur Herrſchaft Glauchau; 1 Unterthan iſt ſchriftſäßig nach Gablenz, 6 gehören zu Nieder-Moſel, und einige zu Schiedel.

Dennin, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königl. Amte Spantekow; liegt vierthalb Stunden ſüdweſtwärts von Anklam, und hat 4 Vollbauern, 3 Halbbauern, 2 Büdner, einige Einliegerhäuſer, 1 Schulhauß, 1 Schäfer, 1 Tochterkirche von Iven, und ein Vorwerk gleiches Namens, welches etwas über 1470 magdeburgiſche Morgen Land, 3 Halbbauern nebſt einigen Koſſäten zum Dienſte enthält. Es ſind eigentlich 2 mit einander verbundene Vorwerke.

Denſen, **Denſo**, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, nicht weit von Kriewen.

Denſo, **Denſow**, churbrandenburgiſches Koloniſtendorf in der Ukermark, im königlichen Amte Badingen, im Röddelinſchen Forſte; liegt bei Röddelin, und hat 4 Bauern nebſt 9 Büdnern. Dazu gehört auch das Forſthauß Deutſcher Boden.

Denſtätt, **Dennſtätt**, herzoglichſächſiſches Rittergut und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum und Amte Weimar, liegt 1 Stunde von Weimar, an der Ilm, und hat (im J. 1786) 218 Einwohner. Dieſes Rittergut heißt mit dem dazu gehörenden Dörfern (Schwabsdorf, Rödigsdorf und Süßenborn) die Pflege Denſtätt. Man findet hier weiſſe Kalkerde oder Bergmilch (agaricus mineralis).

Denzig, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Arenswaldeſchen Kreiſe in der Neumark.

Denzig, churbrandenburg. adeliches Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Balſter.

Denzin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Belgardſchen Kreiſe und königlichen Amte Belgard, liegt an der Perſante, ein

eine halbe Stunde ſüdwärts von Belgard, wo es eingepfarrt iſt, und beſteht aus 2 Antheilen. Der königliche Antheil beſteht aus 10 Bauern, 1 Koſſäten und 12 Feuerſtellen; der adeliche Antheil aber enthält 3 Bauern, 1 Koſſäten und 4 Feuerſtellen.

Depekolk, Diepkolk, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, hat eine Tochterkirche von Jeggeleben, und gehört theils unter das Amt Salzwedel, theils iſt es adelich.

Depenthal, ſ. **Tiefenthal.**

Dequede, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Krewese.

Derenburg, churbrandenburgiſche Herrſchaft und königliches Amt zwiſchen dem Fürſtenthum Halberſtadt und den Braunſchweiglüneburgiſchen Landen, gehört ihrer Lage ungeachtet eigentlich zur Altmark. Kaiſer Heinrich der zweite hat ſie im Jahr 1008 dem Stifte Gandersheim geſchenkt, welches hernach die Grafen von Reinſtein damit belieh, im Jahr 1471 oder 1481 aber dieſe Oberlehnsherrſchaft dem Adminiſtrator des Stifts Halberſtadt, Herzog Ernſt für 224 rheinl. Gulden verkaufte, und die Grafen von Reinſtein wegen des Lehnsempfangs an das Biſthum verwies. Im 17ten Jahrhundert hatten die Herren von Veltheim die Herrſchaft als einen Pfandſchilling in Beſiz, von welchen ſie Churfürſt Friedrich der dritte wieder einlöſete. Sie iſt dem Fürſtenthum Halberſtadt im eigentlichſten Verſtande nicht einverleibt, ſondern wird, wie ſchon geſagt worden, zur Altmark gerechnet, iſt aber auſtragsweiſe den landesfürſtlichen Kollegien zu Halberſtadt überhaupt, und insbeſondere einem Kriegs- und Steuerrathe des Fürſtenthums untergeordnet, und macht ein Amt aus, welches 1 Mediatſtadt, (Derenburg) 1 Pfarrkirchdorf, (Danſtädt) 2 Vorwerke und 3 Zölle nebſt 4 adelich Braunſchweigſchen Lehnhöfen enthält, und zugleich auch ein Juſtizamt iſt, welches die Domainenämter Haſſerode, Steklenberg und Weſterhauſen unter ſich hat. Die Mediatſtadt

Derenburg liegt 2 Stunden von Halberſtadt auf Wernigerode zu, an der Holzemme; iſt der Siz des gleichnamigen Amts, und hat eine lutheriſche Pfarrkirche mit 2 Predigern, wovon einer geiſtlicher Inſpektor iſt, 1 Hoſpital mit einer Kirche, 1 Forſthauß, 3 Mahl- 5 Oelmühlen, 1 Papiermühle, 1 Zollhauß, 3 Schäfereien, wovon eine königlich, eine adelich iſt, und eine dem Rathe gehört, und 4 adeliche Braunſchweigſche Lehnhöfe. Im Jahr 1785 waren hier 355 Feuerſtellen, 9 Paar Getraute, 46 Gebohrne (worunter 6 uneheliche) und 66 Geſtorbene. Die Nahrung der Einwohner iſt Akerbau, Viehzucht und Brauerei. Der Magiſtrat hat keine Gerichtsbarkeit, als welche dem Amte zuſteht.

Dergentin, Dergenthin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Perlebergiſchen Diſtrikte in der Prigniz, mit einem Forſthauſe und einer Tochterkirche von Sukow.

Dergesdorf ſ. **Dargersdorf.**

Dergiſchau, Dergiſchow, Derſchow, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Aemterkreiſe des Teltowſchen Kreiſes und königlichen Amte Zoſſen; iſt in Zoſſen eingepfarrt. Hier iſt der Dergiſchauiſche See, welcher aus dem Hechtſee Zufluß hat, und bei Zoſſen vorbei in das Nottefließ geht.

Dermsdorf, churſächſiſches Dorf im Thüringiſchen Kreiſe und Amte Ekartsberga; liegt nicht weit von Kölleda, 1 Meile nordwärts von Frohndorf, wohin es ſchriftſäßig gehört, und hat eine Mutterkirche.

Derow, adeliches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch-Pommern, nahe, nordweſtwärts, bei Rehringen, wo es eingepfarrt iſt.

Derſchau, Kolonie im Warthebruche des Landsbergiſchen Kreiſes in der Neumark; hatte im J. 1778 — 51 Familien mit 235 Seelen, welche 298 Morgen 10 Ruthen Land beſaßen.

Derſchau ſ. **Groß- und Klein-Derſchau**, und **Neuſtadt an der Doſſe**.

Derſchendorf, adeliches Dorf im Diſtrikte Tribſees in Schwediſch-Pommern; iſt in Eixen eingepfarrt.

Derſchow ſ. **Dergiſchau**.

Derſekow, Dorf in Schwediſch-Pommern, im greifswaldeſche Diſtrikte und akademiſchen Amte Eldena; hat eine Mutterkirche, in welche die Dörfer Panſow, Klein-Zaſtrow, Hinrichshagen, Hohenmühl und Subzow eingepfarrt ſind. Zwei Kathen von hier gehören nach Groß-Zaſtrow.

Derſeliz ſ. **Seeliz**.

Derſewiz, churbrandenburgiſches Dorf in Vorpommern, im Anklamſchen Kreiſe und königl. Amte Stolpe; liegt 3 1/2 Stunden weſtwärts von Anklam, an der Peene, und hat auſſer einem Akerwerk nur einige für Häker und Taglöhner beſtimmte königliche Häuſer, und ein Vorwerk, bei welchem ſich etwas über 630 magdeburgiſche Morgen urbares Land befindet. In Abſicht der wirthſchaftlichen Einrichtung iſt es mit dem Vorwerk zu Liepen verbunden, und hat keine Dienſte.

Derwiz, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Zaucheſchen Kreiſe und königlichen Amte Lehnin, mit einer zur Inſpektion Neuſtadt-Brandenburg gehörigen Mutterkirche.

Derzow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Soldin gehörigen Mutterkirche.

Deſchke, Deſchko, Teſchka, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt unweit der Neiſſe, 3 Stunden von Görliz auf Rothenburg zu, bei Zodel, hat 10 Rauche, und gehört ſtadtmitleidend nach Görliz.

Deſchko, Deſchke, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Hoierswerda, im Budiſſinſchen Hauptkreiſe; hat zwei Bauergüter und eine Schäferei, liegt aber in einer ziemlich magern Flur.

Deſchüz bei **Zotewiz**, auf Schenks Charte **Tellſchüb**, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Schulamte Meiſſen.

Deſchwiz, gräflich Reußiſches Dorf in der Herrſchaft Gera im Vogtlande; liegt an der Elſter, nicht weit ſüdweſtwärts von Gera.

Desmathen, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Deſſau, Anhalt-Deſſau, Fürſtenthum im Oberſächſiſchen Kreiſe; gränzt gegen Oſten an den ſächſiſchen Churkreis, gegen Süden an das Stift Merſeburg, gegen Weſten an das Fürſtenthum Köthen, und gegen Norden an das Fürſtenthum Zerbſt. Es enthält 7 **Städte**, (Deſſau, Wörliz, Oranienbaum, Jeßniz, Raguhn, Gröbzig, Sandersleben) 1 **Fleken** (Radegaſt) und 13 **Aemter** (Deſſau, Wörliz, Rehſen, Pöl-

Pötniz, Rezau, Libbesdorf, Reupzig, Scheuder, Fraßdorf, Gröpzig, Sandersleben und Groß-Alsleben) worinn ſich 31 reformirte Prediger, 10 lutheriſche und 1 katholiſcher Pater befinden.

Die auswärtigen Beſizungen dieſes fürſtlichen Hauſes ſind folgende: im churſächſiſchen Amte Bitterfeld: Salzfurt und Kapelta; im churſächſiſchen Amte Zörbig 2 Rittergüter zu Löberiz; das Dorf und Rittergut zu Groß-Möhlau und das Gut Pratau; im Preußiſchen das Rittergut Mardorf und das Amt Alsleben im Magdeburgiſchen nebſt einem beträchtlichen Strich Landes in Oſt-Preußen. Prinz Hans Gürge beſizt die im Havelländiſchen Kreiſe liegenden Rittergüter Mühlow und Premniz, welche jährlich 6000 Thlr. eintragen.

Das Weitere von dieſem Fürſtenthum ſ. Anhalt. Der vorzüglichſte Ort deſſelben iſt

Deſſau, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Fürſten v. Anhalt-Deſſau, und der Siz ſeiner ſämtlichen Landeskollegien. Sie liegt von Zerbſt 2, von Köthen 2 1/2, von Halle drey, von Wittenberg 4, von Leipzig 7, von Berlin 15 Meilen, in einer angenehmen Ebene an der Elbe und Mulde, welche ſich eine halbe Stunde von der Stadt vereinigen, und öfters Ueberſchwemmungen verurſachen. Sie war ſchon im 10ten Jahrhundert unter dem Namen Deſſowe und Diſſowe bekannt, und wurde beſonders durch eine Schlacht berühmt, welche zwiſchen Kaiſer Karl und dem ſächſiſchen Könige Wittekind an den Kreuzbergen vorgefallen iſt.

Die Stadt ſelbſt beſteht aus der Altſtadt, der Neuſtadt gegen Norden (welche Fürſt Leopold der erſte am Ende des vorigen und Anfang des jezigen Jahrhunderts anlegen ließ) dem Sande, (welches der gröſte Theil der Stadt iſt) ingleichen der von 1706 und 1710 neu angelegten Waſſerſtadt jenſeit der Mulde, wozu noch einige öffentliche Gebäude gekommen ſind. Im Jahr 1710 und im folgenden Jahr erhielt die Stadt noch durch den Anbau der Fürſtenſtraße eine Vergrößerung, und wurde mit neuen Mauern und Thoren verſehen, nachdem die alten eingeriſſen und abgetragen worden ſind. Im J. 1713 nahm der Anbau der neuen Leipziger Straße ſeinen Anfang. Das im Jahr 1707 von Fürſt Leopold dem erſten neu aufgebaute Vorwerk Neu-Wülkniz macht mit dem dazu gehörigen Dreſcher nebſt einigen Gartenhäußern eine Vorſtadt vor dem Akenſchen Thore aus. Unter den Gaſſen iſt die Kavaliergaſſe eine der ſchönſten und regelmäßigſten; überhaupt ſind die meiſten Straßen breit und anſehnlich, auch mit ſchönen Gebäuden geziert, wodurch ſich beſonders auch die vom jezt regierenden Fürſten angelegte Franzſtraße vorzüglich auszeichnet.

Der Thore ſind 5, nämlich das Zerbſterthor, nordwärts der Stadt, das Muldethor oſtwärts, das Schloß- oder Mühlenthor, (beide führen nach der Mulde) ferner ſind zur Bequemlichkeit der Muldevorſtadt zwiſchen dem Mulde- und Zerbſterthore, auch der Neuſtadt und ſonderlich des Weges zu der neuen lutheriſchen Kirche 2 neue Thore errichtet. Weſtwärts, unweit dem Sande, befindet ſich auch noch die ſogenannte Todtenpforte, welche zum Begräbnißplatz führt.

Im Jahr 1784 zählte man hier 8,600 Einwohner, worunter ſich 980 Juden befanden.

Mitten in der Stadt iſt der Markt, welcher ein Vierek bildet, und mit einem achtekigten, von Fürſt Johann Georg dem zweiten im Jahr 1682 errichteten Springbrunnen geziert iſt. An der in der Mitte befindlichen Säule ſind 4 gekrönte Bären, aus deren Rachen das Waſſer ſpringt, und über denſelben iſt ein anſehnliches Bild der Gerechtigkeit in Menſchengröße.

Zu den anſehnlichſten Gebäuden gehört:

das fürſtl. Reſidenzſchloß, worinn vornehmlich der große mit Marmor belegte Speiſeſaal ſehenswürdig iſt. Es ſteht ſüdoſtwärts an der Stadt, und wurde anfänglich von den fürſtlichen Brüdern Albert und Woldemar ins Vierek gebaut, wozu ſie viele Materialien von dem alten Schloß Walderſee benuzten. Im Jahr 1549 aber ward es von den Fürſten Johann u. Georg, nach dieſen vom Fürſten Maximilian mit dem rechten Flügel nebſt dem Corps de logis verſchönert, endlich von Fürſt Franz mit dem gedachten Saale nebſt einem großen Theater geziert. Der Eingang iſt an der Nordſeite, und wenn man bei dem zunächſt dem Schloßplatze befindlichen Thore ganz leiſe redet, ſo kann man es auf der andern Seite deutlich hören. Bei dem Schloſſe iſt ein Luſtgarten, der an die Mulde ſtoßt; deßgleichen iſt an dieſem Fluſſe ein ſehr großes und wohl eingerichtetes Mühlenwerk nebſt einem Lachsfang, und jenſeits deſſelben der fürſtl. Thiergarten mit einer ſchönen Waldung.

Die Regierung, ein ſehenswürdiges Gebäude, worin zugleich das Juſtizamt, die Acciſe und das Rathhauß.

Deſſau hat zwei reformirte Kirchen, die Schloß- und die St. Georgenkirche. Die Schloßkirche iſt die Hauptkirche. Sie hat einen anſehnlichen Thurm, und ihr Gewölbe ruht auf 12 großen ſteinernen Pfeilern. Fürſt Franz hat ſie durch einen neuen Fürſtenchor, Chöre von beſondrer Art u. a. m. ſehr verſchönert. An dieſer Kirche ſteht ein Superintendent nebſt einem Archidiakonus. Sie befindet ſich in der eigentlichen Stadt.

Die St. Georgenkirche wurde im Jahr 1712 in dem Theil der Stadt, welcher der Sand heißt, neu erbaut, und hat einen Paſtor und Diakonus, welch lezterer zugleich Rektor der lateiniſchen Schule iſt. Zu dieſer Kirche gehört eine Schule, die aber nur Einen Lehrer hat.

Die Lutheraner, welche hier eine ziemlich ſtarke Gemeinde ausmachen, haben in der Neuſtadt eine Kirche, an welcher ein Paſtor und ein Diakonus ſtehen. Lezterer predigt darin nur alle 14 Tage, Nachmittags, indem nach einer Verordnung Fürſt Leopolds des erſten der reformirte Diakonus an der St. Georgenkirche wechſelsweiſe darin predigen, und vierteljährlich den Reformirten das heil. Abendmahl reichen muß. Zu Erbauung dieſer Kirche, welche einen ſchönen Thurm hat, und zu welcher eine Schule mit 2 Lehrern gehört, gab Fürſt Georg der zweite die Erlaubniß, worauf der Bau im Jahr 1702 vollendet, und am 30 April d. J. die Einweihung vorgenommen wurde. Ein gewißer hieſiger Menſchenfreund, Namens Pflug, der in dieſer Kirche begraben liegt, ſchenkte eine anſehnliche Summe zu Erbauung derſelben.

Die

Die Katholiken haben (in der eigentlichen Stadt) ein Bethauß, an welchem ein Pater ſteht, welcher gemeiniglich aus dem Franziskanerkloſter zu Halberſtadt genommen wird. Es iſt an dem fürſtl. Rathhauſe, wo auch Fürſt Franz dem Pater eine freie Wohnung gegeben hat.

Seit dem Jahr 1686 haben auch die Juden in dem Theil der Stadt, welcher Sand heißt, wo ſie meiſtens wohnen, eine Synagoge, deren Erbauung ihnen damals Fürſt Johann Georg der zweite erlaubt hat.

Die große lateiniſche Schule, an welcher ein Rektor, Conrektor, Subrektor, Kantor und der Küſter Lehrer ſind, deßgleichen die Mägdchenſchule ſind gut eingerichtet. Auſſer dieſen befindet ſich auch noch eine freie Schule für arme Kinder im Sand.

Das eine zeitlang ſo berühmte Philanthropin iſt im Jahr 1785 in eine ſehr wohl eingerichtete Schulanſtalt umgeſchaffen worden, welche aus einer Gelehrten- und einer Bürgerſchule beſteht; ſ. Ueber die neue Einrichtung der Hochfürſtlichen Hauptſchule in Deſſau. Ebendaſ. 1785. 8.

Deſſau hat mehrere zum Theil beträchtliche milde Stiftungen, wobei auf den Unterſchied der Religion gar keine Rükſicht genommen wird, ſondern Reformirte und Lutheraner genieſſen alles gemeinſchaftlich; obgleich die Stiftungen insgeſammt von Reformirten gemacht worden. Unter denſelben ſind folgende die erheblichſten:

Leopoldsdank, welches am 25ſten April 1749 vom Fürſten Leopold Maximilian errichtet, und nach dieſem ſeinem Stifter ſo genennet worden. Es wurden zuerſt 10 arme Männer darin aufgenommen, und zur allmählichen Vergrößerung des Hoſpitals die beſte Einrichtung getroffen. Der Anfang ward im Jahr 1750 gemacht. Das Gebäude iſt von Quaderſteinen aufgeführt, und hat einen hübſchen Thurm.

Der jezt regierende Fürſt Leopold Friedrich Franz hat in dem Hungerjahre 1771 eine Armenverſorgung zu Stande gebracht, und ein ganzes Jahr lang die Koſten allein getragen, wodurch allem öffentlichen Betteln geſteuert ward. Die Anſtalt dauert noch fort; und es iſt deßwegen ein eigenes Armendirektorium verordnet, welches aus den Präſidenten der Landesregierung, Superintendenten, den beiden Paſtoren der St. Georgen- und Johanniskirche, den Aufſehern der 15 Diſtrikte, einem Rechnungsführer und einem beſondern Austheiler beſteht, alle Montage auf der Regierung zuſammenkommt, und monatlich zwiſchen 10 und 12,000 Pf. Brod, 1000 biß 1200 Pf. Graupen, und über 100 Rthlr. baar Geld ausgetheilt. Auch werden laut der jährlichen gedrukten Rechnungen noch überdiß ungefähr 300 Rthlr. für Arzneien, und gegen 400 Rthlr. für Kleidung ausgezahlt.

In der Zerbſter Straße iſt die milde Stiftung, der Geißhof genannt, darin ſich 19 Perſonen und ein Hoſpital, worin ſich 14 arme Weiber befinden. Auſſerdem bekommt noch eine beträchtliche Anzahl Haußarme täglich Bier und Brod aus dem fürſtlichen Keller, und 20 arme Weiber bekommen von der Fürſtin monatlich 2 Rthlr. u. jährlich ein Kleid.

In dem Sand iſt ein Waiſenhauß, welches die Fürſtin Henriette Katharine, Prin-

zeſſin von Oranien, als Witwe und Vormünderin im Jahr 1697 anlegte, als ihr Sohn, Fürſt **Leopold** der erſte noch minderjährig war, worin einige 30 biß 40 Kinder ſind, die auch ihren beſondern Schullehrer haben.

Das große **Armen- und Arbeithauß**, ebenfalls auf dem Sande, wurde von dem jezt regierenden Fürſten **Franz** neu errichtet, und in der löblichen Abſicht geſtiftet, daß dadurch der öffentlichen Bettelei gänzlich vorgebeugt, und manche müßige Hand beſchäftigt würde. Es wurde im Jahr 1766 zu bauen angefangen, und erhielt im Jahr 1770 ſeine erſten Bewohner. Der untere Theil des Hauſes iſt gröſtentheils zur Verwahrung der Züchtlinge und anderer Arreſtanten beſtimmt, und alle Inquiſiten von den umliegenden Gerichten in dem Anhalt-Deſſauiſchen Lande bekommen daſelbſt ihr Quartier. Der übrige Theil des Hauſes dient Armen, Alten, Gebrechlichen, auch Kindern nebſt ihren armen Aeltern zu ihrem Aufenthalte. Es hat über dem Eingang die Aufſchrift: Miſeris & Malis.

Nach einer landesherrlichen Verordnung beſteht die Einnahme dieſes Hauſes in folgendem:

1) alle Geldſtrafen in den fürſtlichen Landen, ſowohl von den Gerichten, als ſonſten, die von den Kollegien und Gerichten mit deren Spezifikation alle Vierteljahre an die fürſtliche Regierung abgeliefert werden, ſind dazu beſtimmt;

2) die Innungsgelder, welche vorhin den Innungsbriefen nach bei der fürſtlichen Lehnskanzlei erlegt wurden; jeder hat dazu bei dem Bürger- oder Meiſterwerden noch beſonders 1 Thaler, 1 Lehrling bei dem Loßſprechen 12 Groſchen, und bei dem Ausdingen 6 Gr. zu entrichten;

3) die Recumbenz- oder Succumbenzgelder von allen Gerichten, welche bei Einwendung des erſten Rechtsmittels auf 2 Thaler, und bei dem zweiten auf 5 Thaler beſtimmt, wenn aber eine Reformation oder ein Vergleich vor Einlangung eines weitern Rechtsſpruchs erfolgt, zurückgegeben werden;

4) das Anzugsgeld der Juden bei Erhaltung eines Schuzbriefes, von dem Sohn eines Schuzjuden 10 Thaler, und von einem Auswärtigen ſonſt 50, jezt 500 Thaler. Dieſes haben die Judenälteſten bei Ertheilung ihres Atteſtes einzuheben, und vierteljährlich mit dem Aufſaze an die fürſtliche Regierung einzuliefern;

5) alle Kundſchaften der wandernden Handwerkspurſche müſſen mit 2 Groſchen bezalt werden.

Von dergleichen Einnahmen iſt das Hauß gröſtentheils erbauet, das Bauholz ſchenkte die Herrſchaft dazu, auch wurden dazu 1300 Rthlr. durch eine Kollekte von fürſtlichen und andern vornehmen Perſonen zuſammengebracht und dazu verwendet.

Die Bedienten des Hauſes ſind: 1) der Arbeitsmeiſter, welcher zugleich die Beſorgung hat, den darinn befindlichen arbeitsfähigen Kindern Arbeit mit Wolleſpinnen zu verſchaffen, ſie dazu anzuführen u. darauf Acht zu haben; 2) ein Schulmeiſter z. Unterricht d. Kinder, und Haltung der Betſtunden; 3) ein Zuchtknecht zur Verwahrung der Gefangenen, 4) vier Armenvögte, 5) zwei Waiſenmütter, die den Unterhalt und die Reinigung der ihnen zugetheilten älternloſen Kinder zu beſorgen haben.

Die Armen aus der Stadt

werden

werden mit Vorwiſſen und Genehmigung des Armendirektoriums und die vom Lande auf höchſten Befehl aufgenommen, und genieſſen alsdann freie Wohnung, Holz und Licht, den übrigen nöthigen Unterhalt und Kleidung bekommen ſie nebſt den erforderlichen Arzneimitteln aus der Almoſenkaſſe, oder auf fürſtliche Rechnung. Für die Verpflegung der Arreſtanten wird von den Gerichten geſorgt, welche ſie dahin bringen laſſen. Die Züchtlinge hingegen müſſen ſich ihren Unterhalt durch Wolleſpinnen verdienen.

Im Jahr 1784 waren 170 Perſonen in dieſem Hauſe, und darunter 70 Kinder.

Unter dem hieſigen Magiſtrate ſteht bloß die alte Stadt; alles übrige iſt den Gerichten des fürſtlichen Amtes untergeordnet. Der Magiſtrat beſteht aus 3 Mitteln. In der alten Stadt befinden ſich die Brauhäuſer allein, und kein Jude.

Die Gegend um Deſſau iſt unter der jezigen Regierung durch eine Menge Alleen theils von italieniſchen Pappeln, theils von Fruchtbäumen ungemein verſchönert worden. Nordwärts vor dem Zerbſter Thore befindet ſich eine ſchöne Allee von Rüſtern und andern Bäumen, welche Fürſt Georg der zweite im Jahr 1664 in 4 Reihen anlegen ließ, die ſich in dem Eichbuſche an der Elbe hinauf verliert. Eine andere, die von der Muldebrüke bis an die Ueberfahrt über die Elbe geht, iſt mit verſchiedenen fruchtbaren Obſtbäumen beſezt. Ueber der Mulde liegt das vortrefliche Luſthauß der Fürſtin, Louiſium, mit einem engliſchen Garten. Vor dem Akenſchen Thore ſteht das Georgenhauß, welches Prinz Hans Gürge, erbauen laſſen, wo mehrere Gebäude von verſchiedener Bauart, ein engliſcher Garten und Park nebſt Alleen, die von allen Seiten dahin führen, einen herrlichen Proſpekt gewähren.

In der Stadt iſt ein königlich preußiſches Poſtamt.

Von Fabrik- und Manufakturinduſtrie findet man hier nicht viel. Doch ſind 2 Tabaksfabriken da, wovon die eine ein ſehr anſehnliches Gebäude hat. Man verfertigt grobe und ordinäre Tücher, welche zum Theil ſelbſt nach Holland und den Niederlanden gehen, wo grobe und ordinäre Wollenwaaren guten Abſaz finden. Feinere Tücher werden nicht viel gemacht. Bei leztern braucht man auch ſpaniſche Wolle, die aber meiſtens nicht gut geſponnen wird. Andere wollene Zeuge, Flanell, Multum u. dgl. verfertigt man ſeltner. Die hieſigen Strumpfſtrikereien und Webereien waren ehemals blühender. Manche von den hieſigen Juden geben ſich mit dem Roßhandel ab, und holen die Pferde dazu aus dem Meklenburgiſchen und Holſteiniſchen, und verkaufen ſie theils in Deſſau, theils auf den Leipziger Meſſen. Dieſer Verkehr war ehemals auch ſtärker.

Die Elbe trägt hier ſchon anſehnliche Hamburger Kähne, und verſchaft den großen Holzflößen aus Sachſen und Böhmen einen bequemen Transport, ſo wie ſie überhaupt den Handel zwiſchen Hamburg und der hieſigen Gegend ſehr befördert. Das Schanzenhauß vor der Deſſauer Elbbrüke gehört nach Roßlau.

Das Amt Deſſau erſtrekt ſich über 14 Dörfer und 4 Vorwerke. Einigermaßen wird auch die Stadt Oranienbaum zu dieſem Amte gerechnet.

Das fürſtliche Hauß Deſſau erhielt im Jahr 1798 zu ſeinem Antheil am Fürſtenthum Zerbſt durchs Loos folgendes: die Stadt nebſt dem ganzen Amte Zerbſt mit allem Zubehör, die beiden Dörfer Stakeliz und Weiden ausgenommen, (welche Bernburg erhielt) ferner einen Theil des Amtes Lindau mit den Forſten Rebliz und Reuden, nebſt dem Amte Walter-Nienburg mit dem Forſte.

Deſſau, churbrandenburgiſches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, hat eine Tochterkirche von Heiligenfelde, und gehört dem Schulamte Dambek.

Deſſau, churbrandenburgiſche adeliche Maierei im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Deſſau, ſ. **Groß** - und **Klein-Deſſau.**

Deſſenſtein ſ. **Theiſſenſtein.**

Detiz, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, 2 Stunden davon, und eine halbe Stunde von dem Rittergute Döben, wozu es ſchriftſäßig gehört. Im Jahr 1789 waren hier 34 Einwohner über 10 Jahren, mit 3 Hufen, 7 Pferden, 36 Kühen und 32 Schaafen.

Dettenborn, ſ. **Dietenborn.**

Deubach, **Teubach**, herzoglichſächſiſches adeliches Dorf im Herzogthum Gotha; liegt nicht weit von Schönau an der Hörſel, wo es eingepfarrt iſt, und gehört unter die Utterodtſchen Gerichte im Thal. Im Jahr 1780 waren hier 38 Häuſer mit 124 Einwohnern, worunter viele eine Menge Beſen, Körbe und Raife machen, welche weit verfahren werden. Ein anderes Dorf dieſes Namens befindet ſich im Fürſtenthum Eiſenach bei dem gräflich kirchbergſchen Schloß und Amt Farnrode unweit Eiſenach.

Deubachshof, **Deybachshof**, herzoglichſächſiſcher adelicher Hof im Fürſtenthum und Amte Eiſenach, gehört nach Stedtfeld.

Deuben, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden, gehört amtſäßig zu dem Rittergute Potſchappel, und liegt 2 Stunden von Dresden auf Tharand zu.

Deuben, altſchriftſäßiges Dorf und Rittergut in dem churſächſiſchen Amte Weiſſenfels, und Gerichtsſtuhl Burgwerben im Thüringiſchen Kreiſe, eine Stunde von Teuchern, 3 Stunden von Weiſſenfels, iſt laut Kanzleinachricht von 1744 altſchriftſäßig, und hat 11 Hufen.

Deuben, churſächſiſches altſchriftſäſiges Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, nicht weit von Wurzen, bei Bennewiz; gehört zu dem Rittergute Loſſa im Stifte Wurzen, und hatte im Jahr 1789 158 Einwohner über 10 Jahren, 23 Hufen, 58 Pferde, 129 Kühe, 529 Schaafe, 5 Thaler 12 Groſchen Quatemberbeitrag, nebſt 1061 1/2 gangbaren Schoken. In der hieſigen Kirche muß der Pfarrer von Nepperniz wechſelsweiſe predigen und alle Amtsverrichtungen halten.

Deuben, ſ. **Debiz** - **Deuben**, **Groß** - **Klein** - oder **Probſt-Deuben.**

Deulowiz, **Deilewiz** churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe; liegt 1 Stunde von Guben, und hat 250 Gülden Schazung.

Deumen, **Teumen**, neuſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem churſächſiſchen Amte Weiſſenfels im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Mölſen, hat eine Tochterkirche von Götterwiz, und iſt laut Reſkript vom 21ſten Januar 1750 ſchriftſäßig. Die hieſige Flur von 4 1/2 Hufen gehört

hört unter den Gerichts-Stuhl Mölſen.

Deuthin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 2 1/2 Stunden ſüdoſtwärts von Kamin; iſt in Weichmühle eingepfarrt, und hat 2 Vorwerke, 4 Bauern, 1 Koſſäten, 4 Feuerſtellen, einen kleinen See und einen großen Bruch.

Deutleben ſ. Teutleben.

Deutſch, Deutſche, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer zur Inſpektion Seehauſen gehörigen Mutterkirche.

Deutſch Baſelitz, churſächſiſches Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Kamenz, und hat 21 Rauche.

Deutſch Biela, Ober Biela, Biehla, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſitz, im Görlizer Kreiſe; liegt unweit der Bunzlauer Straße, zwiſchen Görliz und Naumburg, bei Hohkirch, gehört der St. Peter- und Paulskirche in Görliz, und hat 15 Rauche.

Deutſch Bork, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Zaucheſchen Kreiſe in der Mittelmark, nicht weit von Schlalach, wo es eingepfarrt iſt.

Deutſch Bukow, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile oſtnordoſtwärts von Stolpe, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein großes und ein kleines Vorwerk, 2 Bauern, 2 Koſſäten und 8 Feuerſtellen.

Deutſch-Einſiedel, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, an der böhmiſchen Gränze; gehört theils ſchriftſäßig zu dem Rittergute Purſchenſtein, theils amtſäßig unter das Amt Lauterſtein. Es befinden ſich in dieſem Gränzdorfe, an der aus Böhmen von Brixen über Neuhauſen und Saida nach Freiberg gehenden Straße eine fürſtliche Gränzzolleinnahme und ein Beigleite vom Hauptgleite Lauterſtein.

Deutſch Fuhlbek, churbrandenburgiſches adeliches Koloniſtendorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark; hat eine Kirche.

Deutſch Georgenthal, Haaſenbrüke, churſächſiſches ſchriftſäßiges Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, an dem von der Flöhe gebildeten Hauptthal; gehört zu dem Rittergute Purſchenſtein.

Deutſchhof, churbrandenburgiſches Koloniedorf in der Mittelmark, im Havelländiſchen Kreiſe und königlichen Amte Königshorſt; hat 200 Morgen Aker, 580 Morgen Wieſen, 577 Morgen Waide, war ſonſt ein Vorwerk, und hatte im Jahr 1779 — 81 Einwohner.

Deutſch-Horſt, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Hofkapelle, welche ein Filial von Dähre iſt.

Deutſch Karſtnitz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt drei Stunden oſtwärts von Stolpe, nicht weit von Sageriz, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke, wovon das eine (Grünhof) auf der Feldmark liegt, 1 Kornmühle, 1 Schneidemühle, 1 Schulmeiſter, 4 Koſſäten, 18 Feuerſtellen, beträchtliche Holzungen und Fiſcherei.

Deutſch Luppa oder Luppe, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, nicht weit von Dahlen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Radegaſt, und beſteht aus 54 Feuerſtätten,

ſtätten, oder 6 Pferdnern, 38 Gärtnern, 6 Häußlern, 1 Mühle nebſt 3 geiſtlichen Gebäuden mit Einſchluß der Pfarrkirche, und 223 Menſchen über 10 Jahren mit 51 Pferden, 40 Ochſen, 137 Kühen, 521 Schaafen, 1400 1/2 vollen gangbaren Schoken, 7 Thlr. 3 Gr. 7 Pf. Quatemberbeitrag, 24 Hufen 9 Ruthen Spannhufen und eben ſo viel an Magazin- und Marſchhufen. Das Dorf zinſet und leiſtet Jagddienſte zum Amte Oſchaz.

Deutſch Netkow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark; liegt an der Oder, und hat eine zur Inſpektion Kroſſen gehörige Mutterkirche, u. die 2 Vorwerke Altenhof und Dorfvorwerk.

Deutſch Neudorf, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, an der böhmiſchen Gränze, nicht weit von Böhmiſch Neudorf und dem Rittergute Purſchenſtein, wohin es ſchriftſäßig gehört. Der Ort iſt an dem ſteilen Abhang des Thals, worinn der Gränzbach, Schwieniz genannnt, fließt, hingebaut. In der hieſigen, im Jahr 1735 neu erbauten Kirche muß der Pfarrer zu Neuhauſen predigen und Communion halten. Hier baut man eine Grube, K a t h a r i n a genannt, auf Kupfer, und der Ort hat auch ein Beigleite vom Hauptgleite Frauenſtein.

Deutſch-Neuendorf ſ. **Neuendorf**.

Deutſch Oſſig, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe; liegt an der Neiſſe und Straße nach Zittau, 1 Meile von Görliz, und hat 30 1/4 Rauche. Der Ort gehört zur Stadtmitleidenheit Görliz und Privatbeſizern, und wird in O b e r- M i t t e l- und N i e d e r- O ſ ſ i g eingetheilt.

Deutſch Paulsdorf, churſächſiſches landesmitleidendes Dorf u. Rittergut in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe, liegt eine Meile von Görliz auf Löbau zu, und hat 13 1/4 Rauche. Zum Rittergute gehört auch ein Bauer von Sohland am Rothſtein. In der Gegend iſt ein anſehnlicher, unten aus Granit, und oben aus Baſalt beſtehender Berg, welcher der Deutſch-Paulsdorfer S p i z b e r g genennet wird.

Deutſch-Plaſſow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf und Rinterſiz im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt an der Glaskow, 1 Stunde ſüdoſtwärts von Stolpe, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 1 Waſſermühle, 4 Bauern, 3 Koſſäten, 14 Feuerſtellen, 1 Holzwärter und Holzung.

Deutſch-Prezier, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer zur Inſpektion Salzwedel gehörigen Mutterkirche.

Deutſch-Pribbernow, Ganzken, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Stunde nordweſtwärts von Greiffenberg, hat 2 Vorwerke, 3 Bauern, 7 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 2 Holzvögte, 23 Feuerſtellen, gute Holzungen, und iſt in Renſekow eingepfarrt.

Deutſch-Puddiger, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile ſüdweſtwärts von Schlawe, an der Grabow, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 9 Bauern, 1 Schäferei (das Felixvorwerk genennt) 8 Koloniſten, 16 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von Wuſterwiz, in welche das Dorf

Segenthin eingepfarrt iſt, Holzungen und Fiſcherei.

Deutſch-Sagar, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Kroſſen gehörigen Mutterkirche, und dem Vorwerke Hammer.

Deutſch-Wieſenthal, ſ. **Ober-Wieſenthal**.

Deutſch-Wuſterhauſen, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Teltowſchen Kreiſe in der Herrſchaft Wuſterhauſen, mit einer Tochterkirche von Königs-Wuſterhauſen.

Deutſche Bach, ſogenannter Bach, im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern, fällt unweit Damniz in die Schottow.

Deutſchenbohra, **Teutſchenbohra**, churſächſiſches amtſäßiges Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen. Es liegt eine Stunde oſtwärts von Noſſen, und hat eine Mutterkirche und ein Rittergut, wozu das Dorf gehört. Amtſäſſig gehören hieher: Gerzſch, Neu-Morgenthal, und ein Theil von Ober-Eula.

Deutſchenthal, **Deutſchthal**, großes, halb preußiſches, halb churſächſiſches Dorf; gehört theils in den Leipziger Kreis zum Stift-Merſeburgſchen Amte Lauchſtädt, theils in den Schraplauer Kreis der Grafſchaft Mansfeld preußiſchen Antheils, wird in Ober-Mittel- und Unter-Deutſchenthal eingetheilt, und liegt zwey Meilen nordwärts von Merſeburg, 2 Stunden von Lauchſtädt, eben ſo weit oſtwärts von Schraplau. Der preußiſche Antheil enthält eine zur erſten Mansfelder Inſpektion gehörige Pfarrkirche, ein Rittergut, die Würtenburg genannt (im Jahr 1791) 82 Feuerſtellen mit 379 Einwohnern, worunter 11 Halbſpänner, 10 große und 16 kleine Koſſäten, 19 Häußler, 18 Einlieger, 2 Böttcher, 1 Chirurg, 2 Fleiſcher, 1 Kürſchner, 2 Leinweber, 1 Müller, 1 Sattler, 1 Schloſſer, 1 Schmid, 3 Schneider, 3 Schuſter, 1 Stellmacher, 1 Tiſchler mit 738 Rthlr. 11 Gr. 7 1/2 Pf. Contribution, 244 Rthlr. 7 Gr. Fouragegeld, 47 Pferden, 3 Fohlen, 166 Stük Rindvieh, 154 Schweinen, 862 Schaafen, 286 Lämmern (mit Einſchluß des Ritterguts, welches 60 Rthlr. Lehnpferdgelder bezahlt). Die Dorffeldmark enthält 1575 Morgen Aker, 3 M. Wieſen, 10 M. Gärten und einige Anger; auch iſt hier noch ein Gaſthof und ein königliches Zollgeleite. Die Einwohner ſind der Gutsherrſchaft unterthänig.

Zum Rittergute gehören 765 Morgen Aeker, 6 M. Gärten, 33 1/2 M. Wieſen, 12 M. Holzung, 1 Waſſermühle, 1 Bakhauß, 1 Schäferei und 1 Salpeterhütte.

Am zweiten Pfingſttag 1798 Nachmittags 4 Uhr fiel in der Grafſchaft Mansfeld, unſern Halle, bei einem ſtarken Gewitter ein ſchreklicher Regenguß, der ſehr großen Schaden veranlaßt hat. Dabei haben die Dörfer Deutſchenthal und Ezdorf am meiſten gelitten. Hier in Deutſchenthal ſind 30 Häußer nebſt einer Waſſermühle weggenommen worden, wovon die Mühlſteine über eine halbe Stunde mit fortgetrieben, und alles Vieh nebſt einigen Menſchen umgekommen ſind. In Ezdorf ſollen über 800 Schaafe mit fortgeriſſen worden, und ertrunken ſeyn.

Deutſcher Boden, ſ. **Denſo**.

Deuzen, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, an der Pleiſſe, nicht weit von Lobſtädt, hat 11 Pferdner, ein

Häußler,

Häußler, zwei geiſtliche Gebäude, und (im J. 1789) 135 Einwohner über 10 Jahren mit 20 Hufen, 24 Pferden und 130 Kühen.

Deven, Gut und Dorf in Schwediſch-Pommern, der preuſiſchpommerſchen Stadt Demmin gehörig.

Devichow, churbrandenburgiſches adeliches Bauerndorf und Gut im Uſedomſchen Kreiſe in Vorpommern, liegt 1 Meile nordwärts von Uſedom, am Krienkerſee und Achterwaſſer, iſt halb in Morgeniz und halb in Mellentin eingepfarrt, und hat 10 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Schulhauß, 15 Feuerſtellen und Fiſcherei.

Dewien, See unweit Grimniz in der Ukermark.

Dewitt, Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte und Stralſundiſchen Kommiſſariate in Schwediſch-Pommern; iſt in Voigdehagen eingepfarrt, und gehört dem ſogenannten großen Hauſe in Stralſund.

Dewiz, unmittelbares Amtsdorf in Churſachſen, im Kreisamte Leipzig, unweit Taucha, hat eine Mutterkirche, u. 26 1/2 Magazinhufen. Nicht weit davon liegt auch der Sattelhof Dewiz, der ſeine eigene Gerichte hat.

Dewiz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark, nicht weit von Bretſch, wo es eingepfarrt iſt.

Dewizer Kreis ſ. **Daberſche Kreis**.

Dewsberg, churbrandenburgiſches freies Rittergut im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt eine halbe Stunde nordweſtwärts von Polzin, wo es eingepfarrt iſt, und beſteht aus 3 im Polzinſchen Buſche angelegten Vorwerken, Groß- Mittel- und Klein-Dewsberg genannt, 1 Schäferei, 6 Koſſäten, 11 Feuerſtellen, und 2 Antheilen. Groß- und Mittel Dewsberg gehören einem Hrn. von Bork. Hier ſind ſeit 1773 für 1400 Rthlr. königliche Gnadengelder Verbeſſerungen gemacht worden, welche jährlich 73 Rthlr. einbringen ſollen, und wofür der Beſizer jährlich 28 Rthlr. geben muß. Klein-Dewsberg gehört einem Herrn von Wachholz. Auch hier ſind ſeit 1774 für 700 Rthlr. dergleichen Gelder Verbeſſerungen vorgenommen worden, die jährlich 32 Rthlr. einbringen ſollen, und wofür der Beſizer jährlich 14 Rthlr. geben muß.

Dibel, **Dibbelsſee**, See in der Neumark, der Stadt Woldenberg gehörig.

Dibow, churbrandenburgiſches Vorwerk im Schlaweſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Quazow, wozu es gehört.

Didderſtorf, ſ. **Diedersdorf**.

Didow, **Dydow**, churbrandenburgiſches königliches Dorf im Lenzer Diſtrikte in der Prigniz.

Diebau. Liebau, ehedem **Dybowe**, herzoglich ſächſiſches adeliches Dorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Neuſtadt; liegt nicht weit von Mupperg, wo es eingepfarrt iſt, und hat nur 7 Häuſer und 38 Einwohner.

Diebelbruch, churbrandenburgiſches neues Koloniedorf in der Neumark, im Arenswaldeſchen Kreiſe und königlichen Amte Marienwalde, nicht weit von Lemmersdorf, wo es eingepfarrt iſt.

Diebelſee, See im Saziger Kreiſe in Pr. Hinterpommern, bei Hansfelde.

Diebsfehra, **Diebsfehre**, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, an der Elbe, bei Alt-Seußliz, wohin es ſchriftſäßig gehört. Es hat 195 Schoke.

Diebskeller, ſ. Pfaffenſtein.

Diebzig, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Köthen, und Amte Wulfen, an der Taube, 3 Stunden von Köthen; hat eine reformirte Kirche nebſt einem Prediger, 250 Einwohner, und ein fürſtliches Schloß, wo ſich die Herrſchaften der Jagd im hieſigen Buſch halber öfters aufzuhalten und zu vergnügen pflegen. Ehemals wurde es Deupzig geſchrieben. Sonſt war auch eine alte Kapelle hier, welche aber abgetragen, und der Plaz mit einem Vorwerke überbaut, nachgehends aber das Vorwerk wieder abgebrochen, und die Steine zu den Brüken auf dem Diebziger Damme benuzt wurden.

Das Dorf ſcheint ſeit 1612, nachdem das Vorwerk faſt gänzlich abgebrannt war, angelegt zu ſeyn; wobei ſehr wahrſcheinlich die Felder vom Vorwerk unter die erſten Anbauer vertheilt worden ſind. 1680 biß 1683 raffte hier die Peſt viele Menſchen, und beſonders 1683 in einem halben Jahr 35 Perſonen dahin, welche zuerſt auf dem hieſigen Kirchhof begraben wurden. Diebzig war ſonſt ein Filial von Wulfen, wohin auch die hieſigen Todten begraben worden ſind: Im Jahr 1740 aber erhielt dieſer Ort durch die Milde des Fürſten August Ludwig eine eigene ganz neue reformirte Kirche, und 1743 einen eigenen reformirten Prediger, welcher bis 1770 im Schloß wohnte, im gedachten Jahre aber eine neue beſondere Wohnung erhielt. In dieſer Kirche muß ſeit 1767 der Lutheriſche Rektor aus Köthen alle Vierteljahre predigen, und das heilige Abendmahl halten. Seit 1787 iſt dabei die allgemeine Beicht wie in Oſternienburg eingeführt worden. Das Dorf iſt nicht ſelten den Ueberſchwemmungen ausgeſezt, welche beſonders in den Jahren 1771, 1781 und 1785 großen Schaden angerichtet haben.

Diedersdorf, **Didderſtorf**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Hauptkreiſe des Teltowſchen Kreiſes in der Mittelmark, mit einer Mühle und einer Pfarrkirche, welche jezt vom Prediger in Blankenfelde verſehen wird.

Diedersdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Lebuſiſchen Kreiſe in der Mittelmark, mit einer Waſſermühle und einer Tochterkirche von Neuentempel. Bei dem Dorfe (gegen der Gränze des Städtchen Seelow und des Dorfes Friedersdorf) liegen 2 Seen ohne Ausfluß; auch der halbe See, welcher durch das Fließ aus dem neuenhagenſchen See bewäſſert wird, und hinter dem Dorfe Platikow in die alte Oder fällt. Er iſt nicht ſchiffbar.

Diedersdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Landsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Tornow.

Diederſtätt, **Diedernſtätt**, herzoglichſächſiſche Wüſtung im Fürſtenthum und Amte Weimar, bei Oberndorf.

Diehmen, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe, liegt an der meißniſchen Gränze, und hat 15 Rauche.

Diek, ehemals **Teiche**, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile ſüdſüdweſtwärts von Neuſtettin, an dem großen und kleinen Remerowſee, und hat 2 Vorwerke, 8 Bauren, 3 Koſſäten, 1 Schmiede, 15 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Wulflazig und Fiſcherei.

Diekborn, ſ. Negrep.

Diek-

Diekmühle, churbrandenburgiſche Erbmühle im Pirizſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt in der Puzerlinſchen Haide, und beſteht aus einer Waſſermühle und einer Schneidemühle. Sie gehört nach Puzerlin. Eine ſolche Mühle (Diekmühle) befindet ſich auch im Saziger Kreiſe, welche der Stadt Stargard gehört.

Diekow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Soldinſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Richnow, und einem adelichen Gute, welches einen ſehr tragbaren Maſtwald hat.

Dielsdorf, herzoglichſächſiſches adeliches Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Großen-Rudſtätt; liegt 4 Stunden von Erfurt, 1 Stunde von Vippach, hat 73 Häuſer, und gehört unter Schmidtſche und Kellnerſche Gerichte.

Diensdorf, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Beeskow; liegt nicht weit von Glienike, wo es eingepfarrt iſt, und am Scharmüzelſee.

Diensdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden, unweit der Röder; gehört zu dem jenſeits der Röder liegenden Rittergute Grünberg. Der Ort liegt 3 Stunden von Dresden auf Königsbrük zu.

Dienſtätt, **Dünſtätt**, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Jlm; liegt an der Jlm, anderthalb Stunden nordweſtwärts von Stadt-Jlm gegen Kranichfeld zu, bei Elxleben, und hat eine Pfarrkirche.

Dienſtätt, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; liegt nicht weit von Kahla, im Altenburgſchen, hat eine Mutterkirche, und gehört ſchriftſäßig theils unter die Kommungerichte zu Burg-Rabnis, theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Oppurg und Poſiz, theils zu dem Altenburg-Saalfeldſchen Rittergute Schlöttwein mit 7 Häuſern und 22 Einwohnern.

Diepenſee, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Vorwerk im Teltowſchen Kreiſe in der Mittelmark.

Diepkolk ſ. **Depekolk**.

Diera, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; gehört zu dem churfürſtlichen Vorwerke Zadel, heißt auf Schenks Charte **Dyra**, und liegt 1 Stunde von Meiſſen.

Dierberg, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Zechlin, mit einer Mahl- und Walkmühle nebſt einer zur Jnſpektion Lindau gehörigen Mutterkirche.

Dieſa, **Diehſa**, churſächſiſches Dorf und Rittergut in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Seidenberg, im Görlizer Hauptkreiſe, liegt ganz von dieſer Herrſchaft abgeſondert ungefähr 2 Stunden von Weiſſenburg auf Rothenburg zu, und hat eine ſchön gebaute Hoferöthe mit einem Herrenhauſe und einer Pfarrkirche. Seit 1783 beſizen die Standesherren dieſen Ort eigenthümlich. Jährlich werden hier 2 Jahr- und Viehmärkte gehalten. Zum Rittergute gehört das Dorf und Rittergut Quizdorf.

Dieſchenhagen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt vierthalb Stunden nordnordoſtwärts von Gollnow, am Gubenbach, und hat ein Vorwerk, 12 Bauern, 8 Koſſäten, 1 Schulmeiſter, 1 Krug, 25 Feuerſtellen ein[...]

eine Tochterkirche von Kantrek, in welche Lüttkemannshagen und Hammer eingepfarrt ſind, beträchtliche Holzungen, Maſtungen und Jagden.

Diesdorf, Diſtorf, churbrandenburgiſches Dorf, Kloſter und königliches Amt im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark, liegt drey Meilen von Salzwedel, und hat eine Mutterkirche, welche mit der zu Abbendorf vereinigt iſt, auch jährlich 3 Märkte, nebſt einem Vorwerk und einer Windmühle.

Das königliche Domainenamt gleiches Namens gehört unter das Juſtizamt Salzwedel, und enthält 3 Vorwerke, 40 alte Dörfer, ein Koloniſtendorf, und den Diesdorfſchen Forſt von 6489 Morgen 66 Quadratruthen, welcher mit Birken, Eichen, Buchen, Elſen und Kienen bewachſen iſt, mit 751 St. Rindvieh, 160 Pferden, und 3650 Schaafen behütet wird, und kein Wildpret hat. Er beſteht aus 5 von einander getrennten Revieren, unter den Namen: der Wald, 1 Viertelsmeile nordwärts von Abbendorf, der Viriſche Buſch, 1 halbe Meile abendwärts davon, das Hanembſche Tannenholz, 1 Meile abendwärts davon, das Lüdelſenſche Revier, 1 Meile Mittagwärts davon, und das Werlholz 1 1/2 Meile mitternachtswärts davon. Die Aufſicht darüber führen auſſer dem Förſter zu Abbendorf noch die Unterförſter zu Weikholz, Hanemb und Lüdelſen nebſt dem Holzwärter zum Holzkrug.

Hier war vormals das Auguſtiner-Nonnenkloſter Diſtorf, welches anfänglich St. Marieninſel oder Marienwerder hieß, weil es mit Teichen und Gräben umgeben war, welche Benennung in der Stiftungsurkunde und auch lange nachher gebräuchlich geweſen iſt. Es iſt eins der älteſten Klöſter dieſer Provinz, und ſchon zu den Zeiten Albrecht des Bären im Jahr 1161 geſtiftet worden. Den Anfang dazu machte ein gewißer frommer Mann, Namens Yſo, welcher daſelbſt eine Kirche erbaute, worauf Graf Hermann zu Warbek (Grafen Ulrichs Sohn) bewogen ward, nicht nur dieſe Kirche zu beſchenken, ſondern auch ein Jungfrauenkloſter dabei zu ſtiften. Biſchof Hermann beſtätigte dieſes im Jahr 1161, und weihte die Kirche am 10ten Dezember zur Ehre des heiligen Kreuzes und der Jungfrau Maria ein. Der Stifter beſchenkte das Kloſter reichlich, woran es auch die alten Markgrafen zu Brandenburg nicht fehlen lieſſen. Eine Nonne, Gerburg von Woldenburg, verordnete im Jahr 1332 einen halben Wiſpel Roggen jährlichen Pacht, um davon ein immerwährendes Licht bei dem heil. Grabe des Kloſters zu brennen. Ob man zur Zeit der Kirchenreformation hier Widerſezlichkeiten wie zu Neuendorf und im Kloſter zum heil. Grab in der Prigniz gefunden habe, davon ſind keine Nachrichten vorhanden.

Churfürſt Joachim der zweite überließ im Jahr 1560 das Amt und Kloſter Diſtorf mit der Probſtei von neuem auf 50 Jahre gegen 10,000 Rthlr. an Chriſtoph von der Schulenburg widerkäuflich, da dieſer (und vor ihm Werner von der Schulenburg) ſelbiges ſchon ſeit 1540 auf gleiche Weiſe inne gehabt hatte. Es iſt auch vermuthlich dieſem Geſchlechte zu Theil geworden, weil ſie zur Stiftung ſehr viel beigetragen haben; daher auch die Pröbſt-

Pröbſte vor der Kirchenverbeſſerung ſehr oft aus dieſem Geſchlechte genommen wurden. Das Kloſter war alſo ſchon im Jahr 1540 in churfürſtlichen Händen.

Die Kloſterkirche iſt in der Form eines Kreuzes gebaut. Man hat daſelbſt noch einige Heiligthümer, z. B. etwas vom Kleide des Evangeliſten Johannes; etwas von ſeinen und der Maria Beinen; ein Stük vom Haupte der Jungfrau Maria; ein Stüklein vom Kreuz Chriſti, in ein ſilbernes Kreuzchen gefaßt; Gebeine vom heil. Auguſtin, Laurenz, Pankraz, Chriſtoph, Georg, Valentin, von den beiden Evangeliſten Markus und Johannes, der heil. Anna, Maria Magdalena u. a.

Gegenwärtig iſt dieſes Kloſter ein evangeliſches Stift von zwölf Konventualinnen, halb adelichen und halb bürgerlichen Standes, deren Vorſteherin Domina heißt. Durch verſchiedene churfürſtliche und königliche Verordnungen iſt feſt geſezt worden, daß dieſe Anzahl immer gleich bleiben muß, wenn auch von einer oder der andern Seite ältere Exſpektanten vorhanden wären. Die ſämmtlichen Konventualinnen haben ihren Rang vermöge alter Gewohnheit und darauf ergangener churfürſtlichen Verordnungen von den Jahren 1690 und 1691 nach der Zeit ihrer Aufnahme, und wie eine nach der andern ins Kloſter aufgenommen worden, ohne Unterſchied, ob ſie adelichen und bürgerlichen Standes iſt. Wenn eine Domina ſtirbt, ſo ſchreiten die Konventualinnen zur Wahl, und der königl. Domainenbeamte ſchlägt aus ihrem Mittel zwei vor, davon ſie eine wählen, und die gewählte Domina alsdann dem König zur Beſtättigung vorſtellen. Der Beamte führt ſie auch ein; welches alles im Namen des Königs, als oberſten Biſchofs, geſchieht. Die Kollation der übrigen Stellen hängt allein vom Könige ab, und das jus primariarum precum hat die Königinn; ſ. Handbuch über den preußiſchen Hof und Staat, 1795 S. 264. und **Beckmanns** hiſtor. Beſchreibung der Chur und Mark Brandenburg 2ten Bds. 5ten Theils, 10tes Kap. S. 139.

Die Konventualinnen dieſes Kloſters hielten ſonſt alle hohe Feſttage Abends vor dem Feſte auf dem Chor bei geſchloſſenen Thüren mit Singung einiger Lieder, und Ableſung des Feſtevangeliums, der Epiſtel und Gebete die Veſper, welches aber durch eine königliche Verordnung im Jahr 1740 ganz abgeſchaft worden iſt.

Nicht weit von Diesdorf, auf dem Wege nach Haſelhorſt hin, ſind alte ſteinerne Monumente (Helden- oder Hünenbette) wovon 4 etwas kürzer ſind, das fünfte wieder länger iſt, und aus einigen 50 Steinen beſteht, wiewohl die eine Seite davon ziemlich entblößt iſt. In der Grabſtätte findet man 4 große neben einander liegende Steine, und am Ende derſelben einen großen Grabaltar. Der leere Plaz iſt ungefähr anderthalbmal ſo lang, als das eigentliche Grab. Noch ſieht man zwey etwas kürzere gegen einander über ſtehende nahe vor Diesdorf, am Wege nach Zelle. Das zur linken Hand beſteht aus ſehr großen Steinen, und hat auch ſeinen Grabaltar nebſt 5 andern.

Diesdorf, Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, in dem Amte Scheuder; liegt am Brambach, und iſt nach Qualendorf eingepfarrt.

Dieſſen, ſ. **Thieſſen**.

Dieſſenſtein, ſ. Theiſſenſtein.

Dießbar, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, gehört ſchriftſäßig zum Rittergute Alt-Seußliz, und hat nur 1 Hufen.

Dietenborn, Dettenborn, churbrandenburgiſches Dorf und königliches Amt in Thüringen, in der Herrſchaft Lohra, liegt 1 Stunde von Lohra, nicht weit von Groß-Berndten, wo es eingepfarrt iſt. Das Amt, welches hier ſeinen Siz hat, erſtrekt ſich nur über 3 Dörfer, und iſt aus einem ehemaligen Nonnenkloſter entſtanden. Seine Grundſtüke ſind vererbpachtet, und beſtehen in 637 Morgen 107 Quadratruthen Aker, 67 Morgen 150 Quadratruthen einſchnittigen Wieſen und 8 Morgen Gartenland. Im Jahr 1771 waren dabei 40 Kühe, 30 Stük Jungvieh, 600 Schaafe und für 26 3/4 Rthlr. Schweine. In den Dörfern waren 67 Bauern, 72 Koſſäten, 11 Einlieger, 24 Profeſſioniſten, in allem 174 Einwohner. Das Dorf hat 16 Feuerſtellen, 1 Schäferei u. 1 Schenke.

Dietendorf, Dittendorf, churſächſiſches Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Haynsburg, liegt zwei Stunden von Zeiz auf Kroſſen zu, unweit der Elſter.

Dietendorf, Alt-Dietendorf, herzoglich ſächſiſches Dorf im Herzogthum Gotha und Amte Wachſenburg, liegt zwiſchen Erfurt und Arnſtadt, an der Apfelſtätt, nicht weit von dem Dorfe Apfelſtätt, wovon es eine Tochterkirche hat. Im Jahr 1780 waren hier 62 Häuſer, 210 Einwohner und ein Rittergut, auch eine Zolleinnahme. Nahe dabei liegt Neu-Dietendorf.

Dietenhain, Dittenhain, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig, an der Zſchopau, nicht weit von Hartha und Waldheim, hat 7 1/2 Hufen, und gehörte ehedem zum Rittergute Schweikershain.

Dietensdorf, Diezdorf, Dietmannsdorf, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Wechſelburg, nicht weit von Klausniz, wo es eingepfarrt iſt.

Dieterichs Theerofen, oder Theerofen am Teufelsſee, Theerofen im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark Brandenburg, nicht weit von Menz.

Dietersdorf, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer zur Inſpektion Dramburg gehörigen Pfarrkirche unicum.

Dietersdorf, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, iſt als ein Gerichtsdorf zu dem Stollbergroßlaiſchen Amte Uffrungen geſchlagen. Nicht weit davon, im Walde, ſteht das gräfliche Jagdhauß Schwiderſchwende. Der Ort liegt 2 Stunden nordwärts von Roßla und eben ſo weit von Stollberg.

Dietersroda ſ. Dittichenrode.

Dietharz, herzoglichſächſiſches Dorf im Herzogthum Gotha und Amte Georgenthal, liegt ungefähr 4 Stunden von Gotha am Schmalwaſſer (welches nicht weit von hier in die Apfelſtätt fällt) unweit Tambach, wovon es eine Schweſterkirche hat. Im Jahr 1780 waren hier 89 Häuſer und 350 Einwohner, welche, ſo wie die Tambacher, zu Ohrdruf gleiches Marktrecht mit den dortigen Bürgern haben. In den zwiſchen Dietharz und Tambach gelegenen Bergen entſpringt die Apfelſtätt. Nahe bei Dietharz iſt ein Berg, auf welchem ehemals ein Schloß, Namens Krachenburg, geſtanden hat, daher der Berg noch jezt der Schloßberg genennet wird.

Im Schmalwaſſergrunde liegen auch der Waldenſ. u. Falkenſtein, 2 Felſen.

Dietlas, Dietlar, Tüttlas, Tüttlar, herzoglichſächſiſches adeliches Dorf im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils und Amte Salzungen, liegt an der Felde, unweit dem eiſenachſchen Dorfe Dorndorf, und gehört der adelichen Familie von Buttlar. Das hieſige alte Schloß heißt die Feldek.

Dietrich, Ditrich, gräflich Schönburgſches Dörfchen in der Herrſchaft Glauchau, im churſächſiſchen Erzgebirgſchen Kreiſe, 1 Stunde von Glaucha auf Gößniz zu, hat 10 Häuſer.

Dietrichsbach, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Eigenſchen Kreiſe, liegt oſtſüdwärts von Bernſtadt, und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Dietrichsberg, herzoglichſächſiſcher Amtshof im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Hauß-Breitenbach.

Dietrichsdorf, Dieterichsdorf, churbrandenburgiſches Koloniedorf im Saziger Kreiſe in Hinterpommern, liegt anderthalb Stunden ſüdwärts von Gollnow, in der Puzerlinſchen Haide, wo es im Jahr 1752 angelegt und mit 32 Wollſpinnerfamilien beſezt worden iſt, deren jede 3 M. Aker und 2 Morgen Wieſen erhielt. Der Ort gehört der Stadt Stargard. Die Einwohner geben keine Kontribution, ſondern bloß Haußmiethe und Brennzins, und bekommen dafür Bau und Brennholz.

Dietrichsdorf, Diedrichsdorf, Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde von der Stadt Wittenberg auf Seida zu, ſeitwärts der Straße nach Annaburg, mit einer Filialkirche von Wittenberg. Das Dorf gehört der Univerſität Wittenberg, und hat 31 Hufen, und auſſerdem noch die Benuzung der wüſten Mark Absdorf. Auf der Vierenkleeſchen Charte von 1749 ſteht Dittrichsdorf, und die auf der Schenkiſchen Charte angegebene Filialkirche iſt nicht bemerkt.

Dietrichshagen, Dorf im Greifswaldiſchen Diſtrikte und akademiſchen Amte Eldena in Schwediſch-Pommern, liegt weſtwärts von Wolgaſt, ſüdoſtwärts von Greifshagen, und iſt in Groß-Kieſow eingepfarrt. Nahe dabei liegt Friedrichshagen.

Dietrichshütten, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Schwarzburg, an der Hildburghauſenſchen Gränze.

Dietrichsroda, **Dittersroda**, churſächſiſches Dorf im Thüringiſchen Kreiſe und Amte Ekartsberga, liegt zwiſchen Freiburg und Kloſter-Heßler; gehört ſchriftſäßig nach Heßler; und iſt ein Filial davon.

Dihlo, churſächſiſches Kirchdorf in der Niederlauſiz, im Gubener Kreiſe, gehört dem Stifte Neuenzelle, und hat 1428 Gülden 11 Gr. 4 Pf. Schazung.

Diking, **Düking**, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk in der Neumark, im Friedebergiſchen Kreiſe, gegen die Gränze des Arenswaldeſchen Kreiſes über Woldenberg.

Dikte, curbrandenburgiſches adeliches Voe rk im Havelländiſchen Kreiſe, im Ländchen Friſak in der Mittelmark, hat eine Schäferei und (im J. 1779) 34 Einwohner.

Dilſeberg ſ. **Dülſeberg**.

Dimderfließ, Fließ in der Churmark, welches aus Sachſen kommt, und das Eiſenhüttenwerk bei Gottow treibt, und daſelbſt das Gottowſche Hammerfließ heißt.

Dimkuhlen, **Dümkür**, churbrandenburgiſches freies Rittergut im

Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 3 Stunden weſtnordweſtwärts von Bubliz, nicht weit von Kowalk, wo es eingepfarrt iſt, und hat 3 Vorwerke, (wovon eins Sandhof heißt) 1 Schäferei, 11 Feuerſtellen, Holzung und Fiſcherei.

Dinz, **Dienz**, **Dinzſch**, **Tinz**, gräflich Reußiſches Dorf, Schloß und Kammergut in der Herrſchaft Gera im Voigtlande, liegt eine halbe Stunde von Gera.

Dinzſch ſ. **Tüntſchüz**.

Dippelsdorf, unmittelbares Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen im Thüringiſchen Kreiſe, nicht weit von Teuchern und Unter-Neſſau, hat 14 Hufen.

Dippelsdorf, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, liegt anderthalb Stunden von der Stadt Altenburg, an der Straße nach Waldenburg, und hat 3 Anſpänner, 6 Pferde, 81 Scheffel Feld, 3 Fuder Heu oder Wieſenwachs, zwey Scheffel Holz, und ſteuert terminlich 6 meißniſche Gulden, 2 Gr.

Dippelsdorf, **Dippoldisdorf**, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden, liegt 1 Stunde von Morizburg, auf der Straße von Dresden nach Großenhain.

Dippmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Belzig, hat eine Tochterkirche von Lütte und 25 1/2 Hufen. In der hieſigen Gegend gibt es verſchiedene Pechhütten. Der Ort liegt 2 Stunden von Belzig nach Brandenburg zu.

Dippoldiswalda, churſächſiſches Amt im Meißniſchen Kreiſe, hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten. Es wird nebſt der Stadt gleiches Namens von der Landesregierung gröſtentheils zum Erzgebirgſchen Kreiſe gerechnet, und beſteht aus 2 Städten, (Dippoldiswalda und Rabenau) 2 alten Schriftſaßen mit 3 Dörfern, 1 neuen Schriftſaßen, 2 Amtſaßen, mit 1 Dorfe, 28 Amtsdörfern, in allem 32 Dörfern und 4 Vorwerken. Dieſe Dörfer enthielten nach einem 1754 geſchriebenen Verzeichniſſe 1046 Häuſer und Wirthe mit 479 Spannhufen 10 1/2 Ruthen; 522 Magazinhufen 1 1/3 Ruthen; 550 Marſchhufen 10 1/2 Ruthen mit 936 Stük Zugvieh; hierüber noch 21 Magazinhufen bei der Stadt Dippoldiswalda. Im Jahr 1779 hatte dieſes Amt 1774 Familien mit 5523 Menſchen über 10 Jahren, 4393 Kühe und 284 Schaafe. Der Siz dieſes Amts iſt

Dippoldiswalda, **Dippelswalde**, churfürſtliche amtſäßige Stadt, 2 Meilen von Dresden, ſüdwärts, gegen Böhmen zu, an der Weiſſeriz. Sie war ſchon im Jahr 1266 eine beträchtliche Stadt mit guter Bierbrauerei. Im Jahr 1779 zählte man hier 318 Familien mit 851 Menſchen über 10 Jahren, 205 Kühe und 24 Schaafe. Von 1700 biß 1784 ſind hier geweſen: 557 Aufgebotene, 396 Paar Getraute, 1729 Getaufte, als: 878 eheliche und 64 uneheliche Söhne, 851 eheliche und 51 uneheliche Töchter, 1646 Begrabene, worunter waren 217 Ehemänner, 175 Ehefrauen, 18 Wöchnerinnen, 72 Wittwer, 168 Wittwen, 9 uneheliche Weiber, 60 Junggeſellen, 42 erwachſene ledige Weibsperſonen, 825 Kinder, als: 448 Söhne, 39 todtgebohrne und 27 uneheliche, 377 Töchter, 26 todtgebohrne und 22 uneheliche; Kommunikanten 83133.

Die Einwohner nähren ſich grö-

größtentheils von den hieſigen Steinbrüchen, woraus man gute Mühl- und Schleifſteine bricht und zubereitet, theils auch von ihren Handwerken, unter denen ſich die Meſſerſchmiede und Töpfer mit ihren Waaren beſonders auszeichnen, welche ſowohl auf den hieſigen zwei Jahrmärkten, als auch auswärts ſtarken Abſaz finden. Einigen Vortheil ziehen die Einwohner auch noch von den jährlichen 2 Flachsmärkten. Es iſt auch eine Poſtſtation hier.

Im 30jährigen Kriege hatte die Stadt manche Drangſale auszuſtehen. 1632 ward ſie von Holke geplündert, und biß aufs Schloß nebſt einem Hauſe abgebrannt; 17 Perſonen wurden dabei ermordet; der Pfarrer, Chriſtoph Franke, ward in Stüke zerhauen, und ſeinem Kettenhunde vorgeworfen; 1634 brannte Schonikel das Schloß nebſt 150 neu erbauten Häuſern und Scheunen zum zweitenmal ab. Im J. 1697 hatte die Stadt 250 bewohnte und 99 unbewohnte Häuſer mit 250 angeſeſſenen und 51 unangeſeſſenen Bürgern, in allem 694 Einwohner ohneie Kinder, unter welchen ſich 1 Handelsmann, 16 Bäker, 12 Fleiſcher, 27 Wollenarbeiter, 5 Leinweber und 94 andere Handwerker und Künſtler ſich befanden. Ihre vornehmſte Nahrung beſtand in der Viehzucht und dem Schleifſteinhandel. Jährlich braueten ſie 549 Faß oder 45 3/4 Gebräude, jedes zu 44 Scheffel, und 12 Faß, mit 22 Gulden, 18 Groſchen Trankſteuer, wovon im Jahr 1697 — 915 Thlr. einkamen. Sie hatten 24 Pferde, 340 Ochſen, 160 Kühe und 30 Ziegen, nebſt 788 Scheffel Winter- und Sommerſaat. An Landpfennigen und Quatemberſteuern ſollten 1093 Thaler, 3 Groſchen 2 1/2 Pf. einkommen, wovon aber nur 938 Thlr. 19 Gr. einkamen, und 154 Thaler 8 Gr. 2 1/2 Pf. Reſt blieben. Die Häuſer hatten 5089 1/2 Schoke — 644 Thlr. 23 Gr. 1/2 Pf. und die liegenden Gründe 3299 3/4 Schoke — 418 Thaler 2 Gr. 5 1/2 Pf.

Nicht weit von Dippoldiswalda befindet ſich das Grabmal des Tatars Muſtapha Sulkiewicz. Dieſer rechtſchaffene Mann und tapfere Krieger war im ſiebenjährigen Kriege Premierlieutenant unter dem Uhlanenpulk des Obriſten von Schiebel. 1762 ſtand Sulkiewicz zu Dippoldiswalda auf Poſtirung, und ſtarb in einem blutigen Rencontre mit den Preußen den Tod der Helden. Zu ſeinem Ruheplaze erkauften ſeine Freunde einen grünen Hügel an der Dresdner Straße im freien Felde, wohin ſie ihn nach tatariſcher Sitte begruben. Das Grabmal, welches ſie ihm ſezten, war von behauenen Steinen in Form eines vierekigen Kaſtens, gegen Morgen ſchräg anlaufend, oben darauf aber ſtand eine Pyramide, gekrönt mit einem Turban, und die Morgenſeite zeigte folgende Gedächtnißſchrift: MUSTAPHA SULKIEWICZ, ein TATAR, Premierlieutenant unter dem Koenigl. Pohln. und Churſaechs. Loebl. Obriſt von Schiebelſchen *Pulk Ulanen*, iſt am 1. Iun. MDCCLXII. in einer Attaque bey Reichſtaedt erſchoſſen und hier begraben worden. Auf jeder der drey übrigen Seiten ſtanden in Perpendikularlinie vergoldet im blauen Felde unten ein halber Mond, darüber ein in die Höhe gerichteter Pfeil, und ganz oben ein Stern. Die Länge der Zeit, und gewaltſame,

neugierigen Pöbel in das gemauerte Gewölbe gemachte Oefnungen verurſachten endlich, daß die Pyramide von einem Windſtoße zuſammen gefallen war. In dieſem Zuſtande fanden 1778 die Preuſſen, ſeine ehemaligen Feinde, welche ihm den Tod gegeben hatten, aber ſeine Tapferkeit ehrten, das Monument. Darauf errichtete ihm, vermittelſt einer Subſkription, das Saldernſche Regiment wieder ein neues einfaches Monument, von pirnaiſchem Sandſteine, welches oben ein Helm mit Federn dekt, und rings herum kriegeriſche Inſignien zieren. Aufſchrift und Wappen blieben unverändert, nur auf die Rükſeite ward folgende Schrift eingehauen: Saemtliche Officiers des Königl. Preuſs. loebl. v. Salder Infanterie Regiment haben das verfallene Monument des auf dem Bette der Ehre geſtorbenen MUSTAPHA SULKIEWICZ K. P. u. Ch. S. Prem. Lieut. erneuert im Monat May MDCCLXXIX.

Dirnfeld ſ. **Dörnfeld**.

Dirſchwiz, gräflich Reußiſches Dorf in der Herrſchaft Gera im Vogtlande; egt auf der linken Seite der Elſter, anderthalb Stunden von Gera auf Köſtriz zu, nicht weit ſüdweſtwärts von Langenberg.

Diſſen, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kottbusſchen Kreiſe und königl. Amte Silow oder Kottbus; liegt in einer Gegend, wo es Torflager gibt, und hat 1 Vorwerk und eine zur Inſpektion Kottbus gehörige Mutterkirche. Das Dorf erhielt im Jahr 1767 nach einem Brande vom König 5364 Rthlr. 21 Gr. 8 Pf. In eben dieſem Kreiſe ligt auch

Diſſenchen, **Diſſenhan**, ein dem Magiſtrat in Kottbus gehöriges Dorf.

Diſtelhof, ſogenannte Wüſtung im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils und Gerichte Lauter.

Diſtorf ſ. **Diesdorf**.

Ditfurt, **Dittfurth**, anſehnliches Dorf oder Fleken im Stifte Quedlinburg; liegt an der Bode, 1 Stunde v. der Stadt Quedlinburg. Die Einwohner dieſes Orts wollen lieber Männer von Ditfurt, als Bauern heiſſen; ſ. Bernoullis Sammlung von Reiſen, IV. Band, S. 128. Hier ſind auſſer den beiden Schulen und dem fürſtlichen Pachthofe auf einem Berge 365 Feuerſtellen mit 1652 Einwohnern, welche ſich mit Akerbau, und beſonders Flachsbau nähren, indem ſie jährlich gegen 600 Morgen mit Leinſamen beſtellen. Neben dem Dorfe liegt das fürſtl. abteiliche Zollhauß.

Ditmansdorf, adeliches Dorf im Franzburg-Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch-Pommern; iſt in Pantliz eingepfarrt.

Dittelsdorf, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Hauptkreiſe; liegt auf einem Berge bei Hirſchfeld, 1 Stunde von Reichenbach, und gehört theils dem Rathe in Zittau, theils dem Kloſter Marienthal.

Dittersbach, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf in dem Meißniſchen Kreiſe u. Niederamte Lohmen, 3 Stunden von Pirna; beſtand im Jahr 1754 aus 21 Hüfnern, 6 Halbhüfnern und 24 Häußlern, mit 24 Spannhufen 6 Ruthen, 27 Magazinhufen 6 R. 29 Marſchhufen, nebſt 42 Stük Zugvieh, und 1772 hatte es 74 Häuſer mit 382 Einwohnern. Schriftſäßig gehören zu dem Rittergute das zunächſt daran liegende Röhrsdorf, Zeſchnig, und ein Theil von Elbersdorf, der Klein-Elbersdorf genannt wird.

Dittersbach, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Sachſenburg; iſt nach Frankenberg eingepfarrt, wovon es eine Stunde entfernt ligt. Das Dorf hat 1 Erbgericht, 39 Feuerſtellen, worunter 18 Bauern, 18 Spann- und 25 1/4 Magazinhufen, 1438 1/4 volle, und 1423 3/4 gangbare Schoke. Der Ort hat nebſt Neudörfchen vormals zu Kloſter-Zelle gehört, wohin es auch noch gewiſſe Dienſte zu leiſten hat. Bei der Reformation ſind dieſe Dörfer an Wolfen von Schönberg käuflich überlaſſen, nach deſſen Tode aber zu Sachſenburg geſchlagen worden. Das hieſige Vorwerk iſt churfürſtlich, und dem Amtsverwalter mit verpachtet.

Dittersbach, Dittersdorf, churſächſiſches neuſchriftſäßiges Rittergut u. Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Wolkenſtein; hat 1 Pfarrkirche. Zum Rittergut, womit auch Weisbach vereinigt iſt, gehören noch die Dörfer Einſiedel, Erſenſchlag, Kemptau und Reichenhain.

Dittersbach bei Frauenſtein, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Frauenſtein, eine kleine Stunde davon gegen Abend; liegt mit ſeinen bergigten Fluren zwiſchen der Gimniz und Mulda, und hat 67 Häuſer, deren Bewohner 37 Magazin-, 37 Spann- und 39 5/8 Marſchhufen beſizen, 1 Pfarrkirche, 1 anſehnliches mit ſchöner Waldung verſehenes Erbgerichte, welches das wichtigſte Gut in dieſem Amte iſt, und ehedem nebſt den andern Amtserbgerichten ein Mannlehngut war, auch eine Ziegelſcheune, die einem Bauer gehört. Die höchſte Höhe jenſeits des Dorfes heißt der Sauerberg. In dieſer Gegend ward in ältern und neuern Zeiten der Bergbau verſucht, jedoch ohne glücklichen Erfolg.

Dittersbach bei Purſchenſtein, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, 3 Meilen davon, nicht weit von Saida, gegen der böhmiſchen Gränze zu; gehört ſchriftſäßig zu dem nahe gelegenen Rittergute Purſchenſtein.

Dittersdorf, gräflich Reußiſches Pfarrdorf in der Herrſchaft Schlaiz im Vogtlande; liegt an der Gränze des neuſtädtiſchen Kreiſes, bei Drogen, 2 Stunden von Schlaiz, zur Linken der Poſtſtraße nach Auma.

Dittersdorf, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg u. Amte Blankenburg, nicht weit weſtwärts von Saalfeld.

Dittersdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna; hat eine Pfarrkirche, und macht mit Rükenhain und Neudörfel Eine Gemeine. Das Dorf gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Lauenſtein, beſteht aus 25 ganzen, 21 halben Hüfnern, 21 Gärtnern, 17 Häußlern, welche 36 Spann-42 Magazin- und 42 Marſchhufen nebſt 12 Pferden und 70 Ochſen beſizen, und liegt zwiſchen Bärenſtein und Glashütte.

Dittersdorf bei Böhrigen, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Noſſen, 2 Stunden von Roßwein, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Böhrigen.

Im Amte Frauenſtein war ein kleines Dorf, **Dittersdorf** genannt, das aber in den alten kriegeriſchen Zeiten verwüſtet ward. Die Bauern zu Friedersdorf beſizen noch Folgen davon.

Dittersdorf bei Klodra, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtiſchen Kreiſe

Kreiſe und Amte Weida; gehört ſchriftſäßig zu dem nicht weit davon entlegenen Rittergute Berga.

Dittersdorf, bei Lößnitz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Grünhain, nicht weit von Zwönitz.

Dittichenrode, Dittcheroda, Dietersroda. Pfarrdorf und Rittersitz in der Grafſchaft Stollberg, im Amte Roßla, auf dem Harze, eine halbe Stunde nordoſtwärts von Roßla.

Dittmannsdorf, Dietmannsdorf, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; hat eine Mutterkirche, und gehört ſchriftſäßig nach Reinsberg.

Dittmañsdorf, Dietmannsdorf, Diezendorf, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna; gehört ſchriftſäßig zu dem nahe dabei liegenden Rittergute Kitſcher, wovon es auch eine Tochterkirche hat. Der Ort hatte im Jahr 1789 83 Einwohner über 10 Jahren, 4 Pferdner, 17 Hufen, 11 Pferde, 77 Kühe, 210 Schaafe.

Dittmañsdorf, Dietmannsdorf, churſächſiſches landesmittleidendes Rittergut und freies Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe; liegt nicht weit von Bieſig. Das Dorf gehört auch zum Theil nach Krobnitz.

Dittmannsdorf, Dietmannsdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemnitz; liegt 1 Stunde von Altenhain, faſt 2 Meilen von Chemnitz, nicht weit von Erdmannsdorf, wovon es ein Filial iſt, und hat ein Lehngerichte.

Dittmannsdorf bei Geringswalda, churſächſiſches Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochlitz; kam mit Geringswalda im Jahr 1590 durch Kauf an das Amt, und hat 23 Feuerſtätte, oder 10 Anſpänner, 2 Gärtner, 10 Häußler und 1 Mühle mit 2 Gängen, 106 Einwohner, (im Jahre 1772) mit 6 3/4 Hufen, 390 vollen gangbaren Schoken, und 5 Thaler Quatemberbeitrag.

Dittmannsdorf bei Penig, gräflich Schönburgſches Dorf in der Herrſchaft Rochsburg; hat 30 Häuſer, und liegt eine halbe Stunde von Penig nordweſtwärts.

Dittmannsdorf bei Saida, Dietmannsdorf, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe u. Kreisamte Freiberg, 3 Meilen davon gegen der böhmiſchen Gränze; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Pfafferoda.

Dittmannsdorf, ſ. **Groß = und Klein = Dittmannsdorf**.

Divenow, Arm der Oder bei ihrem Ausfluſſe in der Oſtſee; führt bei Südwinden ſüßes, und bei Nordoſtwinden ſalziges Waſſer.

Divenow, ſ. **Oſt = Weſt u. Kleine = Divenow**.

Diwitz, adeliches Dorf im Franzburg = Barthiſchen Diſtrikte in Schwediſch = Pommern; liegt nahe, ſüdwärts, bei Barth, und iſt in Kenz eingepfarrt.

Dixfehrda, Dittmannsfehrda, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweinitz, eine Viertelſtunde davon; heißt auf der Schenkiſchen und Vierenkleeſchen Charte D i x f ö r d e.

Dlugi, Dlugo, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſitz und Herrſchaft Lübbenau, im Kalauer Kreiſe, hat 1100 Gülden Schazung.

Doba, ſ. **Toba**.

Dobareuth, Dobenreut, gräflich Reußiſches Dorf in der Herrſchaft Hirſchberg im Vogtlande; liegt bei Gefell auf Hirſchberg zu, und hat ein herrſchaftliches Vorwerk und eine Mutterkirche.

Dobberahn, See im Saziger Kreiſe in Pr. Pommern, der Kirche in Temnik gehörig. Er iſt durch einen Bach mit dem Kremminſchen See verbunden.

Dobberkau, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Mutterkirche.

Dobberpfuhl, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Königsbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Görlsdorf.

Dobberphul, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Piriʒſchen Kreiſe und königlichen Amte Kolbaʒ; liegt 2 Meilen ſüdoſtwärts von Damm, eben ſo weit oſtwärts von Greiffenhagen, in einer Büchenhaide, und hat 7 Bauern, 6 Koſſäten, 2 Büdner, 1 Schulmeiſter, 22 Feuerſtellen, und eine Tochterkirche von Neumark. Das adeliche Dorf

Dobberphul, in eben dieſem Kreiſe liegt dritthalb Meilen von Stargard, 3 Stunden von der Stadt Bernſtein, an der kleinen und faulen Jhna, und enthält ein Vorwerk, 1 Windmühle, 10 Bauern, 4 Koſſäten, 1 he rſchaftlichen Krug, 1 Schmiede, 1 Schulmeiſter, 1 Schäfer, 37 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Döliʒ, Holʒung und Fiſcherei. Das adeliche Pfarrdorf

Dobberphul, im Greiffenbergſchen Kreiſe liegt 1 Meile nordoſtwärts von Wollin, und beſteht aus drey Akerwerken mit 3 Schäfereien, 1 Waſſermühle, 1 Windmühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 8 Bauern, 2 Halbbauern, 3 Koſſäten, 1 Krüger, 1 Schmiede, 5 Koſſäten auf den ſogenannten g r ü n e n H ö f e n in der Feldmark, 39 Feuerſtellen, und einer ʒur Kaminſchen Synode gehörigen Mutterkirche, deren Filial das Dorf Görke iſt. Das Dorf beſteht aus 5 Antheilen, und hat einige Salʒquellen, die aber nicht ergiebig ſind.

Dobberʒin, Dobreʒin, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Stolpiſchen Kreiſe in der Ukermark, mit einer ʒur Inſpektion Neu-Angermünde gehörigen Mutterkirche.

Dobbrikow, churbrandenburgiſches Dorf, in der Mittelmark, im Lukenwaldeſchen Kreiſe und königlichen Amte Zinna, mit einem Vorwerk und einer Mutterkirche.

Dobbrun, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Seehauſenſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Kirche unicum.

Dobenau, churſächſiſches amtſäßiges Vorwerk im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen.

Dobenek, churſächſiſches amtſäßiges Rittergut ohne Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Voigtsberg; liegt 1 Stunde von Plauen, und hat ein Beigleite von Voigtsberg. Amtſäßig gehört hieher ein Theil von Unter-Triebel.

Dober, (die) ein kleiner Fluß in der Niederlauſiʒ, welcher bei D o b e r m ü n d e (einem Ort unweit Lübben) in die Spree fällt.

Doberbuſch, Dobberbuſch, Dobbribuß, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiʒ und Herrſchaft Lieberoſe, im Lübbener Kreiſe, liegt nicht weit von Lieberoſe, und hat 1270 Gülden Schaʒung.

Doberenʒ, Dobrenʒ, churſächſiſches Dorf in dem Leipʒiger Kreiſe und Amte Rochliʒ, 1 Stunde davon auf Koldiʒ ʒu. Davon gehören 10 Anſpänner, 1 Gärtner, 4 Häusler mit 97 Einwohnern, (im Jahr 1772) 7 1/2 Huſen, 442 vollen, 426 gangbaren, 16 dekrementen Schoken, und 2 Rthlr. 20 Gr. 4 Pf. Quatemberbeitrag ſchriftſäßig ʒu dem Rittergute Königsfeld, 1

Anſpän

Anſpänner ſteht mit den Erbgerichten der Pfarre Königsfeld zu, und 1 Anſpänner mit 1 Hufe, 92 vollen gangbaren Schoken und 7 Groſchen Quatemberbeitrag ſteht unter den Erbgerichten des Raths zu Rochliz, mit den Obergerichten aber unter dem Amte.

Dobergaſt, Dobrigaſt, churſächſiſches Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau, anderthalb Stunden davon auf Mölſen zu, an der Gränze des Amtes Weiſſenfels, wohin auch Flur und Hufen gehören. Der Ort hat 26 Pferdner, 5 Gärtner, 1 Häußler, mit (im Jahr 1789) 116 Einwohnern über 10 Jahren, welche 51 Hufen, 92 Kühe und 185 Schaafe beſizen.

Doberizſche See, See in der Neumark, nicht weit von Schievelbein.

Doberkiz Döberkiz, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt bei Dahren.

Doberniz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, nicht weit von Seerhauſen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Hof, (ſ. Hof) und beſteht aus 62 Einwohnern über 10 Jahren in 12 Feuerſtätten, oder 7 Pferdnern, 5 Häußlern, mit 685 vollen, 635 gangbaren, 50 dekrementen Schoken, 2 Thlr. 12 Gr. vollen, 12 Gr. moderirten Quatemberbeitrag, 16 Spann- 16 Magazin- und eben ſo viel Marſchhufen, 22 Pferde und 47 Kühe.

Doberniz bei Sitten, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig, anderthalb Stunden davon auf Grimma zu; hat 12 Hufen.

Doberniz ſ. **Döberniz.**

Doberquiz, churſächſiſches amtſäßiges Dorf und Gut in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leißnig, unweit Klemen, anderthalb Stunden von Leisnig auf Grimma zu; gehört dem Rath der Stadt Leisnig, und hat 11 Hufen.

Dobers, Doberſchau, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz und Herrſchaft Kliziſchdorf, im Görlizer Kreiſe; liegt 2 Stunden von Rothenburg auf Pribus zu, und hat 14 Rauche, und in ſeiner Flur Torf. Der Ort wird in Ober- und Nieder-Dobers abgetheilt.

Doberſaul, Dobenſaul, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Kroſſenſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Neu-Beutniz.

Doberſchau, ehedem **Dobrus,** churſächſiſches amtſäßiges Gut in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen; liegt an der Spree, 1 Stunde ſüdwärts von Bauzen, und gehört dem Stadtrathe daſelbſt. Vormals war es eine Burgwart, und kommt 1228 bei der Gränzbeziehung zwiſchen dem Königreiche Böhmen und dem Stifte Meiſſen mit vor.

Doberſchüz, Dobertſchiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Eilenburg, 2 Stunden davon, auf der Straße nach Torgau; hat eine Pfarrkirche, ein Forſthauß, 39 1/8 Hufen, und gehört mit einem Antheil ins Stiftamt Wurzen.

Doberſchüz an der Spree, churſächſiſches Dorf und Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz; liegt am obern Arm der Spree, 2 Stunden von Budiſſin auf Muskau zu, eine halbe Stunde von Malſchwiz, und gehört zum Theil ſtadtmitleidend der Stadt Budiſſin.

Doberſchwiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig, nicht weit von Klemen, und anderthalb Stunden von Leisnig auf Grimma zu; hat 12 3/4 Hufen.

Dobers-

Dobersdorf, churſächſiſches Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Hainsburg; liegt 2 Stunden von Zeiz auf Kroſſen zu, an der Elſter.

Doberſtau, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch im Landsberger Heerwagen, zwey Stunden von Delizſch auf Landsberg zu; hat 12 Feuerſtätte, als: 8 Pferdner und 4 Häußler, (im J. 1790) 58 Einwohner über 10 Jahren, eben ſo viele Kühe, 15 Pferde, 3 Ochſen und 220 Schaafe. Die Einwohner beſitzen 28 Magazin- Spann- und Marſchhufen, und ſind mit 900 vollen, 748 gangbaren, 152 dekrementen, moderirten nebſt caduken Schoken belegt, und zu einem Quatember tragen ſie 2 Thlr. 23 Gr. 8 Pf bei.

Doberſtroh, **Dobberſtroh**, churſächſiſches Amtsdorf in der Niederlauſitz und Herrſchaft Dobrilugk, im Lukauer Kreiſe; liegt anderthalb Stunden von Senftenberg, und hat 398 Schok, oder 1755 Fl. 18 Gr. 6 6/17 Pf. Schazung.

Doberzeit, ehedem **Dobertitz** und **Dobriz** genannt, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Niederamte Lohmen; beſtand im Jahr 1754 aus 12 Hüfnern und 2 Häußlern, mit 8 Spann- und eben ſo vielen Magazin- und Marſchhufen, nebſt 6 Pferden und 18 Ochſen, 1772 waren 92 Menſchen hier.

Dobia, **Dobian**, fürſtlich Reußiſches Dorf in der obern Herrſchaft Graiz im Vogtlande; liegt anderthalb Stunden von Graiz auf Pauſa zu, nicht weit nordoſtwärts vom leztern, und hat eine Pfarrkirche.

Dobian auf Schenks Charte **Dobigau**, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; liegt 2 Stunden von Neuſtadt an der Orla, und gehört ſchriftſäßig unter die Kommungerichte des nahe gelegenen Ritterguts Rahnis, wovon es auch eine Tochterkirche hat.

Dobichau, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg, im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Freiburg, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Goſek, und hat eine Tochterkirche von Pödeliſt. Auf Schenks Charte ſtehet **Döbichau**.

Dobien, Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg an der Belziger Straße, 2 Stunden von Wittenberg auf Gommern zu, iſt ſchriftſäßig, gehört dem Rath zu Wittenberg, hat eine Mutterkirche, und 18 Hufen. Braunsdorf, Reinsdorf u. Schmilkendorf ſind Filiale von hier.

Dobiſch Döbſchüz, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen, ſchriftſäßig zum Rittergute Schleiniz gehörig.

Dobizſchen, **Dobitſchen**, herzoglichſachſengothaiſches Pfarrkirchdorf und Rittergut im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt 3 Stunden von Altenburg auf Gera zu, und hat 1 Anſpänner, 19 Handgüter, 2 Pferde, 107 1/4 Scheffel Feld, 4 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 2 1/4 Scheffel Holz, 18 alte (vor dem Jahr 1656) und 24 neue (nach 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 9 meißn. Gulden, 4 Gr. 6 Pf.

Dobra, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, liegt 2 Meilen von Altenburg auf Ronneburg zu, und hat 2 Anſpänner, 15 Handgüter, 4 Pferde, 161 1/2 Scheffel Feld, 10 1/2 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 15 1/4 Scheffel Holz, 1 altes (vor dem Jahr 1656 erbau-

bautes) Hauß, und ſteuert terminlich 13 meißn. Gulden, 10 Gr. 4 Pf.

Dobra, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Liebenwerda; hat eine Tochterkirche von Liebenwerda, und ein Jägerhauß, und liegt 1 Stunde von Liebenwerda auf Dobrilugk zu.

Dobra bei Radeburg, **Dober**, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhayn, nicht weit von Zſchorna, wohin es ſchriftſäßig gehört; hat 21 Hufen und eine Mutterkirche. Auf Schenks Charte ſteht Dober.

Dobra, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Niederamte Lohmen, liegt hinter dem Lohmenſchen Walde, und hieß im Jahr 1247 Dobrawe. Es hat 19 Hüfner, 2 Gärtner und 11 Häußler, mit 12 Spannhufen 2 Ruthen, 13 Magazinhufen 5 Ruthen, 14 Marſchhufen 9 1/2 Ruthen, nebſt 38 Stück Zugvieh, 1772 waren hier 186 Einwohner.

Dobra, ſ. Brunn-Dobra,

Dobranitz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Stolpen, in der wendiſchen Pflege, 1 Stunde nordwärts von Gödau, iſt eins von den drei Obedienzdörfern dieſes Amts, ſ. Kannewitz.

Dobraſchütz, **Doberſchütz**, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt 2 Stunden von Altenburg auf Zeitz zu, nicht weit von Mehna, wovon es ein Filial iſt, und hat 3 Anſpänner, 9 Handgüter, acht Pferde, 187 3/4 Scheffel Feld, 11 Fuder Heu oder Wiſenwachs, 20 1/2 Scheffel Holz, 1 altes (vor dem Jahr 1656) 1 neues (nach 1656 erbautes) Hauß, und ſteuert terminlich 20 meißn. Gulden, 3 Gr. 10 Pf.

Dobrezin ſ. Dobberzin.

Dobrilugk, **Dobriluk**, **Doberluk**, churſächſiſche Herrſchaft in der Niederlauſitz, im Lukauer Kreiſe; macht jezt ein churfürſtliches Amt aus, das unter einem Juſtizamt ſteht, und hat 4 Ritterpferde und 75000 Gülden Schatzung. Sie kam früher als die übrigen Theile der Niederlauſitz an das Churhauß; denn Johann Georg der erſte erkaufte ſie für 300,000 Rthlr. vom Grafen von Promnitz im Jahr 1624. In Anſehung der Juſtiz ſteht ſie unter dem Hofgerichte zu Wittenberg und der Landesregierung in Dresden, wo auch die Amtsvaſallen die Lehn nehmen; in Anſehung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit ſteht ſie unter dem Konſiſtorium zu Wittenberg, und endlich in Anſehung der Mitleidenheit oder Steuern und Abgaben gehört ſie zur Niederlauſitz, ſo daß ſie auch auf den Landtagen erſcheinen kann, wie denn der Landesherr ſelbſt wegen Dobrilugk die Landtage durch den Amtshauptmann beſchikt. Die ganz gleiche Beſchaffenheit und das nämliche Verhältniß hat es auch mit der Herrſchaft Sonnenwalda.

Die Herrſchaft enthält 2 Städte (Dobrilugk und Kirchhain) und, mit Einſchluß der Vaſallen- und Finſterwaldaiſchen 7 Dörfer, 44 Dörfer und 6 Vorwerke. In allen dieſen Ortſchaften befanden ſich im Jahr 1788 überhaupt 7206 Perſonen. Dieſe 7 zur Herrſchaft und zum Amt Dobrilugk gehörenden Dörfer — Pomsdorf, Gröbitz, Schaksdorf, Lieska, Dollänchen, Gohra und Staupitz — welche den Finſterwaldaiſchen Antheil ausmachen, ſind von Johann Georg dem erſten erkauft, nachher aber von den Herzogen zu Sachſen-Merſeburg in Anſehung der Civil- und Criminalſachen dem

Amte

Amte Dobrilugk, in deſſen Bezirk ſie liegen, einverleibt, und der Gerichtsbarkeit des Amts Finſterwalda ganz entzogen worden. Sie gehören daher nur noch zum Amte Finſterwalda in Rükſicht auf Hof- Jagd- und ſonſtige Vorwerksdienſte; auch müßen ſie bei den im Amte Finſterwalda vorkommenden Inquiſitionsfällen mit den Finſterwaldaiſchen Amtsunterthanen Wachen thun, und Inquiſitionskoſten beſtreiten. Dieſer ganze Antheil hat 1041 Schok, oder 4592 Gülden, 13 Gr. 7 1/17 Pf. Schazung. Ein Schok beträgt 4 Fl. 8 Gr. 7 13/17 Pf.

Dobrilugk, wendiſch **Dobralug**, churſächſiſche kleine Stadt und der Hauptort der gleichnamigen Herrſchaft; liegt 3 Meilen von Lukau, 4 Meilen von Lübben, an der Dober, und der Poſtſtraße von Sonnenwalde nach Elſterberg, und iſt nach und nach durch den Anbau bei dem ehemaligen hieſigen Kloſter entſtanden. Im J. 1789 hatte Dobrilugk 153 Häuſer mit 600 Einwohnern, 5 Paar Getraute, 31 Geborne, 22 Geſtorbene und 1621 Kommunikanten. 1788 brannten hier 7 Häuſer weg. Die Nahrung und Beſchäftigung der meiſten Einwohner beſteht in Akerbau und bürgerlichen Gewerben. Auch werden viele mit Arbeiten in der hieſigen Manufaktur des Hrn. Konferenzminiſters Grafen v. Einſiedel auf Mükenberg und Wolkenburg beſchäftiget. Hier iſt der Siz eines Superintendenten, eines Oberforſt- und Wildmeiſters, eines Poſtverwalters, und bei dem Schloß iſt ein Vorwerk. Die Einkünfte davon nebſt dem Zehnten von Lugau gehören zu den reſervirten Intraden.

Das gedachte hieſige Kloſter war ein Ziſterzienſer Mannskloſter. Es wurde im Jahr 1181 (nach andern 1184) von dem Markgrafen Dietrich dem dritten, einem Sohn Konrads des Großen oder Frommen zu ſtiften angefangen; nachher aber haben es die beiden Markgrafen Dedo der dritte und ſein Sohn Konrad der zweite mit mehrern Einkünften verſehen, daß der Abt deſſelben der vornehmſte Prälat des Markgrafthums geweſen iſt. Nachdem es in dem unglüklichen und langwierigen Huſſitenkriege 1431 ganz verwüſtet, nachher kümmerlich wieder in den vorigen Stand geſezt, ſodann bei der eingetretenen Kirchenverbeſſerung von den Mönchen meiſtens verlaſſen worden, ſo wurde es im Jahr 1540 von Kaiſer Ferdinand dem erſten eingezogen, und den noch anweſenden Mönchen ein lebenslänglicher hinreichender Unterhalt gereicht. Anfangs wurde dieſes ſekulariſirte Stift an Heinrich von Gersdorf verpfändet, nachher aber im Jahr 1602 an Heinrich Anshelm v. Promniz, damaligen Landvogt in der Niederlauſiz unter dem Titel einer freyen weltl. Herrſchaft für 230000 Thlr. käuflich überlaſſen, wie aus dem im Jahr 1602 von Kaiſer Rudolph dem zweiten zu Prag am 4ten Mai ausgefertigten Inſtrument (ſ. Sam. Großers Lauſiz. Merkwürdigkeiten 3 Thl. S. 63) zu erſehen iſt. Bei dieſer freiherrlichen Familie iſt der Ort auch biß zum Jahr 1623 verblieben, in welchem Jahr er nebſt allen Zugehörungen durch Kauf an den Churfürſten Johann Georg den erſten, als damaligen Pfandsinnhaber der beiden Markgrafthümer Ober- und Niederlauſiz kam. Und weil nachher beide Markgrafthümer an das Churhauß Sachſen ganz abgetreten wurden, ſo

ſo daß Dobrilugk ſowohl, als die ganze Niederlauſiz nach des Churf. Johann Georg des erſten Tode ſeinem dritten Prinzen, Herzog Chriſtian dem erſten, als poſtulirten Adminiſtrator des Stifts Merſeburg, zufiel, ſo ließ er den eingeäſcherten Ort wieder aufbauen, das Kloſter aber zu einem Schloß repariren, und dabei auch ein Städtchen anlegen, welches im Jahr 1685 ſchon aus 150 Häuſern beſtand. Der lezte Herzog zu Merſeburg, Heinrich, iſt 1738 auf dem hieſigen Schloſſe geſtorben.

Das Stift hatte ſeinen Namen entweder von der ſchönen Aue, oder von dem Waſſer Dober oder Dobra erhalten. Es kommt in alten Urkunden unter vielerlei, unter folgenden Namen vor: Dobreluck, Dobrelug, Dobreluccaw, Doberlug, Dobirluch, Dobirluc, Doberlow, Dobirlug, Dobrelow, Dobrelaw, Dobriluc, Dobrelok, Dobreluck, Dobriluck, Dobrilug, Dobrulugk, Dobraluch, lateiniſch: Dobrilugum, Dobrilucum, Dobraluca, Dobralucha, Doberluccium, Dobrilucca.

Die Beſizungen des Kloſters, und was es theils von großen Wohlthätern bekam, worunter ſich die Markgrafen von Meiſſen auszeichneten, theils aber ſelbſt ankauften, ſind ziemlich genau und weitläufig in chronologiſcher Ordnung in dem Leipziger großen Univerſallexikon aller Wiſſenſchaften und Künſte, und daraus in Martiniera geographiſchen und kritiſchen Lexikon, 4 Th. S. 446 angegeben. Der Beſiz ſolcher Güter, wie hier unter den Schenkungen vorkommen, mußte allerdings den Wolſtand dieſes Kloſters, und deſſen Anſehen ſehr erheben, und zeigt uns die verkehrte Denkungsart jenes Zeitalters, und die Macht der Mönche.

Eine Geſchichte des Kloſters Dobrilugk findet man in Kreiſigs Beiträgen zur Hiſtorie der chur- und fürſtlichſächſiſchen Lande 4 Th. S. 57 bis 121. Sie ſchreibt ſich von dem ehemaligen Pfarrer zu Finſterwalde, Chriſtoph Richter, her, deſſen Dobrilugum redivivum aus den Archiven und Akten zu Merſeburg und Dobrilugk auf höhern Befehl ausgearbeitet wurde, und im Manuſkript zirkulirte. Chriſtian Schöttgen hat ihm darauf eine andere Geſtalt gegeben, und nach der Zeitfolge der Aebte aufgeſtellt. Kreiſig füllte dann die leeren Lüken aus Lünigs Reichsarchiv, Ludewigs Reliq. Mſtor. und Hofmanns Script. Luſat. aus, und nahm es in ſeine Beiträge auf. Es iſt ein Anhang von etlichen 20 Urkunden, dieſes Kloſter betreffend, beigefügt.

Diplomatarium Dobrilucenſe, CC. diplomatum ab anno 1200 — 1450 cum verſione et recenſione ſigillorum in vernacula, ſteht in de Ludewig reliq. Mſtor. T. prim. p. 1 ſq. Siehe deutſche Acta erudit. 70 Th. S. 688.

Copialbuch der diplomatum dem Kloſter Dobrilug gehörig; Mſpt. in der Jenaiſchen Bibliothek, und aus demſelben die Schenkungsurkunden in Struvii Actis literar. T. II. Faſc. 6. p. 509 — 530.

Catalogus der Aebte des Kloſters ſteht in Deſſinat. 2 B. 1 Th. S. 168.

Viele Urkunden in Hornii Henr. illuſtr. S. 286. Ein ſtarkes Verzeichniß von Urkunden ſ. Georgiſch regeſt. chronol. diplom. in indice p. 338 — 342.

Dobrink, Dubrichen, Dubring, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Wittichenau, und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Dobriz, Doberiz, adeliches Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem Amte Lindau; gehört dem Hrn. von Kalitſch, und hat 1 Kirche, worinn der Prediger aus Grimme die Gottesdienſte verſiehet. Im Dobrizer Bruche entſpringt ein Theil der Nuthe.

Dobriz bei Laubegaſt, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Weeſenſtein, hat 3 ganze, 4 halbe Hüfner, 4 Gärtner und 9 Häußler mit 6 Spann-8 Magazinhuſen 4 1/2 R. 8 Marſchhufen, nebſt ungefähr 10 Stück Zugvieh, und liegt anderthalb Stunden von Dresden auf Pirna zu.

Dobriz bei Meiſſen, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Siebeneichen, und liegt am Fuße der hohen Eifer. In der hieſigen Gegend findet man auch Stüke von gelbbraunem, karniolartigen Horn- und Eiſenſtein, der Glaskopf genannt wird.

Dobrowſee, ein kleiner See im Bees- und Storkowſchen Kreiſe, bei Schwerin im Amte Plöſſin.

Dobſchke, Döbſchke, Döbske, churſächſiſches Dorf und Rittergut in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt 2 Stunden von Budiſſin zur Rechten der Poſtſtraße nach Biſchofswerda, bei Bolberiz.

Dochlau, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Schalkau; liegt ſüdoſtwärts von Schalkau, im Thal, durch welches die Effelder fließt, und hatte im Jahr 1780 13 Häuſer und 99 Einwohner, welche in Effelder eingepfarrt ſind.

Dochow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 5 Stunden oſtnordoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Glowiz, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke, 2 Koſſäten, 3 Halbbauern, 4 Büdner und 10 Feuerſtellen. Im Jahr 1773 ſind hier für 3900 Rthlr. königl. Gnadengelder 984 Morgen Land meliorirt worden, welches jährlich 325 Rthlr. einbringen ſoll, wofür der Beſizer jährlich 78 Rthlr. zu dem adelichen Wittwen- und Waiſenfond geben muß.

Dochow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark; liegt bei Schönermark, und hat eine Waſſermühle.

Dodenburg adeliches Gut in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Poſeriz eingepfarrt.

Dodow, churbrandenburgiſche Ziegelei in Hinterpommern, im Stolpeſchen Kreiſe und königl. Amte Stolpe; liegt ungefähr 1 Meile von Stolpe, nicht weit von Groß-Brüskow. Es befinden ſich dabei 6 Feuerſtellen.

Döbberin, churbrandenburgiſches Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark; gehört der Univerſität zu Frankfurt, und hat eine zur dortigen Inſpektion gehörige Mutterkirche.

Döbbering, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark.

Döbbern ſ. **Groß- und Klein-Döbbern.**

Döbberniz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Sternbergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer

ner Tochterkirche von Klein-Gander.

Döbbrik, Döbbrig, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Kottbusſchen Kreiſe und königlichen Amte Kottbus, liegt nicht weit von Kottbus, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein adeliches Gut.

Döbel, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Belgardſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt dritthalb Stunden nordwärts von Bärwalde, an der Perſante, und der Landſtraße nach Bubliz, nicht weit von Muttrin, wo es eingepfarrt iſt, und hat 2 Vorwerke, 2 Schäfereien, 5 Bauern, 1 Krug, 1 Schmiede, 13 Feuerſtellen, Holzung und Fiſcherei.

Döbelin, Döbbelin, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arneburgſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer Tochterkirche von Gohre. Nach andern ſoll der Ort in den Tangermündiſchen Kreis gehören.

Döbeln, churfürſtliches Amt im Leipziger Kreiſe, iſt mit dem Amte Leißnig vereiniget, und beide ſtehen unter einem Juſtitzamtmann und Amtsverwalter, der zugleich auch Pächter iſt. Sie enthalten 2 Städte, (Döbeln und Leißnig) 15 alte Schriftſaßen mit 23 ganzen Dörfern und Antheilen 5 neue mit 13 ganzen Dörfern und Antheilen, 14 Amtſaßen mit 21 ganzen Dörfern u. Antheilen, 48 Amtsdörfer, in allem 105 Dörfer, 7 Vorwerke und 1 wüſte Mark. Die hieſige Amtspolizei zeichnet ſich beſonders aus, und die Unterthanen ſind faſt ohne alle Steuerreſte. Im Jahr 1779 lebten in dieſen beiden Aemtern in 3854 Familien 11,870 Menſchen über 10 Jahren mit 6229 Kühen, und 4648 Schaafen, nebſt 1043 Magazinhufen.

Dieſer Amtsbezirk macht in ſeiner Lage kein an einander hängendes Ganze aus, ſondern wird durch die Einſchnitte, welche die Aemter Mügeln, Koldiz, Rochliz und Noſſen machen, von einander getrennt. Der Amtsbezirk enthält eine gröſtentheils fruchtbare Ebene. Der Aker- und Wieſenbau ſind vortreflich. Wegen des leztern und wegen der futterreichen Waiden wird eine ſtarke Viehzucht getrieben, und die Butter aus dieſer Gegend gehört zu der beſten in Sachſen. Die Amtsexpedition befindet ſich anf dem Schloſſe Mildenſtein bei Leißnig.

Döbeln, ehedem **Dobelin** oder **Dobelen**, auch **Döbelyn**, churſächſiſche ſchriftſäßige Stadt im Leipziger Kreiſe und Amte gleiches Namens; liegt auf einer von der Freiberger Mulde gebildeten Inſel nach Hrn. von Charpentier 426 Pariſer Fuß über Wittenberg erhaben, 2 Stunden von Waldheim auf Meiſſen zu, 6 Meilen von Dresden und 7 Meilen von Leipzig. Sie hat mehr als 500 Häuſer und 3500 Einwohner. Im Jahr 1779 lebten hier in 746 Familien 2044 Menſchen über 10 Jahren, mit 277 Kühen und 53 Schaafen, und 1788 waren hier 25 Paar Getraute, 197 Geborne, 231 Geſtorbene und 9689 Kommunikanten. Die Hauptnahrung der Stadt beſteht gegenwärtig in Betreibung wollener, baumwollener und Leinen-Manufakturen, in welchen gute Tuche, Tüffel, Flanelle, Strümpfe, Hüte, Kattune, Barchente, Zwilliche, Leinwand und Borten verfertigt werden. Von allen dieſen Waaren hat man gert;

Im Jahr 1787 und 1788

	1787		1788	
Tuche und Tüffel	3117	Stük	2655	Stük
Flanelle	40	—	29	—
wollene Strümpfe	75	Duzend	63	Duzend
Hüte	1883	Stük	3196	Stük
rohe Kattune	40	—	10	—
Barchente	58	—	59	—
Leinwand	221	Sch.	181	Sch.

Alle dieſe Waaren werden theils durch die Leipziger Meſſen, theils durch die hieſigen 3 Jahrmärkte und andere innländiſche Märkte vertrieben. Auſſer den Jahrmärkten werden in Döbeln auch noch 3 beträchtliche Roßmärkte, und wöchentlich ſtarke Getraidemärkte gehalten.

Um die hieſige lateiniſche Schule hat der ehemals als Paſtor bei der Hauptkirche geſtandene M. Donner, große Verdienſte. Bereits vor dem 7jährigen Krieg wollte man im Jahr 1755 die eingefallene Schule durch den Weg einer Lotterie wiederherſtellen; allein dieß ward durch den Krieg gehindert, nach welchem abermals die Theurung von 1771 und 1772 neue Hinderniſſe in den Weg legte. Endlich verſuchte es M. Donner, nachher Superintendent zu Meiſſen, 1779 aufs neue den Plan zum Wiederaufbau durchzuſezen. Er übergab den Grundriß nebſt dem Koſtenanſchlag zum Gebäude dem Oberkonſiſtorio, welches das Gebäude von 60 Ellen Länge auf 59 ſezte, die Tiefe von 21 Ellen ließ, die Koſten von 5296 Thlr. 8 Gr. aber auf 3985 Thlr. 8 Gr. 3 Pf. mäßigte, das Fuhrlohn nicht mit gerechnet. Am 28ten Auguſt 1782 ward hierauf der Grundſtein gelegt, und am 9ten November 1784 die neue Schule eingeweihet.

Im 30jährigen Kriege ward Döbeln im J. 1634 von Schönikel, und 1637 von Banner ausgeplündert, mußte aber mehrmals ſtarke Brandſchazungen geben, und hatte noch obendrein 35,000 Reichsthaler Verluſt durch Brandſchaden. Im Jahr 1697 beſtand Döbeln aus 456 bewohnten und 14 unbewohnten Häuſern, mit 389 angeſeſſenen und 75 unangeſeſſenen Bürgern, in allem aus 1365 Einwohnern ohne Kinder. Es befanden ſich hier 32 Handelsleute, 22 Bäker, 24 Fleiſcher, 129 Wollenweber, 29 Leinweber und 190 andere Handwerker. Sie beſaßen 46 Pferde, 1 Ochſen, 133 Kühe, 27 Ziegen, und ihre Hauptnahrung war Tuchmachen, Leinweberei und Brauen. 1697 braute man 1274 Faß oder 98 Gebräude, jedes zu 33 1/4 Scheffel oder 13 Faß, mit 24 Fl. 16 Gr. Trankſteuer, wovon 2123 Rthlr. 8 Gr. einkamen. An Landpfenning - und Quatemberſteuern ſollten 5240 Rthlr. 23 Gr. 11/4 Pf. eingehen, wovon nur 5050 Rthlr. 10 Gr. 3 1/2 Pf. eingiengen, 190 Rthlr. 12 Gr. 9 3/4 Pf. aber Reſt blieben. Die Häuſer waren belegt mit 10,017 1/2 Schoken — 1269 Rthlr. 12 Gr. 4 1/2 Pf. die liegenden Gründe aber mit 9728 1/2 Schoken — 1232 Rthlr. 21 Gr. 4 Pf.

Gegenwärtig hat die Stadtcommun 30 Magazinhufen, und in der Stadt befindet ſich auch ein Poſt-

Poſtverwalter. In der Gegend umher findet man viele bunte Erde, Waſchthon, Füll- oder Walkererde und gute Schieferbrüche.

Nahe bei der Stadt an der Mulde war vormals ein Nonnenkloſter, Benediktiner Ordens, das vom Dorfe Staucha bei Lommazſch im Jahr 1328 hieher verlegt worden. Landgraf Friedrich willigte in dieſe Verlegung nach Döbeln. (ſ. Reinhard de jure circa ſacra p. 87) Die Stifter dieſes Kloſters ſollen die Pannerherren von Dohna ſeyn, welchen damals Schloß und Stadt Döbeln gehörte. Im Jahr 1331 ſchenkte Otto, Burggraf von Leißnig, dieſem Kloſter einen jährlichen Zins; eben derſelbe gab ihm 1333 das wüſte Dorf Monokdorf. Im J. 1523, am 9ten Sonntag nach Trinitatis, brannte die Stadt nebſt dem Kloſter ab, wobei die Nonnen ſehr beſchädiget wurden, als der hölzerne Gang, worauf ſie geſtanden, brach. Als ſich hierauf die Religionsreformation immer mehr und mehr ausbreitete, ſo ward das Kloſter nicht mehr aufgebauet.

Dem Rathe zu Döbeln gehören die Dörfer: Klein-Bauchliz, Maſten, Prüſen, Sörmiz oder Sermiz, und ein Theil von Knobelsdorf.

Döbeltiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, unweit Belgern; gehört theils ſchriftſäßig zu dem Rittergute Weſenig, theils amtſäßig zum Rittergute Oelzſchau.

Döben, churfürſtliches Vorwerk im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Barby; liegt nicht weit von Barby. Seit 1765 iſt es den Herrenhutern gegen Bezalung eines jährlichen Erbzinſes in Erbpacht überlaſſen. Auf ſeinem Grund und Boden ſteht das Dorf Gnadenau, ſ. Gnadenau.

Döben, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, eine halbe Stunde davon, war ehedem eine Burgwarte, Dewin und Debin genannt. Der Ort hat eine Pfarrkirche, 1 7/8 Hufen, (1789) 5 Pferde, 63 Kühe und 125 Einwohner über 10 J. Die Döbenſchen Gerichte, worunter die Orte: Detiz, Goltzern-Groß-Böhſig, Gaſtewiz, Grottewiz, Ragewiz, Thimmliz, v. Bröſen, Klein-Böhſig und Torna Antheile gehören, haben 4176 gangbare Schoke und 28 Thlr. Quatemberbeitrag.

Döberiz, churbrandenburgiſches ſogenanntes Staroſteiörtchen in Hinterpommern, im Neuſtettinſchen Kreiſe und königlichen Amte Draheim; liegt anderthalb Stunden oſtwärts von Tempelburg; iſt in Scharpenort eingepfarrt, und hat 2 Freiſchulzen und 2 Feuerſtellen.

Döberiz bei Rathenau, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Havelländiſchen Kreiſe in der Mittelmark; hat eine Tochterkirche von Premniz, und (im J. 1779) 137 Einwohner.

Döberiz bei Spandau, adeliches Gut und Dorf in eben dieſem Kreiſe; hat eine zur Inſpektion Potsdam gehörige Mutterkirche, 1 Windmühle und (im Jahr 1779 180 Einwohner.

Döberiz ſ. **Alt-Döberiz**.

Döberkiz ſ. **Doberkiz**.

Döbern, Döbergen, churſächſiſches gegenwärtig apert gewordenes Ritergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz; hat nur 21 Einwohner über 10 Jahren in 5 Feuerſtätten, nämlich 3 Pferdner und 2 Gärtner, nebſt 360 vollen gangbaren Schoken, 1 Thlr. 11 Gr. 9 Pf. Quatemberbeitrag und 32 Kühen.

Döbern, churſächſiſches Vaſallendorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Forſta, im Gubenſchen Kreiſe; hat 1000 Gülden Schazung.

Döbern, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Antiz, im Gubener Kreiſe; hat 400 Gülden Schazung.

Döbern an der Elbe, auf Schenks Charte **Dobren**, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, 1 Stunde unterhalb Torgau auf Brettin zu; hat eine Tochterkirche von Neiden, und die wüſte Mark Altenaw bei der Horſt mit gutem Wieſenwachs. Döbern hat eine ſtarke Pferdezucht.

Döbern an der Mulde, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch, anderthalb Stunden von Bitterfeld auf Eilenburg; gehört ſchriftſäßig zum Rittergute Löbniz Hoftheil, und hat eine Mühle nebſt einer Tochterkirche von Löbniz.

Döbern ſ. **Dabern**.

Döberniz, **Doberniz**, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch, nicht weit davon gegen Leipzig zu; iſt mit 2 Ritterpferden angeſezt, hat 2 Mühlen, 2 geiſtliche Gebäude mit Einſchluß der Pfarrkirche, aber kein Dorf; denn die dabei befindlichen 20 Häuſer ſtehen auf des Ritterguts Grund und Boden. Es iſt durch eine Kanzleinachricht vom 21 Januar 1682 für altſchriftſäßig erklärt worden. Schriftſäßig gehören dazu folgende Dörfer: Hohenroda Briniß, Lukenwehna und Nieder-Oßig, 1 Unterthan zu Grebehna, 1 zu Klein-Liſſa, einige zu Peterwiz und Sultiz, zu Zſchortau und Zaaſch, und 1 zu Porizſch, auch in Wolteriz hat das Rittergut einige Unterthanen.

Döbizschen, churſächſiſches Dorf im Stifte und Amte Zeiz; liegt 2 Stunden von Zeiz auf Lukau zu, nicht weit von Langendorf, und gehört ſchriftſäßig theils zu dem Rittergut Ezoldshain, theils zum hieſigen ſchriftſäßigen Rittergut.

Döbliz, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Arnshaugk; liegt 2 Stunden von Neuſtadt an der Orla, und gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſäßig zu den Rittergütern Ober-Pölniz und Poſiz. In der hieſigen Kirche hält der Diakonus von Triptis alle Freitage Betſtunde, weil die Einwohner in Anſehung des übrigen Gottesdienſtes nach Triptis eingepfarrt ſind.

Döbra, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna; hat eine Pfarrkirche, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Liebſtadt. Es beſteht aus 3 ganzen, 18 halben Hüfnern und 6 Häußlern, welche an Spann-Magazin- und Marſchhufen von jeden 17 Hufen 3 Ruthen, nebſt ungefähr 24 Stük Zugvieh beſizen. Der Ort liegt nicht weit von Dittersdorf und Bärenſtein.

Döbra, churſächſiſches Rittergut und Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe, liegt an der Elſter, 2 Stunden von Kamenz auf Wittichenau zu, bei Milſtrich, und hat 25 1/2 Rauche.

Döbrich, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Kamburg, liegt eine Stunde von Kamburg auf Weiſſenfels zu.

Döbrichau, churfürſtliches Vorwerk und Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Schweiniz, eine Meile von Kreiſcha; hat eine unter die Superintendentur Herzberg gehörige Mutterkirche. Der Ort gehört

gehört ſchriftſäßig zu dem churfürſtlichen Kammergute Kreiſcha, ſ. Kreiſcha und Döhlen.

Döbris, Döberſten, Döbers, Amtsdorf im churſächſiſchen Amte Weiſſenfels und Gerichtsſtuhl Mölſen, im Thüringiſchen Kreiſe; hat eine Tochterkirche von Köttichau, und 40 7/24 Hufen. In Anſehung der Jurisdiktion ſteht der Ort unter den Probſteigerichten zu Zeiz, und liegt zwei Stunden von Mölſen auf Zeiz zu.

Döbriz, churſächſiſches Dorf im Neuſtädtiſchen Kreiſe und Amte Arnshaug; liegt nicht weit von Neuſtadt an der Orla, und gehört ſchriftſäßig zu den Rittergütern Oppurg und Poſiz.

Döbriz ſ. **Däbriz, Klein-Döbriz.**

Döbrizchen, Klein Döbriz, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut, ohne Dorf, in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Greßenhayn, 2 Stunden davon, auf der Straße nach Dresden; hat 194 Schoke. Schriftſäßig gehört hieher das Dorf Lenz.

Döbrizſchau, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Kamburg.

Döbrizſchen, Döbrichen, Döbritſchen, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf und fürſtliches Kammergut im Fürſtenthum Weimar und Amte Kromsdorf; liegt 3 Stunden von Weimar, nicht weit ſüdweſtwärts von Jena, und hat mit Vollradisroda (im Jahr 1786) 192 Einwohner. Der hieſige Pfarrer iſt auch Adjunktus in der Adjunktur Magdala, und zugleich Pfarrer zu Klein-Schwabhauſen. Bei Döbrizſchen, gegen Ammerbach zu, iſt die Wüſtung Uhrda oder Vehrda; ſ. Beiers Archit. Ien. S. 449.

Döbſchke ſ. **Dobſchke.**

Döbſchüz, Dobiſch, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Schleiniz.

Döbſchüz ſ. **Dobiſch** u. **Debſchüz.**

Dögniz, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Wurzen, nicht weit davon; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Pichau, und hat 6 1/2 Hufen.

Döhlen, churfürſtliches Vorwerk im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Annaburg, nicht weit von Torgau, iſt nach Zwethau eingepfarrt. Döhlen und Gradiz mit den wüſten Marken Röpiz oder Repiz und Welkniz diſ- und jenſeits der Elbe unweit Torgau ſind churfürſtliche Vorwerke, bei welchen die beträchtlichſten und beſten churſächſiſchen Stuttereien, unter dem Namen der Torgauiſchen bekannt, angetroffen werden. Gewöhnlich ſind 485 Pferde in denſelben. Die Oekonomie dieſer beiden Vorwerke und des Kammerguts Kreiſcha mit dem Vorwerke Döbrichau brachte im Jahr 1764 allein 7800 Thlr. ein. In Gradiz wohnt der Kammerherr und Stallmeiſter, (Herr Friedrich Gotthard v. Lindenau) und in derſelben werden nur Schul- und Reutpferde gezogen; zu Döhlen wohnen der Stuttereiverwalter und Rechnungsführer nebſt Stuttereiknechten, wie zu Repiz, wo ſich nur die zu Döhlen und Gradiz gefallenen Hengſte von 1 biß 5 Jahr befinden, worauf ſie nach Dresden abgeliefert werden.

Döhlen, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Schulamte Meiſſen; gehört zur Vogtei Schrebiz, und liegt nicht weit von Schrebiz.

Döhlen, churſächſiſches neuſchriftſäßiges

ſäßiges Rittergut und Dorf mit einer Mutterkirche in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden, wozu auch ein Theil von Rähnis gehört. Der Ort liegt an der Weiſſeriz, 2 Stunden von Dresden auf Tharand zu.

Döhlen, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe, liegt 2 Stunden von Budiſſin auf Löbau zu, an einem Berge bei Pieliz, und gehört unter die Landshauptmannſchaft.

Döhlen, churſächſiſches Amtsdorf im Stifte Merſeburg und Amte Lüzen; liegt zwiſchen Lüzen und Markranſtädt, und hat 23 Häuſer mit 15 1/3 Magazinhufen, 64 Einwohnern über 10 Jahren, (im Jahr 1790) 11 Pferden, 1 Ochſen, 45 Kühen und 147 Schaafen. Hier iſt auch ein ſchriftſäßiges Rittergut, dem von den hieſigen Häuſern 2 Fröhnerhäuſer mit Erbgerichten zuſtehen.

Döhlen an der Weida, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Weida; liegt 2 Stunden davon auf Auma zu, und hat ein Beigleite von Weida.

Döhlen bei Leißnig, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig.

Döhlen bei Pegau, churſächſiſches Dörfchen im Leipziger Kreiſe und Amte Pegau, 1 Stunde davon; hat 7 Feuerſtätte und 1 Beigleite vom Hauptgleite Pegau, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Wiederau.

Döhlen, Dölen bei Rochliz, churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Rochliz, an der Mulde Rochliz gegen über; gehört mit den Erbgerichten amtſäßig zu dem Rittergute Neu-Taubenheim, und beſteht aus 18 Häußlern, 3 Mühlen mit 6 Gängen, mit 79 Einwohnern (im Jahr 1772) 1 Hufe, 68 vollen, 44 gangbaren, 24 dekrementen Schoken, 2 Thlr. 17 Gr. Quatemberbeitrag. Von den Steuerſchoken werden 24 volle gangbare, und von den Quatemberſteuern 1 Gr. nach Rochliz gegeben. Der Ort ſteht dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu.

Der **Döhlner- oder Kroſſener-Bach**, ein ziemlich beträchtlicher Bach, fällt unterhalb Rochliz in die Zwikauer Mulde.

Döhles ſ. Dehles.

Döhniz Deniz churſächſiſches Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, nicht weit von Wurzen; gehört laut Reſkript vom 25ten Auguſt 1744 ſchriftſäßig zu dem Rittergute Niſchwiz. Das Dorf hatte im Jahr 1789—99 Einwohner über 10 Jahren, 6 1/2 Hufen, 28 Pferde, 85 Kühe und 345 Schaafe.

Döhre ſ. Dähre.

Dökliz, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum und Amte Querfurt. Der Ort iſt erſt im Jahr 1714 wieder aufgebaut worden, und hat 43 Häuſer, (im Jahr 1790) 115 Einwohner über 10 Jahren mit 17 Pferden, 40 Kühen, 200 Schaafen und 27 1/2 Hufen. Die hieſigen Anſpanner müßen nebſt denen zu Querfurt alle Kutſchenfuhren in herrſchaftlichen Verrichtungen, und gewiße Frohnen auf dem Felde bei dem Amtsvorwerke Weidenbach verrichten.

Dölau, fürſtlich Reußiſches Dorf in der obern Herrſchaft Graiz im Vogtlande; liegt an der Elſter, eine Stunde ſüdwärts von Graiz, und hat ein altes Schloß nebſt einem herrſchaftlichen Vorwerk und Schäferei. Dölau war einſt eine

beſon-

beſondere Herrſchaft, wozu auch die 3 Dörfer Unter-Zoppothen, Friſau und Röppiſch gehörten, welche daher noch jezt der Burg-Dölauiſche Antheil heiſſen.

Dölbau, Delbau, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Delizſch, im Klepziger Heerwagen, an der Merſeburgſchen Gränze. Es ward von einem Hrn. v. Dieskau an den Churfürſten verkauft, und hatte im Jahr 1790 in 13 Feuerſtätten 7 Pferdner, 6 Häußler mit 50 Einwohnern über 10 J. 10 Pferde, 1 Ochſen, 40 Kühe, 120 Schaafe, 153 volle gangbare Schoke, 23 Gr. 11 Pf. Quatemberbeitrag, und 12 1/2 Hufen.

Dölgelin, Dolgelin, churbrandenburgiſches Dorf im Lebusſchen Kreiſe in der Mittelmark: gehört der Kommenthurei Liezen, und hat eine zur Inſpektion Frankfurt gehörige Kirche unicum. Das Komthureigut hat 9 Hufen, die Gemeine 17 Bauern, 18 Koſſäten und 14 Häußler. Die Bauern beſizen 1, 2, 3 bis 4 Hufen, und geben von der Hufe 15 Rthlr. Dienſtgeld. Das ganze Dorf iſt mit einer Mauer von Feldſteinen und Lehm umgeben, und hat eine Poſthalterei. Man findet hier ſchönen blaßgelben Trippel; ſiehe von Bennekendorfs Reiſen II. S. 331.

Döliz, königliches Domainenamt in Pr. Hinterpommern, im Saziger Kreiſe, gehört unter das Juſtizamt Sazig, und enthält 5 Dörfer, 3 Vorwerke, 4 Waſſermühlen 3 Prediger, 5 Küſter, 3 Freiſchulzen, 112 Bauern, 5 Halbbauern, 4 Schmiede, 3 Mutterkirchen, 2 Tochterkirchen, 367 Feuerſtellen und 10 Seen. Die kleine Mediatſtadt Zachan gehört gewiſſermaſſen auch unter dieſes Amt. Die königliche Waldungen in dieſem Amte ſind in 3 Reviere eingetheilt, ſtehen unter einem Heegemeiſter, 1 Unterförſter nebſt einigen Holzwärtern und enthalten gegen 6000 Morgen. Seinen Siz hat dieſes Amt auf dem Vorwerke Zachen, und den Namen von dem königlichen Dorfe

Döliz, 2 Meilen ſüdweſtwärts von Zachan, eben ſo weit von Stargard, an der kleinen oder faulen Ihna. Es hat 1 Mühle, 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Förſter oder Heegemeiſter, 27 Bauern, 10 Koſſäten, 6 Büdner, 1 Schmid, 92 Feuerſtellen, gute Holzung, und eine zur Jakobshagenſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Dobberphul iſt. Dieſe Kirche iſt unter den Dorfkirchen in Pommern die reichſte. Das hieher gehörige Vorwerk Döliz hat mit dem in der Haide gelegenen Hammelſtall Neuhof 2641 Morgen 146 Ruthen Land, fruchtbaren Aker und Fiſcherei. Im Jahr 1778 wurde bei dem Dorfe Döliz, an der Sandowſchen Gränze, eine Kolonie von 3 Wohnhäuſern mit 6 Familien angelegt, wovon jede Familie 4 magdeburgiſche Morgen Land, und eben ſo viele Wieſen hat. Die Kolonie iſt in Sandow eingepfarrt.

Döliz, See unter dem Amte Sazig, im Saziger Kreiſe.

Döliz, ſ. Deliz.

Dölkau, churſächſiſches ſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Stifte Merſeburg und Amte Schkeudiz; liegt 1 Stunde von Schkeudiz. Das Dorf hat nur 9 Häuſer, und das Rittergut beſizt auch noch die Dörfer Göhren und Zwehmen, ſ. Rükmarsdorf.

Döllen, churbrandenburgiſches Dorf im Havelbergiſchen Diſtrikte in der Prigniz; gehört dem Domkapitel zu

zu Havelberg, und hat eine Tochterkirche von Schönhagen.

Döllen, Dellen, ein Fließ im Niederbarnimschen Kreiſe in der Mittelmark; fällt in die Havel; ſ. Trammer.

Döllen, der große und kleine, ſind zwei Seen an der Gränze der Mittel- und Ukermark, erſterer von 700, der zweite von 118 Morgen. Beide gehören zu dem Amte Zehdenik.

Döllen, churbrandenburgiſches Koloniedorf in der Ukermark, im Ukermärkiſchen Kreiſe und königlichen Amte Zehdenik, liegt im Reiersdorfer Forſte, und hat eine zur Inſpektion Templin gehörige Mutterkirche, eine Waſſermühle, ein Schenkhauß, einen Theerofen, 12 Koſſäten und 7 Büdner. Hiezu gehört auch die Döllenſche Radung mit 4 Hufen Aker, 60 Morgen Wieſen, und einer Schäferei.

Döllingen, neuſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Liebenwerda, hat eine Tochterkirche von Hohen-Leipiſch. In der hieſigen Gegend wird einiger Weinbau getrieben; auch trift man in der angränzenden Liebenwerdenſchen Haide mehrere Pechhütten, und einen churf. See an. Der Ort liegt 2 Stunden von Liebenwerda, 1 Stunde von Elſterwerda.

Döllntz, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stendalſchen Kreiſe in der Altmark, mit einer walzenden Mutterkirche.

Döllnitz, churſächſiſches Amtsdorf im Stifte und Amte Merſeburg, liegt an der Elſter, in der Aue, 1 Stunde von Merſeburg, gehört zum Theil in den Saalkreis, und hat eine Tochterkirche von Liebenau, gute Stärkemachereien, Branntenweinbrennerei und ſtarke Schweinmaſt. Der churſächſiſche Theil beſteht aus 25 Unterthanen und einer churfürſtlichen Mühle an der Elſter. Der preußiſche Antheil enthält 49 Feuerſtellen, 4 Koloniſten, 3 Anſpänner, 17 Koſſäten, (im J. 1791) 299 Einwohner, und 1 Rittergut, das einem Hrn. von Boden gehört; hiezu gehören 270 Morgen Aker, 84 M. Wieſen, 40 M. Anger, 12 M. Gärten, 32 M. Holzung, und 2 Teiche. Die Einwohner beſizen 272 1/2 M. Aker, 6 M. Wieſen, und ſind dem Rittergute dienſtpflichtig. Auch ſind 2 Gaſthöfe hier. Die Kirche gehört zu dem ſächſiſchen Antheile.

Döllniz, Dölze (die) ein fiſchreicher Bach in Churſachſen, welcher im Leipziger Kreiſe aus dem Göttwizer See entſpringt, und bei Gröba im Amte Oſchaz in die Elbe fließt.

Döllſchüz, Dölſchiz, herzoglich-ſachſengothaiſches Dörfchen im Fürſtenthum Altenburg und Kreisamte Eiſenberg; liegt nicht weit von Eiſenberg auf Dornburg zu, und hat nur 8 Häuſer. Der Ort iſt in Hohndorf eingepfarrt.

Döllsdorf, neuſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Bitterfeld; hat 17 Hufen, und liegt 1 Stunde von Zörbig auf Landsberg zu.

Döllſtätt, herzoglich-ſächſiſches Pfarrkirchdorf im Herzogthum Gotha und in der Niederpflege des Amtes Tonna; liegt 1 Stunde von Gräfentonna, und hat (im J. 1780) 135 Häuſer, 2 Thore nebſt einer Pforte, ein fürſtliches Kammergut, ein adeliches Gut und 530 Einwohner.

Dölmſchüz, Delmſchüz, churſächſiſches Dorf im Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; iſt nach Hohen-Wuſſen eingepfarrt, und gehört

gehört zum Theil unmittelbar unter das Amt, zum Theil ſchriftſäßig nach Hirſchſtein und Zſchocha. Der Ort liegt an der Oſchazer Amtsgränze, 2 Stunden von Oſchaz auf Döbeln zu.

Dölze ſ. **Döllnitz.**

Dölzig, Döllzig, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergiſchen Kreiſe und königlichen Amte Zehden, mit einer Tochterkirche von Jädikendorf. In eben dieſem Kreiſe liegt auch

Dölzig beim Hammer, adeliches Dorf mit einer zur Inſpektion Königsberg gehörigen Mutterkirche.

Dölzig, Delzig, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg; liegt zwei Stunden von Altenburg auf Langenberg zu, und hat 2 Anſpänner, 1 Handgut, 5 Pferde, 72 Scheffel Feld, 6 Fuder Heu oder Wieſenwachs, 4 Scheffel Holz, 2 alte (vor dem Jahr 1656 erbaute) Häuſer, und ſteuert terminlich 11 meißn. Fl. 8 Gr. 3 Pf.

Dölzig, ſ. **Dolzig.**

Dölzſchen, Döltſchen, Deltſch, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Dresden, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Peſterwiz, und liegt anderthalb Stunden von Dresden gegen Tharand zu.

Dömerizſee, Dammerizſee, ein See in der Mittelmark Brandenburg, im Oberbarnimſchen Kreiſe, durch welchen die Lökeniz und der Elſterwerder fließen, und nicht weit davon in die Spree fallen, Er liegt an den Gränzen des Ober- und Niederbarnimſchen, Lebusſchen und Teltowſchen Kreiſes.

Dömniz, (die) Flüßchen in der Prigniz, welches 1 Stunde von Prizwalk auf den Ladenbekſchen Feldern entſpringt, eine halbe Stunde von dieſer Stadt ſich mit der Stepeniz vereinigt, und bei hohem Waſſer flößbar wird.

Döniz churbrandenburgiſches Dorf in der Altmark, im Salzwedelſchen Kreiſe und Schulamte Dambek, iſt in Immekath eingepfarrt.

Dönkeviz, ſ. **Dünkeviz.**

Dönnie, adeliches Gut im Diſtrikte Loiz in Schwediſch-Pommern; liegt ſüdwärts von Grimm, und iſt in Groß-Rakow eingepfarrt.

Dönnſchen, auf Schenks Charte **Döhniſchen,** churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Schmiedeberg, und hat 9 Häußler.

Dönſtätt, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Salzwedelſchen Kreiſe in der Altmark.

Dörfel, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Seidenberg, im Görlizer Hauptkreiſe; liegt 2 Stunden von Seidenberg, an der böhmiſchen Gränze, eine halbe Stunde von Weigsdorf, und gehört dem Standesherrn eigenthümlich.

Dörfel (das), churſächſiſches kleines Dorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe und Amte Wolkenſtein, nicht weit von der Stadt Marienberg, deren es gehört.

Dörfel am Queis, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Herrſchaft Klizſchdorf, im Görlizer Kreiſe; liegt an der ſchleſiſchen Gränze, und hat mit Währau 6 3/4 Rauche.

Dörfel bei Schlettau, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe und Amte Grünhain; iſt der Geburtsort des berühmten ſächſiſchen Geſchichtſchreibers **Kreyſig.**

Dörfgen, churſächſiſches Oertchen in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig; beſteht nur aus etlichen auf des Ritterguts Poldiz Grund und

und Boden erbauten Häuſern, welche amtſäßig dazu gehören. Ein ſolches Oertchen befindet ſich auch bei dem Rittergute Polkenberg, unter dem Namen Dörfgen Arras, mit einer halben Hufe, deſſen wenige Häuſer ebenfalls auf des Ritterguts Grund und Boden ſtehen.

Dörflas, fürſtlich Reuſſiſches Dorf in der Herrſchaft Burg im Vogtlande; liegt an der Saale, nicht weit nordweſtwärts von Burg, zunächſt Erkmannsdorf.

Dörfles, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, und Amte Königsberg; liegt am Kößlaflüßchen, und hatte im Jahr 1789 35 Häuſer, 8 Güter mit Korn- Hafer- aber wenig Waizenbau, 8 Ochſen, 20 Stiere, und ſteuert terminlich 15 fl. 19 Gr. 4. Pf.

Dörfles, **Dörfelein**, herzoglichſächſiſches centbares Dorf im Fürſtenthum Koburg, Saalfeldſchen Antheils, und Gerichte Lauter; liegt nicht weit von der Stadt Koburg, und hat 12 Häuſer, 52 Einwohner, ein Rittergut und eine Vogtei.

Dörgenhauſen, **Thüringshauſen**, **Türkenhauſen**, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt an der ſchwarzen Elſter, und gehört dem Kloſter Marienſtern.

Döringshagen, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Daberſchen Kreiſe und königlichen Amte Naugard; liegt 1 Meile nordoſtwärts von Naugard, auf der Poſtſtraſſe nach Greiffenberg, und hat königl. Antheils 1 Prediger, 1 Küſter, 1 Waſſermühle, 4 Bauern, 1 Schmiedekathen, 10 Feuerſtellen, 1 Predigerwittwenhaus, und eine zur Naugardſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filiale die Dörfer Düſterbek und Ziker, und in welche die Kolonie Gräven brük und die Oberförſterei Sagersberg eingepfarrt ſind. Der adeliche Theil dieſes Dorfs beſteht aus 2 Antheilen, und enthält 12 Feuerſtellen.

Döringshof, herzoglichſächſiſches Wirthshaus im Fürſtenthum Koburg, Hildburghauſiſchen Antheils, unweit der Stadt Hildburghauſen.

Dörnfeld an der Haide, fürſtlich Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf und Rittergut mit Ober- und Untergerichten im obern Fürſtenthum Schwarzburg, theils im Amte Schwarzburg, theils im Amte Ehrenſtein; liegt nicht weit von Königſee, und hat eine Mutterkirche, wovon Unter-Schöbling ein Filial iſt. In eben dieſem Fürſtenthum und Amte Ehrenſtein liegt das fürſtliche Kammergut und Dorf.

Dörnfeld an der Ilm, eine halbe Stunde ſüdwärts von Stadt-Ilm, nicht weit von Egelsdorf, welches ein Filial von hier iſt. Es wird aber auch zum Amte Schwarzburg gerechnet.

Dörnhof, **Dürrenhof**, churſächſiſches Kirchdorf in der Niederlauſiz, im Lübbenſchen Kreiſe; gehört als ein landvogteiliches Dorf unter das Amt Lübben, und liegt 1 Stunde von dieſer Stadt auf Storkow zu.

Dörpel, ſ. **Törpla**.

Dörrberg, herzoglichſächſiſches kleines Dorf im Herzogthum Gotha und Amte Schwarzwald; liegt im Thüringer Walde, nicht weit von Gräfenroda, wo es eingepfarrt iſt, und hatte im Jahr 1780 nur 7 Häuſer mit 33 Einwohnern, welche ſich vorzüglich mit dem Kienrußbrennen beſchäftigen. Eine Viertelſtunde von hier iſt ein herrſchaftlicher Eiſenhammer.

Dör

Dörren-Selchow, churbrandenburgiſches Dorf in der Neumark, im Königsbergſchen Kreiſe und Johanniterordensamt Grüneberg, mit einer Tochterkirche von Grüneberg.

Dörrenthal, **Dorotheenthal**, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Kreisamte Freiberg, von der ehemals hier im Thal geſtandenen, und zum Kloſter Oſſeq in Böhmen gehörigen **St. Dorotheenkapelle** ſo genannt. Zum Rittergute gehören noch ſchriftſäßig die Dörfer: Helbigsdorf, Klein-Neuſchönberg, Hutha und Zetha.

Zum Behuf des Freibergſchen Bergbaues ſind in neuern Zeiten wichtige **Waſſerleitungen** angelegt worden, wozu unter Direktion des um dieſelbe ſehr verdienten Hrn. geheimen Finanzraths, **Joh. Friedr. Scheuchler**, der Plan, nach vorhergegangenem ſehr ſorgfältigen Nivellement, und Beaugenſcheinigung der Orts-Umſtände und Beſchaffenheit, dergeſtalt gemacht worden iſt, daß ſolche mehrere Meilen lang, und erforderlichen Falls von den Nachkommen bis an die Landesgränze, und den daſelbſt hereinkommenden Flöhſtrom fortgeſezt, ja ſelbſt aus dieſem Fluſſe Waſſer eingenommen, und auf die Freiberger Bergwerke gebracht werden kann; mithin für dieſelben auf Jahrhunderte hinaus dißfalls geſorgt worden iſt. Der Anfang mit der Arbeit, welche mit Brüken und allem andern gegen 80,000 Thaler bereits gekoſtet hat, ward am 29ten Junius 1786 anfangs mit einigen hundert Arbeitern gemacht, welche bei Fortſezung der Arbeit in der Folge oft bis zu tauſend Mann anſtiegen. Dasjenige Stük des ganzen Plans, deſſen Ausführung für die gegenwärtigen Zeiten für nothwendig angeſehen worden iſt, macht

1) den **neuen Dörrenthaler Kunſtgraben** aus, der ſich vom Dorfe Ober-Saida, und dem daſigen Bergwerksteiche durch die Mittelſaidaer, Haſelbacher und Dörrenthaler Fluren, bis in eine bei Dörrenthal hereinkommende Schlucht, und den daſelbſt befindlichen neuen Bergwerksteich erſtrekt. Seine ganze Länge, mit Einſchluß der erforderlichen Beigräben, zu Ab- und Zuleitung der mit dem Hauptgraben durchſchnittenen Bäche, 6 an der Zahl, (wovon lediglich der Ueberfluß an Waſſer in den Hauptgraben eingenommen werden darf, damit keiner andern Gattung des Nahrungſtandes z. B. Akerbau, Viehzucht, Mühlen, Blaichen u. ſ. w. im mindeſten einiges Waſſer entzogen werde) beträgt 5363 1/2 Freiberger Lachter, jedes zu 3 1/2 Ellen; und innerhalb dieſer Diſtanz geht derſelbe zugleich eine Länge von 280 1/4 Lachter, mittelſt 5 verſchiedener Röſchen, welche durch Berge hindurch gehauen, und wieder ausgemauert werden mußten, unter der Erde weg. Er iſt 2 Ellen tief, im Lichten oben 3 1/2, unten 2 Ellen weit, durchgängig zu beiden Seiten ausgemauert, und hat auf 100 Lachter Länge, nur 3 Zoll Fall.

Ungeachtet dieſer Graben zum Theil durch ſehr beſchwerliches Terrain, namentlich unweit Mittel-Saida durch Torfboden, und eine Art ſchwimmendes Gebirge, wo man vorzüglich ſaure Arbeit hat anwenden und die Seitenmauern auf Roſte ſezen müſſen, hindurch geführt werden mußte, ſo iſt er doch vom 29 Junius 1786 an ſamt den obengedachten

5

5 Röſchen ſchon im nächſtfolgenden Jahre ſo weit gebracht worden, daß man am 19ten November des ermeldten 1787ten Jahrs die ganzen Waſſer von deſſen Endpunkte in Dörrenthal an bis zu ſeinem Anfangspunkte in Ober-Saida, und von da durch den ebenfalls im Jahr 1786 auf eine Länge von 1102 Lachter erweiterten, und zu beiden Seiten neu ausgemauerten alten Saidenbacher Kunſtgraben, ſo wie ſodann in die tiefer liegenden Bergwerksteiche bei Groß-Hartmannsdorf, bei dem erſten ſehr glüklich ausgefallenen Verſuch, hat können hindurch gehen laſſen. In den beiden nachherigen Jahren 1788 und 1789 iſt die Arbeit an dieſem Graben fortgeſezt, im leztern aber, zum ſehr groſſen und handgreiflichen Vortheil des Freiberger Bergbaues, gänzlich zu Stande gebracht worden.

Dieſe ſo glükliche Bewerkſtelligung verdient um ſo mehr angeführt zu werden, da bereits in vorigen Zeiten, ungefähr von 1612 bis 1618 ein ähnliches Unternehmen auf eben demſelben Wege zwar bereits im Werke geweſen, welches aber damals, wie ſich nunmehr offenbar gezeigt hat, wegen nicht behörig angeſtellten Nivellements, und unrichtiger Eintheilung des oben erwähntermaßen freilich in dieſer Gegend ſehr geringen Gefälles, gänzlich und dergeſtalt verunglükt iſt, daß die Waſſer bis zu dem verlangten Punkte ſchlechterdings nicht haben fortgebracht werden können. Noch gegenwärtig ſieht man die Ueberbleibſel des ehemaligen unbrauchbaren Grabens auf groſſen Streken deutlich, und findet in ſelbigen bei genauer Betrachtung zugleich den Grund ſeiner Untauglichkeit.

Die Urſachen, warum die Sache dermal glüklicher hat zu Stande gebracht werden können, liegen unter andern mit vorzüglich in dem vortreflich ausgearbeiteten und dirigirten Plane, nebſt der Geſchiklichkeit der zur beſondern Ausführung angeſtellt geweſenen Beamten und Offizianten. So viel iſt gewiß, daß der ganze neue Waſſerleitungsplan mit vorläufiger Hofnung eines ſichern guten Erfolgs gar nicht hätte angerathen, noch weit weniger aber wirklich unternommen werden können, wenn nicht vorher vor allen Dingen unter des gegenwärtig regierenden Churfürſten weiſen und glüklichen Regierung, und durch deſſelben huldreiche Unterſtüzung, erſt ſolche Einrichtungen getroffen worden wären, daß dergleichen geſchikte Beamte und Offizianten hätten herangezogen und angeſtellt werden können. Eine von dieſen Einrichtungen iſt unſtreitig die Bergwerksakademie zu Freiberg, durch deren unmittelbaren und mittelbaren Einfluß gar vielfältiger Nuzen verſchaft, das ganze Markſcheidergeſchäfte nebſt dazu gehörenden Riſſen und Inſtrumenten verbeſſert, und überhaupt wiſſenſchaftlichere, und bei weitem hellere Begriffe, als ſonſt, in jeden bei dem Bergweſen jezt angeſtellten fähigen Kopf gebracht worden ſind, und noch gebracht werden.

Unmittelbar mit dem im vorſtehenden beſchriebenen Dörrenthaler Kunſtgraben ſteht ferner

2) der neue Dörrenthaler Bergwerksteich in Verbindung, welcher nicht weniger zu dem Hauptplan der neuen Freiberger Waſſerleitung, und dem dermal auszuführenden Stük derſelben gehört. Der Bau deſſelben hat am 7ten Mai 1787 ſeinen

An-

Anfang genommen, und iſt mit Schluß des 1789 J. bis auf unbedeutende Kleinigkeiten ebenfalls bereits gänzlich zu Stande gekommen. Dieſer Teich hat ſogleich von ſeiner erſten Anlage an die Aufmerkſamkeit der Kenner in vielfältigem Betracht auf ſich gezogen

Das Merkwürdigſte deſſelben beſteht unter andern vorzüglich in folgendem: Daß ſein Umfang beträchtlich iſt, verſteht ſich von ſelbſt; noch bemerkenswerther iſt jedoch ſeine Tiefe, denn der Damm iſt vom Raſen bis zur Teichkappe 20 1/2 Ellen hoch. Die Breite des Damms in ihrer gröſten Stärke beträgt 64 Ellen, und iſt durchgängig von Leim und Letten aufgerammelt. Er hat einen oval gemauerten Striegelſchacht, und ein ſteinernes 69 Ellen langes Gerinne. Lezteres iſt aus jedesmal 3 Ellen langen, innwendig ausgemeißelten, und an den Enden mit Zapfen und Nuth in einander paſſenden, und daſelbſt verkütteten ganzen Felſenſtüken, aus der Gegend von Wieſe bei Chemniz, zuſammengeſezt, und innwendig noch überdiß gröſtentheils mit eingeſchobenen kupfernen Hülſen verſehen. Auf dem Boden, wo der Strahl des Waſſers aufſchießt, iſt eine ſtarke kupferne Pfanne eingeſezt, und das Striegelloch, ſo wie der Striegelkopf ebenfalls mit kupfernen Hülſen umgeben, beide ſcharf gegen einander abgedrehet. Die Terrasmauer des Teichs iſt zur Zurükwerfung der Wellen, und um zu verhindern, daß ſie von Stürmen nicht über den Damm herausgeworfen werden können, in einer einwärts gebogenen krummen Linie aufgeführt. Um endlich den Teich theils bei Fluthzeiten vor Ueberſchwemmung und Ausreiſſen möglichſt ſicher zu ſtellen, theils ſonſt die Waſſer auf alle Weiſe und zu aller Zeit in der Gewalt zu haben, und ſolche, ſofern es nöthig, zwar insgeſamt in den Teich einſchlagen, im entgegengeſezten Falle aber auch ohne Zeitverluſt ſofort ſämtlich davon ausſchlieſſen und abhalten zu können; ſo iſt in der gröſten 18 Ellen betragenden Höhe des Teichſpiegels ein Haupt-Grenz- und Fluthgraben herumgeführt, mittelſt deſſen, nebſt den in demſelben angelegten Fluthern und Schüzen, durch Oefnung oder Niederlaſſung der leztern, beſagte Waſſer ohne Verzug, ſo wie es erforderlich, in den Teich eingenommen, oder davon abgeleitet werden können. Von dem bisher beſchriebenen Teiche weg wird die neue Waſſerleitung

3) mittelſt eines unterirdiſchen Kanals oder Röſche, welche man unter dem Namen Friedrich Benno-Stolln treibt, fortgeſezt. Er hat eine Länge von wenigſtens 11- bis 1200 Lachtern, und kommt erſt bei dem Dorfe Pfafferoda wieder zu Tage aus.

Dörſchniz, churſächſiſches Rittergut und Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Kreisamte Meiſſen; hat eine Mutterkirche, und liegt gegen Oſchaz zu.

Dörſentin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Fürſtenthumſchen Kreiſe und königlichen Amte Köslin; liegt 1 Stunde oſtſüdoſtwärts von Kösliz, wo es eingepfarrt iſt, und hat 8 Halbbauern, 2 Koſſäten, 1 Büdner und 12 Feuerſtellen.

Dörſentin, churbrandenburgiſches Dorf in Hinterpommern, im Schlaweſchen Kreiſe und königlichen Amt Rügenwalde; liegt 2 ſtarke Stunden nordoſtwärts von Rügenwalde, nicht weit von Barzwiz, wo es eingepfarrt iſt, und hat eine

Frei.

Freiſchulzen, 7 Bauern, 2 Koſſäten, 5 Büdner, 15 Feuerſtellen, und eine kleine Büchenholzung, die Dörſentinſche Helle oder heiligen Berge genannt.

Dörſtewiz, churſächſiſches Dorf im Stifte und Amte Merſeburg; liegt nicht weit von Lauchſtädt, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Bünndorf. Der Ort hat 130 Häuſer, und eine Tochterkirche von Deliz am Berge.

Dörtendorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädtiſchen Kreiſe und Amte Weida; liegt nicht weit von Döhlen, und 2 Stunden von Weida auf Auma zu, und hat ein Beigleite von Weida.

Döſchiz, auf Schenks Charte Döſchwiz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädtſchen Kreiſe und Amte Mildenfurt.

Döſchniz, Töſchniz, fürſtlich-Schwarzburg-Rudolſtädtiſches Dorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Schwarzburg; liegt 1 Stunde ſüdoſtwärts von Schwarzburg, an der Sörbe, und hat eine von Marmor erbaute Kirche, und zwei Marmorbrüche. In einem derſelben iſt die Hauptfarbe ſchwarz, mit gelben Fleken und einzelnen weiſſen Adern vermiſcht, die mehr das Anſehen eines Kalkſpats haben. Der andere Bruch, an welchem man lange nicht gebrochen, iſt ganz verwachſen.

Döſchüz, Dſchiz, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut ohne Dorf in dem Leipziger Kreiſe und Amte Leisnig, nicht weit von Nieder-Rannſchüz, anderthalb Stunden von Döbeln auf Oſchaz zu. Schriftſäßig gehören zum Rittergute die Dörfer: Bennewiz und Gadewiz.

Döſchwiz, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Weiſſenfels, im Thüringiſchen Kreiſe; gehört ſchriftſäßig zur Herrſchaft Droiſſig, hat 19 1/8 Hufen, und eine Mutterkirche, und liegt 1 Stunde von Droiſſig auf Mölſen zu.

Döſen, ſchriftſäſſiges Dorf in Churſachſen, im Leipziger Kreiſe, mit 11 Nachbarn und 12 Magazinhufen; gehört dem Rath zu Leipzig, in deſſen Amtsbezirk es liegt, und hat ein Beigleite vom Leipziger Hauptgleite. Es liegt 1 Stunde von Leipzig gegen Rötha zu.

Döſiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Oſchaz, 2 Stunden von Lommazſch auf Oſchaz zu; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Hanefeld, und hat 66 Einwohner über 10 Jahren in 12 Feuerſtätten, oder 7 Pferdner, 5 Häußler — den fünften Häußler macht die kleine Schenke zu Jahna aus — mit 1149 vollen, 1143 gangbaren, 6 dekrementen Schoken, 4 Thlr. 6 Gr. Quatemberbeitrag, 19 Spann- und eben ſoviel Magazin- und Marſchhufen, 23 Pferden, 55 Kühen und 175 Schaafen.

Dohma, auf Schenks Charte Torna, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Zehiſta, und beſteht aus 8 ganzen Hüfnern, 9 Gärtnern, 7 Häußlern mit 10 Hufen 4 1/2 Ruthen Spannhufen, 15 Hufen 4 1/2 Ruthen Magazinhufen, und 16 Hufen 4 1/2 Ruthen Marſchhufen nebſt 13 Stük Zugvieh. Der Ort liegt 3 Stunden von Pirna.

Dohna, **Donyn**, kleine churfürſtliche amtſäßige Stadt im Meißniſchen Kreiſe und Amte Pirna, anderthalb Meilen oberhalb Dresden gegen Pirna zu, an der Müglitz auf einem Hügel; hat 100 Häuſer und 3 Jahrmärkte. Nahe dabei liegt die alte im Jahr 1403 zer-

zerſtörte Burg auf dem ſogenannten Schloßberge, und iſt das Stammhaus der *alten* berühmten Burggrafen von Dohna, die endlich der immerwährenden Befehdungen wegen nach 600jährigem Beſize im Jahr 1402 von dem Markgrafen Wilhelm von Meiſſen aus ihrem Beſize vertrieben wurden. Dieſe burggräfliche Linie ſcheint um die Mitte des 15ten Jahrhunderts mit Jeßke von Donyn, dem der König von Böhmen, Sigismund, zu Ofen in Ungarn den Kopf abſchlagen ließ, ausgeſtorben zu ſeyn.

Die Hauptnahrung der Einwohner, von welchen man im Jahr 1779 zählte 137 Familien mit 362 Menſchen über 10 Jahren, beſteht auſſer den Handwerkern, worunter Poſamentirer und Fleiſcher die wichtigſten ſind, im Akerbau und der Viehzucht, die im gedachten Jahr aus 133 Kühen beſtand. 1788 waren in der hieſigen Kirchfahrt 128 Geborne, als: 61 Söhne, 67 Töchter, 7 Todtgeborne, 9 Uneheliche; Geſtorbene 88, Getraute 22 Paar, und 6505 Kommunikanten.

Im Jahr 1697 hatte Dohna 85 bewohnte Häuſer nebſt 85 angeſeſſenen und 14 unangeſeſſenen Bürgern, und überhaupt, ohne die Kinder, 307 Einwohner, worunter ſich ein Handelsmann, 4 Bäker, 8 Fleiſcher, 7 Leinweber, und 29 andere Handwerker befanden. Sie beſaſſen 19 Pferde, 13 Ochſen, 104 Kühe und 35 Ziegen. Bier braueten ſie 175 Faß oder 35 Gebräude, jedes zu 15 1/2 Scheffel oder 5 Faß, mit 9 Gülden 11 Groſchen Trankſteuer, die 291 Rthlr. 16 Gr. im Jahr 1697 betrug, und hatten 1 Schenke zu verſorgen. Die Winter- und Sommerſaat betrug 363 Scheffel. An Landpfenning- und Quatemberſteuern ſollten 802 Rthlr. 8 Gr. 6 1/2 Pf. einkommen, wovon 626 Rthlr. 3 Gr. 10 1/4 Pf. einkamen, und 176 Rthlr. 4 Gr. 8 1/4 Pf. Reſt blieben. Die Häuſer waren belegt mit 2470 Schoken — 313 Rthlr. 11 Pf. Die liegenden Gründe aber mit 1084 Schoken — 134 Rthlr. 21 Gr. 2 Pf.

Das Fleiſcherhandwerk dieſer Stadt hat vermöge eines Privilegiums vom Jahr 1462 die Freiheit, wöchentlich 3 Tage, nemlich Mittwochs, Donnerſtags und Sonnabends, in Dresden Fleiſch zu verkaufen. Allein ſie müſſen, wie diß auch in andern Städten bei fremden Fleiſchern geſchiehet, ihr geſchlachtetes Vieh ganz und unzerſtükt auf den Markt bringen. Vor dem Verkaufe wird es von den dazu geordneten Meiſtern des Dresdner Fleiſcherhandwerks beſichtiget, und von jeder Sorte das Pfund um 1 Pfenning wohlfailer taxirt. Beim Verkaufen ſollen ſie die Köpfe nicht als Zulagen einhaken, und an einen Speiſewirth mehr nicht als 40 Pfund, nemlich 20 vom Vorder- und 20 vom Hinterviertel auf einmal verkaufen. Von Dohna aus bis Mügeln ſtehen 8 Mahlmühlen an der Mügliz. In der Stadt iſt auch ein Hoſpital und zwei amtſäßige Güter. Die Weibsperſonen verfertigen hier aus Waizenſtroh mancherlei Arten Strohhüte, die im Lande gebraucht, und auch auswärts verführt werden. Es ſind ſehr viele Orte hier eingepfarrt.

Dohndorf, groſſes Dorf im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau in dem Amte Gröpzig; liegt nordwärts von Gröpzig, und hat eine Kirche nebſt einem reformirten Prediger, auch zwei groſſe Vorwerke.

Dolchau,

Dolchau, Dolgau, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Arendſeeſchen Kreiſe in der Altmark; liegt innerhalb des Kalbiſchen Werders; gehört unter das Alvenslebenſche Geſamtgericht zu Kalbe, und hat eine Tochterkirche von Mehrin. Bei dem Dorfe liegt ein Berg, der Dolchauer Berg genannt, in der Mitte der Altmark, auf welchem man faſt die ganze Altmark, beſonders 5 Städte, 5 Fleken und die meiſten Dörfer, einen Theil des Lüneburgſchen und Magdeburgſchen, und bei hellem Wetter ſo gar den 15 Meilen weit entfernten Broken auf dem Harze überſehen kann.

Dolgelin, ſ. **Dölgelin**.

Dolgemoſt, Dolgenmoſt, adeliches Gut in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen; iſt in Vilmeniz eingepfarrt.

Dolgen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Dramburgiſchen Kreiſe in der Neumark; liegt bei Groß-Grünow, und hat eine zur Inſpektion Dramburg gehörige Mutterkirche.

Dolgen bei Eichberg, churbrandenburgiſches adeliches Gut und Dorf im Friedebergiſchen Kreiſe in der Neumark, mit einer Tochterkirche von Lauchſtätt.

Dolgen bei Kuzrow, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Dolgen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Neuſtettinſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden nordoſtwärts von Neuſtettin, am Dolgenſee, und hat ein Vorwerk, 1 Schulmeiſter, 4 Bauern, 2 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 8 Feuerſtellen, eine Tochterkirche von dem weſtpreußiſchen Dorfe Schönau, Holzung und Fiſcherei.

Dolgen, der große Dolgenſee, ein See im Bees- und Storkowſchen Kreiſe, bei der Stadt Storkow, von welcher er auch der Storkowſche See, Schloß- und Stadtſee heißt. Er iſt 3/4 Meilen lang, mit Heide umgeben, reicht vom Wendiſchriezer Mühlenfließe bis an Storkow, und ward im Jahr 1747 zur Flößerei eingerichtet, zu welchem Behufe man auch ober- und unterhalb Fangſchleußen anlegte. Er empfängt das Waſſer vermittelſt des gedachten Flieſſes aus dem Scharmüzelſee, und fließt in den Wolziger See in eben dieſem Kreiſe ab.

Dolgen, der groſſe und kleine, zwei Seen dieſes Namens in der Ukermark, bei der Stadt Templin, deren ſie gehören, und faſt 1 Meile groß ſind.

Dolgen, churbrandenburgiſcher groſſer See im Borkſchen Kreiſe in Hinterpommern, unweit dem adelichen Gute Schönenwalde. Im Flemmingſchen Kreiſe iſt bei dem Dorfe Mazdorf auch ein See dieſes Namens; ſo wie auch ein Dolgenſee im Stolpeſchen Kreiſe und königlichen Amte Schmolſin liegt.

Dolgen, See im Ruppinſchen Kreiſe in der Mittelmark Brandenburg.

Dolgen, adeliches Dorf im Diſtrikte Loiz in Schwediſch-Pommern; liegt nicht weit von Franzburg, und iſt in Richtenberg eingepfarrt.

Dolgen, adeliches Gut in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikte auf der Inſel Rügen, iſt in Lanken eingepfarrt.

Dolgen, ſ. **Groß-** und **Klein-Dolgen**.

Dol-

Dolgenbrodt, churbrandenburgiſches Dorf im Bees- und Storkowſchen Kreiſe und königlichen Amte Stansdorf; liegt nicht weit von Prieros, wo es eingepfarrt iſt, am Dolgenbrodtiſchen Fließe, (ein Theil der Dahme zwiſchen dem Prierosſchen Schulzenwaſſer und dem Dolgenbrodtſchen oder Guſſowſchen See, auch Triebe genannt, und wird beflößt).

Zwiſchen Dolgenbrodt und Kolberg iſt ein See, der lange See genannt, welcher mit dem andern gleichnamigen See in dieſem Kreiſe nicht zu verwechſeln iſt. Er iſt ungefähr eine Stunde lang; wird beflößt; bringt das Holz durch das Plößinſche Fließ aus dem Wolziger See; vereinigt ſich bei Prieros mit der Dahme, und geht bei Köpenik in die Spree.

Dolgenkrug, ſ. **Mazdorf**.

Dolgenow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Schievelbeinſchen Kreiſe in der Neumark, nicht weit von Klözin, wo es eingepfarrt iſt.

Dolgenſche Mühle, eine adeliche Mühle im Ukermärkiſchen Kreiſe in der Ukermark.

Dolgenſee, ein See im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, welcher in den Kiezerſee bei Friedland fällt.

Dolgenſee, groſſer See in der churbrandenburgiſchen Herrſchaft Wildenbruch im Greiffenhagenſchen Kreiſe, unweit der Landſtraſſe nach Küſtrin und dem Dorfe Streſow.

Dolgow, churbrandenburgiſches Dorf in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Zechlin; liegt an einem See gleiches Namens, nicht weit von Menz, wovon es eine Tochterkirche hat. In der Gegend liegt der Theerofen Dütſchenwall.

Dolgowiz, churſächſiſches freigekauftes Dorf in der Oberlauſiz, im Budiſſinſchen Kreiſe; liegt zwiſchen Zobliz und Biſchdorf auf einer Anhöhe.

Dollan, Dorf in Schwediſch-Pommern, im Rügianiſchen Diſtrikt und königlichen Amte Bergen; liegt ſüdoſtwärts von Bergen, und iſt in Zirkow eingepfarrt.

Dollänchen, **Dollenigen**, churſächſiſches Pfarrkirchdorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Dobrilugk, im Lukauer Kreiſe; liegt 2 Stunden von Finſterwalde auf Drebkow zu. Der hieſige Pfarrer iſt davon und von einem Theil des Dorfes Ruzke Gerichtsherr. Noch einiges davon ſ. **Dobrilugk** und **Staupiz**.

Dolle, churbrandenburgiſches Koloniſtendorf oder Etabliſſement in der Altmark, im Tangermündiſchen Kreiſe und königlichen Amte Burgſtall, liegt am Burgſtallſchen Forſte, und hat ein Vorwerk nebſt einigen 20 Häuſern.

Dollgen, **Dolgen**, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Leuthen, im Lübbener Kreiſe, liegt etliche Stunden von Lübben, und hat 1375 Gülden Schazung.

Dollmizbach, **Dolnsbach**, **Dolwiz**, ſogenannter Bach im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt; fließt im Amtsbezirke der Stadt Koßwik, wo er das fürſtliche und adeliche Gebiet des Dorfs Klieken ſcheidet. Er entſpringt nicht weit von Düben, und fällt in die Elbe.

Dolſenhain, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Amte Borna, 1 Stunde von Frohburg auf der Straße nach Penig; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Gnandſtein, ud hat 12 Hufen, (im J. 1789) 143 Einwohner über

über 10 Jahren nebſt 28 Pferden, 128 Kühen und 130 Schaafen.

Dolsleben, ſ. **Hohen** = und **Nieder** = **Dolsleben**.

Doltmannsdorf, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz, faſt 2 Meilen davon, 1 Stunde von Altenhain und 3 Viertelſtunden von Zſchopau; hat eine Tochterkirche von Erdmannsdorf, 1 Lehngericht, 19 1/2 Magazinhufen, 73 Feuerſtellen, und darunter 31 Bauern.

Dolzig, Dölzig, churſächſiſches Rittergut und Pfarrkirchdorf in der Niederlauſiz, im Gubenſchen Kreiſe, hat 3600 Gülden Schazung.

Dominke, Demminke, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Stolpeſchen Kreiſe in Hinterpommern, liegt 2 Meilen nordnordoſtwärts von Stolpe, nicht weit von Groß = Garde, wo es eingepfarrt iſt, und hat ein Vorwerk, 3 Bauern, 4 Koſſäten, 1 Schmiede, 12 Feuerſtellen und Holzungen.

Dommizſch, churſächſiſche ſchriftſäßige Stadt in dem Meißniſchen Kreiſe und Amte Torgau, an der Elbe, 2 Stunden von Torgau auf Prezſch zu. Sie hat ohne die unter Amtsjurisdiktion ſtehenden 118 ſogenannte Kabel = und 65 Budenhäuſer, gegen 1000 Einwohner, worunter 650 über 10 Jahren ſind. Es befindet ſich hier eine Kommenthurei des deutſchen Ordens von der Ballei Sachſen, welche ein amtſäßiges Gut iſt, auf deſſen Grund und Boden 9 Häuſer ſtehen, und das ſeine eigenen Gerichte hat. Auſſerdem iſt hier ein Beigleite vom Torgauer Hauptgleite und eine Poſtſtation der fahrenden Poſt von Torgau nach Prezſch. Die Einwohner nähren ſich theils vom Akerbau und der Viehzucht, als ihrem Hauptgewerbe, theils von der Schiffahrt, theils von den hieſigen 3 Jahr = und 2 Viehmärkten. Als Feld oder Holz benuzt die Stadt noch die wüſten Marken: Awberg oder Bauberg, Bennewiz, Labun, Merkwiz und Reuden. Dem deutſchen Ordenskommenthurhofe gehört die wüſte Mark Trogniz' mit Waltersdorf.

Im 30jährigen Kriege ward Dommizſch im Jahr 1637 von den Schweden ganz ausgeplündert und abgebrannt bis auf 3 alte Häuſer, wovon noch 2 von ſich ſelbſt einfielen. Im Jahr 1697 waren hier 149 bewohnte, 47 wüſte Häuſer, 149 angeſeſſene, und 9 unangeſeſſene Bürger, in allem 572 Einwohner ohne Kinder, deren Hauptnahrung ebenfalls Akerbau und Viehzucht war. Unter ihnen befanden ſich 107 Brauer, 2 Becker, 5 Fleiſcher, 12 Wollenweber, 9 Leinweber und 25 andere Handwerker. An Vieh beſaßen ſie 118 Pferde, 46 Ochſen, 175 Kühe, 13 Ziegen, 227 Schaaſe, und 700 Scheffel Winter- und Sommerſaat, jährlich brauten ſie 202 1/2 Faß oder 27 Gebräude, jedes von 24 Scheffel oder 7 1/2 Faß mit 14 Gulden 6 Groſchen Trankſteuer, wovon im Jahr 1697 — 337 Thlr. 12 Gr. einkamen. An Landpfenning = und Quatemberſteuer ſollten 998 Thaler 13 Gr. 10 Pf. einkommen, welche auch bis auf 5 Thlr. 11 Gr. 5 Pf. Reſt eingiengen. Die Häuſer waren mit 5586 Schoken 707 Thlr. 22 Gr. 9 Pf. und die liegenden Grundſtüke mit 1000 Schoken, 126 Thlr. 17 Gr. 8 Pf. belegt.

Dommsdorf, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Amte Liebenwerda, liegt 1 Stunde von

von Wahrenbrük auf Dobrilugk zu, Beuterſiz gegenüber auf der andern Seite des Waldes gegen die Niederlauſiz zu, mit einem Förſterhauß. Hier wird einiger Weinbau getrieben.

Dommſen, altſchriftſäßiges Rittergut und dazu gehöriges Dorf in dem churſächſiſchen Amte Weiſſenfels im Thüringiſchen Kreiſe; gehört in Anſehung ſeiner 24 1/2 Hufen amtſäßig unter das Amt Weiſſenfels, und den Gerichtsſtuhl Burgwerben, liegt nicht weit von Mölſen, iſt ſeit dem 12ten September 1746 altſchriftſäßig, und hat eine Tochterkirche von Gruna, welches ſchriftſäßig hieher gehört. Auf Schenks Charte ſteht Dombſen. Die Gerichte zu Dommſen haben wegen des Tempelhofs Droiſig die Erb- und Obergerichte zu Priſtäblich.

Doms, Dohms, churſächſiſches landesmitleidendes Rittergut und Pfarrkirchdorf in der Oberlauſiz, im Görlizer Kreiſe, liegt am Queis und an der ſchleſiſchen Gränze, 2 Meilen von Halbau, in einer ſandigen und waldigen Gegend.

Domsdorf, churbrandenburgiſches adeliches Gut im Kottbusſchen Kreiſe in der Neumark.

Domsdorf, churſächſiſches Dorf in der Niederlauſiz und Herrſchaft Forſta, im Gubener Kreiſe; liegt nicht weit von Forſta, und hat 1200 Gülden Schazung.

Domsdorf, ſ. Thomsdorf.

Domſelwiz, churſächſiſches Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe und Prokuraturamte Meiſſen, liegt nicht weit von Lommazſch.

Donatsteich ſ. Seeligſtatt.

Donndorf, Kloſter-Donndorf, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Ekardtsberga, im Thüringiſchen Kreiſe, dritthalb Meilen von Sangerhauſen; gehört ſchriftſäßig nach Wiehe, und hat eine Pfarrkirche. Das ehemalige hieſige Ziſterzienſer Nonnenkloſter fand zulezt unter dem Schuze derer von Werthern (Beſizer der Herrſchaft Wiehe) die es im Jahr 1561 aufgehoben, und in eine Erziehungsanſtalt für 12 Schüler verwandelt haben. Dieſes Inſtitut, Kloſterſchule Donndorf genannt, iſt nach zweimaliger Verwüſtung im Kriege und durch Feuer wieder hergeſtellt worden, und beſteht noch jezt.

Kloſter Donndorf iſt ein neuſchriftſäßiges Rittergut und Antheil vom Dorfe Donndorf, das laut Kanzleinachricht von 1744 ſchriftſäßig geworden, und eine Abtheilung von Wiehe iſt. Es gehört ſchriftſäßig dazu ein Theil von Langenroda.

Donnergrube, ſ. Obergebauer.

Donnerſee, ſ. Grünenwalde.

Doppendorf, Vorwerk in dem churſächſiſchen Amte Freiburg im Thüringiſchen Kreiſe; gehört zu dem Rittergute Balgſtätt, und liegt nicht weit von Freiburg.

Dorf-Allendorf, herzoglichſächſiſches Dorf im Fürſtenthum Koburg, Meinungiſchen Antheils, und Amte Salzungen, liegt ungefähr eine halbe Stunde von Salzungen, dem Kloſter Allendorf gegenüber, dieſſeits der Werra, und hatte im Jahre 1789 37 Häuſer, mit 27 Erwachſenen und 50 Kindern. Ehedem war hier ein Mönchskloſter. Oberhalb dem Dorfe liegt der Erlenſee.

Dorf-Chemniz, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Stollberg, bei Nieder-Zwöniz; hat eine Pfarrkirche.

Dorf-Grieſſtätt, unmittelbares Amtsdorf in dem churſächſiſchen Amte Sachſenburg im Thüringi-

 ſchen

ſchen Kreiſe, 2 Stunden von Kölleda, unweit der Loſſa, wo ſie ſich von der Unſtrut trennt; hat eine Mutterkirche, und ein neuſchriftſäßiges Rittergut.

Dorfhagen, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Greiffenbergſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 3 Stunden weſtwärts von Greiffenberg, auf der Straſſe, an einem Bach, welcher durch das Dorf fließt, und hat ein Vorwerk und Schäferei (Damhof) mit 1 Holzwärter, 2 Büdnern, und 4 Feuerſtellen, das Vorwerk Grünhof mit 1 Kuhpächterei, 2 Büdner und 3 Feuerſtellen, 1 Waſſermühle, 1 Holzwärterkathen, 1 Prediger, 1 Küſter, 5 Bauern, 4 Halbbauern, 1 Büdner, 1 Koſſäten, 1 Krug, 1 Schmiede, 29 Feuerſtellen, Holzung, Fiſcherei, und eine zur Greiffenbergſchen Synode gehörige Mutterkirche, deren Filial das Dorf Henkenhagen iſt und in welche die Dörfer Tezlaffshagen und Dünow nebſt einem Vorwerke eingepfarrt ſind. Im Jahr 1776 wurden hier für 430 Rthlr. königliche Gnadengelder Verbeſſerungen vorgenommen, die jährlich 79 Rthlr. einbringen ſollen, und wofür 8 Rthlr. 14 Gr. 6 Pf. jährlich bezahlt werden müſſen.

Dorfhain, churſächſiſches unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Grillenburg; wird in Groß- und Klein-Dorfhayn abgetheilt, und liegt an der wilden Weiſſeriz, am Tharander Wald, 1 Stunde von Grillenburg auf Freiberg zu, und 3 Stunden von Freiberg. Der Ort hat eine Pfarrkirche, 18 Hüfner, 5 Halbhüfner, 3 Gärtner, 43 Häußler, mit 28 1/2 Spann- eben ſo viel Magazin-34 Hufen 7 1/2 Ruthen Marſchhufen, und 42 Stük Zugvieh.

Dorf-Kulm, herzoglichſächſiſches ſogenanntes Stiftsdorf im Fürſtenthum und Amte Saalfeld; liegt eine halbe Stunde von Saalfeld auf dem Berge vor der Haide, iſt in Graba eingepfarrt, und hat 13 Häuſer mit 70 Einwohnern, deren Nahrung in einem ſehr mittelmäßigen Feldbau und in Handarbeit beſteht. Nicht weit von hier liegt Schloß-Kulm.

Dorf-Sulza, herzoglichſächſiſches Amtsdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Rosla; liegt nicht weit von Stadt-Sulza, und hat mit Berg-Sulza einen Pfarrer, auch (im Jahr 1786) 216 Einwohner.

Dorfſtatt, churſächſiſches altſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe und Amte Plauen; liegt eine halbe Stunde von Falkenſtein, und beſteht aus 25 Häuſern. Das Rittergut beſizt Jägerswald, Pillmersgrün, Sieh dich für, Antheile von Neuſtädtel, Schreinersgrün, *Werda*, Reumtengrün, Ellefeld, Falkenſtein und Dorfſtatt. An dem Dorfe Dorfſtatt haben auch die Rittergüter Mühlberg, Oberlauterbach und Falkenſtein obern Theils Antheile.

Dorf-Schellenberg, churſächſiſches unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Auguſtusburg, nicht weit davon. Es beſteht aus 13 Bauern, 8 Halbhüfnern und 27 Häußlern. In dieſem Dorfe befindet ſich auch der churfürſtliche Jagdzeug-Schuppen, wo 1770 noch die Wolfszeug- und Haſenneze zur kleinen Jagd nebſt Bärenkaſten aufbewahrt wurden.

Dorfſee, iſt der Name dreier Seen in der Ukermark bei Baumgarten, Grüne- und Schwaneberg.

Dorfſtätte ſ. Priddargen.

Dorf

Dorfvorwerk ſ. Deutſch • Netkow.

Dorla, Voigtei, welche zu dem ganerbſchaftlichen Geſammtamte Treffurt gehört, 1 Stunde von Mühlhauſen, und 4 von Langenſalza liegt, und die 3 Dörfer: Ober- und Nieder Dorla und Langula begreift. Weiteres davon ſ. Treffurt.

Dorna, unmittelbares Amtsdorf im ſächſiſchen Churkreiſe und Kreisamte Wittenberg, eine halbe Stunde von Kemberg, an der Elbe, zwey Stunden von Wittenberg, auf der Poſtſtraße nach Prezſch, mit einer Tochterkirche von Globig; hat 16 Hufen. Flämingſchem Urſprung nach heißt es auch Tournay, und auf der Vierenkleeſchen Charte ſteht Dornau.

Dorna, Torna, churſächſiſches Dorf im Leipziger Kreiſe und Erbamte Grimma, eine halbe Stunde davon an der Mulde; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Döben mit 2 1/8 Hufen, (1789) 42 Einwohnern über 10 Jahren, und 43 Kühen; theils eben ſo nach Böhlen mit 8 Einwohnern über 10 Jahren, 1 Hufe, 4 Pferden und 9 Kühen.

Dorna, gräflich Reußiſches Pfarrdorf in der Herrſchaft Gera im Vogtlande; liegt auf der Oſtſeite der Elſter, 1 Stunde nordoſtwärts von Gera, zur Rechten der Poſtſtraße nach Zeiz.

Dorna ſ. Torna.

Dornbach, ſogenannte Wüſtung im Herzogthum Gotha und Amte Tenneberg, bei dem Dorfe Hörſelgau.

Dornburg, herzoglichſächſiſches Amt im Fürſtenthum Weimar; hat 1 Amtmann, 1 Aktuarius, 1 Acceſſiſten, 1 Rentſekretär, und enthält 1 Stadt (Dornburg) 14 Amts- und 2 1/2 adeliche Dörfer. Die nun ausgeſtorbene Jenaiſche Linie erhielt dieſes Amt aus der altenburgſchen Erbſchaft. Der Hauptort und Siz deſſelben iſt die kleine Stadt

Dornburg, welche 1 Meile von Jena auf Nauenburg zu, 4 Stunden vom leztern, auf einem ſenkrecht abgeſchnittenen Berge an der Saale liegt, und 80 Häuſer (im Jahr 1786) 370 Einwohner, ein Schloß, und eine Superintendentur hat, deren Sprengel aus 2 Adjunkturen, 8 Pfarreien und 1 Filial in 14 Dörfern beſteht. Gleich unterhalb Dornburg an beiden Seiten der Saale liegen die beiden Dörfer Dorndorf und Naſchhauſen, bei welchen eine bedekte hölzerne Brüke über dieſen Fluß gebauet iſt, wo ein Waſſerzoll entrichtet wird. Die Einwohner dieſes Städtchens treiben meiſtentheils neben dem Akerbau auch Handwerke, vorzüglich Strumpfſtrikerei und Baumwollenſpinnerei, und haben davon nebſt den zwei Jahrmärkten gute Nahrung, auch waren hier im Jahr 1785 — 13 Leinwebermeiſter. Der Rath hat die Nieder- das Amt aber die Obergerichte. Im Jahr 1717 iſt Dornburg durch eine Feuersbrunſt faſt ganz in die Aſche gelegt worden. Der Ort iſt wegen ſeines hohen Alterthums in der Geſchichte berühmt, und hat von dem hier geſtandenen Gözen Thor den Namen erhalten. Das hieſige Schloß, welches eine der ſchönſten Ausſichten hat, nahm Herzog Wilhelm Apeln v. Vizthum weg. Es iſt ein fürſtliches Kammergut dabei, auſſer welchem noch zwei Freigüter ohne Gerichte hier ſind.

Dornburg, fürſtliches Amt, Dorf und Schloß im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, welches von dem alten

Schloß Dornburg ſeinen Namen bekommen hat. Das Dorf hat ſeine eigene Kirche und Prediger, und iſt mit einem fürſtlichen Vorwerk verſehen. Das gegenwärtige Schloß iſt von der verſtorbenen Fürſtin Johanne Eliſabethe nach dem neueſten Geſchmak erbaut, und dazu am erſten Julius 1751 der erſte Grundſtein gelegt worden, indem das alte am 28ten Julius 1750 mit vielen Koſtbarkeiten im Rauch aufgegangen war. Dieſes ſchöne Schloß ſteht nicht weit von der Elbe neben einem dazu gehörigen anſehnlichen Garten. Voralters befand ſich in dieſer Gegend 1 kaiſerl. Burg, Namens Dornburg (auch Thorenburg, Torneburg, Dorenburg) deren ſchon im 9ten Jahrhundert gedacht wird, und wovon noch Ueberbleibſel bei niedrigem Waſſer und hellem Wetter in der Elbe, nicht weit von dem Holze, der groſze Hagen genannt, zu ſehen ſind. Otto der Groſze ſoll ſie erbauet haben. Bis in das elfte Jahrhundert hielten ſich auf derſelben zuweilen die deutſchen Kaiſer und Römiſchen Könige auf. Im zwölften Jahrhundert findet man Grafen, welche ſich davon Grafen von Dornburg ſchrieben. Das Schloß, welches auf der Stelle des jezigen geſtanden hat, haben vom 15ten Jahrhundert an verſchiedene adeliche Familien im Beſiz gehabt, und von dem fürſtlichen Hauße Anhalt zu Lehn getragen. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts erkauften es die Herren von Münchhauſen. Als aber Johann von Münchhauſen im Jahr 1664 ohne männliche Erben ſtarb, nahm der Lehnsherr Beſiz davon, weil die Verwandten des Verſtorbenen die Mitbelehnſchaft nicht erneuert, und ſich alſo der Lehnfolge verluſtig gemacht hatten. Das fürſtliche Hauß Anhalt-Zerbſt iſt auch biß jezt im Beſiz des Schloſſes Dornburg geblieben. Das Amt begreift auſſer dieſem Dorfe nur noch das Dorf Groß-Lübs.

Bei dieſem Dorfe befindet ſich ein anſehnlicher See, der an einigen Orten ſehr tief iſt.

Das Amt Dornburg nebſt dem Forſte fiel im Jahr 1798 durchs Loos dem fürſtl. Hauſe Köthen zu.

Dornbuſchmühle, ſogenannte Mühle im Oberbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark Brandenburg, bei Neu-Bliesdorf, wozu ſie gehört.

Dorndorf, herzoglichſachſengothaiſches Dorf im Fürſtenthum Altenburg und Amte Leuchtenburg; liegt nicht weit von Uhlſtätt und Heilingen, mit welch lezterm es Einen Pfarrer hat.

Dorndorf, Dorf in dem churſächſiſchen Amte Freiburg im Thüringiſchen Kreiſe; liegt nicht weit von Laucha und der Unſtrut, hat eine Tochterkirche von Burgſcheidungen, und gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Kirchſcheidungen.

Dorndorf, herzoglichſächſiſches Amts- und Kirchdorf im Fürſtenthum Weimar und Amte Dornburg, liegt zwei Stunden von Jena, zunächſt Dornburg, an der Saale, worüber hier eine bedekte hölzerne Brüke gebaut iſt, und ein Brükenzoll entrichtet wird. Der Ort hat mit dem gegenüber liegenden Dorfe Naſchhauſen einen Pfarrer, und (im Jahr 1786) 453 Einwohner, und gegen 80 Häuſer.

Dorndorf, herzoglichſächſiſches Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Eiſenach und Amte Tiefenort; liegt an der Werra, weſtwärts von Tiefenort, 1 Stunde von Vach auf Salzungen zu, und hat 65 Häuſer.

Dorne, fürſtliches Vorwerk im Fürſtenthum Anhalt-Zerbſt, in dem

Amte Roßlau; iſt nach Rodleben eingepfarrt.

Dornewiz, wüſte Mark im ſächſiſchen Churkreiſe, in dem Amte Gräfenhaynchen; hat 12 Hufen.

Dornfeld, Dorf in der Herrſchaft Blankenhain in Thüringen.

Dornfelde, Dürrenfelde, churbrandenburgiſches adeliches Vorwerk im Friedebergiſchen Kreiſe in der Neumark, bei Falkenſtein.

Dornheim, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Pfarrdorf im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Arnſtadt; liegt nicht weit von Arnſtadt, und hat gegen 80 Häuſer nebſt einem Kammergut und Schäferei.

Dornhennersdorf, churſächſiſches Dorf in der Oberlauſiz und Standesherrſchaft Seidenberg, im Görlizer Hauptkreiſe; liegt in einem ſchmalen Thale zwiſchen Weigsdorf und Reichenau. Es wird in Ober- und Nieder-Dornhennersdorf abgetheilt, und beide waren ehedem Vaſallengüter der Standesherren, welche ſie jezt eigenthümlich beſizen. Es iſt hier auch ein Gränzzoll.

Dornholz, gräflich Reußiſches Oertgen in der Herrſchaft Hirſchberg im Vogtlande, zunächſt der Stadt Hirſchberg.

Dornkathen ſ. **Tiezow**.

Dornreichenbach ſ. **Dürrenreichenbach**.

Dornſeberg, Berg im Fürſtenthum Eiſenach, in der Gegend um Ruhla.

Dornſtätt, churbrandenburgiſches Dorf in der Grafſchaft Mansfeld, preuß. Antheils, im Schraplauer Kreiſe und prinzlichen Unteramte Schraplau; liegt 1 Stunde ſüdoſtwärts von Schraplau gegen Schafſtädt zu, nicht weit v. Steuden, wovon es ein Filial iſt, und hat mit Einſchluß eines Koloniſtenhauſes 61 Feuerſtellen mit 261 Einwohnern, worunter 15 Halbſpänner, 3 große und 21 kleine Koſſäten, 3 Häußler, 18 Einlieger, 3 Witwenhäuſer, 1 Leinweber, 1 Schmid, 3 Schneider 1 Schuſter, 1 Stellmacher, 1 Tiſchler und 1 Zimmermann. Sie halten (im Jahr 1784) 24 Pferde, 2 Fohlen, 81 Stük Rindvieh, 85 Schweine, 323 Schaafe, 142 Lämmer, und zahlen 699 Rthlr. 20 Gr. 4 Pf. Contribution nebſt 233 Rthlr. 8 Gr. Fouragegeld, und beſizen 1696 Morgen Aker, 12 M. Kirchen- und Schulaker, 5 M. Wieſen, 9 3/4 M. Gartenland, und 5 M. Angerwaide; ſie ſind dem Amte dienſtpflichtig.

Dornswalda, gräfliches Dorf im ſächſiſchen Churkreiſe, in der Herrſchaft Baruth, eine Stunde von Baruth, 3 Viertelſtunden v. Radeland, an der brandenburgſchen Gränze, mit einem Forſthauſe. Auf der Vierenkleeſchen Charte ſteht Doringswalde. Der Ort gehört zum erſten Antheil der Herrſchaft.

Dorotheenberg, churſächſiſches Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe und Amte Chemniz, etwa 3 Stunden davon, zunächſt dem Rittergute Limbach, wozu es ſchriftſäßig gehört. Es iſt von der jezigen Fr. Beſizerin, Helena Dorothea v. Schönberg neu angelegt, gut bebaut, und gröſtentheils mit Seidenfabrikanten beſezt.

Dorotheenthal, churbrandenburgiſches Vorwerk im Stolpſchen Kreiſe in Hinterpommern, auf der Feldmark des adelichen Dorfes Klein-Machmin, wozu es gehört.

Dorotheenthal, fürſtlich Schwarzburg-Sondershauſenſches Oertchen im obern Fürſtenthum Schwarzburg und Amte Käfernburg; liegt nicht weit von Arnſtadt, zunächſt dem Luſtſchloſſe Auguſtenburg, und

hat

hat eine Porzellanfabrik, wo ſchönes Porzellan nach Delfter Art verfertigt wird.

Dorotheenthal ſ. **Dörrenthal.**

Dorotheenwalde, Ritterſiz und Vorwerk im Randowſchen Kreiſe in Pr. Vorpommern; liegt 3 3/4 Meilen weſtwärts von Stettin, an der Randow, und hat überhaupt 7 Feuerſtellen nebſt Fiſcherei in gedachtem Fluſſe, und iſt in Rothen-Klempenow eingepfarrt.

Dorow, Dorrow, churbrandenburgiſches adeliches Dorf im Borkſchen Kreiſe in Hinterpommern; liegt 1 Meile ſüdoſtwärts von Regenwalde, und hat 1 Vorwerk, 11 Bauern, 1 Schulhauß, 19 Feuerſtellen, 1 Tochterkirche von Obernhagen, und einige Holzung.

Doſchniz, Bach in Pr. Hinterpommern, der in die Wipper fällt.

Dosmannsofen, churbrandenburgiſcher eingegangener und mit Koloniſten beſezter Theerofen in der Mittelmark, im Ruppinſchen Kreiſe und königlichen Amte Alt-Ruppin.

Doſſe, (die) kleiner Fluß in der Mark Brandenburg; entſpringt hinter der ſogenannten faulen Pforte zwiſchen dem Prignizſchen Städtchen Meienburg und den Meklenburgiſchen Dörfern Pribor und Maſſow, im ſtreitigen Birkenbruche, nicht weit von der Stepeniz, und berührt bei dem Meklenburgiſchen Dorfe Schönberg etwa eine Viertelmeile das Meklenburgiſche. Nachdem er bei der Walkmühle an der Wittſtokſchen Stadthaide das von der berlinkenſchen See kommende Fließ aufgenommen hat, geht er bei und durch Wittſtok, nimmt die Glinze auf, hängt mit dem Rhin zuſammen, und fällt bei Vehlgaſt in die Havel.

Doſſe, Bach im Niederbarnimſchen Kreiſe in der Mittelmark, der hernach Muhre, und dann wieder Doſſe heißt.

Doſſe, Doſſow, churbrandenburgiſches Dorf in der Prigniz, im Wittſtokſchen Diſtrikte und königlichen Amte Goldbek, mit einer zur Inſpektion Wittſtok gehörigen Kirche (unicum.)

Doßfelle ſ. **Thoßfell.**

Dothen, Amtsdorf im churſächſiſchen Amt Tautenburg, im Thüringiſchen Kreiſe; liegt an der Weißenfelsſchen Amtsgränze, nicht weit von Stöhlen, mit einer Mutterkirche.

Dowinſee, See in der Grimnizſchen Haide im Ukermärkiſchen Kreiſe; gehört dem Joachimsthalſchen Gymnaſio in Berlin, und iſt 71 Morgen groß.

Ende des Zweyten Bandes.

2500,- (1-8)
Febr. 86